This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

GENERAL LIBRARY
UNIVERSITY OF MICHIGAN.

THE

Hagerman Collection

OF BOOKS RELATING TO

HISTORY AND POLITICAL SCIENCE

BOUGHT WITH MONEY PLACED BY

JAMES J. HAGERMAN OF CLASS OF '61

IN THE HANDS OF

Professor Charles Kendall Adams

IN THE YEAR

1883.

DD
491
.W4
C5

Die Chroniken

der deutschen Städte

vom 14. bis ins 16. Jahrhundert.

Vierundzwanzigster Band.

Auf Veranlassung
Seiner Majestät des Königs von Bayern
herausgegeben
durch die historische Commission
bei der
Königlichen Akademie der Wissenschaften.

Leipzig
Verlag von S. Hirzel
1895.

Die Chroniken

der westfälischen und niederrheinischen Städte.

5-305-2

Dritter Band:

Soest und Duisburg.

Auf Veranlassung
Seiner Majestät des Königs von Bayern
herausgegeben
durch die historische Commission
bei der
Königlichen Akademie der Wissenschaften.

Leipzig
Verlag von S. Hirzel
1895.

Vorwort.

In den Vorbereitungen zur Herausgabe des dritten Bandes der Chroniken der westfälischen und niederrheinischen Städte, dessen Bearbeitung durch Herrn Dr. Hansen im Vorwort zum zweiten Bande in Aussicht gestellt war, ist durch dessen Berufung an das Preußische historische Institut in Rom im Jahre 1889 zunächst eine längere Unterbrechung eingetreten. Und als der genannte Herr zum Leiter des historischen Archivs der Stadt Köln ausersehen war, glaubte er in der nächsten Zeit nach dem Antritt seines neuen ehrenvollen Amtes nicht die genügende Muße zu finden, um die für das Soester und Duisburger Material nothwendige Durchsicht der Archive von Düsseldorf, Duisburg, Münster und Soest bewerkstelligen zu können. Auf seine Bitte und im Einverständniß mit Herrn Geheimrath Hegel habe ich dann im Jahre 1892 die Bearbeitung des dritten Bandes übernommen, für den Herr Dr. Hansen die Auszüge aus den Soester Stadtbüchern bis zum Ende der 60er Jahre des 15. Jhs. geführt und die Chronik Wassenberchs bis zum Jahr 1513 bereits abgeschrieben hatte.

In der historischen Commentirung wie in der philologischen Bearbeitung der Texte habe ich mich an die vorhandenen Vorbilder angeschlossen. Ferner ist entsprechend der bisherigen Gepflogenheit in der Ausgabe der Städtechroniken diesem Bande eine kurze Übersicht der geschichtlichen und besonders der verfassungsgeschichtlichen Entwicklung Soest's im Mittelalter vorausgeschickt, über deren Einrichtung die Vorbemerkung das Nöthige enthält.

Für die thätige Unterstützung, die meine Arbeit in den Archiven von Düsseldorf, Duisburg und Soest und durch das liebenswürdige Entgegenkommen des Herrn Rittmeisters E. von zur Mühlen in Münster gefunden hat, spreche ich hierdurch meinen verbindlichsten Dank aus.

Münster i/W., den 12. September 1895.

Dr. Ilgen,
Archivar.

Inhaltsverzeichniß.

Seite

Vorwort.

Inhalt.

Allgemeine Einleitung zur Geschichte und Verfassung von Soest. . . IX

I. Auszüge aus den Soester Stadtbüchern 1

Beilagen:

Auszüge aus Heinrichs von Herford Liber de rebus memorabilioribus 159

Fragmente Soester Aufzeichnungen des 15. Jahrhunderts 159

Verhandlungen wegen des Beilagers des Jungherzogs Johann von Cleve und der Maria von Jülich. Der Übergang der Grafschaft Mark auf den Jungherzog und die geplante Huldigung der Städte der Grafschaft Mark 162

Acten betr. den Streit der Stadt Soest mit dem Propst von S. Patroclus wegen des Bäckerkorns 168

Der Beginn des Aufruhrs in Soest 1531 172

II. Die Duisburger Chronik des Johann Wassenberch 177

Beilagen: Zusätze Wassenberchs zu der Koelhoffschen Chronik 255

Sühnebrief des Herzogs Johann II von Cleve für die Stadt Duisburg aus Anlaß des Aufruhrs vom 14. Februar 1513 260

Neuordnung der Clevischen Regierung 262

Personenverzeichniß 267

Ortsverzeichniß 279

Übersicht

der allgemeinen Geschichte und Verfassung von Soest.

Vorbemerkung S. XI.

A. Übersicht über die Geschichte der Stadt.

Älteste Ansiedelung, Verhältniß zu Köln XIII—XVII, Die Stadt Soest XVII—XIX, Soest Handelsstadt XIX—XX, Die Einwanderung in Soest XX—XXII, Die Zeit Erzbischof Philipps XXII—XXIII, Die kirchliche Neueintheilung XXIII—XXVI, Die erzbischöfliche Pfalz XXVI, Die Stadtbefestigung XXVI, Die Hoveneintheilung XXVII—XXVIII, Der Rath XXVIII—XXX, Die Erzbischöfe Engelbert d. H. und Heinrich I XXX—XXXII, Erzbischof Conrad von Hostaden XXXII—XXXIII, Der Handelsverkehr XXXIII, König Wilhelm von Holland XXXIII—XXXV, Städtebündnisse XXXV—XXVII, Die neue Rathswahlordnung XXXVII, Rechte und Besitzungen der Erzbischöfe in Soest XXXVIII—XXXIX, Die Stadt erwirbt das Vogtgericht XXXIX—XLII, Das Schultheißenamt XLII—XLIII, Die Erzbischöfe Wicbold und Heinrich II XLIII—XLVI, Erzbischof Walram XLVI—XLVII, Erzbischof Wilhelm XLVII, Der Verweser Cuno XLVII—XLVIII, Erzbischof Friedrich XLVIII—LI, Erzbischof Dietrich LI—LIII.

Der Anschluß an Cleve LIII—LIV, Das Privileg von 1444 LIV—LV, Die Rechte des Herzogs LV—LVI, Verhältniß zu den Märkischen Ständen LVI—LVII.

Kölnische Anschläge gegen Soest LVII—LXI.

Soest Reichsstadt (?) LXI—LXV.

Der Niedergang der Stadt LXV—LXIX.

B. Übersicht über die Stadtverfassung.

I. Die Bevölkerung Soests LXIX—LXXVIII.

Die ältesten Bewohner LXIX—LXX, Die Bürger der Stadt LXX—LXXIV,

Eigenhörige in der Stadt LXXIV, Außenbürger LXXIV—LXXV, Die Bürgeraufnahmen LXXV—LXXVII, Die Bevölkerungsklassen LXXVII—LXXVIII.

II. Die Stadtgerichtsverfassung LXXIX—XCII.
Das Sendgericht LXXIX—LXXXI, Das Vogtgericht LXXXI—LXXXV, Das Schultheißengericht LXXXV—LXXXVII, Die Entstehung des Stadtgerichtsbezirkes LXXXVIII—XCI, Die spätere Gerichtsverfassung XCI—XCII.

III. Die Stadtgemeindeverfassung XCIII—CXXI.

a. Der Rath XCIII—CIII: Die Wahlordnung von 1260 XCIII—XCVIII, Die Burrichter XCIV, Die Wahlmänner XCIV—XCV, Die Bürgermeister XCV—XCVI, Antheil der Bruderschaften an dem Stadtregiment XCVI, Die Ursachen der neuen Rathswahlordnung XCVI—XCVIII, Die Entstehung des Rathes XCVIII, Köln die Mutterstadt Soests XCIX—C, Ergebnisse C, Rathsordnung von 1283 C—CI, Die Befugnisse des Rathes CI—CIII.

b. Die Gemeinde CIII—CXXI: Die Gemeinheit CIII—CV, Die Vertreter der Gemeinheit CV—CIX, Die Gemeinheit und die Ämter CIX—CXI, Gegensätze zwischen den Ämtern und der Gemeinheit CXI—CXIII, Die Bruderschaften: (Ämter) CXIII—CXV, Die Staelgadumsbruderschaft CXVI, Die Gesellschaft vom Stern CXVII, Die Schleswigerbruderschaft CXVII—CXIX, Analogien in Köln und Dortmund CXIX, Zweifelhafte Ergebnisse CXIX—CXX, Schlußbemerkungen CXX—CXXI.

C. Excurse und Beilagen.

I. Das alte Soester Stadtrecht CXXI—CXLII.

II. Die alte und die neue Schrae CXLII—CXLIV.

III. Die Soester Urtheile für die Stadt Siegen CXLV—CXLVII.

IV. Die Aufzeichnungen über die Rechte der Erzbischöfe von Köln in Soest CXLVII—CLVII.

V. Die Clevischen Erkundigungen über die Soester Gerichte CLVII—CLXX.

VI. Das Soester Rathswahlbuch CLXXI—CLXXIV.

Allgemeine Einleitung

zur Geſchichte und Verfaſſung von Soeſt.

Vorbemerkung.

Die folgende Abhandlung beabsichtigt lediglich eine Übersicht über die Geschichte und Verfassung von Soest auf Grund des einigermaßen kritisch gesichteten Materials zu liefern.

Für die Geschichte der Stadt kam es in erster Linie darauf an festzustellen, was wir über deren älteste Zeit Sicheres wissen. Das Verhältniß zu den Stadtherren, den Erzbischöfen von Köln, tritt dabei von Anfang an in den Vordergrund. Durch dieses kommen auch wichtige Phasen in der Entwicklung der städtischen Verfassung zum Ausdruck. Erst mit dem Abfall der Stadt vom Petersstift und dem Anschluß an Cleve taucht die Frage der Reichsstandschaft Soests auf. Trotz des siegreichen Ausganges der Soester Fehde und der bedeutenden Errungenschaften an politischer Selbständigkeit, die die Stadt durch die Verträge mit den Herzögen von Cleve machte, ist von diesem Zeitpunkt an der Beginn des Verfalls der einst blühenden Handelsstadt zu datiren.

Bei der Übersicht über die Soester Stadtverfassung war es vor allem nothwendig, das alte Stadtrecht einer eingehenderen Untersuchung zu unterziehen. Wenn sie im Wesentlichen nur die von Hegel vor nahezu einem halben Jahrhundert bereits gefundenen Ergebnisse bestätigt, so trägt vielleicht der in den Excursen und Beilagen gegebene Neudruck des Stadtrechts, in dem dessen Dreitheilung zur Anschauung gebracht ist, zugleich mit dem Versuch die Abfassung der einzelnen Theile durch Kriterien der Schrift und auf Grund des sonstigen urkundlichen Materials näher zu bestimmen, dazu bei, dieses für Erörterungen über den Ursprung der deutschen Stadtverfassung mit größerer Vorsicht zu benutzen.

Die Übersicht beschränkt sich darauf die Stadtgerichtsverfassung und die Stadtgemeindeverfassung in den Hauptzügen klar zu legen. Daß sich hierbei ein Anlaß fand, die Frage zu streifen, wie es gekommen ist, daß Soest einen besonderen Bezirk der öffentlichen Gerichtsverfassung bildete, wird vornehmlich der freilich erst aus der Mitte des 16. Jahrhunderts stammenden clevischen Gerichtserkundigung, die ebenfalls in den Excursen und Beilagen abgedruckt ist, verdankt. Für die Stadtgemeindeverfassung ist das Rathswahlstatut von 1260 das wichtigste Document. Soweit ich sehe, ist man über dessen Bestimmungen im Einzelnen bisher noch nicht zu voller Klarheit gelangt. Daher rechtfertigt sich dessen ausführlichere Besprechung. Bei dem Versuch das Zustandekommen dieses Statuts und damit zugleich die Entstehung des Raths zu erklären, bin ich mir durchaus bewußt gewesen, wie unsicher der Grund ist, auf dem der Bau ausgeführt werden muß.

Das reichhaltige Material über die spätere Gliederung der Soester Bevölkerung nach verschiedenen Beschäftigungskreisen konnte nur gestreift werden. Die daran geknüpfte Darlegung soll vornehmlich zum Verständniß der in den Auszügen aus den Soester Stadtbüchern enthaltenen Notizen über die späteren Verfassungsverhältnisse der Stadt dienen.

A.

Übersicht über die Geschichte der Stadt.

Älteste Ansiedlung.

Wie bei zahlreichen anderen Städten, scheint auch für Soest das Vorhandensein von reichlich fließenden Quellen die Veranlassung zur Besiedlung des Ortes geworden zu sein. Sie treten noch heute inmitten eines etwa 100 Meter langen und mehr als 50 Meter breiten, im Mittelpunkt der Stadt gelegenen Teiches zu Tage, der der große Teich genannt wird. Der in der Nähe gelegene Kolksteich wird durch intermittirende Quellen gespeist[1]. Man hat auch in diesem Sinne den Namen der Stadt etymologisch ausgedeutet[2]. Ferner weisen einzelne Ortsbezeichnungen auf die frühere Existenz von Salzquellen in der unmittelbaren Nähe von Soest hin, so die bei Westönnen entspringende Salztappe, der heutige Salzbach, und insbesondere die Salzmühle in Soest selbst. In deren Nähe aufgefundene Wasserröhren und Bruchstücke eiserner Siedepfannen sind ein Beleg dafür, daß hier ehemals Salz gesotten wurde[3]. Die eigenartige Gewinnung des Salzes aus dem Wasser salzhaltiger Quellen ist das Bemerkenswertheste, das uns ein arabischer Berichterstatter des 10. Jahrhunderts, der auf seinen Reisen die Gegend berührte, von Soest zu erzählen weiß. Ausdrücklich hebt er hervor, daß es sonst kein Salz in diesem Landstrich gäbe[4]. Das durch die Schenkungen der Erzbischöfe von Köln in

1. Vgl. A. Geck, Beschreibung der Stadt Soest S. 11.

2. S. H. Kampschulte, Kirchlich-politische Statistik Westfalens S. 112. Vgl. auch Picks Monatsschrift für Rheinisch-Westfälische Geschichtsforschung III, 586ff.

3. S. Fr. Wiskott, Beiträge zur Gesch. der Stadt Soest S. 107. Von der Salzgewinnung in Sassendorf bei Soest ist zuerst in einer Urkunde aus der zweiten Hälfte des 12. Jhs. die Rede. Vgl. Seibertz, U.B. I, 80.

4. G. Jacob, Ein arabischer Berichterstatter aus dem 10. Jahrhundert über Fulda, Schleswig, Soest, Paderborn und andere deutsche Städte. 2°. Berlin 1891. S. 17: Susit ist ein Castell im Lande der Slaven. Dort giebt es eine salzige Quelle, während es sonst durchaus kein Salz in dieser Gegend giebt. Wenn die Leute Salz brauchen, nehmen sie von dem Wasser dieser Quelle, füllen damit die Töpfe, stellen sie in einen Ofen aus Steinen und machen darunter ein großes

Soest und dessen Umgebung begüterte Cunibertstift in Köln bezog im 10. Jahrhundert neben anderen Einkünften jährlich auch einen Scheffel Salz daher[1].

Verhältniß zu Köln.

In Beziehungen zum Erzstift Köln aber erscheint Soest, sobald es zum ersten Male in unserer geschichtlichen Ueberlieferung auftritt. Erzbischof Cunibert (625—639) soll Susazia für S. Peter in Köln erworben haben. Indessen der Besitz wurde der Kölner Kirche in späterer Zeit streitig gemacht; Erzbischof Hermann I. (889—924) sah sich genöthigt, ihn gegen unberechtigte Erbansprüche zu vertheidigen. Durch ihn wurden die Gebeine seines Vorgängers, des h. Cunibert, erhoben und nach Soest gebracht[2], von wo sie jedoch nachher, wir wissen nicht, zu welcher Zeit, wieder nach Köln zurückgewandert sind. Als man im Anfang des 9. Jahrhunderts, im Juni 836, den Leib des h. Vitus aus dem französischen Mutterkloster Corbie nach Corvey überführte, ward der Zug in die villa Sosat von einer gewaltigen Schaar von Andächtigen beiderlei Geschlechts eingeholt und nächtigte daselbst[3]. Mit dieser Nachricht ist freilich eine andere nicht recht in Einklang zu bringen, der zufolge in der Zeit Erzbischof Bruno's von Köln (953—965) das Christenthum in Soest noch nahezu völlig unbekannt gewesen sei. Bruno habe daher beschlossen, den ihm von Bischof Ansegis von Troyes geschenkten Reliquien des h. Patroclus in Soest eine Stätte anzuweisen. Er gründete darauf hin das Münster mit einem Canonicatstift daselbst zu Ehren dieses Heiligen, dessen Gebeine am 9. Dezember 964 hier beigesetzt wurden[4]. In seinem Testament bedachte Erzbischof Bruno das Stift außer mit zahlreichen Kostbarkeiten durch eine Schenkung von 100 ℳ und von Gütern in Recklingsen und Erwitte[5].

Feuer an, so wird es dick und trübe. Dann läßt man es, bis es kalt wird, und es wird festes weißes Salz. Auf diese Weise wird das Salz in allen Ländern der Slaven hergestellt.

1. S. das Einkünfteverzeichniß der Lupusbrüderschaft bei Lacomblet, Archiv f. d. Gesch. des Niederrheins II, 64.

2. Am 3. October 1074 schenkt Erzbischof Anno II dem Cunibertstifte in Köln V libras solvendas de areis vel de curticulis Susaziae, quod eam sanctus Kunibertus sancto Petro acquisivit et quod pius archiepiscopus Herimannus postmodum effosso corpore sancti Kuniberti in Susaziam translato ab injustis et inoportunis heredibus eam duello defendit et optinuit. Das Org. im St.A. Düsseldorf, Urk. S. Cunibert Köln, gedruckt bei Seibertz, U.B. I, 31 u. Lacomblet, U. B. I, 218.

3. Translatio S. Viti bei Jaffé, Bibl. rer. Germ. I, 21. Zu dem Grabe des h. Ludgerus zog auch quidam de villa, quae Sosat appellatur, Aldricus, der für seine geistesgestörte Frau Heriswida Heilung suchte. S. die Vita III, S. Liudgeri in den Münster. Geschichtsquellen IV, 122. Die Aufzeichnung gehört vor das Jahr 864, vgl. Einl. S. LVI.

4. Translatio S. Patrocli in Mon. Germ. Hist. SS. IV, 281. Die Peterskirche in Soest ist aber älter als die Patrocluskirche. S. Kampschulte, Kirchl. Statistik 104.

5. A. a. O. 275. Monasterio et

Bei Gelegenheit der Überführung des h. Patroclus bezeichnet der Berichterstatter Soest als einen in Sachsen gelegenen Ort, der reich an irdischen Schätzen und stark bevölkert sei und der weit umher bei den sächsischen Völkerschaften nicht nur, sondern auch bei den Bewohnern anderer Provinzen einen Namen gehabt habe[1]. Und ähnlich heißt es in einer anderen Quelle des ausgehenden 10. Jahrhunderts, daß Soest eine Stadt in Sachsen sei, welche durch die stattliche Fülle der dort angesiedelten Bewohner berühmt wäre[2]. Der schon genannte arabische Berichterstatter aus dieser Zeit schildert uns das Aussehen von Soest als das eines Castells, einer Burg.

Daß ein so reich bevölkerter Ort schon in der Lage gewesen wäre, König Otto I. im Jahre 962 mit seinem Gefolge zeitweise zu beherbergen, brauchen wir nicht anzuzweifeln; die Urkunde, die er am 9. Juni dieses Jahres in Suosat für die Bewohner von Horohuson bei Eresburg ausgestellt haben soll, ist jedoch unecht[3]. Erst von König Heinrich III. ist sicher bezeugt, daß er bei seiner Rückkehr aus dem holländischen Kriege am 2. September 1047 zu Sosaet Hof hielt[4]. Ferner urkundet Heinrich IV. am 29. Mai 1068 in Sosaz für das Kloster Siegburg[5].

Die übrigen Nachrichten, welche wir über Soest aus dem 11. Jahrhundert besitzen, weisen wiederum auf dessen enges Verhältniß zu den Kölner Kirchenfürsten hin. Erzbischof Heribert d. H. hatte am 3. Februar 1014 sächsische und fränkische Große in Suosaz um sich versammelt und empfing hier die Vogtei über das unter seinem Vorgänger Bruno gestiftete Kloster Geseke[6]. Am 30. Juli 1068 befreit Erzbischof Anno d. H. den dem Kloster Oedingen gehörigen Hof Witenchusen, der in dem Soestgau gelegen war, von der Zehntpflicht[7]. Dann schenkt Anno 1072 dem neu-

claustro Sosacio fundando librae centum ..... praedium praeterea, quod Wodelo de precario nostro dedit, illud etiam, quod dominus Popo Richildinchuso et Arvite nobis satis naviter adquisivit. Richildinchuson ist doch wohl Recklingsen, nicht Recklinghausen.

1. A. a. O. 281: ... locum quendam Saxoniae, Susatum nomine, rebus seculi opulentum, populo plenum, longe lateque circumpositis Saxonum gentibus, nichilominus provintiarum populis notissimum, sed religionis adhuc pene ignarum ....

2. Translatio S. Idae in M. G. H. SS. II, 574: Civitas est in Saxonia, quae Sosatium appellatur, commanentium populorum frequentia nobilis, ubi etiam mulier de Selavorum gente oriunda fertur commorari. Vgl. auch die Translatio S. Modoaldi (M. G. H. SS. XII, 294), dessen Reliquien von Trier nach Helmarshausen gebracht wurden. Der Zug, der am 18. April 1107 in Köln gerastet hatte, erreichte Suzatium am 21. April.

3. M. G. DD. I, 444.

4. Wilmans-Philippi, Westf. Kaiserurkunden II, 200.

5. Lacomblet, U.B. I, 210.

6. Seibertz, U.B. I, 23 cf. Westfäl. U.B. Additam. 4.

7. Seibertz, U.B. I, 29: curiam Witenchusen .... scilicet in pago Sosaciensi jacentem. Über die Lage des Ortes ist nichts festzustellen. Vgl.

gegründeten Kloſter Grafſchaft Einkünfte aus Soeſter Zehnten[1], dem Cunibertſtift in Köln am 3. Oktober 1074 eine Rente von 5 ß aus den Wort- oder Hofſtätten in Soeſt[2]. Der Nachfolger Anno's Hildulf weilt am 17. Mai 1077 in Soeſt und läßt hier eine für das Kloſter Geſeke beſtimmte Urkunde ausfertigen[3]. Erzbiſchof Sigewin (1079—1089) ſchenkt dem Altar in der Patrocluskirche in Soeſt die in ſeinem Gerichts- und Herrſchaftsgebiet Engern gelegene Kirche in Erwitte[4], damit aus deren Erträgniſſen das Jahresgedächtniß des in der Kirche zu Soeſt beigeſetzten Ritters Walther, eines Bruders Erzbiſchofs Anno II., der auf einer Geſandtſchaftsreiſe im Auftrage ſeines Herrn begriffen, bei Erwitte erſchlagen worden war, jährlich feierlich begangen würde. Unter den Zeugen dieſer Schenkung, die in Suoſaz unter erzbiſchöflichem Banne erfolgte und beſtätigt wurde und deren an Geiſtlichen, Grafen, Rittern und Clienten eine ſtattliche Reihe aufgeführt iſt, befinden ſich ſicher auch Bewohner von Soeſt; da indeſſen nur die Vornamen genannt ſind, vermögen wir ſie nicht auszuſcheiden. Ein hier unter den Clienten aufgeführter Lieviko kehrt in einer Urkunde Erzbiſchof Friedrichs I.[5] (1100—1131) für das Patroclusſtift in Soeſt mit ſeinem Bruder Ezelinus unter den Miniſterialen wieder. Möglicherweiſe ſind auch die in beiden Schriftſtücken unter denſelben Standesverhältniſſen genannten Nazo[6] und der Nizo praefectus identiſch. Ferner iſt ein Ezelinus preco in dieſer Urkunde Zeuge. Es wird freilich nicht ausdrücklich geſagt, daß die Amtsbezeichnungen der Letztgenannten ſich von ihren innerhalb des Soeſter Gemeinweſens eingenommenen Stellungen herleiten, es iſt indeſſen wahrſcheinlich. Wir lernen jetzt auch in der erſten Hälfte des 12. Jahrhunderts Schultheißen[7] und Vögte von

Städtechron. XXI, 112, 8. Der in der Urk. noch genannte Ort Svalenbrucgen iſt vielleicht Schwanebrügge nö. von Soeſt. Im Jahre 1173 erwirbt das Kloſter Liesborn den Zehnten eines Hofes in villa Northwalde (Nordwald im Amt Oſtinghauſen) in territorio Susaciensi (Weſtfäl. U.B. II, 364. vgl. 428). Mit dieſem Ausdruck iſt offenbar ebenfalls der Soeſtgau gemeint.

1. Seibertz, U.B. I, 30.

2. A. a. O. 31. Wir haben darunter wahrſcheinlich die Einkünfte zu verſtehen in oppido Susatiensi in parochia veteris ecclesie .... necnon in villis et parochiis de Borghelen et in Oystinchusen dictum oppidum circumjacentibus .... videlicet 8 mr. et 4 ß pag. Susaciensis, vulgariter hurpenninghe

appellatos, welche das Cunibertſtift am 4. October 1343 an das Patroclusſtift in Soeſt verkaufte. (St.A. Münſter, Org. Patroclus 136, fälſchlich z. J. 1243 gedruckt Troß, Westphalia II, 2, 62 f.)

3. Scriptam ... Sosazie. Seibertz, U.B. I, 32.

4. A. a. O. 33, vgl. St.A. Münſter Msc. VII, 6102, fol. 27: ... ecclesiam quandam meijuris et dominatus (nicht dominationis wie Seibertz hat) in regione Angria in villa, que dicitur, Ervete.

5. Seibertz, U.B. I. 39.

6. Es ſteht in der Vorlage Nazonis, nicht Razonis.

7. Als erſter wird 1116 (Lacomblet, U.B. I, 280) Thimo de Sosaz genannt, der 1119 in einer zu Soeſt ausgeſtellten

Soest kennen, die regelmäßig als Zeugen der in Soest urkundenden Erzbischöfe erscheinen. Ein Theil von ihnen war als erzbischöfliche Ministerialen hier angesessen, sei es, daß sie, wie vielleicht der Präfect Nizo, in der Burg in Soest ein militärisches Amt bekleideten, oder als Schultheißen, so die Thimonen, ein gewisser Marsilius, die Hildegers u. A. die Tafelgüter der Erzbischöfe verwalteten und daneben die niedere Gerichtsbarkeit in Soest ausübten. Die höhere Gerichtsbarkeit lag in den Händen der Vögte, als deren erster uns 1141 der Edle Walther begegnet[1].

Denn nach den oben gegebenen urkundlichen Zeugnissen muß man annehmen, daß die weltliche Herrschaft der Erzbischöfe von Köln schon vor der Übertragung des sächsischen Herzogthums 1180 auf Erzbischof Philipp sich über diese Gebiete erstreckt habe, wohl seitdem Erzbischof Bruno die herzoglichen Rechte in der Diözese Köln eingeräumt waren[2]. Auf jeden Fall findet sich keine deutliche Spur davon, daß die Herzoge von Sachsen vor 1180 Hoheitsbefugnisse in Soest gehabt haben. Freilich ist die Zugehörigkeit der Stadt zum Engergau und zum Herzogthum Engern nicht zu bezweifeln[3]. Sie bildete zusammen mit dem auch später noch mit ihr vereinigten Gogericht Soest, wovon unten noch die Rede sein wird, in dem größeren Gauverbande den Untergau Soest.

Die Stadt Soest.

Als Stadt wird Soest in Urkunden aus der Zeit vor der Mitte des 12. Jahrhunderts überhaupt nicht bezeichnet[4]. Aber sollte sich ein Ort, den unsere gleichzeitigen Geschichtschreiber schon im 9. Jahrhundert als reichbevölkert schildern, von dem es aus der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts heißt, daß sein Name bereits über die Grenzen des Sachsen-

Urkunde Erzbischof Friedrichs I (Seibertz, U.B. I, 40) als Tiemo villicus erscheint. Derselbe kommt vor 1134 Juni 15 u. ca. 1139 (Westfäl. U.B. II, 216 u. Lacomblet, U.B. I, 330). Wir notiren ferner 1141 Marsilius villicus (Seibertz, U.B. I,45),1162 Hildegerus villicus (Seibertz, U.B. III, 1067). Sie sind, sobald Standesunterschiede unter den Zeugen der Urkunden gemacht sind, stets unter die Ministerialen gesetzt.

1. Vgl. Seibertz, U.B. I, 45 und Westfäl. U.B. Additam. 44 und zu 1144. Ebenda II, 244.

2. S. oben besonders S. XV f. Darauf mag sich allmählich die Territorialhoheit der Erzbischöfe begünstigt durch das Fehlen der Herzogsgewalt in Westfalen ausgebildet haben. Vgl. H. Hecker, Die territoriale Politik des Erzb. Philipp I. von Köln. S. 9 u. 109.

3. Das älteste Stadtsiegel von Soest von ca. 1160 hat die Umschrift: Sigillum sancti Petri in Susato Angrorum oppido. S. Westfälische Siegel des Mittelalters herausgeg. vom Verein für Gesch. und Alterthumskunde Westf. 1, Taf. 9, 7 u. Einl. S. 6. Vgl. auch die Urk. Erzbischof Sigewins (1079—1089) und Philipps vom 9. März 1179 (Seibertz, U.B. I, 33 u. 76), die datirt ist: .... Sosatie · Angrorum oppido. Seibertz, Landes- und Rechtsgesch. des Herz. Westfalen III, 1, 243 rechnet Soest auf Grund des gefälschten Registrum Sarachonis zum Westfalengau.

4. Wir sehen dabei einstweilen von dem ältesten Stadtrecht (Seibertz, U.B. I, 42) ab, dessen chronologische Einreihung wir Excurse und Beilagen I näher bestimmen werden.

landes berühmt gewesen sei, nicht schon früher zu einer selbständigen Organisation emporgeschwungen haben? Der Chronist, der die Überführung der Gebeine der h. Ida im 10. Jahrhundert beschrieben hat, nennt denn Soest auch schon eine civitas. Und im zweiten Jahrzehnt des folgenden Jahrhunderts findet es in bedeutsamer Weise bei Ereignissen der Reichsgeschichte Erwähnung. Als im September 1114 König Heinrich V. mit seinem aus Baiern, Schwaben, Franken und Thüringern bestehenden Heer die Provinz Westfalen mit Krieg überzog, sind es allein die Soester, die namhaft gemacht werden; sie wandten die Gefahr des Angriffes durch Zahlung einer beträchtlichen Geldsumme ab[1]. Im Jahr 1165 werden den Bürgern von Medebach durch Erzbischof Rainald von Köln die bisherigen Rechte bestätigt, die mit dem uns bekannten ältesten Soester Recht eine weitgehende Übereinstimmung zeigen[2]. Daß aber Soest die Mutterstadt von Medebach ist und nicht etwa das umgekehrte Verhältniß vorliegt, beweist allein schon die Übertragung der für den Soester Markt gültigen Bestimmungen im Jahre 1144 auf den von Medebach[3]. Auf den Markt in Soest bezieht sich auch die älteste Urkunde, welche von der communalen Vertretung daselbst um das Jahr 1165 ausgestellt ist[4]. Den Pfarreingesessenen von Höinkhausen wird das von ihren Vorfahren überkommene Recht bestätigt, auf dem Markte der Stadt Soest ohne Zoll Waaren einzukaufen und zu verkaufen. Die Befugniß dazu war ihnen wohl streitig gemacht, deßhalb wies am Gerichtssitz in Soest der Villicus Hildeger als Richter das Urtheil in Gegenwart der Besseren, durch deren kräftiges Regiment Soest, das in derselben Urkunde sowohl als oppidum wie als villa bezeichnet ist, damals in Ansehen stand und auf deren

1. S. Annales Patherbrunnenses aus Bruchstücken wiederhergestellt von Scheffer-Boichorst. Innsbr. 1870. S. 128; vgl. M. G. SS. XVII, 750.

2. S. Excurse und Beilagen I.

3. Seibertz, U.B. I, 46.

4. Seibertz, U.B. I, 58. Das Original der Urkunde befindet sich heutigen Tages in dem Archiv des Patroclusstiftes (St.A. Münster No. 4), dem die Besetzung der Pfarre Höinkhausen, nw. von Rüthen, zustand. Der Schrift nach ist sie um 1165 anzusetzen. Von den in der Urkunde genannten Namen findet sich der des villicus Hildegerus in einer Urk. von 1162 (Seibertz, U.B. III, 1067), desgleichen der des Hescelinus monetarius, der auch in der Urk. vom 8. Juli 1166 (a. a. O. I, 56) erwähnt wird. Wir geben hier den Wortlaut der wichtigsten Stelle der Urkunde nach dem Original: Noverint ... tam presentes quam futuri, quod parogia ecclesie, que dicitur Hoienchusenius, et licentiam vendendi et emendi absque omni exactione et redditione tributi, quod vulgo tol appelatur, in foro Susaciensis oppidi iure, quo oportuit et decuit a maioribus suis sibi relictum, in pretorio, id est coram sede iudiciaria, presidente iudice Hildegero villico et annuente et iusticiam suam predictis parrochianis recognoscente in facie meliorum, quorum auctoritate pretaxata villa tunc pollebat et in quibus summa iuris et rerum consistebat ... obtinuerunt.

Schultern Gericht und Verwaltung ruhten. Als Laienzeugen sind 15 Susaciensis oppidi concives aufgeführt, die vielleicht eben das Collegium der Besseren bildeten.

Soest Handelsstadt.

Wir sehen von einer Erörterung über dessen Zusammensetzung ab, was uns zunächst interessirt, ist die Bedeutung Soests als eines Mittelpunktes des Handels, die uns durch diese Nachrichten bezeugt wird[1]. Es lag an dem Hellweg, der großen Verkehrsstraße zwischen Rhein und Weser. Die Verbindung von Köln mit dem Osten und Nordosten führte über Soest, wie wir aus den verschiedenen Berichten über Translationen von Heiligen gesehen haben. Hier rasteten gewiß auch die Wagenzüge, welche, wie uns aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts überliefert wird[2], die Erzeugnisse des Harzer Bergbaues von Goslar nach Köln und anderen Orten brachten. Dieselbe Straße über Soest und Paderborn war unser arabischer Gewährsmann gezogen, den offenbar Handelsbeziehungen in diese Gegenden und nach den Gestaden der Ostsee, nach Schleswig[3], geleitet hatten.

Auf einen frühen intensiven Verkehr Soests mit eben diesen Gegenden, insbesondere mit der Stadt Schleswig, deutet vor allem das Bestehen einer Bruderschaft der Schleswiger in der Börde stadt. Mag sie Ansiedlern aus Schleswig ihren Ursprung verdanken oder mögen diejenigen Soester sich in ihr zusammengefunden haben, die Handel mit der Hauptstadt Dänemarks und von da nach Gothland und Wisby hin trieben, auf jeden Fall gebührt ihr der Vorzug an Alter und Bedeutung vor allen ähnlichen Genossenschaften in Soest[4]. Denn bereits in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts trat Lübeck die Erbschaft von Schleswig an, das mit dem Aufblühen der neuen Stadt an der Trave zu veröden anfing[5]. Schleswig aber war schon im 9. Jahrhundert ein berühmter Handelsplatz des dänischen Reiches gewesen, der von Soestern wahrscheinlich fleißig besucht wurde. Daher hatte auch der Name Soests an den Gestaden der

1. In dem dem 10. Jh. angehörigen Libellus Monasteriensis de miraculis S. Liudgeri in den Münster. Geschichtsquellen IV, 244 heißt es: Quidam fuit Sosati mercator . . .

2. S. Hansisches U.B. I, 61. Urk. Erzbischof Adolfs I. von Köln vom 13. Februar 1203 für die Kaufleute von Dinant.

3. S. oben S. XIII Anm. 4.

4. S. Hansisches U.B. III, S. 464 Anm. 1. Die erste Nachricht über sie erhalten wir freilich erst aus dem Jahr 1291; damals sind die Einkünfte der Sleyswiker Bruderschaft und ihre Leistungen in der Stadt aufgestellt (gedr. Hansisches U.B. II, 666 z. J. ca. 1340, s. auch ebenda III, S. 464 Anm.). Vgl. Barthold, Soest 61 ff. u. 164 ff., der freilich seiner Phantasie die Zügel stark hat schießen lassen. Wir kommen später noch ausführlicher auf die Schleswiger-Bruderschaft zurück.

5. S. Dietr. Schäfer, Die Hansestädte und König Waldemar von Dänemark S. 51.

Oſtſee im 12. Jahrhundert einen ſo guten Klang. So begreift man es, daß Herzog Heinrich der Löwe, als er um 1160 an der Mündung der Trave die Stadt Lübeck neu anlegte, den Bewohnern auf deren Bitten die Annahme des Soeſter Rechtes geſtattete[1]. Die Wahl wurde gewiß dadurch beeinflußt, daß Weſtfalen und vornehmlich Soeſt[2] ein ſtarkes Contingent an Anſiedlern für die Neugründung ſtellten.

Die Einwanderung in Soeſt.

Die Abziehenden aber wurden ſehr leicht durch Zuwanderung ſelbſt aus entfernteren Gegenden erſetzt. Als Stapelplatz zur Verſorgung nicht bloß der Ober- und Niederbörde, ſondern auch der weiteren Umgebung mit fremdländiſchen Waaren, wie wir aus dem Beſuch des Soeſter Marktes durch die Eingeſeſſenen des etwa drei Meilen von der Stadt entfernt liegenden Höinkhauſen ſchließen dürfen, übte ſie offenbar auf unternehmende Kaufleute eine beſondere Anziehungskraft aus. Schon in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts wohnte eine Frau ſlaviſcher Abkunft in Soeſt[3]. Von Frieſen und Walen ſcheint, wie in den ober- und mittelrheiniſchen Städten, eine förmliche Colonie in Soeſt angeſiedelt geweſen zu ſein. Deren Nachlaß im Todesfalle einzuziehen, war ein eignes Recht des ſtädtiſchen Vogtes[4].

Ganz beſonders lebhaft muß die Einwanderung in der Mitte des 12. Jahrhunderts geweſen ſein, denn in dieſer Zeit hören wir von umfaſſenden Vorkehrungen, die die Erzbiſchöfe von Köln trafen, um Land zur Anſiedlung für Neuankömmlinge bereit zu ſtellen. Abgeſehen von verſchiedenen Grund- und Eigenthumsrechten in der Stadt ſelbſt, beſaßen die Kölner Kirchenfürſten vier Sattelhöfe in der Börde, in Öſtinghauſen, Borgelen, Hattorp und Elffſen, die ſchon früh unter einheitlicher Verwaltung geſtanden haben müſſen, in ähnlicher Weiſe wie wir ſie ſpäter in dem Schultheißenamt Soeſt zuſammengefaßt ſehen[5]. Von den zu dieſen

1. Vgl. Frensdorff, Die Stadtverfaſſung Lübecks, S. 53 f., Nitzſch, Die Übertragung des Soeſter Rechts auf Lübeck in den Hanſiſchen Geſch. Bll. Jahrgg. 1880/81 S. 7—14.

2. Als Lübecker Bürger und Rathmannen begegnen uns 1175 Leverat de Sosato (U.B. des Bisthums Lübeck 11), 1177 Sifridus de Sosat und 1188 Welvericus Sosatiensis (Lübecker U.B. I, 5 u. 7).

3. S. oben S. XV Anm. 2.

4. Seibertz, U.B. I, 42 § 13.

5. Am 19. Juli 1186 (Seibertz, U.B. I, 90) erneuert Erzbiſchof Philipp von Köln die Rechte der genannten Oberhöfe, zu denen auch noch der Gelmerhof gerechnet iſt, der aber bei anderen Gelegenheiten ſtets beſonders aufgeführt wird. Cumque una sit harum curtium familia . . . heißt es hier. Über den Beſtand dieſer Höfe am Anfang des 14. Jahrhunderts ſ. die Erkundigung, welche der Marſchall von Weſtfalen, Johann von Plettenberg, der damals zugleich auch das Schultheißenamt Soeſt verwaltete, in den Jahren 1306—1308 darüber aufgeſtellt hat, gedruckt bei Seibertz, U.B. I, 370, vgl. Excurſe und Beilagen IV, 2. Von dem Gelmerhof iſt uns bereits aus dem Jahr 1134 Juni 15 ein Hofesrecht erhalten. Weſtfäl. U.B. II, 216.

Höfen gehörigen Wäldern und Marken gab zunächst Erzbischof Rainald von Dassel 1166 das Altholz zur Urbarmachung her, da dessen Ertragsfähigkeit durch das unberechtigte Holzhauen der Anwohner sowieso stark zurückgegangen war. Es wurde in Hufen getheilt und diese gegen einen Jahreszins von 6 ß für die einzelne Hufe und einen Zehnten von 18 ℔, den der Erzbischof dem Patroclusstift überwies, zu Erbleihe ausgethan[1]. Den gleichen Zweck verband der Erzbischof mit dem Verkauf des Gehölzes Broil bei Borgelen an den Ritter Helmwig von Holthausen, der es für 28 Mark erstand. Für jede abgetheilte Hufe mußte der Käufer ebenfalls den jährlichen Zins von 6 ß und den Zehnten von 18 ℔ zu zahlen sich verpflichten[2]. Wie bedeutend Grund und Boden um die Stadt Soest in dieser Zeit im Preise gestiegen war, zeigt ein Beispiel. Im Jahre 1165 giebt Erzbischof Rainald das zum Gelmerhof gehörige Burlant, das, in 14 Parzellen getheilt, auf die einzelne Parzelle gerechnet, in Zeitleihe bisher 4 ß eingetragen hatte, von nun an zu dem doppelten Zins zu 8 ß für die Parzelle in Erbleihe[3]. Dies einträgliche Besiedelungsgeschäft setzte Erzbischof Philipp von Heinsberg, der Nachfolger Rainalds von Dassel, fort, indem er 1174 dem Patroclusstift die Rodung des ihm überlassenen Theiles des Waldes Bocholt gestattete, um es hufenweise an ehrbare Bewohner seiner, des Erzbischofs, Stadt zu verpachten[4]. Den übrigen Theil dieses Waldes übertrug er 1177 seinem Schultheißen in Soest Hermann und Hildeger, vermuthlich dessen Verwandten, um ebenfalls daraus Zinshufen herzustellen[5]. Diese Hufen waren zu Wortstätten innerhalb der Stadt gelegt, die auf erzbischöflichem Grund erbaut waren. Sie trugen noch im Anfang des 14. Jahrhunderts den Erzbischöfen über 55 Mark jährlich ein. Falls diese Wortstätten verkauft wurden, mußte von jeder Mark des Kaufpreises 1 ℔ als Vorhure an den Erzbischof gezahlt

1. Urk. vom 8. Juli 1166 aus Soest im Archiv des Patroclusstiftes gedr. bei Seibertz, U.B. I, 56. Eine zweite gleichlautende Ausfertigung im Stdt.A. Soest, die nur geringe Abweichungen in der Zeugenreihe zeigt, ist datirt aus Köln vom 1. August 1166; sie ist gedruckt Westfäl. U.B. II, 336.

2. Seibertz U.B. I, 57 und eine zweite Ausfertigung mit veränderter Zeugenreihe in Westfäl. U.B. Additam. 54a. Beide Ausfertigungen finden sich heute im Archiv des Klosters Welver im St.A. Münster. Den gleichen Zins von 6 ß bezieht auch ca. 1202 das Walburgiskloster bei Soest von einem Hause in der Stadt, das dem Bäcker Bernhard zu Erbleihe gegeben ist; die 'vorhure' beträgt 12 ℔. (St.A. Münster, Urk. Walburgis No. 3.)

3. Seibertz, U.B. I, 54.

4. Seibertz, U.B. I, 66 u. Westfäl. U.B. II, 370; vgl. Seibertz, U.B. I, 93.

5. Seibertz, U.B. I, 71. Von der silva Bukholt sagt der Erzbischof hier, daß sie ad curtem nostram in Susato pertinet. Möglicherweise ist darunter der später sogenannte Bischofshof (s. Vorwerck, Soester Gymnasialprogramm von 1844 S. 17) zu verstehen.

werden[1]. Ursprünglich hatte dem alten Stadtrecht[2] zufolge der Ehrschatz den doppelten Satz des jährlichen Zinses betragen, den der Soester Schultheiß, dem auch die Gerichtsbarkeit über diese Zinsgüter zustand, erhob. Früh ist offenbar auch privates Grundeigenthum in Soest zur Parzellirung zur Verfügung gestellt. Im 12. Jahrhundert haben noch eine ganze Anzahl von Ministerialenfamilien, die Marsilii, die Thimonen, die Regenbodos, Brunsteins in Soest ihre Sitze, wie wir aus ihren Namen schließen dürfen[3]; im Beginn des 13. Jahrhunderts verschwinden sie jedoch mehr und mehr als Zeugen aus den Urkunden. Auch sie werden sich die günstigen Conjuncturen, ihren Besitz mit Vortheil zu verwerthen, zu Nutzen gemacht haben. Sie gaben aber ihr Land, was wir freilich erst aus einem Beispiel von 1254 erfahren, ebenfalls zu Erbzins her nach Stadtrecht, das man zu deutsch Weichbild nennt[4].

Die Zeit Erzbischof Philipps.

Erzbischof Philipp von Heinsberg lebt selbst in der späteren örtlichen Überlieferung in Soest als der größte Wohlthäter des städtischen Gemeinwesens fort. Es ist wohl auch von keinem seiner Nachfolger, von seinen Vorgängern sehen wir selbstverständlich ab, ein so häufiger Aufenthalt in Soest urkundlich bezeugt, wie von ihm[5]. Der Erwerb eines Theiles des

1. S. Excurse und Beilagen IV, 2: Item quidam agri siti juxta opidum Susaciense infra miliare dicti Sproeclant, Rodelant et Paichtguyt, qui ab antiquo fuerunt silve et marce, redacti ad culturam . . . solvunt annuatim archiepiscopo 55 marcas . . . Item aree infra opidum Susaciense, ad quas hujusmodi agri spectant, quando venduntur, solvunt archiepiscopo unum denarium de marca qualibet, quas ipse aree vel domus superedificate, dum venduntur, solvunt.

2. Excurse und Beilagen I, 1, § 32—34.

3. S. die Zeugen in den von Seibertz a. a. O. aus dieser Zeit gedruckten Urkunden.

4. In dem genannten Jahre überträgt Ritter Dietrich von Soest (nachher von Honrode) mit Zustimmung seines Sohnes Thymo 18 jugera sita intra civitatem Susaciensem et Haram (Haarweg s. von S.), die bisher zwei Brüder, Soester Bürger, von ihm zu Lehen gehabt hatten, diesen jure . . . civitatis Susaciensis, quod in vulgari wichbilde apellatur, gegen einen Zins von 18 ℔ an die Peterscapelle, die auf dem Hofe Dieterichs erbaut war. Die Vorhure beträgt den doppelten Zins. Die Inhaber sind frei vom Hergewedde. (Seibertz, U.B. I, 287.) Der genannte Thymo von Honrode, der Sohn Dietrichs von Soest, stattete 1279 (1280) seine Schwester, die in das Kloster Welver bei Soest aufgenommen war, mit verschiedenen Gütern und Renten aus, unter denen sich auch 5 ß 4 ℔ Zinsen aus Soest befanden, nämlich ex domo Johannis dicti Supen 16 ℔, ex domo Gerardi dicti Scallerman 16 ℔ et ex domo Hermanni de Mersche 32 ℔. (Org. Kl. Welver 76 im St.A. Münster.) Selbst die Stadt hat Wortstätten zu Erbzins. Am 1. April 1260 verpflichten sich Rath und Bürgerschaft von dem den Wollenwebern als Kaufhaus überlassenen Haus des Winricus de Stella die Wortpfennige zu bezahlen: . . . pensionem de area supradicte domus . . . consilium et civitas suo tempore solvere tenebuntur, que vulgo vurtpennige dicitur.

5. S. H. Hecker, Regesten des Erz-

sächsischen Herzogthums Heinrichs des Löwen im Jahre 1180 mag hierzu in erster Linie die Veranlassung gewesen sein. Indessen schon vor diesem Termin weilt Philipp öfter in Soest, das wahrscheinlich auch die Operationsbasis für seine Kriegszüge 1179 u. 1180 gegen den Welfen bildete, nachdem es vorher ebenfalls im Jahre 1179 den Angriff der Edlen Bernhard von der Lippe und Widukind von Rheda siegreich abgeschlagen hatte, den diese im Auftrag Heinrichs des Löwen gegen den Hauptstützpunkt der erzbischöflichen Macht in Westfalen unternommen hatten[1]. Eine Änderung in dem Verhältniß der Stadt Soest zu dem Petersstift in Köln wird der Übergang der Herzogsgewalt in Westfalen und Engern auf die Erzbischöfe von Köln kaum herbeigeführt haben[2]. Dagegen war es von praktischer Bedeutung, daß Soest bei seiner angesehenen Stellung als Handelsstadt ohne weiteres der Vorort des erweiterten kölnischen Besitzes in Westfalen und Engern wurde. Die Fürsorge Erzbischof Philipps für die Stadt hat dazu in hervorragender Weise beigetragen.

Die kirchliche Neueintheilung.

Ein ganz besonderes Verdienst hat sich Philipp von Heinsberg um die Regelung der kirchlichen Verhältnisse in Soest erworben. Die älteste Kirche in der Stadt ist die Peterskirche, die auch die Bezeichnung „die alte Kirche" schon damals im Volksmunde führte. Sie bildete ursprünglich die Pfarrkirche für sämmtliche Einwohner von Soest und die Eingesessenen von zahlreichen umliegenden Ortschaften. Sie bestand auch schon, als Erzbischof Bruno dem h. Patroclus hier eine Kirche weihte und damit ein Collegiatstift verband. Mit dem Wachsen der Bedeutung des Stiftes trat bei dessen Kapitel naturgemäß das Bestreben hervor, Einfluß auf die Leitung der örtlichen kirchlichen Verhältnisse zu gewinnen. St. Peter in Soest hatte ursprünglich den Erzbischöfen oder vielmehr den Dompröpsten von Köln als Archidiaconen der Gegend unterstanden. Erzbischof Arnold I (1138—1151) überließ die Kirche auf einer Generalsynode in Köln den Canonikern vom Patroclusstift. Die Übertragung wurde jedoch von Arnolds Nachfolgern angefochten und erst Philipp von Heinsberg ließ sich durch die eidliche Aussage der zeitigen sieben Canoniker, deren Zeugniß durch Kölner Prälaten unterstützt wurde, im Jahre 1174 dazu bewegen, sie anzuerkennen und urkundlich zu bestätigen[3].

bischofs Philipp I von Köln in der Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins XXII, 169—256.

1. H. Hecker, Die territoriale Politik des Erzbischofs Philipp I von Köln S. 33 f.

2. S. oben S. XVII.

3. Seibertz, U.B. I, 64. Von den Rechten des Dompropstes auf die Kirche ist hier nicht die Rede, es heißt nur, daß sie strittig gewesen inter . . . archiepiscopos et Sosatiensis ecclesie canonicos . . . Vgl. jedoch die gleich zu besprechende Urkunde Erzbischof Philipps über die

Die Frage kam wahrscheinlich zur Entscheidung, als sich die Neuordnung des Kirchenwesens in Soest überhaupt als nothwendig herausgestellt hatte. Die Bevölkerung war derart angewachsen, daß die Leitung der Seelsorge unmöglich von einem Pastor ausgeübt werden konnte. Erzbischof Philipp theilte daher die Stadt mit dem Beirath des Kölner Domcapitels und der Zustimmung des Propstes und Kapitels von Patroclus, ferner der gesammten Bürgerschaft, in 6 Kirchspiele, deren jedes genau abgegrenzt und einer besonderen Pfarrkirche zugewiesen wurde[1]. Danach zerfiel die Stadt nunmehr, wie wir mit Hülfe späterer urkundlicher Zeugnisse feststellen können, in die Parochien St. Peter, St. Paul, St. Georg. St. Thomas, S. Marie Alte (Maria zur Höhe) und S. Marie in Palude (die spätere Wiesenkirche)[2]. Leider sind uns in der Theilungsurkunde die Grenzen der einzelnen Kirchspiele nicht näher angegeben; es ist nur gesagt, daß die beiden Westhoven, wir kommen darauf gleich zurück, zur Parochie St. Peter gehören sollten[3].

Wir dürfen uns diesen Vorgang und die ihm zu Grunde liegenden Verhältnisse nun gewiß nicht in der Weise auslegen, daß wir annehmen, die Bevölkerung Soests sei plötzlich so rasch gewachsen, daß die Schaffung von 5 neuen Pfarrbezirken zur Nothwendigkeit wurde und daß nun auf einmal ebensoviel neue Kirchen aus dem Erdboden emporgewachsen wären. Die Maßregel Erzbischof Philipps drückte vielmehr einer Aenderung den Stempel der Verordnung auf, die sich schon seit längerer Zeit vorbereitet hatte, indem diejenigen Einwohner der Stadt, welche von der Peterskirche entfernter wohnten, den Gottesdienst in den in ihren Bezirken erbauten Kapellen besuchten; nur bestimmte kirchliche Handlungen wie Taufen u. a. durften ausschließlich von dem Pfarrer des Ortes vollzogen werden. Die

neue Kirchspielseintheilung Westfäl. U.B. II, 340 und das Urtheil der päpstlichen Commissare von 1229 bei Seibertz I, 184.

1. Westfäl. U.B. II, 340 u. Seibertz, U.B. I, 97. Die Urk. ist nicht datirt. Erhard reiht sie einfach nach der Regierungszeit Erzbischof Philipps zwischen 1168 u. 1191 ein, Seibertz setzt als frühesten Termin 1179 an, weil in diesem Jahre noch ein Gerhardus Susatiensis ecclesie pastor erwähnt werde, also damals nur ein Pfarrer in Soest vorhanden gewesen sei.

2. S. die schon angeführte Urk. von 1229. Seibertz, U.B. I, 184.

3. Außerdem sollten alle außerhalb gelegenen Ortschaften, die bisher zur Parochie der Stadt gehört hatten, bei der Peterspfarre bleiben — nach Verzeichnissen aus dem 17. Jahrhundert sind das in der Oberbörde: Ampen, Lütgen-Ampen, Bergede, Deiringsen, Hibbingsen, Lendringsen, Müllingsen und Ruploh, in der Niederbörde: Catrop, Hattrop, Meckingsen, Ardey, die sämmtlich im Westen der Stadt gelegen sind. Ausgenommen wurden damals und auf die anderen Pfarrkirchen vertheilt: Ludrenchusen=Lüringsen, Thodenchusen=Tönningsen, Cuthenbeke=Cudmecke (nach späteren Nachrichten der Wiesenkirche eingepfarrt), Heppen (zu Maria zur Höhe), Gelmen (zu ?), Upmene = Opmünden und Evelbenchusen = Elffsen (zu St. Thomas).

Baugeschichte der Marienkirchen, der Kirchen St. Paul und St. Thomas lehrt uns nun, daß an Stelle der späteren umfassenden Anlagen ursprünglich Kapellen gestanden haben, deren Errichtung vor die Zeit der neuen Kirchspielseintheilung zu setzen ist[1]. Ist doch damals wahrscheinlich auch schon eines der bemerkenswerthesten Bauwerke Soests, die Nicolaikapelle, vorhanden gewesen, die dem Patron der Schiffer und Kaufleute geweiht und der daher symbolisirend die Form eines Schiffes gegeben war[2]. Und bereits 1174 führte die Peterskirche die Bezeichnung „alde kerke", die sie nicht bekommen hätte, wenn die „nigge kerke", die Georgskirche, nicht schon im Entstehen gewesen wäre[3].

Freilich muß in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts die Bauthätigkeit in Soest eine großartige gewesen sein. Am 5. Juli 1166 war die Patrocluskirche von Erzbischof Rainald eingeweiht worden[4]. Wahrscheinlich fehlte ihr aber damals noch die westliche Verlängerung mit dem mächtigen Thurm, deren Bau erst um die Wende des Jahrhunderts und zwar auf Kosten der Bürgerschaft ausgeführt zu sein scheint[5]. Denn nicht nur der Thurm des Münsters wurde von der Stadt in baulichem Stande erhalten und diente ihr als Rüstkammer sowohl wie als Beobachtungsposten für den städtischen Wächter, die Stadtgemeinde machte auch Eigenthumsrechte an das vordere Theil des Langschiffes geltend[6]. Die noch der romanischen Bauperiode angehörenden Erweiterungen der Peterskirche werden ebenfalls in jener Zeit vorgenommen sein; und die Brunsteinkapelle, die Kapelle auf dem Burghof sind nicht viel später entstanden[7]. Ferner hatte man im Jahre 1178 mit dem Bau eines Hospitals, einer Zufluchtsstätte für Kranke und Bedürftige, das später als das Hospital zum h. Geist erscheint, begonnen. Philipp von Heinsberg schenkte zu

1. Vgl. Lübke, Die mittelalterliche Kunst in Westfalen, das Register unter Soest u. Otte, Handbuch der kirchlichen Kunst-Archäologie 5⁰ II, 215 f. S. auch Soest, seine Alterthümer und Sehenswürdigkeiten, Soest, Nassesche Buchdruckerei 1891.

2. S. Lübke a. a. O. S. 224.

3. Die ecclesia b. Georgii wird, soviel ich sehe, zuerst 1205 erwähnt. (St.A. Münster Msc. VII, 6102 fol. 59.) Im Jahr 1209 erscheint Rathardus nove ecclesie pastor. Die Kirche wurde im Jahre 1823 abgebrochen. S. Soest, seine Alterthümer S. 14 f.

4. S. das aus dem 14. Jh. stammende aber ältere Bestandtheile enthaltende Calendarium des Patroclusstiftes (Msc. 157 des Alterthumsvereins in Münster): III Nonas Julii, Dedicacio ecclesie sancti Patrocli. Barthold, Soest S. 63 nimmt auf Grund der Urkunde Erzbischof Rainalds vom 8. Juli 1166 (Seibertz, U.B. I, 56 und Westfäl. U.B. II, 336) diesen Tag als Einweihungstag an; aber in der Urkunde steht: in die, quo ipsam ecclesiam ... consecravimus, nicht: in hoc die. S. auch unten S. 170.

5. Lübke a. a. O. S. 75 ff.

6. S. unten S. 168. Im Münster wurden auch Bürgerversammlungen abgehalten. Vgl. Jostes, Daniel von Soest S. 86 ff.

7. Lübke a. a. O. 104 f. u. Soest, seine Alterthümer S. 117 ff.

diesem Zweck der Bürgerschaft die bei der Peterskirche gelegene erzbischöfliche Pfalz, deren Thurm verfallen und zum Schlupfwinkel von allerhand Gethier geworden war[1]. Man benutzte einen Theil der Mauern der Pfalz zu der neuen Anlage. Daher ist ein Rest davon, die sogenannte Widukindsmauer, bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben[2].

Die erzbischöfliche Pfalz.

Die Pfalz war in unmittelbarer Nähe des als Jacobi- und Thomasstraße durch Soest führenden Hellweges erbaut worden. Dicht daneben stand die Peterskirche, wie bemerkt, die älteste Kirche der Stadt, deren Mittelpunkt sie ungefähr bildet. Die Lage der Burg zeigt deutlich, welche Bedeutung sie ursprünglich für den Ort gehabt hat. War es ihre eigentliche Aufgabe gewesen, die Hauptverkehrsstraße zu sichern und zu beherrschen, so gruppirten sich nach und nach um sie auch die neuen Ansiedlungen, deren Bewohner hinter ihren festen Mauern im Nothfall Schutz suchten. Der Anblick dieser Pfalz wird es gewesen sein, der unseren arabischen Berichterstatter veranlaßt hat, Soest als Castell zu bezeichnen. Mit der starken Zunahme der Bevölkerung vermochte sie aber ihren Zweck nicht mehr genügend zu erfüllen, es stellte sich mit der Ausdehnung der Wohnplätze das Bedürfniß heraus die Schutzwehren weiter hinaus zu schieben. So gerieth die Burg in Verfall. Es entstand nunmehr allmählich der mächtige Mauerring mit tiefen Gräben und zahlreichen Bastionen, von dem noch heutzutage große Strecken erhalten sind.

Die Stadtbefestigung.

Auch diese Stadtbefestigung hat man als ein Werk Erzbischof Philipps hingestellt, ohne freilich dafür ein gleichzeitiges schriftliches Zeugniß beibringen zu können. Es ist jedoch nicht unwahrscheinlich, daß Philipp wie in Köln[3] so auch in Soest die schon in Angriff genommene Umwallung der äußeren Stadt gefördert hat und deren Zugänge durch Thorthürme und Befestigungen schützen ließ. Aber es hat gewiß ein Theil der Außenmauern schon vor seinem Regierungsantritt bestanden. Bereits in dem ältesten Stadtrecht geschieht deren an mehreren Stellen Erwähnung[4] und das von Erzbischof Rainald gegründete Frauenkloster St. Walburgis besaß schon in den 60er oder 70er Jahren des Jahrhunderts Güter, deren Lage ausdrücklich als außerhalb der Mauern der Stadt befindlich bestimmt wird[5]. Vielleicht wurden unter Erzbischof Philipp nur einige Strecken neu in die Befestigung hinein bezogen.

1. Seibertz, U.B. I, 75.
2. S. Soest, seine Alterthümer S. 11.
3. S. Städtechron. XII, Einl. S. XXXIII.
4. In den §§ 15 u. 22.
5. Seibertz, U.B. I, 80: extra muros oppidi Sosaciensis tres domos censuales et intra murum censum 9 solidorum.

Die Hoven-eintheilung.

Der Umfang des von Mauern eingeschlossenen Gebietes der Stadt scheint damals ungefähr in der Weise festgelegt zu sein, wie er sich durch die Jahrhunderte hin erhalten hat; von späteren bedeutenderen Stadterweiterungen wird nicht berichtet. Auch die kirchliche Eintheilung, die von Philipp von Heinsberg eingeführt wurde, hat sich für die Bevölkerungsverhältnisse im Mittelalter als ausreichend erwiesen. Demnach wird wohl auch die Gliederung der Bürgergemeinde ziemlich constant geblieben sein. Wir kennen sie erst für die ganze Stadt aus der schriftlichen Überlieferung im Anfang des 15. Jahrhunderts[1]. Damals zerfiel Soest in sechs Hoven oder Bauerschaften, die im Nordwesten beginnend sich in folgender Reihenfolge aneinanderschließen: die große Westhove (auch Nöttenhove), die Nordhove (die Gegend der Brüderstraße und des Walburgisthores umfassend), die Osthove, die Hove Hellweg (Thomasstraße und den halben Grandweg umfassend), die Südhove (den anderen halben Grandweg und Paulistraße umfassend), die kleine Westhove (mit dem Gebiet der Jacobistraße, auch Hellweg genannt). Die beiden Westhoven werden allein bei Gelegenheit der Kirchspielseintheilung, wie bereits bemerkt, erwähnt; sie blieben bei der alten Parochie St. Peter. Aus diesem Umstand hat man geschlossen, daß sich die Bauerschaften nicht mit den Kirchspielen decken. Im großen und ganzen aber scheint dies doch der Fall gewesen zu sein, da die Nordhove, die Osthove, der Hellweg und die Südhove, den Parochien der Wiesenkirche, von Maria zur Höhe, der Thomaskirche und der Paulikirche entsprechen. Die Peterskirche, die alte Kirche, und die Georgskirche, die neue Kirche, dürften die beiden Hoven Große und Kleine Westhove umfaßt haben. Die Frage bedarf noch eingehenderer Untersuchung[2].

1. In den im Jahre 1418 neuangelegten Liber electionum consiliariorum (Stdt.A. Soest LIV, 2, s. unten S. 3 Anm. 3 und Excurse und Beilagen) sind die Wahl- und Rathmänner für jedes Jahr auf die einzelnen Hoven vertheilt, deren Namen aber immer nur mit den Anfangsbuchstaben bezeichnet sind: M.(= Magna Westhove, wofür seit 1500 G. oder GW.(= Große Westhove) gesetzt wird), N. (= Nordhove), O. (= Osthove), H. (= Hellweg), S. (= Südhove), P. (= Parva Westhove), seit 1500 mit L. oder LW. (= Lüttke W.) bezeichnet). Die im Text gegebenen Erläuterungen sind einem Anschlage, wie im Jahre 1587 150 Soldaten von der Bürgerschaft aufgebracht werden sollten, entnommen. (St.A. Münster Msc. VII 6414 fol. 162a.) Daß man die Zahl der Hoven als zwischen 6 und 7 schwankend angenommen hat (s. Hegel, Städte und Gilden II, 383), beruht nur darauf, daß für einzelne Hoven verschiedene Namen im Gebrauch gewesen sind, so große Westhove = Nöttenhove, oder daß man andere Ortsbezeichnungen, Straßennamen mit denen der Hoven identificirt hat. So wird im 13. Jh. mehrfach (1275 s. Soester Ztschr. 1889/90 S. 99, ferner 1286 s. St.A. Münster, Org. Patroclus 59) der vicus, qui vocatur Grantwech, im Jahre 1304 der vicus, qui dicitur Helewech, apud portam b. Jacobi (s. Soester Ztschr. 1883/84 S. 97) genannt; hier handelt es sich aber sichtlich um Straßenbezirke.

2. Es sei hier nur darauf hingewiesen,

Die Benennung der Bauerſchaften nach den Himmelsrichtungen legt die Vermuthung nahe, die Eintheilung für eine künſtliche, aus praktiſchen Rückſichten erfolgte zu halten. Der Mittelpunkt, von der ſie ausgegangen iſt, war die Peterskirche[1] oder die bei ihr gelegene erzbiſchöfliche Pfalz, an die ſich zunächſt als älteſte Anſiedlung wohl die beiden Weſthoven angeſchloſſen haben, während die Einwanderung in die übrigen die nachherige Stadt bildenden Gebiete in der Weiſe vor ſich ging, daß Sondergemeinden vorerſt nicht entſtanden ſind. Die Gliederung der Soeſter Stadtgemeinde als ein Kunſtprodukt anzuſehen, dafür ſpricht auch die völlig gleichmäßige Einrichtung der Hoven, an deren Spitze in ſpäterer Zeit je zwei Burrichter ſtehen, und daß ferner die Organiſation des Rathes auf ihr baſirt, indem für jede Hove die gleiche Zahl von Rathmännern in beſtimmtem Turnus neugewählt wurde.

Der Rath. Rathmänner, consules, erſcheinen zuerſt in einer Urkunde Erzbiſchof Philipps vom 21. Juni 1178[2]. Sie begegnen uns auch ſchon in dem älteſten Soeſter Stadtrecht, jedoch erſt in deſſen zweitem Abſchnitt, deſſen Entſtehung wohl früheſtens in den Anfang des 13. Jahrhunderts zu ſetzen iſt[3]; ſie ſind aber 1165 bereits in Medebach vorhanden geweſen. Der Soeſter Rath nun pflegt das Andenken Erzbiſchof Philipps noch in ſpäteren Jahrhunderten mit beſonderer Verehrung. Jährlich in der Woche nach Epiphanias, wenn Montag, Dienſtag und Donnerſtag keine Faſttage waren, bereitete der Kämmerer dem Rath das Philippseſſen, das auf dem Rathhaus abgehalten wurde. Nach der Tafel erhob ſich regelmäßig der Bürgermeiſter und brachte folgenden Spruch aus: 'Gy heren, dyt feſt hevet bisſchop Philips mylder gedechtniß dem raide van Soiſt to eren gemaket, als et nu tegen den Baſtavent geyt umb den willen, dat wy de beter unſe ſtadt hoiden ind waren ſullen vor vyanden, vuyre ind anders, des guden heren willen wy in unſem ynnigen gebede gedencken . .'[4] In gleicher Weiſe wurde des Wohlthäters der Stadt von dem Bürger-

daß die Bewohner der Stadt hovenweiſe zu dem Sendgericht entboten wurden. S. unten S. 169.

1. So vermuthet Hegel, Städte und Gilden II, 383.

2. Seibertz U.B. I, 75: Actum apud Susatum ... sub adstipulatione et presentia ..., ministerialium nostrorum et aliorum multorum tam consulum quam civium eiusdem civitatis. Daß in einer Urk. Erzbiſchof Philipps vom 13. Mai 1173 ein Hermannus consul de Susatia erwähnt wird (Kleinſorgen, Kirchengeſchichte von Weſtfalen II, 68 beruht offenbar auf einem Irrthum. S. unten.

3. S. Excurſe und Beilagen I.

4. Vgl. die van der Hand des Stadtſecretärs Jasper van der Borch im Anfang des 16. Jahrhunderts erfolgte Aufzeichnung über die Rathsfeſte u. a. Stdt.A. Soeſt LIV, 30. Sie iſt in hochdeutſcher Überſetzung in dem Aufſatz: „Vom ſtädtiſchen Haushalte alter Zeit" in der Soeſter Ztſchr. 1885/86 S. 37 ff. zum größten Theil mitgetheilt. S. beſonders S. 51 u. 52. S. auch Auszüge aus den Stadtbüchern unten S. 76 und 85.

meister bei dem Rathsessen am Sonntag Lätare zu Halbfasten und beim gemeinsamen Trunk auf dem Rathhaus am Abend des Gründonnerstags gedacht[1]. Aus einer Aufzeichnung über einen Ausgleich wegen Streitigkeiten unter den verschiedenen Bevölkerungsklassen in der Stadt, die wahrscheinlich aus dem Jahr 1493 stammt, erfahren wir auch, daß Erzbischof Philipp von Köln aus besonderer Gnade dem Rathe gewisse Renten und Einkünfte überwiesen hat[2].

Leider ist nicht gesagt, welcher Art diese Renten waren und aus welchem Anlaß Philipp von Heinsberg die Rathsfeste eingerichtet hat, ja unsere Überlieferung aus dem 12. und dem Anfang des 13. Jahrhunderts gestattet uns nicht einmal einen Einblick in die Rathsverfassung überhaupt. Der Ausdruck consules kehrt in den nächsten 50 Jahren nach 1178 in den Urkunden überhaupt nicht wieder; als Zeugen erscheinen nur burgenses oder cives, gelegentlich auch beide Bezeichnungen nebeneinander. Im Jahre 1230 besteht aber schon eine domus consulum[3] und bereits 1223 findet sich ein Bürgermeister genannt[4], deren seit 1227 in der Regel zwei nachweisbar sind[5]. Als Richter in Soest begegnet uns zuerst 1207 ein gewisser Radolfus[6], der stets unter den Bürgern der Stadt als Zeuge in den Urkunden aufgeführt ist. Er hat das Richteramt nachher auf seinen Sohn Robert und seinen Enkel Meinricus vererbt. Ursprünglich wahrscheinlich Unterrichter des Schultheißen, sind dessen Gerichtsbefugnisse mit der Zeit auf ihn übergegangen[7]. Wir kommen darauf eingehen-

1. Der Spruch, den der Bürgermeister an diesem letzteren Tage ausbrachte, war in folgender Weise motivirt: '... der oirsaken, als et tegen dat hogetijt geyt, dat wy dan mit vlyte to unser stad seyn sullen, so sall eyn yeder raytman des guden heren in synem gebede gedencken, ind gutwillich ind hoirsam syn, wanner hey to waken wirt verbodet' ... Stdt.A. Soest LIV 30.

2. (Stdt.A. Soest XXXI 6, s. später unten): 'Art. 44. Item do bisschop Philips mylder gedechtnisse den raidt von Soest vermitz etzlichen renten ind gulden begnadiget hefft, den raidt dar webder by kommen to laten, as dat so van aller ersten geweset ind gelick solx dem raide ock begifftiget ist ...'

3. Seibertz, U.B. I, 190, vgl. Soester Ztschr. 1883/84 S. 80.

4. St.A. Münster, Urk. von Walburgis No. 7: Johannes magister burgensium Zeuge neben Henricus villicus de Gelmen, Herbordus junior, Gozvinus telonearius, Crekinus pistor.

5. Zum ersten Male in einer Urkunde Erzbischof Heinrichs für das Kl. Elsey vom 17. Aug. 1227 (St.A. Münster, Urk. Herzogthum Westfalen 1a) Alberto judice, Theberto, Arnoldo magistris burgensium. Der Albertus judex ist wohl ein und dieselbe Person mit dem 1231 (Niederrhein. Annalen XXXVIII, 9 f.) erwähnten Albertus preco.

6. St.A. Münster, Urk. Patroclus Soest No. 15.

7. In einer Urk. vom Jahre 1231 folgt der Name des Richters Robert unmittelbar auf den des Schultheißen Goswin: Gozwino villico et Roberto judice Sosaciense (Seibertz, U.B. III, 1086).

der zurück und werden auch die Inhaber der Soester Vogtei in dieser Zeit später noch näher kennen lernen.

Die Erzbischöfe Engelbert d. H. und Heinrich v. M.

Im Jahre 1216 hatte ein Mann den erzbischöflichen Stuhl von Köln bestiegen, Engelbert aus dem Hause der Grafen von Berg, dessen hauptsächlichstes Streben auf die Erweiterung seiner weltlichen Herrschaft im Erzstift gerichtet war und der zu diesem Zweck selbst vor Gewalt nicht zurückschreckte. Sein Biograph, Cäsarius von Heisterbach[1], rühmt von ihm, er habe in seinen Hauptstätten Köln und Soest aus Eifer für die Gerechtigkeit eine strengere Herrschaft ausgeübt als irgend einer seiner Vorgänger. In Köln war er dagegen eingeschritten, als die Bürger, ohne ihn zu befragen, uns ihren Mitbürgern eine Anzahl in den Rath gewählt hatten, die weder der Stadt noch der Kirche Treue geschworen hatten[2]. Ob er sich in Soest zu ähnlichen Maßregeln veranlaßt gesehen hat, ist nicht überliefert. Auf jeden Fall hatte sein straffes Regiment hier so gut wie in Köln eine tiefgehende Erregung hervorgerufen, die nach seiner Ermordung bei Gevelsberg am 7. November 1225 zu offnem Aufruhr in der Stadt führte. Wenige Tage vor dieser war er noch in Soest anwesend gewesen und hatte mit seinem nachherigen Mörder Friedrich von Isenburg in einer Provincialversammlung wegen der streitigen Essener Vogtei verhandelt[3]. So wie sein Tod in Soest bekannt wurde, fielen die Bürger über die erzbischöfliche Pfalz, welche Philipp von Heinsberg auf dem bei der Thomaskirche gelegenen Bischofshof zum Ersatz für die alte Burg bei St. Peter erbaut hatte[4], und deren Insassen her, zerstörten den darin errichteten Thurm und verschonten auch die übrigen Gebäulichkeiten nicht. Zur Strafe dafür wurde die Stadt von Engelberts Nachfolger, Heinrich von Molenark, mit dem Interdict belegt. Durch beiderseitige Nachgiebigkeit kam jedoch der Friede zwischen der Stadt und dem neuen Herrn sehr bald zu Stande. Kurz nach der am 24. Februar 1226 zu Köln im Dom erfolgten Beisetzung Engelberts erschien Erzbischof Heinrich in Westfalen. In Schwerte wurden im Beisein des Erzbischofs Dietrich von Trier und

1. S. die Vita S. Engelberti bei Boehmer, Fontes rer. Germ. II, 299: In civitatibus suis principalibus, Colonia scilicet et Susatia, majorem exercuit potestatem zelo iustitie, quam aliquis episcoporum ante eum.

2. Vgl. Hegel, Städte und Gilden II, 336.

3. S. Ficker, Engelbert der Heilige S. 157 ff. und Westfäl. U.B. IV, 143.

4. S. Jacobi de Susato (de Sweve) Chronicon ep. Colon. bei Seibertz, Quellen der Westfäl. Gesch. I, 182: (Philippus de Heynisberch) item curtem in Susato decenter edificavit. Vgl. Borwerck, Soester Gymn. Progr. 1844 S. 17.

zahlreicher geistlicher Würdenträger und weltlicher Großen die Bedingungen vereinbart, unter denen Soest wieder zu Gnaden aufgenommen wurde. Die Stadt mußte sich dazu verstehen, den angestellten Schaden zu ersetzen. Der Erzbischof aber gestattete, daß die Pfalz ihres burg- und festungsartigen Charakters entkleidet und als einfache Residenz mit hohen und nicht zur Verbarrikadirung eingerichteten Thüren und Fenstern versehen wurde. Außerdem zahlten die Soester zum Bau eines Thurmes in der kölnischen Stadt Rüthen 300 Mark. Dafür erhielten sie vom Erzbischof die Bestätigung ihrer Rechte und Gewohnheiten, die sie von altersher besessen hatten[1]. Bereits im nächsten Jahr 1227 nimmt Heinrich von Molenark im Februar[2] und August[3] mit größerem Gefolge in Soest Aufenthalt, bei welcher Gelegenheit, wie schon erwähnt wurde, uns zum ersten Male zwei Bürgermeister der Stadt genannt werden. Die Vergünstigungen, die er am 26. Februar 1230 seinen geliebten und getreuen Bürgern von Soest für ihre Münze verleiht, damit sie sich die Hebung des Kurses derselben mit um so größerem Eifer angelegen sein lassen, giebt ihm Veranlassung ihre getreue Gesinnung und stetsbereite Dienstfertigkeit rühmend anzuerkennen[4]. Bei dieser Gelegenheit scheinen aber die Soester den Erzbischof über die Abhängigkeit ihrer Münze von dem Apostelnstift in Köln im Unklaren gelassen zu haben. Dem Stift allein stand die Regelung des Münzwesens und die Verfügung darüber zu; es bestellte einen Bürger der Stadt als Münzmeister, der die Münze verwaltete und die Einkünfte daraus bezog, von denen er jedoch jährlich 5 Mark an das Stift abgeben mußte[5]. Dies Verhältniß wurde durch eine Entscheidung

1. Dies ungefähr ist der Inhalt der leider sehr verstümmelt überlieferten Urkunde datum apud Sverthe a. d. 1225 — sie ist nach Kölner Datirung ziemlich sicher dem Jahr 1226 zuzuweisen — (Stdt.A. Soest XX 1). Gedruckt ist sie bei Seibertz, Landes- und Rechtsgeschichte des Herz. Westfalen III, 66 Anm. 18, der den in ihr besiegelten Friedensschluß ebenfalls erst in der Zeit nach dem 24. Februar 1226 geschehen sein läßt. Dem Friedensinstrument angehängt ist noch die Quittung des Kölner Domcapitels über die Zahlung der für den Bau des Thurmes in Rüthen ausbedungenen 300 Mark seitens der Soester Bürger. Ein besonderer Privilegienbrief für die Stadt ist nicht erhalten, der Erzbischof bestätigt nur . . . capituli majoris priorum consensu, fidelium etiam et ministerialium nostrorum approbatione consuetudines et jura, que predictum oppidum ab antiquo habuit, und bedroht jeden, der sie zu beeinträchtigen versuche, mit dem Zorn des allmächtigen Gottes, der Apostelfürsten und seinem eigenen.

2. Am 12. Februar 1226(7) bestätigt er dem Walburgiskloster bei Soest den Erwerb der Cobbinchove (St.A. Münster, Msc. I, 219 fol. 117).

3. S. oben S. XXIX Anm. 5.

4. Seibertz, U.B. I, 185.

5. Solidi Sosaciensis monete werden schon im Jahre 1091 erwähnt (Lacomblet, U.B. I, 245).

Das älteste Zeugniß für die Anrechte des Apostelnstiftes ist die Übertragung der Münze in Soest durch Propst Theoderich von Apostеln (1198—1208) an den Soester Bürger Hardungus gegen Zahlung eines Zinses von 5 Mark jährlich

Erzbischof Conrads im Jahre 1245, der offenbar Beweiserhebungen vorausgegangen waren, festgelegt[1].

Conrad von Hostaden.

Conrad von Hostaden sah sich auch genöthigt zur Wahrung seiner eignen Gerechtsame in der Stadt Maßregeln zu ergreifen. Soester Bürger hatten verschiedentlich Ackerhufen außerhalb der Stadt erworben, die zu den Höfen des Soester Schultheißenamtes gehörten, ohne die daran haftenden Verbindlichkeiten zu erfüllen. Nach den Hofesrechten sollten diese Hufen eigentlich nur an hörige Leute ausgethan werden. Unter Vermittlung des Marschalls Hunold von Westfalen, des Schultheißen Heinrich und der Consuln von Soest kam es am 4. November 1256 zu einem Vergleich, demzufolge die Inhaber solcher Hufen von einer jeden jährlich eine Bede von 10 ß bezahlen mußten[2]. Sonst hören wir nicht von Conflikten

(das Orig. im Stdt.A. Köln. S. Mittheilungen aus dem Stdt.A. Köln III S. 11 No. 42). In den 60er Jahren des 12. Jahrhunderts begegnet uns ein Hescelinus monetarius (Seibertz, U.B. I, 58); er erscheint auch in anderen Urkunden aus dieser Zeit als Zeuge. Seit 1205 kommt ein Henricus monetarius vor. (St.A. Münster, Msc. VII, 6102 fol. 59, s. auch die Urkk. vom 27. Mai 1220, Soester Ztschr. 1882/83 S. 104 u. 105 und vom Jahre 1225, Seibertz, U.B. I, 177.) Im Jahre 1231 überträgt Propst Heinrich von Aposteln .. Arnoldo monetario burgensi Sosatiensi ordinationem et amministrationem monete nostre apud Sosatum ad tempus vite sue eo pacto .., ut annuatim in vigilia Ascensionis domini quattuor libras scl. octoginta solidos Colonienses ... persolvat. Vgl. Seibertz 239. In einem Verzeichniß der Renten des Apostelnstiftes 1293 (Ennen, Quellen zur Gesch. der Stadt Köln III, 395 S. 376) heißt es noch: moneta in Susato octoginta solidos in festo Ascensionis domini. Aber merkwürdiger Weise geschieht der Rechte des Stiftes in der Erkundigung des Marschalls Johann von Plettenberg von 1306—1308 (s. Excurse und Beilagen IV, 2) keine Erwähnung. Hier ist nur bemerkt, daß der Erzbischof von Köln den Schlagschatz beziehe, der im Durchschnitt 30 Mark betrage. Davon würden an die Äbtissin von Geseke jährlich 3 Mark abgegeben, cuius signum (ein Kreuz) hodierna die impressum est ymagini denariorum, quia dicitur, quod quidam archiepiscopus ab antiquo istud ius concessit ipsi abbatisse et sic servatur; pro mutacione signi huius opidani Susacienses servirent.

Plötzlich im Jahr 1481 tritt das Apostelnstift wieder mit Ansprüchen hervor. S. die Vollmachten der Stadt für ihre Bevollmächtigten in dieser Angelegenheit, den Pastor zu St. Peter Heinrich Geylen und Joh. Rotteken, Pastor zu Bremen, vom 4. September u. 3. October 1481. Stdt.A. Soest XLIX, 4). Bürgermeister und Rath bekunden, daß sie benachrichtigt seien, 'dat dey .. proveſt ꝛc. der kercken ton Apostelen to Colne over uns etzliche mandaten to Werle umme willen der munte und munthertje to Soist hebn doyn laten opslayn, dey munte wij doch lange darbevorn hadn doyn laten liggen, und en hebn ok van unsern vorfarn nie gehort noch bij uns selves gewetten, sey darto und ane enyghe berechticheit gehait'. Im nächsten Jahre verhandelt der Abgeordnete des Herzogs von Cleve, Dr. Lambert van den Heggen, in der Angelegenheit mit dem Stift (a. a. O.). Nach dessen Schreiben vom 3. Juni 1482 verfocht das Stift energisch seine Anrechte; ob mit Erfolg, darüber fehlt es an Nachrichten.

Vgl. außerdem über die Soester Münze die Urtheile für die Stadt Siegen (Westfäl. Ztschr. XI, 322) und die Beschwerden Erzbischof Dietrichs von 1441 wegen Beeinträchtigung seiner Gerechtsame (Städtechron. XXI, 364 f.).

1. Seibertz, U.B. I, 238.

2. Ebenda I, 298. Vgl. die Erkundigung des Marschalls Johann von 1306—1308. Beilage IV, 2. Mansos in ip-

zwischen der Stadt und dem Erzbischof, während dieser mit der Kölner Bürgerschaft in den 50er Jahren schwere Kämpfe zu bestehen hatte. Erzbischof Conrad bedurfte der Unterstützung der Soester in seinen Streitigkeiten mit Bischof Simon von Paderborn; dadurch wird ein gutes Einvernehmen gefördert worden sein.

Der Handelsverkehr.

In dieser Zeit tritt Soest als Handelsstadt bedeutsam hervor. Als im Sommer 1229 der Fürst von Smolensk mit den Kaufleuten von Riga und auf Gotland und mit allen deutschen Kaufleuten einen Handelsvertrag abschloß, waren als Vertreter von Soest, neben denen von Lübeck, Bremen, Münster, Dortmund und anderer Städte, Heinrich der Gote und Hildeger anwesend.[1] Ihre Geschäfte führten die Soester wie schon in der Zeit der Blüthe Schleswigs häufiger nach Dänemark. König Erich von Dänemark bestätigte ihnen daher die bereits von seinem Vater Waldemar II. gewährte Befreiung vom Strandrecht und setzte sie in den Genuß sämmtlicher Rechte und Freiheiten, deren sich die Bürger von Köln erfreuten[2]. Aehnliche Vergünstigungen für Holland bewilligte ihnen am 31. October 1250 in Aachen König Wilhelm von Holland[3]. Im Jahre 1252 privilegirte die Gräfin Margarethe von Flandern und Hennegau die Kaufleute der Städte des römischen Reiches für ihr Land; neben Köln, Dortmund und Münster ist auch Soest bei dieser Gelegenheit aufgeführt[4]. Soester Kaufleute begegnen uns 1255 zugleich mit denen anderer deutscher Städte als Lieferanten von Wachs für die Hofhaltung König Heinrichs III. von England[5].

König Wilhelm von Holland.

Den König Wilhelm von Holland müssen sich die Soester durch ganz besondere Verdienste geneigt gemacht haben. Nicht nur, daß er ihnen gegen Ende des Jahres 1252 (am 26. November) die Befreiung vom Strandrecht in seinem Lande bestätigte, er ermäßigte auch für die Bürger der Stadt, die von Osten zur See kommend in Holland ihre Waaren ausschifften, um sie zu Land weiter zu transportiren, den Zoll auf ein Procent von jeglichem Kaufgut[6]. Ja, um sie vor andern auszuzeichnen, nahm

sam curtem (Östinghausen) spectantes nullus deberet de iure habere nisi lito, qui dicitur, 'vulschuldige man' dicte curtis, sed opidani Susacienses de hac curte habent plures mansos alienatos ab eadem et nullum volunt facere ius curie de illis mansis nec in hereditatione vel peticione danda, vectura vel aliis serviciis, que proprii homines de mansis curtis solent faceret . .

1. Hansisches U.B. I, 232.
2. S. die Urk. vom Jahr 1232 a. a. O. 244.
3. Seibertz, U.B. I, 292 u. Hansisches U.B. I, 391.
4. Hansisches U.B. I, 428 u. 431.
5. Ebenda 475.
6. Orig. Stdt.A. Soest L 1—3, ge-

er die Soester Bürger für ihre Person und ihre Waarenzüge, wenn sie sich außerhalb des Herzogthums befanden[1], in seinen und des Reiches be-

druckt Seibertz, U.B. I, 274 und 275, vgl. Hansisches U.B. I, 445 u. 446. Die Urkunden sind datirt Pilrinburch (Peregrimburg) VI Kal. Decembris = 26 November. Mit Rücksicht auf den Ausstellungsort, in dem man den Hüttenort Pilgrim sw. von Stadtoldendorf erkennen will, sind die Urkunden in den Reg. imp. von Böhmer-Ficker von 1198 bis 1272 No. 5136 u. 5137 unter dem 27. Dezember 1252 eingereiht. Doch ist die Identifizirung beider Orte zum mindesten sehr zweifelhaft. Man darf wohl auch kaum annehmen, daß der Monat in beiden Urkunden verschrieben sei. Es ist übrigens in S. I, 274 nicht zu lesen: 'fideles' statt 'filios', sondern 'dilectos'.

1. So ist meines Erachtens die Stelle: Et ut majori pro ceteris dicti cives gaudeant, ex ducatu personas ipsorum cum rebus in nostram et imperii protectionem et tutelam recipimus specialem .. zu deuten, wie aus dem Nachsatz mandantes .... ne quis in terra nostra Hollandensi aut per totum Romanum imperium a predictis civibus plus thelonii exigat, quam est dictum et per nos concessum, doch mit großer Wahrscheinlichkeit hervorgeht. Das ex ducatu ist dann etwa gleichbedeutend mit „über das Herzogthum hinaus" oder extra ducatum proficiscentes. Ist diese Auslegung richtig, so haben wir es hier mit einem einfachen Geleitsbrief zu thun, wie auch Böhmer-Ficker a. a. O. annehmen. Und es handelt sich danach nicht, wie Hansen, Soester Fehde, Publicationen aus den Preuß. Staatsarchiven XXXIV, Einl. S. 17 (im Folgenden mit Hansen, S. F. bezeichnet) vermuthet, um Eximirung der Stadt Soest aus der herzoglichen Gewalt, die nachweislich nicht eingetreten ist. Von Seiten Soests wenigstens ist niemals der Anspruch erhoben, eine Reichsstadt zu sein. Dagegen hat das Reich die Stadt im 15. Jahrhundert als ihm zugehörig reclamirt, aber doch offenbar erst auf die Vorstellungen von Köln hin und mit einer Begründung, deren Fundament sehr anfechtbar ist. Eine Berufung auf das Privileg Wilhelms von Holland von 1252 tritt nicht ein. Freilich ist in dem alten Stadtrecht von Dienstleistungen die Rede, welche die Stadt ihrem Herrn, dem Erzbischof von Köln oder dem Kaiser schulde; es heißt aber da ausdrücklich (§53) ut omnes in opido nostro commorantes sive liberi sive ministeriales ... labores nostros ad serviendum domino nostro archiepiscopo vel imperatori nostro equali proportione subvenirent, es steht nicht etwa da dominis nostris und das equali proportione bezieht sich nicht auf die gleichmäßigen Verpflichtungen gegen den Kaiser und den Erzbischof (s. Hansen a. a. O. S. 18 Anm. 1), sondern auf die Heranziehung der freien Bürger und Ministerialen nach demselben Verhältniß. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich Wilhelm von Holland für seine weitgehenden Privilegien von den Soestern gewisse Gegenleistungen ausbedungen hat. Wir werden später noch den Nachweis zu bringen versuchen, daß der dritte Abschnitt des alten Stadtrechtes, in dem der angeführte Paragraph steht, um die Mitte des 13. Jahrhunderts entstanden ist. Auf jeden Fall läßt sich auf diesen Artikel der Beweis für die Reichsstandschaft von Soest allein nicht gründen. Bedeutungslos für diese Frage ist auch der seit 1388 auf dem städtischen Secretsiegel im Schild des h. Patroclus erscheinende Adler (Westfäl. Siegel des M. A. Taf. 89, 4 u. 5, besonders, wenn man diese Darstellung des Patroclus mit der auf dem vorhergehenden Stempel (a. a. O. Taf. 89, 2 u. 3) vergleicht. Der Adler als Wappenbild auf den Schilden der in Ritterrüstung dargestellten Heiligen ist besonders beliebt. S. z. B. die Darstellung des h. Gorgonius auf dem Siegel des Mindener Domcapitels (a. a. O. Taf. 101, 2), bei der sich ebenfalls der Adler im Schild findet. Um einem möglichen Einwand von anderer Seite zu begegnen, bemerke ich, daß es in der Urkunde vom 13. April 1262 (Seibertz, UB. I, 323), durch welche König Richard den Soester Bürgern anzeigt, daß er auf Bitten des Grafen Gottfried von Arnsberg dem Ritter Rotger Clericus das Vogtamt in der Stadt übertragen hat, nach einer besseren Vorlage (St.A. Münster, Msc. II 71, 150) heißen muß: .. officium advocatie in civitate vestra (statt nostra), ebenso: .. secundum .. consuetudinem terre vestre (statt nostre).

sonderen Schutz und Schirm, mit anderen Worten er gewährte ihnen sicheres Geleit, und verbot, daß irgend jemand in Holland oder im Reich von ihnen ungebührlichen Zoll erhebe[1]. Mit einem solchen Zollprivileg hatte bereits König Otto IV. am 12. Juli 1198 die Bürger von Köln und Soest ausgestattet, und sich dabei auf eine gleichlautende Urkunde seines Vorgängers Heinrich (VI.) berufen[2]. Indessen was halfen den Bürgern der Städte derartige Privilegienbriefe, da die Reichsgewalt nicht in der Lage war, ihren Anordnungen die gehörige Achtung zu verschaffen. Und schon nahte die kaiserlose, die schreckliche Zeit.

Die Städtebündnisse.

Für Westfalen war bereits die Ermordung Erzbischof Engelberts von Köln 1225 von den schlimmsten Folgen begleitet gewesen[3]. Noch lange hatte das Land unter den Wirren zu leiden, welche die grausame That nach sich zog. Zahlreiche Fehden entstanden daraus oder schlossen sich mittelbar an die Verfolgung der Mitschuldigen des Hauptthäters, welche die Unsicherheit im Lande in besorgnißerregendem Maße erhöhten. Auf die reichen Waarenzüge der reisenden Kaufleute richteten sich die Angriffe der beutegierigen Adligen, die nicht durch die starke Hand eines mächtigen Territorialherrn in Schranken gehalten wurden, mit Vorliebe. Zur Abwehr solcher Gefahren tagten am 17. Juli 1253 bei Werne auf der Brücke Abgeordnete der Städte Münster, Dortmund, Soest und Lippstadt, nachdem bereits am 22. Mai 1246 Münster und Osnabrück mit ihren Helfern ein Bündniß geschlossen hatten, um zunächst Repressivmaßregeln gegen die Schädigungen, die ihre Mitbürger unterwegs von allen Seiten erlitten, zu vereinbaren[4]. Jeder Darlehnsverkehr mit Friedbrechern, mochten sie nun auf eigene Faust oder von einem größeren Burgmannssitze aus Angehörige der Bundesstädte geschädigt haben, wurde verboten, Geleit und Schutz in Gefahren sich gegenseitig zugesagt. Und be-

1. Diese Maßregel trifft auch mit den Bestrebungen überein, die Wilhelm von Holland vom Anfang seiner Regierung bethätigte. Gleich bei seinem ersten Besuch in Köln, wenige Tage nach seiner am 3. October 1247 erfolgten Wahl ließ er in feierlicher Versammlung die Fürsten den Landfrieden beschwören und die Abstellung der neu errichteten Zölle versprechen. Vgl. Cardauns, Konrad von Hostaden S. 25.

2. Lacomblet, U.B. I, 562; vgl. Hansisches U.B. I, 48.

3. Vgl. Ficker, Engelbert der Heilige 187 ff. S. auch die Urkunde Erzbischof Conrads von Köln vom 28. Juni 1257 (Seibertz, U.B. I, 305), durch die er Ordnung in die kirchlichen Verhältnisse in Soest zu bringen bestrebt ist: ... cum plurima bona capituli Susatiensis sita sint in medio nationis prave et perverse et propter hoc frequentius rapinis et incendiis devastentur ...

4. Westfäl. U.B. III, 533; vgl. 450 u. 1741, ferner Busson, Zur Geschichte des großen Landfriedensbundes deutscher Städte S. 43 ff.

reits im Jahre 1255 erfolgte die Aufnahme der westfälischen Städte in den rheinischen Bund von 1254[1], der auf die Initiative der oberdeutschen Städte gegründet war. Die besondere Organisation des westfälischen Städtebundes blieb aber daneben bestehen. Im August 1256 sind die Geschworenen der Städte Dortmund, Soest, Münster und Lippstadt in letzterer Stadt versammelt[2]. Bei einer Bundesberathung zu Soest im April des nächsten Jahres[3] werden außer den ebengenannten Osnabrück, Paderborn und Minden als Theilhaber des Bundes namhaft gemacht. In der Folgezeit beschränkt sich jedoch deren Zahl wieder mehr und mehr auf die Gründer des Bundes von 1253. Macht es sich schon bei dem Anschluß an den rheinischen Bund geltend, daß Münster und Soest unter den westfälischen Städten eine hervorragende Stellung einnehmen[4], bei den in den 60er und 70er Jahren stattfindenden Erneuerungen des westfälischen Städtebundes tritt das Uebergewicht Soests immer bedeutsamer hervor. Als auf dem Tag zu Dortmund am 2. Mai 1270 ein regelrechtes Bundeshülfscontingent errichtet wird, steht Soest mit 40 Harnischreitern und 8 Bogenschützen, gegenüber Dortmund mit 30 und 6 und Münster mit 20 und 4, an erster Stelle[5].

Bemerkenswerth ist es nun, daß, während der rheinische Bund von 1254 kein eigentlicher Städtebund, sondern ein Bund von Herren und Städten war, die Bischöfe und Edlen in Westfalen mit Ausnahme des Grafen Otto von Tecklenburg sich dieser Bewegung erst einige Jahrzehnte später angeschlossen haben. Erzbischof Siegfried von Köln scheint freilich bereits 1277 eine Annäherung an den Städtebund gesucht zu haben; am 20. November dieses Jahres verbündet er sich laut einer zu Soest ausgestellten Urkunde mit der Stadt Münster, die ihm Hülfe gegen seine Widersacher, ausgenommen das Reich und die Städte Osnabrück, Dortmund und Lippstadt zusagt[6]. Soest war als eine vom Erzbischof abhängige Stadt selbstverständlich in diesen Bund eingeschlossen. Ein allgemeiner Landfriede in Westfalen zwischen Erzbischof Wicbold von Köln, Bischof Everhard von Münster, Graf Everhard von der Mark und den Städten Münster, Soest und Dortmund kam jedoch erst am 24. Juni 1298 zu Stande[7]. Er wird dann im 14. Jahrhundert ebenso wie der

1. S. das Verzeichniß bei Weizsäcker, Der Rheinische Bund von 1254 S. 141 ff.

2. Seibertz, U.B. I, 296; vgl. Dortmunder U.B. I, 104 und Hansisches U.B. I, 491.

3. Am 15. April, s. Dortmunder U.B. I, 106; vgl. Westfäl. U.B. III, 1741 S. 913 Anm. 1.

4. S. Weizsäcker a. a. O. S. 174.

5. Dortmunder U.B. I, 134.

6. S. Mittheilungen aus dem Stadtarchiv Köln XII, 47.

7. Westfäl. U.B. III, 1615 u. Seibertz, U.B. I, 473.

Sonderbund der Städte häufiger erneuert[1]. Soest spielt bei diesen Bundesschlüssen stets eine Hauptrolle; in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts scheint sich eine förmliche Vorortschaft der Stadt herausgebildet zu haben.

Neue Rathswahlordnung.

Soest verdankt dem Umstand, daß der Herr der Stadt nur ganz vorübergehend in ihr weilte und seine Oberhoheit über sie durch Vertreter ausüben lassen mußte, schon früh eine verhältnißmäßig große politische Selbständigkeit. Nicht gerade, daß sie besonders in den auswärtigen Beziehungen der Stadt zum Vorschein gekommen wäre; dem Bund des Jahres 1253 schlossen sich ja auch Münster und Lippstadt an, ohne daß der Einwilligung des Bischofs von Münster oder der des Grafen von der Lippe dabei gedacht wird. Soest ordnet aber seine Verfassungszustände unbeanstandet durch den Einspruch des Stadtherrn neu und das in einer Zeit, in der aus eben diesem Anlaß zwischen dem Erzbischof Conrad von Hostaden und der Stadtgemeinde Köln heftige Streitigkeiten ausgebrochen waren[2]. Bezeichnete hier der Erzbischof, gereizt freilich durch den offenen Widerstand der leitenden Kreise in der Stadt, die Abfassung von Statuten, die Wahl eines Stadtrathes neben den geschworenen Schöffen ohne seine Genehmigung als Eingriffe in seine Herrscherrechte, in Soest kam am 23. Februar 1260[3], ganz ähnlich wie in der Reichsstadt Dortmund um die nämliche Zeit[4], durch den gemeinsamen Beschluß der Bürgerschaft ein Rathswahlstatut zu Stande, in dem von der Zustimmung des Herrn der Stadt mit keiner Silbe die Rede ist. Ebensowenig wird ihrer in den Zusatzartikeln vom 16. April 1283[5] gedacht. Zwar huldigte der Soester Rath jedem neugewählten Erzbischof, wenn er seinen Einzug in die Stadt gehalten hatte, und brachte ihm zum Willkomm 100 Mark und ein Geschenk an Wein dar[6]. Das geschah aber erst, nachdem der jeweilige Erzbischof die Privilegien der Stadt bestätigt hatte.

1. Vgl. hierzu jetzt M. Jansen, Die Herzogsgewalt der Erzbischöfe von Köln in Westfalen, Hist. Abhandlungen von Heigel u. Grauert VII, 100 ff., wo man auch die ältere Literatur findet.

2. S. Städtechron. XII, Hegel, Einl. S. XLIII ff.

3. Seibertz, U.B. I, 314. Die Urkunde ist nach Kölner Datirung dem Jahr 1260 zuzuweisen.

4. Frensdorff, Dortmunder Statuten und Urtheile Einl. S. LVI f.

5. Seibertz, U.B. I, 408.

6. S. § 1 der sogenannten alten Schrae bei Seibertz, U.B. II, 719. Hier ist das Weingeschenk auf 12 Ohm Weins angegeben; in der Erkundigung des Marschalls Johann von 1306—1308 (s. Excurse und Beilagen IV, 2) sind 2 Fuder genannt. Über die Einführung eines neuen Erzbischofs und die Huldigung der Stadt vgl. auch die Beschwerdeschrift Erzbischof Dietrichs von 1441 in den Städtechron. XXI, 351, ferner unten die Auszüge aus den Stadtbüchern z. J. 1418 S. 15.

Rechte und Besitzungen der Erzbischöfe in Soest.

Bei solchen Gelegenheiten wurde er in feierlichem Zuge eingeholt. Kamen die Erzbischöfe sonst in die Stadt, so ritt ihnen von den Ortsmarschällen, Soester Bürgern, einer bis zur Mitte der Bannmeile entgegen und geleitete sie und ihr Gefolge in die Quartiere. Hier waren dann andere Soester Bürger zu mannigfachen Lieferungen an Naturalien und Geräthen für die Hofhaltung und zu sonstigen Dienstleistungen für den Erzbischof verpflichtet. Die einen hatten das nöthige Bier gegen Bezahlung zu stellen, andere Krüge für den Wein, wieder andere Küchengeschirr, Holz und Stroh und dergleichen für den Haushalt. Ferner mußten der Weinkeller des Erzbischofs gereinigt, der Ort für die Abhaltung des Gerichtes hergerichtet, die Briefschaften des Erzbischofs im Gebiete zwischen Rhein und Weser besorgt werden. Einem aus dem Geschlechte der Plettenbergs lag es im Anfang des 14. Jahrhunderts ob, die Grafen, Gografen und Städter zum Botding des Erzbischofs zu laden, wofür er die Einkünfte des Botenlehens bezog. Wie diese letztere Verpflichtung lehnrechtlicher Art war, mögen auch andere der in der Aufstellung des Notars Ambrosius von 1272[1] genannten Leistungen aus dem gleichen Ursprung sich herleiten oder auf ein sonstiges Dienst- oder Zinsverhältniß zurückgehen[2].

Verfügten doch die Erzbischöfe um die Wende des 13. und 14. Jahrhunderts noch über zahlreiche andere Besitzungen und Gerechtsame in und um Soest, abgesehen von den im Schultheißenamt vereinigten Haupthöfen, die Soester Bürger in Pacht oder in Pfandschaft hatten. Da waren die Salzmühle, die Drewelmühle, die Mühle bei Hattorp, der Briethof, der Zehnte und die Abgaben von den mit Färberkraut bebauten Ländereien in dem vor Soest gelegenen Dorf Gembeck, die alle an Bürger der Stadt verliehen waren. Ferner standen den Erzbischöfen als Grund- und Gerichtsherren in der Stadt zu die Waidpfennige[3], Weide- und sonstige Zinshühner, die Fronpfennige, die Zinsen der zu Erbleihe ausgethanen Güter und die Einkünfte aus dem Gogericht, das Judenschutzgeld, der Schlagschatz von der Münze, der Zoll von beladenen Karren, Wagen und lebendem Vieh. Die Erkundigung des Marschalls Johann aus den Jahren 1306—1308[4], aus der wir die Gerechtsame des Erzbischofs in der Stadt

1. S. Excurse und Beilagen IV, 1.

2. Vgl. die Stelle in der Erkundigung des Marschalls Johann Excurse und Beilagen IV, 2: Item nota, quod iura hominum solvencium et serviencium ad pallacium archiepiscopi in Susato sunt multa et hic ponantur multi magna feoda habentes et parum de hiis facientes.

3. Die Abgaben, welche für den Anbau des Waid- oder Färberkrautes gezahlt wurden, das man zum Färben der Wolle verwandte.

4. S. oben Anm. 2.

am ausführlichsten kennen lernen, zeigt uns aber eben, wie mannigfache Beeinträchtigung sie durch die Verpachtung oder Verpfändung erfahren hatten, die der Verdunklung ihres Ursprungs und Usurpationen von Seiten ihrer Inhaber, besonders der städtischen Behörde, Vorschub leisteten.

Die Stadt erwirbt das Vogtgericht.

Bei dieser tritt in deutlicher Weise das Bestreben hervor, immer größeren Einfluß auf die Ausübung der öffentlichen Gerichtsbarkeit in der Stadt zu gewinnen. Wenn der Marschall in seiner angeführten Schrift die Klage erhebt, daß sich die Städte im Herzogthum Westfalen die Gerichtsbefugnisse der Erzbischöfe in ihren Bezirken aneigneten und auf den Rathhäusern über alles richteten mit Ausnahme höchstens der Fälle von Blutrunst[1], so dürfen wir sie ganz gewiß in erster Linie auf Soest beziehen. Auf diesem Gebiet hatte die Stadt zu Ende der 70er Jahre des 13. Jahrhunderts durch kluge Benutzung der politischen Lage bedeutende Fortschritte gemacht. Damals lagen die Grafen von Arnsberg, Graf Gottfried III. und dessen Sohn Ludwig, im Bunde mit Bischof Simon von Paderborn und zahlreichen westfälischen und niederrheinischen Grafen und Edlen in ernster Fehde mit Erzbischof Siegfried II. Grafen von Westerburg[2]. Die Gegner des Erzbischofs hatten unter mannigfachem Mißgeschick zu leiden und der Krieg, der sich in die Länge zog, scheint die Hülfsmittel der Grafen von Arnsberg in bedenklichem Maße erschöpft zu haben. In ihrer Noth entschlossen sie sich daher die Vogtei über die Stadt Soest zu veräußern. Die Grafen von Arnsberg treten als Inhaber des städtischen Vogtamtes zum ersten Mal im Jahre 1229 auf[3]. Der Besitz wurde ihnen aber von den Erzbischöfen von Köln streitig gemacht, wie wir daraus entnehmen, daß am 9. November 1238 Graf Gottfried III. von Arnsberg Erzbischof Conrad gegenüber sich bereit erklärte, durch Zeugenvernehmungen in Soest feststellen lassen zu wollen, daß bereits Graf Wilhelm von Jülich und sein Vater Graf Gottfried II. von Arnsberg die Vogtei inne gehabt hätten[4]. Wir kommen auf diese Verhältnisse bei der Darstellung der Soester Gerichtsverfassung ausführlicher zurück. Die Stadt ging auf das Angebot der Grafen von Arnsberg sofort ein.

1. Am Schluß der Erkundigung über das Schultheißenamt heißt es: Item nota, quod opida attrahunt sibi omnia judicia archiepiscopi in opidis suis et in domo consulum quasi omnia judicant solis vulneribus exceptis. Die Stelle ist abgedruckt bei Seibertz, U.B. I, 370 Anm. 491.

2. S. Seibertz, Dipl. Familiengesch. der alten Grafen von Westfalen S. 183 ff.

3. Seibertz, U.B. I, 187.

4. Ebenda 212.

Der Kauf wurde am 18. Februar 1278 (9) durch Graf Ludwig den Jüngeren mit Zustimmung seines Vaters Gottfried III. und seines Bruders Johann abgeschlossen, auf welchen Preis hin, ist nicht angegeben. Die Vogtei mit Bann und Gericht und dem dazu gehörigen Zins von 12 Mark aus den erzbischöflichen Höfen Oestinghausen, Hattorp und Borgelen sollte damit auf die Stadt übergehen. Ihre Lehensherrlichkeit versprachen die Grafen nur mit Zustimmung der Soester Bürger und auf deren Verlangen einer ihnen genehmen Persönlichkeit zu übertragen[1]. Erzbischof Siegfried erhob gegen den ohne seine Einwilligung erfolgten Verkauf Einspruch. Infolge dessen scheint es in Soest, ähnlich wie nach der Ermordung Erzbischof Engelberts 1225, wieder zu Unruhen gekommen zu sein, bei denen die Wuth der Menge sich abermals gegen den erzbischöflichen Hof und die darauf befindliche Kapelle gerichtet haben sollte. Trotzdem dies von Seiten der Stadt in Abrede gestellt wurde, und ohne vorher eine Untersuchung des Geschehenen anzuordnen, excommunicirte Siegfried von Westerburg die angesehneren Bürger und belegte die gesammte Stadt mit dem Interdict. Mit dessen Verkündigung beauftragte er die Pröpste von Scheda und Fröndenberg. Die Stadt ihrerseits protestirte gegen die Rechtmäßigkeit eines solchen Vorgehens und sandte als ihren Procurator den Cleriker Ulrich mit einer Appellation vom 30. October 1280 an den päpstlichen Stuhl[2]. Diesem Protest hatte sich der größere Theil der Geistlichkeit in der Stadt angeschlossen. Die Appellation war denn auch von Erfolg gekrönt. Am 21. April 1281 erließ Papst Martin IV. ein Mandat gegen den Erzbischof, in dem die Aufhebung der Sentenz innerhalb 8 Tagen gefordert wurde. Gleichzeitig erging ein Befehl an päpstliche Commissare, die Ausführung des Mandates zu überwachen, der am 28. Mai erneuert wurde[3]. Unter solchen Umständen hielt es Erzbischof Siegfried für gerathen, den Weg der Verhandlung zu beschreiten, der denn auch bald zu einer Einigung mit den Soester Bürgern führte. Im Kölner Vertrag vom 8. November 1281[4] gab die Stadt dem Erzbischof die Vogtei zurück, überlieferte ihm gleichzeitig das Original der Arnsberger Verkaufsurkunde[5] und gelobte den Grafen von Arnsberg

1. Seibertz, U.B. I, 382.

2. Haeberlin, Anal. med. aev. S. 236.

3. Westfäl. U.B. V, 722. Die päpstlichen Commissare scheinen im August 1281 in Soest die Untersuchung des Streitfalles vorgenommen zu haben. Die päpstlichen Schreiben sind uns in einem von Soester Geistlichen unter dem 16. August ausgestellten Transsumpt erhalten.

4. Nach dem Org. im St.A. Soest gedr. bei Seibertz, U.B. I, 396. Ein gleichzeitiger unbesiegelter Entwurf mit dem Datum des 1. November befindet sich jetzt im Stdt.A. Köln. (Vgl. Mittheilungen aus dem Stdt.A. Köln IV, S. 12 (461).)

5. Diese befindet sich daher auch noch

zum Verzicht auf seine Lehensrechte über die Vogtei, zu dem dieser sich zu seiner Zeit verpflichtet hatte, zu bewegen. Dafür erwies Siegfried von Westerburg seinen lieben und getreuen Bürgern von Soest die besondere Gnade, daß er das zur Vogtei gehörige stille Ding außerhalb der Stadt nach Neuengeseke verlegte, für das offenbare Gericht der Vogtei in der Stadt aber einen besonderen Richter ernannte, der von nun an und für die Zukunft stets aus der Zahl der Soester Bürger genommen werden sollte. Graf Ludwig von Arnsberg aber vergaß seiner am 18. Februar 1279 gethanen Zusage und resignirte nicht auf die Vogtei. Vielmehr ließ er sich von König Albrecht im Jahre 1306 aufs neue damit belehnen, offenbar unter Verschweigung der oben geschilderten Vorgänge. Heinrich von Virneburg jedoch, der damals auf dem erzbischöflichen Stuhl saß, that die nöthigen Schritte, um den König über den Sachverhalt aufzuklären. Dieser theilte daraufhin aus Frankfurt unter dem 22. Juli 1306[1] den Bürgermeistern und Consuln von Soest mit, daß die Belehnung des Grafen von Arnsberg mit der Einschränkung erfolgt sei, daß den Rechten des Erzbischofs und der Stadt auf die Vogtei kein Eintrag geschehe. Trotzdem ließ sich Graf Wilhelm von Arnsberg die Belehnung mit der Vogtei in Soest und den anderen Lehen am 2. Dezember 1314 von König Ludwig in Köln wiederholen, ebenso Wilhelms Sohn, Graf Gottfried IV., am 17. August 1338 in Coblenz[2].

Der Antheil des communalen Verwaltungskörpers an dem öffentlichen Gericht bestimmt ja vorwiegend das Maß der städtischen Autonomie. Mit dem theilweisen Uebergang des Vogtgerichts auf den städtischen Rath war der Grundstein für deren weiteren Ausbau gelegt. Von hier aus nahm das merum imperium der Stadt im wesentlichen seinen Ausgangspunkt, das ihr noch in den Recessen der brandenburgischen Kurfürsten im 17. Jahrhundert[3] bestätigt wird, das sie aber bereits im 15. Jahrhundert über die gesammte Börde auszudehnen bestrebt war[4], ein Ziel, das sie ja auch mit dem Abfall von Köln thatsächlich erreicht hat. War auch die Civilgerichtsbarkeit des Rathes auf bestimmte Fälle beschränkt, das Urtheil in Criminalsachen, abgesehen von Blutrunst stand ihm später allein zu, der landesherrliche Richter hatte dieses nur zu bestätigen; Appellation an ein höheres Gericht war ausgeschlossen. Und

heute im Kurkölnischen Archiv. St.A. Düsseldorf Urk. Kurköln No. 264.

1. S. Soester Ztschr. 1887/88 S. 133 f.

2. Seibertz, U.B. II, 564 u. 666.

3. S. Emminghaus, Memorabilia Susatensia S. 48 Anm. 7.

4. Vgl. die Beschwerdeschrift Erzbischof Dietrichs über die Stadt Soest vom 26. August 1441 in den Städtechron. XXI, 349 ff. besonders 353 ff.

ein Soester Bürger als landesherrlicher Richter war naturgemäß wenig geeignet, Übergriffen von Seiten des Rathsgerichtes mit der nöthigen Energie entgegenzutreten. So bildete sich denn mit der Zeit ein Zustand heraus, den uns ein Schreiben des clevischen Richters Heinrich Schlüter vom 24. Februar 1560 recht drastisch schildert. Die Kenntniß des Rechtes stand ausschließlich beim Rath und die Abhängigkeit des Richters vom Rath war nicht minder groß als die vom Landesherrn[1].

Das Schultheißenamt.

Man hat dann an die Verpfändung des Schultheißenamtes durch Erzbischof Wicbold von Köln am 3. März 1304[2] an eine Anzahl Soester Bürger für 1000 Mark, welche dieser ihnen schuldete, in der Annahme, daß eine Wiederlöse nicht erfolgt sei, zu Unrecht weitgehende Betrachtungen über den Zuwachs, den die Stadt dadurch an politischer Selbständigkeit gewonnen habe, angeschlossen. Es soll der Rest unmittelbarer Landesgewalt des kölnischen Gebieters damit auf Soest übergegangen sein[3]. Nun ist aber die Aufzeichnung über den Bestand des Schultheißenamtes, die Seibertz[4] in die Zeit von 1275—1332 setzt, nachweislich erst nach dem August 1306 angefertigt[5]. Also giebt dieses Schriftstück den kölnischen Besitzstand nach dem Termin der Pfandsetzung an, die demnach wieder aufgehoben sein muß. Und wir besitzen auch aus dem 14. Jahrhundert eine ganze Reihe von Belegen[6] dafür, daß das Schultheißenamt

1. St.A. Düsseldorf, Acten Cleve-Mark, Reichssachen 93I: '... 'dweil ein e. u. w. raith dieser stadt Soist allen schein und beweiß, wie und welchermaßen die actus iurisdictionis alhir gehalten und in allen und ieden angetzogen articulen procediert und gehandelt wird, bey sich hat, kan ich ... keinen bestendigen bericht thun, dan so ich in dem ichtzweß zu viel aber wenig schreibe, haben e. w. l. ... zu behertzigen, das mich sollichs bey hoichgemelten meinen g. h., zu dem bey meinen gepietenden herrn denen van Soist, ungnad und ungunst erwecken worde.' S. Excurse und Beilagen V, 2.

2. Gedr. bei Haeberlin, Anal. m. aev. S. 271 ff., vgl. Seibertz, U.B. II, 502. Es ist dies aber überhaupt keine Pfandverschreibung, denn der Erzbischof gelobt, noch vor seinem Weggang aus Soest oder aus dem Herzogthum Westfalen seine Gläubiger zu bezahlen und setzt zu diesem Zweck Bürgen. Nur für den Fall, daß sich der Abtragung der Summe besondere Schwierigkeiten entgegenstellen sollten, dürfen sich die Gläubiger an den Einkünften des Schultheißenamtes schadlos halten.

3. Barthold, Soest S. 169 ff., vgl. auch Hansen, S.F. Einl. S. 19.

4. U.B. I, 370.

5. S. Excurse und Beilagen IV, 2.

6. Am 30. April 1322 bei Gelegenheit eines Güterkaufs des Walburgisklosters erscheint der Kaplan Gerhard des Marschalls in Westfalen Robert von Virneburg als officiatus eiusdem in officio sculthetatus; Johannes notarius villicationis ist darin als Zeuge genannt. (St.A. Münster, Urk. von Walburgis Soest 72.) Vgl. ferner die Urkk. vom 18. Dez. 1331 (Wigands Archiv II, 190) und vom 5. Febr. 1338 (Seibertz, U.B. II, 658). Am 16. October 1389 verpfändet Erzbischof Friedrich von Köln für 1000 Mark redditus annuos centum marcarum den. Susac., quinquaginta videlicet in officio villicacionis nostre de denariis, qui vronepenningce appellantur, et alios quinquaginta marcarum ... redditus in curte nostra Oystinchusen prope Susatum ad mensam archiepiscopalem spectantes an

als geschlossener Wirthschafts- und Gerichtsbezirk fortgesetzt unter der Verwaltung der Beamten der Erzbischöfe von Köln gestanden hat. Dies Verhältniß blieb auch im großen und ganzen bestehen bis zur Soester Fehde, wenn gleich im Laufe der Zeit verschiedentlich Pfandverschreibungen auf einzelne Theile des Amtes stattgefunden haben. Als Soest von Köln abfiel und sich in den Schutz der Herzöge von Cleve begab, gingen die Einkünfte des Amtes zum Theil auf die letzteren über, die sie nun ihrerseits an ihre Amtleute gegen die Summe von 2507 Gulden verpfändeten [1], während die Stadt sich von jetzt an als die eigentliche Besitzerin des Amtes Oestinghausen, wie es nun genannt wurde, ansah [2].

Die Erzbischöfe Wicbold und Heinrich.

Erzbischof Wicbold war am 28. März 1304 in Soest gestorben und in der Münsterkirche beigesetzt. Noch im 18. Jahrhundert war hier die Inschrift vorhanden, die sein Grabmal bezeichnet hatte [3]. Unter seinem Nachfolger Heinrich II. von Virneburg erfolgte die umfängliche Erkundigung über die Rechte der Erzbischöfe im Herzogthum Westfalen durch den Landesmarschall [4]. Die Energie, mit der dieser, Johann von Plettenberg, sie in ihrem früheren Umfange wiederherzustellen bemüht war, mochte bei Grafen und Grafen des Herzogthums ebenfalls die Erinnerung an ältere weitergehende Befugnisse wachrufen und sie gelegentlich veranlassen, auch die Bürger von Soest vor ihr Gericht zu ziehen. Daraufhin that die Stadt Schritte, um sich dagegen zu schützen. Sie erwirkte sich am 15. März 1310 von Erzbischof Heinrich ein Privileg de non evocando für die Gerichte des Herzogthums [5], das erste [6], von dem wir überhaupt Kenntniß haben. Wohl war es nach dem alten Stadtrecht einem Soester

den Münsterschen Dompropst Wilhelm gen. Freseken. (St.A. Düsseldorf, Urk. Kurköln No. 1131.)

1. S. die Erkundigungen, welche Herzog Johann von Cleve durch den Soester Stadtrichter am 13. Dezember 1449 anstellen ließ, bei Hansen, S.F. No. 431 u. 432. Vgl. unten S. LV Anm. 6.

2. In den Clevischen Privilegienbriefen von 1444, 1481 (Haeberlin, Anal. 421 u. 444) läßt sich die Stadt bestätigen: 'dat slot ter Havestat myt deme ampte von Oistinchusen ind den hoven darin gehorende als Borgelen, Hattorpe, Geilmede, Elffenhusen ind myt allen herlicheiden, guden, renten ꝛc.' Hovestadt blieb aber dauernd im kölnischem Besitz und den Gelmerhof löste Herzog Johann II von Cleve erst am 20. Februar 1491 für 2000 fl. vom Erzbischof Hermann von Köln ein (St.A. Düsseldorf, Urk. Cleve-Mark 1675).

3. S. Barthold, Soest S. 172 und Seibertz, Quellen I, 194.

4. S. Excurse und Beilagen IV, 2.

5. Seibertz, U.B. II, 532.

6. Daß Soest nicht schon früher ein derartiges Privileg besessen haben soll, ist um so auffälliger, als bereits am 9. Juli 1220 Erzbischof Engelbert I der Stadt Medebach ein solches verleiht, woraus hervorgeht, daß Brilon und Rüthen in der gleichen Weise privilegirt waren. Seibertz, U.B. I, 157.

verboten, seinen Mitbürger vor ein auswärtiges Gericht zu ziehen[1], aber an keiner Stelle ist, soweit ich sehe, ausgesprochen, daß die Bürger der Stadt von der Ladung an ein anderes Gericht vor dem Jahre 1310 überhaupt befreit gewesen seien. Zweifellos hat man eine solche Ausnahmestellung angestrebt. Klagt doch der Marschall Johann in seiner Erkundigung, daß sich die Soester seit etwa 6 Jahren sogar weigerten an den Gerichtsstätten des Gogerichts Soest außerhalb der Stadt zu Recht zu stehen[2]. Nunmehr befreite Erzbischof Heinrich die Stadt in ihrer Gesammtheit sowohl wie einzelne Angehörige derselben unter Anerkennung der treuen Dienste, die die Consuln und die Bürger von Soest ihm geleistet hatten, und mit Rücksicht auf die zahlreichen Fehden im Lande, die den Verkehr von einem Orte zum anderen gefahrvoll machten, auf 6 Jahre von der Verpflichtung, der Ladung irgend eines weltlichen Richters im Herzogthum vor ein auswärtiges Gericht, das man „udladen" oder „geschrien"[3] nenne — wir haben hierbei vornehmlich an Gogerichte zu denken — Folge zu leisten, vorbehaltlich jedoch der Gerichtshoheit, welche ihm und seinen Beamten über die Soester Bürger zustehe[4]. Diese Einschränkung bezog sich offenbar auch darauf, daß die Dingpflicht der Bewohner der Stadt an den vier Gerichtsstätten des Gogerichts Soest zu Hovestadt, am Berboim, zu Borgelen und am Hagedorn bei Röllingsen[5], die die Stadt aufzuheben

1. S. § 17 u. 18, vgl. auch § 29. S. Alte Schrae, Seibertz II, 739, § 138 u. 114.

2. S. Excurse und Beilagen IV, 2. Die Bestimmung findet sich schon im alten Stadtrecht § 25: Omnis causa infra bannum nostrum ... ad judicium pertinet advocati, nisi prius fuerit proclamatum ad judicium rurensis gogravii. Vgl. alte Schrae § 15.

3. S. Seibertz, U.B. I, 157 das eben erwähnte Privileg für Medebach: ... nullus judex secularis cum gladio et clamore, quod vulgariter scrye dicitur. Vgl. ferner die Ausdrücke in der Erkundigung des Marschalls Johann a. a. O. per gladium ad judicium evocare, und in den Hegeformeln des Gerichts vor den vier Bänken zu Soest (Forschungen zur deutsch. Gesch. VII, 625): 'Off hey (des klegers vorspreker) synen fredelosen man anqueme, wu hey darmede vartfaren solle, dan sal hey vorspreker upwisen: bynnen deme slotte myt deme gerichte mit eynem wapenschrey, buten deme slotte myt eyneme getogen swerde und myt eynem wapenscrey.'

4. Hoc adjecto, quod nos et officiati nostri pretextu huiusmodi indulti non impediamur quo ad eos in jurisdictione nostra (hier scheint etwas zu fehlen) evocationis predicte, quum ad illam venire juxta jus et antiquam nostram et ecclesie nostre et ducatus Westfalie consuetudinem teneantur.

5. S. die Erkundigung des Marschalls Johann in den Excursen und Beilagen IV, 2. Vgl. auch Städtechron. XXI, 353, 9 u. 354, 15. In dem am 30. Mai 1444 auf der Tagfahrt zu Arnsberg vorgelegten Entwurf (Hansen, S.F. No. 97), auf Grund dessen sich die Stadt mit dem Erzbischof sich auszusöhnen bereit erklärte, werden folgende 'gogerichte ind yre malsteden' genannt, die Soest beansprucht: 'zo deme Hagedoirne bij Rullinchusen, bey der (so ist statt des im Druck gegebenen 'Reyden' offenbar zu lesen) Berstraißen, Unhurnaschen anders gen. zom Roydensteyne, der bruggen zo Hertfelde, zo dem Birboim bij Oestinchusen, zo dem Hagendoirne boeven Schallen anders gen. zom Nasensteyne, zom Schoenloe bij Berede, zu der Borcken bij Belhem.' In der glei-

bemüht war, in Schuld- und Beleidigungsklagen ausdrücklich aufs neue anerkannt wurde. Eigenthümlich lautet die Bestimmung in dem Privileg des Erzbischofs, daß die Vergünstigung nach Ablauf der 6 Jahre wieder in Wegfall kommen soll[1]. Daß es erneuert sei, wird nicht berichtet, indessen spricht, da es die Stadt verstand sich mit Erzbischof Heinrich dauernd in ein gutes Einvernehmen zu setzen, die Wahrscheinlichkeit dafür.

Sie erhielt in der Folgezeit noch verschiedene Beweise seines Wohlwollens. Durch Urkunde vom 6. October 1323 gestattete er ihr die Anlage von zwei neuen Kirchhöfen innerhalb oder außerhalb der Stadt für das gewöhnliche Volk und die Armen, um auf diese Weise die Gesundheitsverhältnisse in der Stadt zu bessern, da die vorhandenen Kirchhöfe an den Hauptverkehrspunkten in der Stadt gelegen waren[2]. Weiter ertheilte er seine Zustimmung zum Erwerb der zwischen Soest und Werl gelegenen Freigrafschaft Rüdenberg seitens der Stadt. Sie kaufte sie von dem Edlen Gottfried von Rüdenberg und dessen Angehörigen für 600 Mark und Erzbischof Heinrich belehnte am 26. Juni 1328 drei städtische Vertreter damit[3]. Die Wiederlöse behielt sich der Erzbischof vor, sie ist aber nicht erfolgt[4]. Die Freigrafschaft umfaßte das Gebiet östlich des Salzbaches bis zu den Orten Kirchdinker, Recklingsen, Klotingen, Borgelen und Hattorp. Der Name für die Freigrafschaft nach dem früheren Stuhlherrn bleibt auch ferner im Gebrauch, doch wird sie auch als die der Stadt oder bei der Stadt Soest bezeichnet. Als Dingort tritt der vor der Jacobspforte an der Königsstraße, dem Hellweg, gelegene in den Vordergrund. König Ludwig belehnte 1339 Bertram von Hondorp mit dem Banne der dortigen Freigrafschaft[5].

Den Erzbischof mochte der Umstand gegen die Stadt so günstig ge-

chen Reihenfolge sind die Dingstätten in dem Privileg des Jungherzogs Johann von Cleve vom 23. Juni 1444 für die Stadt (Haeberlin, Anal. S. 414 f.) aufgezählt. Die Grenzen des Gogerichts sind angegeben in einer in der Handschrift der alten Schrae erhaltenen Aufzeichnung, die Seibertz (U.B. I, 390) zum Jahr 1280 abgedruckt hat. Sie gehört aber wohl erst dem 14. Jh., der Zeit nach 1310, an; man beachte z. B. den Schlußsatz: Et nullus gogravius debet vel potest de jure homines ad ista judicia pertinentes ad alia jura vel loca per evocacionem, que geschrie dicitur, evocare. Eine Aufzählung der zum Soester Gericht gehörigen Kirchspiele und Dörfer aus dem 15. Jahrhundert findet sich in den von Seibertz veröffentlichten Hegeformeln des Soester Gerichts, Forsch. z. D. Gesch. VII, 635 f. Hier sind aber auch die in den später von der Stadt erworbenen Freigrafschaften gelegenen Ortschaften hinzu genommen.

1. Indulto supradicto post lapsum sex annorum ... minime valituro.

2. Seibertz, U.B. II, 601.

3. Seibertz, U.B. II, 625.

4. Im Jahre 1374 verzichtet der Knappe Hermann von Rüdenberg, der Enkel Gottfrieds, noch einmal ausdrücklich auf alle Ansprüche an die Freigrafschaft. Stdt.A. Soest, B XI, 11.

5. Vgl. Lindner, Die Veme S. 112 f.

stimmt haben, daß sich diese am 10. April 1328 auf zwei Jahre verbindlich gemacht hatte, ihm gegen jedermann, der ihm oder seinem Stifte im Lande Westfalen Gewalt oder Unrecht zufügte, mit Rath und That beizustehen. Außerdem erklärte sie sich bereit, ihm beim Wiederaufbau von Schlössern innerhalb des Stiftes, falls er sich zum Besten des Stiftes dazu entschließen würde, auf eigne Kosten und Gefahr behülflich zu sein[1].

Erzbischof Walram.

Wesentlich anders schien sich von vorn herein das Verhältniß der Soester zu Heinrichs Nachfolger, Erzbischof Walram von Jülich, gestalten zu wollen. Sehr bald nach seinem Regierungsantritt am 17. März 1332 hatte er die Stadt aufgefordert, zum 9. April vier Bevollmächtigte zu den Verhandlungen über den westfälischen Landfrieden nach Bonn zu senden[2]. Ob sie abgegangen sind, wissen wir nicht. Auf jeden Fall ist es in den nächsten Monaten zu offenen Feindseligkeiten zwischen dem Erzbischof und der Stadt gekommen, die erst durch die Rüthener Einungen vom 8. und 9. September beigelegt wurden. Am 8. September bestätigte Walram zunächst die Rechte der Stadt gleich seinen Vorfahren und versprach den Soester Bürgern ihre Lehen nicht vorzuenthalten und die Stadt bei seinem Eintritt vor jeder Unbill zu schützen[3]. Darauf erfolgte am nächsten Tag die Erklärung der Bürgermeister, des gemeinen Rathes und der ganzen Gemeinheit von Soest[4], derzufolge sie ihm den Eintritt gestatteten in Kriegsrüstung, aber ohne zahlreiches Gefolge. Sie wollten dann ein Thor, das der Erzbischof auswählen dürfe, dem Ritter Steneken van der Mulen und dessen Bruder, ferner vier von den Mannen des Erzbischofs, die in der Stadt angesessen und Bürger der Stadt seien, so lange überantworten, als des Erzbischofs Anwesenheit daure. Bei der Ankunft Walrams aber sollten vierzig der Besten aus dem Rath barhäuptig ihm außerhalb der Stadt entgegen gehen und ihn wegen ihres bisherigen Verhaltens um Verzeihung bitten. Daneben verbürgte sich die Stadt für die Sicherheit des Erzbischofs und verpflichtete sich zur Zahlung von 1600 Mark in drei Raten.

Besonders vortheilhaft war dieses Abkommen gerade nicht für Soest. Die Stadt gewann aber dadurch das Wohlwollen ihres Herrn wieder, und als am 11. November 1332[5] der Rest der Entschädigungssumme gezahlt war, empfahl er bald darauf die Bürger der Stadt, deren Angehörige und Güter dem besonderen Schutz des Marschalls, seiner Beamten und aller

1. Org. St.A. Düsseldorf, Urk. Kurköln 556, Abschr. St.A. Münster Msc. II 46, 171.
2. Seibertz, U.B. II, 636.
3. Haeberlin, Anal. m. aev. 294 ff.
4. Org. St.A. Düsseldorf, Urk. Kurköln 566.
5. Die Quittung des Erzbischofs über 1100 Mark im St.A. Soest XI 2.

derjenigen, die in seinem Auftrag im Lande Westfalen thätig waren, und gewährte ihnen auf Erfordern sicheres Geleit[1].

Wie sehr der reisende Kaufmann dessen in jener Zeit bedurfte und wie groß die Unsicherheit im Lande geworden war, zeigt die wiederholte Erneuerung der Landfriedensbündnisse, des Städtebundes und der Abschluß von auf gegenseitige Unterstützung gerichteten Sonderbünden[2] während der Regierung Erzbischof Walrams. Damals zuerst, am 2. Mai 1344, thaten sich auch die Burgmänner und Städte des Herzogthums Westfalen unter Führung des Marschalls Johann von Reifferscheid zusammen, um den Frieden im Lande zu wahren; eine Schutztruppe von 50 Reisigen wurde aufgestellt, über die einem Viererausschuß, zwei aus der Ritterschaft und zwei Soester Rathmännern die Verfügung zustand[3].

Erzbischof Wilhelm.

Den Geleitsbrief vom 13. Dezember 1332 wiederholte Erzbischof Wilhelm den Soestern am 29. August 1351[4], und sicherte sie auch am gleichen Tage dagegen, daß einer der Ihrigen wegen einer Schuldverschreibung oder Bürgschaft eines seiner Mitbürger von erzbischöflichen Richtern im Lande in Haft genommen werden könne[5]. Am 25. August desselben Jahres hatte die Stadt ihrem neuen Herrn 600 goldene Schilde vorgeschossen[6].

Der Verweser Cuno.

Das Geldbedürfniß des Verwesers des Erzbisthums Köln, Cuno's von Trier, der am 25. August 1368 vom Grafen Gottfried IV. von Arnsberg die ganze Grafschaft Arnsberg um die Summe von 130000 Goldgulden für das Erzstift kaufte[7], kam der Stadt in vorzüglichem Maße zu Statten, um ihr Gebiet und ihre Gerechtsame nach verschiedenen Richtungen hin in wünschenswerther Weise zu ergänzen und abzurunden. Zunächst erhielt sie am 25. Mai 1369 die zum Theil von der Gografschaft Soest eingeschlossene Freigrafschaft Heppen, die mit der Grafschaft Arnsberg an das Erzstift übergegangen war, in Pfandschaft[8]. Soester Bürger hatten in dieser eine ganze Reihe von Besitzungen erworben und es unterlassen, die daran haftenden Verpflichtungen zu erfüllen. Deswegen waren schon zwischen diesen und dem Grafen Gottfried IV. von Arnsberg Zwistigkeiten ausgebrochen, die 1359 durch einen Vergleich beigelegt

1. Am 13. Dezember 1332 von Lechenich aus. S. Seibertz, U.B. II, 640.
2. S. die Urkk. von 1336 ff. Dortmunder U.B. I, 523, 537, 538 u. 634, Haeberlin, Anal. m. aev. S. 297 ff., deren Originale z. Th. im Stdt.A. Soest XXII 3 ff. erhalten sind. Vgl. Jansen, Die Herzogsgewalt der Erzbischöfe von Köln S. 110 ff.
3. Haeberlin, Anal. S. 297 ff.; s. Seibertz, U.B. II, 691.
4. Seibertz II, 722.
5. Haeberlin S. 309 ff.
6. Seibertz, Quellen I, S. 107.
7. Seibertz, U.B. II, 793 u. 794.
8. S. Lindner, Die Veme S. 111; vgl. auch Seibertz, U.B. II, Anm. zu 798 u. 890, ferner Städtechron. XXI, 366.

waren[1]. Solche Zustände mochten es dem Verweser des Erzstifts nahe legen, einen so unsicheren Besitz aufzugeben. Von besonderer Bedeutung war es, daß die Soester Bürger dafür, daß sie zur Kaufsumme der Grafschaft Arnsberg 3500 Gulden beisteuerten, in dem südlich der Stadt gelegenen Arnsberger Walde erbberechtigt wurden. Gleichzeitig versprach Erzbischof Cuno das in dieser Gegend befindliche hohe Gericht zu Körbecke, das schon früher einen Streitpunkt zwischen Köln und Arnsberg gebildet hatte, abzuschaffen[2]. Die Betheiligung der Stadt an den Marken des Arnsberger Waldes brachte dieser den nöthigen Ersatz für den Ausfall an Wald und Weide in deren nächster Umgebung, die bei der vermehrten Ansiedlung zum Theil parzellirt und in Einzelbesitz übergegangen waren[3]. Endlich bewilligte der zeitige Verweser des Erzstiftes an dem nämlichen 25. Mai 1369 der Stadt die Mühlenzise und die Einkünfte, die aus den Abgaben für ausgeführtes Getreide flossen, die ihr schon Erzbischof Wilhelm von Köln zugestanden hatte, auf weitere drei Jahre[4].

Erzbischof Friedrich.

Der junge Friedrich von Saarwerden, der am 13. November 1370 mit 22 Jahren den Stuhl St. Peters in Köln bestieg, ließ es sich zunächst ebenfalls angelegen sein, gute Beziehungen zu Soest zu unterhalten. Er bestätigte der Stadt am 30. Juni 1371 nicht bloß im allgemeinen die Freiheiten, Gunstbriefe, Privilegien und guten alten Gewohnheiten, die ihr seine Vorgänger verliehen hatten[5], er wiederholte auch am gleichen Tage insbesondere das Privileg de non evocando[6] und das Erzbischof Wilhelm's vom 29. August 1351, daß ein Soester nicht für die Schulden oder Bürgschaften eines seiner Mitbürger von einem Gericht im Herzogthum arrestirt werden dürfe[7].

Die Stadt ihrerseits unterstützte auf's eifrigste den Erzbischof bei der

1. Seibertz, U.B. II, 751.

2. Durch Urkunde ebenfalls vom 25. Mai 1369. Ebenda 798. Vgl. hierzu den Aufsatz von Seibertz, Die Marken des Arnsberger Waldes in den Quellen I, 96 ff.

3. Ein Beispiel hierfür haben wir aus dem Jahr 1297(8). Durch Urkunde vom 14. Februar (Org. im Fürstlich Hatzfeldtschen Archiv in Trachenberg in Schlesien No. 10) geben Bürgermeister und Rath pratum nostrum, quod primitus juris publici, quod waldemene dicitur, existebat, situm ante molendinum dictum Veltmoele dem Dietrich de Capellis für 18 ß in Erbpacht. Bemerkenswerth ist, daß diese Waldemeine nicht zur Gesammtstadt gehörte, sondern zur Bauerschaft Große-Westhove: Et licet supra scriptum sit, quod dicta pensio sit opido nostro ministranda, tamen ipsa est concivibus nostris, illis, qui presunt Magnis Westhoven, specialiter singulis annis presentanda.

4. Seibertz, U.B. II, 798 Anm. 562.

5. S. Hansen, S.F. Einl. S. 20 Anm. 3.

6. Vgl. Msc. B 4 S. 157 im St.A. Düsseldorf: Item quod opidani Susacienses non debent evocari ad judicium extra Susatum in ducatu Westphalie usque ad revocationem. Datum a. 1371 crastino b. Petri et Pauli apostolorum . . S. Hansen, S.F. Einl. S. 36 Anm. 5.

7. Haeberlin, Anal. S. 317 ff.

Durchführung des dem Lande von Karl IV. verliehenen Landfriedens. Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß sowohl Ausfertigungen des kaiserlichen Friedensinstrumentes vom 25. November 1371[1], wie der Vereinigung Erzbischof Friedrichs von Köln mit den Bischöfen von Münster, Osnabrück und Paderborn, dem Grafen von der Mark und den Städten und Untersassen vom 25. Juli 1372[2], ferner die Beitrittserklärungen des Grafen Heinrich von Waldeck und der waldeckschen Städte vom 15. Mai 1374[3], der Stadt Lemgo vom 1. Februar 1382[4], der Stadt Herford vom 13. Dezember 1382[5] im Archiv der Stadt Soest hinterlegt worden sind. Das Gleiche gilt von der Urkunde über die Erweiterung des Landfriedensbundes vom 29. Juli 1385[6], die in Soest beschlossen wurde, und den Transfixbriefen, welche den Beitritt westfälischer Grafen und Herren zu dem Frieden bezeugen. Demnach war Soest, wenngleich nicht ausgesprochenermaßen, so doch thatsächlich der Vorort des Bundes[7]. Daher ist denn auch der Stadt eine Ausfertigung der Urkunde König Wenzel's vom 10. März 1387, welche die Aufhebung des Bundes verfügte, zugegangen[8]. Bereits am 7. October 1387 schlossen übrigens Erzbischof Friedrich von Köln, die Bischöfe Heidenreich von Münster, Simon von Paderborn, Dietrich von Osnabrück, Graf Heinrich von Waldeck, ferner die Städte Soest, Münster, Osnabrück und Dortmund

1. Seibertz, U.B. II, 824, Orig. im Stdt.A. Soest L 8. Über die damaligen Landfriedensbestrebungen vgl. den Abschnitt „Die Landfrieden und die Vemegerichte" in Lindners Veme S. 441—462 und M. Jansen, Die Herzogsgewalt der Erzbischöfe von Köln 117 ff.

2. St.A. Soest XXII 8. S. Haeberlin S. 319, Seibertz, U.B. II, 831 und Dortmunder U.B. II, 3—7. Vgl. auch den Verbundbrief zwischen den Bischöfen von Münster und Paderborn, dem Grafen von der Mark und den Städten Münster, Dortmund und Soest vom 14. November 1373 und die Beitrittserklärung von Osnabrück vom 25. November. Org. Stdt.A. Soest XXI 5, gedr. Dortmunder U.B. II, 41. S. ferner die Urkk. vom 3. Mai 1374, vom 12. Juli 1376 (Stdt.A. Soest XXII 10 u. 11 u. Dortmunder U.B. II, 45 u. 73).

3. Haeberlin, Anal. S. 330 ff.

4. Ebenda S. 341 f.

5. Stdt.A. Soest XXII 15.

6. Haeberlin, Anal. S. 344—374 u. Seibertz, U.B. II, 870 Anm. 620. Außer den hier aufgezählten Beitrittsbriefen findet sich im Stdt.A. Soest XXII 16 noch der des Grafen von Everstein vom 22. August 1385. S. Lindner, Die Veme S. 455 Anm. 1.

7. Auch im Jahre 1382 fanden Verhandlungen wegen des Landfriedens in Soest statt. S. die Rechnungen des Hauses Volmestein aus diesem Jahre (Msc. II 22, 41 im St.A. Münster): '... 3 mr. bede ich mynen heren, do red he tegen den greven van der Marke to Hemerde und vort myt eme to Soest, do de heren dar tosamende weren und makeden den lantvrede over de ebertune.' Wegen der 'ebertune' vgl. die Urk. Erzbischof Friedrichs vom 9. Januar 1386 (Blätter zur näheren Kunde Westfalens V, 64 f.) durch die er die Stadt Räthen in den Landfrieden aufnimmt: '... dat unse .. burger .. von Ruden den vreden van Westfalen gesworen ind uns dat gelt, up die ebertüne, wagene ind carren gesat, wol bezalet haint van yren wagenen ind carren, die sy hant.'

8. Haeberlin, Anal. S. 374 ff. u. Dortmunder U.B. II, 181.

einen neuen Landfrieden, der als Wiederholung des Kaiserfriedens von 1371 betrachtet werden kann[1].

Gleich seinen Vorgängern, dem Erzbischof Wilhelm und dem Stiftsverweser Cuno, erwies die Stadt sich auch Erzbischof Friedrich gegenüber in den finanziellen Schwierigkeiten, in welche der Ankauf der Grafschaft Arnsberg das Erzstift gestürzt hatte, hülfreich. Sie machte ihm im Jahre 1376 ein Geschenk von 2000 Goldgulden, unter der Bedingung freilich, daß das Marschallamt von Westfalen und die Grafschaft Arnsberg fortgesetzt unter einheitlicher Verwaltung bestehen bleiben sollten[2].

Ein Jahrzehnt später, im Jahre 1386, gelang es Erzbischof Friedrich, die seit einem halben Jahrhundert[3] zwischen der Stadt und dem Stift St. Patroclus schwebenden Streitigkeiten, bei denen es sich um verschiedene Besitzungen und Einkünfte des Kapitels und insbesondere um das in geistliche Hände gelangte Stadtgut handelte, von denen die Kapitelsherrn Schoß und Dienste nicht leisten wollten, und die sich zeitweise derart zugespitzt hatten, daß ein Theil der Mitglieder des Kapitels die Stadt verließ[4], durch mehrere Verträge gütlich beizulegen[5].

Schließlich aber verfeindete das Bestreben, die Statthalterschaft über die westfälischen Freigerichte in seine Hand zu bringen, Erzbischof Friedrich von Saarwerden auch mit Soest. Am 13. Januar 1393 ersucht die Stadt den König Wenzel seine Genehmigung dazu zu ertheilen, daß der Freistuhl der Grafschaft Rüdenberg, der bisher bei Deiringsen gestanden hatte, nach dem Weddepot vor dem Elverichsthore verlegt werde[6]. Diese erfolgte auch[7]. Erzbischof Friedrich jedoch, dessen Zustimmung nicht ein-

1. Abschrift in Msc. B 2 fol. 540 im St.A. Düsseldorf. Der Abschluß dieses neuen Friedens ist Lindner bei seinen Ausführungen über die Landfrieden unbekannt geblieben, ebenso Jansen S. 125.

2. Seibertz, U.B. II, 845.

3. Bereits vom 6. September 1336 ist eine Zusammenstellung der Beschwerden des Kapitels gegen die Stadt erhalten. St.A. Münster, Urk. von Patroclus in Soest No. 125.

4. Ein derartiger Beschluß wurde am 26. Mai 1354 gefaßt. A. a. O. Urk. No. 145. Die Herren vom Kapitel scheinen sich übrigens in damaliger Zeit auch nicht durch einen besonders christlichen Lebenswandel ausgezeichnet zu haben. Es ist ein scharfes Mandat Erzbischof Wilhelms vom 10. Mai 1351 an den Decan von St. Patroclus gerichtet vorhanden (a. a. O. Urk. No. 140), in dem er lebhaft Beschwerde über die Unsittlichkeit und Pflichtvergessenheit der Soester Geistlichkeit führt. Bei einem solchen Verhältniß zu den Vertretern der Kirche begreift es sich, wie folgender Satz in die alte Schrae Aufnahme finden konnte (Seibertz, U.B. II, 719 § 121): 'Vortmer so en sal man in der stat van Suyst neyne capellen meir buwen.'

5. S. die durch Vermittlung Erzbischof Friedrichs zu Stande gekommenen Verträge vom 11. Januar (St.A. Münster, Msc. II 71, 61) und 17. Juni 1386. (Stdt.A. Soest XXIX 294, vgl. St.A. Münster Msc. VII 6102 fol. 79b.)

6. Seibertz, U.B. II, 886.

7. Ebenda 896: '... tun uch kont .. daz an uns .. braicht is, wie daz ir van brieven ind genaden weigen, die ir von unser kgl. Mai. kurtzlichen behalten habte ...'

geholt war, erhob Einspruch dagegen. Gleichzeitig nahm er die Gelegenheit wahr, seine Gerechtsame in der Stadt einer eingehenden Prüfung unterwerfen zu lassen, die ihn zu der Überzeugung brachte, daß die Soester Bürgerschaft sich zum Schaden seiner Oberherrlichkeit eine ganze Reihe von Gerichts- und Hoheitsbefugnissen in der Stadt und deren Gebiet widerrechtlich angemaßt habe. Ihm verdanken wir überhaupt die umfänglichste Sammlung von Erkundigungen über die Rechte der Kölner Kirchenfürsten in ihrer Diöcese[1]. Auf Grund solcher Aufstellungen lieferte er offenbar König Wenzel und dessen Räthen den Nachweis, daß seine Gerichtshoheit und Herrlichkeit durch die Usurpationen der Soester Stadtbehörde schwere Einbuße erlitten habe. König Wenzel widerrief daher am 1. Januar 1398 nicht nur seine Einwilligung zur Verlegung des Freistuhls von Deiringsen vor die Mauern der Stadt[2], sondern verbot auch durch besonderen Erlaß vom gleichen Tage Bürgermeistern und Rath die Ausübung der hohen Gerichtsbarkeit auf dem Rathhaus und außerhalb der Stadtmauern, ferner die Erhebung von Accise und Ungeld und das Weinzapfen[3]. Indessen die Verhältnisse waren auch jetzt den Soestern wiederum günstig. Erzbischof Friedrich bedurfte im Anfang des 15. Jahrhunderts in seinen Kämpfen mit dem Bischof von Paderborn, dem jungen Wilhelm von Berg, ihrer Hülfe, sodaß er davon absehen mußte, die Verwirklichung seiner weitgehenden Absichten, der Wiederherstellung der Gerichts- und Landeshoheit, wie sie seine Vorgänger vor Zeiten über Soest besessen hatten, auf Grund der Privilegien König Wenzels herbeizuführen[4].

Erzbischof Dietrich.

Friedrichs Nachfolger Dietrich von Mörs blieb infolge der zwiespältigen Wahl zunächst nichts weiter übrig, als ebenfalls den Frieden mit den Bürgern der mächtigsten Stadt des Herzogthums Westfalen zu suchen, da er mit der Abwehr seines Nebenbuhlers auf dem erzbischöflichen Stuhle, des obengenannten Wilhelm von Berg, der bei niederrheinischen und westfälischen Großen Unterstützung fand, vollauf beschäftigt war[5]. Bei seiner ersten Anwesenheit in Soest am 3. Juli 1414 wurden von ihm in ähnlicher Form, in der es Erzbischof Friedrich gethan hatte, die alten Rechte und Gewohnheiten der Stadt, desgleichen deren Erbgerechtigkeit am Arnsberger Walde erneuert. Zur Entschädigung für die schweren Verluste, welche die Soester durch die Delbrücker Niederlage erlitten hatten, verschrieb er ihnen auf 6 Jahre die Erträge des Gelmer Hofes[6].

1. Sie liegt uns in Msc. B 2 des St.A. Düsseldorf vor. S. Excurse und Beilagen IV.
2. Seibertz, U.B. II, 896.
3. Ebenda 897.
4. S. Hansen, S. F. Einl. S. 20 ff.
5. Ebenda S. 22 f.
6. S. die Auszüge aus den S. Stadtbüchern unten S. 15 Anm. 1.

Bis in die Mitte der 30er Jahre hinein nahm der Erzbischof häufiger seinen Aufenthalt in der Stadt[1], vermittelte im Jahre 1433 in den wegen der schlechten Finanzverwaltung des Rathes zwischen diesem und den Aemtern und der Gemeinheit ausgebrochenen Mißhelligkeiten[2] und gewährte der Stadt mannigfache Vergünstigungen, die deren Schuldennoth Abhülfe bringen sollten. So verlegte er am 4. Dezember 1434 das Officialatgericht für den westfälischen Antheil der Kölner Diöcese von Arnsberg nach Soest[3], ferner ermächtigte er die Stadt am 18. Januar 1435, in den nächsten 10 Jahren eine Accise von allen fremden Kaufleuten und Waaren zu erheben[4]. Dann aber tauchten nach und nach eine ganze Reihe von Differenzpunkten zwischen dem Erzbischof und den Soestern auf[5], die schließlich zur offenen Feindschaft zwischen ihnen führten und mit dem Abfall der Stadt von St. Peter in Köln endeten. Den Hauptanlaß zu deren Ausbruch 1437 gab die von Erzbischof Dietrich im Jahre 1435 für alle seine Länder ausgeschriebene Kopfsteuer. Dieser Punkt tritt wenigstens in der von Soest ausgehenden Ueberlieferung in den Vordergrund[6] und noch in einem Schreiben der Bürgermeister und des Rathes von Soest an den Herzog von Cleve vom 28. März 1506[7] findet sich die Wendung, daß Soest wohl Kölnisch geblieben wäre, wenn ihre Vorfahren den Erzbischöfen die Schatzung zugestanden hätten. Daneben war es von Seiten Erzbischof Dietrichs auf die Einschränkung der Gerichtshoheit des städtischen Rathes in der Stadt sowohl wie in den umliegenden Go- und Freigrafschaften abgesehen. Es schien fast, als ob es Soest gelingen würde, die Städte des Herzogthums Westfalen zu gemeinsamem Vorgehen gegenüber den Forderungen des Landesherrn zu vereinigen. Indessen dieser verstand es, die kaum geschlossene Coalition zu sprengen, dadurch daß er zunächst die Stadt Rüthen zum Abfall bewog. Soest wurde vollständig isolirt[8]. Trotzdem nahm es in der Erkenntniß, daß der Selbständigkeit des städtischen Gemeinwesens, wie die Beschwerdeschrift des Erzbischofs vom 26. August 1441[9] deutlich zeigte, die schlimmsten Gefahren drohten, in Gemeinschaft mit dem neugewählten Schutzherrn, dem Jungherzog

1. S. ebenda S. 26 u. 30.
2. Ebenda S. 38 und Hansen, S.F. Einl. S. 24 und No. 11 u. 12. S. auch Städtechron. XXI, 351.
3. Vgl. Hansen, Jahresrechnung des Kölnischen Offizialatgerichts in Soest 1438/39, in der Westdeutschen Zeitschrift VII, 35 ff.
4. Hansen, S. F. No. 16.
5. Ebenda, Einl. S. 26 ff.
6. Ebenda No. 22. Städtechron. XXI, 12 f. u. 16.
7. S. Protocolla missivarum (Stdt.-A. Soest LI 2; vgl. unten S. 10 Anm. 4 u. S. 11): '. . hetten unse vorfaren den bischopen sulx (die Schatzung) gestadet, were Soist woll Coltz gebleven.'
8. Hansen, S.F. Einl. S. 26 ff.
9. Städtechron. XXI, 349 ff.

Johann von Cleve, den Kampf auf und führte ihn zum siegreichen Ende. Durch den Schiedsspruch des päpstlichen Legaten Johann Carvajal vom 27. April 1449 zu Maastricht fand die denkwürdige Soester Fehde ihren Abschluß. Hierin wurde der Uebergang der Städte Soest und Xanten an das clevische Fürstenhaus anerkannt, wenngleich die Entscheidung über die Berechtigung der gegenseitigen Forderungen dem Papste Nicolaus V. vorbehalten blieb. Sie ist dann nicht gefällt worden[1]. Von dieser Zeit an ward auch St. Peter als Patron der Stadt abgesetzt[2].

Der neue Herr, der Jungherzog Johann von Cleve, hatte am 22. Juni 1444 seinen feierlichen Einzug in die Stadt gehalten[3]. Schon am 23. April dieses Jahres waren Abmachungen getroffen, unter denen Soest seinen Anschluß an Cleve bewerkstelligen wollte. In diesen, dem sogenannten pactum ducale primum[4], hatte man festgesetzt, daß die Stadt, wenn sie bis zum 31. Mai 1444 nicht mit dem Erzbischof ausgesöhnt sei, spätestens drei Wochen nach diesem Termine den Jungherzog Johann als ihren rechten Landesherrn anerkennen solle. Gleichzeitig waren schon hierin die Rechte der Stadt bis in alle Einzelheiten bestimmt, die dann nachher im Privilegienbrief vom 23. Juni 1444[5] einfach wiederholt wurden. Es waren dieselben Forderungen, zumeist in wörtlich übereinstimmender Fassung, welche der von den Abgesandten Soest's auf der Tagfahrt zu Arnsberg am 30. Mai 1444 vorgelegte Entwurf[6] enthielt, von deren Erfüllung die Stadt ihr Bleiben bei dem Erzstift abhängig machte. Nur brachten das pactum ducale primum sowohl wie der Privilegienbrief vom 23. Juni noch einige über die Bestimmungen des Entwurfs hinausgehende Ansprüche vor. So zunächst, daß die Stadt berechtigt sein solle, das zum Bau ihrer Landwehren nöthige Holz aus dem Arnsberger Wald zu schlagen. Bemerkenswerth ist die Aenderung im

Der Anschluß an Cleve.

1. Hansen, S.F. Einl. S. 135 ff.

2. Während Bürgermeister und Rath in einem Schreiben vom 2. Januar 1433 (a. a. O. No. 11) noch von ihm als 'unsen hovetheren sunte Petre' und vor 'sunte Patrocle' sprechen, wird seiner in diesem Zusammenhang nach der Soester Fehde nicht mehr gedacht. St. Patroclus erscheint übrigens schon seit dem 13. Jh. allein auf dem Secretsiegel der Stadt als patronus in Susato. S. Westfäl. Siegel des Mittelalters Taf. 89, 2.

3. Hansen, S.F. Einl. S. 60.

4. Abgedruckt bei Haeberlin, Anal. S. 397 ff. u. Lacomblet, U.B. IV, 258.

5. Haeberlin 413—423.

6. Hansen, S.F. No. 97.

Ausdruck an einer Stelle[1]. Weiter ließ sich Soest von Cleve das Schloß Hovestadt mit dem Amte Oestinghausen und den dazu gehörigen Höfen Borgelen, Hattorp, Gelmen und Elffsen und allen daran haftenden Herrlichkeiten, Einkünften und Diensten, soweit sie in der Gografschaft Soest und in der ungenannten Freigrafschaft — wahrscheinlich Hovestadt oder Östinghausen[2] — gelegen waren, zusprechen. Diese Forderung war natürlich deshalb nicht in den für den Erzbischof bestimmten Entwurf vom 30. Mai 1444 aufgenommen, weil die Höfe ganz zweifellos kölnischer Besitz waren und in früherer Zeit das Schultheißenamt Soest gebildet hatten. Es gelang auch der Stadt in der Fehde trotz der größten Anstrengungen nicht, die Burg Hovestadt zu erobern[3]; sie blieb im Besitz der Erzbischöfe von Köln. Dessen ungeachtet aber wurde der darauf bezügliche Passus ruhig auch in die clevischen Privilegienbriefe von 1481 und 1522 übernommen[4].

Das Privileg von 1444.

Das Privileg des Jungherzogs Johann von Cleve vom 23. Juni 1444 für Soest ist in der That als die Magna Charta der städtischen Verfassung anzusehen. Was die Stadt seit Jahrhunderten vielfach in ernstem Ringen mit den früheren Herren, den Erzbischöfen, vergebens angestrebt hatte, erreichte sie jetzt mit einem Schlage und der glückliche Ausgang der Fehde gewährleistete ihr das Erworbene. Wie viel zum mindesten anfechtbare Gerechtsame darunter waren, zeigt uns die Beschwerdeschrift Dietrichs von Mörs vom Jahre 1441[5]. Der Soester Rath übte nunmehr die Gerichtsbarkeit nicht nur in der Stadt sondern auch in den umliegenden Go- und Freigrafschaften nahezu ausschließlich aus. Denn es hatte wenig zu bedeuten, daß der Herzog den obersten Richter in der Stadt ernannte[6]; er mußte ja Bürger der Stadt sein, und die beiden von Bürgermeister und Rath belehnten Erbrichter waren seine dauernden Stellvertreter, die ihr Amt auf Lebenszeit empfingen und vererbten. Berufung von dem Gericht des Soester Raths an ein anderes war ausgeschlossen, es bildete

1. Spricht der Entwurf (S. 100) davon: 'were ouch sache, dat uns ... unse stat Soist zo dienste weren', so heißt es dafür im pactum ducale (Haeberlin, S. 420): 'were ock sacke, dat dey van Soist mit uns ... in dem velde weren'.

2. Lindner, Die Veme S. 115 bestreitet zwar die Zugehörigkeit dieses Gebietes zu einer Freigrafschaft, aber er hat dabei die Urkunde Erzbischof Philipps vom 19. Juli 1186 (Seibertz, U.B. I, 90) über den Gerichtsstand der auf den Höfen sitzenden Litonen und das pactum ducale unbeachtet gelassen. Dem städtischen Gerichte in Soest ist das Amt Oestinghausen offenbar erst im Verlaufe der Fehde unterstellt worden.

3. Vgl. Hansen, S.F. u. Städtechron. XXI das Register unter Hovestadt.

4. Haeberlin, Anal. 435 ff. u. 486 ff.

5. S. oben S. LII.

6. S. oben S. XLI f.

die höchste Instanz für die Untergerichte der Börde, und selbst der Herzog verpflichtete sich, Klagen gegen Bürger der Stadt an dem weltlichen Gericht daselbst anzubringen. Bürgermeister und Rath, Bruderschaften, Gilden und Aemtern stand es allein zu, die Satzungen der Stadt auszulegen, zu ändern und zu ergänzen. Der Glockenschlag, mit dem die Gemeinde versammelt wurde [1], die Verhaftung waren Vorrechte der Bürgermeister und des Rathes; sie boten die Bewohner der Stadt und der Börde zu den Arbeiten an den Landwehren und den Befestigungswerken der Stadt auf, schrieben die zu zahlenden Abgaben aus, die Brotzise, die Accise von ausgeführtem Getreide u. a. und regelten das Münzwesen. Niemand durfte ohne Einwilligung der Stadt in deren Gebiet einen befestigten Wohnsitz anlegen und der Herzog erklärte sich bereit, falls der Einspruch der Stadt in einem solchen Falle nicht genüge und sie allein nicht im Stande wäre, die Anlage gewaltsam zu verhindern, ihr mit seiner Macht zu Hülfe zu kommen. Und der Jungherzog verpflichtete sich auch für seine Erben, daß der Huldigung der Stadt in Zukunft stets die Bestätigung deren Privilegien voraufgehen solle.

Die Rechte des Herzogs

Wie gering waren demgegenüber die Rechte des Herzogs in Soest. Bei der Huldigung verehrte ihm die Stadt, abgesehen von sonstigen Geschenken an Wein, Frucht u. a. 100 Goldgulden [2]; gelegentlich ließ sie sich auch zu außerordentlichen Geldbewilligungen herbei [3]. Unterstützung im Kriegsfall an Mannschaften wurde auf Kosten des Herzogs gestellt. Er setzte den obersten Richter in der Stadt ein, dessen Competenz auf Blutrunst und bürgerliche Sachen beschränkt war [4]. Ebenso belehnte er die drei Fronboten für die Gerichte außerhalb der Stadt. Von den Brüchten des Gerichts, die aber vom Rathe festgesetzt wurden, bezog sein Richter einen bestimmten Antheil. Der Zoll von lebendem Vieh und allerhand Frachtgut wurde in des Herzogs Auftrag erhoben [5]. Die herzoglichen Amtmänner, über deren Thätigkeit wir eigentlich nur das eine erfahren, daß sie Lehentage in Soest abhielten und die ehedem kölnischen Lehengüter im Namen ihrer Herren an Bürger der Stadt vergaben [6], hatten

1. Vgl. demgegenüber § 43 des alten Stadtrechtes.
2. S. unten die Auszüge aus den Stadtbüchern S. 66 u. 140.
3. Ebenda S. 98.
4. S. Excurse und Beilagen V, 2.
5. Ebenda
6. S. unten S. 66 z. J. 1482. Zum ersten Amtmann von Soest wurde am 29. September 1447 Conrad Stecke ernannt (Hansen, S.F. No. 333). An dessen Stelle trat am 16. October 1451 Goswin Kettler (dessen Bestallung in Abschrift St.A. Düsseldorf, Acten Cleve-Mark Verh. zu Kurköln ad No. 8 u. Reichssachen 93 I), dem am 30. März 1479 dessen Sohn Godert Kettler folgte (ebenda, Urk. Cleve-Mark 1296). Von diesem ging das Amt 1490 März 3 auf dessen Schwager Johann Herrn to Wische über. (Ebenda, Acten Cleve-Mark, Reichssachen 93 I.)

noch gewisse Einkünfte aus den zum Amt Oestinghausen gehörigen Höfen[1].

Die Nachfolger Herzog Johanns I. von Cleve versuchten zwar die engen Schranken, die ihnen der Vertrag mit der Stadt im Jahre 1444 gezogen hatte, später zu durchbrechen, aber diese wachte eifrig über ihren Gerechtsamen. Ausdrücklich ließ sie sich am 23. Februar 1497[2] vom Herzog Johann II. die Versicherung wiederholen, daß die Erneuerung des Privilegs vom 23. Juni 1444 vor der Huldigung stattzufinden habe. Als der Herzog im Jahre 1507 ein gemeinsames Schreiben „an Richter, Bürgermeister und Rath von Soest" gerichtet hatte, protestirten die letzteren dagegen und erklärten, der Herzog möge dem Richter seine Meinung „in Sonderheit" schreiben[3]. Einer von Herzog Johann III. 1513 geplanten Reformation der Gerichte des platten Landes setzte der Rath für das Gebiet der Stadt sein einfaches Veto entgegen[4].

Verhältniß zu den Märkischen Ständen.

Und ebenso wahrte die Stadt der Ritterschaft und den Städten der Grafschaft Mark gegenüber sich ihre volle Selbständigkeit. Wohl suchte sie näheren Anschluß an die Städte des Landes zu gewinnen und vereinbarte am 22. Juli 1507 mit ihnen die gegenseitige Verabfolgung von verfallenem Erbe[5]. Aber auf die Beschwerde von Hamm wegen Berufung der Ritterschaft und Städte der Grafschaft zu einem Landtag nach Wickede erklärte sie in einem Schreiben vom 30. April 1514 in sehr energischem Tone, daß sie keineswegs den Anspruch erhebe, die Hauptstadt des Märkischen Landes zu sein; Hamm möge ruhig seine Vorortschaft behalten[6]. Das hinderte sie aber nicht, bei Berathung von Fragen, die gemeinsame Interessen berührten, die Führerrolle zu übernehmen[7], während sie an-

1. S. die im 16. Jahrhundert aus den Soester Amtsrechnungen gefertigten Auszüge (St.A. Düsseldorf, Acten Cleve-Mark, Verh. zu Kurköln No. 9).

2. Stdt.A. Soest XXXII 3.

3. Ebenda. Concept in Protoc. missiv. LI 2; Schreiben vom 2. April d. J.

4. Ebenda LI 3. In einem Schreiben vom 10. October 1513 antworten sie dem Jungherzog Johann III, daß sie Kenntniß von seiner Mittheilung genommen hätten, 'dat u. g. in dem platten lande van der Marcke gesworen schepen als in andern u. g. landen wulden setten ... En is sulx in u. f. g. ind unser van Soist gerichte nicht van noiden to doine, want degene, de buyten der stad Soist woenen ind int gerichte hoiren, mosten alsamen bynnen der stad vor u. f. g. ind unse gerichte ind vort vor den rait komen, ordel ind recht nemen, als sulx alwege recht ind woende in unser stad is gewesen.'

5. Bei von Steinen, Westphälische Geschichte I, 1055 gedruckt. Vgl. unten die Auszüge aus den Soester Stadtbüchern S. 44.

6. Stdt.A. Soest, Protoc. missiv. LI 4.

7. So unterzeichnet Soest an erster Stelle eine mit den märkischen Städten vereinbarte Eingabe an den Herzog von Cleve vom 1. Februar 1506, in der dessen Hülfe für die Städte des Sauerlandes, Plettenberg, Menden, gegen die Übergriffe kölnischer Amtleute angerufen wird. (St.A. Münster, Acten Cleve-Mark, Landstände No. 1.) Ebenso betheiligte es sich sehr lebhaft an der Union der sämmtlichen Städte von Cleve und Mark zur Wahrung

dererseits stets mit kluger Zurückhaltung ihre Sonderstellung zu wahren wußte[1].

Kölnische Anschläge gegen Soest.

Die Stadt sollte sich aber des ruhigen Besitzes ihrer Errungenschaften in der Folgezeit nicht erfreuen. Schon im Frühjahr 1450 hatte Erzbischof Dietrich von Köln in Gemeinschaft mit seinem Bruder, dem Bischof Heinrich von Münster, während der Abwesenheit des Herzogs Johann von Cleve auf einer Wallfahrt nach dem heiligen Lande einen Plünderungszug in das Soester Gebiet verabredet. Der Plan wurde durch den Tod des Bischofs Heinrich am 2. Juni 1450 vereitelt aber nicht fallen gelassen[2]. Und Graf Gerhard von Cleve blieb auch nach der Fehde des Erzbischofs treuester Bundesgenosse[3]. Diese aber erzeugte eine Fülle von kleineren Fehden mit den benachbarten kölnischen Vasallen und Dienstmannen. Das Stadtbuch I ist in den nächsten 40 Jahren nach dem Waffengang mit Kurköln angefüllt von Fehdeankündigungen und Protokollen über Beutezüge, die ohne Ansage aus dem kölnischen Gebiet erfolgt waren. Desgleichen enthalten die Correspondenzen der Stadt mit dem Herzog von Cleve eine große Zahl von Einzelbeschwerden, wie durch kölnische Parteigänger die Soester Gegend heimgesucht worden, wie Kirchen und Kirchhöfe, Dörfer und Höfe unentsagter Fehde geschunden, beraubt und verbrannt und selbst Frauen und Kinder nicht geschont wurden[4]. Von Seiten der Erzbischöfe geschah nichts diesem Treiben ein Ziel zu setzen. Die Soester Vorstellungen wurden mit Gegenklagen beant-

ihrer Rechte und Privilegien, die eine Änderung des ungeschickten Regimentes anstrebte. (Vgl. darüber Urk. und Actenstücke zur Gesch. des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg V, Einl. S. 10.) Eine Ausfertigung des Unionsbriefes vom 30. März 1508 findet sich außer im Stadtarchiv Hamm und im Cleve-Märkischen Landesarchiv (St.A. Münster) auch im Stdt.A. Soest XXI 11.

1. Im Jahre 1526 hatte der Herzog die Ritterschaft und Städte beider Lande zur Berathung des Friedens nach Dinslaken berufen; die Stadt entschuldigt in einem Schreiben vom 13. Juli das Ausbleiben ihrer Abgeordneten mit folgenden Worten: '... wy sulden de schickunge ungerne hebn gelaiten, mer betrachteden, wann de unse aldair qwemen und to der schattungen geyn antwort geven, noch des mit den anderen geyn raiden edder doin hebn, dan avetreden wulden, dattat u. f. g. hynderlich wesen sulde und dairomme to deser tyt enthalden hebn. Dan wann wy vernemen, wu sich de Cleveschen und Merckischen halden, willen wy et unsen vrunden vorgeven, mit en beraiden' ... Stdt.A. Soest, Protoc. missiv. LI 6.

2. Vgl. Hansen, Die Münsterische Stiftsfehde in den Publicationen aus den Preuß. Staatsarchiven XLII, Einl. S. 7 u. No. 98 S. 160; s. ferner No. 449.

3. S. Lacomblet, U.B. IV, 274.

4. S. die Auszüge aus den Soester Stadtbüchern unten S. 45 ff.

wortet und schon Dietrich von Mörs erließ eine Verordnung, die darauf ausging, seine Unterthanen vom Besuch der Soester Märkte fernzuhalten[1].

Hand in Hand mit solchen Beunruhigungen der abgefallenen Stadt gehen die größeren politischen Actionen, die Erzbischof Dietrich noch während seines Pontificates einleitete, um Soest für das Erzstift wiederzugewinnen. Bereits am 10. November 1454 sagt ihm Erzherzog Albrecht von Oesterreich zu diesem Zwecke seine Hülfe zu[2]. Papst Nicolaus V., der in den Maastrichter Verhandlungen als Schiedsrichter bestellt war, starb ohne sein Amt erfüllt zu haben. Dessen Nachfolger Calixt III. wußte Erzbischof Dietrich auf seine Seite zu bringen[3], ebenso seinen früheren Gegner bei den Neutralitätsverhandlungen, Papst Pius II.[4] Und noch am 14. Dezember 1480[5] forderte Papst Sixtus IV. die Stadt Soest auf, zum Gehorsam gegen Erzbischof Hermann von Köln zurückzukehren. Man gewöhnte sich in Soest allmählich an die päpstlichen Mandate und Strafandrohungen und der Herzog empfahl der Stadt einen eigenartigen Modus, wie man solche Schriftstücke entgegennehmen solle, um dem Ueberbringer sofort deren Bedeutungslosigkeit vor Augen zu führen[6].

Nicht minder erfolglos waren die Bemühungen der Nachfolger Dietrichs von Mörs Soest mit Waffengewalt oder durch gütliche Ueberredung an das Erzstift zurückzubringen. Wir hören von Anschlägen Erzbischof Ruprechts unmittelbar nach dessen Regierungsantritt im Jahre 1463[7] und aufs neue 1467[8] und 1471[9], trotzdem er sich in der Zwischenzeit am 22. Mai 1464[10] mit Herzog Johann dahin geeinigt hatte, daß alle Streitigkeiten zwischen ihnen bei ihren Lebzeiten und noch ein halbes Jahr nach dem Tode desjenigen, der zuerst von ihnen sterben würde, ruhen sollten. Dieser Vertrag wurde zwar 1473, nachdem der Domherr und Dechant zu St. Gereon in Köln Hermann, ein Sohn des Landgrafen Ludwig I. von Hessen, zum Verweser des Erzstiftes bestellt war, erneuert und dahin erweitert, daß er noch für 10 Jahre nach dem Tode des Herzogs Johann Gültigkeit haben sollte[11]. Das hinderte aber nicht, daß man sich bereits im Dezember 1474, als die Kunde kam, daß vom Stiftsver-

1. Seibertz, U.B. III, 960 durch eine Verordnung vom 9. Januar 1454.
2. Lacomblet, U.B. IV, 306.
3. S. Lacomblet's Archiv IV, 275.
4. S. Hansen, Münsterische Fehde Einl. S. 138.
5. Ebenda S. 139 u. Anm. 5. Das Original dieser Bulle ist im St.A. Düsseldorf, Urk. Cleve-Mark $1589^1/_2$.
6. S. unten S. 62 Anm. 2.
7. Stdt.A. Soest XX 75 u. 76.
8. Lacomblet, U.B. IV, 335.
9. St.A. Düsseldorf, Acten Cleve-Mark XXII 27 u. Reichssachen 93 I.
10. Lacomblet, U.B. IV, 328; vgl. auch 342.
11. Ebenda 371.

weſer angeworbenes Kriegsvolk aus Heſſen heranziehe, in Soeſt auf einen möglichen Angriff glaubte vorbereiten zu müſſen[1].

Erzherzog Maximilian von Oeſterreich verſprach am 18. Auguſt 1478 dem Adminiſtrator von Köln ſeinen Beiſtand zur Wiedereroberung von Soeſt und Xanten, falls er durch päpſtliches oder kaiſerliches Gebot dazu aufgefordert würde[2]. Als dieſer darauf im Jahre 1480 nach dem Tode Ruprechts zum Erzbiſchof gewählt war, verſuchte er bei ſeiner Anweſenheit im September dieſes Jahres in Weſtfalen zunächſt durch gütliche Verhandlungen die Stadt dazu zu bewegen, daß ſie ihm die Huldigung leiſte. Die Vertreter der Stadt, die zur Zuſammenkunft mit dem Erzbiſchof geſchickt waren, gaben eine ablehnende Antwort. Sie ſcheint indeſſen nicht ſo energiſch ausgefallen zu ſein, wie der Herzog erwartet hatte[3]. Dann wurden wieder einmal am 29. April 1481[4] alle Irrungen zwiſchen Cleve und Köln beigelegt und die Anerkennung des gegenſeitigen Beſitzſtandes zugeſichert. Aber damit hörten die Reibereien zwiſchen den Soeſtern und den kölniſchen Beamten und Unterthanen auch jetzt nicht auf. Von beiden Seiten griff man fortgeſetzt zu Repreſſalien, um die durch die Gegenpartei geſchehene Verletzung und Störung vermeintlicher oder wirklicher Gerechtſame und Beſitzungen wettzumachen. An zahlreichen Punkten ſtritt man ſich um die Grenze zwiſchen ſoeſtiſchem und kölniſchem Gebiet. Der Erzbiſchof beanſpruchte die Schatzung u. a. in den Kirchſpielen Welver, Dinker und Oſtönnen. Soeſt dagegen behauptete, daß die Orte in der Stadt Gericht und Herrlichkeit gehörten, und machte ſeinerſeits Anrechte auf Hoveſtadt und das Amt Oeſtinghauſen geltend. Im Oſten der Stadt ſtritt man um das Gericht zum Naſenſtein[5], im Süden handelte es ſich um die Holzgerechtigkeit Soeſter Bürger im Arnsberger Wald[6]. Somit war auf allen Enden Zündſtoff zu Mißhelligkeiten vorhanden und von beiden Seiten griff man begierig jeden Anlaß auf, der geeignet war, die Verlegenheiten des Gegners zu vermehren. Ganz plötzlich trat im Jahre 1481 das Apoſtelnſtift in Köln wieder mit ſeinen Anſprüchen auf die Soeſter Münze hervor[7]. Die Tagſatzungen,

1. St.A. Münſter, Acten Cleve-Mark, Landſtände 372 fol. 26 ff.

2. St.A. Düſſeldorf, Urk. Kurköln 2249. Vgl. Lacomblet, U.B. IV, Anm. zu 399.

3. S. unten S. 62, beſonders Anm. 2.

4. St.A. Düſſeldorf, Urk. Cleve-Mark No. 1595; vgl. auch Acten Kurköln, Bez. zu Cleve-Mark 5 fol. 122 ff. Die Urkunde iſt zum Theil gedruckt bei Lacomblet, U.B. IV, 416.

5. Von dem Erzbiſchof Dietrich behauptete, daß es in das Gogericht Erwitte gehöre. Vgl. Städtechron. XXI, 367.

6. Vgl. St.A. Düſſeldorf, Acten Cleve-Mark, Verh. zu Kurköln, ad 2, ad 3, Grenzſachen 6[2], Acten Kurköln, Bez. zu Cleve-Mark 2[c], beſonders 5, ad 14; Msc. B 20; St.A. Münſter, Acten Cleve-Mark 150 u. 151; Stdt.A. Soeſt XIV.

7. S. oben S. XXXI Anm. 5.

die von Abgeordneten von Köln und Cleve-Soest an verschiedenen Orten, in Werl, Dortmund, Uerdingen, Marburg in Hessen u. a. O. abgehalten wurden, brachten nur das eine Resultat, daß die Beilegung der Streitigkeiten immer auf den nächsten Abschied verschoben wurde. Schließlich des unfruchtbaren Verhandelns und nutzlosen Hin- und Herschreibens müde, entschloß sich Erzbischof Hermann im Jahre 1504 die Entscheidung noch einmal der Schärfe des Schwertes anzuvertrauen. Aber der Ueberfall, den er gegen das verhaßte Soest geplant hatte, mißlang, weil dieses von verschiedenen Seiten frühzeitig genug darauf vorbereitet war[1]. Das alte Spiel der Unterhandlungen begann aufs neue, nunmehr unter Vermittlung des Bischofs Conrad von Münster und des Herzogs Wilhelm von Jülich. Aber auch deren Bemühungen waren nicht von Erfolg gekrönt. Zwar hatten ihre Bevollmächtigten auf einem Tag zu Ostönnen am 11. Juli 1504 den Widerspruch des Herzogs von Cleve gegen die Kündigung des Vertrages von 1481 seitens des Erzbischofs Hermann[2] als berechtigt anerkannt, indessen war man damit der Auseinandersetzung über die mannigfachen Streitpunkte, die zwischen den Parteien bestanden, keinen Schritt näher gekommen. Erneute Übergriffe von beiden Seiten in strittige Gebiete und Gerechtsame schürten nur die vorhandene gegenseitige Erbitterung. Selbst Godert von Kettler, der kölnische Amtmann zu Hovestadt, der Soest vor der drohenden Gefahr im Jahre 1504 gewarnt und darauf die Friedensunterhandlungen eingeleitet hatte, scheint mehr und mehr von seinen Sympathien für die Stadt zurückgekommen zu sein[3]. Er benachrichtigt am 18. April 1506 den Erzbischof, daß gute Freunde ihm heimlich Mittheilung gemacht hätten von Anschlägen der Soester auf Hovestadt, gegen das sich ja schon in der großen Fehde deren Angriffe hauptsächlich gerichtet hatten[4]. Mehr als einmal standen die Verhandlungen auf dem Punkte, daß Erzbischof Hermann gewillt war, sie aufs neue gänzlich abzubrechen[5]. Dank den eifrigen Bemühungen des Bischofs von Münster, der die Intervention des Grafen von Waldeck anrief, wurden sie immer wieder aufgenommen. Aber der Erzbischof blieb in seinem Haß gegen Soest unversöhnlich. In einem Rundschreiben an die Ritterschaft und Städte der Grafschaft Mark vom 19. October 1506 machte er die Stadt für die Folgen der Feindseligkeiten der letzten zwei Jahre ausschließlich verantwortlich. Von dem Grafen von Lippe verlangte er um eben diese

1. S. unten S. 89.
2. Ebenda.
3. Er war früher bis 1490 clevischer Amtmann in Soest gewesen. S. oben S. LV Anm. 6.
4. S. Städtechron. XXI, 59 Anm. 2.
5. So im September 1506.

Zeit, daß er die Bürger von Lippstadt anweise, den Handelsverkehr mit Soest einzustellen. Ein allgemeiner Erlaß vom 18. October 1507 verbot den kölnischen Unterthanen bei Strafe an Leib und Gut fürderhin mit Waaren den Soester Markt zu besuchen und dort einzukaufen. Um die Befolgung dieses Verbotes zu überwachen, wurde eine Anzahl von Reisigen bestellt, die die Straßen des Herzogthums bereiten mußten, um die Uebertreter der Verordnung aufzugreifen. Die Soester, denen in dem Erlaß ihr Ungehorsam vorgeworfen war, antworteten darauf mit höhnischen Bemerkungen. Und kurze Zeit darauf am 7. November 1507 fielen sie über das Dorf Berge im Gericht Erwitte her. Da bei diesem Ueberfall auch die Kirche des Ortes beschädigt war, bemächtigte sich der Offizial des geistlichen Gerichts in Werl der Sache und ließ Mandate gegen die Stadt an den Kirchthüren von Lippstadt, Werl und an anderen Orten anschlagen. So ging es bis zum Tode des Erzbischofs Hermann am 9. October 1508 fort. Unter seinem Nachfolger Philipp von Oberstein scheint die Spannung in den beiderseitigen Beziehungen etwas nachgelassen zu haben. Die Friedensverhandlungen wurden von Münster und Jülich weiter geführt und auf einem Tag zu Essen im Dezember 1512 ward wieder einmal, wie schon so oft, der Entwurf zu einem gütlichen Austrag der Streitigkeiten vereinbart, der die Grundlage für den definitiven Frieden bilden sollte[1]. Aber noch im Jahre 1522 hören wir von Verhandlungen in den Streitigkeiten des Erzbischofs von Köln mit denen von Soest[2].

Soest Reichsstadt?

Der Abfall Soests von St. Peter in Köln rief nun mittelbar von einer anderen Seite Ansprüche gegenüber der Stadt hervor, die sie länger als zwei Jahrhunderte nach der großen Fehde fortgesetzt beunruhigten und ihr nicht unbeträchtliche Ausgaben verursachten. Es wurde bereits oben des Privilegs, welches König Wilhelm von Holland im Jahre 1252 der Stadt verliehen hat, gedacht und dabei hervorgehoben, daß es in seiner Tragweite bei der nicht ganz klaren Fassung des Textes der Urkunde für uns nicht deutlich erkennbar ist[3]. Es ist immerhin möglich, daß Soest damals von einem unmittelbaren Anschluß an das Reich für sich bedeuten-

1. S. hierüber St.A. Düsseldorf, Acten Kurköln, Bez. zu Cleve-Mark, No. 5.

2. S. unten S. 121, 26. Worum es sich handelte, ist nicht gesagt.

3. S. oben S. XXXIV Anm. 1.

dere Vortheile erhoffte. Das Vorbild Lübecks, mit dem unsere Stadt regen Verkehr pflegte, konnte derartige Bestrebungen leicht hervorrufen. Aber wenn sie zu Tage getreten sind, so haben sie doch zu keinem praktischen Ergebniß geführt. Es liegen weder kaiserliche Privilegienbriefe nach dem Jahr 1252 vor, noch wird Soest in den Kaiserurkunden, in denen die Freigrafen des dortigen Freigerichts mit dem Königsbann belehnt werden, jemals als Reichsstadt bezeichnet[1]. Mit aller wünschenswerthen Deutlichkeit ist dagegen in dem Mandat vom 1. Januar 1398 von König Wenzel selbst erklärt, daß Soest eine kölnische Stadt und der Erzbischof deren Herr sei[2].

Plötzlich erscheint es nun im Jahre 1471 in der Matrikel, freilich neben zahlreichen anderen, nicht unmittelbaren Städten, zur Reichssteuer veranschlagt, während es noch in den ältesten uns erhaltenen von 1422 und 1431 fehlt[3]. Kaiser Friedrich III. betont jedoch in einem Schreiben vom 4. Juni 1480 an den Herzog Johann I. von Cleve ausdrücklich, daß er bei seinem Regierungsantritt Soest in den Registern und Anschlägen als eine Stadt des heiligen Reiches verzeichnet vorgefunden habe[4]. Damit im Widerspruch steht jedoch die Stelle in der Aberachtserklärung gegen Soest vom 1. April 1446, in der er nur von 'unsers lieben neven van Colne.. seyner stad zu Soist' redet[5]. Eine Berufung auf das Privileg König Wilhelms von 1252, auf das nach unserer Kenntniß allein mit einem Schein Rechtens die Zugehörigkeit der Stadt zum Reich sich hätte begründen lassen, erfolgte auch im Anfang der 70er Jahre nicht, als man mit diesem Anspruch zuerst hervortrat. Es fehlte offenbar in der kaiserlichen Kanzlei an Belegen, die die Reichsstandschaft der Stadt beweisen konnten. Und zunächst scheint es sich auch gar nicht so ernsthaft darum gehandelt zu haben, das Reichsregiment vertrat bei seinen Reclamationen in erster Linie die Interessen der Erzbischöfe von Köln, die auch diesen Weg nicht unversucht lassen wollten, um die abtrünnige Stadt aufs neue

1. So heißt es in der ältesten uns bekannten Belehnungsurkunde Ludwigs des Baiern vom 2. Mai 1339 (Troß, Sammlung merkwürdiger Urkunden für die Gesch. des Femgerichts No. II, s. auch Seibertz, U.B. II, 669): Bertramus de Hondorp nobis humiliter supplicavit, quatenus sibi bannum libere cometie juxta oppidum Susatiense site dignaremur conferre. Vgl. Troß No. IV, VII, X, XIII, XV u. XVII; in X ist einmal von den Bürgern als 'unsern und des reichs liben getruwen' die Rede, ebenso in XVII.

2. Seibertz, U.B. II, 897 s. oben S. LI.

3. Hansen, S.F. Einl. S. 18 Anm. 1 und oben S. XXXIV Anm. 1.

4. St.A. Düsseldorf, Acten Cleve-Mark, Reichssachen 93II: 'Wir haben aber, als wir an das heilige reiche kummen sein, die stat Soist in unser vorfaren Romischer Kaiser und Kunig registern, anslegen, geboten und verboten als ein stat des heiligen reichs funden'...

5. Hansen, S.F. No. 215.

ihrer Herrschaft zu unterwerfen. Am 14. August 1471 giebt Soest dem Herzog von Cleve von einer 'vlochmere' Kenntniß, die besagte, daß der Erzbischof von Köln auf dem Reichstag zu Regensburg die Zurückweisung der Stadt an das Erzstift betrieben habe[1]. Darauf im Jahre 1473 erhielten die Soester eine Ladung zum Reichstag in Augsburg. Da man die Anwesenheit des Kaisers in Trier in Erfahrung gebracht hatte, schickte der Rath eine Abordnung hier hin, in der Hoffnung, einen der Stadt günstigen Receß in der Angelegenheit auszuwirken. Diese wurde jedoch auf den Reichstag in Augsburg vertröstet, der um Martini des Jahres stattfinden sollte. Er kam zu diesem Termin nicht zu Stande und wurde auch im Jahre 1474 mehrfach verschoben. Verschiedene Vorladungen der Stadt zu den angesetzten Tagen sind uns erhalten. Soest bat darauf den Herzog Johann I.[2], sie in ihren Rechten dem Kaiser gegenüber zu vertreten, denn schon die Sendung nach Trier habe ihnen ganz nutzlose große Kosten bereitet, 'boven, dat wy nene rijkestat, dan allehn uwen gnaden togedan synt'. Bürgermeister und Rath theilen bei dieser Gelegenheit dem Herzog mit, daß einflußreiche Persönlichkeiten ihren am Kaiserhof in Trier gewesenen Freunden erklärt hätten, nach dem Tode des Erzbischofs Ruprecht — Hermann war ja damals erst Verweser des Erzbisthums für diesen — werde die Stadt wieder an das Erzstift zurückfallen. Inzwischen erfolgte im Jahre 1475 die Veranschlagung Soests zum Reichscontingent. Die Stadt verhielt sich ihr gegenüber einfach weigerlich. Kaiser Friedrich jedoch antwortete[3] auf die Vorstellungen, welche Herzog Johann von Cleve im Interesse Soests an ihn gerichtet hatte, er erwarte, daß der Herzog in Zukunft die Stadt nicht mehr daran hindere, ihm und dem Reiche die gebührenden Dienste zu leisten. Die Frage wurde aufs neue erörtert, als Herzog Johann II. auf dem Reichstag zu Köln im Beginn des Jahres 1486 die Belehnung mit seinen Erblanden nachsuchte, aber sichtlich nicht zu Gunsten des Herzogs und der Stadt entschieden[4]. Denn diese erhielt am 1. Mai des Jahres die Aufforderung, als Unterstützung zum Krieg gegen den König von Ungarn bis zum 3. Juni 1500 Gulden nach Nürnberg abzuliefern[5]. Das Mandat wurde aus Antwerpen am 15. October 1486 wiederholt, aber Soest beachtete dies sowenig wie die späteren[6]. Bürgermeister und Rath überlegten, ob es dienlich sei, daß sie ihrerseits den

1. St.A. Düsseldorf, Acten Cleve-Mark, Verh. zu Kurköln No. 7.
2. In einem Schreiben vom 6. November. S. unten S. 57 Anm. 1.
3. Durch Schreiben vom 4. Juni 1480. S. oben S. LXII Anm. 4.
4. S. Städtechron. XIV, 864.
5. Emminghaus, Memorab. Sus., Doc. pars I, 1.
6. S. St.A. Düsseldorf, Acten Cleve-Mark Reichssachen 93II.

Rechtsweg beschritten; man kam aber zu dem Resultat, dies dem Herzog zu überlassen. Dagegen versuchte man es mit dem Mittel der Handsalben bei verschiedenen kaiserlichen Räthen[1]. Außerdem ging der Rathsherr Johann Marquard als Abgesandter der Stadt an den Kaiser, um wegen der Ladungen und des Anschlags Vorstellungen zu erheben. Die Antwort, welche er zurückbrachte, lautete wenig tröstlich. Friedrich III. hatte erklärt, Soest sei Eigenthum des Reiches und Lehen des Stifts Köln und müsse daher seinen Verpflichtungen nachkommen[2]. Es folgte dann auch ein kaiserlicher Mahnbrief auf den anderen, an die Stadt ergingen Vorladungen zu den verschiedenen Reichstagen. Demgegenüber verlegte sich der Rath von Soest auf passiven Widerstand, und er wurde nicht müde, einfach sein altes Sprüchlein zu wiederholen, Soest sei keine 'rykes- off keiserstadt'. Zeitweise scheint man sich am Kaiserhofe gemäß der politischen Lage dazu bequemt zu haben, das bestehende Verhältniß der Stadt zum Herzog von Cleve anzuerkennen. Wenigstens ertheilte König Maximilian am 4. Februar 1503 von Antwerpen aus dem Herzog Johann II. einen Privilegienbrief, der ihn mit allen seinen Unterthanen in dem Herzogthum Cleve und der Grafschaft Mark und insbesondere den Bürgermeistern, dem Rath, den Bürgern und Einwohnern der Stadt Soest von der Folge an westfälische Freigerichte und andere auswärtige Gerichte befreite[3]. Trotzdem wurde die Stadt in den nächsten Jahren immer aufs neue zu den Reichstagen geladen und das Reichscontingent und die Türkenhülfe für sie angesetzt. Endlich am 8. Juni 1544 erfolgte durch Beschluß des Kammergerichts zu Speier die Einleitung des Proceßverfahrens gegen Soest, ferner gegen Wesel und Duisburg wegen Nichtbezahlung der Reichscontribution. Die Verhandlungen zogen sich wie bei allen derartigen Processen gewaltig in die Länge.

1. S. den Bericht des Amtmanns von Hamm Heinrich Knypping vom 22. März 1487 (vgl. die vorhergehende Anm.), der deswegen mit Bürgermeister und Rath von Soest Verhandlungen gepflogen hatte. Dieser theilt auch mit, 'dat sey (die Soester) alreide ain, twe, off drey in dem hove hebn versuken laten myt eyn steck pennynck' und daß sie, wenn dieser Versuch sich erfolgreich erweise, nicht sparsam sein wollten.

2. S. das undatirte Schreiben von Bürgermeister und Rath an den Herzog (a. a. O.); es gehört offenbar der nächsten Zeit nach den 22. März 1487 an, da darin auf die Verhandlungen der Absender mit Heinrich Knypping Bezug genommen wird: 'So wij hyrbevorns Johan Marquarde unßen radeßmedegesellen an unsen .. hern den .. keyser as umme der labynge und anslages willen ... geschicket habden, und as uns dan beyselve Johan Marquart hefft verstan laten, dat syne k. M. emme tor antwerde mede hebde don laten seggen, dat iuwer gnaden stat Soist eyn eegendom des riches und leen des stichtz van Colne were' ... Über Johann Marquard vgl. auch die Notiz in dem Soester Stadtbuch I, unten S. 81, 32.

3. Haeberlin, Anal. med. aev. 464—471. Org. im St.A. Düsseldorf, Urk. Cleve-Mark 1749 u. 1750: 'in sonderheit burgemeister, rat, burger und ynwoner der statt Soest, ir erben und nachkommen und auch die, so inen zu versprechen steen..'

Noch im Jahre 1721 wurde Soest durch ein Rescript Kaiser Karls VI. wegen der Zahlung von 50 rückständigen Römermonaten, nämlich 36000 fl, gemahnt[1].

So war der mehrjährige ernste Kampf, den Soest mit Erzbischof Dietrich von Köln um seine Selbständigkeit geführt hatte, trotz des siegreichen Ausganges für die Stadt von schlimmen Folgen begleitet. Eine eigenartige Verkettung politischer, wirthschaftlicher und socialer Factoren bewirkte, daß bei Soest der Höhepunkt der städtischen Autonomie mit dem Anfang des Niedergangs der Stadt zusammenfällt. Die Abwendung der Stadt vom Erzstift Köln brachte sie in eine völlig isolirte Lage. Von allen Seiten war sie und ihr Gebiet von feindlichen Nachbarn umgeben, die jede Gelegenheit benutzten, sie und ihre Angehörigen zu schädigen. Der Verkehr nach Außen hin wurde immer mehr erschwert. Es häufen sich die Fälle, in denen Kaufleute und Handwerker aus Soest, die mit ihren Waaren die Märkte der benachbarten Städte besuchen wollten, unterwegs aufgehoben und ihrer Habe beraubt wurden[2]. Sie konnten vielfach von Glück sagen, wenn sie mit dem Leben davon kamen. Selbst die Wallfahrer nach berühmten Heiligthumsorten wurden nicht geschont[3]. Beschwerden waren meist ohne Erfolg. Die Stadt sah sich genöthigt zu Repressalien zu greifen und gelegentlich durch einen Plünderungszug gegen ihre Feinde das geraubte Gut mit Gewalt zurück zu holen oder in der Beute an Menschen und Vieh und anderem Ersatz zu suchen[4]. Schwer traf dann Soest die Verkehrssperre, die schon Erzbischof Dietrich angestrebt und Erzbischof Hermann im Jahre 1507 aufs neue über die Stadt verhängt hatte[5]. Damit hing auch zusammen, daß Werl und andere zur Propstei Soest gehörende kölnische Orte sich nach dem Anschlag vom Mai 1504 weigerten, fernerhin an der großen Heiligthumstracht, die zu Patrocli-Kirchweih am

Der Niedergang der Stadt.

1. S. Emminghaus, Memorab. Sus. S. 10 Anm. p u. Doc. pars I, No. IV. Über das Verhältniß Soest's zum Reich ist ein umfangreiches Actenmaterial vorhanden. Vgl. St.A. Düsseldorf, Acten Cleve-Mark, Reichssachen 93, St.A. Münster, Acten Cleve-Mark No. 1, Stdt.A. Soest XIV 1 ff., s. ferner die Protocolla missivarum daselbst LI 1 ff. In dem St.A. Wetzlar sind jedoch nach gütiger Mittheilung des Herrn Archivraths Dr. Zeltmann die darauf bezüglichen Acten des ehemaligen Reichskammergerichtsarchivs nicht mehr vorhanden.

2. S. unten S. 60, 4. Vgl. auch die von Soest aufgestellte Zusammenstellung der Verluste, die Angehörige der Stadt durch kölnische Unterfassen erlitten haben ca. 1468—1470; s. unten S. 50 Anm. 6.

3. S. unten S. 68, 11.

4. S. unten S. 47 ff., besonders S. 99.

5. S. oben S. LVIII. u. LXI.

5. Juli stattfand, Theil zu nehmen[1]. Da hiermit ein fünftägiger Jahrmarkt verbunden war, der für die Bürgerschaft bisher eine reiche Einnahmequelle gebildet hatte und die Wirksamkeit des Propsteigerichtes, dessen man sich gern bei Schuldklagen bediente, eingeschränkt wurde[2], ersah die Stadt darin eine schwere Benachtheiligung ihrer Handelsinteressen und verlangte daher von dem Propst des Stiftes von Patroclus, daß er die Bewohner der betreffenden Ortschaften zwinge, den früheren Brauch einzuhalten. Und als sich die Pröpste außer Stande sahen, den Widerstand von Werl zu brechen, sperrte ihnen der Soester Rath die Einkünfte, die sie aus der Stadt bezogen, das sogenannte Bäckerkorn, und ließ es einstweilen zum Besten der Stadt erheben.

In dem Actenmaterial, das uns über die aus diesem Anlaß zwischen den Pröpsten von Patroclus und dem städtischen Rath ausgebrochenen Streitigkeiten erhalten ist, finden sich auch gelegentliche Hinweise auf die wirthschaftlichen Zustände der ehemaligen Hauptstadt des Engernlandes. Als Besucher des Soester Marktes werden hauptsächlich nur Kaufleute aus den Gebieten der heutigen Provinz Westfalen, aus Hessen, vom Niederrhein und aus dem Stift Utrecht genannt[3]. Wohl haben wir aus der Zeit nach der Fehde auch noch Nachrichten, daß Soester überseeische Handelsverbindungen unterhielten, England bereisten[4], die Märkte in Holland besuchten und nach den Ostseestädten Waaren lieferten[5], aber in Berücksichtigung des reicheren archivalischen Materials gegenüber dem früherer Zeiten sind die Zeugnisse dafür nur spärliche zu nennen. Auf den Hansetagen vertritt auch Soest noch im 16. Jahrhundert die Städte des Herzogthums Westfalen Arnsberg, Attendorn, Brilon, Geseke, Rüthen, Werl nnd ferner Lippstadt. Infolge des latenten Kriegszustandes, der zwischen Soest und Kurköln herrschte, weigerte sich jedoch eine Anzahl

1. S. unten S. 113 ff. u. S. 168 ff.

2. In einer Eingabe vom 6. September 1504 an den Herzog von Cleve (Protocoll. missiv. im Stdt.A. Soest LI 1) beschwert sich der Rath darüber, daß man kölnischerseits dem Propsteigericht seinen Gang nicht lasse, 'dat unsen borgeren mercklichen hyndert, went, wann sy des nicht gebruycken moigen, enkunnen sy van nummandes in dem stiffte betalt gewerden.' In einer Petition vom 22. November 1506 (St.A. Düsseldorf, Acten Kurköln, Bez. zu Cleve-Mark 5 fol. 620) bitten Ritterschaft und Städte der Landschaft Westfalen um Aufhebung der geistlichen Gerichte in Soest und Werl, die in ihre 'burgergerichte' übergriffen.

3. S. unten S. 172, 11.

4. S. die Intercessionales von Bürgermeister und Rath an den Herzog Johann von Cleve vom 5. Januar 1469 (St.A. Düsseldorf, Acten Cleve-Mark, Verh. zu Kurköln No. 7): . . 'u. g. burgerskyndere (Hynrich Breckelvelt u. Wilhem van Schaiphusen) u. g. stat Soist myt eren gude to Lunden in Engelant gearresteirt ind gefencklich gehalden werden' . . .

5. Vgl. Protoc. missiv. Stdt.A. Soest LI 1 ff. zu den Jahren 1500, 1510, 1514, 1519. Soester Kaufleute exportiren nach Antwerpen, Deventer, Hildesheim, Lübeck, Rostock.

der genannten Städte, zu den Kosten, welche die Beschickung der Hansetage verursachte, beizutragen und die Verkündigung der Recesse in Soest entgegenzunehmen[1]. Mit Lübeck steht Soest noch in den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts in enger Verbindung. Es giebt ihm am 14. September 1523[2] Nachricht von den Rüstungen, welche der flüchtige König von Dänemark damals in Rheinland und Westfalen zum Kriegszug gegen die Traveſtadt betrieb. Lübeck seinerseits war bereit, Soest an den von Dänemark im Kriege errungenen Handelsbegünstigungen Theil nehmen zu lassen, wenn es einen Beitrag zu dessen Kosten liefern wolle[3].

Indessen die alte Handelsstraße, der Hellweg, hatte seine frühere Bedeutung verloren. Im Welthandel waren andere Verkehrsmittelpunkte an den westlichen Meeresküsten aufgetreten und hatten diesem neue Richtungen gegeben. Die Verbindung der Stadt mit den Ostseeprovinzen hörte allmählich ganz auf und mehr und mehr wurde sie in ihrem Verkehr auf die weitere Umgebung beschränkt. Man erkennt in Soest die drohende Gefahr der immer größeren Abgeschlossenheit recht gut und sucht durch die Herstellung einer Wasserstraße wenigstens eine bequemere Verbindung nach dem Niederrhein und nach Holland zu gewinnen. In einem Bericht an den Herzog von Cleve vom 28. Februar 1486 ist zuerst im allgemeinen von der neu zu eröffnenden Schiffahrt die Rede[4], in der Weise, daß die Anregung zu diesem Plane unverkennbar von Soest ausgegangen ist und dieser bei mehreren märkischen Städten, besonders Hamm, freudige Zustimmung gefunden hat. Es wurde in Aussicht genommen, „einen Strom" von Soest nach Hamm anzulegen, der Schiffe von 10—12 Lasten schwer zu befördern im Stande sei. Zu diesem Zweck sollte die bei Hamm mündende Ahse und der in diese fließende Soestbach benutzt werden. Die Lippe von Hamm bis zum Einfluß in den Rhein bei Wesel war damals schon für die Schiffahrt eröffnet[5]. Das Projekt wurde ernstlich in Angriff genommen, Soest brachte das für den Bau des Wasserweges nöthige Geld auf. Der Herzog von Cleve beauftragte seinen Amtmann zu Hamm Heinrich Knypping, mit den Mühlenbesitzern an der Lippe wegen des Durchlasses an den Wehren und den sonstigen Interessenten zu ver-

1. A. a. O. z. J. 1507.
2. A. a. O. LI 6.
3. Stdt.A. Soest, Hanseſachen III 5.
4. St.A. Düsseldorf, Acten Cleve-Mark, Verh. zu Kurköln No. 8: 'Item zo gedencken ock myt der scheiffort, wente as dat so darmede eynen vortganck krygen ind hebn moechte, meynt de von Soest ind ock etzliche andere stede unses gnedigen leven heren van Cleve, dat solkes syner gnaiden ind syner gnaiden landen ind ock mede den van Soest woll vele nuttes ind gudes inbrengen solde.'
5. S. Strotkötter, Die Bestrebungen zur Verbesserung der Schiffbarkeit der Lippe im 15., 17. u. 18. Jahrhundert. S. 4.

handeln[1]. Trotzdem kam das Unternehmen nicht zur Ausführung, aus welchen Gründen ist nicht näher bekannt[2]. Die Klage aber, daß an dem wirthschaftlichen Niedergang der Stadt vor allem der Mangel eines schiffbaren Wasserweges schuld sei, kehrt aus Soest noch im 16. Jahrhundert wieder[3].

Dieser Mangel aber machte sich besonders fühlbar, da das Getreide in dieser Zeit den hervorragendsten Ausfuhrartikel Soests bildete[4]. Im übrigen verfielen Handel und Gewerbefleiß der Stadt immer mehr und mehr. Daher treten jetzt die niedrigsten Interessengegensätze im Verkehr der Einwohner von Soest untereinander hervor[5]. Handelt es sich in den inneren Kämpfen des 13. bis 15. Jahrhunderts, wie wir noch sehen werden, vorwiegend um den Ausgleich der Standesunterschiede zwischen den einzelnen Bevölkerungsklassen und die Betheiligung weiterer Kreise am Stadtregiment, seit dem Ausgang des 15. Jahrhunderts sind es die durch den wirthschaftlichen Nothstand hervorgerufenen Beschwerden der Handwerksämter und der hauptsächlich Ackerbau treibenden Angehörigen der Gemeinheit gegeneinander, die eine fortwährende Beunruhigung erzeugen[6]. Von dem zweiten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts an gährt es unausgesetzt in Soest. Bürgermeister und Rath vermögen die Massen der Bevölkerung nicht mehr im Zaum zu halten, bei verschiedenen Gelegenheiten kommt es zu offener Auflehnung gegen die Stadtbehörden[7]. Und als die Boten der neuen Glaubenslehre auch in Soest ihren Einzug hielten und entsprechend der demokratischen Tendenz der Reformation besonders die niederen Volksschichten von der Bewegung fortgerissen wurden, da genügten geringfügige Anlässe, um gewaltsame Ausbrüche der unzufriedenen Elemente heraufzubeschwören.

Der Thomasaufruhr im Jahr 1531 und der Lätareaufstand von

1. S. das undatirt überlieferte Schreiben bei Troß, Westphalia 1825 IV, 106 und Strotkötter S. 5 f. Dieses hier ohne näheren Anhalt zum Jahr 1495 gesetzte Schriftstück gehört offenbar der Zeit um 1486 an.

2. Es ist sehr wahrscheinlich, daß wie Strotkötter a. a. O. S. 6 vermuthet, das mangelnde Entgegenkommen des Erzbischofs von Köln daran Schuld war.

3. Als Mandelsloh im Dienst des Oraniers 1572 von der Stadt ein Darlehen verlangt, wird zur Ablehnung des Gesuchs der geringe Verkehr der Stadt vorgebracht: 'diese stat sey eine feldstatt, von allen flüssen abgelegen, darin ginge keine kaufmanschaft vor'. (St.A. Münster, Msc. VII 6414 fol. 138.)

4. In einer Beschwerde der Gemeinheit über die Ämter aus dem Jahr 1528 (Stdt.A. Soest XXXI 43) wird ausgeführt: '.. wowoll, dat wy van der genade godes eyn schoen kornstadt hebben, dar sich vele ander lande und stede mit weyte, roggen, gersten und anderen korne uythvoren und spysen' . . .

5. S. unten S. 147 den Beschluß gegen die Geistlichkeit.

6. Wir kommen darauf bei anderer Gelegenheit noch zurück.

7. S. unten S. 106, 109, 116, 121 ff., 143, 149 und 150 f.

1533[1] riefen dann aber ernste Verwicklungen zwischen dem Landesherrn und der Stadt hervor, die im Zusammenhang mit den inneren Wirren und den die nächste Zeit noch andauernden religiösen Unruhen[2] das Ansehen und den Wohlstand Soest's schwer schädigten und das Herabsinken des einst mächtigen Handelsplatzes zu einer bloßen Ackerstadt beschleunigten.

B.

Übersicht über die Stadtverfassung.

I. Die Bevölkerung Soest's.

Die ältesten Bewohner.

Saxones und Franci werden uns in einer Urkunde Erzbischof Heriberts von Köln aus dem Jahre 1014 in Soest als Zeugen genannt[3]. Es sind sächsische und fränkische Edle und Freie, die dieser auf einem Gerichtstag[4] hier um sich versammelt hatte. Wir dürfen wohl annehmen, daß sie zum Theil in der Gegend ansässig gewesen sind, denn einige der hier vorkommenden Namen kehren in den Urkunden der späteren Zeit häufiger wieder; es sei hier nur auf die Namen Tiemo und Liuppo hingewiesen. Demnach wäre die ältere Bevölkerung des Soester Gebietes, in dessen Nähe sich ja die sächsische und fränkische Sprachgrenze hinzieht, aus beiden Volksstämmen gemischt gewesen. Erst im Anfang des 12. Jahrhunderts aber begegnen wir Ministerialen, die sich nach Soest als ihrem Wohnort bezeichnen[5]. Sie, die Thimo's, die Regenbodo's, die Hildeger's u. a. nehmen theilweise zugleich die Stellung von Schultheißen der erzbischöflichen Höfe in und um Soest ein und gehören dem höheren Stand der Dienstleute, den eigentlichen Ministerialen von St. Peter an[6]. Von

1. Vgl. Cornelius, Geschichte des Münsterischen Aufruhrs I, 96—121 und Beilagen S. 252—281 II, 304—308 und Jostes, Daniel von Soest S. 8 ff. und S. 83 ff. Im St.A. Düsseldorf (Acten Cleve-Mark, Reichssachen 93 II) findet sich der ausführliche Bericht der Abgeordneten der Ritterschaft und Städte von Cleve-Mark über ihre Sendung nach Soest in den letzten Tagen des Januar 1532, ferner ein Bericht des Amtmanns von Hamm vom 30. März 1533 über den Lätareaufstand 1533 und andere bisher nicht benutzte Actenstücke.

2. Vgl. Stdt.A. Soest, Landtagssachen XLV 2 und das Stadtbuch II fol. 464 ff., das interessante Verhandlungen wegen des Interims aus dem Jahr 1548 enthält.

3. Seibertz, U.B. I, 23; vgl. Westfäl. U.B. Addit. No. 4.

4. Nach dem Ausdruck: nobis Suosaz sedentibus zu schließen.

5. S. oben S. XVI Anm. 7 und Seibertz, U.B. I, 40 ff.

6. Vgl. Städtechron. XIV, Einl. S. VII ff.

ihnen deutlich geschieden treten bereits in Soester Urkunden aus derselben Zeit „Freie" als Zeugen auf, die bald vor den Ministerialen, bald nach diesen eingereiht sind[1]. Darunter befindet sich 1166 ein Thidericus de Foro[2], während ohne Standesbezeichnung ein Luppo super Forum bereits 1162[3] vorkommt. Der Münzer Hecelinus, der sonst unter den Ministerialen seine Stelle hat, erscheint in dem ältesten Diplom, in dem Bürger der Stadt Soest aufgeführt sind, unter diesen, zu denen auch wieder ein Hescelinus in Foro gehört[4].

Die Bürger der Stadt.

Freie und Ministerialen wohnen nebeneinander in der Stadt Soest und müssen nach Stadtrecht in gleicher Weise zu den städtischen Lasten beitragen[5]. Davon sind jedoch auszunehmen die bereits genannten Schultheißen von Soest und die mit ihnen stets im Zusammenhang auftretenden Ministerialen, die Regenbodo's, Brusten's u. a., trotzdem sie Höfe[6] in der Stadt besaßen. Diese zählen nicht zu den cives[7] oder burgenses[8] von Soest, wir haben sie auch nicht unter den honesti viri civitatis

1. Westfäl. U.B. II, 216. Urkunde Erzbischof Bruno's von Köln von 1134 Juni 15, in der die Rechte der Leute des Gelmerhofes festgesetzt werden. Nach verschiedenen Geistlichen werden genannt liberi: Arnoldus, Hermannus, Thietmarus, Bernhardus, Udo; ministeriales: Almarus, Heinricus, Tiemo u. a. Dagegen in einer Urkunde Erzbischof Rainalds vom 1. August 1166 a. a. O. No. 336 (vgl. Seibertz, U.B. I, 56) ministeriales: Heinricus de Volmudestene, Gerhardus advocatus Coloniensis et Heremannus frater ejus, Albertus, Thiemo, Regenbodo et filii ejus Daniel et Regenbodo, Marsilius et filii ejus Regenbodo et Marsilius, Brunstenus et Winandus, Harmudus, Hecelinus monetarius; liberi: Thidericus de Foro et filii ejus Huio et Radolfus, Radolfus simplex et Lutbertus. Gelegentlich (Urk. Erzb. Philipps von 1184. Westfäl. U.B. II, 440) werden sie auch unterschieden ministeriales: Heinricus de Volmothesteine, Gerardus frater ejus, Hermannus scultetus Susatensis, Tymo, Brunstenus; de laycis: Hoyo et filii ejus Hildegerus et Tidericus, Radolfus symplex et frater ejus Tidericus. An andrer Stelle werden aber unter den laici auch die Ministerialen mitbegriffen. Seibertz, U.B. III, 1071. Urk. ebenfalls von 1184.

2. S. die vorhergehende Anm.

3. Seibertz, U.B. III, 1067. Vgl. hierzu noch die Zeugen in den Urkunden von 1166 ff. a. a. O. I, 57 und 60 ff. und Westfäl. U.B. Addit. No. 54a.

4. In dem schon mehrfach angezogenen Marktprivileg für Höinkhausen, Seibertz, U.B. I, 58. Nach den clerici folgen als laici: Gerhardus Niger, Liupo . . im ganzen 15 Namen als Sucaciensis oppidi concives.

5. So nach § 53 des ältesten Stadtrechtes. S. Excurse und Beilagen I, 1.

6. 1223 ist eine Urkunde Erzbischof Engelberts von Köln ausgestellt in curia Gotzvini militis in Susato. Seibertz, U.B. I, 173. Es ist das der Bruder des Schultheißen Hermann, der seit etwa 1230 das Schultheißenamt inne hat. Da sich die übrigen auch nach Soest nennen, haben sie offenbar ebenfalls ihren Wohnsitz hier gehabt.

7. Vgl. die Urkunden von 1178 ff. Seibertz, U.B. I, 75, 80 u. III, 1071.

8. Dieser Ausdruck kommt zuerst in einer Urk. Erzbischof Adolfs von 1195 vor. Zeitschrift für Gesch. und Alterthumskunde Westfalens (abgekürzt: Westfäl. Ztschr.) VIII, S. 65. Gelegentlich sind beide Ausdrücke civis et burgensis zugleich angewandt (St.A. Münster, Urk. des Kl. Welver 33 von 1256).

incolae[1], den meliores[2], den consules[3] zu ſuchen. Hingegen iſt der von Erzbiſchof Philipp als ecclesie b. Petri ministerialis et noster bezeichnete Gerhardus Niger, der um 1175 aus ſeinem bei dem Stockhaus in Soeſt erbauten Hauſe dem Walburgisкloſter außerhalb der Stadt eine Rente zu einem Jahresgedächtniß vermachte, Soeſter Bürger[4]. In einer Urkunde von 1195 ſteht Helyas miles unter den burgenses[5], desgleichen in einer vom 29. Juli 1237 Henricus de Allagen miles[6], und der im Jahre 1204 erwähnte Hermannus miles qui Hundertmark dicitur, der damals bei Verlobung ſeiner Tochter dem Kloſter Rumbeck eine Schenkung machte[7], erſcheint nachher 1212 und 1214[8] als Zeuge mitten unter

1. Seibertz, U.B. I, 66 z. J. 1174.

2. Ebenda 58.

3. Ebenda 75. In einer Urk. Erzbiſchof Philipps vom 13. Mai 1173 findet ſich freilich folgende Zeugenreihe (Kleinſorgen, Kirchengeſch. von Weſtfalen II, 68, vgl. Seibertz, Landesgeſch. v. W. II, 405 Anm. 41 u. Bergiſche Zeitſchr. XXII, 185) ministeriales: Henricus de Volmuntsteine, Timo, Hermannus consul de Susatia, Gerhardus frater ejus de Colonia ... Die Urkunde iſt uns nicht mehr in der Urſchrift erhalten, es liegt aber hier offenbar ebenſo ein Verſehen vor, wie bei der Urk. Erzbiſchof Philipps von 1186, deren Zeugenreihe Seibertz (U.B. I, 90) in folgender Weiſe giebt: ... Gerhardus advocatus Coloniensis, Hermannus civis, Theymo .. Nach einer aus dem 14. Jahrhundert ſtammenden Abſchrift (St.A. Münſter, Urk. Patroclus-Soeſt 11a) iſt aber zu leſen Hermannus frater ejus. Hermann, der Bruder des Kölner Vogtes Gerhard, iſt der ſeit 1170 häufig als villicus oder scultetus de Susatia genannte (vgl. Seibertz, U.B. I, 61 ff.) und danach iſt auch in der Urkunde von 1173 „consul" wahrſcheinlich in „sculthetus" umzuändern.

4. St.A. Münſter, Urk. Walburgis-Soeſt No. 1. Die Urk. iſt nicht datirt, gehört aber in die Zeit um 1175. Erzbiſchof Philipp bekundet, quod Gerhardus, qui dicebatur Niger, ecclesie beati Petri ministerialis et noster pro remedio anime sue contulit ecclesie ... s. Walburgis $4^1/_2$ (scl. solidorum; oder unum?) censum domus, quam ex ruo edificaverat super cippum, in quo sei detinentur, ita ut in anniversario ejus omnis census eiusdem domus ad usus omnium ibidem deo famulantium integraliter administretur ... In der Urkunde von ca. 1165 (Seibertz, U.B. I, 58) ſteht Gerhardus Niger an erſter Stelle unter den Susaciensis oppidi concives. Unter den „cives Sosacienses" als Zeugen in der vorhergehenden Urkunde erſcheint auch ein Hezelinus Niger.

5. In der Graf Hermann von Waldeck in Gegenwart Erzbiſchof Adolfs von Köln auf die Vogtei über das Kloſter Flechtorf verzichtet. Der Verzicht fand ſtatt coram judicibus Sosaciensis civitatis ... in judicio forensi. Als Zeugen ſind aufgeführt de burgensibus hii: Albertus dapifer et Rychardus, Helyas miles, Ludewycus Want, Radolfus, Rotherus, Albertus de ... S. Weſtfäl. Ztſchr. VIII, S. 65. Derſelbe Helias erſcheint auch in einer Urk. des Kloſters Mariengraden in Köln (St.A. Münſter, Urk. Patroclus-Soeſt No. 15), die einen im Jahr 1207 coram capitulo Susaciensi ac civibus erfolgten Vorgang bekundet; unter den testes, qui Susacie interfuerunt: ... (vorher gehen die Kanoniker von Patroclus) laici: Helias miles, Heinricus Rufus, Radolfus judex, Johannes Tudic, Johannes de Anglia, Cunradus de Ruthen, Lutferth de Ruthen.

6. St.A. Münſter, Urk. Stadt Soeſt, Neuere Abſchrift. Urk. für das Hospital zum h. Geiſt in Soeſt: Item burgensibus Susaciensibus Hermanno de Wirinchusen et filio suo Henrico, Henrico de Allagen milite, Hartwico Tudike, Henrico Droven, Arnoldo de Bylehem, Thiderico de Aquis, Lutberto de Xanctis ... Vgl. jedoch Seibertz, U.B. I, 173 u. 216, III, 1086 u. Quellen I, S. 473 f.

7. Seibertz, U.B. I, 122.

8. Urk. des Kl. Himmelpforten im

Perſonen, die wir mit Sicherheit als Soeſter Bürger in Anſpruch nehmen können. Sie mögen das Kriegerleben aufgegeben und ſich gänzlich friedlichen Beſchäftigungen zugewendet haben; vielleicht auch daß ſie, wie wahrſcheinlich Heinrich von Allagen, nur zeitweiſe Aufnahme unter die Bürger von Soeſt gefunden haben.

Im 14. Jahrhundert ſcheint es nach Stadtrecht in der Regel nicht mehr zuläſſig geweſen zu ſein, daß Ritterbürtige Bürger der Stadt werden konnten, trotzdem ihnen geſtattet war in der Stadt zu wohnen. So durfte im Jahre 1320 der Knappe Johann von Rüdenberg zwar ein Haus in der Stadt kaufen, aber nur „aus beſonderer Gnade", da er kein Soeſter Bürger war und infolgedeſſen auch kein Haus in der Stadt beſitzen konnte. Ausdrücklich war bei dem Erwerb des Hauſes die Bedingung geſtellt, im Falle der Veräußerung es nur an einen Soeſter Bürger zu vergeben und es unter keinen Umſtänden in geiſtliche Hände zu bringen. Außerdem mußte ſich Johann verpflichten, von dem Haus gleich den übrigen Bürgern der Stadt die üblichen Dienſte zu leiſten[1]. Worin dieſe Dienſte zum Theil beſtanden, erfahren wir aus einer Vereinbarung der Stadt mit dem Ritter Hermann von Altena etwa aus dem Jahre 1360, der von ſeinen Gütern in Soeſt und in der Feldmark den Schoß und, ſobald ein servitum notabile et perfectum zur Stellung von Streitroſſen umgelegt ward, den doppelten Schoß entrichten mußte[2]. Und im Jahre 1438 nehmen Bürgermeiſter und Rath von Soeſt freilich unter beſonderen Umſtänden Kurt Kettler, einen Angehörigen der ritterbürtigen Familie dieſes Namens, der kölniſcher Burgmann und Unterſaſſe war, wieder als Bürger auf[3].

St.A. Münſter, No. 1: .. Herimannus Hundertmarc et filius suus Godefridus, Wighardus de Wicmarinchusen, Godescalcus Fernere, Radolfus de Grantwege, Crahto ibidem, Albertus Bruninge, Sifridus Scatman, Hermannus de Dulle, Gerwinus, Mengerus, Theodericus de Sassenthorp, Elricus, Cavoldus et alii. Ferner Urk. von Patroclus-Soeſt Msc. VII 6102 fol. 29 des St.A. Münſter: Gerwinus, Mengerus, Hermannus Hundertmarc, Albertus ...

1. Haeberlin, Anal. med. aev. S. 283 f.: Notum facio .. quod cum opidanus Susatiensis non essem nec domum in opido Susatiensi habere possem de jure opidi memorati, de speciali gracia michi concessum fore, quod domum in eodem opido meis nummis comparavi. Trotzdem erſcheint aber in einer Urkunde des Kloſters Liesborn vom 6. Juni 1322 (St.A. Münſter, Kl. Liesborn 118) als Siegler Godeschalcus van dem Dome civis Susaciensis, der an einer anderen Stelle in demſelben Document die Bezeichnung führt: honestus famulus Godeschalcus dictus van dem Dome.

2. Seibertz, U.B. II, 764; vgl. Soeſter Ztſchr. 1887/88 S. 135.

3. Vgl. Städtechron. XXI, 352. S. auch das Schreiben von Bürgermeiſter und Rath an Heinrich Biſchmeſter Freigrafen zu Eversberg d. d. 1439 November 25 (St.A. Düſſeldorf, Urk. Kurköln 1672): .. 'ſo begeren wij ju to wettene, dat wij Cordes (Ketteler) unſes borgers .. noch mechtigh ſint' ..

Als was wir die im Jahre 1332 erwähnten „Mannen“ [1] des Erzbischofs Walram anzusehen haben, die in Soest angesessen und zugleich Bürger der Stadt sind, ist aus der urkundlichen Notiz leider nicht ohne weiteres zu erkennen. Zweifellos sind sie ihrer Stellung nach mit den „officiati“ zu identificiren, die nach der Aufzeichnung des Notars des Soester Schultheißenamtes von 1272 bei der Anwesenheit der Erzbischöfe von Köln in Soest gewisse Hofämter und Leistungen für die Hofhaltung zu übernehmen hatten [2]. Ihre Abhängigkeit von den Erzbischöfen als auf einem bloßen Lehensverhältniß [3] beruhend zu erklären, dagegen dürfte sowohl die Bezeichnung officiati für sie, wie die Form der Dienste, die sie zu leisten haben, und der Reichnisse, welche sie dafür empfingen, sprechen. Es liegt nahe an die Kölner Officialen zu denken, die wir aus der aus dem 12. Jahrhundert stammenden Denkschrift über die täglichen Naturallieferungen für die Hofhaltung der Erzbischöfe kennen [4]. Zur Erläuterung der Soester Verhältnisse kann diese jedoch deshalb nicht dienen, weil die in ihr aufgeführten Officialen, soweit wir sehen, keine Bürger von Köln sind. Allenfalls ist die Stellung der fünf Ministerialenfamilien, die in Köln Häuser besaßen und im weiteren Sinne zu den cives zählten, als analoge zu bezeichnen. Nur der im Verzeichniß von 1272 ebenfalls genannte in Soest ansässige Ritter Hermann von Plettenberg [5] steht mit diesen auf vollständig gleicher Stufe. Die übrigen Soester Officialen sind sämmtlich Bürger der Stadt, eine ganze Anzahl derselben können wir als Mitglieder des Rathes in den letzten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts nachweisen [6]. Trotzdem müssen wir sie, zumal wenn wir uns die Beispiele des Münzers Hezelin und des Gerhard Niger vergegenwärtigen

1. S. die bereits oben S. XLVI erwähnte Einigung zwischen Erzbischof Walram und der Stadt Soest vom 9. Sept. 1332 (St.A. Düsseldorf, Urk. Kurköln 566): ‘Bortmer so sûle wi (die Soester) antworden eyne porten, de unse here van Colne kesen wel, hern Steneken van der Mûlen eyme riddere unde Erenfrede sinen broder eyme knapen unde veyr unses heren mannen, de in unser stat beseten sin unde de unse borghere sin, unde de de vornomeden her Steneken unde Erenfret kesen wellet unde den se gelovet, de sûlen macht han, unsen heren van Colne mit sinen vronden uth unde in to latene, dewile dat he to Soust is, to iren willen.’

2. S. oben S. XXXVIII und Excurse und Beilagen IV, 1.

3. Zahlreiche Bürger von Soest haben freilich im 14. und 15. Jahrhundert auch Lehen von Köln (vgl. Seibertz, U.B. I, 484 S. 619 ff. Anm. und Excurse und Beilagen IV, 2), aber das sind meist andere Namen als die, die sich in diesen Verzeichnissen finden.

4. Vgl. Städtechron. XIV, Einl. S. XV ff. Die Denkschrift ist gedruckt bei Kindlinger, Münsterische Beiträge II, Urk. S. 147 ff.

5. Er zählte wohl zu den Burgmannen. S. die Urtheile für die Stadt Siegen (Westfäl. Ztschrft. XI, 327): ‘Ouch mach man wol eynen burgman unsers herren von Collen kommern.’

6. S. die Anmerkungen zu Excurse und Beilagen IV, 1.

und dabei den § 53 des alten Stadtrechts in Rücksicht ziehen, als Ministerialen ansprechen, ebenso wie die Mannen[1] Erzbischof Walrams von 1332, die unbeschadet ihrer Eigenschaft als Bürger der Stadt Soest fortgesetzt zu gewissen Diensten, die sich aus ihrer doppelten Standesqualität herleiten, verpflichtet sind. Der Grad der Abhängigkeit von dem Herrn wird mit der Zeit nach verschiedenen Richtungen hin gemildert und damit auch der Ursprung dieses Verhältnisses verdunkelt sein. In der alten Schrae[2], die um 1350 aufgeschrieben wurde, ist von Ministerialen nicht mehr die Rede.

Eigenhörige in der Stadt.

Hierin kommt der Grundsatz, „Stadtluft macht frei", zum Ausdruck. Selbst Eigenleute können in die „burschap" aufgenommen werden, aber so lange sie nicht Jahr und Tag in der Stadt gesessen haben, wird in der Zwischenzeit immer noch Ansprüchen ihrer früheren Herren auf sie Folge gegeben. Wurden sie erhoben und konnte der Angesprochene sich nicht mit seinem Herrn auseinandersetzen, daß ihm dieser fernerhin des Verbleiben in der Stadt gestattete, so mußte der Betreffende innerhalb 6 Wochen die Stadt räumen mit Verlust der Gebühr für die Aufnahme in die Bauerschaft. Eigenhörige, denen der Herr nachfolgte, durften nicht länger als 6 Wochen in der Stadt wohnen, wenn sie nicht die Erlaubniß ihres Herrn dazu auswirkten. Hingegen weddete der, welcher jemand zu Unrecht als Eigenhörigen angesprochen hatte, dem Richter 5 Mark und dem Beklagten eine Mark. Heirathete ein Soester Bürger ein vollschuldiges Weib, so verwirkte er damit seine Bauerschaft, war aber verpflichtet sie aufs neue zu erwerben, nachdem er sein Weib freigekauft hatte; that er das nicht, so mußte er seinen Besitz in der Stadt binnen Jahr und Tag verkaufen und aus Soest und der Feldmark fortziehen[3].

Außenbürger.

Es gab auch Bürger von Soest, die auf dem Lande saßen, aber

1. Auch den am 4. Juni 1441 von der Stadt gefangen gesetzten Evert Rost nennt Erzbischof Dietrich in seiner Beschwerdeschrift (Städtechron. XXI, 357) 'unsen werntlichen richter zo Soest, der unse man, underssaisse ind diener was ind is.' Er gehörte zu den drei erzbischöflichen Fronen (judices temporales, vgl. Hansen, S.F. No. 36 u. 431). Die Stadt aber bezeichnet ihn als ihren 'burger ind inwonere'.

2. Seibertz, U.B. II, 719. Vgl. auch die Urtheile für die Stadt Siegen (Westfäl. Ztschrft. XI, 333): 'Die von Suste en hant keynen burgman in irer stad. Wurde aber eyn burger zu Suste eyns herren burgman, das were in liff, das er syme herren wol dynde; darumb wolden sy ers rechten nit verlustigest sin, er muste von syme gude, hette hee erbe in der stat, dyenen glich andern burgern und en hette iß an der stede recht nuwet zu vorut.'

3. A. a. O. § 151—152. S. auch die Soester Urtheile für die Stadt Siegen (Westfäl. Ztschrft. XI, 325): . . 'qweme ymand zu unser stad und wurde dar burger genomen und blibet darna in der stat jare und dach, das en nymand anspricht, so ist er unser burger und na der zyt were alle ansprache vergebes.'

nachdem sie in die Bauerschaft aufgenommen worden, hatten sie zunächst ein Jahr in der Stadt wohnen müssen[1].

Die Bürgeraufnahme.

Von dem Anfang des 14. Jahrhunderts ab besitzen wir die jährlichen Verzeichnisse[2] derjenigen, welche Bürger der Stadt geworden sind. Die Zahl der Aufgenommenen im Jahr schwankt in der Zeit von 1308—1351 zwischen 7 und 62 Personen[3]. Die Bürgerschaft erwerben Männer, Weiber[4] und auch Kinder. Dabei werden Bürgen gestellt, in der Regel zwei[5]; ferner zahlt der oder die Aufgenommene eine Gebühr, die im Anfang des 14. Jahrhunderts zwischen $5^1/_2$ und 6 ß beträgt, dann aber mit den Jahren immer mehr steigt, so daß sie zum Beispiel im Jahre 1322 zwischen 15 und 20 ß[6] ausmacht, und leistet dem Rath den Bürgereid[7]. Die Aufnahme scheint gewöhnlich nur einmal im Jahre statt-

1. A. a. O. § 153. Die Zulassung von Außenbürgern scheint aber erst später erfolgt zu sein. Vgl. die Urtheile für die Stadt Siegen (Westfäl. Ztschrft. XI, 326, wo indessen einiges ausgelassen ist): 'were sache, das unser burger eyner mit syme gesinde ußwendig der stat wonde, den en hilden wir nit vur unsern burger, und sulde von siner kouffmanschatz, die hee in der stait verkauffte, zysse geben, als eyn fremet gast, und sulde van syme erbe, das hee in der stat hait gelaissen, dyngen als eyn ander burger, und wolde hee widder in die stat komen by uns zu bliben, wir bekenten (wohl 'avekenten') yme die burgerschaff und en dorffte er nit anderwerbe gewynnen.'

Im Jahre 1441 jedoch beschwert sich Erzbischof Dietrich von Mörs über das Vorhandensein von Außenbürgern. (S. Städtechron. XXI, 359.) Im 6. Punkt rügt er das unberechtigte Ausdehnen der Landwehren; im Zusammenhang damit heißt es: 'ind nement sich damit der frijher lude ind inkomender lude buissen iren muren ind zinnenden weren vur ire burger zo verdedingen ..... Ind of sij ouch sagen wolden, dat die frijhe ind inkomende lude ire paelburger weren, die ire vursaren ind sij gehat haven ind haven moegen, darup sagen wir, dat wir ind unse gestichte also privilegiert sijn von dem hilgen rijche, dat sij geine paelburger haven sullen noch ouch van rechte nit haven en moegen.'

2. Die sogenannten Libri civium (Stdt.A. Soest VIII 16, 47 u. 48 f. unten S. 7 Anm. 4, S. 3 Anm. 2 u. S. 9 Anm. 3).

3. Die höchste Zahl: 83 findet sich z. J. 1422.

4. Im Jahre 1322 sind beispielsweise unter 24 Aufgenommenen 8 Frauenzimmer.

5. Z. J. 1418 werden die Bürgen fidejussores pro libertate genannt.

6. Der Satz von 20 ß wird dann etwa seit der Mitte des 14. Jahrhunderts constant. Nach welchen Grundsätzen in der früheren Zeit die unter den einzelnen Jahren für die verschiedenen Persönlichkeiten verschieden hoch angegebene Gebühr bestimmt wurde, ist nicht ersichtlich.

7. S. den freilich aus späterer clevischer Zeit stammenden Bürgereid bei Emminghaus, Memorabilia Susat. S. 264. Die ältere Form läßt sich vielleicht aus der Willkür vom 14. Februar 1288(9) (Seibertz, U.B. I, 423), die bestimmte, daß ein Fremder, der eine Soesterin heirathete, die Bürgerschaft ('civilitatem') innerhalb eines Monats nach der Hochzeit erwerben mußte, herausschälen: observaturus omnia opidi nostri jura civilia et consuetudines honestas et approbatas in vigiliis, collectis, talliis et in omnibus aliis servitiis pro opido nostro faciendis, sicut nostri coopidani facere consueverunt. Unmündige leisteten nach ihrer Volljährigkeit den Eid. S. die Notiz im Liber civium z. J. 1342: Dionisius et Johannes filii antiqui Dionisii sunt burgenses ... fidejussores promiserunt, quando predicti. J. et D. filii ad annos venerint, quod faciunt jus consilio, sicut solet facere de burscap. Ferner z. J. 1432: '...des schulten

gefunden zu haben[1] und erfolgte durch die Kämmerer[2]. In dieſelben Verzeichniſſe ſind auch gelegentlich die Aufſagen der Bürgerſchaft eingetragen oder auf loſen eingelegten Blättern angemerkt[3], ferner iſt zu verſchiedenen Jahren notirt, daß ſo und ſo viele, die ſich zur Aufnahme gemeldet hatten, nicht als Bürger recipirt worden ſind[4]. Man ſcheint ſich danach im Anfang des 14. Jahrhunderts die Leute, die die Bürgerſchaft gewinnen wollten, noch genauer auf ihre Herkunft angeſehen und Werth darauf gelegt zu haben, daß ſie freier Geburt waren oder ſich frei gekauft hatten[5].

Berückſichtigen wir bei dieſen Angaben über die jährliche Aufnahme von Bürgern, daß daneben noch einer ganzen Anzahl von Auswärtigen das Wohnen in der Stadt erlaubt wurde, ohne daß ſie der bürgerlichen Ehrenrechte theilhaftig wurden, ſo erhellt daraus, daß der Zuzug in die Stadt noch im 14. und 15. Jahrhundert ein beträchtlicher war, dem freilich der nicht ſo ſicher zu controlirende Abgang gegenüber ſteht. Unter den Einwanderern überwiegen die aus niederſächſiſchen und niederrheiniſchen Gebieten ſtammenden, wie wir aus den Namen, die auf Ortsbezeichnungen zurückgehen, ſchließen dürfen[6]. Die gleiche Beobachtung können wir nach

kyndere van dem Arbeyge sunt burgenses, ſunder ſey ſold noch er ede don, wan ze to eren yaren komt, dat heft er vader to den hilgen gheſworen.'

1. Seit 1365 findet ſich eine Tagesangabe, aber in der Regel nur eine für das einzelne Jahr.

2. Z. J. 1367 iſt zum erſten Male angegeben per Conradum Molinchus; ſeit 1439 wird bemerkt, daß der Kämmerermeiſter, der Kämmerer und der Kämmererſchreiber die Aufnahme bewerkſtelligten.

3. S. z. J. 1308. Schied der Betreffende freiwillig aus der Stadt, ſo geſchah es 'op genade' ſ. z. J. 1430.

4. Unter den Jahren 1313 (isti non recipiuntur ad concives: folgen die Namen), 1318 u. 1320. Vgl. ferner die Eintragungen, die wahrſcheinlich nach dem Jahr 1335 anzuſetzen ſind: Goscalcum Bersen non debet resipere ad consivem ex parte villici de Rinhere. — Item schulthetus de Heppen dictus Dobbelere non recipitur ad concivem ex parte Johannis dicti Clot. Geſtatteten dieſen ihre Herrn das Wohnen in der Stadt (ſ. oben S. LXXIV), ſo zählten ſie zu den 'mitwoeneren' (Städtechron. XXI, 360, 35) oder 'inwoneren' (Haeberlin, Anal. m. aev. 408), die ſeit der Mitte des 15. Jahrhunderts den Bürgern gegenübergeſtellt werden.

5. Vgl. das Atteſt, das der Soeſter Richter Lambert von Hattorpe einem Johann Byscop aus Oſtönnen w. von Soeſt am 7. Juli 1371 (Seibertz, U.B. II, 822) ausſtellt: 'bey wyle dat hey wonet buten Zuſt und buten tynnachten ſlotten, zo zal hey horen in dey vryen graſcap to Zuſt to erme rechte. Wan Johan wel, zo mach hey varen to Zuſt und in andere tynnachte ſlotte, war hey wel, lebich, loys und vryg und werden borger und bur ſunder yenes mannes eder wyves weberſprake.' Den Johann Byscop ſoll dafür 'neymande bekrüben noch beſweren . . ., den bey rad van Zuſt vordeghebingen wel, dan in dem richte to Zuſt vor den veyr bencken eder vor dem rade to Zuſt eſte vor dem geyſtlyken richte to Zuſt'. Dem Herzog Johann von Cleve gegenüber verpflichtet ſich die Stadt am 23. Juni 1444 (Haeberlin, Anal. m. aev. S. 416), aus deſſen 'landen, ſteden ind vryghеiden' nur 'vrye lude ind alderlude to borgeren nemen ind vordebingen' zu wollen. Vgl. dagegen die Beſchwerden Erzbiſchof Dietrichs von 1441 Städtechron. XXI, 360 ff.

6. Zum Beleg hierfür ſeien die Namen der im Jahr 1307 Aufgenommenen angeführt: Johannes Paris, Johannes de

den Zeugenreihen in den Urkunden aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts anstellen, in denen uns zuerst Soester Bürger in größerer Zahl unter Hinzufügung eines Beinamens zu den im 12. Jahrhundert vorwiegend gebräuchlichen Vornamen genannt werden[1]. Doch weisen auch einzelne dieser Namen auf ehemalige Beziehungen ihrer Träger zum Ausland hin[2], wie ja das auch durch die Bruderschaft der Schleswiger und die dem Gericht des Vogtes besonders unterstellten Friesen und Walen geschieht[3].

Die Bevölkerungsklassen.

Über die Scheidung der Einwohner von Soest nach Besitzverhältnissen oder nach Berufskreisen und Erwerbszweigen als Kaufleute, Handwerker und Ackerbauer sind aus älterer Zeit keine Nachrichten erhalten. Wir hören auch erst um das Jahr 1260 von Genossenschaften, zu denen sich die einzelnen Interessentenkreise zusammen geschlossen hatten. Selbstverständlich hat auch in Soest der Gegensatz zwischen Arm und Reich bestanden und die begüterten und angesehenen Familien, die meliores, haben zuerst die Leitung der städtischen Angelegenheiten wohl allein in den Händen gehabt. Aber schon vor der Verfassungsänderung von 1260 werden

Colonia, Bertholdus de Montemartis (Marsberg), Gerwinus, Hermannus de Ghotinghe (Göttingen), Hermannus de Horne, Ludike de Esleve. Unter die Zahl der als Bürger Aufgenommenen gehören freilich auch solche, die ihre Bürgerschaft wahrscheinlich aufgesagt hatten und später wieder in die Stadt zurückkehrten, wie z. B. der Stadtsecretär Bartholomäus van der Lake, der einem alteingesessenen Soester Geschlecht entstammte (s. Städtechron. XXI, Einl. S. XXV), aber 1436 Bürger der Stadt wurde (s. unten S. 9 Anm. 3). Sie sagten „auf Gnade", wie bereits bemerkt, ihre Bürgerschaft auf. Dagegen quicunque in vehementia sua civilitatem suam renunciaverit .. ita renunciet, ut amplius civilitatem non recipiat. (Vgl. altes Stadtrecht § 40, alte Schrae § 116.) Vgl. auch die Urtheile für die Stadt Siegen (Westfäl. Ztschrift XI, 324): 'were, dat eyner unser burger von armude uß unser stad ginge, wie lange hee usse were, wan hee widder qweme, so were he aver unser burger, en were hee da usse vur keyns herren eygen angesprochen . . .'

1. Unter den burgenses oder cives werden aufgeführt: 1205 (St.A. Münster, Msc. VII, 6102 fol. 59) Gelagus de Ervete, 1207 (ebenda Urk. Patroclus-Soest 15) Cunradus u. Lutkerth de Ruthen, 1212 (ebenda. Urk. Kl. Himmelpforten 1) Wighardus de Wicmarinchusen (vgl. Seibertz, U.B. I, 80, 102, 170, 187, 482) und Theodericus de Sassenthorp, 1218 (ebenda Urk. Kl. Ölinghausen 32) Radolfus de Vlerike (= Flerke nw. von Soest), 1224 (Soester Zeitschrift 1882/83 S. 108) Arnoldus de Tremonia, Richardus de Jeschen (= Geseke); 1225 (Seibertz, Landesgesch. III, 66), Hermannus de Wirinchusen; — als Mitglieder des Soester Rathes ca. 1229 (Soester Ztschrft. 1883/84 S. 81), Arnoldus et Thetbertus Tremonienses, Wulfhardus de Menethen (= Menden), Lutbertus de Vlerike; 1231 als cives (Dortmunder U.B. I, 69 u. 70) Rodolphus de Wartberg (= Warburg), Hermannus de Gesmaria (= Geismar), 1234 (ebenda Msc. VI 109 fol. 3b) Arnoldus de Hamelen, als burgenses 1237 (St.A. Münster, Urk. Stdt. Soest) Thidericus de Aquis, Lutbertus de Xanctis. Vgl. besonders noch Seibertz, U.B. I, 208, 216 u. 240 ff.

2. S. 1207 des Johannes de Anglia (s. die vorstehende Anm. u. vgl. Seibertz, U.B. I, 193 u. 208 Radolfus de Anglia und öfters), 1231 (Seibertz, U.B. I, 195 ff.) des Heinricus Semigallus, 1242 (a. a. I, 224) des Frithericus dictus de Roma, 1256 (St.A. Münster Urk. Kl. Welver 33) des Elricus de Roma.

3. S. oben S. XX.

so weite Kreise der Soester Bevölkerung an öffentlichen Handlungen betheiligt[1], daß von einer Vorherrschaft gewisser Geschlechter im Rathe nicht wohl die Rede sein kann; nur die Bürgermeister werden von Anfang an aus einer ziemlich beschränkten Zahl von Familien gewählt.

Die Bezeichnung Schöffen für diejenigen, welche vor den Richtern, als den die Gerichtsgewalt ausübenden Vorsitzern der Gerichte, das Recht sprechen oder das Urtheil finden, kommt nur in den an die Stadt Siegen mitgetheilten Soester Urtheilen vor und wir werden sie daher als eine Anpassung an die Siegener Verhältnisse betrachten müssen[2]. Die Urtheilfinder im Sendgericht jedoch, die von der Bürgerschaft ernannt wurden, heißen im alten Stadtrecht scabini, wofür aber schon in der jüngern Redaction der deutsche Ausdruck Eidschwörer 'etswere' eingeführt ist[3]. Die Rathmannen waren in Soest, ebenso wie in Dortmund[4], als Schöffen thätig[5].

1. Vgl. hierzu die Zeugen in den Urkunden von etwa 1225 an bei Seibertz, U.B. I, 177 ff. und in den verschiedenen Heften der Soester Ztschrft. von 1882/83 ab. Das Westfäl. U.B. Bd. VII wird demnächst weitere Belege bringen. Ich führe hier nur die Zeugenreihe einer Urkunde vom 20. März 1244 (2. April 1245) an, die eine Güterschenkung an das Walburgiskloster bei Soest beglaubigt (St.A. Münster, Walburgis-Soest 10): Presentibus ... domino Walthero advocato et Gotzvino sculteto et Trecelen et Conrado preconibus, Thetberto et Rothengero tunc magistris burgensium, Gerewino de Lunen, Henrico cum Ferrea manu, Henrico Poledro, Henrico dicto Villico, Alexandro Orloginc, Gotscalco de Horehusen, Wernhero Endecorste, Hermanno Lueto(?), Thetmaro de Cuddenbike, Gerhardo de Medebike, Frederico de Roma, Godefrido Longo, Alberto in Osthoven, Gotmaro de Medebike, Menrico de Todinchusen, Brunsteno, Rotgero fabro, Henrico carpentario et Olrico et Bertoldo pistoribus, Thethardo dicto Wennere, Henrico ortulano et aliis quam pluribus burgensibus Susatiensibus. Hiermit vgl. die Zeugenreihen in den ebenfalls dem Jahr 1246 angehörenden Urkunden Soester Ztschr. 1883/84 S. 87 und Seibertz, U.B. I, 240.

2. Westf. Ztschrft. XI, 323 f. Ferner werden in einer, offenbar aber von einem Schreiber der Stadt Köln, conciptirten Beglaubigung vom 13. Januar 1270 einmal der Schultheiß, Vogt ceterique scabini der Stadt Soest aufgeführt (s. Mittheilungen aus dem Stdt.A. Köln III, 56). Dann nennt Erzbischof Siegfried am 28. August 1289 (Soester Ztschrft. 1887/88 S. 31) bei Gelegenheit der Entschädigung zweier Soester Bürger, die auf einer in seinem Auftrage unternommenen Gesandtschaftsreise gefangen waren, fideles nostros scabinos, consules et universitatem Susaciensem. Hier haben wir es mit der Äußerung eines erzbischöflichen Kanzlisten zu thun. Ein ähnliches Verhältniß liegt vor, wenn in einem Diplom Erzbischof Heinrichs von Köln vom 10. August 1306 bezüglich der Verpfändung des Gelmerhofes (St.A. Düsseldorf, Urk. Kurköln 439, gleichzeitige Abschrift) die scabini, magistri burgensium, consules et universi opidani Susacienses erklären, daß sie auf Ersuchen des Erzbischofs ihr Stadtsiegel angehängt haben. In den Städtebundbriefen von 1253 ff. erscheinen ziemlich regelmäßig scabini, consules totaque burgensium ac civium ... universitas (s. Westfäl. U.B. III, 553, Dortmunder U.B. I, 134, 152 u. öfters); es befand sich ja die Stadt Münster darunter, deren Rathsmitglieder bereits 1221 als Schöffen bezeichnet werden.

3. Altes Stadtrecht § 5, vgl. alte Schrae § 5 und unten S. 169.

4. Vgl. Frensdorff, Dortmunder Statuten, Einl. S. LXIV.

5. S. die Urtheile für die Stadt Sie-

II. Die Stadtgerichtsverfassung.

Drei Gerichte gab es nach dem alten Stadtrecht in Soest, das des Propstes, das Sendgericht, das des Vogtes und das des Schultheißen.

Die Stadt bildete in kirchlicher Beziehung mit der sogenannten Börde und etwa 15 im Herzogthum Westfalen und 3 in der Grafschaft Arnsberg gelegenen Pfarrdörfern die Decanie Soest, welche ursprünglich dem Dompropst von Köln als Archidiacon unterstand, als dessen Decan in älterer Zeit wohl der Pastor der Petrikirche in Soest fungirte. Nachdem es dem Patroclusstift unter Erzbischof Arnold I. von Köln (1137—1151) gelungen war, das Besitzthum dieser Kirche zu erwerben, ging das Decanat auf dessen Propst über[1]. Vielleicht ist damals auch erst die Exemption des Sendgerichtes in der Stadt Soest aus dem Archidiaconatsgericht erfolgt, in ähnlicher Weise wie sie nach dem Beispiel Soest's im Jahre 1189 in Corbach durchgeführt ist[2]. Man hat dann angenommen, daß im Jahre 1321 der Patroclipropst zugleich Archidiacon in seiner Decanie geworden sei[3], doch hat der alten Schrae zufolge der Dompropst von Köln noch in Das Sendgericht.

gen (a. a. O. 324): 'weres sache, das eyne persone ... spreche zu eyme scheffin, dat hee yme spreche eyn urteil in eyner sachen und dee spricht, hee wolle sich beraden darumb an dem gemeynen rade' und der Betreffende ist damit nicht einverstanden, 'des en sal nit sin, want hee mach sich wol beraden mit den scheffin'. Vgl. auch S. 326, 327 und besonders 333: 'Eyn burger, dee in eyme orden is geweest und ist da ußgegangen und hait keyne professie getan, ist er eyn bidderman und eyn erbair man, dut eß noit, er mach wol zu eyme scheffin in den rait genomen werden'.

1. Vgl. Kampschulte, Kirchlich-politische Statistik Westfalens S. 103 ff. und oben S. XXIII.

2. S. Excurse und Beilagen I.

3. Das Synodaldecret Erzbischof Heinrichs von 1321, auf das sich Binterim und Mooren, Die Erzdiöcese Köln I, 34 beziehen, besagt nur, daß die Städte Köln, Bonn, Xanten, Soest und Deutz loca fore insignia et esse talia, ubi causae apostolicae tractari de jure poterunt ... S. die Neubearbeitung von A. Mooren I, 486. Wir besitzen einen Erlaß Erzbischof Wicbolds von Köln vom 9. September 1302, in dem er erklärt, daß der Decan der Christianität Dortmund und der Propst von Soest nullam jurisdictionem ordinariam sive delegatam preter quam solum in excessibus eis in synodis, quibus president, publice accusatis besäßen. Daraufhin appellirt der Vicepropst von Soest am 6. October an die römische Curie, bei welcher Gelegenheit er hervorhebt, quod, cum ex consuetudine a tempore, cuius non extat memoria, pacifice observata .. prepositus ecclesie Sosaciensis in opido et prepositura Sosaciensi iuridicionem ordinariam habere noscatur et singuli prepositi ibidem ... cum per se tum per substitutos suos, qui vicepreposititi dici consueverunt, in quibuslibet causis ad ecclesiasticum forum spectantibus huiusmodi iurisdicionem consueverunt exercere. Vgl. über die Befugnisse des Kölner Dompropstes in Soest Seibertz, U.B. I, 184 u. 305. Bemerkenswerth ist die Äußerung des Dortmunder Procurators von 1287 Juli 15, Dortmunder U.B. I, 182 S. 115. Das Officialatsgericht der Erzbischöfe von Köln, das später eingerichtet wurde und im 15. Jahrhundert in verschiedenen Orten in Arnsberg, Soest und Werl seinen Sitz

der Mitte des 14. Jahrhunderts die Pflicht, sobald er nach seinem Amtsantritt nach Soest kommt, hier ein Sendgericht abzuhalten und erhält von der Stadt eine Willkommsgabe [1]. Das Sendgericht des Propstes von Patroclus, der sich seit dem 13. Jahrhundert gewöhnlich durch den Vicepropst, auch Official genannt, vertreten ließ, wurde anfänglich dreimal im Jahre abgehalten, nachdem dessen Termin 6 Wochen zuvor angekündigt war [2]. Seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts findet es aber nur zweimal jährlich statt [3] und zwar je an zwei aufeinander folgenden Vormittagen, derart, daß an jedem Sitzungstag die Straffälligen aus je drei Hoven der Stadt abgeurtheilt wurden. Die Pastöre oder Kapläne der einzelnen Kirchspiele waren als Beisitzer anwesend. Die Strafen aber setzten wenigstens in späterer Zeit die Bürgermeister oder deren Stellvertreter aus dem Rathe fest, an die auch die Eidschwörer, die durch die Bürgerschaft wahrscheinlich in den einzelnen Hoven gewählt wurden, die sendbaren Klagen brachten. Berufung vom Sendgericht an ein anderes Gericht blieb ausgeschlossen. Die Stadt Soest war vom Sendhafer, den Sendpfennigen, die aus den ländlichen Kirchspielen gezahlt werden mußten, befreit. Dafür bezog der Propst von Patroclus aus Soest und der Börde das sogenannte Bäckerkorn, das aber, wie es scheint, auf bestimmten Besitzungen ruhte, da auch verschiedene Klöster, die in und um Soest begütert waren, ferner die Hospitäler in Soest, zu dessen Abgabe verpflichtet waren [4].

An Straffällen gehörten vor das Sendgericht vorwiegend Testaments- und Ehesachen und kirchliche Excesse [5]. Die mangelhafte systematische Abgrenzung des Rechtsgebietes des Sendgerichtes und der weltlichen Gerichte veranlaßte, wie an anderen Orten, so auch in Soest, fortgesetzte Streitigkeiten zwischen deren Inhabern [6]. Suchte die Stadt eifersüchtig jeden wirklichen oder vermeintlichen Übergriff des Propstes oder dessen Stellvertreters und später des erzbischöflichen Offizials [7], wenn er sich

hatte, tritt offenbar später an die Stelle des Archidiaconatsgerichtes. Vgl. den Aufsatz von Hansen, Jahresrechnung des Kölnischen Officialatgerichts in Soest, in der Westdeutschen Ztschr. VII, 35 ff.

1. § 2. Über die Bewillkommnung des Propstes von Patroclus bei seinem ersten Einzug in die Stadt s. unten S. 30 u. 131 ff.

2. Altes Stadtrecht § 3—6.

3. Nach der jüngeren Redaction des alten Stadtrechts. S. Excurse und Beilagen I, ferner die alte Schrae § 5 und unten S. 169.

4. S. die Aufzeichnungen der Einkünfte der Propstei Soest von 1489 (St.A. Münster, Acten Cleve-Mark 139a). Hierin findet sich ein vollständiges Verzeichniß sämmtlicher zum Bäckerkorn Verpflichteten. Vgl. auch unten S. 122.

5. S. unten S. 146. Über die Scheidung der Befugnisse der Officialat- und Archidiaconatgerichte vgl. den Erlaß Erzbischof Philipps vom 29. Juli 1512. Niederrhein. Annalen XXX, 225.

6. S. die Urkunden des Patrocliftiftes in Soest im St.A. Münster aus dem 14. Jh. und Stdt.A. Soest, ferner unten S. 17 f., S. 80.

7. S. die Beschwerdeschrift Erzbischof

gegen einen Soester Bürger richtete, abzuwehren, so hatte man selbstverständlich nichts dagegen, daß das Sendgericht von Soestern zur Einklagung von Schulden gegen Auswärtige angerufen wurde[1]. Unter diesem Gesichtspunkt hatte der Rath von Soest wohl auch hauptsächlich die Verlegung des Officialatgerichtes von Arnsberg nach Soest bei Erzbischof Dietrich ausgewirkt, die am 4. Dezember 1434 erfolgte[2]. Dieser Vergünstigung sollte sich die Stadt nur nicht lange erfreuen; nach Ausbruch der Fehde wies der Erzbischof seinem Official wieder seinen Sitz in Arnsberg an[3].

Das Vogtgericht.

Das oberste weltliche Gericht in Soest war in der älteren Zeit das des Vogtes. Dreimal im Jahre, je am Montag und Dienstag nach Epiphanias, nach dem ersten Sonntag nach Ostern und nach der Geburt Mariä, hielt er das echte Ding ab, wofür er jedes Mal 4 Mark aus den Einkünften der erzbischöflichen Höfe Oestinghausen, Hattorp und Borgelen empfing. So also zugleich Beauftragte der Erzbischöfe von Köln richteten die Vögte unter Königsbann. Alle an Hals und Hand gehenden Ungerichtsklagen gehörten vor ihr Gericht in der Stadt, vorausgesetzt, daß diese nicht schon vor dem Gericht des ländlichen Grafen beschrieen waren, ferner alle Processe um und die Auflassung von Eigen. Außerdem zogen sie die Erbschaften der verstorbenen Friesen und Walen ein. Die Fronboten des Vogtgerichts bestellte die Bürgerschaft[4].

Als erster Vogt wird uns Walther genannt, der seit 1141 als Zeuge in den Urkunden der Erzbischöfe von Köln auftritt[5]. Man hat die dem Herrenstande angehörige Familie der Walthers — ein Beiname ist uns nicht überliefert — von dem Hengebachschen Zweige der Grafen von Jülich abgeleitet[6]. Sie war um Soest begütert, hatte Allodialbesitzungen in Clotingen, Welver und Schedingen[7]. Als Inhaber des Königsbanns trugen die Vögte den Vogthof außerhalb des Jacobithores am Hellweg wahrscheinlich ursprünglich vom Reich zu Lehen[8]. Der 1141 zuerst er-

Dietrichs von 1441. Städtechron. XXI, 384 f.

1. S. oben S. LXVI Anm. 2.
2. Seibertz, U.B. III, 935 und Hansen, S.F. Einl. S. 24; vgl. auch dessen Aufsatz in der Westdeutschen Ztschr. VII, 35 ff.
3. S. jedoch unten S. 146.
4. S. das alte Stadtrecht § 7—27.
5. S. oben S. XVII.
6. Seibertz, Diplomatische Familiengesch. der Dynasten und Herren im Herzogthum Westfalen I, 2, 412. Zu den von Seibertz gelieferten Belegen ist noch nachzutragen eine Urkunde von 1144. Westfäl. U.B. II, 244.
7. Vgl. Seibertz, U.B. I, 225 und 280.
8. Erwähnt zuerst 1230 als curia advocati Sosaciensis extra civitatem (Soester Ztschrft. 1882/83 S. 116), s. ferner die Urkunde vom 31. August 1269 (ebenda 1883/84 S. 91) ortum . . extra portam s. Jacobi versus austrum infra fossata juxta locum illum, in quo piscina

wähnte Walther erscheint nun als Vogt von Soest bis zum Jahre 1173, seit 1162 in Gemeinschaft mit seinem gleichnamigen Sohn[1]. Darauf verschwindet ihr Name für die nächste Zeit aus den Urkunden und an ihre Stelle tritt von 1178—1210 Everhard, der als Zeuge ebenfalls meist unter den Edlen seinen Platz hat[2]. Neben ihm urkunden aber je einmal im Jahre 1174 in Soest ein gewisser Gevehardus[3] und im Jahre 1184 ein gewisser Wilhelm[4] als Soester Vögte. Seit 1216 ist es wieder ein Walther, offenbar ein directer Nachkomme der älteren Vögte dieses Namens, und er bleibt in dieser Stellung bis zu seinem um das Jahr 1250 erfolgten Tod. Er starb ohne directe Erben zu hinterlassen[5].

Walther führte ein schildförmiges Siegel, das zwei mit den Spitzen

quondam fuerat domini advocati. Eine Urkunde des Jonathan von Dulberg vom 3. Mai 1283 (St.A. Münster, Urk. Kl. Welver 80) ist ausgestellt prope Susatum in curia advocati, desgleichen ein Freibrief des Edlen Gottfried von Rüdenberg für Johann von Sveye vom 30. Juli 1292 (a. a. O., Urk. Kl. Ölinghausen 148). Am 5. Febr. 1340 (a. a. O. Msc. VI 109 fol. 18[b]) belehnt Graf Gottfried von Arnsberg einen Soester Bürger mit Land 'apud Susatum in loco dicto by der Vogedeswesen.' Später gehen diese Besitzungen von Köln zu Lehen. S. die Auszüge aus dem Liber jurium et feudorum Erzbischof Friedrichs (St.A. Düsseldorf Msc. B 4 fol. 160 u. 161) gedruckt bei Seibertz, U.B. I, S. 620: G vur deme Berge infeudatus 1375 nominavit 7 jurnales terre arrabilis dicte gartlant in pratis advocati prope Susatum und besonders: Theodericus de Lunen opidanus Susaciensis inf . . . nominavit bona . . que olim habuit . . Andreas Suderman situata ante portam s. Jacobi juxta pratum, quod vocatur pratum advocati et vocantur illa bona bat keyserlant.

1. Vgl. die Urk. von 1145 (Seibertz, U.B. III, 1066), hierin ist er als Walterus subadvocatus de Suesaz bezeichnet, 1147 (I, 47), 1151 (Westfäl. U.B. II, 277), 1152 (W. U.B. Additam. 116, 68[a]), 1162 (Seibertz, III, 1067), 1165 (I, 54), 1166 (I, 56), 1166 (I, 57 u. W. U.B. Additam 54[a]), 1172 (Seibertz, I, 62) u. 1173 (W. U.B. II, 364). Der in einem Diplom Erzbischof Rainalds von 1165 (Seibertz, I, 54) aufgeführte Hermannus Coloniensis terre advocatus in Sosatio (vgl. auch III, 1066 u. I, 47), den Seibertz (Dipl. Familiengesch. II, 413) für den eigentlichen Vogt ansieht, während er Walther zu dessen designirtem Nachfolger macht, gehört dem Ministerialenstande an. Er ist vielleicht mit dem späteren Schultheißen Hermann von Soest identisch oder steht mit dessen Familie im Zusammenhang. Man wird in ihm aber einen Untervogt Walthers erkennen müssen. Am 12. August 1179, in einer Urkunde Erzbischof Philipps (Seibertz I, 78) begegnet uns ein Hildegerus subadvocatus.

2. S. Seibertz, U.B. I, 75, 78, III, 1071. I, 135, W. U.B. II, 429. Seibertz, Dipl. Familiengesch. II, 368 f. u. 415 weist ihn mit Rücksicht auf den Namen Everhard dem Geschlecht der Erwitte's zu. Als sein Bruder wird 1195 (Westfäl. Ztschr. VIII, S. 65) und 1204 (Seibertz, U.B. I, 122) Tidericus genannt. Nun überträgt 1222 (a. a. O. I, 168) ein Theodericus homo nobilis, cum seculo renunciaret, consensu nepotis sui Waltheri Susatiensis advocati dem Kloster Cappenberg ein Haus in Clotingen. Demnach spricht die Vermuthung v. Ledebur's, Dynastische Forschungen I, 11, der ihn mit dem Geschlecht der Walther in Verbindung bringt, weit mehr an.

3. Seibertz, I, 67: Gevehardus, qui in banno imperiali officium gessit. Vielleicht aber ist er mit Everhard ein und die nämliche Person.

4. Ebenda III, 1071: Confirmata . . banno imperiali et judicio Wilelmi Susaciensis advocati.

5. S. die Urk. des Hermann von Blumenstein d. d. 1253 December 13 bei Seibertz, U.B. I, 280.

nach unten gekehrte gekreuzte Schwerter und in deren oberem Winkel einen Adler zeigt. Diese Wappenfigur, der Adler, ist mit dem Umstand in Zusammenhang gebracht, daß seit dem Jahre 1229 die Grafen von Arnsberg sich im Besitze der Vogtei von Soest befinden, und man hat demgemäß Walther als deren Untervogt bezeichnet[1]. Das erste Mal, daß Gottfried II. von Arnsberg das Vogtamt versieht[2], wird Walther nicht genannt. Aber im Jahre 1230 überträgt er als advocatus Susatiensis unter dem Vorsitz des Grafen im Vogtding auf dem Rathhaus in Soest dem Kloster Rumbeck sein Allod in Gembeck[3]. Die Anrechte der Grafen von Arnsberg auf die Soester Vogtei wurden jedoch von den Erzbischöfen von Köln angefochten. Wenigstens sah sich im Jahre 1238 Graf Gottfried III. auf Veranlassung Erzbischof Conrad's genöthigt, eine aus Standesgenossen, Geistlichen und Ritterbürtigen zusammengesetzte Commission nach Soest zu entsenden, um hier durch eidliche Vernehmung von Zeugen den Beweis zu erbringen, daß seine Behauptung den Thatsachen entspreche, daß bereits sein Vater Graf Gottfried II. und Graf Wilhelm von Jülich Inhaber des Vogtamts in Soest gewesen seien[4]. Wie die Erkundigung ausgefallen ist, darüber haben wir keine Nachricht, aber es verdient hervorgehoben zu werden, daß im Jahre 1254 (5) Conrad von Hostaden das Document vom 9. November 1238 transsumirt hat[5]. Die Erzbischöfe von Köln halten später daran fest, daß die Grafen von Arnsberg die Soester Vogtei nur als ihre Lehensträger inne hätten. Und zu beachten ist, daß Graf Gottfried III. von Arnsberg 1238 deren Besitz erst auf seinen Vater zurückdatirt[6], wie wir denn auch keinen früheren Beleg als den oben angegebenen dafür beibringen können. Wohl sind am 13. Mai 1169 die Grafen Wilhelm von Jülich und Heinrich von Arnsberg in Soest anwesend, als Erzbischof Philipp Streitigkeiten wegen eines Zehnten in Ostönnen beilegte[7], und Graf Heinrich ist auch in der Folgezeit meist als erster unter den Laienzeugen in den Urkunden aufgeführt, die der genannte Kölner Kirchenfürst in Soest ausstellte[8]. Es fehlt aber an einem besonderen Hinweis auf das Vogtamt, das nachher sein Sohn bekleidet hat. Sollte daher nicht vielleicht Graf Gottfried III. von Arnsberg die durch

1. Seibertz, Dipl. Familiengesch. I, 174 u. II, 415 ff.
2. Seibertz, U.B. I, 187.
3. Ebenda 190.
4. Ebenda 212.
5. Am 4. März 1254 (5) St.A. Düsseldorf, Urk. Kurköln 73. Vgl. Wigands Archiv VI, 219 u. Seibertz, U.B. I, 212 Anm.
6. Vielleicht darf man auch darauf Gewicht legen, daß es von Graf Gottfried von Arnsberg in der ersten Urkunde von 1229, in der er als Vogt auftritt (s. oben Anm. 1) heißt: coram domino Godefrido comite de Arnisberg in Susato tunc advocatiam agente.
7. Westfäl. U.B. II, 341.
8. Die Urk. bei Seibertz, U.B. I, 60 ff.

die Ermordung Erzbischof Engelberts 1225 eingetretenen Verwirrungen benutzt haben, um sich dieses anzueignen? Thatsächlich sind die Rechte der Grafen von Arnsberg auf die Vogtei in Soest von den späteren Reichsoberhäuptern anerkannt. König Richard überträgt sie 1262 auf Ersuchen Graf Gottfrieds III. dessen Bevollmächtigten, dem Ritter Rotger Clericus, und macht den Bürgern von Soest davon unter dem 13. April Mittheilung[1]. Graf Gottfried ignorirt also die Oberherrlichkeit der Erzbischöfe vollständig und sucht die Belehnung mit dem Königsbann direct beim König nach. Rotger Clericus ist denn auch am 25. Juli 1262 bei dem Vergleich, den der Graf von Arnsberg mit dem Wüllneramt in Soest wegen des Baues zweier Walkmühlen an der Möhne abschloß, Zeuge[2]. Dessen Nachfolger ist ein gewisser Ecbert, der aber 1270 und 1271 in der Reihenfolge der Soester Bürger aufgeführt wird[3].

Neben dem Grafen von Arnsberg übt nun auch der kölnische Marschall in Westfalen Gerichtsbarkeit im Gebiete der Soester Grafschaft aus. Am 2. April 1266 entscheidet Marschall Arnold in Gemeinschaft mit den Consuln und den Bürgern von Soest einen Streit zwischen Arthur von Sweve und dem Soester Bürger Rudolf Gothe wegen verschiedener Güter in Schwefe. Des Grafen Anwesenheit wird nicht gedacht, Bürgermeister und Rath aber sind vollzählig bei der Verhandlung gegenwärtig[4].

Die Unklarheit der Rechtsverhältnisse trat sehr deutlich zu Tage, als Graf Ludwig von Arnsberg am 18. Februar 1278(9) die Vogtei über Soest an die Stadt verkaufte[5]. Der Übergang des Gerichts war sichtlich dadurch vorbereitet, daß von den Grafen bereits 1270 ein Soester Bürger als Untervogt mit dem Amt betraut worden war[6]. Jetzt wurde es zwar durch Graf Ludwig einer Zwölfercommission von Soester Bürgern, die bei einem Todesfall immer wieder ergänzt werden sollte, als absolutes Lehen übertragen, aber in dem Abkommen vom 8. November 1281 mit

1. Ebenda 323, s. oben S. XXXIV Anm. 1. 2. Ebenda 325.

3. Im Jahre 1270 am 15. Juni (Wigands Archiv VII, 32 ff.), als die Äbtissin von Meschede den Hof Ebbediscing kaufte in Susato, coram .. Godefrido comite de Arnsberg et consulibus oppidi Susatiensis. Nach den Rittern folgen als Zeugen: Arnoldus de Lunen, Thetmarus de Bucke magistri consulum in Susato tunc temporis, Meinricus quondam judex ibidem, Radolfus judex tunc temporis ibidem, Ecbertus advocatus, Conradus filius Eckehardi ... burgenses Susatienses. Ferner in der Urkunde vom 22. April 1271, durch die Graf Gottfried dem Kloster Paradies bei Soest Güter in Drüggelte schenkte (St.A. Münster, Urk. Kl. Paradies 21): Ecbertus advocatus in Susato, Gerlacus Porte, Hermannus de Borninchusen burgenses Susatienses.

4. Seibertz, U.B. I, 334.

5. S. oben S. XXXIX f.

6. S. oben Anm. 3.

Erzbischof Siegfried von Köln griff man wieder auf den früheren Zustand zurück. Siegfried bestellte zu seinem Richter in Soest einen Bürger der Stadt, der das offenbare Gericht in der gleichen Weise, wie es die Grafen von Arnsberg und deren Untervögte gehalten hatten, ausüben sollte. Das zur Vogtei gehörige stille Ding ward aus der Stadt nach Neuengeseke verlegt und die Soester Bürger von der Folge an dieses befreit. Damit hört das Vogtgericht in Soest auf und auch der Name verschwindet in unserer urkundlichen Überlieferung, nachdem es wahrscheinlich im Laufe der Zeit schon mannigfache Veränderungen und durch die concurrirende Thätigkeit eines bürgerlichen Richters und des Rathes verschiedentlich Einschränkungen erfahren hatte.

Das Schultheißengericht.

Diese hatten offenbar lange vor dem Erwerb des Vogtgerichts im Jahr 1281 wichtige Befugnisse des Schultheißengerichts überkommen. Schultheißen (villici) von Soest giebt es in den Urkunden seit dem Anfang des 12. Jahrhunderts[1]. In den 60er Jahren desselben bekleidet das Amt ein gewisser Hildeger, der zuerst auch den Titel sculthetus führt[2]. Er war zugleich Richter in der Stadt und unter seinem Vorsitz trafen die angesehenen Bewohner der Stadt Bestimmungen über den Marktverkehr[3]; vielleicht ist er auch mit dem Untervogt Hildeger von 1179 identisch[4]. Mit dem Jahr 1170 tritt der Villicus oder Schultheiß Hermann in den Vordergrund, der ein Bruder des Kölner Stadtvogtes Gerhard war und in Soest ungefähr die nämliche Stellung einnahm, die dieser in Köln hatte[5]. Hermann lebt etwa bis zum Schluß des 12. Jahrhunderts und vererbt das Schultheißenamt auf seinen Sohn Hermann, dem dann um 1217 dessen Sohn, ebenfalls Hermann genannt, folgt. Des dritten Hermanns Erbe ist sein Bruder Goswin um 1230, mit dessen Sohn Heinrich um die Wende des Jahrhunderts das Geschlecht der Schultheißen von Soest im Mannesstamm ausstirbt[6]. Heinrichs einzige Tochter Rege-

1. S. oben S. XVI.

2. Seibertz, U.B. I, 57 als Zeuge in einer Urkunde Erzbischof Rainalds von 1166.

3. S. oben S. XVIII.

4. S. oben S. LXXXII Anm. 1.

5. Vgl. die Urkunden bei Seibertz, U.B. I, 61 ff. u. III, 1069 ff., ferner Westfäl. U.B. II, 364 ff. Hildeger ist zum letzten Mal Zeuge in der Urkunde Erzbischof Philipps vom 19. Juli 1186 (Seibertz I, 90 u. oben S. LXXI Anm. 1), durch die die Rechte der später das officium villicationis Sosatiensis bildenden Höfe bestätigt werden. Die von Seibertz I, 95 zu 1191 gesetzte Urkunde, in der Hildeger ebenfalls als Zeuge vorkommt, gehört wahrscheinlich in das Jahr 1181. Vgl. Berg. Ztschrft. XXII, 209.

6. S. Seibertz, U.B. I, für den betreffenden Zeitabschnitt und die ungedruckten Urkunden im St.A. Münster und Stdt.A. Soest. In einer bei Seibertz I, 238 gedruckten Urkunde Erzbischof

linde war an Bernhard Wolf von Lüdinghausen verheirathet[1] und deren Sohn Heinrich erscheint im Jahr 1302 einmal als Amtmann der Villication Soest[2]. Neben ihm bezeichnet sich aber um dieselbe Zeit der Marschall von Westfalen, Johann von Plettenberg, als solchen[3] und es wird von nun an die Regel, daß die Marschälle die Oberaufsicht über die Verwaltung der erzbischöflichen Güter um Soest übernehmen[4]. Von den ehemaligen Gerichtsbefugnissen der Schultheißen in der Stadt war nichts mehr übrig geblieben.

Leider unterrichtet uns das alte Stadtrecht nach dieser Richtung hin auch nur ungenügend. In den Paragraphen 32—34 ist ausgeführt, daß dem Schultheißen die Aufsicht über den zinspflichtigen Grundbesitz in der Stadt, die zu Erb- oder Stadtleihe gegebenen Wortstätten und Häuser, oblag. Für sie galt ein einheitliches Recht[5] in Soest. Im Paragraph 16 heißt es dann nur noch, daß in Sachen, welche von dem Vogte oder dem Schultheißen dem Rechte nach oder durch Vergleich entschieden waren, der Berufung an eine weitere Instanz nicht stattgegeben wurde. Das ist alles, was wir über die Competenz des Schultheißen an dieser Stelle erfahren. Nun sahen wir aber schon, daß der Schultheiß Hildeger als Richter bei der Regelung des Marktverkehrs durch die städtische Behörde mitwirkte[6]. Ferner erfolgte im Jahre 1195 der Verzicht des Grafen Hermann von Waldeck auf die Vogtei über das Kloster Flechtorf in der Döcese Paderborn vor den Richtern der Stadt Soest, nämlich dem Vogt Everhard und dem Schultheißen Hermann, und Bürgern der Stadt in judicio forensi[7].

Conrads vom 29. September 1245 erscheint einmal ein Gerardus scoltetus. Das Schriftstück ist uns jedoch bloß in einer Abschrift des 15. Jahrhunderts erhalten. In dem Original stand wahrscheinlich nur der Anfangsbuchstabe G., den der Abschreiber willkürlich ergänzte, oder es liegt sonst ein Versehen vor. Daß Goswin von etwa 1230—1250 das Schultheißenamt inne hatte, dafür sind zahlreiche urkundliche Belege erhalten. Schultheiß Heinrich wird zum letzten Mal am 16. August 1298 erwähnt. Er genehmigte in Gemeinschaft mit seinem Enkel Heinrich gen. Wolf den Verkauf eines von ihm lehnrührigen Zehnten in Meckingsen an das Walburgiskloster (St.A. Münst., Urk. Walburgis-Soest 44a).

1. S. die Urkunde vom 1. Dezember 1282 (St.A. Münster, Urk. des Kl. Walburgis-Soest, 29; vgl. auch Seibertz, U.B. I, 364).

2. St.A. Münster, Msc. I, 219 fol. 22. Urkunde vom 25. April: Henricus dictus Wulf miles, officiatus patris ac domini archiepiscopi Coloniensis super villicatione Susatiensi constitutus.

3. Seibertz, U.B. II, 497.

4. S. oben S. XLII Anm. 6.

5. Der Ausdruck „Weichbildrecht" kommt hierfür in Soest zum ersten Mal 1254 vor (s. oben S. XXII Anm. 4), er ist überhaupt in Soest wenig gebräuchlich. Auch in den § 148 und 149 der alten Schrae, die von den Wortzinsstätten in der Stadt handeln, findet sich das Wort nicht. Erzbischof Dietrich bringt in seiner Beschwerdeschrift 1441 (Städtechron. XXI, 373) vor, daß man unberechtigter Weise an dem Gericht vor den 4 Bänken in Soest Gogerichte abhalte, 'dairmit wirt unse gerichte in dat wibbeldegerichte getzogen'.

6. S. oben S. XVIII.

7. Westfäl. Ztschrft. VIII, S. 65.

Hier sitzt also der Schultheiß neben dem Vogt im Stadtgericht und wir dürfen daher wohl auf Grund des gleichen Amtstitels, den die bischöflichen Richter in zahlreichen anderen Städten ebenfalls führen[1], schließen, daß der Schultheiß in Soest ursprünglich die niedere Gerichtsbarkeit ausgeübt und bei Gelegenheit den Vogt vertreten hat. Der im Jahre 1207 zum ersten Mal genannte Richter Radolf ist wohl zunächst ein von dem Schultheißen für geringere Sachen bestellter Unterrichter gewesen[2]. Er gehört zu den Bürgern der Stadt. Aber das Amt wird erblich, sein Sohn Robert[3] sowohl wie sein Enkel Meinricus[4] haben es in der Folgezeit besessen. Und es ist uns aus dem ganzen 13. Jahrhundert keine einzige Urkunde erhalten, die uns den Schultheißen von Soest noch einmal in ähnlicher Thätigkeit wie in den Jahren 1165 und 1195 zeigte. Das spricht unbedingt dafür, daß die Schultheißen ihr Richteramt in der Stadt mit der Zeit aufgegeben haben[5], ob durch Verzicht oder auf welche andere Weise, wissen wir nicht.

1. Es sei nur an Straßburg erinnert.

2. St.A. Münster, Patrocius-Soest 15. Unter den aus anderen Zeugenreihen als Soester Bürger nachzuweisenden Personen steht Radolfus judex. Dessen Sohn Robert erscheint in einer Urk. von 1231 (Seibertz, U.B. III, 1086) als Zeuge unmittelbar hinter dem Gozwinus villicus.

3. S. die Urkunde vom 1. Juli 1230 (Soester Ztschr. 1882/83 S. 113): Robertus judex Sosatiensis. Als Rotbertus filius judicis kommt er bereits in einer Urkunde vom 16. März 1224 vor (ebenda S. 107, vgl. Seibertz, U.B. I, 187).

4. Seibertz, U.B. I, 208: Rubertus judex et Menricus filius ejus. Als Richter erscheint Menricus selbst zuerst am 11. Juni 1250 (St.A. Münster, Urk. Patrocius-Soest 28).

5. Zu beachten ist vor allen Dingen, daß in dem zweiten und dritten Abschnitt des alten Stadtrechtes (s. Excurse und Beilagen I) von dem Schultheißen gar nicht mehr die Rede ist, daß hier nur der judex erscheint, daß ferner an Stelle des 'schulthetus' der früher die Wortzinsen erhob, in § 35 ein magister censuum getreten ist. Auch sind uns keine städtischen Urkunden oder von der Stadt ausgehende Schreiben erhalten, die von Bürgermeister und Rath in Gemeinschaft mit dem Vogt oder Schultheißen ausgestellt wären, ausgenommen allein die an die Stadt Lübeck gerichteten Schriftstücke. S. den Ausgleich von 1241 zwischen Lübeck und Soest (Lübecker U.B. I, 93 u. III, 2, vgl. Hansisches U.B. I, 306 u. 310): Advocatus, sculthetus, consules et universitas Susaciensis, ferner die Schreiben von 1242 Mai 1 und ca. 1250 an Lübeck (Lübecker U.B. I, 97 u. 753, Hansisches U.B. I, 325). Nach dem Jahr 1281 läßt man bei dieser Gelegenheit wenigstens den Vogt fort. S. die Urkunde Soests an Lübeck nach dem 24. Juni 1283 (Lübecker U.B. I, 372 und Hansisches U.B. I, 918): Scultetus, consules et universi oppidani Susatenses. In gleicher Weise schreibt aber Soest noch im Jahre 1305 an Lübeck (Hanse-Recesse I, 83). Es ist sichtlich nur die Anpassung an die Lübecker Verhältnisse, die sich hier länger als in Soest in den alten Formen erhielten, daß man Schreiben im Namen von Organen der öffentlichen Verwaltung erließ, die von deren Inhalt wahrscheinlich nicht einmal Kenntniß hatten. Eine ähnliche Connivenz übt man auch in den an die Stadt Siegen gegebenen Urtheilen. Hierin findet sich auch ein Kapitel: 'Von dem schultheißen' (Westfäl. Ztschr. XI, 327 f.), trotzdem in der ganzen Soester Überlieferung des 14. Jahrhunderts — in diese Zeit sind die Urtheile zu setzen — diese Bezeichnung nicht wiederkehrt. Der Inhalt des betreffenden Kapitels zeigt aber, daß wir darunter einfach den erz-

Die Entstehung des Stadtgerichtsbezirkes.

Also schon im Laufe des 13. Jahrhunderts ist die alte Gerichtsverfassung in Soest stark modificirt worden. Ursprünglich stellt sich hier wie überhaupt in den ältesten Städten das Gericht dar wie das der Goschaft, als echtes Ding mit den nöthigen gebotenen Dingen, genau der Organisation des Landgerichts entsprechend. Das echte Ding hält der Vogt unter Königsbann, das gebotene der Schultheiß. Das erstere war am Ende des 12. Jahrhunderts noch für das ganze Grafschaftsgebiet, das Herzogthum Engern, zuständig[1]. Aber trotzdem war das Stadtgericht insofern isolirt, als eine übergreifende Competenz der anderen echten Dinge des Engergaus für Soest ausgeschlossen war. Dagegen waren die Soester nicht befreit von der Folge an die übrigen Malstätten des ehemaligen Untergaus, des Soestgaus, oder, wie er in den späteren Quellen bezeichnet wird, der Gografschaft außerhalb der Stadt[2]. Es wurde schon der einschränkenden Bestimmung im § 25 des alten Stadtrechtes gedacht, daß das Vogtgericht in der Stadt nicht in Wirksamkeit trat, wenn eine Sache bereits am Gericht des Landgografen beschrieen war[3]. Diese Einschränkung des städtischen Gerichts blieb auch nach der neuen Gerichtsordnung von 1281 bestehen. Freilich versuchte die Stadt, wie wir aus der Erkundigung des Marschalls Johann von Plettenberg erfahren, sich dieser Verpflichtung zu entziehen und im Anfang des 14. Jahrhunderts war die alte Ordnung thatsächlich mehrere Jahre nicht beobachtet worden[4]. Dank den energischen Bemühungen des Marschalls wurde sie jedoch wieder aufgefrischt und Erzbischof Heinrich knüpfte an die Gewährung eines Privilegs de non evocando für das Herzogthum Westfalen, das er 1310 der Stadt verlieh, ausdrücklich die Bedingung, daß dadurch seine und seiner Beamten Gerichtsbarkeit in keiner Weise geschmälert würde[5]. Daher enthält denn auch die alte Schrae[6] noch den Satz, daß die Soester Bürger es sich gefallen lassen müßten, wegen irgend welcher Vergehen, in Schuld- und Beleidigungsklagen durch den Grafen mit dem Schwert an einer der vier Dingstätten außerhalb der Stadt beschrieen zu werden. Das hier gefällte Urtheil bestand auch für die Stadt zu Recht.

In der Behandlung bestimmter Straffälle tritt aber ein sehr be-

bischöflichen Richter in der Stadt zu verstehen haben.

1. Im Jahre 1195 verzichtet Graf Hermann von Waldeck dem Erzbischof Adolf gegenüber auf die Vogtei über das in der Diöcese Paderborn gelegene Kloster Flechtorf coram judicibus Sosaciensis civitatis Everhardo scilicet advocato et Hermanno sculteto et aliis eiusdem civitatis burgensibus. Hoc itaque cum in judicio forensi caute satis confirmatum sit . . . s. Westfäl. Ztschr. VIII, S. 65.
2. S. oben S. XLIV Anm. 5.
3. S. oben S. XLIV.
4. S. Excurse und Beilagen IV, 2.
5. S. oben S. XLIII f.
6. § 15.

merkenswerther Unterschied zwischen dem Stadt- und Land- oder Gogericht Soest hervor. Als im Jahre 1281 das stille Ding aus Soest verlegt wurde und Erzbischof Siegfried das offenbare Gericht in der Stadt stets einem Soester Bürger zu übertragen gelobte, wurde als einzige Befugniß des erzbischöflichen Richters festgesetzt, daß er über Verwundungen mit eckigen Waffen, also über Blutrunst, zu urtheilen habe[1]. Der Paragraph 56 des dritten Abschnittes des alten Stadtrechtes, der sich auf den Richter bezieht, handelt ebenfalls hiervon. Wer sich ein solches Vergehen zu Schulden kommen ließ, büßte dem Richter zunächst mit 4 Schillingen, den sogenannten Friedenspfennigen, und stellte diesem Bürgschaft dafür, daß er sich vor dem Rath verantworten werde. Richter und Rath vereinbarten darauf die Strafsumme, die der Thäter zur Sühne für sein Vergehen zu zahlen hatte. Dem Abkommen von 1281 zufolge erhielt der Richter von der Brüchte die eine Hälfte, die Stadt die andere Hälfte, nach den städtischen Rechtsaufzeichnungen wurde sie jedoch im Verhältniß von 1 zu 2 zwischen dem Richter und der Stadt oder vielmehr dem Rath getheilt[2].

Da der erzbischöfliche Richter auch für gewisse Civilsachen competent war, verdient die ausschließliche Betonung seiner criminalgerichtlichen Thätigkeit in diesem Falle Beachtung. Über das bei Blutrunst eingehaltene Verfahren unterrichtet uns ausführlich eine freilich erst aus clevischer Zeit nach der Soester Fehde stammende Erkundigung über das weltliche Gericht in Soest[3]. Nachdem zunächst im allgemeinen dargelegt ist, worüber der Richter richten soll, worüber nicht, heißt es hier:

„Wey gewundet wert bynnen dussen tynnenhafftigen slotte myt eyneme eyggeheftigen wapen yn syneme godesvrede myt krafft und gewalt, dey sal den weldener tho rechte laten beyden drey mael“[4].

Darauf folgt eine ins Einzelne gehende Beschreibung, wie der Richter ein solches Gericht hegen soll, wobei der Vorsprech des Klägers ebenfalls mit Nachdruck darauf hinweist, daß die That innerhalb des zinnhaften Schlosses und in dessen Gottesfrieden geschehen sei. Sühnt der Thäter seine Schuld nicht, so erfolgt die Friedloslegung. Sie aber wird nur in der Stadt ausgesprochen. Das besagt mit klaren deutlichen Worten eine

1. Seibertz, U.B. I, 396.

2. S. altes Stadtrecht § 22 u. § 56 und alte Schrae § 59, ferner Urtheile für die Stadt Siegen in der Westfäl. Ztschr. XI, 313.

3. Sie ist von Seibertz unter dem Titel: Hegeformeln des Gerichts vor den vier Bänken zu Soest in den Forschungen zur Deutschen Geschichte VII, 620 ff. veröffentlicht. S. Excurse und Beilagen V, 1.

4. A. a. O. S. 623.

Gerichtserkundigung aus dem Jahre 1551, die auf Veranlassung des Herzogs von Cleve vorgenommen wurde[1]:

„Wannehr die gewalt und bloitrenne myt eghefftigen wapen buten der statt geschiet, es sy van burgeren aber uitlendigen, so entasten noch richter noch raith ymantz darumb an. Wirdt och nymantz fredeloiß umb gelacht, dan moith die broeke gelden, glick hernae van der gewalt und bloitrennen geschreven iß, die sunder eghafftige wapen geschut."[2]

Durch den dieser Stelle der Erkundigung unmittelbar voraufgehenden Satz, der die Darlegung der Bestrafung von Fällen von Blutrunst innerhalb der Stadt zum Abschluß bringt, erfahren wir auch, auf welchem Grund die verschiedene Behandlung von derartigen Vergehen in- und außerhalb der Stadt nach der Auffassung der damaligen Zeit beruht:

„Hactenus van bloitrennen, die myt eghafftigen oder kentigen waepen geschiet syn und bynnen der statt Soist, es sy van inlendigen aber uitlendigen, burgeren aber huißluiden, want die statt halden sie so fry, die sie noemen, dat tynnechtige slott".

Mit wünschenswerther Deutlichkeit wird uns hier zu erkennen gegeben, worin eine wesentliche Verschiedenheit zwischen dem Gericht in der Stadt und dem auf dem Lande besteht und worauf man sie zurückführt. Freilich, das Zeugniß ist ein spätes, in dem uns die Auffassung von der Entstehung der Eigenart des städtischen Gerichts nur als eine dunkle Vorstellung entgegentritt. Aber vielleicht können wir nachweisen, daß sie auf älterer Überlieferung beruht.

Da ist denn die Übersetzung des § 25 des alten Stadtrechtes durch § 15 der alten Schrae von Bedeutung. Wir stellen die Paragraphen der besseren Übersicht wegen nebeneinander.

§ 25.	§ 15.
Omnis causa infra bannum nostrum[3], quam vel mors punit vel detruncationem membri meretur, ad judicium pertinet advocati.	Eyn iuwelich sake, dey binnen unser vestene gheschuyt, dey an leyf efte an lyd to benemene gheyt, dey horet ock in gherichte unses herren van Colne.

1. S. Excurse und Beilagen V, 2.

2. In gleicher Weise ist der Unterschied des Gerichts in der Stadt gegenüber dem Gogericht auf dem Lande in der Beschwerdeschrift Erzbischof Dietrichs von 1441 (Städtechron. XXI, 374) ausgesprochen: 'Wirt dar ouch buissen der stat in unsem gogerichte wie geslagen of gewundet, dair wisen die ire (die Soester) uns vier schillinge vur eine bruchde ind besseronge, ind dat en wirt vorder na des gogerichts recht nit gericht noch gefordert; ind dat zo richten ind vorder zo rechtverdigen, so sich dat na des gogerichts rechte geburde, mois man van irem ungeburlichem drange ungestraefet laissen'.

3. Vgl. hierüber Excurse und Beilagen I.

Hierher gehören auch die schon angeführten Stellen aus den Hegeformeln des Gerichts vor den vier Bänken. Wir verstehen danach auch, was es heißen soll, wenn der Soester Stadtrichter im Jahre 1371 einem gewissen Biscop einen Schein ausstellt, der ihn berechtigt hinzuziehen, wohin er will, nach Soest und 'in andere tynnachte slotte', um 'borger' und 'bur' zu werden[1].

So deutlichen Belegen gegenüber, mögen sie auch erst aus jüngerer Zeit stammen, kann man sich, meine ich, der Überzeugung nicht verschließen, daß in der That Soest den höheren Frieden, der die Stadt vor dem platten Lande auszeichnet, seiner ursprünglichen Eigenschaft als Burg verdankt. Darin ist der erste Rechtsgrund für die Herstellung eines besonderen Stadtgerichtsbezirkes zu suchen. Der Bann, von dem in § 25 des alten Stadtrechtes die Rede ist, war der Burgbann, den die Erzbischöfe von Köln wohl mit kaiserlicher Genehmigung um ihre Burg gelegt hatten, der auf das durch die Mauern eingeschlossene Stadtgebiet ausgedehnt wurde. Von den weitergehenden Wirkungen eines besonderen Marktfriedens findet sich in den Soester Rechtsquellen nirgends eine Spur. Der höhere Friede bedeutete aber ein eignes lokales Recht, das durch eine Reihe von politischen und vorwiegend wirthschaftlichen Factoren eine weitere Ausgestaltung erfahren hat, worauf wir hier nicht weiter eingehen können.

Die Wandlungen, denen die formale Seite der Gerichtsverfassung mit der Zeit unterworfen war, lernten wir zum Theil schon kennen. Der edle Vogt und der einem angesehenen Ministerialengeschlechte angehörige Schultheiß haben einem Richter Platz gemacht, der von dem Herrn der Stadt ernannt wird und zu deren Bürgern zählen muß[2]. Er hält vor den vier Bänken[3] unter dem Stern[4] Gericht. Wie ein grisgrimmiger Löwe soll er dasitzen[5], offenbar um das Gewicht der persönlich höheren

Die spätere Gerichtsverfassung.

1. S. oben S. LXXVI Anm. 5.

2. Er mußte ein Erbe von 200 Mark Werth in der Stadt oder in der Feldmark von Soest besitzen, s. alte Schrae § 6. Über den Modus der Bestallung des Richters s. unten S. 67. Im 14. Jh. führt er den Titel judex temporalis, s. die Bestallungsurkunde Erzbischof Friedrichs für Joh. Kelremann vom 29. Juli 1386 (St. Düsseldorf Msc. B. 2 fol. 532).

3. Diese Bezeichnung begegnet uns, soweit ich habe feststellen können, zum ersten Mal in der alten Schrae § 13 u. § 173 und in Urkunden vom 7. Juli 1371 (Seibertz, U.B. II, 822) und vom 13. September 1373 (St.A. Münster, Urk. Patroclus-Soest 158): 'dat richte to Soest vor de veir benke'.

4. S. Excurse und Beilagen V, 2a.

5. S. die von Seibertz veröffentlichten Hegeformeln in den Forsch. z. deutsch. Gesch. VII, 622.

Lebensstellung seiner Vorgänger, der Vögte und Schultheißen, durch einen möglichst würdevollen Gesichtsausdruck zu ersetzen.

Die Competenz des Rathes ist bedeutend erweitert, er hat die Blutgerichtsbarkeit und concurrirt auch in zahlreichen Fällen bei Civilstreitigkeiten mit dem landesherrlichen Richter [1]. Vom Rathe werden zwei Erbfronboten oder Erbrichter bestellt, die den landesherrlichen Richter bei allen Gerichtsverhandlungen zu vertreten berufen sind [2]. Die Erzbischöfe von Köln und nachher die Herzöge von Cleve belehnen drei Fronboten oder Unterrichter [3], deren Thätigkeit ursprünglich auf die Grafschaft Soest außerhalb der Stadt beschränkt war [4]. Vorsprecher [5] stehen dem Kläger sowohl wie dem Beklagten bei den Gerichtsverhandlungen zu Gebote.

Die drei echten Dinge im Jahre sind beseitigt. Dafür muß der Richter im 16. Jahrhundert am Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend in jeder Woche von 10—12 Uhr an den vier Bänken Gericht sitzen und sich auch an den übrigen Tagen zu bestimmten Stunden hier einfinden, um eilige Fälle zu erledigen [6]. Vom S. Jacobsabend (24. Juli) bis zur freien Kirmeß am 8. September tritt sieben Wochen lang Gerichtsstillstand ein und auch um Weihnachten und Ostern sind Gerichtsferien [7]. Während man noch im 15. Jahrhundert das Gericht förmlich hegte [8], wird davon in der nächsten Zeit Abstand genommen; man hielt dafür, daß die Stätte ein für allemal gefreit sei [9]. Und schon vor der großen Fehde strebt der Rath danach, die Einwohner der Börde vor das Gericht an den vier Bänken zu ziehen [10]. Unter der clevischen Herrschaft hat er dies Ziel erreicht und es fehlt ihm da nur wenig an der vollen Gerichtshoheit in der Stadt und in den umliegenden Ortschaften [11].

1. S. die alte Schrae, die Hegeformeln und Excurse und Beilagen V.
2. Ebenda, besonders alte Schrae § 7, 40, 69, 72 ꝛc. Als ihr Vorbild haben wir vielleicht den Erbrichter aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts anzusehen (s. oben S. LXXXVII). Am 28. März 1339 ist mir zum ersten Male Gerhardus de Buche als judex hereditarius civitatis Sosatiensis begegnet (St.A. Münster, Urk. Kl. Welver 207).
3. Sie werden in älterer Zeit als precones (vronen) bezeichnet. S. altes Stadtrecht § 54, vgl. auch § 11 und alte Schrae § 62. Später führen sie auch den Titel judices temporales. Vgl. Hansen, S.F. No. 36 u. 431.
4. Vgl. Excurse und Beilagen V, 2a.
5. Sie (advocati) werden bereits in § 50 des alten Stadtrechts erwähnt. Vgl. Forsch. z. deutsch. Gesch. VII, 623 ff. und unten S. 18.
6. S. Excurse und Beilagen V 2a.
7. Forsch. z. d. Gesch. VII, 632.
8. Ebenda S. 623.
9. S. Excurse und Beilagen V 2a.
10. Vgl. Städtechron. XXI, 373.
11. S. oben S. LIV.

III. Die Stadtgemeindeverfassung.

a. Der Rath.

Die spärlichen Nachrichten, die uns über die ältere Gemeindeverfassung Soests erhalten sind, haben wir bereits oben[1] zusammengestellt. Die Eintheilung der Stadt in 6 Kirchspiele durch Erzbischof Philipp bedeutete vielleicht zugleich die Schaffung einer gleichen Anzahl von communalen Verwaltungsbezirken, den 6 Hoven[2]. Deren Organisation, wie überhaupt die gesammte Stadtgemeindeverfassung, ist uns jedoch erst aus späterer Zeit bekannt[3] und wir vermögen daher auch nicht ohne Weiteres zu beurtheilen, in wie weit sie die Grundlage für die Rathsverfassung vor der Neuordnung von 1260 gebildet haben. Nach unserem ältesten Zeugniß aus den 60er Jahren des 12. Jahrhunderts wurde die Stadt von „den Besseren" regiert[4]. Consuln, die uns im Jahre 1178 einmal urkundlich beglaubigt sind, verschwinden darauf wieder für längere Zeit. Im alten Stadtrecht werden »burgenses« im Sinne von Rathmannen aufgeführt[5], doch wechselt in den Urkunden aus dem Ende des 12. und dem Anfang des 13. Jahrhunderts, in denen Soester als Zeugen vorkommen, dieser Ausdruck mit dem »cives«, in denen wir gelegentlich ebenfalls Vertreter der Stadtbehörde erkennen müssen[6]. Erst seit dem Jahre 1227 stehen nachweislich zwei Bürgermeister an der Spitze der städtischen Verwaltung[7]. Die Zahl der Rathmänner läßt sich mit Hülfe der Zeugenreihen der Urkunden aus dieser Zeit nicht bestimmen, sicher ist nur, daß sie zeitweilig vor dem 23. Februar 1259 (60) über 24 betragen hat. Von diesem Tage ist das wichtigste und älteste Document[8] datirt, das wir über die Soester Rathsverfassung besitzen.

Durch gemeinsamen Beschluß der Consuln und der gesammten Bürger wurde zunächst vereinbart, die Zahl der Rathmänner herabzumindern; sie wurde von nun ab auf 24 festgesetzt. Von diesen 24 Rathmännern wurde für das laufende Jahr 1260 die Hälfte, also 12, aus den

Die Wahlordnung von 1260.

1. S. XXVIII f.
2. S. oben S. XXVII f.
3. Aus diesem rein äußerlichen Gesichtspunkt behandle ich auch zunächst die Rathsverfassung vor der Gemeindeverfassung, ebenso wie ich aus dem gleichen Grunde die Gerichtsverfassung habe vorausgehen lassen.
4. S. oben S. XVIII.
5. S. §§ 5, 17 und besonders § 22 und 36.
6. Vgl. Seibertz, U.B. I, 58 und oben S. LXX die Anm. 8.
7. S. oben S. XXIX.
8. Gedruckt bei Seibertz, U.B. I, 314 nach dem früher im Archiv der Wollen-

Mitgliedern des bisherigen Raths gewählt, die andere Hälfte den gewesenen Burrichtern entnommen, die durch Eidschwur zur Wahrung des Rechts und der Ehre der Stadt verpflichtet waren. Die aus den Burrichtern gewählten 12 Rathmänner blieben zwei Jahre im Amte, die aus dem alten Rath gewählten schieden nach Ablauf des ersten Amtsjahres aus. An ihre Stelle sollten wiederum 12 jurati, also Burrichter, treten, die zur Wahrung des Rechtes und der Ehre der Stadt am besten geeignet wären, die aber nun selbstverständlich ebenfalls auf die Dauer von zwei Jahren gewählt wurden. Somit bestand im zweiten Jahr nach der neuen Wahl der Rath nur aus gewesenen Burrichtern[1].

Die Burrichter.

Über die Wahl der Burrichter wurde bestimmt, daß aus der Zahl derjenigen, die es zur Zeit waren, 6 für das laufende Jahr wiedergewählt werden sollten, zu denen 6 andere, die diese Stellung bisher noch nicht bekleidet hatten, hinzutraten, um zwei Jahre im Amte zu bleiben. Die 6 ersten aus den alten Burrichtern Gewählten wurden nach ihrem Abgang am Schluß des einen Amtsjahres — das ist in der Wahlordnung nicht besonders ausgedrückt, aber schon nach den für die Rathmänner geltenden Bestimmungen ohne Weiteres zu erschließen — durch die gleiche Zahl mit zweijähriger Amtsdauer wieder ersetzt.

So haben wir für die Rathmänner sowohl wie die Burrichter das gleiche Wahlverfahren. Beide werden auf je zwei Jahre gewählt. Aber infolge des verschiedenen Anfangstermins ihrer Amtszeit scheidet jährlich die Hälfte der Rathmänner und Burrichter aus und wird durch Neuwahl wieder ergänzt. Später bringt man auch diesen jährlichen Wechsel beim Rathe dadurch zum Ausdruck, daß man die eine Hälfte als den alten, die andere als den neuen Rath bezeichnet[2].

Die Wahlmänner.

Die Wahl der Rathmänner und Burrichter erfolgte durch Wahl-

weberzunft befindlichen Original, das jetzt in der im Stdt.A. Soest beruhenden Vorwerckschen Sammlung I, 7 aufbewahrt wird. Der Druck bei Seibertz ist nicht ganz correct. Ein störender Lesefehler findet sich Zeile 23: Et hujusmodi electores tam circa consules; dafür ist zu setzen electiones. Eine aus dem 14./15. Jahrhundert stammende Übersetzung der Rathswahlordnung (Stdt.A. Soest LIV 1 auf Papier) ist gedruckt in Wigands Archiv IV, 8.

1. Daß die Wahlordnung so zu verstehen ist, ergiebt sich mit völliger Sicherheit aus dem neuen Rathswahlstatut vom 16. April 1283 (Seibertz I, 408), in dem bestimmt wurde, daß die Wahlmänner von nun an auch einen ihrer Mitbürger in den Rath wählen konnten non obstante, si antea ille non fuit electus in magistrum burgensium, qui burrychtere vulgariter appellatur.

An dem Modus, daß die Amtszeit der Rathmänner 2 Jahre dauerte, daß aber jährlich die Hälfte derselben neu gewählt wurde, hat man auch in der Zukunft festgehalten. In dem Liber electionum (s. Excurse und Beilagen VI), in dem seit 1418 die Rathsmitglieder Jahr für Jahr eingetragen sind, haben wir hierfür einen sicheren Controlapparat.

2. Die Bezeichnung findet sich zum ersten Mal in einer Verordnung des

männer (electores = Kornoten), die ihrerseits an den „Ty“ genannten Plätzen, den Versammlungsorten der einzelnen Hoven, durch die Gesammtheit der eingesessenen Bürger der einzelnen Hoven, und zwar je zwei für eine Hove, gewählt wurden. Die Burrichter, offenbar die zwei für die einzelne Hove bestellten, führten bei dem Wahlact den Vorsitz, hatten sich aber jeder Beeinflussung zu enthalten[1].

Die Bürgermeister.

Nach Beendigung der Wahl[2] der Rathmänner und Burrichter durch die Kurherrn begaben sich die Burrichter mit dem gesammten Rath aufs Rathhaus, und die Neugewählten leisteten den Eid[3], daß sie das Recht und die Ehre der Stadt zu wahren gewillt seien, wie es von altersher Brauch gewesen. Endlich wählten die 12 Burrichter[4] aus den 24 Rath-

Rathes für die Insassen des Hospitals zum h. Geist vom 3. Februar 1310 (Seibertz, U.B. II, 531): ... magistri consulum et universi consules tam veteris quam novi consilii una cum juratis opidi Susatensis. Im 15. Jahrhundert wird sie ständig, s. den Liber electionum und unten die Auszüge aus dem Soester Stadtbüchern passim.

1. So muß die Stelle Zeile 23 ff.: Et huiusmodi electiones — statt electores s. oben S. XCIII Anm. 8 — tam circa consules quam eciam circa eos, qui burrichtere vocantur ... von der Philippi (Zur Gesch. der Osnabrücker Stadtverfassung in den Hansischen Geschichtsblättern XVIII S. 174) mit Recht hervorhebt, daß sie nicht ohne weiteres verständlich sei, unter Zuhülfenahme des späteren Brauches, wie er uns in dem Liber electionum überliefert ist, gedeutet werden.

Die Kurherren leisteten nach ihrer Wahl dem Rath auf dem Rathhaus einen Eid, daß sie den neuen Rath zu Nutzen und Ehren der Stadt, und ohne sich durch irgendwelche Rücksichten leiten zu lassen, wählen wollten. S. die aus einer Aufzeichnung des 15. Jhs. stammende Eidesformel: 'Der koernoter eet' in der Soester Ztschr. 1882/83 S. 89, vgl. ferner ebenda S. 96. Fiel St. Peter in die Fasten, so fand die Wahl der Kurherrn damals am Fastenmontag, im anderen Fall am Dienstag statt. S. ebenda 1885/86 S. 41, doch kommen mit dieser Bestimmung die im Liber electionum angegebenen Wahltage nicht stets überein.

2. Die Rathswahl scheint in älterer Zeit um St. Peterstag (22. Februar) stattgefunden zu haben (vgl. Seibertz, U.B. II, 763); auch das neue Wahlstatut trägt ja das Datum des 23. Februar. Nach den im Liber electionum von 1418 (Excurse u. Beilagen VI) angegebenen Daten geschah aber die Wahl meistens in der Fastenwoche (s. die vorstehende Anmerkung) und zwar die Rathswahl am Tage nach der Wahl der Kurherrn. Eine Notiz im Liber electionum z. J. 1573 besagt: 'Kumpt s. Peters stulfyr in der Basten hat man des irsten donnerstaghes in der Basten einen nyen rhat; sunst aber wan er buten der Basten kumpt, so hat man deß freitags vor s. Peter den nyen rhat'. Vgl. auch Städtechron. XXI, 43 und unten S. 35, 33.

Über das Ceremoniell der Rathswahl und die Vertheilung der Rathsämter und die sich daran schließenden Festessen u. a. vgl. das Memorandum: 'Wu sich de raidt verändert in dem koir', das im Anfang des 16. Jhs. verfaßt ist (Soester Ztschr. 1882/83 S. 96 ff.), ferner das vom Stadtsecretär Jasper van der Borch aufgestellte (ebenda 1885/86 S. 41 ff. und oben S. XXVIII Anm. 4).

3. S. die im 15. Jh. aufgezeichnete Eidesformel 'Des rades eet' in der Soester Ztschr. 1882/83 S. 89.

4. Sie wählen auch noch im 14. Jh. die Bürgermeister. S. die Urtheile für die Stadt Siegen a. a. O. 323: 'Die gemeyne in unserer stad, die eyn hait keyn recht darzu, die burgermeistere zu kysen, und en horet auch nit zu en, wand zwelff man, die da horent zu unserm rade, die spelgent alle jare, wan iß zyt ist zu kysen, eynen burgermeister ...' Später

männern 2 Bürgermeister, den einen aus den 12 nur für das laufende Amtsjahr gewählten Rathmännern auf ein Jahr, den zweiten aber, wie es auch für die Zukunft die Regel blieb, auf 2 Jahre. Sie werden in der Folgezeit als der alte und der sitzende Bürgermeister unterschieden.

Zum Statut erhoben ward ferner, daß nicht zugleich zwei Brüder, Vater und Sohn, Schwiegervater und Schwiegersohn im Rathe sitzen sollten[1].

Antheil der Bruderschaften an dem Stadtregiment.

Außerdem wurde der Antheil der Bruderschaften, worunter wir in erster Linie die später sogenannten Ämter oder Gilden, die Gewerbsgenossenschaften, zu verstehen haben, an dem städtischen Regiment in folgender Weise geregelt: Die Brüder der einzelnen Bruderschaften sollten das Recht haben, so oft es ihnen angezeigt erschien, Versammlungen abzuhalten, um über das, was der Ehre und dem Nutzen der Stadt dienlich sei, ordnungsmäßig zu verhandeln, ohne daß sie deswegen vom Rath in Brüchte genommen werden durften. Glaubten sie etwas Zweckdienliches gefunden zu haben, so konnten sie ihre Vorschläge durch zwei Vertreter aus jeder Bruderschaft, nicht aber von einer größeren Volksmenge begleitet und ohne tumultuarische Auftritte, dem Rath übermitteln. Fanden diese die Billigung des Rathes, so gelangten sie auch durch ihn zur Annahme. Einigte sich aber der Rath in der betreffenden Angelegenheit auf einen seiner Meinung nach besseren Beschluß, so war die gesammte Stadtgemeide verpflichtet, dem Rathe zu folgen.

Die Ursachen der neuen Rathswahlordnung.

In diesen Bestimmungen über die Rechte der Bruderschaften dem Rath gegenüber scheint nun zugleich der Schlüssel zur Lösung der Frage gegeben zu sein, welche Ursachen diese neue Rathswahlordnung herbeigeführt haben. In der Einleitung dazu wird zwar hervorgehoben, daß sie unter allgemeiner Zustimmung und mit dem geneigten Willen aller zu Stande gekommen sei. Diese Bemerkung bezieht sich aber offenbar nur auf den Abschluß von Verwicklungen, die voraufgegangen waren. Daß den Bruderschaften ausdrücklich vorgeschrieben wird, nur durch zwei Abgeordnete und zwar sine majore multitudine et absque omni tumultu ihre Anträge an den Rath zu bringen, ist ein sicherer Beweis dafür, daß von ihnen in der voraufgehenden Zeit versucht wurde, durch lärmende Kundgebungen dem Rathe ihren Willen aufzuzwingen. Und es handelte

im 15. Jh. fand die Wahl durch die 6 Kämmerer statt. S. die Auszüge aus den Stadtbüchern unten S. 73, 87 u. 110, ferner Soester Ztschr. 1882/83 S. 98.

1. In dieser Beziehung griff aber mit der Zeit eine mildere Praxis ein. S. die Urtheile für die Stadt Siegen a. a. O. 315: 'Zwene bruder, oder eyn fader und sin son ... en sullent nit mit eynander in dem rade sin, weres aber uch noit in uwer stat, so mochtet ir dun, wie üch duchte, das üch nutze were'.

sich dabei gewiß nicht um einen vereinzelten Streitfall zwischen dem Rath und den Bruderschaften, das Ziel der Letzteren war naturgemäß auf eine dauernde Betheiligung am Regiment in der Stadt gerichtet. Fällt doch auch in Soest diese Bewegung in dieselbe Zeit, in der in Köln die Consuln, Bruderschaften und die Gemeinde bei Erzbischof Conrad über die Bedrückungen seitens der Bürgermeister und Schöffen Klage führten und dieser die Schöffen aus den Geschlechtern beseitigte und sie durch solche aus den Kreisen der Handwerker zu ersetzen suchte[1], ohne daß dies freilich auf die Dauer gelingen wollte. Und eben im Jahr 1260 räumte man in Dortmund den 6 Gewerbsgilden eine Controle über die Rathszusammensetzung ein, dadurch, daß man ihnen die Ernennung von 12 unter 18 Wahlmännern für die Rathswahl zugestand[2]. Scheinen in Köln die Weber schon damals die Führer der Bewegung gegen die Geschlechter[3] gewesen zu sein, so hören wir auch in Soest eben aus dem Jahr 1260 von Streitigkeiten zwischen den Wollenwebern und dem Rath wegen der Abgaben, die jene für die Prüfung und Zeichnung der Wollentücher an diesen zu leisten hatten[4]. Ferner verdient Beachtung, daß eine Ausfertigung des Wahlstatuts von 1260 im Archiv der Wollenweber aufbewahrt wurde[5]. Demnach ist auch Soest damals nicht von ernsten Bewegungen, die durch die Gewerksgenossenschaften hervorgerufen wurden, verschont geblieben. Jedoch die erste für uns erkennbare Kraftprobe, die sie von der Bedeutung ihrer Stellung im städtischen Gemeinwesen ablegten, trug ihnen höchstens einen halben Sieg ein. Ward ihnen doch nicht einmal, was die Gilden in Dortmund durchzusetzen vermochten, ein directer Antheil an der Aufstellung der Wahlmänner für den Rath eingeräumt. Die Zugeständnisse, die ihnen gemacht wurden, dienten als Abschlagszahlung auf ihre weitergehenden Forderungen.

Faßt man diese Umstände scharf ins Auge, so wird man der Vermuthung wenigstens eine gewisse Berechtigung zugestehen müssen, daß die Rathswahlordnung von 1260 im wesentlichen die Zurückweisung des Anspruchs der Bruderschaften, auch ihrerseits durch eine Anzahl von Mitgliedern im Rathe vertreten zu sein, bedeutet. Man müßte denn die Bestimmung, daß von dem Jahr 1260 ab nur gewesene Burrichter zu Rath-

1. Vgl. Hegel, Städte und Gilden II, 338 f.

2. S. Frensdorff, Dortmunder Statuten und Urtheile, Einl. S. LVI f.

3. Als ersten der aus den Handwerksämtern eingesetzten Schöffen nennt Gottfried Hagen 'Geirlaich den wever' (vgl. Städtechron. XII, S. 57 u. 233).

4. S. die Rathsordnung vom 1. April 1260 bei Seibertz, U.B. I, 316.

5. S. oben S. XCVII Anm. 8. Auch eine Ausfertigung des Wahlstatuts vom 16. April 1283 (Seibertz, U.B. I, 408) befand sich daselbst. Die Wollenweber haben auch noch in späterer Zeit die Führerrolle unter den Ämtern.

männern gewählt werden konnten, als eine vollständige Neuerung ansehen wollen.

Die Entstehung des Rathes.

Ist es aber nicht das Naturgemäße, in ihr ein Zurückgreifen auf oder vielmehr ein Festhalten an früheren Zuständen zu erkennen? Denn zweifelsohne ist das Institut der Burrichter auch in Soest wie in den anderen Städten ebenso alt, wie die Gemeindeorganisation überhaupt, wenn wir auch erst in den beiden späteren Abschnitten des alten Stadtrechtes darüber Kunde erhalten. Sie richten an den Gerichtsstätten der Hoven, Ty genannt, über Diebstahl im Werthe von 12 und über Schuldklagen im Betrage von 6 Pfennigen, sie führen die Aufsicht über die Maße der heimischen Erzeugnisse, Getreide und Bier[1], von der Zeit her, als Soest noch ein Dorf war. Und selbstverständlich wurden die Bürger zu Burrichtern gewählt, die schon länger in den Hoven ansässig waren oder durch Grundbesitz und Reichthum hier in Ansehen standen. Sie waren über die ganze Stadt vertheilt. Davon, daß irgend eine der Hoven durch die bevorzugte Stellung ihrer Eingesessenen besondere Rechte genossen hätte, ist nirgends die Rede. Der Rath urtheilt über die durch Handel und Gewerbe neu hinzugekommenen Producte, über falsche Maße bei dem eingeführten Wein und Oel, über falsche Gewichte und Längenmaße. Sind danach seine Befugnisse von denen der Burrichter in eigenthümlicher Weise hinsichtlich gleichartiger Gegenstände getrennt, so gehen sie doch auf denselben Ursprung zurück. Gewiß, der Rath ist eine durch die veränderten Bedürfnisse nothwendig gewordene Neuschöpfung, aber warum soll er nicht auf der Grundlage schon bestehender communaler Einrichtungen aufgebaut sein? Auch noch in der späteren Zeit beruht die Zusammensetzung des Rathes durchaus auf der Organisation der Hoven. In den uns seit 1418 erhaltenen Rathsverzeichnissen[2] sind die 24 Rathmänner stets auf die 6 Hoven vertheilt. In der Regel kehren die gleichen Namen bei verschiedenen Jahren unter derselben Hove wieder, doch kommt es auch vor, daß ein Rathmann, der beispielsweise in die Hove Große-Westhove gehörte, wenn er nach einigen Jahren aufs neue in den Rath gewählt wird, unter den Rathmännern der Hove Hellweg steht. Es scheinen aber für eine solche Versetzung stets besondere Rücksichten obgewaltet zu haben[3].

1. Altes Stadtrecht § 37 u. §§ 61—62. In die alte Schrae sind sie nicht aufgenommen.

Die Hovengerichte hatten auch die Entscheidung in Vormundschaftssachen. S. die Aufzeichnung z. J. 1570 (St.A. Münster Msc. VII 6414 fol. 88b. Auszug aus dem Stadtbuch III): 'Die gesetzten vormunder auf den ty gehen musten oder bey das thybuch gehen, wan sie in eins verstorbenen vormunds platz traten und sich die aufzeichnung verlesen lassen und jahrlich die guter berechnen'.

2. S. Excurse und Beilagen VI.

3. S. die Notiz z. J. 1517 im Liber electionum: 'Nota: Als dese rait up

Köln, die Mutterstadt Soests.

Mit Recht ist schon von verschiedenen Seiten[1] darauf hingewiesen worden, daß die Communalverfassung in den Hoven in Soest unverkennbare Ähnlichkeit mit derjenigen in den Parochien in Köln zeigt. Es wäre in der That auch merkwürdig, wenn sich bei der frühen Verbindung Soests mit dem Erzstift Köln, bei den engen Beziehungen, welche verschiedene geistliche Corporationen in Köln, St. Cunibert, Aposteln, Mariengraden, durch mannigfachen Güter- und Rentenbesitz in der Gegend seit allen Zeiten zu Soest hatten, gar keine Beeinflussung der Gemeindeverfassung von Soest durch die von Köln nachweisen ließe, zumal der Ort einer der wichtigsten Verbindungspunkte für den Verkehr Kölns nach dem Osten und Nordosten war[2]. Wir sehen denn auch, daß noch im 13. Jahrhundert die Erinnerung nicht völlig aus dem Gedächtniß der Soester geschwunden ist, daß das heilige Köln die Mutterstadt ihres Gemeinwesens sei. Als der Rath in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts für die Stadt eine Brottaxe erließ zum gemeinen Nutzen aller, erklärte er nebenbei: quin eciam ad imitacionem matris nostre sancte Colonie[3]. Der Passus kehrt in den späteren Erneuerungen der Brottaxe in wörtlicher Übertragung wieder: „und auch umb natovolgen unse moderstat heilge Colne“[4]. Legen wir aber dem Zeugniß Arnolds von Lübeck Bedeutung bei, der berichtet, daß Lübeck bei der Gründung durch Heinrich den Löwen Soester Recht erhalten habe, obwohl sich in den örtlichen Traditionen davon nicht die geringste Spur findet[5], so haben wir keine Veranlassung, die sichtlich ohne jede Tendenz gemachte Bemerkung in der Soester Brottaxe bezüglich des Verhältnisses der Engerstadt zu Köln in ihrer Zuverlässigkeit irgendwie anzufechten. Man kann auch nicht dagegen geltend machen, daß die Vergleichspunkte zwischen der Kölner und Soester Verfassung doch nur beschränkte seien. Auch bei Soest und Lübeck ist es schwierig, den Zusammenhang zwischen Mutterrecht und Tochterrecht klar zu legen. Und bei der Übertragung des Soester Rechtes auf Lippstadt[6] sieht man ebenfalls deutlich, daß in solchen Fällen nicht immer völlige Rechtsidentität

wart gebracht, was Herman Gresemunt gesat by here Albert Greven in den Helewech ind Clais Woisthoiff by Henrich Smulling in den Suythoven. Do besorgeden de borgermestere Claises alder ind krancheit ind heyten my Herman Gresemunt in den Suythoven ind Clais Woisthoff in den Helewech setten ind also wart Herman syssemester ind Clais kemener'.

1. Vgl. Beucker-Andreae, Disquisitio de origine juris municipalis Frisici 335 ff. und besonders 349 und Hegel, Städte und Gilden II, 388.

2. S. oben S. XIX.

3. Seibertz, U.B. I, 268.

4. Stdt.A. Soest XXXI 1—3 u. 67.

5. Vgl. den Aufsatz von Nitzsch, Die Übertragung des Soester Rechts auf Lübeck, in den Hansischen Geschichtsblättern X S. 7 ff.

6. Vgl. dazu den eben angeführten Aufsatz von Nitzsch S. 11 Anm. 1.

eintrat[1]. In der Soester Gemeindeverfassung in den Hoven sind aber immerhin große Analogien mit der der Parochien in Köln vorhanden. Die Vorsteher der Hoven führen in Soest den Titel magistri burgensium, zu deutsch Burrichter, gleichwie in Köln die Amtleute der Parochien magistri civium genannt werden. Diejenigen, welche das Meisteramt versehen hatten, gehörten in Köln damit ohne weiteres zu den Corporationen der Officialen der Kirchspiele, die für die Organisation der Amtleute der Stadtgemeinde, der sogenannten Richerzeche, Vorbild waren[2]. Sie übte in ältester Zeit in Köln alle die Rechte aus, die in anderen Städten ausschließlich dem Rathe zustanden. Und wie in Köln die Mitglieder der Richerzeche jährlich zwei Bürgermeister aus ihrem Kreise wählten, so ward auch in Soest den Burrichtern noch durch das Statut von 1260 ein ähnliches Recht eingeräumt.

Ergebnisse. Ist unsere eben ausgesprochene Vermuthung richtig, so besaßen sie dies wahrscheinlich schon vor der Neuordnung, und wir haben dann vielleicht auch in den meliores und den consules, die uns im 12. Jahrhundert genannt werden, ehemalige Burrichter zu erkennen. Die einzige Concession, die man danach den Bruderschaften durch die neue Rathswahlordnung von 1260 gemacht hätte, wäre dann die, daß nicht mehr die sämmtlichen gewesenen Burrichter, die sich möglicherweise gegen neu eindringende Elemente abzuschließen verstanden hatten, den Rath bildeten, sondern nur 24 derselben und daß man das Collegium der Burrichter und damit zugleich den Rath dadurch verjüngte, daß man Bürger zu Burrichtern wählte, die dieses Amt bisher noch nicht bekleidet hatten[3].

Rathswahlordnung von 1283. Daher begreift man es auch, daß sich der Ansturm gegen die bisherige Zusammensetzung des Rathes sobald erneuerte und diesmal scheinbar mit größerem Erfolg. Am 16. April 1283 kamen die Bürgermeister, die Consuln und die sämmtlichen Bürger dahin überein, daß nunmehr die Wahlmänner geeignete Persönlichkeiten aus ihren Mitbürgern in den Rath wählen durften, auch wenn sie nicht zuvor Burrichter gewesen waren. Die Rechte der Wahlmänner werden dabei ausdrücklich gewährleistet und sollen dadurch keinen Eintrag erleiden, daß der Rath, der mittlerweile auf 36 Mitglieder angewachsen war, wiederum auf die Zahl von 24 herabgesetzt wurde[4].

Auch um die leitenden Motive dieser Verfassungsrevision klar zu

1. Anders liegt der Fall freilich bei Medebach. S. Excurse und Beilagen I.
2. Hegel, Städte und Gilden II, 328 ff.
3. Seibertz, U.B. I, 314: ... de his qui dicuntur burrichtere taliter est statutum, quod ... alii sex de novo assumentur, qui ad hoc non fuerint vocati hactenus nec assumpti.
4. A. a. O. 408.

legen, fehlt es uns an näheren Nachrichten. Es ist nicht ersichtlich, in wiefern durch Reduzirung der Zahl der Rathmänner von 36 auf 24 die Rechte der Wahlmänner hätten eingeschränkt werden können. Hatten sie etwa verstanden sich Zutritt zum Rath zu verschaffen, so daß dieser um ein Drittel der Mitglieder von 1260 gewachsen war?[1] Den Urkunden von 1283 ff. nach zu urtheilen, in denen Rathmänner als Aussteller und Zeugen genannt werden, hat selbst dies neue Wahlstatut großartige Umwälzungen bei Besetzung der Rathsstellen nicht herbeigeführt, denn es begegnen uns auch jetzt zumeist die Namen derjenigen Familien, deren Angehörige schon vorher im Rathe gesessen hatten. Im 15. Jahrhundert werden nachweislich auch Genossen der Ämter in den Rath gewählt[2], an der Zahl von 24 Stellen hat man aber für die Folgezeit dauernd festgehalten.

Die Befugnisse des Rathes.

Wie der Rath allmählich Inhaber fast der gesammten Gerichtsbarkeit geworden ist, haben wir bereits oben erwähnt[3]. Der glückliche Ausgang der Soester Fehde brachte dann der Stadt auch die volle politische Selbständigkeit, die nur wenig durch das lose Verhältniß eingeschränkt war, das sie an die Herzoge von Cleve band. In der Stadt und der Börde herrschen Bürgermeister und Rath, und besonders die Bürgermeister, die im 15. und 16. Jahrhundert aus einer kleinen Zahl von Familien gewählt werden[4], nehmen eine einflußreiche Stellung ein[5]. Die Rathmänner vertheilen jährlich die Geschäfte unter sich, für die bestimmte Ämter[6] eingerichtet sind, von denen die der 6 Kämmerer, der Zisemeister und der seit 1433 bestehenden 6 Rentmeister die wichtigsten sind. Der Rath setzt Recht und Gewohnheit und wacht über deren Befolgung[7]. Die Aufsicht über Handel und Verkehr übt er schon seit alten Zeiten aus[8], während er die Münze erst später, im 14. Jahrhundert, erworben zu haben scheint[9]. Mit der Regelung des Verkehrs hängt wohl das Geleits-

1. Oder sollten die 12 Burrichter ständig an den Rathssitzungen vor dem 16. April 1283 theilgenommen haben?

2. S. die Gildesachen Stdt.A. Soest XXXI 1 ff. und den Liber electionum.

3. S. oben S. XLI und alte Schrae § 99 ff., ferner Excurse und Beilagen V.

4. S. das Verzeichniß in der Soester Ztschr. 1885/86 S. 57 ff.

5. Vgl. die Urtheile für die Stadt Siegen S. 323 f. Gegen die Bürgermeister richtet sich daher auch der erste Ansturm beim Thomasaufruhr 1531. S. Jostes, Daniel von Soest S. 85.

6. Excurse und Beilagen VI.

7. S. den durch Erzbischof Dietrich von Köln am 2. Januar 1433 geschlossenen Vergleich zwischen dem Rath und den Ämtern und der Gemeinheit bei Hansen, S F. No. 11.

8. S. oben S. XVIII.

9. S. oben S. XXXI Anm. 5.

recht zusammen[1], das Bürgermeister und Rath in der Stadt und nachher auch in der Börde haben. Ebenso geht auf diesen Ursprung die Controle zurück, welche dem Rathe über die gewerblichen Innungen, in Soest Bruderschaften, Ämter und Gilden genannt, zusteht; er verleiht, freilich mit Beirath der Vertreter der Bruderschaften und der Gemeinheit, den einzelnen Gilden Amtsrecht und Statuten[2], diese sind ihm dafür zum Gehorsam verpflichtet. Außerhalb der Stadt in den Ortschaften des Soester Gebietes dürfen Brauer, Bäcker, Schneider und Schuhmacher nicht wohnen[3]. Die Wege- und Baupolizei versieht der Rath, ebenso steht die Waldemeine unter seiner Aufsicht[4], aber sie ist deshalb nicht immer Gemeinbesitz der Stadt[5]. Das Recht Accise zu erheben, hatte der Rath schon im Anfang des 14. Jahrhunderts für sich in Anspruch genommen[6], es wurde ihm jedoch von den Erzbischöfen bestritten. Noch im Jahr 1435 verleiht Erzbischof Dietrich von Mörs der Stadt die Accise von fremden Kaufleuten und Waaren[7]. Das ausgeführte Korn mußte versteuert werden[8]. In der clevischen Zeit ist die Brotzise[9] eine der wichtigsten Einnahmequellen der Stadt, derentwegen es in den strittigen Grenzorten

1. Alte Schrae § 107 und Excurse und Beilagen V, 2a.

2. Das älteste Beispiel hierfür ist die Ordnung für den Verkauf der Wollentücher vom 1. April 1260 (Seibertz, U.B. I, 316); vgl. auch die Bäckerordnung aus dem 13. Jh. (ebenda 268) und die Gildesachen Stdt.A. Soest XXXI, 1 ff. In den Verhandlungen vor dem Rath über die Streitigkeiten der 'wullenwevere' und 'wullenkopere' am 20. November 1364 (Stdt.A. Soest XXXI, 2) erklären beide Parteien: 'sey hopeden, dat sey hebden eyne gude broderscap, *bey en ghe-ghiftet were van ghenade des raydes.*'

3. S. das Schreiben der Bürgermeister und des Rathes vom 13. October 1522 an den Herzog Johann von Cleve als Antwort auf kurkölnische Beschwerden (Stdt.A. Soest, Protocoll. missiv. LI 6): 'Tom derden, dat wy nicht lyden willen bruwer, becker, schroder off schomecker to Dyncker moiten woenen, is also, is ouch nicht nye, dan seer alt ind nicht alleyn to Dyncker, dan in allen dorperen ind buyrschopen, so wyt unse gebot wendet, des nicht en vergunnen; versien uns, der stede vynden sy woll mere'. Vgl. auch die neue Schrae Seibertz, U.B. II, S. 410 § 3.

4. Alte Schrae § 103.

5. S. oben S. XLVIII Anm. 3.

6. Excurse und Beilagen IV, 2: Item ipsi opidani de omnibus venalibus tollunt cisam . . . quam cisam archiepiscopi semper relevaverunt, quod sine eorum consensu fieri nec eam tollere possent. Vgl. Urtheile für die Stadt Siegen S. 325.

7. S. oben S. LII.

8. S. oben S. XLVIII.

9. Vgl. das Schreiben der Bürgermeister und des Rathes vom 2. Januar 1505 an den Domherrn Gisbert Kettler zu Münster (Stdt.A. Soest LI 1): '. . alle degene, die in unser stad ind gerichte woenen, moiten unsen gemeynen nutten to gude zyse (broitzise) geven van den korne, dat van en tor moilen komet'. S. ferner das Schreiben vom 28. Mai 1506 an den Herzog von Cleve (ebenda LI 2): '. . so et (broitzise) alle unse borgere, medewoener, eygen, vryen, ind den geistlichen ind hoveluden togehorich ind in u. g. ind unsem gerichte gesetten sint, geven moiten, wan unß des de noit eyschet. Wairmede solden wy anders slyngenboeme, lantweringen, bruggen, warden ind wachten ind unse stadvesten maken . . . ouch unsen vyanden wederstant doin' . . .

mit Kurköln zu mannigfachen Conflicten kam. Als directe Steuer erhob der Rath den Schoß, welche Bezeichnung zuerst, soweit ich feststellen konnte, im Jahr 1309[1] begegnet. Er mußte sogar von Renten, die für milde Zwecke bestimmt waren, gezahlt werden, wenn sie auf städtischen Häusern ruhten, und ward in gleicher Weise auf allen Besitz in der Stadt und der Feldmark von Soest gelegt. Selbst die in der Stadt wohnenden Ritterbürtigen waren davon nicht befreit[2]. Diese gaben den doppelten Schoß, wenn ein servicium notabile et perfectum ausgeschrieben wurde. Wir haben darunter den sogenannten umgehenden Dienst, den Reiterdienst, zu verstehen, der durch Rathsbeschlüsse von 1358 und 1363[3] geregelt ward. Beim Schoß war Selbsteinschätzung maßgebend[4]. Eine Ablösung des Reiterdienstes mit Geld von Seiten der Bürger der Stadt war nur auf Grund eines durch den Rath mit der Gemeinheit vereinbarten Beschlusses zulässig, wie diese denn auch bei der Festsetzung der Höhe des Schosses und der Accise befragt werden mußte[5].

b. Die Gemeinde.

Die Gemeinheit.

Erfolgt die Bethätigung der bürgerlichen Rechte und Pflichten, welche der Einzelne hat, für die große Menge der Bürger vorwiegend innerhalb der Theilgemeinden, der Hoven[6], so findet doch auch bei einer ganzen Reihe von geschäftlichen Vorgängen eine Betheiligung der Gesammtgemeinde statt. Erzbischof Philipp von Heinsberg nahm die Eintheilung der Stadt in 6 Kirchspiele in den 70er Jahren des 12. Jahrhunderts mit Zustimmung aller Bürger vor[7]. Im Friedensvertrag mit Erzbischof Heinrich aus dem Frühjahr 1226 sind einfach die Soester Bürger genannt[8]. Dann wird ausdrücklich der Mitwirkung der Gemeinde neben der des Vogtes, des Schultheißen und der Consuln im Juni 1241 bei Beilegung der Irrungen gedacht, die Soester Bürger mit Lübeckern gehabt hatten[9]. Sie kommt hauptsächlich bei allen auswärtigen Beziehungen

1. S. Soester Ztschr. 1887/88 S. 134. Vgl. Alte Schrae § 143 ff. u. Seibertz, U.B. II, 578.
2. S. oben S. LXXII.
3. S. Seibertz, U.B. II, 749 und 764.
4. Alte Schrae § 144: 'So wanne dey rayt des to raybe wirt, dat sey wellet to schoyte sitten unde schoyt nemen, so sal eyn elich man vorscheten, alle dat ghuyt, dat hey hevet ute und heyme'; vgl. auch Urtheile für die Stadt Siegen S. 333: 'Item der rait en sal noch en mach die beede nit setzen uff den eit, eß en sy dan mit der gemeyne willen'.
5. Ebenda S. 326: 'Item der rait en sal noch en mach die zyße hogen noch nydern ane der gemeyne, want sie das ungelt mydde geldent.'
6. S. oben S. XCIV f.
7. Seibertz, U.B. I, 97: ex consensu ... omnium civium.
8. S. oben S. XXX f.
9. Lübecker U.B. I, 93 u. III, 2; vgl. jedoch oben S. LXXXVII Anm. 5.

und im Verkehr mit den Herren der Stadt zum Ausdruck. Der Schiedsspruch, den Erzbischof Conrad am 29. September 1245 hinsichtlich der Abhängigkeit der Soester Münze vom Apostelnstift in Köln fällte, ist außer an den Marschall von Westfalen und den Schultheißen von Soest an die Consuln und Bürger der Stadt gerichtet[1]. Als am 17. Juli 1253 Münster, Dortmund, Soest und Lippstadt zur Aufrechthaltung des Landfriedens sich verbanden, geschah das durch die Schöffen, die Consuln und die gesammte Gemeinheit der Bürger (burgensium ac civium) der vier Städte[2]. Auch die neue Rathswahlordnung vom 23. Februar 1260 wurde vereinbart zwischen den Rathmännern und den gesammten Bürgern von Soest, ebenso die Ergänzung dazu vom 16. April 1283[3]. Durch die nämlichen Factoren kam das Statut für die Wollenweber am 1. April 1260[4] zu Stande, ferner die aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammende Bäckertaxe durch magistratus, consules et universi opidani Susacienses[5]. Daß der Rath im 14. Jahrhundert die Accise nicht verändern durfte ohne den Willen der Gemeinde und auch bei Erhebung des Schosses an deren Zustimmung gebunden war, wurde bereits erwähnt[6]. Eine Controle über den städtischen Haushalt wurde der Gemeinheit und den Bruderschaften zuerst im Jahre 1430 eingeräumt[7].

Bei dieser Gelegenheit finden wir zum ersten Mal diesen Unterschied zwischen der Hauptmasse der Soester Bevölkerung gemacht[8], der von nun an bestehen bleibt[9], während in der voraufgehenden Zeit durch den Ausdruck „Gemeinheit" die sämmtlichen Bürger der Stadt im Gegensatz zum Rath zusammengefaßt waren.

Die Frage entsteht nun zunächst, in welcher Weise die Gesammtbürgergemeinde an den städtischen Angelegenheiten betheiligt wurde. Es war von altersher Brauch, daß den versammelten Bürgern das Recht der

1. Seibertz, U.B. I, 238.
2. S. oben S. XXXV.
3. S. oben S. XCIII ff. u. S. C.
4. Seibertz, U.B. I, 316. Die Urkunde ist ausgestellt von den Consules et universi cives Susacienses. Nachher heißt es aber, daß die Ordnung vereinbart sei de communi consensu et bona voluntate tam consulum quam eorum, qui sunt judices in singulis fraternitatibus, quam eciam tocius universitatis.
5. Ebenda 268.
6. Oben S. CIII.
7. S. unten S. 38.
8. Der Unterschied wird zwar in dem Statut für die Wollenweber von 1260 schon angedeutet (s. die vorstehende Anmerkung), kommt aber in den Urkunden der nächsten 150 Jahre nicht bestimmt zum Ausdruck.
9. S. die von 'borgermestere, reede alb und nigghe, broderschoppe, gilde und gantze gemeynheid der stat Soist' am 2. Januar 1433 (Hansen, S.F. No. 11) ausgestellte Urkunde; vgl. unten die Auszüge aus den Soester Stadtbüchern.

Stadt alle Jahr verlesen wurde[1], wahrscheinlich auf dem alten Kirchhof[2] oder im Münster. Als man im Jahre 1381 in Soest das revidirte Sachsenrecht hatte aufzeichnen lassen, wurde dem Volke in öffentlicher Versammlung von dessen Inhalt Kenntniß gegeben[3]. In gleicher Weise hat man offenbar die Erlasse der Herren der Stadt der Gesammtbürgerschaft mitgetheilt und beim Abschluß von Verträgen mit anderen Städten oder Fürsten deren Zustimmung herbeigeführt. Aber es konnte sich in solchen Fällen, abgesehen von Mittheilungen, die die Bürgerschaft zur Kenntniß entgegennahm, nur um eine allgemeine Willensäußerung, um die Bejahung oder Verneinung der gemachten Vorschläge durch die Gemeinheit handeln, eine Erörterung der Vorlage war doch meist in einer allgemeinen Volksversammlung ausgeschlossen. Wir sahen ja auch bereits, wie der Rath durch das Statut vom 23. Februar 1260 wüsten Scenen vorzubeugen bestrebt war, die nothwendig entstehen mußten, wenn eine aufgeregte Volksmenge sich eines ihre eigensten Interessen lebhaft berührenden Gegenstandes bemächtigte. Es wurde den Bruderschaften zur Pflicht gemacht, Anträge im Interesse der Stadt nur durch Abordnungen von je zwei Personen von jeder Bruderschaft an den Rath zu bringen[4]. Es sind das die Richter in den einzelnen Bruderschaften, die uns zum ersten Mal eben auch im Jahr 1260[5] genannt werden, deren jede Bruderschaft zwei oder vier mit ein- oder zweijährigem Wechsel bestellte. Bei einem Ausgleich, den 1364 Bürgermeister und Rath zwischen den Wollenwebern und Wollenkäufern wegen verschiedener Streitigkeiten zu Stande brachten, treten je zwei Richtleute von jeder Partei auf[6].

Die Vertreter der Gesammtgemeinde vor dem Rath sind die 12 Burrichter, für die sich nur im Laufe der Zeit andere Bezeichnungen einbürgerten. Im Jahre 1310 werden sie als die Geschworenen (jurati) der Stadt genannt[7], ein Ausdruck, der sich ja noch mit dem im Statut von 1260 gebrauchten völlig deckt. Dann erscheinen sie in den Urtheilen für die Stadt

Die Vertreter der Gemeinde.

1. Darauf weist schon der Eingang des alten Stadtrechtes hin: Audiat universitas antiquam et electam Susatiensis oppidi justiciam. Vgl. Seibertz, U.B. II, S. 388 und unten S. 174, ferner Jostes, Daniel von Soest S. 83.
2. Vgl. Jostes a. a. O. S. 85 u. 86.
3. S. unten S. 14.
4. S. oben S. XCVI.
5. S. oben S. CIV Anm. 4.
6. Stdt.A. Soest XXXI, 2: 'Cord Molinchus und Herman van Erwete richtelude der wullenwevere, Hinrike van Ghesecke und Johanne van Munstere richtelude der wullenkopere'. Als Richtleute der Bruderschaften werden wir auch die unten (S. 81) z. J. 1490 genannten anzusehen haben: 'raidt und alderaidt, rijchtlude und dey twelven und eyn merclich tail van ampten und gemeynheit'.
7. Seibertz, U.B. II, 531.

Siegen[1] als die 'zwelff man, die da horent zu unserm rade, die spelgent alle jare, wan iß zijt is zu kijsen, eynen burgermeister'. Der letztere Zusatz läßt es außer allem Zweifel, daß wir die Burrichter vor uns haben. In einer Verordnung vom 4. Juli 1363 wegen des Kaufs und Verkaufs von Leibzuchten wird bestimmt, daß diejenigen, welche damit beauftragt sind, jährlich darüber vor dem sitzenden Rath und 'vor den twelven van der meynheit, de vor dem raed pleget to gande' Rechnung legen sollen[2]. Sie begegnen uns im Stadtbuch I dann regelmäßig als die Zwölfe[3], oder auch die Zwölfe, die vor den Rath gehen[4]. In derselben Weise werden sie in den Urkunden seit den 40er Jahren des 15. Jahrhunderts[5] bezeichnet, aber daneben sind gleichzeitig aufgeführt außer dem Rath 'alle Bruderschaften, Gilden und die ganze Gemeinheit'.

Man hat nun aus dem Umstand, daß einmal in einer auf Grund eines Schreibens des Kölner Domcapitels vom Bürgermeister und Rath von Soest unter dem 6. Juli 1441 erfolgten Antwort 'twelf richtelude der gylden up dat Seel' genannt werden, den Schluß gezogen, daß sie die gemeinsame Vertretung der Gilden gebildet hätten[6]. Der Irrthum ist der Unkenntniß des damaligen Kölner Domcapitels zur Last zu legen, das wohl Kunde von der Existenz der Zwölfer, und daß sie auf dem Seel tagten, hatte, aber nicht darüber unterrichtet war, daß sie als die Vertreter der Gesammtbürgergemeinde anzusehen sind. Daß sie das in der That auch noch im 15. Jahrhundert und später waren, läßt sich mit Hülfe des Rathswahlbuches[7] nachweisen. In dieses sind seit 1418 die jährlichen Kurherren und Rathmänner und zugleich die Zwölfer eingetragen. Leider fehlen sie für eine Reihe von Jahren. Zum Glück liegen sie indessen für die Jahre 1425—1430 vor. Im Jahre 1430 wurde eine Achtzehner-Commission, bestehend aus je 6 aus dem Rathe, der Gemeinheit und den

1. Westfäl. Ztschr. XI, 323, s. oben S. XCV Anm. 4.

2. Seibertz, U.B. II, 773.

3. S. unten S. 16 ff. vom Jahr 1417 ab.

4. Unten S. 83 z. J. 1493.

5. Urk. vom 16. November 1442 bei Seibertz, U.B. II S. 408: 'Wy borgermestere, raid und twelve, dey vor den rait gaet, und vort alle broderschope, gylde und gantze alynge gemeynheit'. In gleicher Weise sind sie genannt in der Fleischtaxe vom 7. August 1492, s. unten S. 83 Anm. 1, ferner in Urk. vom 28. Juli 1553 (Stdt.A. Soest XXXI 9) 'burgermeistere und raide und de twelve, de vor den raidt gain ...'

6. Barthold, Soest 297 f. u. Hegel, Städte und Gilden II, 388. Das von Hegel a. a. O. Anm. 2 aus Städtechron. XXI, 100 Anm. citirte Schreiben ist mit dem bei Hansen, S.F. Nr. 37[a] abgedruckten identisch.

7. Stdt.A. Soest LIV 2, s. unten S. 3 Anm. 2 und Excurse und Beilagen VI. Man beachte auch wie sämmtliche Gilden, Ämter und Bruderschaften in ihrem Schreiben vom 12. Januar 1446 (Städtechron. XXI, 99 ff.) von den Zwölfern reden: 'in bywesen unser vrunde van den twelven'; vgl. noch besonders S. 100 u. 104.

Bruderschaften eingesetzt, um Mittel und Wege zur Beseitigung des Deficits im städtischen Haushalt ausfindig zu machen. Die Namen der Mitglieder dieser Commission sind uns im Stadtbuch I erhalten[1]. Von den zur Gemeinheit zählenden Persönlichkeiten gehören vier[2] in den Jahren 1425—1429 zu den Zwölfern, die gleiche Zahl freilich auch von den aus den Bruderschaften Gewählten[3]. Ein ähnliches Verhältniß läßt sich bei dem ebenfalls durch je 6 aus dem Rath, der Gemeinheit und den Bruderschaften 1436 gebildeten Ausschuß nachweisen, der mit der Berathung einer neuen Bäckerordnung betraut war[4]. Daraus geht soviel mit Sicherheit hervor, daß die Zwölfer nicht ausschließlich die Bruderschaften vertreten haben. Erwähnung verdient auch, daß im Jahre 1505 der den Zwölfern angehörige Albert Wüllener zum clevischen Richter in Soest ernannt wird[5]. Endlich ist bemerkenswerth, daß die Wahl zu diesem Amt nach dem nämlichen Modus erfolgt, wie er im Statut von 1260 für die Burrichter vorgesehen ist. Jährlich scheidet die Hälfte der Zwölfer aus, die dann durch 6 Neugewählte ergänzt werden, die zwei Jahre im Amte bleiben[6].

Demnach wird man doch keinen Anstand nehmen können, in den Zwölfern die Nachfolger der Burrichter von 1260 wiederzuerkennen. Deren Ansehen schwand naturgemäß dadurch, daß 1283 die Bestimmung aufgehoben wurde, daß ein Rathmann immer erst Burrichter gewesen sein müsse, ehe er zu diesem Amte emporsteigen konnte. Das machte das Burrichteramt nicht mehr so begehrenswerth, wie es früher gewesen. Ferner war ihnen im Laufe der Zeit die Wahl der Bürgermeister genommen worden und auf die 6 Kämmerer übertragen[7]. Und in Folge der stetig fortschreitenden Centralisation der städtischen Verwaltung und Gerichts-

1. S. unten S. 38.

2. Gerlach van der Borch, Gert Bone, Evert Reymensnyder und Gotmer Droste; Hermann Melman sitzt 1443 u. 1449 im Rathe.

3. Steven Kremer, Johann van Belmede, Heinrich Jokenacke und Heinrich Klynchamer.

4. Stdt.A. Soest XXXI 4 u. 67. Vgl. auch Städtechron. XXI, 76.

5. S. unten S. 90.

6. S. den Liber electionum und Excurse und Beilagen VI.

In späteren Jahrhunderten ist der Wahlmodus freilich etwas verändert. S. das Wahlprotokoll vom 15. März 1696 (Stdt.A. Soest LIV 26): 'Erschienen beide hern richtleute' — je einer von der Gemeinheit und den Ämtern — 'und zeigten an, daß sie sich vorigen tages mit den zwölffer zusamen gethan, die zwölfferwahl zu verrichten, welche dan auch absque ulla contradictione friedlich vorgangen ... und abends altem brauch nach die neun ämpter fur die stette gefordert und ihnen zu erkennen gegeben, daß die zahl der zwölffer verendert werden sollte; ihnen deswegen den stein, worauf die berahmte personen geschrieben, wie üblich überreichet mit begehren, sich auf die wüllnercammer zu tretten und zu überlegen, ob die berahmte personen zu den amptern, wotzu sie erwählet tüchtig...'

7. S. oben S. XCV Anm. 4.

barkeit in den Händen des Rathes hatten sie auch an ihren richterlichen Functionen Einbuße erlitten[1]. Aber die Befugniß, die Gesammtgemeinde vor dem Rath zu vertreten, blieb ihnen, den nunmehrigen Zwölfern, dauernd. In welcher Form und in welchem Umfang das geschah, lernen wir aus den unten mitgetheilten Auszügen aus den Stadtbüchern kennen. Es stand jedoch sichtlich zum Theil im Belieben des Rathes, in wieweit er sie zu seinen Berathungen heranziehen wollte, wobei dieser freilich besonders im 15. Jahrhundert auf die Stimmung der Bevölkerung Rücksicht nehmen mußte. Es waren ihnen jedoch auch einige, wenngleich nicht besonders einflußreiche Rathsämter eingeräumt[2].

Mit dem Zurückgehen ihrer früher einflußreichen Stellung vollzog sich aber zugleich eine Änderung in der Zusammensetzung der Zwölfer. Im 15. Jahrhundert sind unter ihnen regelmäßig eine Anzahl der Vertreter der Ämter nachweisbar[3]; wahrscheinlich bestand die Hälfte der Zwölfer aus Mitgliedern der Ämter. Man unterscheidet auch bei ihnen, wie beim Rath, im 16. Jahrhundert Zwölfer und Alte Zwölfer[4]. Zwei von ihnen führen in dem Stadtwahlbuch vom Jahr 1418 die Bezeichnung Richtleute[5]. Sie unterbleibt dann hierin für längere Zeit, erst seit dem Jahr 1565 wird sie wieder regelmäßig beigesetzt, doch begegnen uns Richtleute häufiger in unserer sonstigen schriftlichen Überlieferung[6]. Im Anfang des 16. Jahrhunderts treten ein Großrichtmann der Gemeinheit und ein solcher der Ämter in den Vordergrund[7]. Vielleicht sind sie mit den beiden Richtleuten der Zwölfer gleichzusetzen.

Der Versammlungsort der Zwölfer war der Seel, auf dem sie sich

1. In der zweiten Redaction des alten Stadtrechtes sind die von der Gerichtsbarkeit der Burrichter handelnden Paragraphen 61 u. 62 durchstrichen (s. Excurse und Beilagen I) und in der alten Schrae geschieht ihrer überhaupt keine Erwähnung mehr. Nur wird in einem Beschluß des Rathes und der Gemeinheit vom 5. Juni 1377 (Seibertz, U.B. II S. 405 § 159) gesagt, daß die 'hovere' die Aufsicht über die Instandhaltung der Fußsteige in der Stadt haben. Es ist jedoch fraglich, ob wir die Hoverer mit den Burrichtern identificiren dürfen. Im 16. Jahrhundert heißen die Hoverer auch Kapitäne, denen die Anführung der in 6 Fähnlein getheilten Bürgerwehr zustand und die für die Aufbewahrung des Rüstzeuges und der Bürgerwaffen zu sorgen hatten. Vgl. Barthold, Soest 298 und die Wachtordnung der Stadt von 1602 im St.A. Düsseldorf, Acten Kurköln, Gen. Ausw. Sachen Cleve-Mark No. 11 und Soester Zeitschr. 1882/83 S. 122 ff.

2. S. Excurse und Beilagen VI.

3. S. oben S. CVII.

4. S. unten die Notiz z. J. 1514 S. 104.

5. Excurse und Beilagen VI.

6. S. unten die Auszüge aus den Soester Stadtbüchern. In ihnen haben wir wohl 'beide richtlude' zu erkennen, die in dem Bericht über den Thomasaufruhr 1531 erwähnt werden. Vgl. Jostes, Daniel von Soest S. 85. Daneben bestellen auch die einzelnen Ämter noch ihre Richtleute, S. Jostes S. 89: 'richtlude und bisittere up dem Selle'.

7. S. unten S. CXVI.

zu gemeinsamen Berathungen und bei festlichen Gelagen zusammenfanden[1]. Zu dem gleichen Zweck benutzten auch die Bruderschaften und Ämter dies Haus[2], in dem außerdem die Wollenweber ihre Verkaufskammer[3] hatten. Aber es war nicht Eigenthum der gesammten Bruderschaften oder Sonderbesitz der Wollenweber, es gehörte der Stadt und wird als Stadthaus bezeichnet[4].

Die Gemeinheit und die Ämter.

Einträchtig tagen im 15. und im Anfang des 16. Jahrhunderts die Zwölfer als Vertreter der Gesammtbürgerschaft und die Richtleute der Bruderschaften nebeneinander auf dem Seel und feiern hier gemeinsam den Philippustag, an dem man des größten Wohlthäters der Stadt dankbar gedachte. Die Bruderschaften und die Gemeinheit sehen wir schon in

1. S. unten S. 77 z. J. 1487: 'Do beden die twelve den raidt umb dat geseet up dem Leven to leenen, wynte so lange dat die Seel getimmert worde'. Sie feierten hier auch am Dienstag in der zweiten oder dritten Januarwoche in jedem Jahre mit den Richtleuten der Ämter das Philippusfest (Stdt.A. Soest LIV 30; vgl. Soester Ztschr. 1885/86 S. 51 ff. und oben S. XXVIII). 'Item desselven dinstages synt de richtelude ind twelve uptem Selle ind hebn dar vele geste, ind wuwoll de kemener dair nicht kan komen, so moit hey en dannoch tom mynnesten 6 veirdelteycken (für Verabfolgung von Wein aus dem Rathskeller) geven'.

2. S. die vorstehenden Anmerkungen.

3. S. Stdt.A. Soest XXXI 2 den Schiedsspruch zwischen den Wollenwebern und Wollenkäufern von 1364 November 20. Ende des 14. Jahrhunderts werden sie als die 'wullenwewere up deme Sele' bezeichnet. Seibertz, U.B. II, 762.

4. Hierüber unterrichtet uns ein Schreiben des Rathes, der Zwölfer ꝛc. vom 5. November 1630, das als Antwort auf eine Supplik des Wollenweberamtes erfolgte (Abschrift in der Vorwerckschen Sammlung über die Gilden und Zünfte in Soest, Stdt.A. Soest I 27 S. 319): '... daß, obwohl sie (die Wollenweber) wegen reparation des säls und verlegung ihrer darauf gehabten cammer sich mit keinen fugen zu beschweren, in erwegung selbiger säl, wie notorium und das von ihnen selbsten vorbrachtes altes documentum ausweiset, von altershero ein stadthaus ist, welches auch aus den von undenklichen jahren hero darauf gepflogenen actibus, daß nämlich auf dem obgem. säl jederzeit die rathswahl gehalten und sonderlich auch den cörherren alsdan der wulnercammer zu ihrer nothurfft zu gebrauchen frey stehet, item daß die aembter insgemein auf selbigem hause ihre zusammenkunft haben, und sonsten dasselbe den partheien zu gutlichem vergleich offen stehet ...' Das Wollenamt zahlt dafür 20 Mark Pacht jährlich. Dieser Umstand macht es wahrscheinlich, daß es das nämliche oder wenigstens an derselben Stelle gelegene Haus ist, das im Jahre 1260 die Wollenweber in Pacht nahmen (Seibertz, U.B. I, 316). Um die Stadt für den Wegfall des Zeichengeldes zu entschädigen, verpflichteten sie sich: pannos suos de cetero vendent in domo civitatis, que quondam fuerat Winrici de Stella, ... inde daturi civitati singulis annis viginti marcas. Es ist dies aber nicht das noch heute als Stern bezeichnete Haus, wie Hansisches U.B. II S. 293 Anm. 2 vermuthet wird. Der Winricus de Stella führte seinen Namen vielmehr nach der proprietas domus cuiusdam in Clotinge site, que Stella nuncupatur, das er von Dietrich von Honrode zu Lehen hatte (Seibertz, U.B. I, 265).

Der Seel hat sich bis auf den heutigen Tag zum Theil erhalten. S. die Abbildung in Soest, seine Alterthümer ꝛc. S. 18.

den 30er Jahren des 15. Jahrhunderts durch dieselben Interessen verbunden dem Rathe gegenüber stehen, als es sich darum handelt, dessen schlimmer Finanzwirthschaft ein Ziel zu setzen. Vielleicht dürfen wir danach auch annehmen, daß sie sich bereits im Jahre 1418 in dem Bestreben zusammengefunden hatten, die Macht des Rathes einzuschränken und dessen Wahl nach dem bisher üblichen Verfahren zu verhindern. Über die besonderen Gründe, die 1418 eine tiefgehende Erbitterung gegen das Rathsregiment hervorgerufen haben müssen, ist uns nichts bekannt. Der Ausgleich zwischen dem Rath und seinen Widersachern, der wahrscheinlich unter dem Druck der Drohungen der zu Lübeck versammelten Sendeboten der Hansestädte zu Stande kam[1], war nicht von langer Dauer. Anfangs der 30er Jahre brachen aufs neue Mißhelligkeiten aus. Der Rath erwies sich als unfähig, das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben der Stadt aus eigenen Kräften wiederherzustellen. Es wurde daher zu außergewöhnlichen Maßregeln geschritten und, wie bereits bemerkt, eine gemischte Commission zur Untersuchung und Hebung der Mißstände eingesetzt[2]. Aber auch sie vermochte nicht die widerstreitenden Interessen auszugleichen und ebensowenig waren die Vermittlungsversuche der kölnischen Räthe im Stande, die erbitterten Gemüther zu beruhigen. Offener Aufruhr erhob sich in der Stadt. Erst der persönlichen Intervention Erzbischof Dietrichs gelang es, Bürgermeister und Rath mit den Brüderschaften und der Gemeinheit auszusöhnen. Der Rath sah sich genöthigt, den Letzteren dauernd eine Controle über die städtischen Einnahmen und Ausgaben einzuräumen, die von nun an außer durch zwei Rathsrentmeister durch je zwei Rentmeister der Bruderschaften und der Gemeinheit ausgeübt wurde[3]. Diese ihrerseits erkannten den Rath als die leitende Behörde der Stadt an und gelobten ihm Gehorsam und Unterstützung zur Aufrechthaltung eines guten Regimentes[4].

Die Einigung hielt auch sehr gegen den Willen ihres Vermittlers während der Soester Fehde Stand. Vergebens machte der Kölner Erzbischof in den Jahren 1446 und 1448 Versuche, die Bruderschaften und Ämter in dem Kampf mit der Stadt auf seine Seite zu ziehen[5]. Doch gährt es im Jahre 1467 aufs neue unter der Bürgerschaft[6]. Welcher

1. Die einzige Nachricht, welche wir überhaupt über diesen Vorgang besitzen, ist das Mahnschreiben der zu Lübeck versammelten Rathssendboten der Hansestädte an Soest vom 3. August (1418). Vgl. Hansen, S.F. No. 9 und Einl. S. 23.

2. S. unten S. 38 und oben S. CVI f.

3. S. auch unten S. 150 f. z. J. 1527.

4. Hansen, S.F. No. 11 u. Einl. S. 23 f.

5. Ebenda No. 185, 187 u. 359, ferner Städtechron. XXI, 98 ff.

6. S. den einem Schreiben des Herzogs Johann von Cleve vom 11. Novem-

ſpecielle Anlaß zu den Irrungen vorlag und welche Kreiſe vorwiegend daran betheiligt waren, entzieht ſich aber auch jetzt wieder unſerer Kenntniß.

Gegensätze zwiſchen den Ämtern und der Gemeinheit.

Gegen das Ende des 15. Jahrhunderts hat ſich die Situation etwas verändert. Zwar ſtehen die Brüderſchaften und die Gemeinheit dem Rathe auch jetzt noch gelegentlich feindſelig gegenüber, aber dieſer findet nunmehr häufiger Veranlaſſung, die Vermittlerrolle in Streitigkeiten zwiſchen den Ämtern und der Gemeinheit, die ſich durch das ganze 16. und noch das 17. Jahrhundert hinziehen, zu übernehmen. Die allgemeine Unzufriedenheit der Bevölkerung in der Stadt erhält nur in den erſten drei Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts, unterſtützt durch die auftretende religiöſe Bewegung, die frühere Richtung gegen die angeſehenen und reichen Familien, die ja vorzugsweiſe im Rathe ſaßen, und die Geiſtlichkeit. Die Urſachen für dieſen Wechſel liegen vorwiegend in dem wirthſchaftlichen Niedergang der Stadt. Der Kampf um politiſche Gleichberechtigung tritt gegenüber dem Ringen um das tägliche Brot zurück.

Bereits im Jahre 1493 kommt der Rath in die Lage, den Zwiſtigkeiten der Ämter und der Gemeinheit Einhalt zu thun und Beſtimmungen zu treffen, welche das Übergreifen der einen Partei in den Beſchäftigungs- und Erwerbskreis der anderen verhüten ſollten[1]. Aber die von beiden

ber 1467 an Bürgermeiſter und Rath von Soeſt beigelegten Zettel (Stdt.A. Soeſt XX 7 S. 456):

'Item uns is oick ankomen van wat irronge off twydracht, die in onßer ſtat Soiſt onder u off onſen burgeren aldair onlanx opgeſtain off geweiſt ſij, dat ons, offt ſo ſij, ſeir leyt were ind nyet waill en behaigben; ind begeren, dat gy ons die gelegenheit dairaff ſchrijven wilt bij deſen baide, ind off gij des bij u nyet guetlicken gewiſen off hynne geleggen en kunnen, ſo begeren wij, dat gij dan vervoegen, die dinger dairmede in guetlicheit opgenomen werden ind beſtain to blijven, bis dat wij onſe vriende dan aldair vuegen moigen, dat then beſten to helpen ſchicken, vorder yrronge ind onlede, die dairaff komen muchten, to verhueden, dair wy ons ommer gerne vlijtlicken ind then beſten an bewijſen ſolden.'

Eine darauf erfolgte Antwort habe ich nicht auffinden können.

1. S. unten S. 83. Es wurden Zettel aufgeſetzt, 'wn ſich eyn itlich in ſyme ampte und bey gemenheit in erer neringe hebben ind halden ſullen' und deren einer dem Rath, der andere den Zwölfern zur Aufbewahrung übergeben. Ein Exemplar ſcheint im Stdt.A. Soeſt XXXI, 6 erhalten zu ſein, ein Schriftſtück, das ehedem von Rademacher als Polizeiordnung der Stadt ca. 1490 bezeichnet iſt. Die Hand, von der es geſchrieben iſt, läßt ſich in dieſer Zeit im Stadtbuch I nachweiſen. Es beginnt folgendermaßen: 'Umme des gemeynen nuet ind beſten ind ock umme vaſte betteringe willen unſer ſtadt Soeſt unde dat de raidt van Soeſt, vort alle ampte, gemeynheit unde iderman darto komme unde erer eyn itlich ſich hebn ind halden moigen, as dat van alders to weſen plach, haet men deſe nageſchreven punte op behaech deſer, ſo allet vorgerort, begripen laten, de to vormerende ind vermynnernde, ſo men verſteit, van noiden ind nutte to ſyne.'

Dann folgen in etwa 46 Artikeln Beſtimmungen über die Sonntagsruhe, den Marktverkehr, die Gerechtſame der

Seiten erhobenen Ansprüche waren so mannigfaltiger Art und erstreckten sich auf so nahverwandte Gebiete, daß es schwer gelingen konnte, feste Schranken nach allen Richtungen hin zu ziehen. Am 3. October 1510 brachten die Ämter und die Gemeinheit wiederum ihre beiderseitigen Beschwerden an den Rath[1]. Dieser verlangte von den Parteien eine schriftliche Fixirung der Streitpunkte, die denn auch von den einzelnen Ämtern und der Gemeinheit gesondert eingereicht wurde. Der Rath erließ darauf eine 'verramynge', die den Frieden für den Augenblick wieder herstellte. Doch schon aus dem Jahr 1516 liegen wieder Suppliken von beiden Seiten vor und die Beschwerden bald der Ämter über die Gemeinheit und umgekehrt wiederholen sich in der Folgezeit unausgesetzt[2].

Daraus ergiebt sich nun, daß die Gemeinheit für ihre Angehörigen

einzelnen Bruderschaften, der Ämter und der Gemeinheit und deren Verhältniß zu einander, Ordnungen über Kindtaufen, Leichenschmäuse und anderes. Diese Aufstellung hat als Grundlage für spätere Verhandlungen zwischen den Ämtern und der Gemeinheit gedient; zu den Artikeln über die 'schone wantsnidere', die 'sneide der kumpere' hat der spätere Stadtsecretär Jasper van der Borch hinzugesetzt: 'nichil, is den gemeynden' o. ä.

Es muß aber bei dieser Gelegenheit zu ernsteren Unruhen gekommen sein und auch der Rath von der Gemeinde heftige Angriffe erfahren haben. Darauf deuten folgende Artikel hin:

2) Item de twelve, vort ampte, gemeynheit ind broiderschop der staidt Soest wilt den raidt darselves laten ind behalden by allen rechten, herlicheiden ind gewonten, als dat van alders wontlich geweſt is ind to halden plach.

4) Item wat de raidt buedet ind beeden let, solke gebodere to halden ind vuldone in ind vermitz sodanen saken ind dingen, so ind as dat van alders winte herto allet wontlich geweſt ist.

5) Item alle mandage clage to horende und alle vridage ordele to wisen, as dat van alders to wesen plach.

6) Item alle jare eyns de schrae horen to laten, unde ock deselven punte inhalde der schra vestlichen to halden.

S. auch den bereits oben S. XXIX Anm. 2 mitgetheilten Artikel 44 wegen der Renten des Rathes.

1. Stdt.A. Soest XXXI 7 fol. 2a. 'A. d. 1510 up donrestage na Remigii (October 3) beclageden sich ampte ind gemeynheit, wu de ampte ind gemeynheit samen ind besonder gebrecke hetten, dat en ind gemeyne stad vele schadens ind achtendeyls inbrechte, begerende, dat de eirsame rait sulx overseyn, overleggen ind tom besten setten wulde, dairmede sy bliven mochten unverkortet. Dairup de rait eyn antwort gaff, begerende, eyn juwelich ampt, ouch de gemeynheit ere gebrecken schrifftlich overgeven, sy wulden dan mit olyte dairan syn, de overseyn, overleggen und dan eyn gude ordinancie opsetten, dairmede eyn juwelich bleve unvercortet ind sich na dem hette to stellen; dairup synt dusse nabeschreven clagten van ampten ind gemeynheit overgegeven'.

Die Beschwerde der Gemeinheit gipfelte vor allem darin, daß bei der guten Ernte und den billigen Kornpreisen der Betrieb der Landwirtschaft sich schlecht lohne. Daher hätten viele Außenleute das Bestreben in die Stadt zu ziehen und ein Handwerk zu betreiben. Das werde diesen jedoch dadurch erschwert, daß die Ämter bei dem Eintritt in das Amt und auch bei Übernahme der Ehrenstellen als Vermehrer, Beisitzer und Richter ihren Genossen schwere Opfer auferlegten. In der ausgesprochenen Absicht: 'dat wy lude to uns in unse stadt kregen' ermäßigt daher der Rath die Kosten bei der Gewinnung der einzelnen Ämter.

2. Ebenda XXXI 2 ff. Vgl. ferner die Zusammenstellung über die Gilden und Zünfte in Soest, die von Vorwerck angelegt ist. Stdt.A. I 27.

den Anspruch erhob, der auch vom Rath anerkannt ward[1], auf alleinige Ausübung der Treppennahrung, des Mälzens und Brauens, des Wandschnittes[2], der Anfertigung kleiner Laken, der Kaufmannschaft, des Goldschmiedegewerbes und des Bastwindens. Ferner bezeichnet die Gemeinheit das Herbergen, den Korn- und Viehhandel als ihr besonderes Vorrecht. Daneben fordert sie eine schärfere Controle der Fleischer und Bäcker, durch deren Geschäftsgebaren die Bürgerschaft schwer geschädigt werde. Die Ämter ihrerseits bringen allerhand Beschwerden vor, daß ihnen von Mitgliedern der Gemeinheit in ihr Gewerbe getastet werde, und selbstverständlich nehmen sie einen guten Theil der von dieser als ihr ausschließlich zustehend bezeichneten Gerechtsame für sich ebenfalls in Anspruch.

Wir müssen es uns versagen auf die Einzelheiten dieser Streitpunkte näher einzugehen. Uns interessirt nur die geschlossene Organisation der Ämter einer- und der Gemeinheit andererseits, die nothwendig als das Resultat einer längeren geschichtlichen Entwicklung angesehen werden muß. Das Bestreben einen Einblick in diese zu gewinnen, wird uns leider durch das Fehlen älterer Nachrichten nahezu unmöglich gemacht. Wir können höchstens versuchen, ausgehend von den uns bekannten Verhältnissen des 16. Jahrhunderts, durch Rückschlüsse in der Reihe von Einzelnotizen, die uns aus früheren Zeiten über die Ämter und die Gemeinheit überliefert sind, einigen Zusammenhang herzustellen.

Die Bruderschaften (Ämter).

Von dem Vorhandensein von Bruderschaften in Soest hörten wir zuerst im Jahre 1260. Damals wurde ihr Versuch, Zutritt zum Rathe zu erhalten, abgeschlagen. Es wurde schon bemerkt, daß wir unter den Bruderschaften vorwiegend die später als Ämter und Gilden bezeichneten Gewerksgenossenschaften zu verstehen haben und daß es unter diesen die Wollenweber sind, die zuerst genannt werden. Wir vermutheten, daß sie als die Angesehensten die Führung im Kampfe gegen den Rath übernommen hatten[3]. Zu einem genossenschaftlichen Zusammenschluß untereinander scheinen es jedoch die Ämter selbst im 14. Jahrhundert noch nicht gebracht zu haben, trotzdem Angehörige von ihnen bereits im Jahr 1330 im Auslande, in Riga, in der Gildestube von Soest eine Vereinigung zu

1. S. die 'verramynge' vom Jahr 1510 S. CXII: 'Js des raides meynonge, dat de gemeynheit heb ind behalde desgenen, syaltijt gebruyket hebn ind en over is gegeven, nemlich trappenneringhe, want snede, melten, brouwen, komenschap, goltsmeden, bastwynden ind cleyne laken to maken.'

2. Vgl. auch oben S. CXI Anm. 1.

3. S. oben S. XCVII.

ſchaffen gewußt hatten, die ſämmtliche Handwerker dieſer Stadt umfaßte[1]. Man darf daraus vielleicht auf eine verhältnißmäßig ſpäte Entwicklung der Mehrzahl der Ämter in Soeſt ſchließen.

Nach den Urtheilen für Siegen aus der Mitte des 14. Jahrhunderts hatten die Bäcker in Soeſt keine Zunft oder Bruderſchaft[2]. Sie ſtehen aber als ſolche in einem Verzeichniß der Bruderſchaften aus der zweiten Hälfte dieſes Jahrhunderts[3]. Und bereits um das Jahr 1323 exiſtirte ein Bäckerhaus, aus deſſen einzelnen Verkaufsbänken die Stadt halbjährliche Zinſen bezog[4]. Ferner gab es damals ein Fleiſchhauerhaus, aus dem auch von jeder Bank je 2 ß 1 ℔ zu Oſtern und Michaelis gezahlt werden mußten. Die Abgabe der Wollenweber an die Stadt betrug, wie wir ja ſchon geſehen haben, 20 Mark für das Jahr, die der Schneider halbjährlich 42 ß[5]. Dazu kommen dann noch in der Rathsordnung aus dem Ende des 14. Jahrhunderts über das Maß der Getränke oder an Malz, das die einzelnen Bruderſchaften acciſefrei haben ſollen, wenn ſie ihr Bruderſchaftsgelage abhalten, die ſchönen Wandſchneider, die Krämer, die 'kumpere up der vleyſcharre', die Kaufleute, die Schmiede, die Schuhmacher, die Corduanmacher und die Wollenkäufer[6]. Endlich werden in

1. S. Hanſiſches U.B. II, No. 505, Anm. 1 u. III, S. 464 zu No. 76.

2. Weſtfäl. Ztſchr. XI, 321: 'Item die becker van Suſte hant keyne zunfft noch bruderſchoff'. Es wäre freilich möglich, daß ſie zeitweiſe zur Strafe für den Ungehorſam der Bäcker aufgehoben wäre, wie im Jahre 1438. Vgl. Stdt.A. Soeſt XI, 5 u. XXXI, 4.

3. Seibertz, U.B. II, 762.

4. S. die Aufzeichnung in dem Liber civium (Stdt.A. Soeſt VIII, 16) unter anderen Eintragungen aus dem Jahr 1323: Hec est pensio, quam solet civitas errogare videlicet . . ., item sardones dabunt in festo Pasce 42 sol. et in festo Michaelis 42 sol., item laneatores in festo Pasce 10 marcas et in festo Michaelis 10 m., item domus carnificum, quilibet(!) scamnum in festo Pasce 2 sol. et obulum, tantum Michaelis, item domus pistorum, quilibet(!) scamnum 30 ℔ et obulum in Nativitate domini, tantum Johannis Baptiste.

5. Die Schneider ſind bereits 1317 genoſſenſchaftlich organiſirt, ſie halten Morgenſprachen ab und wiſſen ſich gegen Eingriffe in ihr Amt zu ſchützen. Strafgewalt wegen Amtsvergehen ſcheinen ſie jedoch noch nicht beſeſſen zu haben. Vgl. Seibertz, U.B. II, 571. Wegen der Abgabe der Wollenweber an die Stadt ſ. oben S. CIX Anm. 4.

6. Seibertz, U.B. II, 762.

Die 'kumpere up der vleyſcharre', werden in Schiller und Lübben, Mittelniederdeutſches Wörterbuch s. v. als „Böttcher" bezeichnet. Dieſe Deutung iſt aber unrichtig. Vgl. den Artikel 15 in der Aufſtellung von 1493 (ſ. oben S. CXI Anm. 1): 'Vort alle dejenen, de ſuß lange want geſneden hebn, de ſyn ock we de ſyn, de ſo ſollen ind mogen ere ſtuven tuſchen hijr ind neſt tokommende Pinxten verſniden ind voruteren, utgeſcheiden doch allene de ſchonen wantſnidere und ock mede dejenen, de dat kumperampt an ſich nemende moechten werden, de ſo ſollen ind mogen wantſnyden, . . . as't ſo darmede van alders allet horich ind wontlich geweſt iſt'.

S. ferner unten z. J. 1420 S. 29: 'Eodem anno do ward dey vleſchare to eynen wanthuſe ghemaket.' Daraus ergiebt ſich zweifellos, daß auch ſie den Wandſchnitt betrieben haben. Kumper ſcheinen ſchon 1493 in Soeſt nicht mehr exiſtirt zu haben. S. Artikel 8 der Aufſtellung: 'Item ſneide der kumper vort mede to gebrukene byt to der tijt, dat we kom-

dem Antwortschreiben der Gilden vom 12. Januar 1446[1] noch eine Gilde der 'buwelude', der Ackerbauer, und in den Aufstellungen von 1510 solche der Kürschner oder Pelzmacher und der Leder- oder Riemenschneider[2] genannt.

Im 16. Jahrhundert nun stehen von diesen als in Sonderheit genannten „Ämtern" der „Gemeinheit" gegenüber die Wollenweber, die stets die erste Stelle einnehmen, die Bäcker, die Fleischhauer und Schmiede, die den Platz untereinander gelegentlich wechseln, die Lohgerber und Schuhmacher, bald als ein bald als zwei Ämter aufgeführt, und endlich die Schmiede, Krämer, Kürschner und die Wollenkäufer[3]. Da sie jedoch in dem eben erwähnten Schreiben von 1446 nahezu vollzählig allein als die Gilden der Stadt namentlich bezeichnet sind, während von den übrigen Bruderschaften und der Gemeinheit nur im Allgemeinen die Rede ist, so ist zu vermuthen, daß sie schon damals unter sich organisirt waren, um so mehr als auch bereits bei anderen Gelegenheiten zwischen den Bruderschaften und der Gemeinheit unterschieden wurde. Einem Rathsweisthum von 1541[4] zufolge waren aber unter den 9—10 Ämtern nur 3 sogenannte freie Ämter, in die keine Bastarde aufgenommen wurden. Von den Wollenwebern besagt uns dies bereits eine Morgensprache von 1370[5]. Welche die beiden anderen waren, darüber fehlt eine Angabe. Die Wandschneider, die Kümper, die Kaufleute und die Bauleute werden demnach im 16. Jahrhundert nicht zu den Ämtern gerechnet.

met ind des kumperamptz an to nemende ind to gebrukende gesynnende ist, unde dat ock na alder gewonde to halden, unde off dyt we vorbreke, vorwelle in den broeck, inhalt darop der gegevenen notlen.'

1. Städtechron. XXI, 99 ff. Es ist unterschrieben durch 'Gylde der wullenweber, der smede, der becker, der lore, der schomecker, der kremer, der schroder, der koplude, der buwelude ind vort alle ampte, broderschope ind gantze alynge gemeynde der stat Soyst'. Neben den Kürschnern und Wollenkäufern fehlt die Fleischergilde darin. Vielleicht hat sie, wie sie ein besonderes Schreiben des Erzbischofs erhalten hat (ebenda S. 98 Anm. 1), auch eine besondere Antwort gegeben. Die 'lynenwevere' werden schon 1371 genannt (Seibertz, U.B. II, 820) und im Jahr 1480 verleiht der Rath 'der lynenwevere geselschop' Amtsartikel, sie scheinen aber weder von den Ämtern noch von der Gemeinheit zur Aufnahme in den größeren Genossenschaftsverband zugelassen zu sein. Vgl. die interessante Beschwerde der Leinweber-Gesellschaft an den Rath von 1649, in der sie sich bitter über die schlechte Behandlung, die man ihr in der Stadt angedeihen lasse, beklagt. (Stdt.A. Soest I 27 S. 365.

2. S. oben S. CXII Anm. 1.

3. S. die Antwort der Ämter auf die Beschwerde der Gemeinheit vom Jahr 1564 (Stdt.A. Soest XXXI 43), ferner das allgemeine Ämterstatut vom Jahr 1605: 'Wie es mit der gewinnung, den kosten ꝛc. der verschiedenen ämter gehalten wird.' (Ebenda 17.)

4. Soester Stadtbuch II (St.A. LII 15) fol. 404 f.: . . . 'dat in dieſe stat 3 vrigge ampte weren, dar men neyne basterde inne willen hebn; sunder in de anderen ampte sien alle tijt basterde und unechte kinder gewesen' . . .

5. Stdt.A. Soest XXXI 2.

Die Staelgadumsbruderschaft.

Wandschneiden, die Kaufmannschaft, den Betrieb der Landwirthschaft lernten wir ja auch bereits als besondere Erwerbszweige der zur Gemeinheit zählenden Bürger kennen. Es besteht aber der Unterschied zwischen den Ämtern und der Gemeinheit, daß die in ihr vereinigten Berufsarten im 16. Jahrhundert nicht zugleich noch eine Gewerbsgenossenschaft für sich bilden, sie machen zusammen nur eine Bruderschaft, die des Staelgadums, aus. Die sämmtlichen 'broders des stalgaedems' führen am 20. September 1545[1] — das ist meines Wissens das erste Mal, daß der Name vorkommt — Beschwerde wegen verschiedentlicher Beeinträchtigungen durch die Ämter. Zu ihnen gehörten die Mehrzahl aller Gemeinsmänner, die sich keines Amtes bedienten, vorausgesetzt, daß sie überhaupt ihrer Geburt und Beschäftigung nach in der Lage waren, sich an dem öffentlichen Leben in der Stadt zu betheiligen[2]. Die Schaffer von dem Staelgadum vertreten die Interessen der Gemeinheit vor dem Rath[3], der Großrichtmann der Gemeinheit controlirt die gewissenhafte Erfüllung der Bürgerpflichten seitens der Mitglieder der Bruderschaft[4]. Sehr deutlich spricht sich in den von ihr ausgehenden Schriftstücken das Bewußtsein der führenden Stellung innerhalb des städtischen Gemeinwesens aus. So heißt es in einer Eingabe vom Januar 1605[5] an den Rath: 'Aber weil wir die vom Stalgam und die ganze gemeinde auch eher dieser stat die ehrendienste leisten, zu rathe und in die zwölfe gesetzt und sonst zu khore gebracht werden, gleich wie die ampte . .' Aus dem Staelgadum wurden jährlich die Marktmeister[6], die Marktschlitter des Stadtbuches[7], bestellt, welche die auf den Markt geführten Lebensmittel, Butter, Käse, Fische u. a. auf ihre Güte zu untersuchen und in Gemeinschaft mit den Rathskämmerern den Preis der Waaren festzusetzen hatten. Zu ihren Festlichkeiten lud die Bruderschaft die Bürgermeister, die beiden städtischen Richter, die Kirchen- und Schulbehörden ein[8].

1. Stdt.A. Soest XXXI, 43.

2. S. die Soester Polizei-Ordnung vom 17. Juni 1650 bei Emminghaus, Memor. Susat. S. 274: '. . doch sollen diejenige, welche weder de praesenti des stahlgabembs seyn oder auch künfftig darauf nicht kommen können, gleichwohl in ein oder anderer nahrung auf den stahlgabemb gehörig befunden werden'.

3. Im Jahre 1555 nach dem 2. Februar 'brachten de scheffer von dem stalgaedem von wegen der gemeinheit tegen de ampte . . supplicatie, umb dem raide . . vortodragen'. (Stdt.A.Soest.XXXI 43.)

4. S. ebenfalls das Statut vom 21. Nov. 1649. § 3.

5. Stdt.A. Soest XXXI 43.

6. Statut vom 21. Nov. 1649 § 6.

7. S. unten S. 77 u. 85.

8. Statut vom 21. Nov. 1649 § 10.

S. ferner das Bruderschaftsstatut vom 21. November 1649 (ebenda I, 27 fol. 114 ff.): '§ 2. Nachdem die bruderschaft dieses staelgadems von undenklichen jahren haubtlich die gemeine dieser stadt repräsentirt, gestalt in bürgerlicher nahrung dieselbe gegen einbrüche, so der gemeinheit von den ämbtern oder sonst beschehen mögte, jederzeit vertreten'.

Neben den vereinigten Ämtern und der die Gemeinheit repräsentirenden Staelgadumsbruderschaft erscheint endlich noch, zuerst 1517, eine Gesellschaft „van dem Sternen", der am 29. Januar dieses Jahres der Rath die Erlaubniß ertheilt, nachdem der Herzog von Cleve dazu vorher seine Zustimmung gegeben hatte, 'dat gerichte up to tymmeren'[1]. In den unteren Räumen des noch jetzt „der Stern" genannten Hauses befand sich im 16. Jahrhundert das clevische Gericht[2]. Die Sterner werden dann weiter erwähnt am 31. Mai 1561 bei Gelegenheit der Einsetzung der neuen Rathsschützen, die nach der darüber ausgegebenen Ordnung 'uit raedt und twelven, der geselschop van dem Sterne, ampte, stalgadem und suß gemeynen burgeren und burgerskinder' genommen werden sollen[3]. Ferner wird in einer Aufzeichnung des Stadtbuches III[4] vom 1. September 1570 die Erwartung ausgesprochen, daß bei der herrschenden Getreidenoth die Gesellschaften vom Stern und Staelgadum den armen Leuten den Ankauf von Korn erleichtern würden. Die Gesellschaft vom Stern.

Daß sie stets an bevorzugter Stelle genannt werden, zeigt, wie sie damals in der Stadtverwaltung eine wichtige Rolle spielten. Die Namen der im Jahr 1517 genannten Mitglieder der Gesellschaft, der Bockum gen. Dolffs, der Dael, Klepping, Menge, Esbeck u. a. begegnen uns im 15. und 16. Jahrhundert häufiger unter den Bürgermeistern. Sie bildeten abgeschlossen unter sich die Körperschaft der Salzbeerbten[5].

Bisher wurde in diesem Zusammenhang der Bruderschaft der Schleswiger mit keinem Worte gedacht. Sie kommt als solche in den gleichzeitigen schriftlichen Zeugnissen aus dieser Zeit überhaupt nicht mehr vor. Die Erinnerung an sie lebt nur fort in dem Schleswigeramt, für das in das Rathswahlbuch seit 1418 stets zwei Namen von Rathsmitgliedern unter jedem Jahr eingetragen sind[6]. Im 18. Jahrhundert treten sie in der Rolle von Schiedsmännern auf[7]. In ihnen, in den beiden Die Schleswigerbruderschaft.

1. Stdt.A. Soest LV, 1.
2. S. Excurse und Beilagen V, 2a. Der Herzog hatte den Sternern erlaubt: 'dat sy dat gerichte uptymmeren ind boven gebruyken moigen.' Außer Kalk und Steinen steuerte die Stadt noch 10 Mark bei, 'dar sy et mede', wie es in der Urkunde heißt, 'uyt der erben bis an de balcken unden boin maken . . . dan sullen sy et vort up eren costen laiten maken ind in bouwe halben . . . sullen ouch an de pyler der baigen weberomme de gerichte des stuyrmundes ind der schantsteyne boin houwen ind hangen' . . .
3. Soester Ztschr. 1883/84 S. 7 ff.
4. Im Auszug mitgetheilt von Rademacher in Msc. VII 6414 fol. 133a im St.A. Münster.
5. Vgl. Barthold, Soest S. 297.
6. S. Excurse und Beilagen VI.
7. Emminghaus, Memor. Susat. S. 40 Anm. p: 'Der Schleswicker, qui concordiam inter litigantes tentare solet' (Commissarius zur Güte).

so genannten Amtleuten des Rathes, haben wir auch die 'Sleſewyker' zu erkennen, welche der Stadtrechnung von 1499[1] zufolge 4 Mark 'ut dem Sterne' von Dietrich Kalen vereinnahmten. Die in derſelben Rechnung aufgeführten 'Sleſewyker gulde' lieferten in dieſem Jahre keinen Ertrag. Die Einnahmen von 4 Mark aus dem Haus 'tu dem Sterren' bezog die Brüderſchaft der Schleswiger bereits im Anfang des 14. Jahrhunderts[2]. Hätte ſie noch im Jahre 1499 in der alten Weiſe beſtanden, ſo wäre es doch unbedingt auffällig, daß deren Rentenbezüge zuſammen mit denen der geſammten Stadt gebucht wurden; ſie ſtehen mitten unter den Erträgniſſen aus der Mühlenacciſe, den Summen der Abgaben, die von den Beſuchern der freien Kirmeſſen gezahlt werden, u. a. Daß die Schleswiger zu Mittwinter ihre Bruderſchaft getrunken haben, hören wir zum letzten Mal aus dem Jahr 1424[3].

Nach der Aufſtellung ihrer Leiſtungen in der Stadt aus dem Jahr 1291[4] müſſen ſie ſich mit dem Weinhandel abgegeben haben. Sie haben ihre eignen Weinſchröder, ſie beziehen aus der Rumenei, die doch wohl ſicher dem Umſtand den Namen verdankt, daß hier die ſüdlichen Weine verſchenkt wurden[5], Renten, ſie beſitzen Gademen daſelbſt. Bei der Feier ihrer Bruderſchaft erhalten nicht nur die vier Schöffen der Bruderſchaft, ſondern auch die Bürgermeiſter und die Stadtboten beſtimmte Quantitäten an Wein. Am Martinstag geben ſie jährlich für St. Johann und St. Patroclus[6] einen halben Zentner Ungel; von den Altarherren im Münſter

Daß die Exiſtenz dieſes Rathsamtes für eine beſondere Bedeutung der Schleswigerbruderſchaft innerhalb der Vertretungskörper der Stadt ohne Weiteres ſpricht, liegt auf der Hand. Die Verſuche, ſie klar zu legen, ſcheitern aber daran, daß wir nicht einmal die Befugniſſe der Inhaber dieſes Amtes aus älterer Zeit kennen. Das Wenige, was uns in der Aufzeichnung über die Pflichten der Rathsamtleute aus dem Anfang des 16. Jhs. (Soeſter Ztſchr. 1885/86 S. 44 ff.) über ſie geſagt wird, bezieht ſich zumeiſt auf ceremonielle Functionen. S. oben S. XIX.

1. Stdt.A. Soeſt X, 2.

2. Hanſiſches U.B. II, 666. Irrig iſt es aber, wenn hier S. 293 Anm. 2 aus dieſem Umſtand ein Zuſammenhang der Schleswiger mit dem Amt der Wollenweber gefolgert wird; die Wollenweber hatten ihre Verkaufskammer auf dem Seel, der nicht mit dem Stern identiſch iſt. S. oben S. CIX Anm. 4.

3. S. unten S. 35.

4. S. Hanſiſches U.B. II, 666.

5. S. die Urk. vom 27. Juli 1295 (Seibertz, U.B. I, 455): datum in emunitate ecclesie Susaciensis ante domum vinariam, que dicitur Rumenye, und unten S. 17 Anm. 2; vgl. jedoch Nordhoff, Die lombardiſchen Bau- und Kaufleute in Altdeutſchland, in der Beilage zur (Münchener) Allgemeinen Zeitung 1891 Beil. No. 253 S. 5, der ſie „Sammelpunkt und Kaufhaus der Romänen oder Lombarden" ſein läßt. Die Rumenei ſtand offenbar auf dem Terrain, das jetzt von dem Rathhaus eingenommen wird, an der Seite nach Patroclusmünſter zu. (S. unten S. 36, 23.)

6. Aus dem Rath wurden jährlich zwei Rathmänner für das Amt St. Patroclus und Johannes beſtimmt. (Vgl. Excurſe und Beilagen VI.) Das S. Johannis-Kreuz trugen die ſtädtiſchen Kämmerer bei Proceſſionen. S. Soeſter Zeitſchr. 1885/86 S. 49.

empfängt jeder, wenn die Bruderschaft gedient ist, 10 Pfennige für die Messen zum Seelenheil der verstorbenen Brüder. Das ist etwa alles, was wir über sie wissen.

Es liegt nahe, sich an die Weinbruderschaft in Köln[1], an die Reinoldsgilde in Dortmund[2] zu erinnern, die an beiden Orten mit der Gilde der Kaufleute, in Dortmund der großen Gilde, identificirt oder wenigstens unmittelbar von ihr hergeleitet werden. Die große Gilde in Dortmund ist zu terminlichen Weinlieferungen nicht nur an die eignen Vorstände und Beamte, sondern auch an die Geistlichkeit in der Stadt und die städtischen Behörden verpflichtet. Da die Kaufleute unter den sechs Gilden, den Handwerksämtern, nicht vorkommen, hat man ihnen den Platz in der Reinoldsgilde angewiesen. Der Weinhandel und der Wandschnitt waren aber die Hauptzweige des Gewerbes der großen Gilde. Und ist wahrscheinlich in Dortmund das Haus der Wandschneider in älterer Zeit zugleich das Rathhaus gewesen, die Rumenei in Soest stand auch direct mit dem Rathhaus in Verbindung[3] und wurde ebenfalls zu öffentlichen Zwecken benutzt[4], was uns freilich erst aus dem 16. Jahrhundert bezeugt ist. Auch das verdient hervorgehoben zu werden, daß, gleichwie in Dortmund der Reinoldsgilde seit dem 14. Jahrhundert nicht mehr gedacht wird, in Soest die Schleswiger Bruderschaft nicht viel später, seit dem Jahr 1424, aus der Überlieferung verschwindet[5]. Analogien in Köln und Dortmund.

Die Analogien mit den Dortmunder Verhältnissen sind unverkennbar. Zwar giebt es in Soest noch im 14. und 15. Jahrhundert eine besondere Bruderschaft der „schönen Wandschneider" und zugleich solche der Krämer und der Kaufleute[6]. Die Wandschneider sind aber neben den Krämern die einzigen unter den uns bei dieser Gelegenheit genannten Bruderschaften, die gleich den Schleswigern ihre Bruderschaft in Wein trinken[7]. Das läßt auf eine angesehenere Stellung und bessere Lebenshaltung schließen, zumal sie in dem erwähnten Verzeichniß an erster Stelle stehen. Zweifelhafte Ergebnisse.

1. Vgl. Hegel, Städte und Gilden II, 343 ff., insbesondere 348 ff.

2. Frensdorff, Dortmunder Statuten und Urtheile Einl. S. LII ff.

3. Es führte vom Rathhaus eine Treppe direct zur Rumenei. S. die aus dem 16. Jh. stammende Aufzeichnung: 'Wie sich de raidt verändert in dem koir' in der Soester Ztschr. 1882/83 S. 96.

4. Ebenda und unten S. 139.

5. S. oben S. CXVIII. Damit hängt vielleicht zusammen, daß im Liber electionum consiliariorum (s. Excurse u. Beilagen VI) zum ersten Mal 1432 ein Rathsamt der 'wynheren' vorkommt und daß seit den 40er Jahren des 15. Jahrhunderts fremde Weinzapfer in Soest mehrfach erwähnt werden. S. unten S. 42. Der Rath hatte seine eigne Weinniederlage im Rothen Löwen, der zugleich auch als Weinhaus diente. S. den Vertrag vom 5. Februar 1385, den der Rath und die Zwölfer mit Arnt von Lünen schlleßen, der den Weinausschank im Rothen Löwen übernahm. Soester Ztschr. 1883/84 S. 28 ff. S. auch unten S. 77.

6. S. oben S. CXIV.

7. Seibertz, U.B. II, 762.

Die Krämer zählen freilich im 16. Jahrhundert zu den Ämtern und werden auch schon in dem Schreiben von 1446 unter den Gilden genannt. Möglicherweise haben sie die Kaufleute zum Theil mit sich zu vereinigen gewußt, während wiederum Absplisse von beiden Berufsgenossenschaften sich mit der Zeit der Gemeinheit zugewendet haben.

Denn Kaufmannschaft zu treiben nahm ja, wie wir sahen[1], nachher die Staelgadumsbruderschaft ebensogut für sich in Anspruch wie das Wandschneiden. Doch ob die Schleswiger, die Wandschneider, die Krämer in alter Zeit zu einer großen Kaufmannsgilde vereinigt gewesen sind, die wir als die Vorläuferin der Staelgadumsbruderschaft des 16. Jahrhunderts anzusehen hätten, darüber fehlt uns jede Nachricht. Im Jahr 1626 gehört freilich der Inhaber des Rathsamts der Schleswiger, Heinrich Marquard, zu den Ältesten der Staelgadumsbruderschaft[2]. Der Umstand, daß diese zugleich die Gemeinheit gegenüber den Ämtern vertrat, könnte leicht dazu verführen, ihr ein höheres Alter zuzusprechen, um so mehr, als die Bruderschaften oder Ämter einer- und die Gemeinheit andererseits schon im Anfang des 15. Jahrhunderts wahrscheinlich auch genossenschaftlich gegen einander abgeschlossen waren.

Das Haus zum Stern, aus dem in früheren Jahrhunderten die Bruderschaft der Schleswiger eine Rente bezog, die jedoch nachher an die Stadt übergegangen ist, dient im 16. Jahrhundert der nach ihr benannten Gesellschaft der Salzbeerbten als Versammlungshaus[3]. Darf man daraus auf einen Zusammenhang zwischen der Bruderschaft der Schleswiger und der Gesellschaft zum Stern schließen? Sicher ist nur, daß die Angehörigen der beiden Genossenschaften zu den angesehensten Bürgern der Stadt zählten.

Schlußbemerkungen.

Mannigfache Verschiebungen in der Gruppirung der Bevölkerungsschichten wie in der Betheiligung verschiedener Kreise an dem städtischen Regiment sind demnach im Laufe der Zeit, für die wir die Soester Zustände kurz skizzirt haben, eingetreten, aber die äußere Form der Stadtgemeindeverfassung hat sich seit dem Jahr 1260, aus dem wir sie zuerst kennen lernen, bis in die späteren Jahrhunderte hinein erhalten. Sie reichte auch für den Zuwachs an richterlichen Befugnissen, den die Stadtvertretung vornehmlich im 13. Jahrhundert erhielt, vollkommen aus. Dauernd sind es 24 Rathmänner mit zwei Bürgermeistern aus ihrer

1. S. oben S. CXVI.
2. Stdt. A. Soest, Vorwerckſche Sammlung I 27 S. 107.
3. S. oben S. CXVII f.

Mitte an der Spitze, in deren Händen die städtische Verwaltung und Gerichtsbarkeit ruht. Als Beirath fungiren je zwei Vertreter aus den 6 Hoven, die früher sogenannten Burrichter, die nachherigen Zwölfer, die vor den Rath gehen. In älterer Zeit bildete das Burrichteramt die Durchgangsstufe, um in den Rath zu gelangen. Es war sichtlich eine Errungenschaft der Gewerbsgenossenschaften, der späteren Ämter, diese Bestimmung im Jahre 1283 beseitigt zu haben. Nach und nach sind dann auch angesehenere Bürger aus diesen Bevölkerungsschichten in den Rath gelangt. Daß dies im 15. Jahrhundert geschehen ist, läßt sich aus unserer schriftlichen Überlieferung erweisen. Die Vertretung der besonderen Interessen der Ämter vor dem Rathe erfolgte durch deren Richtleute und gelegentlich wohl auch durch die sogenannten Vermehrer und Beisitzer. Die auf solche Weise erzielten Beschlüsse wurden im Namen von Rath, Bruderschaften, Ämtern und der Gemeinheit erlassen. Aber die Vertreter der Ämter und Bruderschaften sind nicht in gleichem Sinne als eine ständige Einrichtung anzusehen wie die der Zwölfer, deren Institut wir in seiner späteren Ausgestaltung wohl am besten als weiteren Rath bezeichnen können.

Bei dem Thomasaufruhr im Jahre 1531 wählten die Hoven eine Vertretung von 24 Personen, je vier aus einer Hove[1]; sie scheint jedoch nur sozusagen als Revolutionsausschuß bestanden zu haben. Eine weitergreifende Änderung in der städtischen Verfassung[2] hat die Bewegung der 30er Jahre nicht hervorgerufen.

C.

Excurse und Beilagen.

I. Das alte Soester Stadtrecht.

1. Die erste Redaction.

Das Soester Recht in seiner ältesten Fassung ist uns erst in einer Niederschrift aus dem 13. Jahrhundert erhalten[3]. Den Schriftzügen nach

1. Jostes, Daniel von Soest S. 86 ff.
2. Über deren spätere Gestaltung vgl. Emminghaus, Memor. Susat. S. 26 ff.
3. Stdt.A. Soest LXIII C. 14. Danach gedruckt bei Seibertz, U.B. I, 42, der auch die älteren Drucke verzeichnet hat. Der Seibertzsche Druck ist wiederholt von Gengler, Deutsche Stadtrechte des Mittelalters 441—446. Wir geben unten einen an ein paar Stellen verbesserten

zerfällt aber diese wieder in zwei Theile, deren erster die §§ 1—52 umfaßt und in Buchschrift aufgezeichnet ist. Die Schreiberhand der späteren Hälfte, der §§ 53—63, trägt den Charakter der Urkundenschrift. Sie gehört paläographisch der Zeit nach 1250 an, wohingegen die Aufzeichnung des ersten Theiles mehrere Jahrzehnte früher stattgefunden hat. Schon dieser Umstand läßt den später geschriebenen Abschnitt sofort als Zusatz erkennen. Dazu kommt, daß der § 53 besondere einleitende Worte hat, daß der § 56 eine erweiterte Auslegung des § 22 ist. Ausdrücke wie totum consilium, totum commune civitatis in § 63 haben sich erst im Laufe des 13. Jahrhunderts eingebürgert.

Aber auch der in der ältesten Überlieferung der Schrift nach als einheitlich uns entgegentretende Abschnitt enthält Bestandtheile aus verschiedenen Zeiten. Schon Hegel[1] hat hervorgehoben, daß, während im § 22 noch von burgenses im Sinne von Rathmännern die Rede ist, im § 36 eine domus consulum, im § 39 ein Gericht der Consuln, in den §§ 43 und 44 magistri consulum erwähnt werden. Im § 33 ist bemerkt, daß der Schultheiß von den zu Erbleihe ausgethanen Wortstätten die Vorhure und damit doch auch zugleich den Zins einbezogen hat; dagegen geschieht dies im § 35 durch den Pachtmeister. Hegel[2] läßt daher auch mit Recht einen neuen Abschnitt mit § 35 beginnen.

Auf diese Theilung führen ohne weiteres die Eingangsworte des Stadtrechtes, die die Behandlung der drei Gerichte in der Stadt, des Propstes, des Vogtes und des Schultheißen in Aussicht stellen, die mit dem § 34 beschlossen wird. Es verdient auch bemerkt zu werden, daß das Medebacher Stadtrecht von 1165[3] hauptsächlich auf die §§ 1—34 des Soester Rechtes zurückgeht.

Indessen ist selbst dieser Abschnitt des Soester Rechtes in seiner Zusammensetzung nicht ganz gleichartig. Auch in dieser Beziehung hat Hegel[4] bereits das Richtige gefunden, indem er betont, daß, wenn sich gleich das Stadtrecht im Eingang der Statuten als altes und gekorenes Recht an-

Neudruck zugleich mit dem vollen Text der zweiten Redaction (Stdt.A. Soest a. a. O.), deren Varianten Seibertz nur in den Anmerkungen gegeben hatte, um die Übersicht über beide Textgestaltungen zu erleichtern. Die von Seibertz eingeführte Paragraphirung ist beibehalten worden.

1. Geschichte der Städteverfassung von Italien II, 443 Anm. 1.

2. Ebenda 445 Anm. 2. Vgl. ferner desselben Verfassers „Städte und Gilden" II, 384 Anm. 2, an welcher Stelle darauf hingewiesen ist, daß der § 48 eine bloße Wiederholung des § 17 ist. Den § 46 wird man als Erweiterung des § 27 anzusehen haben. Im § 36 erscheint auch zuerst die Person des judex, während in den voraufgehenden Paragraphen (s. § 22) in dem gleichen Zusammenhang von dem judicium die Rede ist. Der § 29 bezieht sich auf einen eventuell im Ausland aufzustellenden Nothrichter.

3. Seibertz, U.B. I, 55.

4. A. a. O. 446.

kündige, dies doch nicht so zu verstehen sei, als ob es nur Willküren des Rathes oder der Bürgerschaft enthielte. Stand doch auch die Gerichtsbarkeit, die vorwiegend darin behandelt wird, in älterer Zeit den Erzbischöfen von Köln zu[1]. Es finden sich daher auch in der Form deutliche Spuren des vom Herrn verliehenen Rechts. Entscheidend hierfür ist der § 25, in dem es heißt: Omnis causa infra bannum nostrum ... Das ist die Sprache des Herrn des Gerichts, des Erzbischofs von Köln. Auf anderen Ursprung weist der § 29 hin, der mit den Worten beginnt: Item constitutum est, quod, si concives nostri ... Hier liegt zweifellos eine Willkür der Bürgerschaft vor[2]. Und sie scheint auf Grund eines besonders vereinbarten Beschlusses der Statutensammlung hinzugefügt zu sein, wie man wohl nach der feierlichen Schlußform: Hoc constitutum, si quis infregerit ... urtheilen darf.

Auf jeden Fall haben wir also in dem Soester Recht eine Zusammenschweißung rechtlicher Bestimmungen verschiedener Qualität und Zeit vor uns. Die größere Zahl der Paragraphen des ersten Abschnittes wird einem erzbischöflichen Privileg entnommen sein, durch das die Gerichtsbarkeit in der Stadt geregelt wurde. Dazwischen geflochten sind Willküren der Bürgerschaft, die sich aber ebenfalls in erster Linie auf die Handhabung der Gerichtsbarkeit beziehen. In den Bestimmungen des zweiten und dritten Abschnittes sind Andeutungen über die Gemeindeverfassung in der Stadt gegeben. Eine klare Scheidung zwischen diesen Gebieten erfolgt natürlich nicht, wie sie ja überhaupt in den Stadtrechten des Mittelalters nicht eingetreten ist, da mit dem Fortschreiten der politischen Selbständigkeit der Städte ein stetiger Übergang von Gerichtsbefugnissen auf die Vertretung der Gesammtgemeinde verbunden war.

Seibertz hat mit Rücksicht auf die Medebacher Privilegienbriefe von 1144[3] und 1165[4] das alte Soester Recht dem Jahre 1120 zugewiesen. Die Urkunde von 1144 betrifft in erster Linie die Ordnung des Marktverkehrs in Medebach, welcher durch die Bedrückungen des dortigen Vogtes in einen schlimmen Zustand gebracht war. Es wird darin bestimmt, daß die Vorschriften, die für den Markt in Soest gelten, dem Medebacher zum Vorbild dienen sollten. Daneben werden den Bewohnern des Ortes auch die Gesetze und Gewohnheiten zurückgegeben, die sie durch die Lehens-

1. S. darüber oben S. LXXIX ff.

2. In den §§ 26—31 hat man wahrscheinlich überhaupt Willküren der Bürgerschaft zu erkennen. Einige von ihnen sind freilich auch im Medebacher Privileg von 1165 enthalten. S. unten S. CXXV Anm. 2.

3. U.B. I, 46.

4. Ebenda 55.

übertragung gewisser Gerechtsame auf Ritterbürtige verloren hatten[1]. Es ergiebt sich daraus, daß im Jahre 1144 sich für den Markt in Soest ganz bestimmte Formen herausgebildet hatten, die auch schriftlich niedergelegt gewesen sein können, wenn sie gleich in das Stadtrecht keine Aufnahme gefunden haben. Und da nun die Gerichtsbarkeit in Medebach ganz so wie in Soest eingerichtet war und das Privileg Erzbischof Rainalds von 1165 für Medebach mit dem alten Soester Stadtrecht eine weitgehende inhaltliche und zum Theil auch wörtliche Übereinstimmung zeigt[2], so darf man sicher auf eine directe Beeinflussung des Medebacher Rechtes durch das Soester schließen; denn zweifellos ist Soest von beiden der ältere Ort. Verschiedenheiten in den einzelnen rechtlichen Bestimmungen sind wohl festzustellen, aber wir werden gleich in einem zweiten Falle sehen, daß Abweichungen bei der Übertragung des Soester Rechts auf eine andere Stadt von deren Herren ausdrücklich zugestanden wurden. Die Sätze des Medebacher Privilegs von 1165 sind nun, wie bereits bemerkt, nahezu ausschließlich dem ersten Theil des Soester Rechtes nachgebildet; nur die §§ 18 und 20[3] entsprechen solchen der späteren Abschnitte des alten Stadtrechtes von Soest. Also war hier schon vor 1165, vielleicht auch schon um 1144, kurz gesagt in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts ein Statut über die städtische Gerichtsbarkeit vorhanden, das, wenn es sich nicht mit

1. Zunächst bespricht die Urkunde nur die Störungen des Marktverkehrs durch den Vogt. Dann heißt es ausdrücklich: populo nostro easdem reddidimus leges, easdem consuetudines, quas ante benefacionem se habuisse asserebant. Darauf erst folgt unmittelbar: Precepimus quoque, ut in foro pax haberetur et leges illius fori similes essent legibus fori Suesatiensis. Schon hieraus geht hervor, daß ein Unterschied zwischen den leges fori und den sonstigen leges und consuetudines gemacht wird. Noch deutlicher erweist dies das Privileg von 1165. Nachdem hierin zunächst die jura der Bewohner von Medebach aufgezählt sind, wird am Schluß im § 25 hinzugesetzt: Ad hec firmissime precipimus, ut in foro Madebahe pax habeatur, concedentes, ut leges illius fori similes sint legibus fori Sosatiensis. Man wird doch zugeben, daß die Abgaben von den zum Verkauf gebrachten Waaren, der Zoll, ferner das Geleit eine Hauptsache für den Marktverkehr sind (s. z. B. das Privileg für Medebach von 1144, in dem ausdrücklich die Rede ist: de novis exactionibus in macello, in tecis mercatorum, unde et forum pejoratum et fere penitus ab ipso loco alienatum fuerat, und Seibertz, U.B. I, 58), darauf bezieht sich aber keine der Bestimmungen der Privilegs von 1165.

2. Wir stellen hier nur die Nummern der Paragraphen des Privilegs für Medebach und des Soester Stadtrechtes zusammen: M. 1 = S. 6, M. 3 = S. 16, M. 4 = S. 25, M. 5 = S. 14 u. 15, M. 6 = S. 19, M. 7 = S. 23, M. 10 = S. 32, M. 11 = S. 33, M. 13 = S. 31, M. 14 = S. 28, M. 15 = S. 30, M. 17 = S. 29, M. 21 = S. 7 u. 8. Das Verhältniß der von Seibertz, U.B. II, 718 abgedruckten und um 1350 angesetzten Articuli de juribus civitatis Medebacensis zu dem Privileg von 1165 und den verschiedenen Soester Rechtsaufzeichnungen bedarf noch der näheren Untersuchung. Eine Reihe von Bestimmungen — ich mache hier nur auf § 29 aufmerksam — geben Rechtsanschauungen älterer Zeit wieder.

3. Der § 18 = S. 61 u. 20 = S. 36 u. 37.

den §§ 1—34 des alten Rechtes völlig gedeckt hat, diesem wenigstens ähnlich gewesen ist.

In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts war das Ansehen des Soester Rechtes so bedeutend, daß die gegen 1160 an der Trave gegründete Stadt Lübeck es annahm[1]. Lippstadt, das um das Jahr 1198 entstand, wählte sich mit Genehmigung des Grafen Bernhard von der Lippe ebenfalls das Soester Recht, aber unter dem Vorbehalt, Veränderungen daran vornehmen zu dürfen[2]. Am 6. April 1189 verleiht Bischof Bernhard von Paderborn den Bürgern von Corbach das nämliche Gesetz und dieselben Rechte, deren man sich in Soest zu bedienen pflegte. Als einziger Paragraph ist freilich nur eine Bestimmung über das Sendgericht eingesetzt, der mit dem Satz 6 des Soester Rechtes ungefähr wortgetreu übereinstimmt[3]. Für Corbach gilt auch noch in späterer Zeit Soest als Oberhof[4]. Endlich sei hier noch erwähnt, daß das Soester Recht durch Erzbischof Adolf I von Köln am 29. September 1200 auch auf Rüthen übertragen wurde[5].

Für die Bestimmung der Abfassungszeit des zweiten Abschnittes des Soester Rechtes, der §§ 35—52, ist zu beachten, daß uns von § 36 die Person eines judex entgegentritt. Er empfängt von den Brüchten wegen falscher Maße und Gewichte, wegen der Vergehen gegen die Bäckerordnung und für unerlaubten Glockenschlag den dritten Theil[6]. Die Art seiner richterlichen Thätigkeit läßt uns in ihm den Stellvertreter und Nachfolger des Schultheißen vermuthen, dem in Soest ebenso wie in

1. S. oben S. XX.

2. Gedruckt Westfäl. U.B. II, 541: vgl. Nitzsch, die Übertragung des Soester Rechtes auf Lübeck in den Hansischen Gesch.-Bl. Jahrgang 1880/81 S. 11 Anm. 1.

Mit Lippstadt wird gewöhnlich Hamm zusammen genannt, das ebenfalls das Soester Recht wählte. Erhard hat die betreffende Urkunde (Westfäl. U.B. II, 526) fälschlich in das Jahr 1193 gesetzt. Die Gründe, die für diese Datirung vorgebracht sind, hat schon Ficker, Engelbert der Heilige S. 274 Anm. 193, 4 mit Recht als nicht stichhaltig bezeichnet. Es wird noch zu untersuchen sein, ob das Datum des Originals (1213) als ursprünglich angesehen werden kann.

3. Gengler, Codex juris municipalis Germaniae 651. Die für die Handhabung des geistlichen Gerichts in Corbach bisher gültige und durch die Einführung des Soester Rechtes aufgehobene Bestimmung findet sich im Wortlaut wieder im § 16 des Medebacher Privilegs von 1165, dessen Verhältniß zu § 1, der von dem Gericht des Propstes und Decans handelt, nicht ganz klar zu erkennen ist.

Bei der Abhängigkeit des Medebacher Rechtes von dem Soester darf man vielleicht vermuthen, daß in Soest ursprünglich das Sendgericht ebenso eingerichtet war, wie in Medebach. Dann gäbe also der § 6 des Soester Rechts einen Zustand wieder, der sich erst in den Jahren 1165—1189 herausgebildet hätte. S. darüber oben S. LXXIX.

4. Gengler a. a. O. 652 z. J. 1309.

5. Seibertz, U.B. I, 113. Wir sehen hier von einer Aufzählung der übrigen Tochterstädte Soests ab, da sie für die Beurtheilung der Zeit der Niederschrift des Soester Rechtes nicht von Belang sind.

6. S. §§ 36, 38 u. 43.

anderen Städten ursprünglich die niedere Gerichtsbarkeit zustand[1]. Wir begegnen einem solchen Richter urkundlich zuerst im Jahre 1207[2]. Ferner weisen das im § 36 erwähnte Rathhaus (domus consulum), das Consulargericht (§ 39), die Rathsmeister (magistri consulum) in den §§ 43 und 44 auf die ersten Jahrzehnte des 13. Jahrhunderts hin[3]. In den Urkunden ist eine domus consilii zum ersten Mal um 1230 genannt, Raths- oder Bürgermeister erscheinen vielleicht schon 1223, sicher seit 1227[4]. Zwei Jahre zuvor war unmittelbar nach der Ermordung Erzbischof Engelberts des Heiligen im November 1225 in Soest eine Empörung gegen das kirchliche Regiment ausgebrochen. Doch schon im Frühjahr 1226 erhielt die Soester Bürgerschaft die Verzeihung des Nachfolgers Engelberts und erlangte von diesem, dem Erzbischof Heinrich, die Bestätigung der Gewohnheiten und Rechte, die sie von altersher besessen hatte[5]. Da deren Feststellung in der erzbischöflichen Kanzlei, soweit unsere Kenntniß geht, nicht erfolgt ist, so liegt es nahe anzunehmen, daß die Stadt eine solche eingereicht hat, auf die dann die Urkunde Heinrichs von Molenark Bezug genommen hätte. Vielleicht ist die uns erhaltene älteste Aufzeichnung der Soester Rechte, der damals aber noch die §§ 53—63 fehlten, diejenige, auf Grund deren Erzbischof Heinrich seine Bestätigung eintreten ließ. Die äußere Form der Überlieferung würde dazu vortrefflich stimmen.

Der dritte Abschnitt endlich ist der Schrift nach zu urtheilen, wie schon oben hervorgehoben wurde[6], in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts zu setzen. Auch der Inhalt einiger Sätze desselben scheint auf diese Zeit hinzuweisen. In § 53 wird der Beitragspflicht der Bewohner der Stadt zu den Leistungen nicht nur an den Stadtherrn, den Erzbischof von Köln, sondern auch an den Kaiser gedacht, während die früheren Theile des Stadtrechtes darüber nichts enthalten. In der voraufgegangenen Zeit haben nicht selten die deutschen Kaiser und Könige in Soest geweilt[7], aber wir erfahren von keinem dieser Fürsten, daß er sich veranlaßt gesehen hätte, der Stadt zum Dank für die Aufnahme irgend eine besondere Gunst zu erweisen, wie sich denn auch ein directes Abhängigkeitsverhältniß Soests zum Reich nicht feststellen läßt. Erst Wilhelm von Holland tritt als Protector der Stadt auf. Sie verdankt ihm Privilegien nicht nur für

1. S. oben S. LXXXVI.
2. S. oben S. LXXXVII.
3. Auch die in § 52 gebrauchte Form 'gerathe' setzt gegenüber der alterthümlicheren in § 27 'ratha' und wiederum 'rathe' in § 46 eine längere Periode sprachlicher Entwicklung voraus.
4. S. oben S. XXIX.
5. S. oben S. XXXI.
6. S. CXXII.
7. S. oben S. XV; vgl. noch die Kaiserurkunden der Prov. Westfalen von Wilmans-Philippi II, 229 u. 271.

dessen Stammland, die Grafschaft Holland, mit der die Soester Kaufleute in der Mitte des 13. Jahrhunderts einen lebhaften Handelsverkehr unterhielten, sondern auch für das deutsche Reich. Es ist oben schon die Vermuthung ausgesprochen, daß dessen damaliges Oberhaupt sich dafür gewisse Gegendienste ausbedungen habe[1]. In der Folgezeit hören wir dann nichts mehr von Abgaben, die Soest an das Reich gezahlt hat.

Auf noch jüngere Zeit ist möglicher Weise der § 56 zu beziehen. Er handelt von der Rehabilitirung Friedloserklärter. Dies war später Sache des landesherrlichen Richters, wie wir aus der Urkunde Erzbischof Siegfrieds von Köln vom 8. November 1281[2], durch die die Gerichtsbarkeit in Soest neugeregelt wurde, und aus den jüngeren Rechtsaufzeichnungen ersehen. Sie hat demnach wohl sicher ursprünglich zur Competenz des Vogtes gehört, wofür auch zahlreiche Analogien aus anderen Städten vorliegen. Nun hört das Vogtgericht aber erst im Jahre 1281 auf und es tritt jetzt an Stelle des Vogtes der erzbischöfliche Richter, dessen Thätigkeit im Falle von Friedloslegungen in dem die Auflösung des Vogtgerichtes betreffenden Schriftstück ausschließlich eingehender besprochen ist. Daher wäre es ganz angemessen, daß im § 56 der judex genannt wird als derjenige, der einen Drittheil der Brüchten der Friedbrecher empfängt, wohingegen in dem correspondirenden Paragraphen 22 des ersten Abschnittes noch im allgemeinen vom judicium die Rede ist. Es soll jedoch ohne weiteres zugegeben werden, daß auf so allgemeine Ausdrücke derartige Schlußfolgerungen nicht mit Sicherheit zu gründen sind.

2. Die zweite Redaction.

In der zweiten Redaction kommen die Veränderungen, die das Soester Stadtgericht im Jahre 1281 erfahren hat, deutlicher zum Ausdruck. Der in gleicher Weise wie der der ersten Redaction auf ein Pergamentblatt von ungefähr derselben Größe wie das der ersten Redaction aufgezeichnete Text[3] rührt von einem Schreiber des ausgehenden 13. Jahrhunderts her. Vielleicht hat dieselbe Hand, vermuthlich die des städtischen Notars, die Urkunden vom 26. Februar 1292[4] und vom 29. October 1293[5] geschrieben, von denen die erstere das Hospital, die zweite die Kapelle auf dem Jacobithor in Soest angeht.

1. S. oben S. XXXIV Anm. 1.
2. S. oben S. XL ff.
3. Stdt.A. Soest LXIII C. 14; vgl. Seibertz, U.B. I, 42 Anm. 56.
4. Seibertz, U.B. I, 442. Das Org. Stdt.A. Soest, Waisenhaus.
5. Org. Stdt.A. Soest XXVII 24d.

In dem dem § 2 der ersten Redaction entsprechenden Absatz ist an Stelle der Gerichte des Vogtes und des Schultheißen einfach das des Erzbischofs von Köln getreten. Die §§ 7—12, die von den echten Dingen des Vogtgerichts, den Strafen wegen Fernbleibens von diesen u. a. handeln, sind gänzlich weggefallen. An einigen Stellen ist freilich die Bezeichnung des Vogtes ursprünglich noch stehen geblieben, dann aber nachträglich gestrichen und durch das übergeschriebene Wort consilium ersetzt[1]. Daß diese Änderungen[2], die ein uns häufig in städtischen Niederschriften[3] aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts begegnender Schreiber sämmtlich angebracht hat, nach dem Jahr 1310 gemacht sind, dafür spricht der Zusatz zum § 48, durch den die Ladung Soester Bürger vor auswärtige Gerichte verboten wird. Dieses Einschiebsel ist höchstwahrscheinlich durch das Privileg de non evocando, das am 15. März 1310 Erzbischof Heinrich II. der Stadt verliehen hat[4], hervorgerufen. Besonders bemerkenswerth ist, daß der Passus über die Leistungen der Bewohner der Stadt an den Stadtherrn und den Kaiser ausradiert ist[5]. Aus anderen Streichungen lernen wir den Wandel kennen, der sich mittlerweile in den Rechtsanschauungen vollzogen hat. So ist der § 20 durchstrichen, welcher bestimmte, daß das Haus desjenigen, der ein Verbrechen begangen hatte, das an Hand und Hals ging, zerstört werden sollte. Ferner sind eine Anzahl von Bestimmungen, die das Erb- und Familienrecht betreffen, in der gleichen Weise behandelt, ebenso wie die Artikel über die richterliche Thätigkeit der Burrichter[6]. Alle diese durch Radierung oder Streichung getilgten Sätze und Ausdrücke fehlen denn auch in der alten Schrae[7]. Man darf daher wohl vermuthen, daß die zweite Redaction bei der Abfassung der alten Schrae zu Grunde gelegt worden ist.

1. In den §§ 14 u. 16; im § 25 ist advocati einfach gestrichen.
2. Die Änderungen sind im Abdruck in runde Klammern gesetzt.
3. Vgl. besonders Stdt.A. Soest VIII 16.
4. S. oben S. XLIII.
5. Radierungen sind im Druck durch Punkte angedeutet.
6. Die gestrichenen Stellen schließen eckige Klammern ein.
7. Vgl. die Zusammenstellungen der einzelnen Artikel der beiden Redactionen des alten Stadtrechtes und der alten Schrae bei Emminghaus, Commentarius in jus Susatense, Frankfurt u. Leipzig 1755.

Die erſte Redaction.

(1) Audiat universitas antiquam et electam Susatiensis oppidi [justicia]m:

(2) Cum tria sint oppidi Susatiensis judicia prepositi, advocati et schultheti:

(3) Prepositus Susatiensis de jure debet facere denunciari synodum tribus vicibus in anno, quamlibet sex septimanis ante. Cui interesse tenentur omnes, qui domestici sunt infra oppidum, dummodo sint domi.

(4) Synodus vero sine cavillatione est tenenda.

(5) Quemcumque scabinum burgenses statuerint, ipsum prepositus acceptabit.

(6) Causa, que coram preposito mota fuerit et terminata vel per justiciam vel per misericordiam, ab alio judice retractanda non est.

Die zweite Redaction.

Audiat universitas antiquam electam et approbatam oppidi Susaciensis justitiam:

Cum igitur in dicto oppido Susaciensi tria sint judicia videlicet domini archyepiscopi Coloniensis ..... ac prepositi:

Prepositus Susaciensis duobus terminis in quolibet anno presidebit synodo in oppido Susaciensi et dictam synodum sex septimanis ante quemlibet terminum denuntiari faciet. Cui tenentur interesse omnes, qui domestici sunt infra oppidum Susaciensem, dummodo sint domi.

Synodus vero sine cavillatione et captiositate est tenenda.

Quemcumque scabinum, quod etswere dicitur theutonice, burgenses statuerint, ipsum prepositus acceptabit, admittet et nequaqam contradicet.

Causa etiam, que coram dicto preposito in dicta synodo mota fuerit et terminata per justitiam, gratiam vel misericordiam, ab alio judice nullatenus est retractanda.

4. Die eingeklammerten Buchſtaben ſind durch Mäuſefraß vernichtet.

3. Das geſperrt Gedruckte iſt Zuſatz oder Änderung der zweiten Redaction.
8. advocati ausradirt.

(7) Advocatus Susatiensis de jure tribus vicibus in anno judicio suo presidebit et hoc certis temporibus, videlicet secunda feria et III^a^ post octavam Epyphanie, item II^a^ feria et III^a^ feria post Quasimodogeniti, item II^a^ et III^a^ feria post Nativitatem sancte Marie.

(8) Presidebit autem pie et absque cavillatione.

(9) Si forte aliquis defuerit vel nimis tarde venerit, unum lotscillinc vadiabit.

(10) Quicunque etiam ibi insolens fuerit, sex solidos vadiabit in gratiam.

(11) Quemcunque etiam preconem burgenses statuerint, illum advocatus acceptabit.

(12) Presidebit autem advocatus sine peticione et omni cavillatione, quia archiepiscopus de curiis suis IIII^or^ marcas qualibet vice advocato administrabit.

(13) Preterea juris advocati est hereditatem accipere Frisonum et Gallorum.

(14) Si quis ferro acuto quempiam vulneraverit, manu privabitur, quod ad judicium advocati respicit, si infra oppidum contigerit.

(15) Si quis infra murum hominem occiderit, capite truncabitur.

Preterea juris advocati est hereditatem accipere Frisonum et Gallicorum.

Si quis ferro acuto quempiam vulneraverit, manu privabitur, quod ad judicium advocati (ad consilium) respicit, si infra oppidum contigerit.

Si quis infra murum hominem occiderit, capite truncabitur.

3. Es iſt mit Haeberlin Analecta 508 'et' zu leſen; Seibertz hat 'atque'.
24. Die Handſchrift 'ma' übergeſchrieben; Seibertz lieſt 'marcis'.

6. 7. Die in runde Klammern eingeſchloſſenen Worte ſind über die vorhergehenden übergeſchrieben.

(16) Causa, que coram advocato vel schultheto juste vel amicabiliter decisa fuerit, rata esse debet et firma.

(17) Si quis contra hoc veniens concivem suum ad alienum sive gravius judicium traxerit, decem marcas burgensibus componet et insuper carratam vini.

(18) Si quis ferro acuto quempiam vulneraverit, duobus testibus rationabilius convinci potest, quam reus poterit se excusare.

(19) Si quis est de homicidio pulsatus, septima manu tactis reliquiis convinci potest. Si quis vero de homicidio vel de acuti ferri lesione convinci nequiverit, tactis reliquiis duodecima manu se expurgabit.

(20) Quod si ille, qui maleficium perpetravit, aufugerit, domus ejus et quicquit habet, secundum nostri jurisdictionem destruetur et ipse proscribetur, quod vulgo »frethelos« dicitur. Si vero factum negare voluerit, duo probabiles viri, si adsunt, cogentur testimonium veritati perhibere et sic non admittetur rei expurgatio.

(21) Si autem predo sive latro vel quandocunque facinorosus

Causa vero, que coram judice domini Coloniensis archyepiscopi supradicti vel coram advocato (consilio) juste vel amicabiliter decisa fuerit, rata debet esse et firma.

Si quis contra hoc veniens concivem suum ad alienum sive gravius judicium traxerit, decem marcas burgensibus componet et insuper carratam vini.

Si quis ferro acuto quempiam vulneraverit, duobus testibus rationabilibus convinci potest, pocius quam reus se poterit excusare.

Si quis est de homicidio pulsatus, septima manu tactis reliquiis convinci potest. Si quis vero de homicidio vel de acuti ferri lesione convinci nequiverit, tactis reliquiis duodecima manu se expurgabit.

[Quod si ille qui maleficium perpetravit, aufugerit, domus eius et quicquid habet secundum nostri jurisdictionem destruetur et ipse proscribetur, quod vulgo »vredêlos« dicitur.] Si vero factum negare voluerit, duo probabiles viri, si adsunt, cogentur veritati testimonium perhibere et sic non admittetur rei expurgatio.

Si autem predo sive latro vel quandocunque facinorosus muros

12. Seibertz lieſt falſch 'rationabilidus'.
15. 'est' übergeſchrieben.
25. Vielleicht iſt 'oppidi' zu ergänzen.
34. Seibertz hat 'quamcunque'.

4. Die in runde Klammern eingeſchloſſenen Worte ſind über die vorhergehenden übergeſchrieben. 24—29. Die in eckige Klammern geſchloſſenen Artikel ſind nachträglich durchſtrichen.

muros oppidi intraverit, pacem firmam habebit, nisi quis eum auctoritate judicii conveniat et convictum puniri faciat. Actor vero, si invento reo copiam preconis habere nequiverit, detinere reum licebit et proclamando suam causam manifestare.

(22) Si aliquis infra muros oppidi pacem violaverit et sanguinem effuderit et convictus fuerit, sexaginta vadiabit solidos vel penam statutam sustinebit; et quicquid burgenses de illis solidis decreverint accipiendum, judicium terciam partem habebit.

(23) Si quis concivi suo insidias tetenderit vel vi domum ipsius appecierit et convictus fuerit, decem marcas et carratam vini vadiabit.

(24) Qui intempeste noctis silentio domum cujusquam intraverit et bona ipsius furtim vel vi sibi vendicaverit et convictus fuerit, morte punietur.

(25) Omnis causa infra bannum nostrum, quam vel mors punit vel detruncationem membri meretur, ad judicium pertinet advocati, nisi prius fuerit proclamatum ad judicium rurensis gogravii.

(26) Quicumque concivis sui filiam aut sororem aut proximam

oppidi intraverit, pacem firmam habebit, nisi quis eum auctoritate judicii conveniat et convictum puniri faciat. Actor vero, si invento reo, copiam preconis habere nequiverit, detinere licebit reum et proclamando suam causam manifestare.

Si aliquis infra muros oppidi pacem violaverit et sanguinem effuderit et convictus fuerit, sexaginta solidos vadiabit vel penam statutam sustinebit; et quicquid burgenses de illis solidis decreverint accipiendum, judicium tertiam partem habebit.

Si quis concivi suo insidias tetenderit vel vi domum ipsius appecierit et convictus fuerit, decem marcas et carratam vini vadiabit.

Qui intempestate noctis silentio domum cujusquam intraverit et bona ipsius furtim vel vi sibi vendicaverit et convictus fuerit, morte punietur.

Omnis causa infra bannum nostrum, quam vel mors punit vel detruncationem membri meretur, ad judicium pertinet [advocati], nisi prius fuerit proclamatum ad judicium rurensis gogravii.

Quicunque concivis sui filiam aut sororem aut proximam ipsius

4. Es muß heißen 'actori'.

30, 31. 'advocati' ſpäter durchſtrichen.

ipsius consanguineam, quam ille in sua procuratione honeste servavit et ante suam dominam ecclesiam visitare solebat, de domo vel tutela illius abduxerit, tenebitur eam tamquam legitimam servare vel cum amicis puelle amicabiliter componere.

(27) Potest clericus aut mulier quelibet mobilia vel bona vel donationes vel caduca, que »ratha« dicuntur, in judicio petere sine procuratore, sed si intersunt mancipia vel predium fundale, quod vulgo dicitur, »torfhaht egen«, sine procuratore agere non potest.

(28) In contractu matrimonii vel etiam post contractum quamcumque donationem vir mulieri aut mulier viro sub testimonio bonorum virorum dederit, si duorum bone opinionis virorum testimonio probare poterit, super eo amplius in causam trahi non valebit.

(29) Item constitutum est, quod si concives nostri extra provinciam inter se dissenserint, non se ad extranea trahant judicia, aut vel inter se litem componant vel, si tot sunt persone, judicem unum de consociis judicem statuant, qui litem, si potest, sopiat, si non potest, cau-

consanguineam, quam ille in sua procuratione honeste servavit et ante suam dominam ecclesiam visitare solebat, de domo vel tutela illius abduxerit, tenebitur eam tamquam legitimam servare vel cum amicis puelle amicabiliter componere.

[Potest clericus aut mulier quelibet mobilia vel bona vel donationes vel caduca, que »gerathe« dicuntur, in judicio petere sine procuratore; sed si intersunt mancipia vel predium fundale, quod vulgo dicitur »thorfhacht egen« sine procuratore agere non potest.]

[In contractu matrimonii vel etiam post contractum quamcumque donationem vir mulieri aut mulier viro sub testimonio bonorum virorum dederit, si duorum bone opinionis virorum testimonio probare poterit, super eo amplius in causam trahi non valebit.]

Item constitutum est, quod si concives nostri extra provinciam inter se dissenserint, non se ad extranea trahant juditia, aut vel inter se litem componant vel, si tot sunt persone, judicem unum de consociis judicem statuant, qui litem, si potest, sopiat, si non potest, causam, donec ad propria

2. Der letzte Theil von 'procuratione' ist corrigirt.
3. dominam ist übergeschrieben. Die ganze Stelle ist fehlerhaft und nach § 131 der alten Schrae etwa folgendermaßen zu ergänzen: et *que* ante*cedens* suam dominam ecclesiam visitare solebat.

9—25. Später durchstrichen.

sam, donec ad propria redeant, differant. Hoc constitutum, si quis infregerit, X marcas et carratam vini vadiabit.

(30) Item si quis concivi suo bona sua ad negociandum commiserit presentibus viris idoneis, si inficiari voluerit, convinci possit.

(31) Item si quis domum suam vel quelibet edifficia in pignore dederit et illa igne vel alio casu perierint, si volet is, cujus erant edifficia, restituere alia et hec erunt ut ante pignus creditoris. Quod si non vult, relinquet creditori reliquias incendii vel ruine et fundum pro pignore, sic creditor nil amplius potest petere. Si vero dominus fundi reliquias invaserit, potest creditor ab eo summam expetere creditorum.

(32) Omnes aree censuales infra oppidum unius sunt juris.

(33) Quod si aliquis domum suam vel aream dare vel vendere voluerit, is, cui datur vel venditur, dabit schultheto duplum pensionis illius, que de area illa dari solet annuatim, et sine contradictione aream recipiet.

Si autem schulthetus proponat contra possessorem aree, quod ipsam ab auctoritate de-

redeant, differant. Hoc constitutum, si quis infregerit, decem marcas et carratam vini vadiabit.

Item si quis concivi suo bona sua ad negotiandum commiserit presentibus viris ydoneis, si injuriari voluerit, convinci possit.

Item si quis domum suam vel quelibet edifficia in pignore dederit et illa igne vel alio casu perierint, si volet is, cuius erant edifficia, restituere alia et hec erunt ut ante pignus creditoris. Quod si non vult, relinquet creditori reliquias incendii vel ruine et fundum pro pignore, sic creditor nil amplius potest petere. Si vero dominus fundi reliquias invaserit, potest creditor ab eo summam expetere creditorum.

Omnes aree censuales infra oppidum unius sunt juris.

Quod si aliquis domum suam vel aream dare vel vendere voluerit, is, cui datur vel venditur, dabit scultheto duplum pensionis illius, que de area illa dari solet annuatim, et sine contradictione aream recipiet.

Si autem sculthetus proponat contra possessorem aree, quod ipsam ab auctoritate debita non

28. Die Handſchrift hat 'hiis'.

bita non receperit, sola manu tactis reliquiis ille confirmabit se recepisse ab eo, qui potuit et debuit porrigere, vel duplum dabit pensionis, ut dictum est, et quiete possidebit, dummodo pensionem annuam porrigat. (Liberi vero, si qui fuerint), integra possessione patrum sine duplatione annue pensionis quiete perfruantur.

(34) Quicumque de manu schultheti vel ab eo, qui auctoritatem habet, domum vel aream vel agros vel mansum vel mansi partem receperit et per annum et diem legitimum quiete possederit, si quis in eum agere voluerit, possessor tactis reliquiis sola manu obtinebit, et sic de cetero sui warandus erit nec amplius supra predictis gravari poterit.

receperit, sola manu tactis reliquiis ille confirmabit se recepisse ab eo, qui potuit et debuit porrigere, vel duplum dabit pensionis, ut dictum est, et quiete possidebit, dummodo pensionem annuam porrigat. Liberi vero, si qui fuerint, in integra possessione patrum sine duplatione annue pensionis quiete perfruantur.

Quicumque de manu scultheti vel ab eo, qui auctoritatem habet, domum vel aream vel agros vel mansum vel mansi partem receperit et per annum et diem legitimum quiete possederit, si quis in eum agere voluerit, possessor tactis reliquiis sola manu obtinebit, et sic de cetero sui warandus erit nec amplius supra predictis gravari poterit.

---

(35) Si quis magister censuum contra quempiam burgensem nostrum proposuerit, quod debitum censum non dederit et insuper censum annuum augmentare temptaverit, possessor sola manu tactis reliquiis veritatem suam comprobabit et sic inpetitor possessorem amplius non gravabit.

Si quis magister censuum contra quempiam burgensem nostrum proposuerit, quod debitum censum non dederit et insuper censum annuum augmentare temptaverit, possessor sola manu tactis reliquiis veritatem suam comprobabit et sic impetitor possessorem amplius non gravabit.

8. Das Eingeklammerte ſteht auf Raſur.
10. Die Handſchrift hat 'duplatoine'.

(36) Si quis inventus fuerit habere pondera injusta vel funiculos injustos, mensurationes injustas vini et olei, hic vadiabit in domo consulum dimidiam libram burgensibus. Hujus autem vadimonii quanta sit estimatio accipienda, in burgensium stabit arbitrio et judex terciam habebit partem.

Si quis inventus fuerit habere pondera injusta vel funiculos injustos et mensurationes injustas vini et olei, hic vadiabit in domo consulum dimidiam libram burgensibus. Hujus autem vadimonii quanta sit estimatio accipienda, in burgensium stabit arbitrio et judex habebit partem terciam.

(37) Injuste mensurationes et mensure corrigende pertinent de annona et de cervisia judicibus illis, qui dicuntur »burrihtere«, in viculis illis, qui dicuntur »ty«.

Injuste mensurationes et mensure corrigende pertinent de annona et de cervisia judicibus illis, qui dicuntur »burrechtere«, in viculis illis, qui dicuntur »ty«.

(38) Si pistores contra debitum panificaverint, in domo quinque solidos vadiabunt; quicquid inde accipiendum burgenses decreverint, judex terciam partem habebit.

Si pistores contra debitum panificaverint, in domo quinque solidos vadiabunt; quicquid inde accipiendum burgenses decreverint, judex terciam partem habebit.

(39) Quicumque pro aliqua causa coram consulibus terminata testimonium ipsorum appellaverint, uterque fidejussores pro sexaginta solidis ponet, et si quis ipsorum burgensium testimonio convictus ceciderit, predictos sexaginta solidos burgensibus persolvet in gratiam.

Quicumque pro aliqua causa coram consulibus terminata testimonium ipsorum appellaverint, uterque fidejussores pro sexaginta solidis ponet, et si quis burgensium ipsorum testimonio convictus ceciderit, predictos sexaginta solidos burgensibus persolvet in gratiam.

(40) Quicumque in vehementia sua civilitatem suam renunciaverit pro eo, quod ledat concivem vel in corpore vel in rebus, ita renunciet, ut amplius civilitatem non recipiat.

Quicumque in vehementia sua civilitatem suam renunciaverit pro eo, quod ledat concivem vel in corpore vel in rebus, ita renunciet, ut amplius civilitatem non recipiat.

18. Zu ergänzen iſt offenbar 'consulum'.

(41) Item statuimus, quod nemo concivem suum de criminali conveniens ad congressionem duelli ullo modo trahere presumat.

(42) Si concivi suo quicumque de quacumque causa vel de suo proprio arbitrio vel presentibus duobus testibus confessus fuerit vel promissionem fecerit, magis convinci potest quam se expurgare.

(43) Quicumque pro sua voluntate sine verbo magistri consulum vel judicis campanas pulsare presumpserit, dimidiam libram burgensibus vadiabit; et hoc in arbitrio stabit burgensium, quid sit accipiendum; tercia pars erit judicis.

(44) Si quis burgensis noster sine verbo magistri consulum legationem ex parte burgensium ad aliquem comitem vel baronem agere presumpserit, dimidiam libram burgensibus vadiabit.

(45) Omnes precones inbeneficiati burgensibus nostris in suo officio ad appellandum homines ad judicium burgensibus nostris sine munere debent parati esse, ita quod si per neggligentiam preconum aliquod inde dampnum provenerit, ipsi plene actori pecuniam persolvent.

(46) Si quis vir vel femina

Item statuimus, quod nemo concivem suum de criminali conveniens ad congressionem duelli ullo modo trahere presumat.

Si concivi suo quicumque de quacumque causa vel de suo proprio arbitrio vel presentibus duobus testibus confessus fuerit vel promissionem fecerit, magis convinci potest quam se possit expurgare.

[Quicumque pro sua voluntate sine verbo magistri consulum vel judicis campanas pulsare presumpserit, dimidiam libram burgensibus vadiabit; et hoc in arbitrio stabit burgensium, quid sit accipiendum; de quo tercia pars erit judicis.

Si quis burgensis noster sine verbo magistri consulum legationem ex parte burgensium ad aliquem comitem vel baronem agere presumpserit, dimidiam libram burgensibus vadiabit.]

Omnes precones beneficiati burgensibus nostris in suo officio ad appellandum homines ad judicium burgensibus nostris sine munere debent parati esse, ita quod si per negglientiam (!) preconum aliquod inde dampnum provenerit, ipsi plene actori pecuniam persolvent.

[Si quis vir vel femina plures

9. 'duobus' auf Rasur.

12 ff. u. 35. Später durchstrichen.

plures habens filias nuptas, si qua superest innupta, matris tollet mobilia, que vulgo »rathe« vocantur. Si vero omnes sunt nupte, senior filia matris tollet mobilia. Si autem interest clericus, ipse matris tollet mobilia et nullius alterius in suo genere.

(47) Si quis consul pro justicia pretaxatum munus ab aliquo accipere presumpserit, sexaginta solidos vadiabit, si convictus fuerit; insuper a consilio non rediturus removebitur. Quod si predictum vicium aliquis, qui non est consul, commiserit, sexaginta solidos vadiabit et accessus ad consilium nunquam ei concedetur.

(48) Si quis arguere presumit aliquam sentenciam in judicio datam ad alium judicium trahere nitens, decem marcas cum carrata vini vadiabit burgensibus.

(49) Quicumque sentenciam justam invertere presumit a burgensibus editam et convictus fuerit, dimidiam libram burgensibus vadiabit.

(50) Si quis illorum, qui in judicio advocati (vorspreken) appellantur, pretaxatam mercedem accipere presumit et convictus fuerit, dimidiam libram

habens filias nuptas, si qua superest innupta, matris tollet mobilia, que vulgo »gerathe« vocantur. Si vero omnes sunt nupte, senior filia matris tollet mobilia. Si autem interest clericus, ipse matris tollet mobilia et nullius alterius in suo genere.]

Si quis consul pro justicia pretaxatum munus ab aliquo accipere presumpserit, sexaginta solidos vadiabit, si convictus fuerit; insuper a consilio non rediturus removebitur. Quod si predictum vicium aliquis, qui non est consul, commiserit, sexaginta solidos vadiabit et accessus ad consilium numquam ei concedetur.

Si quis presumit arguere aliquam sentenciam in judicio datam ad aliud judicium (extra oppidum) trahere nitens, decem marcas cum carrata vini vadiabit burgensibus.

Quicumque sentenciam justam invertere presumit a burgensibus editam et convictus fuerit, dimidiam libram burgensibus vadiabit.

Si quis illorum, qui in judicio advocati »vorspreken« appellantur, pretaxatam mercedem accipere presumit et convictus fuerit, dimidiam libram vadiabit

10, 11. Die letzten zwei Silben von 'justicia' ebenfalls auf Rasur.
32. Übergeschrieben.

21. 22. Zusatz von einer Hand aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts.

vadiabit et a judicio, ut amplius nullius verbum loquatur, removebitur.

(51) Statuimus etiam firmiter observandum, quod si quis burgensis noster pro bonis suis auferendis capiatur, nulla redemptio pro ipso vel ab ipso capto vel ab aliquo ipsius cognato, detur; quod (si) fecerit et convictus fuerit, decem marcas burgensibus et carratam vini vadiabit, judicium terciam partem habebit. In arbitrio burgensium stabit, quantum sit de decem marcis accipiendum (preter vinum, quod est commune civitatis).

(52) Quicumque aliquem in judicio convenit de hereditate vel de herwadio vel de gerathen, plenam ei warandiam et fidejussionem ad annum et diem legitimum prestabit, antequam alter respondere teneatur.

et a judicio, ut amplius nullius verbum loquatur, amovebitur.

Statuimus etiam firmiter observandum, quod si quis burgensis noster pro bonis suis auferendis capiatur, nulla redemptio pro ipso vel ab ipso capto vel ab aliquo ipsius cognato detur; quod si fecerit et convictus fuerit, decem marcas burgensibus et carratam vini vadiabit, judicium terciam partem habebit. In arbitrio burgensium stabit, quantum sit de decem marcis accipiendum preter vinum, quod est commune civitatis.

Quicumque aliquem in judicio convenit de hereditate [vel de herwadio vel de gerathen], plenam ei warandiam et fidejussionem ad annum et diem legitimum prestabit, antequam alter respondere teneatur.

---

(53) Hanc autem civilem justitiam ab antiquitate inconvulsam hactenus obtinuimus, ut omnes in opido nostro commorantes sive liberi sive ministeriales nobiscum starent et labores nostros ad serviendum domino nostro archiepiscopo vel impera-

Hanc autem civilem justitiam ab antiquitate inconvulsam hactenus obtinuimus, ut omnes in opido nostro commorantes sive liberi sive ministeriales nobiscum starent et labores nostros ad serviendum equali proportione subvenirent.

10. Nach der zweiten Redaction zu ergänzen. 16—18. Von der Hand, welche die §§ 53 ff. geschrieben hat, nachgetragen. 18—19. Später durchstrichen.

tori nostro equali proportione subvenirent.

(54) Item precones extra oppidum manentes licite possunt quolibet die, quo forum servatur in Susato, cuilibet ex parte judicii mandare, ut coram judicio juri pareat, item in omnibus vigiliis et Quatuortemporibus similiter preter in messe.

(55) Quicumque autem hominum se per juramentum expurgare tenebitur, in arbitrio stabit actoris, utrum juramentum accipere velit an non. Et super eo nullum ad ipsum judicem respectum habebit, nisi forte contingat ex aliqua proclamatione.

(56) Quilibet eciam proscriptus, postquam actori satisfecerit, in quantum hoc eundem proscriptum erga civitatem constiterit, illarum expensarum due portiones civitati et tercia portio judicio pertinebit. Et judex receptis ab eodem proscripto denariis, qui vulgo »vrethepenninge« dicuntur, ipsum paci et juri suo restituet absque contradictione.

(57) Quicumque vero civium minutus fuerit, dummodo ad vicos non exierit, nullus pre-

Itaque precones extra oppidum manentes licite possunt quolibet die, quo forum servatur in Susato, quilibet(!) ex parte judicii mandare, ut coram judicio juri pareat, item in omnibus vigiliis (et) Quatuortemporibus similiter preter in messe.

Quicumque autem hominum se per juramentum expurgare tenebitur, in arbitrio stabit actoris, utrum juramentum accipere velit an non. Et super eo nullum ad ipsum judicem respectum habebit, nisi forte contingat ex aliqua proclamatione.

Quilibet etiam proscriptus, postquam [etiam] actori satisfecerit, in quantum hoc eundem proscriptum constiterit erga civitatem, illarum expensarum due portiones civitati et tercia portio judicio pertinebit. Et judex receptis ab eodem proscripto (IIII^{or}) denariis, qui vulgo »vrethepenninge« dicuntur, ipsum paci et juri suo restituet absque contradictione.

Quicumque vero civium minutus fuerit, dummodo ad vicos non exierit, nullus preconum po-

10. 'et' undeutlich geſchrieben.
23. Dem Sinne nach zu ergänzen iſt wohl 'judicium'.

1. Die Worte 'domino nostro archiepiscopo vel imperatori nostro' ſind ausradirt.
9. 'et' aus der erſten Redaction ergänzt.
20. Später durchſtrichen.
27. Von der Hand des 14. Jhs. nachgetragen.

conum poterit ipsum ad judicium citare.

(58) Quicumque civium se ad balneandum vestibus suis expoliaverit, si tunc citatus fuerit a precone, sequi non tenetur, donec fuerit balneatus et exsiccatus.

(59) Quicumque pistorum inventus fuerit ad pistrandum panem suum, si tunc citatur a precone, sequi non tenetur, antequam suum perfecerit officium.

(60) Preterea quicunque civium res suas venales pre manibus habuerit, si citatur a precone, incontinenti sequi non tenetur, donec easdem res locaverit ad servandum, et tunc statim sequi tenetur. Quod si forte judex ipsum pro tali mora impecierit, sola manu sua se expurgabit, quod cicius venire non posset.

(61) Quod si alicui civium ad estimationem XII denariorum sublatum fuerit, hoc hii, qui dicuntur »burrichtere«, in suis conventionalibus, quod vulgo »thy« dicitur, judicare tenentur.

(62) Similiter et prefati »burrichtere« ibidem de debitis sex denariorum cuilibet judicare tenentur.

(63) Quod si forte quisquam hominum civitatem Susaciensem super antiquo jure suo sive

terit ipsum ad judicium citare.

Quicumque civium se ad balneandum vestibus expoliaverit suis, si tunc citatus fuerit a precone, sequi non tenetur, donec fuerit balneatus et exsiccatus.

Quicumque pistorum inventus fuerit ad pistrandum panem suum, si tunc citatur a precone, sequi non tenetur, antequam suum perfecerit officium.

Preterea quicunque civium res suas venales pre manibus habuerit, si citatur a precone, incontinenti sequi non tenetur, donec easdem res locaverit ad servandum, et tunc statim sequi tenetur. Quod si forte judex ipsum pro tali mora impecierit, sola manu sua se expurgabit, quod cicius venire non posset.

[Quod si alicui civium ad estimationem XII denariorum sublatum fuerit, hoc hii, qui dicuntur »burrichtere« in suis conventionalibus, quod vulgo »ty« dicitur, judicare tenentur.

Similiter et prefati »burrechtere« ibidem de debitis sex denariorum cuilibet judicare tenentur.]

Quod si forte quisquam hominum civitatem Susaciensem super antiquo jure suo sive con-

23—32. Später durchstrichen.

consuetudinibus ab antiquo servatis inpetere vel inquietare voluerit, magistri burgensium precipue et totum consilium et, si necesse fuerit, totum commune civitatis jura sua et consuetudines antiquas tactis sanctorum reliquiis obtinebunt.

suetudinibus ab antiquo servatis impetere vel inquietare voluerit, magistri burgensium precipue et totum consilium et, si necesse fuerit, totum commune civitatis jura sua et consuetudines antiquas tactis sanctorum reliquiis obtinebunt.

II. Die alte und die neue Schrae.

Wie in andern Städten Westfalens, in Dortmund, Herford, Osnabrück hat auch in Soest um die Mitte des 14. Jahrhunderts eine umfängliche Sammlung der städtischen Statuten in deutscher Sprache stattgefunden, die uns unter dem Titel „dey aude schrae" überliefert ist. Sie wird noch heute in der Urschrift im Soester Stadtarchiv aufbewahrt und diese liegt auch dem Druck bei Seibertz[1] zu Grunde. Wir lassen uns an der von ihm gegebenen Beschreibung des Äußeren der Handschrift[2] genügen und bemerken nur, daß ausschließlich die Artikel 1—64, 99—154 und 160—172 von dem ersten Schreiber geschrieben sind, der der Jahresangabe im § 153 zufolge sein Werk um 1350 beendet haben muß. Die Aufzeichnung der §§ 65—98 trägt den Charakter der Schrift aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, wie denn auch die Bezugnahme auf den Herrn von Cleve in § 66 deutlich auf die Zeit nach der Soester Fehde hinweist. Die ursprüngliche Anlage der Handschrift, die in drei größere Abschnitte getheilt ist, an deren Schluß jedes Mal mehrere Pergamentblätter freigelassen sind[3], zeigt, daß sie von vornherein für Nachträge eingerichtet war. Sie wurden wahrscheinlich auch in dem betreffenden Jahr, das sie tragen, eingezeichnet, so die Eintragungen §§ 158, 159, 175, 176. Die städtische Willkür von 1442 (§ 178) ist von dem derzeitigen Stadtsecretär Bartholomaeus van der Lake eingeschrieben.

Außerdem enthält die Handschrift zahlreiche Aufzeichnungen verschiedenen Inhalts, Protocolle über ausgestellte Zuversichtsbriefe für auswärtige Städte aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts[4], die Nachrichten über

1. U.B. II, 719 S. 387—409. Die Handschrift trägt jetzt die Signatur LXIII C. 14 des Stdt.A.
2. A. a. O. S. 387 Anm. 424.
3. Nach den §§ 64, 154 und 172.
4. Diese finden sich in ähnlicher Weise in dem Liber civium. S. oben S. LXXV Anm. 2 und unten S. 7 Anm. 4.

die Gografschaften von Soest[1], die Brottaxe[2], die Rathsordnung über die Wollentücher[3], die Zollordnung der Stadt[4], Notizen über Juden, deren Eid und anderes[5].

Inhaltlich gliedert sich die alte Schrae, wobei jedoch den Anforderungen moderner Systematik sehr wenig entsprochen wird, in der Weise, daß der erste Abschnitt, die §§ 1—64, im wesentlichen die Rechte des Erzbischofs in der Stadt und die Befugnisse seines Richters, als dessen Stellvertreter die zwei vom Rathe belehnten Erbfronen fungiren, behandeln. Dazu liefern die Zusätze aus dem 15. Jahrhundert, die §§ 65—98 mehrfache Ergänzungen. In den §§ 99—153, wozu noch als Nachtrag die §§ 154—159 kommen, ist die Rathsgerichtsordnung niedergelegt, in der straf- und civilrechtliche Bestimmungen, solche über Güter- und Erbrecht in buntem Wechsel mit Polizeivorschriften zusammengestellt sind. In diese Abschnitte haben die Sätze des alten Stadtrechtes, soweit sie noch in Geltung waren, meist in wörtlicher Übertragung Aufnahme gefunden[6]. Die §§ 160—173 beschäftigen sich mit dem in Soest gültigen Erb- und Familienrecht, das in den älteren Rechtsaufzeichnungen in dieser Form noch nicht enthalten ist. Der Schluß der alten Schrae von § 173 — § 178 behandelt vorwiegend die von der Stadt zu vergebenden geistlichen Lehen.

Das Original der alten Schrae war im Anfang des 16. Jahrhunderts abhanden gekommen. Offenbar erst auf Drängen der Ämter und der Gemeinheit, die nach alter Gewohnheit[7] die Schrae verlesen haben wollten, hatte der Stadtsecretär Jasper van der Borch vom Rath den Auftrag erhalten, einen neuen Entwurf anzufertigen. Dieser fand am 13. Juni 1523 die Billigung des neuen und des alten Rathes und dem Stadtsecretär ward aufgegeben zwei Exemplare davon auf Pergament schreiben zu lassen, von denen das eine in Verwahrung des Kämmerers, das andere in der der Bürgermeister verbleiben sollte[8].

1. Seibertz, U.B. I, 390.
2. Ebenda 268. Sie ist von einer Hand aus dem Anfang des 14. Jhs. geschrieben.
3. Ebenda II, 489. Die oberen Zeilen sind ausradirt. Es scheint die Jahreszahl 1349 oder 1359 in die Scolastice virginis (Februar 10) hier gestanden zu haben.
4. Ebenda III, 954.
5. Die bei Seibertz, U.B. II, 681, 761—763 gedruckten Urkunden.
6. Eine Zusammenstellung der correspondirenden Artikel der 1. und 2. Redaction des alten Stadtrechtes und der alten Schrae bringt Emminghaus, Commentarius in jus Susatense antiquissimum, Frankfurt und Leipzig 1755 S. 1 ff. Vgl. auch die Noten zu Seibertz, U.B. I, 42.
7. S. oben S. CIV f. u. CXI Anm. 1.
8. S. unten S. 144, vgl. auch S. 174.

Für die nächsten Jahre scheinen sich die Ämter und die Gemeinheit mit dieser Auskunft beruhigt zu haben. Aber als anfangs Juli 1531 die Gährung unter der Bevölkerung mächtig angewachsen war, wurde das Fehlen der alten Schrae, die sie zu hören gebieterisch verlangte, der nächste Anlaß zu tumultuarischen Auftritten in der Stadt. Man wollte den Stadtsecretär dafür verantwortlich machen, dieser aber zog es vor am 24. Juli 1531 aus Furcht für sein Leben aus Soest zu entfliehen[1]. Als sich nach etwa zwei Monaten die Aufregung etwas gelegt hatte, vereinbarte der Rath mit den Deputirten der Ämter und der Gemeinheit, aus der inzwischen wieder zum Vorschein gekommenen alten Schrae unter Hinzunahme einer Anzahl von Artikeln aus dem Stadtbuch und der von den Ämtern und der Gemeinheit eingebrachten Zusatzbestimmungen am 13. October eine neue Schrae zusammenzustellen, die bereits am folgenden Sonntag den 15. October den Bürgern verlesen worden ist. Es wurde festgesetzt, daß deren Bekanntmachung in Zukunft jährlich am ersten Montag in den Fasten wiederholt werden solle[2]. Sie kam freilich den weitergehenden Bestrebungen der revolutionären Elemente in der Stadt noch nicht genug entgegen. Am Dienstag nach dem Lätareaufstand (25. März) 1533 wurden neue Zusätze zur Schrae eingebracht[3], die jedoch praktische Bedeutung nicht erlangt zu haben scheinen. Herzog Wilhelm von Jülich-Cleve-Berg erkannte bei seiner persönlichen Anwesenheit am 26. November 1548 in Soest die Gültigkeit der neuen Schrae mit den für die Zusatzartikel durch den Rath, die Ämter und die Gemeinheit vereinbarten Abänderungen des ersten Entwurfes von 1531 an[4].

1. S. unten S. 174.

2. Vgl. Jostes, Daniel von Soest S. 83. Gedruckt ist 'Dey nighe schrae der stat van Soist' bei Emminghaus, Memorab. Susatensia, Doc. pars III No. 4 S. 199 ff. Die Zusatzartikel von § 84 an auch bei Seibertz, U.B. II S. 410—416 zugleich auch mit den Articuli additionales von 1581. Vgl. Wigands Archiv II, 158, wo man Näheres über die Handschrift im Stadtarchiv findet. In einer Abschrift der neuen Schrae (Königl. Bibliothek Berlin Msc. boruss. 4° No. 120), die vom preußischen Gerichtschreiber Joh. Brölemann (vgl. Emminghaus a. a. O. 254) collationirt ist, fehlt der § 109. Den Schluß bildet hierin § 130, eine landesherrliche Verordnung von 1548 über die Behandlung der Pachtgüter.

3. Jostes a. a. O. S. 325 ff.

4. Seibertz a. a. O. S. 410. Was ihn (S. 388 Anm. 424) zu der Ansicht veranlaßt hat, sie habe nie in foro Geltung gehabt, ist nicht recht ersichtlich. Gegen seine Auffassung spricht schon der Umstand, daß der preußische Gerichtschreiber im Anfang des 18. Jhs. offenbar doch im amtlichen Auftrage davon eine Abschrift hat anfertigen lassen.

III. Die Soester Urtheile für die Stadt Siegen.

Der Eigenschaft Soest's als Oberhof verschiedener anderer Städte des westfälischen Gebietes[1] verdanken wir eine beachtenswerthe Rechtsaufzeichnung, die bisher sogenannten Willküren der Stadt Soest, die diese an die Stadt Siegen mitgetheilt hat[2], die im Jahre 1303 durch Erzbischof Wicbold von Köln mit Soester Recht bewidmet war[3]. Nach der Überschrift[4], welche diese Sammlung in der einzigen uns erhaltenen Handschrift trägt, und nach der analogen Bezeichnung für derartige Rechtsbelehrungen, wie wir sie beispielsweise in Dortmund finden[5], dürfte sich der Titel „Soester Urtheile" mehr empfehlen. Sie sind uns nicht mehr im Original erhalten, sondern liegen in einer in Siegen angefertigten Abschrift und sprachlichen Überarbeitung vor, was sich ohne weiteres aus den dialectischen Besonderheiten ergiebt. Die im Stadtarchiv zu Siegen beruhende Pergamenthandschrift in 8^0 mit einigen vorgesetzten Papierblättern versehen ist einer Notiz auf dem ersten Papierblatt zufolge im Jahre 1446 geschrieben[6]. Der Schreiber hat die Urtheile nicht unmittelbar aneinander gereiht, sondern zwischen den einzelnen vielfach Raum gelassen, der sich gelegentlich über eine Seite erstreckt und der offenbar für Nachträge bestimmt war. Solche sind ja auch, wie der Herausgeber richtig erkannt und angemerkt hat, in die ursprüngliche Zusammenstellung eingetragen worden.

An diese ersten Urtheile schließt sich in derselben Handschrift eine weitere Serie an, die zur Zeit, als Bartholomäus van der Lake Stadtsecretär in Soest war, also in den Jahren 1446—1468 erfolgt ist. Hiervon sind auch die Anfragen erhalten[7].

Wenn die Schöffen von Siegen sich über irgend eine Rechtsfrage nicht einigen konnten, holte man sich bei den Herren von Soest Rath; ebenso appellirte ein Siegener Bürger, dem ein Schöffenurtheil nicht gefiel, an die gleiche Instanz. Als Erkenntlichkeit für diese Mühewaltung verehrte Siegen den Soester Herren in Zwischenräumen von 16—18 Jahren ein Geschenk an Wein[8].

Diese terminliche Weinlieferung spricht dafür, daß die Rechtsent-

1. S. oben S. CXXV.
2. Veröffentlicht in der Westfäl. Ztschr. XI, 311—333.
3. S. Philippi, Siegener U.B. 90.
4. A. a. O. S. 311: 'Dyt ist der louff der ortel na Sustschem rechte'.
5. Vgl. Frensdorff, Dortmunder Statuten und Urtheile Einl. S. CLXV ff.
6. Vgl. Achenbach, Geschichte der Stadt Siegen II, 16 ff.
7. Sie sind in Wigands Archiv VII, 57—65 veröffentlicht.
8. S. die Aufzeichnung am Schluß der Handschrift der Soester Urtheile, gedruckt bei Achenbach, Gesch. d. Stadt Siegen II, 26.

scheidung Soests häufiger angerufen wurde[1]. Man könnte demnach und mit Rücksicht auf die Nachträge zu der ältesten Sammlung versucht sein, auch diese nicht als eine völlig einheitliche, sondern als das Resultat verschiedener Erkundigungen anzusehen. Doch die den Urtheilen vorausgehende kurze einleitende Bemerkung deutet darauf hin, daß die Siegener Anfragen sich auf weitere Rechtsgebiete erstreckten, daher denn jene Privatrecht, Proceß, Gerichts- und Gemeindeverfassung gleichmäßig behandeln. Daß sie aber nicht im Jahre 1446 ergangen sind, beweist einfach der Umstand, daß in ihnen noch von der Mitherrschaft der Erzbischöfe von Köln über Siegen die Rede ist, die sich seit Erzbischof Engelbert dem Heiligen darin mit den Grafen von Nassau theilten; diese hat bereits in der Zeit von 1403—1421 aufgehört[2]. Als weitere Belege für frühere Abfassung dienen die Bezugnahme auf die Erzbischöfe von Köln als Herren der Stadt Soest[3], ferner wenn es heißt, daß die Gemeinde in Soest keine Wissenschaft von den Gefällen der Stadt Soest haben solle[4]. Ein solcher Satz konnte nach der Einsetzung der 6 Rentmeister aus Rath, Ämtern und Gemeinheit 1433 nicht mehr aufgestellt werden[5]. Andere Mittheilungen z. B., daß die Bäcker in Soest keine Bruderschaft hätten[6], scheinen noch auf frühere Zeit hinzudeuten, da diese in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts Bruderschaftsrechte besitzen[7]. Die Bestimmung, daß ein Bürger, der mit seinem Gesinde außerhalb der Stadt Wohnung nimmt, nicht mehr für einen solchen angesehen wird[8], steht im Widerspruch mit dem Artikel 153 der alten Schrae, der Außenbürger ausdrücklich zuläßt. Der Artikel der Schrae dürfte aber doch wohl jüngere Rechtsanschauungen zum Ausdruck bringen.

Eine ganze Reihe von Urtheilen bezieht sich auf die Klagen der Stadt Siegen über die Übergriffe, welche sich der Schultheiß Bondorfer erlaubt hatte; sie sind besonders am Schluß der Sammlung zusammen gefaßt[9]. Als von den Herren der Stadt bestellter Richter war er mit den Siegener Schöffen in heftige Competenzconflicte gerathen. Wie der Herausgeber der Urtheile bemerkt, kommt dessen Name in anderen Urkunden nicht vor. Vielleicht aber ist er identisch mit dem „Heinrich Budindorfer von Sygen", dem am 24. August 1352 Graf Siegfried von Wittgenstein eine Rente

1. S. ebenda S. 25.
2. S. ebenda S. 19.
3. Westf. Ztschr. XI S. 327 u. 329.
4. Ebenda S. 315.
5. S. oben S. CX.
6. Ebenda S. 321.
7. S. oben S. CXIV.
8. S. oben S. LXXV Anm. 1.
9. Westf. Ztschr. XI, 328 und Achenbach S. 19. Die Überschrift der betreffenden Serie von Urtheilen lautet im Original: 'Dyt ist von Bondorffer'.

von einem Pfund Turnose aus seiner Stadt Lasphe verkaufte [1]. Die geringe Abweichung in der Namensform verbietet, soweit ich zu urtheilen vermag, die Gleichsetzung der Personen nicht. Daß sich Heinrich Budindorfer „von Sygen" nennt, legt die Vermuthung nahe, daß er damals seinen früheren Wohnort aufgegeben hat. Das würde sehr gut auf den Schultheißen Bondorfer zutreffen, der sich schließlich in dem Streit mit der Stadt genöthigt gesehen hätte, auf sein Richteramt zu verzichten, und nach dem benachbarten Lasphe übergesiedelt wäre.

Mehr als ein gewisser Grad von Wahrscheinlichkeit soll natürlich nicht für diese Annahme beansprucht werden. Ist sie zutreffend, dann ergiebt sich, daß wir die Abfassungszeit der Soester Urtheile in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts setzen müssen, wogegen sich sachliche Einwände wohl kaum erheben lassen [2]. Sie wären dann auch älter als die alte Schrae. Ja es könnten sogar die Siegener Anfragen die Veranlassung gegeben haben, die alten Soester Rechtsaufzeichnungen einer Durchsicht und Erweiterung zu unterwerfen, wobei zugleich die Übertragung in die deutsche Sprache stattgefunden hätte. Für einen solchen Vorgang kann man Analogien in der Rechtsgeschichte deutscher Städte öfters nachweisen [3].

IV. Die Aufzeichnungen über die Rechte der Erzbischöfe von Köln in Soest.

Die Beamten der Erzbischöfe von Köln in Soest hatten gegenüber den Bestrebungen der städtischen Bevölkerung, sich von jedem an persönliche Abhängigkeit erinnernden Abgaben- oder Dienstverhältniß zu befreien, keinen leichten Stand. Schon im Jahre 1256 sah sich Erzbischof Conrad genöthigt, gegen Soester Bürger vorzugehen, die die Bede von den zur Villication Soest gehörigen Hufen, die sie inne hatten, nicht bezahlten [4]. Es kam zwar damals durch Vermittlung des Marschalls Hunold von Westfalen, des Schultheißen Heinrich von Soest und der Consuln der Stadt zu einem Vergleich deswegen, aber schon 50 Jahre später erhebt Marschall Johann aufs neue die nämliche Klage. Und wie der einzelne sich nach Kräften seinen Verpflichtungen zu entziehen bestrebt war, so ver-

1. St.A. Münster, Urk. Fr. Siegen 57 b.

2. Achenbach a. a. O. S. 18 macht noch besonders auf den alterthümlichen Inhalt verschiedener Bestimmungen aufmerksam.

3. Frensdorff, Dortm. Statuten und Urtheile Einl. S. CLXV.

4. Seibertz, U.B. I, 298. S. oben S. XXXII.

säumten es auch die Gesammtheit der Bürgerschaft und deren Vertreter nicht, unsicheren Besitz an Einkünften und Gerechtsamen möglichst weit auszudehnen. Dafür liefern die Aufstellungen des Marschalls Johann von Plettenberg sprechende Belege. Und dem Bedürfniß nach einer zur Controle dienenden Grundlage wird auch die Tabelle der Reichnisse, die den Erzbischöfen bei ihrer persönlichen Anwesenheit in Soest zustanden, ihren Ursprung verdanken.

Beide Aufzeichnungen sind uns nur in Abschriften aus späterer Zeit erhalten, deren älteste die Handschrift B 2 des Staatsarchivs Düsseldorf ist, die den Titel Parvus Coreaceus Ruber[1] führt. Seibertz' Vorlagen, die Copien in Kindlingers Handschriftensammlung, ferner die Abschrift in dem Liber jurium et feudorum Westphaliae congestus sub Theoderico de Moersa — jetzt Msc. B 4 im Staatsarchiv Düffeldorf — scheinen auf sie oder mit ihr auf die gleiche Quelle zurückgehen. Der Parvus Coreaceus Ruber, dessen Anlage unter dem Bisthumsverweser Cuno von Trier (1368—1371) begonnen wurde, der die Grafschaft Arnsberg für Köln erwarb, stellt sich in der Hauptsache als Copiar des Erzbischofs Friedrich III. von Saarwerden dar, doch haben darin ältere Sammlungen[2] über die Gerechtsame der Erzbischöfe in den Städten und Territorien der Erzdiöceſe Aufnahme gefunden.

(1) Die Aufzeichnung über die Leistungen, welche den Erzbischöfen von Köln, wenn sie sich in Soest aufhielten, dargebracht werden mußten[3], hat im Jahr 1272 der Notar des Schultheißen Heinrich, Ambrosius[4] mit Namen, gemacht, der uns auch sonst in Urkunden aus dieser Zeit in der gleichen Eigenschaft begegnet. Über deren Inhalt und Bedeutung ist schon oben[5] das Nöthige gesagt worden.

1. Liber privilegiorum et jurium ecclesiae Coloniensis appellatus Parvus Coreaceus Ruber.

2. So fol. 1—23 das bei Seibertz, U.B. II, 665 (S. 273—297) gedruckte Lehensregister des Grafen Gottfried IV von Arnsberg aus dem Jahr 1338, ferner fol. 52—53 die Jura domini in Tuycio (vgl. Kindlinger, Sammlung merkwürdiger Nachrichten u. Urkunden S. 133 ff.).

3. Sie ist schon mehrfach von Seibertz gedruckt in Troß, Westphalia II, 4 S. 93—96 mit sachlichen Erläuterungen und Seibertz, U.B. I S. 623 Anm. 647, aber beide Male ohne Angabe des Verfassers und des Jahres der Niederschrift. M. Jansen, Die Herzogsgewalt des Erzbischofs von Köln in Westfalen, Hist. Abhandlungen hergg. von Heigel und Grauert VII, 25 Anm. 1 setzt sie um das Jahr 1300 an, Lindner, Die Veme S. 350 fälschlich in das 15. Jahrhundert. Einige der Reichnisse sind auch noch aufgeführt in der Erkundigung, die Herzog Johann am 13. December 1449 hat anstellen lassen. S. Hansen, S.F. No. 431 S. 447 ff.

4. In der gleichen Eigenschaft als notarius schultheti Susatiensis wird er bereits in einer Urkunde vom 13. Juli 1250 (Seibertz, U.B. I, 261), als Ambrosius scriptor in Urkunden des Schultheißen Heinrich vom 3. December 1274 und vom 27. März 1275 (6) (Seibertz I, 363 u. 364) erwähnt.

5. S. S. XXXVIII.

(2) Viel umfassender ist die Erkundigung des westfälischen Marschalls Johann von Plettenberg[1]. Von anderer Seite ist bereits der Nachweis erbracht worden, daß diese Aufstellung, die sich über das gesammte Gebiet des Marschallamts erstreckt, in den Jahren 1306—1308 besorgt ist[2]. In dem auf das Soester Schultheißenamt bezüglichen Abschnitt, den Seibertz zu Unrecht ausgeschieden und an besonderer Stelle gedruckt hat[3], findet sich ebenfalls eine Notiz, der zufolge die Zeit der Abfassung nach dem 10. August 1306 zu setzen ist. Es wird darin erwähnt, daß der Soester Bürger Heinrich von Heringen den Gelmer Hof, der gewöhnlich in Verbindung mit dem Schultheißenamt Soest genannt wird, in Pfandschaft habe[4]. Die Verpfändung ist aber erst an dem genannten Termin geschehen[5]. Der rührige Marschall hat mit großer Emsigkeit allen Gerechtsamen und Einkünften nachgespürt, welche die Erzbischöfe als Gerichts-, Gemeinde- und Grundherren in der Stadt besaßen. Er mag in seinem Eifer, das Interesse seines Herrn zu wahren, gelegentlich zu weit gegangen sein, so namentlich bei der Darstellung der Gerichtsverhältnisse gleich im Anfang; im Allgemeinen lassen sich seine Forderungen durch urkundliche Belege als berechtigt erweisen, wie denn auch seine Mahnungen, die weitergehenden Ansprüche der Soester zurückzudrängen, bei Erzbischof Heinrich auf fruchtbaren Boden gefallen sind[6]. Daß Marschall Johann auch das Schultheißenamt in den Kreis seiner Erkundigung einbezogen hat, erklärt sich sehr einfach daraus, daß er damals auch die Oberaufsicht über dieses führte, nachdem der letzte der Erbschultheißen Heinrich um die Wende des Jahrhunderts gestorben war[7].

1. Auch sie ist gedruckt bei Seibertz, U.B. I S. 619—626 und die dazu gehörige über das Schultheißenamt No. 370 S. 453—456. Hier ist nur der die Stadt Soest betreffende Abschnitt neugedruckt.

2. Philippi, Siegener U.B. 104. Die entscheidende Stelle ist bei Seibertz S. 605, in der von der Rückkehr Erzbischof Heinrichs von Virneburg von der römischen Curie die Rede ist, die in das Jahr 1306 fällt.

3. U.B. I, 370.

4. A. a. O. No. 370 S. 453: Hanc curtem in Gelmene habet Henricus de Heryngen opidanus Susaciensis in pignore, et de perceptis et que percepit, nichil defalcat. (Hier nach Msc. B 2 fol. 34 des St.A. Düsseldorf mitgetheilt.)

5. Am genannten Tage verpfändet Erzbischof Heinrich curtim nostram Gelmen ... inter opidum nostrum Susaciensem et villam Heppen .. cum ... duodecim terre jugeribus, que Bischopescamp vocantur, prope murum Susaciensem ... für 500 Mark Henrico de Heringen opidano nostro Susatiensi. Gleichzeitige Abschr. auf Perg. St.A. Düsseldorf Urk. Kurköln 439.

6. S. oben S. XLIV. Vgl. auch die clevischen Erkundigungen von 1449. Hansen, S.F. 431 u. 432.

7. S. XLII u. LXXXVI.

1.

Verzeichniß der Dienſte und Lieferungen, zu denen Soeſter Bürger bei Anweſenheit der Erzbiſchöfe in der Stadt verpflichtet ſind[1].

1272.

Jus domini in Susato anno domini MCCLXXII conscriptum ab Ambrosio[2] notario domini Henrici sculteti Susaciensis de officiatis.

Cum dominus archiepiscopus Coloniensis venturus est Susatum, marscalcus, qui est in opido, occurret ei infra dimidium miliare et ostendet hospicia domino et amicis suis, qui cum eo veniunt, et hospites illi infrascripti ministrabunt eis stramina, si habent, et aquam et alia commoda pro posse.

Item Henricus de Lake[3] et Arnoldus et pueri Harttradi sunt marscalci; uni eorum dabuntur victualia semel in die, quamdiu dominus archiepiscopus fuerit Susati.

Item Hermannus de Ruden[4] cum sociis suis portabit litteras domini archiepiscopi, que eis presentantur in Susato, infra Renum et Werram; illis dabuntur victualia semel in die.

Item Albero de Thunne[5] ministrabit domino archiepiscopo duodecim anforas, quarum quelibet potest continere sextarium vini, et habebit victualia semel in die.

Item Radolfus et Theodericus precones accredant cervisiam domino, quamdiu fuerit Susati, sic videlicet, quod solvatur per dominum ante recessum suum, et illis ambobus dabuntur victualia semel in die.

Item Gerardus de Bugge[6] et Johannes Rensinck precones; quilibet eorum ministrabunt ad usus domini unam tynam et unum

1. Die Vorlage des Druckes bildet St.A. Düſſeldorf Msc. B 2 S. 47 u. 48. Die Abweichungen in St.A. Düſſeldorf B 4 S. 167 und St.A. Münſter Msc. II, 52, 66 ſind unweſentlich, ſo daß von einer Beigabe von Varianten abgeſehen iſt. Vgl. hierzu die oben (S. CXLVIII Anm. 3) angegebenen Drucke, in denen man auch Erklärungen der techniſchen Ausdrücke findet.

2. S. oben S. CXLVIII Anm. 4.

3. Unter den consules erwähnt in einer Urk. Hunolds von Plettenberg vom 18. Nov. 1292. Org. im Fürſtl. Hatzfeldtſchen Archiv zu Trachenberg in Schleſien No. 9. Vgl. Weſtfäl. U.B. III, 1388 Urk. von 1289.

4. Conſul 1279 Nov. 29. St.A. Münſter, Urk. Patroclus-Soeſt 54.

5. Zeuge 1269 (70) Februar 25. Seibertz, U.B. I, 345.

6. Es iſt „Bugge" zu leſen, nicht „Birgge" wie Seibertz hat. Er kommt als Zeuge unter den opidani Susacienses 1278 (9) März 9 vor. St.A. Münſter, Urk. Paradies-Soeſt 29. Vgl. auch Hanſiſches U.B. II, 666.

alveum et unum storacem, quod stelemel[1] dicitur; illis ambobus dabuntur victualia semel in die.

Item Detmarus preco denunciabit villico in Gelmene, quod apportet stramina et ligna ad curiam domini archiepiscopi, et habebit victualia semel in die.

Item Marcwordus de Loe ministrabit duo magna caldaria ad curiam domini archiepiscopi, et habebit victualia semel in die[2].

Item Hildegerus de Hervordia[3] ministrabit caldarium et patellam et dolabrum, et habebit victulia ut supra.

Item Heynemannus de Broke[4] ministrabit veru ad coquinam domini de manso in Nûthenen[5] cum suis sociis, et habebit victualia semel in die.

Item hospitale et Druda, relicta Theoderici de Mederike[6], de domo Mulinchusen et de domo in Elfeldehusen[7], que attinet claustro in Olinchusen, ministrabunt luteas ollas, et unus eorum habebit victualia semel in die.

Item Wychmannus de Vleryke[8] ministrabit minuta veru et commolebit piper de domo in Hiddinchusen[9], et habebit victualia ut supra.

Item Mersvedis, soror Brunonis Maken[10], procurabit schragen sub tabulis et non tabulas, et procurabit locum judicii tegi et edificari, dummodo villicus in Gelmene apportaverit ligna et manipulos, et judex, qui est pro tempore, dabit clavos et glebam, et inde habebit dicta Mersvedis victualia ut supra.

Item Henricus de Vockinchusen et quidam suus socius ministrabunt pabulum, quod mûylvoider dicitur, et habebit victualia semel in die.

1. Vgl. die Erkundigungen von 1449 bei Hanſen, S.F. S. 449. Daß der 'storax = ſtelemel' ein Gefäß ſei, wie Seibertz meint, iſt ſehr wahrſcheinlich. 'Stelemel' iſt offenbar identiſch mit dem 'ſtelvat' von 1449.

2. Vgl. Hanſen, S.F. S. 449.

3. 1266 Bürgermeiſter. Seibertz, U.B. I, 334; vgl. 363.

4. Auch de Lunen genannt. St.A. Münſter, Msc. VII 6107, 44.

5. Nötten früher w. von Soeſt gelegen.

6. Vgl. Seibertz, U.B. I, 349. Urk. von 1269.

7. Müllingſen und Elſſen ſö. von Soeſt. Wegen der Leiſtungen des alten Hospitals vgl. auch Hanſen, S.F. S. 449.

8. Als civis Sosatiensis Zeuge in einer Urkunde des Kl. Paradies bei Soeſt vom 8. Juni 1284 (St.A. Münſter, Msc. VII 6107, 43), Rathmann 1292. Seibertz, U.B. I, 441 u. 442.

9. Hiddingſen ſ. von Soeſt.

10. Zeuge 1299 Nov. 18. St.A. Münſter, Urk. Kl. Fröndenberg 57.

Item Hadewigis, filia Ade de Lunen[1], procurabit duos veltres[2] calciari, dummodo ministretur ei bovina cutis.

Item celarium domini archiepiscopi (est), quod dicitur Ysenack[3], quod Johannes Sutor purgabit ad reservandum vina domini archiepiscopi.

Item dominus Hermannus de Plettembracht[4] miles habet tredecim solidos et sex denarios et quindecim jugera super Hare[5] domini archiepiscopi super Hare [!], quod bodenlen dicitur, et pomerium in curia domini archiepiscopi, et debet vocare omnes comites et omnes gogravios et civitatenses, ut coram eo compareant, cum dominus archiepiscopus vult presidere judicio, quod botdynck dicitur, et procurabit de pomerio et de domo septem lectisternia et tot pulvinaria et cussina, cum dominus archiepiscopus fuerit in sua propria domo.

Item Arthurus de Eversberg[6] hospitabit falconarios domini archiepiscopi, et habebit victualia semel in die.

Item subscripti ministrabunt caballos sculteto Susaciensi, cum iturus fuerit cum armis nomine domini archiepiscopi, scilicet de Jüngelinchusen unum[7]; item de Balckhusen[8] unum; item de Krodewynckele[9] unum; item de Thochtorpe[10] unum; item de Upneme[11] duos; item de Berhedde[12] unum; item de Berewich[13] unum; item de domo Rutgeri Buocelle unum; item conventus sancte Walpurgis et Theodericus de Vlerike unum caballum.

1. Adam von Lünen Zeuge in der Urkunde vom 8. Juni 1284. St.A. Münster, Msc. VII 6107, 43.

2. Die Deutung „Filzschuhe", die Seibertz giebt, ist doch zweifelhaft. Sollte es sich nicht um lederne Kissen handeln, die auf die Sitze gelegt wurden.

3. Vgl. Soester Ztschr. 1886/87 S. 83 ff.

4. Vgl. Seibertz, U.B. I, 427 und 432.

5. Gegend im Süden von Soest.

6. Zeuge in der Urkunde vom 25. September 1293 (St.A. Münster, Kl. Himmelpforten 45).

7. Hof Jünglings (?) beim Dorf Blumenroth im Amt Borgelen. Am 5. Februar 1338 verkaufen die Brüder Johann und Hermann, Bürger in Riga ihren Hof Jungelinchusen apud Susatum in vicinio sitam an die Klöster St. Walburgis und Paradies bei Soest. Seibertz, U.B. II, 658. Darin heißt es: ... quod .. secundum ipsius curie jus ... quandocumque ... dominum nostrum archiepiscopum Coloniensem ad partes Vestfalie venire contigerit, si extunc officiati ipsius hoc requisierint, quod villicus aut ipsius curie possessores eis equum unum decem et octo solidos Susacienses valentem, qui ad portandum sattulum vestialem, »watsak« vulgariter appellatum, sufficiat, accomodabunt .. de curia ...

8. Balkfen im Amt Borgelen n. von Soest.

9. Krewinkel (?) bei Östinghausen.

10. Nicht nachweisbar.

11. Opmünden sö. von Soest.

12. Bergede sö. von Soest.

13. Berwicke nw. von Soest.

2.

Erkundigung über die Rechte und Einkünfte der Erzbischöfe von Köln im Herzogthum Westfalen durch den Marschall Johann von Plettenberg[1].

(1306—1308.)

Susatum.

fol. 34.

Primo habet judicium dominus Coloniensis infra opidum Susaciense et extra ad unum miliare circumquaque, et vocatur iudicium gograviatus, et emergencia iudicii ascendunt annuatim ad XX marcas. Et volunt opidani habere consuetudinem — que tamen est iniqua et extra ius, quia officiati aliquando sic sustinuerunt —, quod nullus posset esse iudex in hoc iudicio, nisi sit et fuerit per unum annum opidanus Susaciensis et dives in bonis propriis ad ducentas marcas[2]. Sed archiepiscopus ista immutare posset et secundum hoc iudicium emendare. Preterea opidani volunt, quod tercia pars emergencium iudicii sit iudicis[3], et quod in eo sit remittere vadimonia, mitigare et extendere, prout vult, et de hoc computare archiepiscopo vel suo officiato, secundum quod sibi placet, nec ultra hoc vult artari.

Item judei Susacienses solvunt annuatim octo marcas, quas tollit officiatus.

Item moneta[4] in Susato est archiepiscopi, de quibus derivantur redditus, qui dicuntur slegelschat, valentes annuatim secundum usitacionem monete nunc plus, nunc minus, aliquando LX marcas vel plus, aliquando X. Sed uno anno adiuvante alium stabit annuatim in XXX marcis. De hijs redditibus habet annuatim abbatissa in Geseke III marcas, cuius signum hodierna die impressum est ymagini denariorum, quia dicitur, quod quidam

6. B. 'Jura et redditus ecclesie Coloniensis in Susato' statt 'Susatum'.
12. C. 'officio' statt 'judicio'. 16. C. 'iudicio' statt 'iudicis'.
24. C. 'visitacionem'.

1. Die älteste Form der Überlieferung giebt Msc. B 2 fol. 34 f. des St.A. Düsseldorf, die dem Druck des auf Soest bezüglichen Abschnittes zu Grunde liegt (A). Ferner ist die Erkundigung erhalten in Msc. B 4 fol. 165 ff. (ebenda) (B). Die Erkundigung über das Schultheißenamt A fol. 43 ff. und in Msc. II 71 S. 22 ff. des St.A. Münster (C). Über den Druck s. oben S. CXLIX Anm. 1.

2. S. alte Schrae § 6 und oben S. XL u. LXXXIV f.

3. S. altes Stadtrecht § 56; vgl. auch §§ 36 u. 38.

4. S. oben S. XXXI Anm. 5.

archiepiscopus ab antiquo istud ius concessit ipsi abbatisse et sic servatur; pro mutacione signi huius (†) opidani Susacienses servirent. Et quidam opidanus Susaciensis dictus de Werdinchusen[1] habet annuatim II marcas de dictis redditibus; nescitur quo titulo, sed tollit eas.

Item theolonium carrucarum, curruum transeuncium, equorum et vaccarum, que venduntur in Susato[2], valens annuatim XXX marcas, Heynemannus dictus Cesar, opidanus Susaciensis, tollit; nescitur quo jure, quia archiepiscopo attinet; sed dicit,
Dec. 25. quod in festo Nativitatis domini libram piperis et in festo Pasche unum agnum et non plus de isto archiepiscopo vel suo officiato solvere teneatur.

fol. 35. Item archiepiscopus habet in Susato molendinum dictum Saltmole[3], quod valet annuatim C maldra annone mensure Coloniensis, quod molendinum habet adhuc Arnoldus Schotte[4].

Item est aliud molendinum extra opidum Susaciense iuxta Hattorp; illud annuatim solvit IIII marcas archiepiscopo. Et habuit ipsum molendinum Johannes Parvus in hereditaria pensione pro quatuor marcis, sed archiepiscopus Sifridus de ipsius Johannis consensu, qui juri suo hereditario, quod in ipso molendino habuit, renunciavit, donavit capelle pallacii sui Susaciensis[5], quam archiepiscopus confert.

Item est iuxta Susatum in exitu fluxus aque extra opidum aliud molendinum dictum in der Drewelmoelen[6], quod Conradus dictus de Rudenberg ab archiepiscopo (tenuit), et ipse Conradus hoc ulterius concessit Hildegero dicto van der Moelen opidano Susatensi, qui caret herede, et volunt opidani ipsum Conradum artare, ut ipsum molendinum concedat collateralibus heredibus ipsius Hildegeri, quod facere denegat, quia non est juris. Illud molendinum bene resignabit archiepiscopo pro modico precio — et valet annuatim plus quam C maldra annone —; mortuo Hilde-

9. B. 'tollitur'. 21. C. 'siti Susatz'. 25. In A, B und C fehlt 'tenuit'; in C von anderer Hand (jedenfalls irrig) 'habet' eingefügt.

1. Ein Johannes de Werdinchusen oppidanus Susatiensis wird 1294 erwähnt. Seibertz, U.B. I, 449.

2. S. Excurse und Beilagen V, 2c.

3. Vgl. Seibertz, U.B. II, 502 und Hansen, S.F. S. 449.

4. S. Seibertz, U.B. II, 502.

5. Am 25. April 1294. S. St.A. Münster, Msc. II, 71, 64.

6. Vorwerck, Soester Gymn.-Progr. 1844 S. 5 Anm. 3 identificirt sie mit der 1250 zuerst erwähnten Duvellesmule (St.A. Münster, Urk. Walburgis-Soest No. 14). Über die Familie van der Molen (Plettenberg) s. ebenda.

gero predicto, qui est decrepitus homo, ipsum molendinum vacabit, unde archiepiscopus dictum molendinum sibi attrahat.

Item curia Vrithoff[1] in creacione archiepiscopi dabit ei X marcas, et opidani Susacienses dabunt C marcas et unum vas vini de duabas carratis[2].

Item quatuor sunt precones in Susato, quorum judex duos et opidani duos[3] statuunt. Hij tollunt annuatim L marcas de domibus infra opidum Susaciense, qui dicuntur denarii preconum[4]. Hos denarios tollit Goswinus de Rodenberge miles[5].

Item dicti precones tollunt et dant ulterius officiato archiepiscopi in festo beati Petri ad Cathedram VIII maldra annone, et Febr. 22. in festo beati Jacobi apostoli III marcas cum dimidia, quas tollit Juli 25. abbas de Graisschapp, et in festo beati Cuniberti XXVI solidos, Nov. 12. quas tollit officiatus.

Item L pulli solvuntur archiepiscopo de dicta curia Vrithoff[6] et L pulli de Hari dicti wedhonre, quos officiatus tollit et precones extorquent.

Item dicti precones absente judice Susaciensi, quicunque eorum presens est, loco judicis presidet judicio et illa vice emergencias tollit[7], nolens de hoc facere computacionem; et dicunt precones predicti hoc sui juris esse ab antiquo.

Item nota, quod iura hominum solvencium et serviencium ad pallacium archiepiscopi in Susato sunt multa, et hic ponantur multi magna feoda habentes et parum de hijs facientes.

Item nota, quod jus advocacie, quod dicitur vridinck, quod comes de Arnsberg, istius comitis pater habuit ab archiepiscopo in feodo et potuit infra opidum presidere ipse archiepiscopus, quia ipse comes absque consensu dicti archiepiscopi vendiderat opidanis, obtinuit sic, quod dictum judicium vridinck, quod consuevit ipse comes infra opidum presidere vel eius officiatus, apud Niengassen[8] [constituit]. Et valet hec advocatia seu judicium XX

1. A, B und C haben ſtatt 'vacabit' unrichtig 'valebit'. 11. C. 'unum maltium annone'. In B vor 'VIII' Lücke. 13. C. 'XXXVI solidos'. 23. C. 'ponentur multa'. 31. 'constituit' fehlt A, B, C (entnommen aus der Urkunde vom 8. November 1281, Seibertz, U.B, I, 396).

1. Vgl. Hanſen, S.F. S. 449.
2. S. hierzu oben S. XXXVII.
3. Vgl. alte Schrae § 7 und oben S. XCII.
4. Über die 'vronepachten' ſ. Hanſen, S.F. S. 448.
5. Seit dem 15. Februar 1275 (6). Damals übertrug Goswin von R. dem Erzbiſchof Siegfried von Köln dafür ſein Schloß Rodenberg und die Freigrafſchaft nebſt der Vogtei in Menden. Lacomblet, U.B. II, 689. Vgl. auch Seibertz, U.B. I, 370.
6. Vgl. Hanſen, S.F. 449.
7. S. alte Schrae § 7 ff.
8. S. oben S. XLI.

marcas, quas tollit Bertoldus de Herborne[1] ex concessione, ut dicit, comitis Ottonis de Polle[2], cum esset marscalcus.

Item archiepiscopus hoc jus habet in Susato, quod vicedux gogravius, quia judicium gograviatus in opido Susaciensi et unum miliare circumquaque est archiepiscopi sive ducis, potest ad quatuor loca extra opidum Susaciense fere ad unum miliare videlicet Hovestat, ad locum dictum Berboim, et in Borgele, et ad locum dictum Hagedorne[3] per gladium ad judicium evocare pro quocunque excessu vel debito vel iniuriis ad querelam cuiuslibet, et tenentur venire et comparere et respondere cuilibet conquerenti, et nisi cum tribus vicibus semper de quindena ad quindenam,
fol. 36. qui vocati fuerint, veniant, proscribentur et exleges iudicabuntur, et possunt tanquam proscripti in opido Susaciensi teneri de jure. Sed iam circa VI annos isti juri non paruerunt, et nisi archiepiscopus de novo per litteras patentes marscalco iniungat, quod ipsum jus reservet, alias peribit.

Item ipsi opidani de omnibus venalibus tollunt cisam, que valet septimanatim XXV marcas, quam cisam archiepiscopi semper relevaverunt, quod sine eorum consensu fieri nec eam tollere possent[4].

Item rectores altarium in ecclesia Sancti Patrocli Susaciensis habent sub se agros spectantes ad officium villicacionis Susaciensis, de quibus solvunt annuatim XVI modios siliginis, quos tollit officiatus.

Item denarii dicti wetpennynge[5], qui valuerunt annuatim XX marcas, nunc valent VI vel circa attinentes archiepiscopo, quas tollit advocatus.

Item archiepiscopus habet in villa Sassendorpp iuxta opidum Susaciense XV maldra salis[6], que tollit officiatus.

Item quidam agri siti iuxta opidum Susaciense infra miliare,

10. C 'comparare et rundere' von ſpäterer Hand in 'equiparare et rendere' verändert.
17. B 'venabilibus'. 23. C „XV". B 'colligit' ſtatt 'tollit'.

1. Berthold iſt 1305 Januar 25 Bürgermeiſter (ſ. Seibertz, U.B. II, 507, wo indeß die Zeugen fehlen, ſ. St.A. Münſter, Urk. Kl. Welver 125) u. 1308 Juli 24 Conſul (ebenda Urk. Patroclus-Soeſt 131[a]).

2. Otto Graf von Everſtein war 1292 u. 1301 Marſchall. S. Ennen, Quellen z. Geſch. der Stadt Köln III, 367 und die Urk. vom 9. Juni 1301. St.A. Münſter, Msc. VII 6102 fol. 52. Vgl. von Spilcker, Geſch. der Grafen von Everſtein 247 f.

3. Über die Dingſtätten des Gogerichts Soeſt ſ. oben S. XLIV Anm. 5.

4. S. oben S. XLVIII u. LII.

5. S. oben S. XXXVIII Anm. 3.

6. S. Hanſen, S.F. 452.

dicti Sprotlant[1], Rodelant et Paichtguyt, qui ab antiquo fuerunt silve et marce, redacti ad culturam, inscripti cuidam littere, solvunt annuatim archiepiscopo LV marcas, quas tollit notarius officiati et ulterius dat castrensibus in Hovestat.

Item aree infra opidum Susaciense, ad quas huiusmodi agri spectant, quando vendentur, solvunt archiepiscopo unum denarium de marca qualibet, quas ipse aree vel domus superedificate, dum venduntur, solvunt.

Item decimam in villa Gembeke iuxta opidum Susaciense attinentem archiepiscopo habent Bruno Make[2] et Hermannus de Medebeke pro II^{C} et L marcis, et valet C et XX maldra annone et ultra.

Item quicunque in agro aliquo dicte ville seminat herbam fullonum, solvet de quolibet agro seu jurnali XII denarios, qui valent annuatim IIII marcas, quas Bruno et Hermannus predicti tollunt[3].

V. Die clevischen Erkundigungen über die Soester Gerichte.

1. Die Erkundigung über das herzogliche Gericht in Soest aus dem 15. Jahrhundert.

Aus der clevischen Zeit sind uns verschiedene Erkundigungen über die Soester Gerichte erhalten, die in mehrfacher Beziehung von Bedeutung sind. Die älteste[4] unter diesen, die schon wiederholt gedruckt ist, und durch die Anschaulichkeit, mit der sie das Verfahren im mittelalterlichen Gericht darstellt, das besondere Interesse Jacob Grimms[5] erweckt hat, muß sehr bald nach der Soester Fehde aufgestellt sein. Sie ist offenbar zur Information für den herzoglichen Richter auf Grund von Rathsmit-

1. B u. C 'nurice' statt 'marce', in C. 'merite' übergeschrieben. A hat für 'inscripti' 'insequenti'.

1. Über das Spretland vgl. Seibertz, U.B. I, 66 u. 93 und Westfäl. U.B. II, 370 u. 476.

2. Unter den consules von Soest in der Urk. vom 19. August 1306. Seibertz, U.B. I, 514.

3. Hierauf folgt unmittelbar in A.: Item officium villicacionis Susaciensis habet quatuor curtes principales, qui dicuntur »sedelhoven« . . vgl. Seibertz, U.B. I, 370.

4. Wir sehen hierbei von den Erkundigungen ab, die Herzog Johann von Cleve nach dem Übergang Soest's an Cleve am 13. Dezember 1449 durch den Stadtrichter Heinrich von Steinfurt über die Erträge des Gerichts in der Stadt, des Freigerichts und der Ämter um Soest anstellen ließ. Sie sind gedruckt bei Hansen, S.F. 431 u. 432. Vgl. oben S. CLI Anm. 1 ff.

5. Rechtsalterthümer S. 763.

theilungen verfaßt. Die gerichtlichen Befugniſſe des Soeſter Rathes werden darin nur in ſoweit berührt, als es ſich darum handelt, ſie gegenüber den Competenzen des landesherrlichen Richters feſtzulegen. Nachdem die Erkundigung bereits von Ludolf[1] und Emminghaus[2] veröffentlicht war, hat ſie Seibertz unter dem Titel: „Hegeformeln des Gerichts vor den vier Bänken zu Soeſt" nach einer Soeſter Handſchrift des 15. Jahrhunderts in verbeſſertem Abdruck wiedergegeben[3]. Neuerdings hat ſie der Archivar der Stadt Soeſt, Oberlehrer Vogeler, noch einmal nach der Vorlage in der Soeſter Bibliothek S. 7 abgedruckt[4]. Ich beſchränke mich darauf auf dieſe beiden Neudrucke zu verweiſen[5].

2. (a—c). Die cleviſchen Erkundigungen aus den Jahren 1551 und 1560.

(a) Weitere Erkundigungen hat dann das Verfahren am Reichskammergericht wegen der Reichsſtandſchaft Soeſt's um die Mitte des 16. Jahrhunderts veranlaßt. Mit Inſtruction vom 14. April 1551 wurde der Supplicationsmeiſter Herzog Wilhelms von Cleve, Johann Smelingh, nach Soeſt geſchickt, um durch Anfragen bei der Soeſter Stadtbehörde Material für die Gegenſchriften in dem Proceß, in dem der Herzog die Stadt vertrat, zu ſammeln. Der bei dieſer Gelegenheit aufgeſtellte Bericht über das Gericht des Herzogs in der Stadt iſt von derſelben Hand geſchrieben wie die Inſtruction für Smelingh[6].

In dieſer Erkundigung ſind die Competenzen des herzoglichen Richters und des ſtädtiſchen Rathes in ſo ausführlicher Weiſe gegeneinander abgewogen, wir finden darin über Einzelheiten des Gerichts- und Executionsverfahrens ſo mannigfache Belehrung, daß ſie als vorzügliche Erläuterung der betreffenden Artikel der alten Schrae und der Hegeformeln des Gerichts vor den vier Bänken angeſehen werden darf. Wenn wir

1. Observ. forens. app. II, 35.
2. Memorab. Susat. Docum. V, 1 S. 395 ff.
3. Forſchungen z. deutſch. Geſch. VII, 620—637. Der von Seibertz gewählte Titel iſt aber etwas zu eng.
4. Soeſter Ztſchr. 1893/94 S. 79—94. Es iſt dies eine Handſchrift des 16. Jhs.; ſie ſcheint mit der von Seibertz benutzten nicht identiſch zu ſein. Deſſen Vorlage wird wahrſcheinlich ſeiner heutzutage noch immer unzugänglichen Handſchriftenſammlung einverleibt ſein.
5. Bemerkt ſei nur noch, daß ſich eine Abſchrift aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts auch in Msc. boruss. in 4° No. 120 der Königl. Bibliothek in Berlin befindet, die zugleich die alte und neue Soeſter Schrae enthält. Die Abſchrift weiſt trotz der Collationirung durch den damaligen Gerichtsſchreiber beim Königl. Preußiſchen Gericht zu Soeſt Joh. Brölemann eine Reihe von ſinnentſtellenden Leſefehlern auf.
6. St.A. Düſſeldorf, Acten Cleve-Mark, Reichsſachen 93 I. S. Beilage a.

darin außerdem einige Bemerkungen, oder sagen wir vorsichtiger Andeutungen, über die Umstände finden, welche zur Schaffung eines besonderen städtischen Gerichtsbezirkes geführt haben, so braucht es wohl keiner besonderen Rechtfertigung für den Abdruck dieser verhältnißmäßig späten Nachrichten über die Soester Gerichte.

(b) Diese hatten indessen für die Streitschriften im Processe am Reichskammergericht keine bemerkenswerthen Belegstücke zu Tage gefördert[1]. Es wurde daher zu dem gleichen Zweck ein Jahrzehnt später eine neue Abordnung nach Soest gesandt in der Person des märkischen Landschreibers Christoph von Asbeck. Seiner Erkundigung werden die 'Bedencken des vryen stoels Soest'[2] verdankt, die er am 3. Januar 1560 an den Herzog einschickte. Sie zeigen, zu welcher Bedeutungslosigkeit die Freigerichte gegenüber dem centralisirten Stadtgericht herabgesunken waren.

(c) In der clevischen Kanzlei scheint man auch dadurch wenig befriedigt gewesen zu sein, denn der herzogliche Richter wurde von hier aus unter dem 27. Januar 1560 aufs neue zum Bericht aufgefordert, zusammen zu stellen, was alles vor sein Gericht gehöre. Er gab zunächst am 24. Februar 1560 eine ausweichende Antwort, indem er erklärte, daß der Rath von Soest allein im Besitz der Scheine und Beweise für die Handhabung der Gerichtsbarkeit sei und es ihm bei seinen gebietenden Herren in Soest Ungnade und Ungunst erwecken könnte, wenn er zuviel oder zu wenig schreibe[3]. Er muß sich dann aber doch zu Aussagen herbeigelassen haben, die ein anderer herzoglicher Beamter zugleich mit den Äußerungen des Bürgermeisters Goswin (Michels) am 8. April 1560 protocollirt hat[4]. Sind sie auch nicht so ergiebig ausgefallen wie die frühere Gerichtserkundigung, immerhin liefern sie Ergänzungen zu dieser und bringen zugleich einige Notizen über anderweitige Gerechtsame der Herzoge von Cleve in Soest.

1. S. die Anmerkung zu der Aufschrift der Beilage a.
2. Beilage b.
3. S. oben S. XLII.
4. Beilage c.

a.

Bericht van myns gnedigen hern hertougen tho Cleve, Gulich und Berge ꝛc. gerichte hynnen der ſtatt Soiſt[1].

(1551 April.)

St.A. Düſſeldorf, Acten Cleve-Mark, Reichsſachen 93 I.

Item tho weten, dat hynnen Soiſt drie gerichte ſyn, dat erſte des lantheren, hertougen van Cleve, dat anderde des praeſten van Soiſt, dat derde der ſtatt van Soeſt.

Item die lantfurſte hefft den richter tho ſetten, und wem die lantfurſte dat gerichte bevelhe, den ontfengt die rath van Soiſt fur einen richter und moit dem raith eynen eidt doin, gelaeven und ſweren, dat hij den lantheren will behalden by ſynen rechten und den raith und der ſtatt Soiſt by eren rechte und laiten eynen ideren geborlich und glick recht wederfaren.

Des lantfurſten gerichte iß under der Sternen[2] gnant die vier bencke, des raits gerichte wirdt op dem raithuß gehalden, des praeſten gerichte wirdt gehalden in den umbgang by den munſter, gnant in dem Paß[3] und iß ein geiſtlich gericht.

Item des hern richter richtet aver alle gewalt und die iß twyerlei: erſtlich die myt eynem meſſe aber ſunſt eghefftigen wapen geſchiet ſyn, die ein egge hebben; die ander gewalt iß die myt anderen waepenen, als myt eyner kannen, holte, ſtein aber derglicken geſchuit, geſlagen, geſtoten aber anders gewondet wirdt, och ſo einer bloidt aber blau sine sanguinis effusione geſlagen wurde, koempt die gewalt des hern richter tho richten.

Item die ſtraiff eyner gewalt oder bloitrennen myt eghafftigen waipen geſchiet, moit fur des hern gerichte myt dem lantrechte verfolgt werden und die raith en froedt ſich dair nicht myt, es ſy myt antaſten aber richten, und dat in ſlechten bloitrennen, dat gein lyff, ehr aber glymp an en geet.

Item in denſelven, wan die daith apenbair iß, ſo mach die richter ex officio und ſunder cleger darup verfolgen myt recht, ſunderlich wannehr die gewondte aber geſlagen nit by der hanten iß, dan wer vertaegen off entwecken.

1. Von anderer Hand iſt dazu geſetzt: 'ferner wie in burgerlichen und pinlichen ſachen vortgefarn wirt, aver nit dieulichs ad causam contra fiscum.'
2. S. oben S. CXVII.
3. S. unten S. 119 u. 123.

Iß aver diejenige furhanden, die gewondet iß, so leth die richter denſelven int gericht eiſchen und die moith den beder alsdan myt rechte folgen. Erſchient die beder in den gerichte und blyfft ſo lange dair, dat die ordele gewyſt und hy fredeloiß gelecht iß, ſo taſt oen die richter an und ſettet oen gefenglich hen.

Erſchient hy nit off entwycket hy uith dem gerichte (woe gemeinlich geſchuit), ſo folgt die richter op oen myt rechte und licht oen fredeloiß, und wan die cleger gegenwordich iß, ſo moith hy den beder 3 mail beſchryen myt einem bloiten ſweirde, dat oen dat gerichte dair langt, und nympt dat bloite ſweirdt in ſyn hant und ſettet den knoip up die gerichtsbanck und ſchreyet ſachte 3 mail wapen, wapen, wapen, und dan verfolgt die cleger, si est presens, aber dat gerichte, si accusator est absens, op den beder und legt oen fredeloiß van des hertougen und gerichtswegen myt deſen worden: Ich richter doe, als my vur recht gewyſt iß, und legge hier fredeloiß N. van echtentael und rechtentael, oen und all ſyn guit, van des hertougen und van des gerichtswegen alſo then irſten, thom andern und thom derdenmail.

Item wan ſo einer fredeloiß gelacht iß, den mach die richter antaſten bynnen und buten Soiſt in ſynem gerichte und im fall es die richter alleine nit mechtich wer an to taſten und to halden, ſo mach hy myt ein wapengeſchrei die neigſten, die by oem ſyn, to hulp forderen und die moiten oen den fredeloiſen antaſten helpen, wan ſchoin die burgermeiſtere ſelffs dartoe geeiſchet wurden.

Item ſo ſich imandt dairinne weigerde, den mach der richter fur dem raide beclagen und moit dem raide darfur affdracht doin.

Item in deſem vurſ. gerichte iß eine exception, nemlich ſo einer den anderen ſleet op der ſtraiten 's nachts, nae dat die kloicke geluit iß, ſunder ſcheltwordt, darover ein richtet die richter nit, dan die raith richtet dat, und iß die hoichſte boite op gnaide.

Nota: So ſie ſich myt worden in der nacht zenckeden und wurdt ymandes gewondet op der ſtraiten, gehoert dem richter tho richten; aver geſchuit es cum taciturnitate, ſo gehoert es fur dem raith und wurdt fur eine lyffſtraiff gehalden, sed cum rixa iſt eyn bloitrenne.

Item wannehr die fredeloiſe gern weder in den freden wer geſatt, ſo moith hy fur irſt durch ſyne frunde den cleger ſtillen und deſſelven willen maken, dairneigſt des gerichts willen maken, und wan hy ſchoin der beider willen gemacht, ſo en mach hy dannoch dem richter under ogen nit kommen, off hy moiſt oen noch derhalven antaſten, angeſehn hy noch des raits willen nicht ein hedde off fur dem rade die verbeterung gedain.

Wan aver die fredeloiſe des gerichts und clegers willen hedde, ſo moith hy gain by der ſtatt kemmener und begeren, dat die kemmener die burgermeiſter und raith woll toſamen kommen laiten, hy woll die beterung doin. So kommen dan die burgermeiſter und etliche vam raide tſamen op dat raithuß und die kemmener forbert den richter myt darby; alsdan erſchienet die fredeloiſe dair und moith irſt fur den hern avergaen und verbetteren die bloitrenne und ſetten dair 2 burgen fur. Darnae moit hy noch eins avergain und verbettern, dat hy den gotsfreden gebraken hedde und ſetten dair 4 burgen fur.

Item die verbetterung der bloitrennen iß dem raide viff mark, item die verbeterung des fredebroicks iß lyff und guit op gnade des raits.

Wan ſulchs geſchiet, ſo begert die richter, dat die raith eynen uith dem raide will myt laiten gain in dat gerichte, und erſchienen alsdann die cleger, beder und geſandter des raidts fur dem richter, die fur der banck ſteith und fraigt die richter den fredenloiſen, off hy willen hebbe des clegers, des raits und des gerichts, wan hy dan ja antwordt und die andere des geſtendich ſyn, ſo ſett hy oen weder in den fridden mit deſen worden: Ich ſette wederumb in einen ſteden, vaſten und unverbracken freden N ꝛc. van echtentael und rechtentael, oen und all ſyn guit, van des hertougen wegen und van des gerichtswegen alß thom irſten, anderden und derdenmail und dan gift hy dem richter 4 penninge genant 4 fredepenninge und iß darmyt weder in den freden geſatt.

Item die broeke, die hy dem gerichte ſchuldich iß, ſyn och viff marck.

Item tho weten, dat die beder deſe burg. broeken van viff mark dem raide ock lyff und guit myt eynem vierdell wyns betalen kan.

Deßglichen ock die viff marck dem gerichte in ſtatt des hern aber thom hoichſten myt 2 verdel wyns.

Item ſo lang die fredeloiſe deſer drier willen als vurgenompt nit en hefft, ſo moith hy fredeloiß blyven und iß ſyns guts nit mechtich tho verkopen, tho verſetten aber tho beſweren.

Item wurde hy gefangen und toege die cleger en wech, ſo en mach hy uith der hafftungh nit kommen, ehr die cleger wederkompt, dat hy den willen gemackt als vurſchreven.

Item umb ſulchen bloitrennen willen en taſt men nymantz an, ehr hy fredeloiß gelacht iß und die raith en underwindet ſich des fredeloiſen ock nit, ſie en wurden dan van dem richter dartoe gefordert.

Item wanner die richter einen fredeloiſen fengt, ſo behelt hy den in ſyner gewarſam und hoede und iß an den raithuſe ein gefengniß myt eyner luycken, dair hy den inſettet; und ehrtijts was ein torn by ſent

Walburgen kloiſter, dair habde die richter ſyne gefengniß inne und die torn iß noch dair und heit des richters torne, aver die gefengniß iß verkommen.

Item die richter en mach den gefangen frebeloſen nit loß laiten dan op die wege vurgenompt.

Item der itzige richter ſegt, hy en heb nye geinen frebeloſen butem dem gerichte van Soiſt angefangen, aver ſyne vorrichter hebn der woll im ſtifft Collen gehalt und bynnen Soiſt gefuert, und waewoll es die Colſchen bekroenden, ſo moſten ſe es doch dar by laiten.

Hactenus van bloitrennen, die myt eghafftigen aber kentigen waepen geſchiet ſyn und bynnen der ſtat Soiſt, es ſy van inlendigen aber uitlendigen, burgeren aber hußluiden, want die ſtat halden ſie ſo fry, die ſie noemen: dat tynnechtige ſlott.

Item wannehr die gewalt und bloitrenne myt eghefftigen wapen buten der ſtat geſchiet, es ſy van burgeren aber uitlendigen, ſo entaſten noch richter noch raith ymantz darumb an. Wirdt och nymantz frebeloiß umb gelacht, dan moith die broeke gelden, glick hernae van der gewalt und bloitrennen geſchreven iß, die ſunder eghafftige wapen geſchut.

Item ſo ymantz dermaiten wurdt gewondet, dat hy in gefehrlicheit des levens wer, ſo mach die raith den antaſten laiten, want alles, wes liff und guit, gelymp und ehr antrifft, dar richt die raith aver und des ein kroet ſich des hern richter nit. Bleve aver die gewundte im leven, ſo verfolgt die richter op den beder als fur eine gewalt und bloitrenne op die frebenloſenheit als vurſchreven.

Item ſo einer den andern bloitwundet aber ſunſt myt einer kannen, ſtock, ſtein aber ander gewehr, die nit dryegtich en iß, bluidt und blae ſleeth, es ſy bynnen aber buten der ſtat, die broeckt dem gerichte 4 ſchillinge und dem raide viff marck und dair en geet gein antaſt aber frebeloeſigheit aver.

Item die alſo gebroeckt, mach bidden und gelden by dem richter van wegen des gerichts und by den kemener van wegen des raits und ſo oem die qwijt laiten und ſich verdragen, ſo endarff hy an dat gerichte aber fur den raith nit kommen.

Will aver die richter oen myt gunſten die broeke nit affdragen laiten, ſo moith die beder fur dat gericht kommen und die broeke dair verbetteren und laiten ſich gerichtlich condemnieren in 4 ſchillinck und ſetten burgen und geloven fur die viff marck, des raidts broeke, und die richter zeigt die burgen dem kemener an, die mach dan die broeke forderen, ſo hoch und leg, als hy will, biß an die viff marck, und mach van ſtundt an pande halen, ſo voel oem gliefft. So och ymantz ſulche broeke nit affdragen en wolde,

off ſich abſentierde, ſo verfolgt die richter op ſyn lyff und guit myt rechte van wegen beider broeken. Kunde man ſich och an ſynem guide nit verhaelen, ſo mach der richter den broeckhafftigen fur ſyn 4 ſchillinck gefenglich henſetten, deßglichen mach die kemmener doin fur ſyne broeke der viff marck.

Waraver die richter richte[1]: In summa der lanther richtet alleine tho Soiſt bynnen der ſtat und Boerde aver burgerliche ſachen als kopen, verkopen, verhueren, verpanden und derglicken civilcontracten und darover ſegelt die richter, und die raith nicht, und aver bloite, bloitrenne aber blau und bloide ſlege.

Item ſo imants gewalt geſchege an ſynem guide myt graven, tuenen, bauwen, holthauwen off derglicken, dat mach die cleger clagen an dem gerichte off fur dem raide, wair hy will. Clagt hy dem richter, ſo iſts gewalt und die broeke viff marck, clagt hy dem raide, ſo iſt ein vorſaete und die broeke lyff und guet op gnade des raits, mach men ſo nae dingen, als men kan, na geſtalt der ſaken.

Geſchege aver ymantz gewalt in aber an ſynem huſe, in ſyner wehre, dat is lyff und guit verbroeckt und ſtraift die raith.

To dem ſyn noch etliche causae civiles, dair des hern richter nit aver moit richten nemlich:

Tuſchen man und wyff, ehluden,

Tuſchen vader und kindt,

Tuſchen ſuſter und bruder,

Tuſchen den neigſten ſwagere,

Item aver eine ſake, die einmal geſcheiden und verdragen iß,

Item aver eine ſake, die veranlaeſt aber etlichen ſcheidtsfrunden then handen geſtalt. Und hier aver richt die raidt.

Item bynnen und buten Soiſt hefft die aldeſte burgermeiſter geleide to geven ſunder enige inſage des richters och des raits. Doch wannehr die ſake ein hinderdencken hefft, ſo plegen die burgermeiſter ſich wol myt den raitsfrunden to beraden in wichtigen ſaken.

Item burgermeiſter und raith hebn den antaſt bynnen und buten der ſtat on thoedoin und och buten den richter durch iren kemmener, uit geſcheiden die fredeloiß gelacht ſyn, ut supra annotatum est.

Item ſie hebn och dat pynlich verhoer allein, dair gein richter by en koempt.

Item burgermeiſter und raith moiten in allen pynlichen ſachen den mißdeder fur des hern gericht tho recht ſtellen und aldair verwyſen laiten,

1. Von derſelben Hand an den Rand geſetzt.

und mogen on den hern nymandts van dem leven to doit myt recht brengen.

Item bynnen Soiſt enfryet aber enheget die richter gein gerichte, dan men heldt dat van alders, dat dat gericht einmail gefryet ſy fur all: Ordinarium judicium tam in civilibus quam in criminalibus, und wan des gerichts van noeden, ſo geit die richter ſtracks ſitten und mach ein ider ſyn ſpraeke und clagt apenen.

Item die richter van Soiſt moit alle weken up vier dage dat ordentliche gerichte bekleiden und ſitten an den 4 bencken, nemlich dinstach, gudestagh, donnerdach und ſaterstagh, ſovern es gein hyllich dagh en iß aber ſunſt ferien ſynt.

Item geit dat gerichte an to 10 uhren furmiddage und wardt, biß die klocke 12 ſleet, und langer nicht, wes dar ock to doin were, und alsdan becleet die richter die banck ſittende.

Item tho dem moit ein richter van Soiſt alle dage, idth ſy ſonnendach aber ander feſtdage aber ferien, uitgeſcheiden 4 hochtijtsdage den morgen tho 8 uhren, item tho 10 uhren und namiddage tho 2 uhren an den 4 bencken erſchienen, und ſo ymantz, bynnen der ſtatt aber Boerden geſeten, des rechten begerden allein umb gewalt und veltſchaeden, ſo moit hy den hoeren und oem dat recht in den ſaken unvertoglich apenen und dan blyfft die richter fur der banck ſtain. Deßglichen moith hy einen ideren uithlendiſchen op dieſelve ſtunde doin umb wat ſaken die ock ſprecken willen.

Item an dem gerichte ſyn 2 erffronen, die hebben die burgermeiſter und raith tho ſetten, und iß oer erve und werden van den raide myt dem ampte belehnt und ſo ſie es nicht en verſchulden, ſo erven ſie dat oeren kinderen und kindtskynderen, und ſo ſie gein manßgeboert nae en lieten, ſo mogen oer erven dat ampt eynen anderen overlaiten, den beleent die raidth ock dan darmyt.

Officium der erffronen iß, wannehr des lanthern richter up die gewoentliche und geborliche tyt an dem gerichte nit en iß, und dan ymantz kompt und klagt off begert des rechten, ſo mach oerer ein dat gerichte beſitten aber beſtaen in aller maiten als des hern richter und oich in allen ſaken, die fur des hern richter gehoeren.

Item hy mach ock van allen ſaken die ordentliche und gewontliche gerechtigheit und nuttung entfangen und behalden glich des hern richter in den ſaken, die fur oem alsdan verhandelt werden. Doch uitgeſcheiden: ſo enige broeken an dem gerichte verfielen, die mach hy ſo hoch und lege. doch beneden viff marck dingen laiten, als oem geliefft, glich des hern

richter ock hebde doin mogen; exempli gratia: syn dair viff marck verfallen, mach hy dar einen, 2 off 3 nemen ꝛc., und wes van fulchen broeken koempt, dair moith hy des hern richter absenti 2 deel van geven und hy helt dat derde deel.

Item wanneir des hern richter koempt in fittenden off ſtainden gerichte, ſo mach die erffrone die ſake, die hy dan furhefft, vort uitrichten und moith dan opſtain und laiten des hern richter vort richten.

Item wan des hern richter dat gerichte fittet, ſo enfitten die erffroenen dair nicht by, dan mogen darby ſtain blyven als ander burger und hoeren myt thoe, off mogen tho huß gain, off ſie willen.

Item fur den erffronen, wan ſie dat gerichte, woe burg. becleben, ſo mogen ſie vertigniß und uitgenge entfangen, und darover myt oeren ſegelen ſegelen glich des hern richter.

Item van alders iß gebrucklich geweſt und wirt noch alle iair nae
Febr. 22. veranderung des raits und post Cathedra Petri in der ſchrae uithgeleſen, dat 2 raitsperſonen by des hern richter ſitten ſollen, allein umb to ſehen und tho hoeren, dat yderman recht geſchie, ſunſt en hebben ſie mit dem gericht nit to doin, aver dat en wirdt nit gehalden.

Item wanner men eynen verrechtferdigen ſall und die raith den misbediger an dat recht ſtellet fur des hern gericht, ſo ſchicken ſie noch 2 vam raide dairby und wirdt des misbeders bekentniß dair geleſen. Fraigt die richter, off hy dairby blyve. Segt hy ja, ſo ſegt des misbeders vurſprecker: her richter, ich bidde umb ein ordel und umb eynen man. Des gunt oen der richter. So roept die ſtockerknecht den byffhenger an und diewyſet dat ordel, welchs oem furhin van dem raide bevolen iß, ehr ſie an dat gerichte kommen. Will die misbeder ſyne bekentniß wederropen, ſo kommen der van Soiſt 6 kemmeners und overtuegen ime, dat hy ſulchs in haftung der von Soiſt genoebigt und ungenoebigt bekannt hefft, und darup wyſet der ſcharprichter dat ordel und fehrt myt oem hen.

Die klockenſlach kommet dem raide thoe, und wer die klocke ſloege aber ſlain liete ſunder orloff des burgermeiſters und raides, die broecken die hochſte broeke doch op gnade des raits.

Item die raith van Soiſt hefft gnade und ungnade to doin, moegen ein lyff nemen und geven buten den hern und die misbedere loßlaiten.

Item die lantfurſte en mach tho Soiſt geinen misbederen begnedigen buten willen des raidts.

Item off der lantfurſte einen misbediger wolde begnedigen und ſyner f. g. richter verboede, dat gericht dair nit aver tho ſitten, ſo laiten die van Soiſt der erffronen einen dat gerichte beſitten, want die erffronen mogen

in affweſen des richters ſo woll in pynlichen ſaken als in burgerlichen ſaken dat gerichte ſitten bynnen der ſtatt und Boerden.

Item ſo ymantz unrecht gewicht off maite hedde, die broeckt dem raide ein halff pont, und wat die raith darvan nemmet, des iß dat derdendeil des richters.

Item ſo die becker anders backen, dan geſatiget iß, broecken dem raide 5 ß, darvan iß dat derdendeil des richters.

b.

Bedencken des vryen ſtoels Soeſt per Merckſchen lantſchriver[1].

(1560 Januar 3.)

St.A. Düſſeldorf, Acten Cleve-Mark, Reichsſachen 93 I.

Dwill der itziger unſers gnedigen furſten und hern tolner tho Soiſt Deitleff van Heringen (wilch nuh 15 jare der Ketteler[2] als panthern diener geweſen) dieſen bericht doit, dat ſ. f. g. in dem ampte und gerichte Soiſt 4 vrienſtoill hebbe, die ſin g. tho ider tyt (wan eß die noittrofft erfordert) durch den tollener und vrygreven beſetten und gehalden werden, dair criminal und andere vymme ſachen gerichtet, doch van ſolliche broicken (die by tijden ſwerlichen vallen) nichtz berechent. Dairmit nuh ſin g. der dinge ein gnedig und gruntlich wittens hebben mochte, ouch mehr an ſollicher hoicheit dan den broicken gelegen, offt dat nicht dienlich dem tolner tho bevelln, die vryenſtolle nichtz tho beſten biß up widerbeſcheit, und wann ſie ſollen beſetten und gehalden werden, dat alsdann unß g. h. imantz dartoe verordente.

Dat ſall noch ein vrienſtoill ſyn im kerſpell van Harme tho Schallern[3] im ertzſtifft Collen, die unſerm g. h. tho beſitten geboirt (als der tollener berichtet) und over van dem Colniſchen lantdroiſten etzliche jair her verhindert, iſt in unß. g. h. gnedigen bedencken, dem tollener tho befelln, dair die panthern deß vrienſtolß in gebruck geweſen, ſich van den Colniſchen nicht beſperen laiten.

Der thollener doit widern bericht, dat unß. g. h. allein der vorg.

1. Die Überſchrift geſchrieben von der Hand des Berichts vom 8. April 1560. Der Bericht ſelbſt von Chriſtoph von Asbeck, dem Märkiſchen Landſchreiber.

2. Die Kettlers ſcheinen demnach im 16. Jahrhundert das Amt Soeſt wieder in Pfandſchaft bekommen zu haben. (Vgl. oben S. LV Anm. 6.)

3. Nö. von Soeſt gelegen.

vrienſtoile tho doin, und he de tollner plecht den vrigreven der ſtadt Soiſt vor ſine belenung dat vrygerichte tho beſitten willen[1], numantz vallen die broicken, dan unß. g. h.

Berichtet witerß, offt imantz den tholl verdrive und ſin geboir nicht erlechte, der offt dieſelvigen ſin unß. g. h. tho ſtraiff gefallen, ſunder iemantz inredden; wie hoig die ſtraiff, iſt bie ſiner f. g.

c.

Angaende die actus iurisdictionis; bericht ex ore iudicis in Soeſt Henrich Sluters.

1560 April 8.

St.A. Düſſeldorf, Acten Cleve-Mark, Reichsſachen 93 I.

Beſittet der richter dat gerichte van 's hern wegen und der ſtat coniunctim, duet oick ſynen eedt an beiden, ind die ſtat preſentiert om asdan durch 2 raitzverwanten int gerichte ind myn g. h. preſentiert den erſt an den rait, darop ſie etliche notuln(?) van altz hebn; wen dair eenich gebreck inne, ſo en admitteren ſie den nyet.

Item alle ſcholt ind wederſcholt kompt to gerichte, uitgenommen etliche ſaecken daran eyn ſtat van Soeſt alleyne richtet, nemlich tuſchen vader ind kinder, ſuſter ind broder, valſche gewichte, valſche maete ind dergelyken.

Item in criminalibus, daraff hefft die rait den antaſt, dat pynlich verhoir ind oich die erkenteniß, wilchs ſie (by eynander kommende) uitſprecken, ind preſenteren asdan den gefangen durch ymantz van oren dieneren mitter bekenteniß an den richter int gerichte, ind begert der diener erſtlich an den richter, den gefangen to fragen, off hy deß geſtendich, ind wen hy ſolx bekent, ſo biddet der dienre umb eyn ordel, dat oen der richter vergont. Asdan roept der ſtocker den ſcharprichter umb ein ordel; derſelvige op informatie des kemeners van wegen des raitz dat ordel uitſpreckt, wie ibt durch den rait geweſen. Solx geſchiet, ſteit der richter van den gerichte op, ind die ſtadt laiten den gefangen dan durch den vrygreven ther iuſticien bringen, dair die richter noch die vroenen nychtz mede tdoin en hebn.

Item die ſtadt hefft die hoichſte broeke, aver van der bloitrynne kompt dem gerichte toe 4 ß ind van gewalt 5 mark ind dergelyken; deſe beide boert der richter van 's hern wegen.

1. Hier ſcheint etwas zu fehlen.

Item die verſegelonge ind gerichtzſchyne gifft der richter van 's hern ind ſtat wegen coniunctim ind enſegelt nymantz myt oen, dan wat genyger man darinne begert; plegt men waell by to ſetten, idt ſy uittem rade aber ſunſt.

Item die her ſtelt 3 vronen, die bevel hebn eyn ydern to gebaeden umb ſcholt, wederſcholt, bloitrenne, gewalt ind dergelyken. Sie en hebn mit geynen antaſt off mit iuſticien to bringen nyt tdoin. Deſe vroenen werden durch myn g. h. alleyne beeydt, dair eyn rait van Soeſt nyt mede tdoin. Ind deſe 3 vroenen gebaeden enne ſo wael bynnen als buten opter Boerden, woewael ſe in vorigen jairen alleyne buten to gebaeden plegen, daraff ſie oere gelt habn, aver die ſtat plach oere 2 erffvroenen ſelffs to beleenen tot verſchoeninge der armer burger, sed nunc hi tres ministri domini promiscue denuntiant umb oere gelz ſo wael bynnen als buyten. Shern vronen en doin geyne pandonge, sed hoc faciunt alii duo. Item wanneir ymantz doit geſlagen aber befunden, daraff hefft der richter van 's hern ind der ſtat wegen die beſichtigongh, die hy alleyne duet, ind bringet dem rade den bericht inne, ind asdan erleufft hy van 's hern ind ſtat wegen den doden to begraven.

Is vertreuwlich ind ins geheim geſprochen mit hern Goeſſen[1]: zeigt an, dat ſyns wetens van deſen aber dergelyken hoich- ind gerechtigheiden by den van Soeſt nyt meir vorhanden, dan hir bevoren in byſyn Smelincks[2] mitgedeylt, doe allerley ſchrifften ind verfolge umbgeſlagen und durchſien. Wan ſie aver ichtz ferners hetten, dat myn g. h. an den camergericht nutzlich aber furderlich ſyn kunde, wurde ſe op geſynnen ungetwyfelt wael guytwilliglich mitdeylen.

Vertreuwlich: Angaende vorige ſtuyren, weren ſyns wetens nyhe eenige rychsſtuyren gegeven ind ſoverne die vorige Cleefffſche hern van den van Soeſt yct ontfengen, des mueſte ſeir wenich ſyn, weſe oich nyt, off ſolz in ſchrifften to fynden, dan die rychsſtuyren en hebn nyt lange loep gehat, wie ock die vorige vereronge ſeir geringe; ind ſyns enthaldens heb hy wael eir gehoirt, dat den ertzbiſchopen vormals vereronge geſchiet mit 60 off 70 ſchilden. Doch wan men umbſieken ſolde, wuſte ſyne e. nyt eygentlich, wes derhalven vormals beſchehen, twyvelden aver wenich daraff to fynden.

Item Thomas[3] ſegt glychsfals ind dat die van Soiſt umtrint anno 11, 21. ungeferlich den Geylemerhoff[4] oich eynmal geloeſt, daraff ſyns ver-

1. Goswin Michels, z. Z. Bürgermeiſter. S. Soeſter Ztſchr. 1885/86 S. 59.
2. S. Beilage a. S. CLVIII.
3. Wahrſcheinlich der Stadtſecretär Thomas Borchgreve. S. unten S. 6.
4. S. unten S. 98.

moebens geyne quitantie ad recognitionem gegeven, want ſie dat motu proprio beben; ind in vorigen jaren ind veben hebn ſe ſyns erachtens allet mit luden to dienſt kommen ind geyn gelt gegeven.

Die gerechtigheit des tols to Soeſt betreffende plegt uitter des tolners-huſen des hern waepen[1] op ein bret geſchildert to hangen wie noch, darby eyn yder to ſein, dat men dair vertollen moet. Der toll duyrt dat gantze jair durch ind boert men van perden, vollen, koyen, rindern, vercken, ſchapen, oick allerley vracht, wat es ock ſy, mit punden ſwairs, moelen-ſteynen, wyn ind byer, allet nae inhalt eyner cedel hieby, darinne die taxe verteikent. Der tolner beſittet die vier vrygerichten baven dem vrygreven allet van des amptmans[2] wegen, ind wan der toll ontdreven aber ont-ſtaelen wirt, mach der her oen arbitrarie[3] ſtraffen, dair nymantz anders mede tboin en hefft. Der tolner furdert den vrygreven der ſtat Soeſt umb geburliche beloeninge, neven oen dat gerichte to beſitten, ind fallen die broecken darſelffs domino. Myn g. h. hefft 4 vryſtoele under Soeſt ind der vyffte ligt in dem ſtichte Collen, die ock domino toekompt, ſoe wael wat ..... rechtz geſchiet, ſolle aver nu hinforder vermoetlich geyn man-gel hebn.

To gedenken, dat by den van Soeſt van wegen unßes g. h. befurdert werde, dat gerichte to hanthaven ind to verbedingen, als't oen van dem richter angegeven wirt; want etliche ſomtijtz an dat gerichte gefurdert, dair ſy erſchynen ind oens willens weder hintreben ind dem gerichte ungehoirſam ſyn, ind woewael oen ſolx per richter angegeven, ſo enboin ſie doch dair nyt toe[4].

Item dat oick andere ordnungh mitten tuychfueren an den gerichte gemaect worden, wahr, want die tuygen in omnibus causis aperte in presentia partium et aliorum astantium tuygen moeten, dair veel un-ordnungh inne felt, ind mach der richter nu etliche male die tuyge erſt a parte oere getuychniß opteickenen ind ſie warnen laeten. Ergo habenda esset ratio de reformatione.

1. 'Nota: des hern Ketelers waepen ſteit nu noch darby, ergo habetur de alteratione.' An den Rand geſetzt.
2. Darüber geſchrieben 'hern'.
3. Übergeſchrieben 'tamquam de furto'.
4. 'Nota Loepenbur unquam' an den Rand geſetzt.

VI. Das Soester Rathswahlbuch.

Der Liber electionum consiliariorum[1] enthält die Namen der jährlichen Wahlmänner (Kornoten), Zwölfer und Rathmänner von 1418—1638 und giebt an, in welcher Weise die städtischen Ämter Jahr für Jahr unter die Rathmänner und Zwölfer vertheilt wurden. Die den Namen der Wahl- und Rathmänner vorgesetzten Buchstaben beziehen sich auf die sechs Hoven[2] der Stadt, aus denen die betreffenden Personen gewählt oder denen sie zugewiesen waren[3]. Das Verzeichniß ist im allgemeinen mit großer Sorgfalt aufgestellt, die Eintragung der Kurgenossen, der Rathmänner und die Vertheilung der Ämter ist nur für wenige Jahre ausgelassen[4]. Dagegen fehlen die Namen der Zwölfer aus den Jahren 1420—1424, 1427, 1431—1441, 1481, 1485—1488, 1490, 1491, 1493—1497. Eine in dem Verzeichniß der Ämter dem Namen beigefügte XII bedeutet, daß der Betreffende den Zwölfern angehört[5]. Deren Einzeichnung scheint aber bisweilen, wie zu vermuthen ist, aus politischen Gründen ausgesetzt zu sein[6].

Es ist schon oben[7] dargelegt worden, daß jährlich die Hälfte der auf 2 Jahre gewählten Rathmänner und Zwölfer ausscheidet, die dann durch die Neuwahl von 12 und 6 Mitgliedern ergänzt wird. In ähnlicher Weise ist die Vertheilung der Ämter geregelt, die meistens mit 2, 4 oder 6 Personen besetzt sind, derart, daß Einer meist die zwei Jahre lang dasselbe Amt bekleidet.

Die Funktionen, die die Inhaber der Ämter auszuüben hatten, sind meistens schon in den Bezeichnungen ausgedrückt. Die Zisemeister überwachten die Erhebung der Accise, die Leibzüchter besorgten die Vergebung von Leibzuchten, der eigenthümlichen Form städtischer Anleihen im Mittelalter. Der Titel „Graschap" besagt, daß die genannten Personen mit den Freigrafschaften außerhalb der Stadt zu thun hatten[8]. Andere führten die Aufsicht über die städtischen Wohlthätigkeitsanstalten, das alte Hospital,

1. Stdt.A. Soest LIV 2. S. unten S. 3 Anm. 3 und oben S. LXXV.

2. S. oben S. XXVII Anm. 1.

3. S. oben S. XCVIII Anm. 3.

4. Für das Jahr 1440 sind die Ämter nicht eingetragen, für 1441 fehlen die Namen der Rathmänner.

5. Das „Rde", das zu den beiden ersten Zwölfern im Jahr 1418 gesetzt ist, besagt, daß diese beiden Richtleute waren. S. oben S. CVIII.

6. So namentlich in der Mitte des 15. Jahrhunderts. Seit 1469 sitzen Zwölfer wieder regelmäßiger in den Ämtern. Doch ist deren Fehlen keineswegs dahin zu deuten, daß sie in den betreffenden Jahren überhaupt nicht gewählt seien.

7. S. XCIV.

8. S. die Eintragung z. J. 1479.

den großen Mariengarden, das Pilgrimhaus zur Marbeke, die Hausarmen in der Stadt. Vor den Paradieserherren mußten die Nonnen des um die Mitte des 13. Jahrhunderts ungefähr eine halbe Stunde vor Soest gegründeten Augustinessenklosters Paradies jedes Jahr Rechenschaft ablegen [1]. Eine ähnliche Aufgabe werden die „Clausener" gehabt haben. Welcher Art die Amtspflichten der Patroclus- und Johannesherren [2], der Schleswiger [3] und des, dem die „Landeshulde" oblag, waren, ist für uns nicht deutlich ersichtlich.

Zu den 1418 und 1419 genannten Ämtern kommen in den späteren Jahren andere hinzu, so 1431 das Amt der Rentmeister, von denen aber immer nur die Namen der zwei Rathsrentmeister eingezeichnet sind [4], ferner 1432 ein solches der Weinherren [5], 1443 der Sterbgutsherren, 1449 derjenigen, die den städtischen Steinbruch, die „Steynkule", beaufsichtigten, 1475 der „Stolherren". Doch sind diese Ämter nicht stets alle besetzt worden und einzelne, so das Amt der Weinherren, frühzeitig wieder eingegangen [6].

Die Mittheilung der Aufzeichnungen der Jahre 1418 und 1419 soll dazu dienen, ein Bild von der Einrichtung des Rathswahlbuches zu geben und veranschaulicht damit zugleich wohl auch die äußere Einrichtung des städtischen Verwaltungsapparates.

1. S. unten S. 76.
2. S. oben S. CXVIII Anm. 6.
3. S. oben S. CXVII f.
4. S. oben S. CX.
5. S. oben S. CXIX Anm. 5.
6. Über die im 18. Jahrhundert noch bestehenden Rathsämter vgl. Emminghaus, Memor. Susat. S. 40 Anm. p.

Anno domini 1418 ipso die beate Scholastice virginis (Februar 10).

Kornoten.

Johan die Beddere
Albert Pape
Bertram Hemynchus
Johan van Horne
Gerd Strunck
Godard Bruns
Hinrich Linus
Stheven Kremer
Hermann Oldeman
Johan Kremer
Evert Blanckenbergh
Johann Geltman

Duodecim.

Herman Oldeman
Johan van Horne } Rde2
Hinrich Linus
Godeard Bruns
Johan Geltman
Johan van Belmede
Helmich Husbrant
Johan Kremer
Arnd Schilt
Wylken up der Borch
Tydeman Hunoldes
Hinrich Klynchamer

1. Seit 1500 'G', ſ. oben S. CXXVII Anm. 1.
2. 'Richtelude'.

Sittende raid alde und nyge.

M.
Daym van Nygenhuſen
Herman van dem Hagen
Johan Herbordes
Gerd Melman

N.
Hynrich Oldekerke
Heydenrich dey Kale
Tylmannus Tylen
Johan die Vette

O.
Adolphus Boicham
Hinrich dey Cluſener
Johan Medebeke
Gerlach die Vaget

H.
Redeke Wenke
Johan Oldeman
Gerwin van der Orſen
Godeke Bentvelt

S.
Arnd van Elphenhuſen
Johan van Hattorp
h. Arnd van dem Broke
Hinrich Heyne

P.
h.[1] Diderich van Lunen
meſter Bernd de ſmet
h. Herman Nacke
Wylken van Balve

1. „h" = „her". Hierdurch werden die zeitigen Bürgermeiſter und diejenigen, die das Amt ſchon vorher bekleidet hatten, ausgezeichnet.

Officia, que per consilium respiciuntur et duodecim.

h. Diderich van Lunen h. Herman Nacke	Burgermeſtere
Arnd von Elphenhus Gerlach Vaget Tylman Tylen	Kemerermeſtere
Redeke Wenke meſter Bernt ſmet Johan Herbordes	Kemerer
Hinrich Oldekerke Johan v. Medebeke	Tzyſemeſter
Johan van Hattorp Gerwin tor Orſen	Sleswykere
Hedenrich Kale Wilken van Balve Hinr. Linus Johan Geltmann (XII)	Hoſpital.
Herman v. d. Hagen Hinr. Klynchamer	Huisarmen.
Daem v. Nygenhuſen Gerwin van d. Orſen	Scs Patrolus Johannes.
Johan van Hattorp Hinr. Klynchamer	Pelgerimhuß Marbeke.
Hinr. Heyne Tydeman Hunoldes	Mariengarden.
Adolphus Boycham Hinr. Heyne Arnd Schilt Johan Kremer (XII)	Lyfftuchter.
Henneke Vette Wylken up der Borch	Cluſener.
Daym von Nygenhuſen Johan v. Medebeke	Paradys.
Joh. Oldeman Joh. Medebeke	Graſchop.
Hinrich die Cluſener	Landeshulde.

Anno domini 1419 feria sexta proxima post Valentini beate martiris (Februar 1

Kornoten.

M. Everthard Blankenbergh, Albert Pape
N. Bertram Hennynchus, Johann van Horne
O. Godhard Bruns, Struck (Gerd Strunck?)
H. Stheven (Kramer?), Hinr. Linus
S. Herm. Oldeman, Johan Kremer
P. Johan die Bebbere, Johan Geltman

Duodecim.

Johan van Horne
Godard Bruns
Johan Geltman
Johan Kremer
Hinr. Klynchamer
Helmich Husbrant
Steven bey Kremer
Cord Belam
Hannes Geyſekeman
Wanmate
Hinr. Jockenacke
Johan van Thoren

Sittende rait alde und nyge.

M. Johan Herbordes, Gerd Melman, her Diber. van Lunen bey junge, Hinr. v. d. Wynden
N. Tylmannus Tylen, Johan die Bette, Godeke v. d. Berghe, Everhard Kale
O. Johan van Medebeke, Gerlach bey Baget, Borchard van Lunen, Johan (Adolfus) van Boycham
H. Gerwin van d. Orſene, Godeke Bentvelt, her Joh. vam Loe, Bertram Goliſmet
S. her Arnd van dem Broke, Hinr. Heyne, Johan Eppynck, Albert van Hattorp
P. her Herman Nacke, Wylcken van Balve, Dietmer v. d. Wynden, Johan van Dorpmunde

Officia, que per consilium respi ciuntur et duodecim.

her Herman Nacke, „ Died. v. Lunen d. j. — Burgermeſtere.
Gerlach bey Boget, Deytmar v. d. Wynden, Tylmannus Tylen — Kemerermeſtere.
Johan Herbordes, Albert van Hattorp, Bertram Goldſmet — Kemerer
Joh. v. Medebeke, Hinr. v. d. Wynden, Joh. Geltman, Cord Belham (XII) — Zijſemeſte
Gerwin v. d. Orſene, Joh. Eppynck — Sleswyker
Wylken van Balve, Godeke v. d. Berghe, Johann Geltman, Cord Belham (XII) — Hoſpital.
Joh. v. Dorpmunde, Hinr. Clynchamer (XII) — Husarmen
Gerw. v. d. Orſen., Joh. Eppynck (Sunte) — Patroclus, Johannes.
Godeke v. d. Berghe, Heinr. Clynchamer (XII) — Belgerinp Marbele.
Hinr. Heyne, Joh. v. Thoren (XII) — Marien-garden.
Hinr. Heyne, Borchard v. Lunen, Joh. Kremer, Hinr. Jockenacke (XII) — Lijffluchter
Henneke Bette, Geyſekeman (XII) — Cluſener.
Joh. v. Medebeke, Joh. Eppynck — Paradies.
Joh. v. Medebeke, Joh. Eppynck — Grayſchap.
Joh. van Boycham — Landeshuld
Johan Herbordes, Johan v. Boycham, Wanmate, Joh. v. Thoren (XII) — Molentyſe

I.

Auszüge

aus den

Soester Stadtbüchern.

Einleitung.

Über die Soester locale Geschichtschreibung im Mittelalter hat Hansen[1] bereits eine allgemeine Übersicht gegeben. Sie beginnt erst im Anfang des 15. Jahrhunderts und liegt uns in der Hauptsache in dem von Hansen als Stadtbuch bezeichneten Band LII, 1 des Soester Stadtarchivs in der Originalfassung vor. Die Aufzeichnungen, welche hierin enthalten sind, tragen zum größten Theil einen officiellen Charakter und verdanken der Vervollkommnung der Buchführung bei der Stadtverwaltung durch den am 16. Juni 1417 als Rathssecretär neuangestellten Petrus Emmerici von Heimersheim[2] ihren Ursprung. Mit dessen Amtsantritt sind nämlich eine Anzahl von städtischen Geschäftsbüchern neu angelegt worden, welche zur Controle der durch Bürgermeister und Rath geschehenen Amtshandlungen dienen sollten. Diese sind zum Theil[3] im Anfang des 16. Jahrhunderts in einen Band zusammengebunden, der nunmehr zeitlich die Jahre 1417—1509 umfaßt. Die Eintragungen sind in der Regel in protokollarischer Form erfolgt. Die Scheidung derselben nach sachlichen Gesichtspunkten in verschiedenen Heften, wie sie Peter Emmerichs eingeführt hat, ist aber verhältnißmäßig nur kurze Zeit, im allgemeinen bis

Die Soester Stadtbücher; ihr vorwiegend amtlicher Charakter.

1. Städtechroniken XXI Einl. XXI ff.

2. S. unten zum Jahre 1417. In diesem Jahr hat auch seine Aufnahme als Bürger in Soest stattgefunden (vgl. Stdt.A. Soest VIII, 47 z. J. 1417): Petrus Hemmerse est burgensis; fidejussores Nyedor et Gerlach van der Borgh, gratis. Von seiner Persönlichkeit wissen wir sonst nur, daß er Submonitor an der Schule in Soest gewesen ist, ehe er das Amt des Stadtsecretärs übernahm. S. Hansen a. a. O. Er scheint Kölner von Geburt gewesen zu sein.

3. Angelegt wurde 1418 auch neu der Liber electionum consiliariorum, in den die Wahlmänner, Zwölfer und Rathsmitglieder eines jeden Jahres eingetragen wurden, der aber von Anfang an als selbständiges Buch bis zum Jahr 1638 geführt ist (Stdt.A. Soest LIV, 2). Vgl. unten z. J. 1437. Erwähnt wird zum J. 1417 (s. unten) ein Buch Ordinancia consilii, über dessen Verbleib näheres nicht eruirt werden konnte.

in die 30er Jahre hinein festgehalten worden, so daß der Schluß nicht ungerechtfertigt erscheint, daß dessen Einrichtung seine Amtsthätigkeit nicht lange überdauert habe. Er nimmt noch Correcturen vor, wenn eine Notiz unter eine falsche Rubrik gerathen ist[1]; seine Nachfolger sind nicht mehr so gewissenhaft.

In dem ersten Hefte nun, auf das sich wohl ausschließlich die Bemerkung Peter Emmerich's: Ut ergo quedam gesta propter humani generis fragilitatem a memoria hominum non laberentur, ista sequencia, ut melius potui, conscripsi[2] bezieht, sind geschichtlich bemerkenswerthe Vorgänge, bei denen die Stadt Soest betheiligt war, verzeichnet. Sie reichen nur von Seite 1—16[a] und umfassen die Jahre 1417—1427. Es folgen dann noch einzelne Urkundencopien aus späterer Zeit, die aber nur wenige Seiten von 16[a]—30[b] ausfüllen; die übrigen sind unbeschrieben. Mit Blatt 31 beginnt das zweite Heft mit einer neuen Papierlage. Darin findet man protokollarische Notizen über die Verabfolgung des Nachlasses von Soester Angehörigen, welche in anderen Städten, besonders Hansestädten, mit denen Soest im Auslieferungscartell stand[3], gestorben waren, desgleichen über die Auslieferung von in Soest verfallenem Erbe an auswärtige Berechtigte, darauf bezügliche Interceſſionales, ferner Geburts- und Leumundsatteste für Abziehende, aber auch wieder nur für die Jahre 1418 bis 1436. Von S. 35[b] an sind Eintragungen über Haftungen, Bürgschaften u. A. in den Jahren 1439—1462 erfolgt. Das dritte Heft, das auf S. 45[b] beginnt und mit Blatt 61 endet, enthält einer Notiz auf S. 4[a] zufolge des 'raides grote broike'. Es sind damit die verschiedenen Strafsachen gemeint, die vor den Rath kamen. Gleichzeitig sind an dieser Stelle auch die Protokolle über die Verpflichtung der fremden Weinzapfer in Soest verzeichnet. Die Notizen in diesem Heft beziehen sich im Wesentlichen auf die Jahre 1419—1445, nur vereinzelte erstrecken sich bis in die 60er Jahre hinein. Wir übergehen nun zunächst die Blätter 62—106. Auf den Blättern 107—113 sind die sogenannten Contractus, die Vereinbarungen der Bürgermeister und des Rathes mit den Zwölfern und mit den Vertretern der Ämter und der Gemeinde gesammelt; sie sind bis zum Jahre 1433 in regelmäßiger Folge eingetragen. Daran schließen sich fol. 114—117 Protokolle über die Entlassungen Verhafteter, den Verkauf von Leibzuchten, über Bürgschaften und Eidesleistungen der Weinzapfer von 1442—1463. Auf fol. 118—121 sind ähnliche Gegenstände wie auf den vorhergehenden Blättern aus den Jahren 1443—1452 verzeichnet, desgleichen auf

1. S. Hansen a. a. O. S. XXII.
2. Ebenda und unten z. J. 1417.
3. S. unten das Verzeichniß derselben zum Jahre 1450.

fol. 123—144 für die Zeit von 1420—1433. Diese drei letzten Abtheilungen, welche gesonderte Papierlagen bilden, gehören offenbar aufs engste zusammen und sind nur durch ein Versehen beim Einbinden des Bandes aus ihrer chronologischen Folge gerissen. Das Blatt 145 enthält Aufsagungen der Bürgerschaft. Darauf müßte eigentlich erst das Heft folgen, das die Blätter 62—106 umfaßt, und in das die Eintragungen in den Jahren 1460—1480 geschehen sind. In diesem Abschnitt kommt für alle Aufzeichnungen mehr und mehr die rein chronologische Ordnung zur Anwendung. Mit dem Jahre 1470 (fol. 77[a]) beginnt man nun auch damit das neu anfangende Jahr durch eine Überschrift zu kennzeichnen und setzt ebenfalls die betreffende Jahreszahl an den oberen Rand jeder einzelnen Seite, welch letztere indes durch Beschneiden der Bogen jetzt an zahlreichen Stellen vernichtet ist. Vollständig durchgeführt ist die zeitliche Folge in dem neuen Buche, das man in der zweiten Hälfte des Jahres 1480 — die Eintragungen auf dem Bl. 106 endigen mit dem October dieses Jahres und beginnen auf Bl. 146[1] wieder mit dem gleichen Termin — angelegt hat. Es hat die Aufschrift: Anno domini 1480 presens liber iniciatus est. Et inscripti sunt omnes actus coram consulatu facti die ut infra und schließt ab auf Bl. 319, die Aufzeichnungen bis zum Schlusse des Jahres 1509 führend.

Der zweite Band, der die Signatur LII, 15 des Soester Stadtarchivs trägt, ist die einfache Fortsetzung des letzten Theiles des ersten Bandes[2]. Er erstreckt sich über die Jahre 1510—1548 und enthält 487 Papierblätter. Von demselben Format wie der erste Band ist er in gleicher Weise wie dieser in Holzdeckel, welche mit gepreßtem Leder überzogen sind, gebunden. Das Papier ist durchaus gleichmäßig und kein Merkmal in der inhaltlichen Anordnung weist darauf hin, daß dieser Band wie der erste nachträglich aus verschiedenen Heften zusammengefügt sei. Dazu kommt, daß die protokollarischen Eintragungen für das Jahr 1510 erst auf Bl. 71[b] beginnen. Die Blätter 1—71[a] waren ursprünglich leer gelassen, vielleicht in der Absicht, um auf ihnen nach dem von Peter Emmerichs gegebenen Vorbild die historisch interessanten Dinge zu vermerken[3]. Später hat man sie zum Theil zu Notizen verschiedenen Inhalts benutzt[4]. Ferner ist

1. Die Fortsetzung von Bl. 146[b] erfolgt auf Bl. 160[a]. Die Blätter 160—167 gehören vor das Bl. 147.

2. Diese Bände werden im Folgenden als Stadtbuch I u. II citirt. Auszüge aus ihnen von Rademachers Hand liegen in Msc. VII, 6414 des St.A. Münster vor.

3. Über die gleiche Einrichtung der Rathsbücher in anderen Städten vergl. A. Warschauer, Die Stadtschreiber von Posen und ihre Chronik in der Ztschr. der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen III, 435.

4. Es enthalten die Blätter 1—3 die Eide der verschiedenen Stadtdiener, 10[a] Ordinatio tormentorum, ein Verzeich-

folgender Umstand zur Beurtheilung der Frage nach der ursprünglichen Anlage dieses Bandes zu beachten. In dem in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts am Reichskammergericht wegen der Reichsstandschaft der Stadt Soest geführten Proceß ist am 9. December 1563 der derzeitige Secretär der Stadt Soest Thomas Borchgreve über den Inhalt des städtischen Archivs als Zeuge vernommen worden. Unter anderem wurden ihm auch die obigen beiden Bände, die hier als „der statt Soist bücher, so in bredteren mit krempen gebunden" oder auch als „die beiden raitzbücher" bezeichnet werden, vorgelegt. Über deren Inhalt und Ursprung äußert er sich folgendermaßen[1]: 'Das in bemelten specificirten bucheren die actus und handlungen, so vur einen erbarn rhat gerürter statt Soist gehalten ieder zeit, was dartzu gehoret, geschrieben seindt und werden, ursach seines wissens hieheer anzeigende, dann ehr der zeug als ein geschworner diener des rhats solche actus mit seiner eigenen handt zum theil geschrieben hab. Zeiget hinfürtter neben dem ahn, das die beaidte diener, so burgermeisters diener genenndt werden, — und seindt solche actus, so für dem rhadt zu Soist gehandelt, — auch in der statt boucher schreiben und geschrieben haben, wilcherer handt und schrifften ietziger zeuge zum theil kennet und zum theil nit kennet .... das die drey bücher' — als drittes war ihm das Eidbuch des Rathes vorgelegt — 'pro authenticis und glaubwürdig gehalten und geacht werden ....

Sagt auch weithers, wannhe etwas in den büchern von den partheyen, so für einem erbarn rhade zuthun haben, als nemlich wenn sie sich verburgen und urpheht thun, also das sie der gefencknus halber gegen dem rhade und statt nicht willen wrechen und, so in dem der gefangener die urpheidt nit geschehen wesen zu sein, in abreden sein wollte, wurde alßdann zu bewerung der burgschafft und orpheidt glaub gegeben, und in denegleichen alles, was in den bücheren geschrieben stehet, denen muß auch glaub geben werden, das es dermaßen geschieht sey, wie in den bücheren geschrieben und annotirt ist'.

Thomas Borchgreve ist am 2. Juli 1533 als Stadtsecretär angenommen, nachdem er zuvor seit dem 31. März 1525 die Stelle eines Bürgermeisterdieners versehen hatte[2]. Nach seinen obigen Angaben wird man mit Grund vermuthen dürfen, daß er bereits in seiner ersteren Amts-

niß der Hakenbüchsen auf den einzelnen Stadtthürmen, 15b 'Geschefte und verhandelinge der predicanten" (zu Münster 1532), 66a—70b eine Schilderung des Kriegszugs des Peter Dubeschutz aus Schlesien in die Soester Gegend 1545. Die übrigen Blätter sind freigelassen.

1. St.A. Münster, Acten Cleve-Mark 1.

2. S. Stadtbuch II fol. 337b und 248a.

eigenschaft Eintragungen in das Stadtbuch gemacht hat[1]. Hätte er dieses aber in einem anderen Zustand gekannt, als es im Jahre 1563 vorlag, so würde er sich doch wahrscheinlich bei seinem Verhör darüber ausgelassen haben. Also wird das Stadtbuch II schon vor dem Jahr 1525 gebunden gewesen und in der uns heute noch erhaltenen Zusammensetzung sofort in Gebrauch genommen sein[2].

Die oben wiedergegebenen Zeugenaussagen des Stadtsecretärs Thomas Borchgreve klären uns nun aber zugleich in wünschenswerther Deutlichkeit über den amtlichen Charakter der Aufzeichnungen in den Soester Stadtbüchern auf. Hansen[3] ist geneigt auf Grund der einleitenden Notiz auf Bl. I^b des ersten Bandes anzunehmen, daß die Anlage der Stadtbücher auf den eignen Antrieb des Stadtsecretärs Peter Emmerichs zurückzuführen sei. Er fügt aber gleich hinzu, daß dessen Stellung es mit sich gebracht habe, daß er mancherlei notirte, was eigentlich nur für die Stadtverwaltung von Interesse war. An einer anderen Stelle wird diese Annahme noch mehr eingeschränkt, indem die Möglichkeit eröffnet ist, daß sich die fragliche Eintragung nur auf das erste der in Band I vereinigten Hefte beziehe[4]. Daß der rein praktische Gesichtspunkt, eine Controle der Thätigkeit des städtischen Rathes herbeizuführen, schon bei der Einrichtung der Stadtbücher ausschlaggebend gewesen ist, beweist das Überwiegen der geschäftlichen Notizen von Anfang an. Ferner wechseln gleich in den ersten Jahren nach 1417 die Hände in dem Stadtbuch I mannigfach, so daß sich

1. Von Bl. 247^b (1525) wechseln in dem Stadtbuch II vorwiegend zwei Hände mit einander ab, von denen wir die eine wohl für Borchgreve in Anspruch nehmen können. Der Secretär Jasper van der Borch, der im Juli 1531 aus der Stadt floh, ist seit den 20er Jahren bei der Führung des Stadtbuchs nicht mehr betheiligt.

2. Danach scheint auch die Zusammenstellung des I. Bandes, der in derselben Weise gebunden ist wie der II., vor 1533 erfolgt zu sein. Hansen, Städtechron. XXI, Einl. S. XXIII, Anm. 4 ist durch das Fehlen der Aufzeichnungen über die Soester Fehde in dem ersten Bande zu der gegentheiligen Ansicht gekommen. Dafür sind indes auch andere Erklärungsversuche möglich.

3. A. a. O. S. XXI f. und oben S. 3.

4. Ich bemerke übrigens, daß Hansen die Absicht hatte, diesen Punkt in diesem 3. Bande der niederrheinisch-westfälischen Chroniken noch näher zu erörtern. S. S. XXI Anm. 4. Vereinzelte Aufzeichnungen, Friedloslegungen, Urfehden, Leibzuchten, Bürgschaftsbriefe aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, eine Aufstellung von societates crucesignatorum in Soest von 1335, welche dem Inhalt der von Peter Emmerichs angelegten Geschäftsbücher ungefähr entsprechen, finden sich in dem ältesten der drei Libri civium, in die man die Namen derjenigen einschrieb, welche als Bürger aufgenommen wurden. Das erste beginnt mit dem Jahr 1302 und reicht bis zum Jahr 1405; das zweite erstreckt sich über die Jahre 1406 bis 1449, das dritte über die Jahre 1452 bis 1613. (St.A. Soest VIII 16, 47 u. 48.) Städtische Rechnungen sind von 1338 an, aber für das 14. u. 15. Jh. nur in einzelnen Exemplaren erhalten.

auf derselben Seite bei den Niederschriften zu ein und demselben Jahr häufig zwei oder drei Schreiber deutlich unterscheiden lassen. Der Brauch, den uns Borchgreve schildert, daß auch die Bürgermeisterdiener während seiner Amtsführung Eintragungen in das Stadtbuch machten, hat demnach schon zu Peter Emmerichs Zeiten geherrscht. Diese aber handelten zweifellos im Auftrag der Bürgermeister oder des städtischen Rathes. Bedarf es noch eines directen Belegs für den offiziellen Charakter auch der älteren Aufzeichnungen, so sei ein solcher aus dem Jahr 1461 angeführt. Am 22. September dieses Jahres verpachten die Kämmermeister mit Willen der Bürgermeister und des Rathes die Stadtwage, gen. 'bey vette wage', auf 6 Jahre. Dieser Vorgang ist mit folgendem Schlußpassus in dem Stadtbuch registrirt: 'Dussen to tuge der warheyt hebn wy dusse jegenwerdich schrifft hijr in dusse cronica don schriven'[1]. Die Überschrift, welche dem im Jahre 1480 neu angelegten Hefte gegeben ist, besagt mit klaren Worten, daß darin die Actus, welche vor dem Rath erfolgten, enthalten sind[2]. Und schließlich genügt ein einfacher Hinweis auf die analogen Einrichtungen, wie sie uns aus zahlreichen Städten besonders des nördlichen Deutschlands vorliegen[3].

Die Bezeichnung „Stadtbücher" für Aufzeichnungen, welche den verschiedenartigen Zwecken der städtischen Verwaltung dienten, ist nach Homeyers Vorgang die allgemein übliche geworden. Für die beiden hier in Betracht kommenden Bände des Soester Stadtarchivs ist sie, wie wir aus den Äußerungen des Stadtsecretärs Thomas Borchgreve ersehen, auch bereits aus älterer Zeit bezeugt Daneben führen freilich auch andere auf Veranlassung des Rathes eingerichtete Bücher den gleichen Titel[4]. Und andererseits werden gelegentlich unsere Stadtbücher als „Rathsbücher"[5] gekennzeichnet, ja einmal auch als „Chronik"[6] und zwar bei einer rein

1. Stadtbuch I, fol. 38a.

2. S. oben S. 5.

3. S. Homeyer, Die Stadtbücher des Mittelalters, insbesondere das Stadtbuch von Quedlinburg, Abhdl. der Berl. Akademie hist.-phil. Classe 1860 S. 13—80. Vgl. auch Breßlau, Handbuch der Urkundenlehre I, 551—555. Von neuerer Literatur erwähne ich nur noch den lehrreichen Aufsatz von Ermisch, Die Sächsischen Stadtbücher des Mittelalters, Neues Archiv für Sächsische Geschichte X, 83 ff. S. auch oben S. 5, Anm. 3.

4. S. unten die Notiz zum Jahre 1482 bez. der Einsetzung Goderts van Balve als städtischen Richters, in der diesem 'na lude unses stadt boike' die nöthige Qualification zugesprochen wird. Hier scheint mit dem Stadtbuch die Soester Schrae (gedr. Seibertz UB. II, 719; der betr. Passus in § 6) gemeint zu sein. Vgl. auch das an verschiedenen Stellen in den Stadtbüchern angeführte „Kemenersboik" I, fol. 222b, II, fol. 86b u. 376a, das uns nicht mehr erhalten ist.

5. S. oben S. 6.

6. So wurden die den Soester analogen Stadtbücher auch in Posen genannt. S. Warschauer, Die Chronik der Stadtschreiber von Posen, Ztschr. der Hist. Gesellschaft für die Prov. Posen II, 185.

geschäftsmäßigen Eintragung. In Berücksichtigung des allgemeinen Brauches empfiehlt es sich an der auch von Hansen[1] befürworteten Bezeichnung festzuhalten.

Die Verfasser der Aufzeichnungen.

Den ehrenvollen Titel einer Stadtchronik verdienen doch auch die im Ganzen dürftigen historischen Notizen, welche uns in den Soester Stadtbüchern erhalten sind, nach unserer heutigen Auslegung kaum. Ja wäre man noch den Anregungen, die Peter Emmerichs bei der Anlage der Stadtbücher gegeben hatte, gefolgt. Bei seinen Nachfolgern[2] aber scheint das Interesse für das geschichtliche Leben Soests nur ein sehr geringes gewesen zu sein. Sie ließen sich meist daran genügen, die Protokolle, welche die Geschäftsführung des Rathes erforderte, aufzunehmen. Eine rühmliche Ausnahme macht der im Jahre 1441 als Stadtsecretär angenommene Bartholomäus van der Lake[3], der bis zum Jahre 1468 in dieser Stellung thätig gewesen ist. Ihm war freilich auch vergönnt eine Zeit zu durchleben, in der sich für die Stadt bedeutsame Ereignisse abspielten, auf deren Entwickelung er vielfach einen maßgebenden Einfluß ausgeübt zu haben scheint. Leider sind uns seine Aufzeichnungen in der Originalfassung verloren gegangen und wir können daher auch nicht einmal mit Bestimmtheit sagen, ob das Kriegstagebuch über die Soester Fehde die einzige Frucht seiner geschichtschreibenden Thätigkeit geblieben ist, oder ob er auch die für die Stadt Soest bemerkenswerthen Vorgänge, die während seiner Amtszeit, abgesehen von den Jahren 1444—1447, sich ereignet haben, notirt hat. Wir begegnen seiner Hand in den Jahren 1441—1468 in den verschiedenen Abtheilungen des Stadtbuches I häufig genug, aber die Eintragungen sind, wie schon die unten abgedruckten gerade für diese Zeit sehr spärlichen Auszüge erkennen lassen, meist rein geschäftlicher Art. Und da das von Bartholomäus van der Lake geführte Kriegstagebuch dem Stadtbuch I nicht einverleibt gewesen ist, dürfen wir die Vermuthung nicht ganz von der Hand weisen, daß, falls er noch anderweitige historische Nachrichten zusammengetragen hat, diese nach seinem Ausscheiden aus dem Amte eben-

1. S. Städtechron. XXI, Einl. S. XXI u. XXIII.

2. Wie lange Peter Emmerichs im Amte gewesen ist, läßt sich nicht feststellen. In einer Urkunde der Bürgermeister und des Raths vom 2. November 1431 wird Johann Dringhuete als 'unse secretarius' aufgeführt. (Stdt.A. Soest XI, 9 u. Hansen XXVI.)

3. Über ihn vgl. Hansen a. a. O. Einl. S. XXV—XXVIII. Nachzutragen ist noch, daß Bartholomäus 1436 als Bürger in Soest aufgenommen wurde (s. Stdt.A. Soest VIII, 47 z. J. 1436): Bartolomeus van der Laecke est burgensis; fideiussores Mesmeckere et Bone scriptor; dedit 20ß. Gestorben ist er nach einer Aufzeichnung im Liber electionum (Stdt.A. Soest LIV, 2) z. J. 1468: eodem anno circa festum Jacobi apostoli (Juli 25) obiit Bartholomeus van der Lake, secretarius opidi Susaciensis, cuius anima requiescat in pace.

falls nicht in das städtische Archiv gelangt[1] und uns auf diese Weise nicht erhalten geblieben sind. Auf jeden Fall treffen wir nach dem Jahr 1468 Aufzeichnungen historischen Inhalts in dem Stadtbuch I wieder etwas häufiger an. Wem wir sie im einzelnen zu verdanken haben, läßt sich nicht mehr feststellen, da uns für die Zeit von 1468—1500 nur die Namen einiger städtischer Secretäre genannt werden. Der Nachfolger des Bartholomäus van der Lake ist Helmicus Witte[2]. Bei Gelegenheit der Huldigung für Johann II von Cleve 1481 war als städtischer Secretär Tilmann Heidbeigel thätig[3]. Näheres über deren Persönlichkeit ist nicht bekannt. Erst Jasper van der Borch ragt unter den Amtsgenossen des Bartholomäus van der Lake wieder bedeutsamer hervor. Am 24. Januar 1500 ist er als Secretär von der Stadt Soest angenommen worden[4] und hat dies Amt bis in den Juli des Jahres 1531 bekleidet, um welche Zeit er aus der Stadt entfloh[5] aus Furcht vor der drohenden Haltung der Ämter und der Gemeinheit ihm gegenüber, welche ihm das Verschwinden der alten Schrae zur Last legten. Er scheint, ehe er in Soests Dienste trat, bei der städtischen Verwaltung von Wesel beschäftigt gewesen zu sein[6]. Ihm gebührt unzweifel-

1. Ein rechtlicher Anspruch auf das Eigenthum an derartigen im Grunde doch rein privaten Aufzeichnungen konnte naturgemäß von Seiten des Raths gegenüber den Stadtsecretären nicht geltend gemacht werden. Und überdies scheint die Controle in Bezug auf den Verbleib selbst von amtlichen Schriftstücken keine sehr scharfe gewesen zu sein. Das beweist der Vorwurf, den man später gegen den im Jahr 1531 aus der Stadt entwichenen Stadtsecretär Jasper van der Borch erhob, daß er 'segel und breve, dairan der stadt gelegen' bei Seite geschafft habe. Ein Theil derselben sei bei der in seiner Wohnung vorgenommenen Haussuchung zum Vorschein gekommen, andere wichtige Schriftstücke aber seien nicht zu finden gewesen. (S. das Schreiben der Stadt vom 4. Februar 1534 an den Grafen Philipp den Älteren von Waldeck, Protocolla Missivarum im Stdt.A. Soest LI, 8.)

2. Liber electionum (Stdt.A. Soest LIV, 2) z. J. 1468: Item anno predicto Helmicus Witte in secretarium Susaciensem acceptus erat. An derselben Stelle hat sich auch ein Bürgermeisterdiener eingezeichnet: Item ego Lodewicus de Werdena admissus fueram eodem anno in profesto beati Nicolaij episcopi (December 5) ad servicium dominorum meorum, qui mihi usque huc generosi fuerunt et per Dei gratiam per multa tempora erunt. Quod Deus adaugeat et ad tempora longeva ipsos incolumes conservet. Amen!

3. S. unten z. J. 1481. Vgl. auch St.A. Düsseldorf, Acten Cleve-Mark, Verh. zu Kurköln 8, wo er in einem Schreiben vom 25. April 1483 als 'Tilmannus Heydegel secretarius onser stat van Soist' namhaft gemacht ist.

4. Auf der Rückseite des ersten sonst unbeschriebenen Blattes des ersten Bandes der Protocolla Missivarum (Stdt.A. Soest LI, 1) ist von seiner Hand eingetragen: Anno Domini 1500 in profesto Conversionis s. Pauli acceptus fui in secretarium Susatiensem et prestiti juramentum fidelitatis.

5. Das letzte Concept in Band 7 der Protocolle von seiner Hand ist vom 19. Juli 1531. Am Schluß eines Schreibens vom 29. Juli d. J. ist die Bemerkung eingetragen: Post recessum Jasperi van der Borch de annis 31, 32. S. auch den eigenhändigen Bericht über seine Flucht in der Beilage No. V.

6. S. die Weseler Stadtrechnung v. J. 1512 (Dep. des St.A. Düsseldorf): up

haft das große Verdienst die städtischen Copienbücher, die sogenannten Protocolla Missivarum[1], zuerst angelegt zu haben, welche die Concepte der von Bürgermeister und Rath ausgehenden Schreiben enthalten. Die ersten 7 Bände dieser Protocolle, die Jahre 1500—1531 umfassend, sind zumeist von seiner Hand geschrieben. Auch in dem Stadtbuch II befinden sich gelegentliche Eintragungen von Jasper, jedoch hat dessen Führung während seiner Amtszeit vorwiegend den Bürgermeisterdienern obgelegen. In wie weit er die dazu erforderlichen Anweisungen gegeben hat, vermögen wir nicht zu erkennen.

Würdigung der Aufzeichnungen.

Es ist überhaupt von dem Hervortreten einer Persönlichkeit, der subjektiven Anschauungen irgend eines der Verfasser unserer historischen Nachrichten in den Stadtbüchern nichts zu bemerken. Die amtliche Stellung der Stadtsecretäre und Bürgermeisterdiener, der Ort, an dem sie ihre Eintragungen vornahmen, schlossen Äußerungen aus, in denen deren Verstand und gemüthliche Veranlagung in deutlicher Weise zum Ausdruck gekommen wären. Wie die geschäftlichen Protokolle einfach den vorliegenden Thatbestand schriftlich niederlegen, so geben auch die historischen Berichte eine kurz und schlicht referirende Schilderung des Herganges der Ereignisse, ohne daß sich deren Schreiber veranlaßt sähen, ihr Urtheil über die Tragweite des Geschehenen oder einzelne kritisirende Bemerkungen über dasselbe der Nachwelt zu überliefern. Höchstens spricht sich einmal darin die Freude darüber aus, daß, wie bei dem Kölner Anschlag gegen Soest 1504, eine drohende Gefahr von der Stadt glücklich abgewendet ist. Hierdurch erhalten die Aufzeichnungen nach Inhalt und Form einen offiziellen Anstrich. Selbstverständlich spiegelt sich aber in ihnen die Auffassung der Behörde wieder, in deren Sold die Schreiber standen. Sie betrachten die Dinge durchweg so, wie sie die Leiter der städtischen Angelegenheiten, Bürgermeister und Rath ansehen. Das trifft namentlich auf die Darstellung der verschiedenen Vorfälle zu, bei denen sich der Gegensatz zwischen dem Rath einer- und den Ämtern und der Gemeinheit andererseits in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts deutlich bemerkbar macht, und der dann in den Jahren 1531—1533 zum offenen Aufruhr in der Stadt führte. Es gilt dies ferner von den fortgesetzten Irrungen zwischen der Stadt und der Geistlichkeit, insbesondere dem reichbegüterten Kapitel von Patroclus, dem man bei Gelegenheit des Streites der Stadt mit dem Propst Georg von Sayn wegen des

[1] vrydagh nae Nativitatis Mariae (Sept. 10) soe Evert van Schoell ꝛc. gereden waren tot Soyst ... heyfft Evert ... betalt meister Jasper secretarius aldair, so hie eirtyts in der stat dyenst geweist hab, 5 Hornsche gl. 1. Stdt.A. Soest LI, 1 ff.

Bäckerkorns arg zusetzte. Die Relation über diese langjährigen Reibereien ist in protokollarischer Form erstattet, derart, daß mehrfach auch die zwischen den Parteien und den beiderseitigen Vermittlern ausgetauschten Correspondenzen theils in Auszügen, theils im Wortlaut darin Aufnahme gefunden haben. Und da die Verhandlungen in dieser Angelegenheit zum Theil auch mündlich geführt wurden, hielt man es von Seiten der Stadt für angezeigt, sie eingehend schriftlich fixiren zu lassen, um sich jeder Zeit über den Verlauf des ganzen Streites, der sich fast durch 4 Jahrzehnte hinzieht, unterrichten zu können. Daher übertrifft dieser Bericht bei weitem an Umfang alle übrigen. Eine ähnliche Sorgfalt ist außerdem nur noch den Schilderungen der Huldigung der Stadt für die Herzoge von Cleve in den Jahren 1481 und 1522 und den aufrührerischen Bewegungen in den 30er Jahren des 16. Jahrhunderts gewidmet. Auch die Behandlung dieser Vorgänge ist durch gewisse geschäftliche Interessen bedingt. Und im allgemeinen sind die Ereignisse, die sich innerhalb der Mauern der Stadt oder deren nächster Umgebung vollzogen, vorzugsweise berücksichtigt, ferner solche an denen Soest directen Antheil genommen hat, wie an den Kämpfen des Herzogs von Cleve mit Geldern. Für das 15. Jahrhundert liegen nur zwei Berichte allgemeingeschichtlichen Inhalts vor, der über den vollständig im Sande verlaufenen Türkenzug von 1464 und ein solcher über den Aufenthalt des Kaisers Friedrich zu Trier im November 1473, wohin übrigens die Stadt, die von Kaiser Friedrich als Reichsstadt angesprochen wurde, eine Vorladung erhalten hatte. Im beginnenden 16. Jahrhundert macht sich dann der Einfluß des ausgedehnteren Zeitungswesens bemerkbar, sodaß auch Nachrichten aus ferneren Gegenden von den Schreibern des Stadtbuches II häufiger verzeichnet sind. Auf solchen Ursprung sind die Schilderung der Hildesheimer Fehde 1519, die Notiz über die Schlacht bei Pavia, den Bauernaufstand 1525 und die zwiefache Relation über die Erstürmung Roms 1527 zurückzuführen. Sehr zahlreich sind, wie in allen geschichtlichen Werken des ausgehenden Mittelalters, die Nachrichten über Naturereignisse, über Gewitter, Überschwemmungen und Erdbeben, ferner Witterungsberichte und Preisnotirungen.

Die Mehrzahl der Eintragungen wird den Ereignissen ziemlich unmittelbar gefolgt sein, sobald diese zu einem gewissen Abschluß gelangt oder in ein bemerkenswerthes Stadium, wie beim Streit wegen des Bäckerkorns, getreten waren. Nachträge sind wohl gelegentlich gemacht worden. Bei den zahlreichen Fehden, in die Soest während der 60er und 70er Jahre des 15. Jahrhunderts verwickelt war, ist an mehreren Stellen zu der ursprünglichen Aufzeichnung von anderer Hand bemerkt, wann und

in welcher Weise die Aussöhnung mit dem Gegner stattgefunden hat. Die Vorgänge in ferneren Gegenden, von denen berichtet wird, konnten natürlich erst zu dem Zeitpunkt verzeichnet werden, an dem sie in Soest bekannt wurden. So gelangte, wie die Notiz im Stadtbuch II angiebt, die Nachricht über die am 24. Februar 1525 stattgehabte Schlacht bei Pavia am 13. März nach Soest.

Auswahl aus den Aufzeichnungen.

Die unten abgedruckten Auszüge aus den Soester Stadtbüchern bringen im Wesentlichen die Eintragungen historischen Inhalts im engeren Sinne. Gelegentlich sind noch Protokolle über Haftungen oder Entlassungen aus der Haft und sonstige Straffälle, bei denen ein culturgeschichtliches Moment besonders hervortrat, weiter Rathsbeschlüsse und Vereinbarungen zwischen Rath und Gemeinde, die für die Geschichte der Verwaltung der Stadt von Bedeutung erschienen, aufgenommen worden. Als zeitlicher Endpunkt für die Mittheilungen ist das Jahr 1531 gewählt, da die Berichte des Stadtbuches II über den Thomasaufruhr in diesem Jahre und die daran sich anschließenden socialen und religiösen Umwälzungen in der Stadt neuerdings wiederholt abgedruckt und in schriftlichen Darstellungen verwerthet sind[1].

Auszüge aus Heinrich von Herford.

Einer der Stadtsecretäre, vielleicht Tilmann Heidbeigel oder einer der Bürgermeisterdiener hat nun auch im Jahr 1486 einen schwachen Anlauf dazu genommen, ältere chronikalische Nachrichten über die frühere Geschichte von Soest zu sammeln. Er hat zu diesem Zweck ein paar Notizen, welche sich in Heinrichs von Herford Liber de rebus memorabilioribus[2] über die Stadt der Engeren finden, ausgezogen. Eine planmäßige Durchsicht dieses Geschichtswerkes ist aber unterblieben, denn sonst würde der Verfasser der Auszüge noch verschiedene andere Bemerkungen über die ältere Geschichte von Soest daraus mitgetheilt haben. Man wird daher aus dem Vorhandensein dieser vereinzelten Aufzeichnung nicht ohne weiteres den Schluß ziehen dürfen, daß deren Schreiber die löbliche Absicht gehabt habe, die Geschichte der Stadt in früheren Jahrhunderten in einer einigermaßen zusammenhängenden Erzählung zu behandeln. Hat eine solche bestanden, der Versuch dazu ist auf jeden Fall in den ersten Anfängen stecken geblieben. Von Interesse für uns ist es, aus diesen Notizen zu erfahren, daß doch höchstwahrscheinlich damals in Soest eine Abschrift der Chronik Heinrichs von Herford vorhanden gewesen ist[3].

Anderweitige fragmentarische Soester Aufzeichnungen.

Dagegen sind uns noch an anderer Stelle freilich auch nur fragmen-

1. Bei Cornelius, Geschichte des Münsterischen Aufruhrs I, 252 ff. und Jostes, Daniel von Soest S. 83—109. S. auch Beilage V.

2. Herausgegeben von Potthast.

3. S. Beilage I.

tarische geschichtliche Aufzeichnungen[1] erhalten, welche in Soest angefertigt sind, die etwas mehr Beachtung als die Auszüge aus Heinrich von Herfords Chronik verdienen. Sie liegen uns in einer Handschrift des Sachsenspiegels, die im Soester Stadtarchiv[2] aufbewahrt wird, vor. Diese ist auf Pergament geschrieben; ein Großfolioband in Holzdeckel mit Lederüberzug gebunden, an dem noch heute die eiserne Kette befestigt ist, durch den er an seinen Aufbewahrungsort angeschlossen war. Die Abschrift des Sachsenspiegels war laut der Bemerkung am Schluß des Textes, die übrigens nicht von dem Schreiber herrührt, der diesen geschrieben hat, im Jahre 1391 beendet und am 31. October dieses Jahres vor der Soester Bevölkerung verlesen worden[3]. Die Eintragungen, die auf den freigelassenen Blättern im Anfang und am Schluß der ebenfalls zum amtlichen Gebrauch für die städtische Verwaltung bestimmten Handschrift gemacht sind, ähneln der Form nach denen, welche wir in den Stadtbüchern besitzen und rühren offenbar auch zum Theil von deren Verfassern her, sodaß wir sie geradezu als eine Ergänzung der Berichte in dem Stadtbuch I ansehen können. Die Reihenfolge der Aufzeichnungen ist folgende: Erstes Blatt der Handschrift: die Notiz zu 1434. Vorletztes Bl.: die Notizen zu 1447 u. 1497. Letztes Bl.: die Notizen zu 1464, 1500, 1467, 1468, 1479. Die zu den Jahren 1467 u. 1468 sind von demselben, die anderen von verschiedenen Schreibern geschrieben und zwar offenbar im engsten Anschluß an das jedesmal darin behandelte Ereigniß; nur der Bericht über die Soester Fehde scheint von dem städtischen Schreiber verfaßt zu sein, dessen Hand in den 80er Jahren des 15. Jahrhunderts in dem Stadtbuch I nachweisbar ist. Bezüglich der Würdigung dieser Aufzeichnungen im Einzelnen können wir einfach auf unsere obigen Auseinandersetzungen verweisen.

1. S. Beilage II.
2. Mit der Signatur LXIII, 13.
3. Sub anno domini 1391 completa sunt hec iura per Cesarem edita populoque pro instructione pronunciata in vigilia Omnium Sanctorum. Bei der Verlesung hat es sich aber doch wohl nur um auszugsweise Mittheilung gehandelt.

Text der Auszüge aus den Soester Stadtbüchern.

Anno domini MCCCC° decimo quarto circa festum beati Odalrici reverendissimus in Christo pater et princeps dominus Theodericus de Morse, electus Coloniensis nondum confirmatus, ad hanc nostram civitatem Susaciensem primitus intronisatus[1]. fol. Ia. Juli 4.

Deus assit.

Anno domini MCCCC° decimo septimo crastino beati Viti ego Petrus Emmerici de Heymerschem[2], clericus Coloniensis, huius schole Susaciensis pro tempore submonitor, tali resignata summonitoria eodem die hora vesperarum vel quasi a dominis proconsulibus et consulibus hic in pretorio consulatus in secretarium consilii mediante juramento previe prestito receptus eram gratanter. Ut ergo quedam gesta propter humani generis fragilitatem a memoria hominum non laberentur, ista sequencia, ut melius potui, conscripsi. fol. Ib. Juni 16.

3. Der Name des Heiligen ist ergänzt aus Msc. VII, 6414 S. 19 des St.A. Münster, s. die Einl. S. 5 Anm. 2.

1. 1414 in profesto b. Odelrici (Juli 3) bestätigt Erzbischof Dietrich in Soest die Privilegien der Stadt. (Haeberlin, Analecta medii aevi S. 387. Org. Stdt.A. Soest L, 12.) An dem gleichen Tage überläßt er der Stadt zur Entschädigung für die Verluste, die sie im Kampfe gegen Paderborn (in der Delebruggen) erlitten hat (vgl. Schaten, Annales Paderborn. z. J. 1410), den Hof Gelmen auf 6 Jahre (Stdt.A. IX, 9). Ferner wird das Privileg von 1369 Mai 25 wegen des Arnsberger Waldes erneuert. (Vgl. Haeberlein, Anal. S. 385 u. Seibertz Quellen zur westf. Gesch. I, S. 108.)

2. S. die Intercessionales des Bürgermeisters und Rathes von Soest an die Testamentsvollstrecker der Elisabeth Marckmans — darunter frater Gobelinus de Heymersem Carmelitarum ordinis s. Marie civ. Colon. — der Bevollmächtigten des städtischen Secretärs Petrus Emmerici de Hemersem Elisabeth Tilmanns bei Lyskirchen eine bestimmte Summe auszuhändigen, s. d. Stadtbuch I, fol. 32a.

Proconsulibus pro tempore domino Theoderico de Lunen et domino Hinrico Grevensten. Ceteri consulares in ordinancia consilii[1] debite reperiuntur.

fol. 107a. Sept. 29. Anno domini 1417 circa festum beati Michaelis do overdroigen dey rait und dey twelve, wey na der tijd mit der ſtat lijfrente koffte, dat hey dey ſolde beholden unvorſchottet und denſtes vrij.

fol. 1a. ## Stepel.

Anno domini millesimo CCCCo decimo septimo do wart dey ſteynwech vor dem raithuſe mit den holten ſtepelen gemaket. Und in dem-
Juli 4. ſelven jair celebrerde men oich die eirſten vrijgen kermeſſen Odolrici[2] und
Nov. 1. Omnium Sanctorum; Odolrici ſteit twe dage vor und twe dage na, Omnium Sanctorum ſteit drij dage vor und drij dage na.

Kermiſſen.

Anno domini 1417 do celebrerde men dey eirſten vrijheit to zunte Oilrich und Omnium Sanctorum alſo beſchedelichen: Dey olde vrijge kermiſſe[3] blyvet ſtain, als ſey vor ſtond; Odolrici ſteit alſus, dat men dey vanen utſticket[4] twe dage vor zunte Olrichs dach, dat is op Unſer lieven
Juli 2. Brauwen dach Visitacionis, und tuget en weder in twe dage na zunte Olrichs dage. Omnium Sanctorum ſteit achte dage, als dey olde vrijge kermiſſe alſo beſchedeliken drey dage vor Omnium Sanctorum und drey dage na.

Heyden.

Item in dem jair do quemen her to Soiſt utlendige lude, vrauwen, man und mit eren kinderen, dey weren heyden geboren, und dey menne worden ſich ſlaen in der herborgene, und dair bleiff er eyn doit. Do leyte dey rait dey andere menne all op gripen und ſetten ſey in den raithoff eyne nacht wint ſo lange, dat ſey des doitſlegers wijs worden, dem leiten ſey ſin hovet aveſlayn[5].

13—21. Nachtrag von erſter Hand.

1. S. Einl. S. 3 Anm. 3.

2. Am Tage nach S. Ulrich war Kirchweihfeſt in der Patrocluskirche und große Heiligthumstracht. S. Beilage IV.

3. Sie fand ſtatt am Feſte der Geburt Mariae (September 8) ſ. unten.

4. Für das Ausſtecken der Fahne bei Kirchweihen vgl. Schröder „Weichbild" in den Hiſtor. Aufſätzen für Waitz (Hannover 1886) S. 310 u. desſelben Rechtsgeſchichte 2. Aufl. S. 108.

5. Mitgetheilt bereits in dem Aufſatz: Alte Soeſter Kriminalnachrichten in der

Anno domini 1418.

Hornenborgh.

Item anno domini 1418 des achten dages na sunte Mathias dach in der Vasten do toich unse here van Colne, die van Soist myt er groten bussen vor die Horneborch und legen dairvor wint to sunte Johans missen to Middensomer; do wart dat huys gegheven. Dat kostede dey stat van Soest 360 mark 2 ß 10 ₰ und 100 gulden ayn krut, steyne und noch mentygerleyge ander gelt, des dey retmester nicht utgheven[1]. März 3. Juni 24.

Janua.

Circa Omnium Sanctorum do wairt dey nyge dor inter Rummenie[2] gemaket, dey tom alden kerchove wert steit. Nov. 1.

Officialis. fol. 1b.

Feria secunda post Katherine virginis dö quam eyn mandat van dem official to Colne op den rait und op dey wertliche richtere bynnen Soust, wo dat dey proeveſt van Soust[3] hadde sich beclaget over synen seende und jurisdiction in syme ertzedyaconatu, wo dat em dat gehindert werde und bespert van dengenen, dey dat wertlich gericht hirbynnen regerent, und worden monert under eynre pynen excommunicacionis und hundert gulden, datsulvet bynnen teen dagen ave to bonde ꝛc. Do overdroich dey rait mit den twelven so vele, dat des radesvronde ut dem raide 12 gengen vor dat capittel und leyten den officiail hern Gerde von Plettenbrecht, dey do official was, eyschen vor dat capittel und beeden dair den official to bestellene, so als dat van synre anbrengyngen geschoen was, dat dat mandat worde cassiert, under vijl andern worden. Tom lesten, dat dey Nov. 28.

Soester Ztschr. 1887/88 S. 91. Über das erste Auftreten der Zigeuner in Westfalen vgl. die Geschichtsquellen des Bisthums Münster Bd. III S. 216 und I, 154 und Chron. S. Mariae ed. Zurbonsen S. 63. S. auch Kriegk, Deutsches Bürgerthum i. M. A. I, 148 f.

1. Vgl. Städtechron. XXI, 10, Anmerk. 5.

2. Es ist das Weinhaus, das seinen Namen offenbar vom Romanyenwein hat. (S. Chronik der Stadt Erkelentz bei Eckertz, Fontes Rer. Rhen. I, 112.) Romanye, vielfach mit malmazie (Malvasier) zusammengenannt (vgl. Urk. von 1425 [Stdt.A. Duisburg 556] und die Stadtrechnungen daselbst). Über seinen Ursprung vgl. Kriegk, Deutsches Bürgerthum I, 307. Die Rumenei lag an der Münsterfreiheit. S. Soester Ztschrft. 1883/84 S. 28 u. unten S. 25.

3. Johann von Syberg, der um das Jahr 1415 Propst geworden ist. Sein Vorgänger Dr. Heinrich Steenweg wird zuletzt 1415 erwähnt. (S. St.A. Münster, Urk. des Patroclusstiftes in Soest.)

borgermeſter ſachte, bij namen Dyderich von Lunen, van des rades wegen: Wij bidden ow, lieve her official, dat y dat beſtellen willen, dat alſulke ſake, dey in der voge thegen unſer ſtades privilegia und vriheyde laboreret, vortmer verhut werden, und ouch ſo wilt unſe vrond dat alſulk hebben. Und dairmede wart dat mandat ouch op der ſtede caſſeirt.

Barvoti.

Dec. 5. Profesto beati Nicolai vel circa do weren dey Grae monick vor dem rade als umb eyns breyffs willen, den hadde eyn monych kregen van eynre bagynen, und de breyf ſprack op Henneken Schutten oem und helder des brieves. Alſo wolde Henneken Schutte den breif van dem monick weder hebben, nadem dat hey es van ſynem oemen nicht kregen hadde und den willen ouch nicht bijbrengen konde, und Henneken recht erve was. Dair weren vuſte verbreitlicher worde van dem monick und Henneke under, ſo vele, dat dey rait den moniken ſachten in der wijſe, ſo vele und ouch ſo ernſtlichen, dat deyſulve monik vragede, off hey bynnen Soeſt ouch veylich ſin ſolde. Dair wart em op geantwort alſo ernſtlich, dat hey ſich mit Henneken als van des breyffs wegen vrontlich ſlichtede.

Vorſprekere.

Dec. 16. Feria sexta post Lucie virginis ſo ſachte dey rait und geboet den vorſprekeren, dat ſey hoyſchelichen und ſonder kyven in dem gerichte und vor dem raide ſolden bedingen, op dat dey lude mit erem rechten unvorſumet blyven. Ouch ſo en ſolden ſey geyne dage helpen halden in dem monſter noch ouch op anderen ſteden.

Sleswiker.

fol. 2a. Dec. 25. In duſſem jair to Middewinter wart dey Sleswiker gebrunken, und was ouch ſes jair dairbevoren gebrunken[1].

Cleyne.

Dec. 25. Item in den hilgen dagen to Middewinter do hadde eyn, geheiten Johan dey Cleyne, gewalt gedain mit geſynde in dem olden hospitail[2], und dat wart dem rade to wetene. Dairumb wart dey Cleyne vorvluchtich und rumede Soiſt, want dey rait dey overdrogen was, dat ſey en op gripen wolden laiten. Scriptum Misericordia domini[3]. (1419 April 30.)

1. Über die Schleswickerbrüderſchaft vgl. Barthold, Soeſt, die Stadt der Engern 61.

2. Ein Aſyl für Jungfern und Witwen aus der Stadt, vgl. Joſtes, Daniel von Soeſt 121, Anm. 1 u. Städtechron. XXI, 372.

3. S. unten S. 23 f.

Interdictum monasterii Sancti Patrocli Susaciensis.

Des dyncsdages in den hilgen dagen to Middewinter, als mit namen beati Johannis ewangeliste, do wart eyn geheyten Pitelonge van Heppen[1] in dem monster zunte Patroclus an eyme vynger gewondet wint tor bloitronnynge; und dairumb helden dat capittel in dem monster mit synre tobehoringe interdict. Do schreff dey rait mit dem capittel an hern Hinrich van Duren to Colne, eynen advocaten in dem sale, und exponerden em dey sake, wo deyselve Pitelonge sich nicht gewalt beclagede und dey dairynne Schodnvel Leper, dey dat gedayn solden hebben, sich ouch mit eren wairen worden unschuldigeden mit vuste anderen worden ꝛc. Do schreff her Hinrich van Duren herover in der wijse under anderen worden, dat en dat raitzam dochte, dat men dey sake den official lete exponeren. Dat schae. Do wart dat dem official to Soest committert, und dey citerde testes ad examinandum, dat stonde lange tijd. Under dem do wart doch dat hilge sacramente ute dem monster gesat in sunte Nicolaus capelle[2], und dair worden auch scholre und ander lude communicert. Op sunte Marcus dach genge dey canonik, vicarij mit den scholeren, na older gewonde in processien mit den hilgen ut der olden kerken[3]. Dec. 27. (1419) April 25.

Item vor dat gelt, dat dem official und den notarien geboren solde van dem examen, loveden en dey rait und capittel owelich vor dey helffte, des was to sommen 6 gulden, und dey bode ghynck mit den deposicionibus ut to Colne wert oft to Bunne, dar do dey jurisdictio was umb veyde willen der stede van Colne[4], des vridages na Jubilate. Mai 12. fol. 2b.

Item darna circa dies Rogacionum do en wolden dey van dem capittel mit der prozessien nicht gain, als sey Marci hadden gedain, und sanden eynen boden to Colne und leiten rait vragen, off sey dat mit beschede don mochten. Do wart en to weten, dat sey dat wall doin mochten. Und also gengen sey dey drey dage mit der processien na older gewonde ute der olden kerken. Mai 22—24. April 25.

Item dairna profesto Corporis Christi quam eyne sentencia van dem official to Colne, als dat gerichte nochtant to Bunne was, in busser wijse: In nomine domini Amen. Hinricus de Erpel legum doctor, Juni 14.

9. dem sake.

1. Heppen nö. von Soest.
2. Im Süden der Patroclikirche; s. Soest, seine Alterthümer und Sehenswürdigkeiten S. 79 f.
3. St. Petri, die älteste Pfarrkirche der Stadt.
4. S. unten S. 22.

decanus ecclesie sancti Cassii Bunnensis, Coloniensis diocesis, officialis curie Coloniensis, universis et singulis, et cetera, na utwisynge der sentencien. Dair stond dat gantze geschеffte ynne, als dat gewonlich is in dey sentencien to schrivene, winte der: interdictum ecclesiasticum et cessum divinorum occasione huiusmodi excessus declaramus rite et juste hucusque fuisse et esse tentum et observatum. Et ex certis causis animum nostrum moventibus ad hoc huiusmodi interdictum et cessum divinorum hucusque ex premissis causis latum et observatum in toto relaxandum duximus et tenore presencium relaxamus, quod sic relaxatum haberi atque teneri precipimus et mandamus. In quorum testimonium presentes litteras per Hermannum Kuck notarium et scribam nostrum etc.

Item do genck dey rait vor dat capittel des ydigen dages und lete sey busse sentenciam seyn und bat dat capittel na utwisinge der relaxacien, dat sey wolden syngen. Do sachten dey van dem capittel, up dey sentenciam en dorsten sey nicht singen, sey wolden sich mit den wijssagen beraden.

Juni 15. Also sande dey rait to handes des andern dages eynen eren deyner anden official to Colne und leyten em dijt, wat en wedervaren was, mit eyme breve exponeren. Und dey van dem capittel sanden ouch darna to handes er vronde darumb to Bunne werd.

Item busse sentencia kostede 32 rinsche gulden.

Juni 16. Item darna des vrijdages na Corporis Christi do broich dey deken van Soest, mester Hunoldus[1], na older gewonde dat hilge sacrament ute der olden kerken.

Item darna quamen dey van dem capittel van Colne und hadden dair sich mit den juristen beraitvraget, men sey leiten wail luden under dem volke, men moste dat monster reconcilieren. Doch en hadden sey anders nicht ervaren, dan in busser wijse, dat wanner eyne billige stede solde werden violeret overmitz bloitrennyngen, so bort sich dat mit recht, dat dey bloitrennynge mit gewalt sole geschen. Men dey gewalt, als men sich vermode, en konde men nicht overmitz dey tuge vortbrengen. Dairna to handes quam ouch Gobel, des raides diener, van dem official und brachte anders nicht, dan dat dey official wolde blyven op der sentencia vorgemelt, und darop enwolden dey papen nicht syngen. Dijt stond in twydracht winte

Juli 4. Odolrici, do vernam dey rait van eren heymelichen vronden, dat dat capittel gerne dat monster wolde laiten reconcilieren mit des rades hulpe,

1. Hunold von Bökenförde. (S. die Urk. vom 24. April 1420 in Msc. I, 214, 71 i. St.A. Münster, vgl. auch Städtechron. XXI, 29, Anm. 1.)

und bey wijbijſſchop[1] was doch to der tijd to Soeſt enbynnen. Under andern velem geſcheffte und worden do underwan ſich duſſer saken de edele her Cort greve tom Rebdebergh, dombekene to Colne, und bedingede tusſchen dem capittel und raide, dat dat capittel und rait dem wijbiſſchop dat gelt ſementlich geven ſolden, doch ſo en ſolden bey van dem capittel unſer borger nirleygewijs hirumb kroben, ain wat bey rait benghenen affmande, bey dairmede weren, do Pitelonge gewondet wart, dat ſolde ſey dem capittel half geven. Alſo wart dat monſter reconciliert overmitz den erwerdigen hern Cort van Arnsbergh, suffraganeum in dem ſtichte van Colne[2] crastino beati Odolrici, dat is eygentlichen Dedicacio templi, Juli 5. hora decima ante meridiem.

Item bey reconciliacio koſtede 46 gulden, der gaff bey rait 23 gulden.

Anno domini 1418 circa festum beati Michaelis do overdroich fol. 107b. Sept. 29. bey rait myt den twelven umb nutz und beſte willen des alden hoſpitails[3], dat men dat hoſpitail ſolde ſluten, und dair ſolde eyn bynnen an der dor ſitten, alſo dat nymand dairut noch yn genge, bey en hedde redelike ſake dairynne to wervene.

Feria secunda post beati Martini episcopi ſatte bey rait greve Nov. 14. Gerdes pennyngh und bey nyge Lymborgſchen op $4\frac{1}{2}$ veirlinch eynen owelichen[4].

Feria quarta post beati Martini episcopi do overdroich bey rait Nov. 16. mit den twelven, dat nymand boven ſes pennyngh — Engelſchen geheiten — gheven ſolde, bey eyn kynt uter doupen hove. Ouch ſo en ſolde bey vrauwe in dem kyndelbeir, derwijle dat warde, geyne geſterie hebben. Ouch wanner bey vrauwe tor kerke genge, dair en ſall nymand mede ute noch in gayn, dan ſes vrauwen. Wey dijt breke, bey ſal dem rade gheven eynen emmer wyns, des en ſall men em nicht laiten.

Item desſelben dages overdrogen ſey, dat geyne unreederſche hir mer Nov. 16. gayn ſolden, dan drey, und der owelicher eyne ſolde er weken op dat hus hebben to gayn. Ouch en ſolden deyſulven drey nergen gayn to yeniger geſellſchop, bey wer groit eder cleyne, men en ſende en ſonderlix boden, utgeſeget drey kermiſſen ſunte Odelricus, Nativitatis Marie beate virginis und Omnium Sanctorum.

1. Von Köln. S. die folgende Anmerkung.

2. Über den Kölner Weihbiſchof Curt von Arnsberg vgl. Seibertz, Landes- und Rechtsgeſchichte des Herzogthums Weſtphalen I, 1 S. 247 f.

3. S. oben S. 18.

4. S. Städtechron. XX, 297.

fol. 3a. **Anno domini 1419.**

Nota.

Febr. 28. In dem Vasthavende offt umb dey tijd galt eyn mudde roggen und 28 eyggere gelike vele geldes[1].

Diffiducia civitatis Coloniensis contra episcopum[2].

Januar 27. Feria sexta post Conversionis beati Pauli do worden dey ſtad van Colne vyand unſes hern van Colne und alle ſynre underſaiten, ſtede, lande und lude. Doch ſo leyten ſey dey van Soeſt ut er ſtat und dair weder in wandern.

Mai 20. Eodem anno verteinnacht vor Pynxten do wart dey veyde geſont und wart geſat in hant myns hern van Trere op beyder ſijt, dey dey nyge an dat ſticht van Trere komen was[3].

Lijfftucht kopen.

Febr. 2. Purificacionis beate Marie virginis do overdroich dey rait mit den twelven umb noit, behoiff und nut der ſtat van Soeſt, dat men dey lijftucht vortmer kopen ſall to twen lyven umb 11 ℔ jo eynen ℔, und to eyme lyve eynen ℔ vor 9 op dat mynſte; wat men des hoger bedingen konde, dat ſolde men jo gerne done.

fol. 3b. **Rixosa disputacio.**

April 26. Feria quarta post dominicam Quasimodogeniti erat quedam dissencio coram consilio inter dominum Johannem de Paderborn[4],

18. Zuſatz von derſelben Hand 'Istud tamen stare deceret in contractibus', d. h. in dem Hefte, in welchem die Contractus zwiſchen dem Rath und den Zwölfen verzeichnet ſind (fol. 107 ff.; vgl. die Einleitung S. 4).

1. Nach Dietrich Weſthoff (Städtechron. XX, 298) galt 1419 in Dortmund ein Scheffel Roggen 8—9 ℔.

2. Vgl. Städtechr. XIII, 119 u. XIV, 756. Die Abſage der Stadt erfolgte am 26. Januar.

3. Durch die von Erzbiſchof Otto von Trier getroffene Hönninger Sühne (Lacomblet IV, 117). Vgl. Städtechr. XIII, 120. Der neue Erzbiſchof von Trier war am 13. Oktober 1418 gewählt und am 12. März 1419 conſecrirt.

4. Dieſer Johann Palborne, der Jüngere, wurde im Jahr 1420 von dem Inquiſitor Jacob von Sweve, auch Jacob von Soeſt genannt, der Ketzerei angeklagt. Er ſollte in einer Predigt unter Anderm geäußert haben, die Leichen der Verſtorbenen müßten zu ihrer Pfarrkirche gebracht werden, um dieſer die von ihr empfangenen Sacramente gleichſam zurückzugeben. Palborne hat dieſen Ausſpruch dann am 9. März 1421 vor verſammelter Gemeinde in der Wieſenkirche feierlichſt abgeleugnet, reſp. widerrufen. Die Annahme, daß dem obigen merkwürdigen Anſinnen Palborne's eigennützige Motive zu Grunde gelegen haben, wird durch ſeinen hier be-

presbiterum, vicecuratum in Prato, et vrijgravium Susaciensem[1] ex parte cuiusdam decimi denarii per mortem cuiusdam mulieris in ultima sua voluntate conditi; inter cetera tamen, quod ex rixosis et opbrobriis verbis insimul inter se habitis idem vrijgravius dixit hec verba vel consimilem intellectum habencia alia ad proconsules: Ecce dominum minandum tamen, ego sibi non teneor respondere aliquomodo, quod unum in domo sua usque ad sanguinis effusionem non modicam percussit. Que verba idem dominus Johannes volens ad animum sibi(?) instanter revocare, peciit me Petrum secretarium dominorum de consilio tamquam notarium publicum, ut super hijs sibi in meliori forma instrumentum conficeretur. Deinceps proconsules istud pro magna ingratitudine reputantes dixerunt ad me Petrum michi inhibendo tale circa(?) desuper recipere nullo modo, quod decretum. Inter alia tandem per amicabilem conventum idem vrigravius promisit proconsulibus per juramentum eidem. domino Johanni de huiusmodi negocio nihil impingere depost in perpetuum nec aliis eidem invadendo nomine ipsius nisi specialiter iuris. Et sic illa verba per prefatum vrigravium, prout premititur, prorupta idem dominus Johannes quita soluta dimisit coram proconsulibus et consulibus apparenter.

Item de huiusmodi dissencione erat quoddam arrestum coram officiali, quod suspendebatur cum consensu tamen judicis usque ad proximam diem juridicam post Ascensionis domini. Mai 25.

Post hec per modicum tempus de predictis singulis per proconsules et alios suos amicos amicabiliter componebantur.

Item Cleyne. fol. 4a.

So als dat geſcheffte hirbevoren ſteit van dem Cleynen[2], ſo hat dey erwerdige her Coird greve tom Reddeberghe, dombeken to Colne, dem do dat ampt to Diſtynchuſen[3] tohorde, vor den Cleynen. Alſo ſegede dey

richteten Streit mit dem Soeſter Freigrafen beſtätigt. (Vgl. Wilmans, Zur Geſchichte der römiſchen Inquiſition in Sybels Hiſtor. Ztſchr. XLIX, 212—226 und Ribbeck. Beiträge zur Geſch. der röm. Inquiſition in der Ztſchr. für Weſtfäliſche Geſch. u. Alterthumskunde XLVI 134—137.)

1. Der Knappe Heinrich de Sure war ſeit 1408 Freigraf in Soeſt. S. Lindner, Die Veme 114 u. 223.

2. S. oben S. 18.

3. Das Amt Öſtinghauſen u. von Soeſt gehörte zu Hoveſtadt, das Kölniſch war, vgl. Städtechron. XXI, 59, Anm. 2. Der Dombechant Conrad von Rietberg trug dies Amt wahrſcheinlich von Köln zu Lehen; vgl. noch Seibertz UB. III, 1040. Es unterſtand aber dem ſtädtiſchen Gerichte in Soeſt. S. Lindner, Die Veme 115.

Cleyne vor dem raide, hey were der dait unſchuldich, men hey were vorvluchtich dairumb, want hey were van ſynen guden vronden gewarnt und dat were em geſacht to ſwygende in ſchipmannes recht. Do en wolde dey rait geynre bede twiden noch geyne gnade mit em doen, hey en ſolde dengenne nomen, dey em dat geſacht hedde. Und dat velle dem raide ſo brijſtlichen harde to ſynne, dat ſey dairover nicht ſitten wolden, want dijt was in heymelichem raide overdregen und dat ſolde do in ſchepmannesrecht oppenbairt werden.

Juni 2. Des vrijdages na Exaudi dairna do brachte Cleyne ſynen teller mit ſich vor den rait; do ſloet men dat hus to, und wey neyn weten was, dey moſte avegain. Do wolden Cleyne und ſyne vrond den teller, dey dijt geſacht hadde, dem raide heymelichen nomen. Des en wolde dey nicht; men ſolde en nomen overlut, want ſey wolden op der ſtede dairover richten, als recht were, hey hedde ouch geweſen, wey dat geweſen hedde, ymme raide offte dairbuten. Do nomede dey Cleyne ſynen ſwaiger Herman Twyveler. Do ſachte Herman Twyveler und ſwoir dar op dem hilgen crucifix ton hilgen, dat em dat nye menſche oppenbairt en hedde, men hey hedde dat ſelver bedacht, nadem dat dat geruchte genck over ſynen ſwager, ſo coniecturerde hey wall, dat dey rait des ummers nicht ſtaden wolde. Ouch moſte dey Cleyne ton hilgen ſweren, dat dat ſin rechte teller were, ſin ſwager, den hey genomet hedde, und ſwoir ouch, dat em dat in ſchepmansrecht nicht geſacht en were, men dat hedde hey ymme beſten geſacht, umb dat ſich dey rait des dey bet beweyken ſolde laiten.

Item do kreich dey Cleyne vorwarde winte ſo lange, dat en dey rait umb dey gewalt anſpreke, und twe dage darna.

fol. 4b. ## Diric van Paderborne.

Eodem anno do ſaed Dyderich van Paderborne in dem rathove um ſake wyllen, dat ſyn ſone ſych hadde laten belenen mit der Brunſtenynch kapellen[1], dey to der tijd in des rades hode ſtond und noch dot, und dar her Johan van den Saltkoten mede belent was van hern Bernde van den Saltkoten ſynen ome, dey dat vurß leen an den rad karde by ſynen levendigen dagen, ſo dat Diderich vurß und ſyn ſone dat vurß len moſten loes laten. Und beden dat mit gudem wyllen und bekanten beyde, dat ſey dar mit unrecht mede belenet waren.

Do waren burgermeſter her Dyderich van Lunen und her Hinrich Grevenſtein.

1. Vgl. den Aufſatz von Vorwerck, Capella St. Nicolai confessoris oder die Brunſteinscapelle. Progr. des Archigymnaſiums zu Soeſt 1844, insbeſondere S. 9.

Iterum cessacio in monasterio Sancti Patrocli divinorum. fol. 5b.

Dairna crastino beati Jacobi apostoli, dat was enkede drey wekene dairna, als dat monster was reconsilieret[1], do stond eyn knecht, gehieten Hains Coppeloe van Erwete[2], op der emunitaten, und was tomaill voll und sprack van volheit alle manne ovele, wey em tosprack. Under dem stond eyn schomeker, gehieten Wange, bij em op der emunitaten bynnen dem rijholt und leende sich dairop und straiffede den knecht mit hoyschen worden, wo hey sich so bisterlichen terde. Des toich de knecht swigende eyn lanck meß uet und stack Wangen vorgemelt achten in syne schulderen op der emmunitaten. Dijt schae op der emunitaten bij der Rummenien gelike an dem rijholt, dair bey voirwech op bey emunitat geit tor Rummenien wert, und was na myddage tuschen seven und achte uren. Juli 26.

Item alsvort vergadderde sich bey rait und worden des eyns, dat men en op der vrijheit waren solde und leiten en avesmechten.

Des anderen dages darna sande dat capittel my Petro secretario boden vor dat capittel und overleesen my dair eyn statutum provinciale; dar nam ich dat boick statutorum und brachte dat dem raide op dat raithues und declarerde dem raide dat statutum provinciale, welk statutum men vyndet in dem boke, dairenboven geschreven steit: Specialia privilegia et pacta diversa applicanda[3], also dat dat capittel des ydigen dages cesseerden a divinis vor dem volk in dem monster; men celebrerde doch beslotener doer. Juli 27.

Dairna des derden daiges, dat was op zunte Pantaleons dach, na middage tusschen eynre uren und twen gaff sich bey knecht mit gudem vrien unbedrungene willen van der emunitaten, und alsdo letemen setten in den raithoff. Juli 28.

Hir meynden vele lude, nadem hey syne vrijheit gebroken hebde op der emunitaten, dat men en mit beschedde wall darvan nemen mochte. Doch so wolde bey rait der vrijheit to gheven und nichtes intheen, sonder sey leten den knecht enkede in guder hoyde waren beyde dach und nacht, wint hey sich selven avegaff.

Item dairna Assumptionis beate Marie virginis do sanck men in dem monster umb des festes willen winte an bey Complet. Aug. 15.

Item des donresdages na sunte Severijns dage quam eyne relaxacie, Oct. 26.

1. S. oben S. 21 am 5. Juli.

2. Erwitte s. von Soest.

3. Ist heute in dem Archiv des Patroclusstiftes im St.A. Münster nicht mehr erhalten.

(1420) Febr. 2. bey helt winte Lichtemiſſen, als men ouch hirna geſchreven vyndet in des Suren geſcheffte[1].

fol. 6b. **Iterum causa tangens interdictum ecclesiasticum.**

Oct. 3. Feria tercia proxima post beati Remigii confessoris do vant men eyne berven vrauwen, Johans wijff des Suren, gemordet in erem huſe, und wonde in des capittels hus achter deme prediker ſtol. Als men dijt overmitz der cirologen examen vernam, dat ſey doit geſlagen eder geworpen was und nicht van ſich ſelves van ungeluck geſtertet was, do leit bey rait den Suren, eren echten man, op dat hus verboden und ſpreken en an, wo dat gerucht van ſynre vrauwen dode over en genge und eyſchen em borgen, bey bedinge to verantwordende. Alſo en hadde hey geyne borgen und genck in den raithoff ſitten und leten em all ſyn gut, dat hey in ſyme huſe hadde, beſchriven und in gude hoyde ſetten.

Oct. 6. Darna des vrijdages do helt bey rait eynen andern van derſelven ſake ok ſuſpect und leten den ouch opgripen und ſetten.

Oct. 7. Item des ſatersdages darna helde dat capittel interdict in allen kerken umb drierleyge punte willen:

tom erſten umb des mordes willen, bey op der vrijheit geſcheyn was;

tom andern male umb des wertlichen gerichtes willen, dat der vrauwen bey hant ave geweſt wart op der vrijheit;

tom derden mail, want bey rait ſich des gudes underwunnen hadde, dat doch mit volbort des Suren ſchae[2].

Oct. 18. Item des gudensdachs na Galli vant men den Suren in dem ſtocke doyt.

Oct. 24. Item des dynsdages na Severini ſatte men den iongen in den ſtock

Oct. 25. und des anderen dages op eyn rat umb des mordes wijllen, des hey ſelven bekande gedain hebben.

Oct. 26. Item des donresdages darna quam eyne relaxacien von Colne, bey

Febr. 2 (1420). helt winte Lichtemiſſen.

Oct. 15. Item darna des vrijdages na Lucie quam unſer here van Colne her, und do bat en bey rait umb eyne vorder relaxacien umb duſſes geſchefftes wijllen und ok umb Coppeloes geſcheffte, als hirvor geſchreven ſteit[3]. Do gaff unſe here van Colne eyne relaxacien under ſyme eygen ſegel, eyne

Juli 13 (1420). relaxacien, bey warde vortan wynte Margarete darna neſt volgende.

1. S. den folgenden Abſchnitt.

2. Im Jahre 1422 entſcheidet ein Schiedsgericht in den Streitigkeiten des Propſtes und des ſtädtiſchen Richters in Soeſt wegen der Übergriffe des Letzteren in die geiſtliche Gerichtsbarkeit. (St.A. Münſter, Acten Cleve-Mark 140a.)

3. S. oben S. 25.

Dijt was drije bynnen eyme jair, dat dat munſter vyolert wart.

Des maynbages na Twelſten do intfengh dey rait Gert van Ambeke fol. 108b. Jan. 9.
eyn ſteynbickermeſter vor eynen deyner ſo vele, dat dey vorg. Gert na duſſer tijd van ſchot und denſte vrij ſall ſin, darto ſall em dey rait des jairs eynen rock und eyne kogele gheven, und dijt ſall ſtain alſo lange, wint dat men anders wat darvan ſeget. Ayn hey en ſall nymande arbeyden, dan unſen borgern umb er gelt, hey en do dat myt willen und orloff des rades.

Des vrijdages na ſunte Pauwels dage Conversionis do overdroich Jan. 27.
dey rait, dat na duſſer tijd tom Rupeloe [1] geyne ſcheperijge mer weſen ſall nirleygewijs van rinſchen ſchapen.

Ipso die beati Valentini martiris do overdroich dey rait mit den Febr. 14.
twelven alſus: Wey vortmer na der tijd van unſen borgern dobbelde, boſelde, kreygede, carthede efft ander ſpijl dreve, dair men gelt mede wynnet und verlußt, efft wey dobbelſpell in ſyme huſe efft in ſynre gewalt opheldet efft ſteyne efft gelt dairto leent, dey ſall dem rade eyne mark gebroken hebben, und der en ſall men nicht laiten. Ouch ſo mach men wail umb eyn gelaich umb werpen efft mit anderm ſpele op eyn half verdel wins effte bers, ayn dairumb en ſall men ſich nicht verliken ſonder argeliſt. Wey hir an broicheſſtich wert, den ſall dey rait heiten gayn op eyne ſtede, dair dey rait und dey twelve er vront hebben dairto geſat, und den ſall hey dey mark, efft als vaken als hey gedobbelt und der wiſſe geſpelt hevet, alſo manyge mark vor ſyne broke gheven [2].

Altena.

fol. 109a.

Feria secunda proxima post Judica in Quadragesima do ſachte April 3.
dey rait den bagynen to Altena [3], dat ſey vlijſem undereyn weſen ſolden, und wen ſey vernemen van den joncfern, dey excessus bede, dey ſolde nicht langer in dem huſe blyven. Ouch ſo ſatt en dey rait twe overſten, als mit namen Greten imme Helewagen und Hilleken van Menden, ſonder der orloff en ſall nymand ute dem huſe gain.

1. Ruploh nächſt der Haar hin; hier war der Schürhof gelegen, der von den Recke's zu Heeßen zu Lehen ging. S. Soeſter Ztſchr. 1889/90 S. 75 ff.

2. Das Verbot wird im Jahr 1424 in folgender Form wiederholt (fol. 112b): 'Eodem anno crastino dominicam Letare (April 3) do overdroch dey raed myt den twelven alſus: Wey vartmer na duſſer tijd van unſen burgern dobbelde, creygede, offte weygede offte boſſelde offte cartede, offte wey dobbelſpeyl in ſyme huſe offte in ſyner gewalt opheldet offte ſtene offte gelt darto lenet, offte wey der burg. ſpeyle eynich ſpeylde offte in ſyme huſe offt in ſyner gewalt ſpelen leyte, ſunder argeliſt, dey ſal deme rade eyne marck geven, und der burgemelten mark en ſal men eme nycht laten; ſunder men mot wol umme eyn verdel wyns offte umme eyn verdel beyrs umme werpen, dan men en ſal ſich darumme nycht vorliken, ſunder argeliſt'.

Desgleichen 1443 Februar 7 (fol. 110b) und ſpäter.

3. Die Lage dieſes Beghinenhauſes habe ich nicht feſtzuſtellen vermocht.

Pagiment teyken.

April 6. Feria quinta proxima post Judica doy leet dey rait pagiment ponbereren, tom eirſten dey croſſchen, dair men an twyvelde, do quemen jo twe croſſchen an clairme ſylver op 11 ß. myn 3 veirlingh und eyns ordes van eyme veirlyngh, dey bleven vortan jo eyn op $5^1/_2$ ß.

Item eyn Borgonier van den beſten wart gebrant op 7 ß. myn eyns veirlinghs, den ſal men teyken mit twen ſlotelen op 7 ß.

Item eynen Borgonier, dey wart gebrant op 6 ß. myns eyns veirlinghs, den ſal men teyken op 6 ß. mit eyme ſlotele.

Item eyn Borgonier, dey beter were dan dey van 6 ß. und ouch ſnoder dan dey van 7 ß., dey ſal men teyken mit eyme ſlotele und mit eyme cruße op $6^1/_2$ ß.

Item eyn Buddreger wart gebrant op 5 ß. eyns veirlinghs myn, den ſal men teyken mit twen ſlotelen op 5 ß.[1].

Roggen molten.

fol. 109b. Mai 26. Feria sexta proxima post Ascensionis domini do overdroich dey alinge rait, dat dey bruwerſchen bynnen Soeſt neynen roggen bruwen ſolden, want des to der tijd vele ſcha, nadem dey rogge dey helfte myn galt, dan dey gerſte.

Aren.

Sept. 8. Ante Messem modicum[2] do overdroich dey rait, dat neymand noch vrauwe noch man vortmer in dem velde aren ſolden, ſey en hadden des ſonderlix orloff van dem raide, und dairthoe weren theyken gemaket, dey men den olden armen luden gaff, ſonder welke teyken neymant aren moſte.

Anno domini 1420.

fol. 7b. Juli 25. Circa festum Jacobi apostoli do lach .. Noſe, Herman Noſen ſone, in ſyme leſten und wolde ſterven. Do bebegeben ene dey papen darto, ſo dat hey eyn teſtament makede, dat weder unſe ſtad was. So ſtarff dey vurß .., und dey papen ſanden ere crueſe dar in dat hues. So ſante dey raed dar ere beyner und letten den papen ere cruſe wederſenden und leyten

1. Vgl. Städtechron. XX, 297 f.
2. Frauentag, den man nennet die Mittelmeſſe. S. Groteſend, Zeitrechnung des deutſchen Mittelalters I s. v.

dem boden eyn graff maken und leyten ene op sunte Jurgens kerchoff graven.

Anno domini 1420 do was eyn groet sterff in allen landen. Do storven to Soest wol by 5000 menschen. Do moste men den raed vorboden to Todynchusen und eyn deel to Hattorpe[1] 2c. Dit was by Unser leyven Vrowen dage Assumpcionis[2].' August 15.

Blesscharen.

Eodem anno do ward dey blesschare to eynen wanthuse ghemaket; proconsules her Hinrich Grevensten und her Rechart van Hattorpe.

Anno domini 1421.

Lechte bregen vor dem sacramente. fol. 8a.

Anno domini 1421 in die Johannis Babtiste do worden dey Juni 24. bouknechte und dey beckere und er knechte und dey wullenknechte und andere, dey lechter vor dem sacramente breget, mit den smeden und eren knechten uneyns, also dat de rad sey let op dat rathus vorboden und scheyde sey darumme in sodaner wys, so dat dey smede und er knechte ghelich den beckeren und eren knechten sullen so vyl lechte bregen vor dem sacramente und nycht darenboven. Do waren burgermester her Hinrich Grevensten und her Rechert van Hattorpe.

Nota. Dey beckere solen eyn lecht vor dem sacramente bregen und er knechte eyn lecht; so sollen och dey smede und er knechte in sodaner wys dat halden.

Pelser.

Eodem anno do wart van dem rade gheorlovet den pelseren, dat sey op dem alden kerchove er telde mochten opslan, unde aldar ere pelse veyle hebben in sodaner wys, wan dey rad des nycht lenger lyden en wolde, so solden dey vorß pelser weder op er alden stede stan, als myt namen op dem Vrygethove. Do waren burgermestere 2c. (s. oben.)

Swertesche und er dochter.

Eodem anno do wolde dey Swertesche er dochter to eyner bagynen

22. 'Nota — halden' Nachtrag von erster Hand.

1. Thöningsen n. und Hattorp nw. von Soest.

2. Mitgetheilt bereits in der Soester Ztschr. 1882/83 S. 3. S. auch Msc. VII, 9, fol. 99 des St.A. Münster. Über das Auftreten der Pest an anderen Orten vgl. Münster. Geschichtsquellen I, 153.

maken to dem Sacke [1], dey ſelgen Heynemans des Swarten dochter was und ere vederlyke erve hadde allene. Do wart dat dem rade to wetene, do let dey rad dey vurß Swerteſchen und er dochter op dat rathus vorboden und vorbod der Swerteſchen und eren vrunden, dat ſey des nycht en deden. Sche dat darenboven, dey rad wolde ſych an er lyff und gud halden.

fol. 8b. **Prepositus Susaciensis.**

Aug. 3. Des ſondages na Petri ad Vincula do intfengen dey van Soeſt er leen van dem eirbern hern Johan van Syborch, proveſt to Soeſt.

Eb was eyn gerucht, dat dey proveſt nyemand belenen wolde, hey en ſwoire em und dem capittel truwe und holt to ſyn. Dairumb dat dey rait des nyrleygewijs ſtaden wolde, ſo ſtonde dat mer dan ſeven jair [2], dat nymand van em leen intfaen wolde. Doch ſo quam dey proveſt her to Soeſt, und do ſpreken dey rait mit em in dem beſten, ſo vele dat hey ſich dairynne berichten leite, und belende ſyne man na older wonden op den vorgemelten dach.

Prepositi invitacio.

Aug. 18. Feria secunda post Assumpcionis beate Marie virginis do hadde dey rait, als dey tor vesper op dat hus gait, den proveſt van Soeſt hie op dem raidhus to gaſt und tracterde en herliken to wilkome, und vortan den deken van Soeſt [3], hern Herman Loirwald [4], den official tho Soeſt und den ſegeler.

fol. 9a. **Kettere in Bemen.**

Aug. 9. In vigilia Laurencii do quam unſe genedige here van Colne her myt vyl guder man und wolde viſiteren dey kettere. So baed dey raed unſen hern vurß hyr op dat rathus to gaſte und deden em, als ſey aller gutlikeſt mochten, ſo dat unſe here dem rade des danckede ꝛc.

Sept. 29. Item post festum Michaelis do quam unſe here weder van den ketteren uit Bemen und hadde dar groten ſchaden ghedan in dem lande und was dar aller heren hovet, ſo dat ſey an enne hoveden. Und [do] hey weder her quam, do ſchenkeden eme dey raed eyn voder wyns und hey danſede und hovede hyr op dem rathus, und dat betalde dey raid altomale.

1. Hierüber ſcheinen andere Nachrichten nicht erhalten zu ſein.

2. Johann von Syberg iſt um das Jahr 1415 Propſt geworden. S. oben S. 17, Anm. 3.

3. Hunold von Bökenförde.

4. Im Jahre 1418 März 28 als Paſtor in Brilon erwähnt. (Urk. des Patroclusſtiftes im St.A. Münſter.)

wat dat koſtede. Proconsules her Hinrich Grevenſtein und her Rechert van Hattorpe.

Nota. Duſſe vurß reyſe koſtede bey ſtaed van Soeſt wol 600 guldene[1].

Kottenmole op der Soſtbecke[2].

fol. 48b.

Eodem anno do leyd bey raed ere beyner ryden tor Kottenmolen op bey Soſtbecke und leyten bayr bey ſwederyke boren und tohowen. Und bey vurß beynere beden den molner loven op dat rathus to komene, und dar brach hey dem rade bey vurß molner bey hogeſten bote, ſo dat ſyn brocke ward gheſatet oppe twyntich march und opp twyntich ame wyns. Vor ſynen brocke lovede Roleff bey Vale und Ernſt van Heygen.

Vronen Diderich van Dale, Johan Meler, Gregorius Breden.

Eodem anno do leyd bey raed vorboden Diderich van Dale, Johan Meler und Gregorius Breden darumme, dat ſey gerychte ſtonden und in gerychte unſes hern van Colne, des nycht ſyn en mochte und ok de rad nycht lyden en wolde, darumme dat ſey vronen waren und neyne richter. Hirumme ſo moſten ſey dat vorbettern, ſo dat ſey blyven in gnade des rades.

Ipso die Translacionis Trium regum, qui erat crastinus Marie Magdalene contractus perantea factus inter Susacienses et parrochias trans Lypiam scilicet Warderlo[3], Leysebern[4] et ceteris consequenter confirmatus est, presentibus ibidem domino Hinrico Grevenstein, tunc temporis proconsule, domino Arberto de Meyninchusen, Johanne Artus, Redekino Wencken, Adolpho de Baucken, Hennekino de Bette, necnon Gerhardo Schillinck ex una, et Diderico Strucholt, Johanne van den Mynnesten, Diderico schulteto de Ostinchusen, Johanne Losekroys, Ebberto van Ophusen, Johanne schulteto de Wermysse[5], Johanne schulteto de Gemelinck[6] et Henrico schulteto de Leysebern parte ex altera.

fol. 110a. Juli 23.

1. Über den Zug gegen die Huſſiten vgl. die Angaben Städtechron. XX, 27 u. 300 f., ferner XXI, 11, woſelbſt Anm. 3 die obige Stelle bereits im Wortlaut angeführt iſt. S. auch Witte, Hist. Westph. 501 f. u. Gensbeins Limburger Ann. in den Mon. Germ. Hist., D. Chron. IV, 1, S. 114.

2. Wahrſcheinlich die Kortenmühle an dem Soeſter Bach, welcher bei Berwicke in die Ahſe fließt, ſ. Geck, Beſchreibung der Stadt Soeſt S. 87.

3. Wadersloh bei Beckum.

4. Liesborn, an welchem Ort ſich ein Benedictinerkloſter befand.

5. Vielleicht Werries b. von Hamm.

6. Nicht nachweisbar.

fol. 10a. **Anno domini 1422.**

Potgeter in der Broderstrate.

Jan. 21. In die Agnetis virginis do orlovede de rad deme Potgeter in der Broderstrate, de in Mendemans hues wonet, dat hey de waldemene wol overesteryken mochte myt stene, und et solde al lykewol waldemene blyven, und wey dar invoer over hedde, de solde sey darane behalden. Do waren burgermester her Hinrich Grevenstein und her Rechert van Hattorpe.

Wullenkopere.

Eodem anno do waren de wullenkopere vor dem syttenden rade und baden den rad, wey to er broderschop horde und ers amptes gheneten wolde, dat dey och solde to dem lichte geven, dat sey Unser leven Vrowen to der vrygenkermyßen vordreget; wen sey darto vorbodet, so vake als de nycht en queme, de solde en eyn half punt wasses geven to behoff Unser leyven Vrowen. Dar gaff dey rad vurß eren orloff to, wynt en de rad van den vurß saken anders wat segede[1]. Do waren burgermester ꝛc.

Doner.

Juni 11. Eodem anno in die Corporis Christi hora vesperarum do sloech dey doner eyne vrowen doet in sunte Pauwels kerken und bebe groten schaden an deme torne. Do waren burgermester her Rechart van Hattorpe und her Johan van dem Loe.

fol. 10b. ### Almusen gelt, dar man den wechteren plach aff to gevene er loen.

Eodem anno do overdrog de rad mit den twelven, dat men nu vard na busser tijd 8 mark uit der molenzise sal nemen und lonen dar den wechteren mede. Und dat almusen gelt sal nu vard na busser tijd affgaen um krodes wyllen des rades, want men dat nycht wol van den luden krygen en kunde. Do waren burgermester ꝛc.

21. War bereits auf fol. 6a eingetragen, ist hier aber durchstrichen und mit dem Zusatz versehen: Nota dit vint men hir na geser. 24. An der früheren Stelle fol. 6a war die Summe auf 6 Mark angegeben.

1. S. oben S. 29. Dieser Rathsbeschluß gehört noch vor die Wahl des neuen Raths und der Bürgermeister 1422, welche am ersten Donnerstag in den Fasten, 1422 am 26. Februar, stattfand (vgl. Städtechron. XXI, 43).

Lonheren tor Weſe und tor Hoen.

Eodem anno in die Odelrici do leyt bey raeb vorboden bey lonheren Juli 4.
tor Weſe und tor Hoen, want ſey uneyns waren under beyden partijen myt Unſer leyven Vrowen belden to dreghene um den Vrygethoff, ſo dat ſey bey rab darum ſcheyde, dat Unſer leyven [Browen] belde tor Weſe[1] to duſſer tijd ſolde vorgaen, und den dat ander jaer Unſer leyven Browen belde tor Hoen. Und dat ſolde men to ewygen tijden ſo halden, dat dat eyne belde des eynen jares vorgenghe und dat andere des anderen jares.

Eodem anno in die Sixti pape do wart bey erſte ſteen an dem fol. 11a. Aug. 6.
leſten fundamente tor Weſe in Unſer leyven Browen kerken geleget; dat was an der weſten doere[2].

Lore und ſchomecker.

fol. 111a.

Des donerdages vor ſunte Olricus dage do overdroich bey raeb, dat Juli 2.
nu vard na duſſer tijd eyn van den loren und eyn van den ſchomeckeren ſolden dat vromede leeber beſeen, dat bey vromeden lore hir to Soeſt vele brechten, in ſodaner wys: Wer ſake, dat ſey eynich leeber vunden, dat ro offte nycht gychtych en were, dat ſolden bey twe vurß ſtaeb den vurß vromeden loren vorbeyden, dat ſey des hyr nicht vorkopen en ſulen. Deden ſey dat darenboven, dat ſolden bey twe vurß dem rabe kundich doen op er eyde. Proconsules etc.

Anno domini 1423.

fol. 11a.

Ipso die Simonis et Jude apostolorum do brachten bey kerſpels Oct. 28.
papen van Soeſt eyne statuta, bey en gegeven hebbe unſes hern gnade van Colne inhalbene, dat men nu vartmer na der tijd, waner eyme ſyne vrunde affgeſtorven weren, ſo ſolde men deme boden na offeren wyn und brod, vyſſche und vleſch und keſe. Dar nam bey raeb ſyn beraeb op und ſanden eren ſcryver an genade unſes hern van Colne, to der tijd biſſcop Dirick van Morſe, und ok to Colne in bey ſtad to vorhorne, off dat ſo were. Deyſelve ſcryver der statuta eyne uitſchrift brachte inhalbene bey ene als bey ander. So bereyt ſich bey raeb und meynden, dat men dat neynerleyge wyſe lyden en mochte. Darenbynnen over eynen mande als

1. Dieſes auch erwähnt in einer Urk. von 1418 April 15 (St.A. Münſter, Urk. der Stadt Soeſt). Es iſt dies wahrſcheinlich das jetzt in Werl befindliche wunderthätige Madonnenbild. Vgl. Soeſt, ſeine Alterthümer ꝛc. S. 106.

2. S. Soeſt, ſeine Alterthümer S. 96. Der erſte Grundſtein zu der Wieſenkirche wurde 1314 gelegt. Ebenda S. 95.

Nov. 25. an sunte Katrynen dage do kundegeden dey papen dey vurß statuta uit in allen kerken, dat men sodane offer, als vurß steit, solde den boden na offeren. Des na der tijd nycht en scha und ok to Soest van der van Soest burgeren van vrochten wegen des rades to der tijd numende doen en dorste. Darenbynnen storven vylle lude, der dey vurß papen nycht begaen en wolden. So ward deme rade to wetten, dat unses heren gnade van Colne to Attenbern quaem, dar dey raed ere vrund to mackeden to rydene to Attenbern und dusse vurß sake unses hern gnade to oppenbarne, als myt namen van hern Dyderyke van Lunen, deme alden, burgermester in der tijd, und Detmar van der Wynden, systemester, dar den vurß heren Dyrick und Detmar wart geantwardet, dat gnade unses hern vurß nycht van en wyste und ok neynerleyge wyse bestalt en hedde. Dey antwarde brachten dey vurß twe weder vor den raed, so dat dey vurß papen nycht vorder procederen en dorsten, wante dey raed des nycht volgen en wolde. Und unses hern gnade bede dey vurß papen laden vor syn gerichte, dat sey dey vurß statuta mosten nederslan ꝛc.[1].

fol. 112a. **Wechtere.**

Mai 1. Post festum Philippi et Jacobi apostolorum do overdroch dey rad, dat men den wechteren nu vard na dusser tijd nycht mer gunnen en sal, dat sey eynich ve noch koge noch swyne noch schape noch calvere op dey welle, dat dar heytet bolwerke, offt in dey graven dryven en solen. Dan welcheren wechtere des lustet, dat hey koge halden wyl, dey mach dat gras aff megen laten und dregen dat synen kogen vor in dey stad.

Colen to kopene.

Nov. 11. Eodem anno post festum Martiini do overdroch dey raed, dat men nu na dusser tijd dey kolen nycht hoger kopen en sal, dan dat malt umme 9 schillinge. Dede dat wey darenboven, dey solde deme rade wedden eyne marck, und der en solde men eme nycht laten, et en were myt wyllen des rades vurgemelt. Dan kuende wey dey vurg. kolen nager crygen, dan vor 9 ß, als vurß steit, dat mochte eyn juwelich doen sunder brocke.

1. Damit ist dieser Streitfall zwischen der Stadt und der Geistlichkeit aber keineswegs aus der Welt geschafft. Am 17. März 1440 vermittelt Erzbischof Dietrich von Köln abermals einen Vergleich zwischen den streitenden Parteien wegen dieser Sache. (S. Hansen, S.F. No. 25 u. Städtechron. XXI, 378 Anm. 3.) Und in der Beschwerdeschrift des Erzbischofs gegen die Stadt Soest vom 26. Aug. 1441 erscheint dieser Punkt aufs neue. (S. Städtechron. a. a. O.)

Anno domini 1424.

Herman Kywe. fol. 12b.

Anno domini 1424 do hadde Herman van Becham vorvolget in gerichte unſes genedigen hern van Colne Hermanne van Kywe umme ſchuldich ghelt. So wolde hey ene antaſten wynte an eyn gerichte. So wan dey vurgemelte Herman Kywe ſyn mes und entgenck deme vurgemelten Herman van Becham myt gewalt. So klagede dey vurgemelte Herman van Becham deme rade over Herman van Kywe um der gewalt wyllen, und dey raed leyd den vurgemelten Herman Kywe vorboden eyn worff, anderworff und derdeworff op dat rathus myt orkunde, ſo dat hey deme rade webdede ſo mannege ame wyns, als hey des rades boed vorſmat hadde; dan um der gewalt wyllen, dat hey deme burg. Hermanne ontgenck, ſo webdede hey deme rade dey hogeſten bote. Syne burgen waren Berwyn Bokeman und Gerlach Voget. Suender dat hey eyn mes gewunnen hadde, dat wyſede dey rad burg. in gerichte unſes genedigen heren van Colne, want ſich dey gewalt burg. van dem meſſe dar borde to richtene. Proconsules her Diderich von Lunen dey olde und her Herman Nacke.

Eodem anno post festum Michelis do ward das Kattenhol[1] gemaket myt der nygen moren, de dor den graven geyt. Sept. 29.

Eodem anno in vigilia Omnium Sanctorum hora vesperarum do ward juncher Hinrich van Moerſe byſſchop gekoren to Munſter[2]. Oct. 31.

Eodem anno do branck men dey Sleswyker broderſchop[3].

Eodem anno ſatte dey raed dat Nederlendeſche gelt alſus, as hirna geſcreven ſteit: In primo eyn alt Burgunyer 7 ℔, item ein nye Burgonyer $5\frac{1}{2}$ ℔, item ein alt Buddreger $5\frac{1}{2}$ ℔, item ein nye Buddreger $4\frac{1}{2}$ ℔, item ein Blemeſche placke 5 ℔, item ein halve placke $2\frac{1}{2}$ ℔, item ein alt crumſtert $4\frac{1}{2}$ ℔, item eyn nye crumſtert en gyldet nycht, item eyn alt tuner 4 ℔, item ein nye tuner en gyldet nycht, item eyn buſche $2\frac{1}{2}$ ℔, item eyn blencke $2\frac{1}{2}$ ℔, item alt halff Buddreger 11 ß., item men ſal ſich hoden vor deme Nederlendeſchen gelde, ſo dat dar malck nycht ane en vorleiſe. fol. 113a.

Anno domini 1425. fol. 13a.

Do was ſunte Peters dach des eyrſten donersdages in der Vaſten; do ward dey nyge raed an ſunte Peters dage vurß op gebracht. Febr. 22.

14. 'Dat' doppelt in der Hſ.

1. Über die Lage deſſelben zwiſchen dem Jacobithor und dem Kattenthurm vgl. Soeſter Zeitſchrift 1886/87 S. 88.

2. S. Münſter. Geſchichtsquellen I, 188 u. 304 u. Städtechron. XX, 31.

3. S. oben S. 18.

Juni 19. Eodem anno feria tercia post Viti martiris do worden vyant unſes hern gnade van Colne ind de van Soiſt des hertogen von Cleyve, ſyner land ind lude to Camen enbynnen, alſo dat unſes hern gnade van Colne den van Soiſt toſachte, wat ſe wunnen, dat ſolde en gewunnen ſin ind des gelichen verlorn[1].

Schomecker.

Eodem anno do ward den ſchomeckern georlovet van dem rade, dat ſey bey doer under' ſunte Jurgens torne maken beſten und vard op und toſluten, ſo dat dar neyne unvledicheit geſchege. Dit ſolden bey vurß ſchomecker waren und halden, wynte en bey raet wat weder ſegede van der vurß doere, of des bey rad nycht lenger lyden en wolde[2]. Proconsules her Herman Nacke und her Johan Eppynch.

Swerte.

Eodem anno do toech unſe gnadige here van Colne vor Swerte und myt ſyner gnade twe hertogen van Brunswick ꝛc., und vard de van Soeſt und andere ſyner gnaden underſaten ꝛc. Und lagen dar vor Swerte by vertevndagen und ſchyckeden dar neynen wyllen[3].

Anno domini 1426.

Cord Ketteler van der Aſſen.

fol. 14a. Juli 5. Crastino Odelrici do ſloech Cord de Ketteler van der Aſſen Roleve Volenſpete met ener vueſt op den munt, ſo dat eme naſe und munt blode. Dat ſchach op der vryheit under den munſter vor der neſten trappen, dar men hir van der Rumenyge in dat munſter geet[4]. Darumme ſo ſwegen de heren van deme capittele in dem munſtere und en wolden nycht ſyngen. Hirmede brack ok deſelve Cord de Ketteler des rades vorwarde und vryheit der ſtad van Soeſt.

Aug. 16. Item crastino Assumpcionis beate Marie virginis do moſte Cord de Kytteler vurß dat munſter weder wygen laten. Dat bede ſyn husvrowe van ſyner wegen; dat koſtede ſey 13 gulden.

8. Die letzte Silbe von 'beſten' fehlt infolge ſpäterer Beſchneidung des Papiers.

1. Kerkhörde giebt als den Tag der Anſage der Fehde durch den Erzbiſchof an Herzog Adolf von Cleve den 18. Juni an. Vgl. Städtechroniken XX, 32. Über Soeſt's Gegnerſchaft gegen Herzog Adolf ſ. Lacomblet U.B. IV, 168.

2. S. unten S. 39 Anm. 1.

3. Die Belagerung von Schwerte erfolgte im Juni 1425. Vgl. Städtechron. XIV, 759, XX, 32 u. XXI, 12. Auch Witte, Hist. Westph. 508 berichtet darüber.

4. Bereits mitgetheilt in Städtechron. XXI, 284 Anm. 3.

Item post festum Egidii do quam unſe here van Colne her und gaff op de wyggynge eyne relaxſacien in toto. Sept. 1.

Anno domini 1427.

Tolhus by Boderike[1].

fol. 14b.

Feria quarta post dominicam Judica do ward de lantwer an deme tolhus by Boderike gevullet. Dat deden de van Soeſt und dat ganſe land mit willen unſes hern van Colne. Do waren burgermeſter her Detmer van der Winden und her Diderich van Lunen de alde. April 9.

Hoerde by Dorpmunde.

Eodem anno circa festum Petri ad Vyncula do toch greve Gerart van Cleve und van der Marke vor Horde und de van Soeſt und de van Dorpmunde und de van deme Hamme und de van Unna ꝛc., und wunnen Horde vurß bynnen achte dagen. Und de van Soeſt de hadden ere groten buſſen dar mede vor Horde[2]. Aug. 1.

Van der hilgenloſynge.

fol. 16a.

Dyt is dat loen und giffte, dat men pleget to gevene van der hilgenloſynge van wegene des rades to Soeſt. To deme erſten wan men dey hilgeloſynge optuet an dage Unſes heren Hemelvard, ſo gevet men deme papen, des dat altaer were, 4 ß van deme offere der hilgenloſynge und maket eme 2 lechte op ſynen altaer van 5 punt waſſes alb und nyge.

Item den knechten, de dey hilgeloſynge dreget, der pleget 6 to ſyne, der gevet men eyme juweliken 9 ℔.

Item de dey vanen dreget, en beyden 9 ℔ vor de vanen to dregene und vor blomen to halne.

Item deme ſchellendreger 9 ℔.

Item wey dat penynchbred mede umme dreget 2 ß.

Item wey by der hilgenloſynge ſyttet 2 ß.

Item deme koſtere van ludene 12 ℔.

Item der koſterſchen van lechten to makene 12 ℔.

1. Vgl. Städtechron. XXI, 34, beſonders Anm. 6.

2. Nach Joh. Kerkhörde (Städtechron. XX, 34 u. 35) zog Gerhard von Cleve-Mark am 30. Juli gegen Hoerde. Graf Gerhard hatte ſeinem Bruder Adolf aufs neue Fehde angeſagt, weil dieſer entgegen dem Schiedsſpruch vom 23. October 1425 nicht in die Abtretung der Grafſchaft Mark willigen wollte. Kerkhörde verſchweigt die Theilnahme Soeſt's und der märkiſchen Städte an der Belagerung. Die Übergabe von Hoerde erfolgte am 6. Auguſt.

Item ſo maket men deme papen 2 lechte op ſynen altaer van 5 punt
Dez. 31. waſſes alb und nyge op ſunte Silveſters dach.

Item ſo ſittet men to Styllen vryhage, to ſunte Olryke und to der alden vrygen kermyſſe[1] van eyner veſper to der anderen vor der hilgenloſynge; wat dar geoffert werd, dat boerd deme papen halff. Und witlich ſy, dat van alle duſſeme vurß offere und van alleme anderen offere, dat der hilgenloſynge geoffert werd, deme papen darvan nycht en bord, ſunder wat in den ſtock geoffert werd, dat is ſyn allene. Do overdroch dey rait van Soiſt, ſulche punte to halbene. Do waren burgermeſtere her Detmar van der Winden und her Diderich van Lunen dey alde. Anno domini
April 3. 1427, feria quarta post Letare.

Anno domini 1430.

fol. 113b. Anno domini 1430 do waren de van Soeſt in groteme ſchaden und en hadden neyne opborynge tegen de uitgyffte. So overdroch de raet myt den twelven myt wyllen der meynheit unde der broderſchop, ſo dat de raet makeden 6 van deme rade, und de gemeynheit 6 und de broderſchop 6; ſo wes duſſe 18 vunden und ſetten, ſo dat des de raet, gemenheit und broderſchope volgen ſolen ſunder eynegerleyge intoch. Hir worden to vorramet van deme rade her Detmer van der Wynden, her Johan Eppynch burgermeſter, her Johan van deme Lo, Arnd Schotte, Arnd Elfenhus und Hinrich Heyne; van der gemeynheit Gerlach van der Borch, Hinrich van Neyham, Gerd Bone, Herman Melman, Everd Reymenſnyder und Gotmer Droſte; van den broderſchop Steven Kremer, Johan van Velmede, Hinrich Jokenacke, Wylken op der Borch, Johan Muddepennynch und
April 3. Hinrich Klynchamer. Duſſe vurgemelte 18 gengen des mandages vor Palmen op den Lewen und aldar duſſe vurg. ſate to vorramene[2].

1. Am 8. September ſ. oben S. 16, Anm. 3.

2. Bereits z. Th. mitgetheilt von Hanſen, S.F. Einl. S. 23. Über die von der Commiſſion vorgeſchlagenen Maßregeln zur Beſeitigung des Deſizits im ſtädtiſchen Haushalt ſcheint keine Nachricht auf uns gekommen zu ſein. Die Finanznoth muß aber noch länger angedauert haben, denn ſonſt würde die Stadt im Jahre 1436 nicht zu der außerordentlichen Erhöhung der Zize von 'allem gebübelden mele' von 2 auf 8 ß geſchritten ſein. Vgl. die Bäckerordnung vom 29. April 1436 in der Soeſter Zeitſchrift 1891/92 S. 152 ff. Am 18. Januar 1435 geſtattete der Erzbiſchof Dietrich der Stadt 'eyne nygghe cziſe binnen Soeſt to ſetten uppe geſte und vremmede lude van kopenſchappen und guden teyn jair lank'. Hanſen a. a. O. No. 16. — Über das Weinhaus „Zum Rothen Löwen" ſ. Soeſter Ztſchr. 1883/84 S. 28 f.

Anno domini 1433[1].

Anno domini 1433 do quam Steven Kremer ope dat hus und bat fol. 113b. den rat, dat sey kole wolden eynfan tho den tekenen tho verwaren. Des twyde eme dey rat und annamede en, und hey satte deme rade 2 gude borgen; dat eyne was Steven Kremer und dey koper Kannengeyter.

Proconsules her Arnt van Lunen, her Herman Nacke; zyfemester fol. 136b. Johan van Hergen, Arnd Elfenhus; kemermester Borchart van Lunen, Herman Marquard.

Feria sexta post Purificationis Marie virginis do quamen dey fol. 137a. Febr. 6. ampte van der broderschop van deme Sele[2] op dat rathus, dat dey kordeweneren averspraken eyn deel der schoemecker, dat sey tasteden in er ampt und makeden kordewyn scho roetleüsch und schepene, dat en nicht en borde. Also beheylden dey kordeweneir dat mit eren eden, dat et nummede en borde to makene dan en, und wolden dat so behalden van dem eldesten wynte op den jungesten und hebden dat alreyde eyns in vorthyden afgewunnen vor dem rade. Also mosten dey schomeker, dey sey to der tijt anspraken, deme rade dat vorbetern, und dey kordewenerye der habden sich veyre boreyt und wolden dat recht darto hebben gedan. Do leyten sey en den eyt quit sunder underscheit[3]. Burgermester her Arnd van dem Broke, her Herman Nacke.

Anno domini 1434.

Dey grote wynt. fol. 140a.

Des donrestages vor sunte Gereonis dage teghen den avent irhoff Oct. 7. sych so grot eyn storm unde eyn wynt, des nu gelik gevresschet en was, dey bede alto groten schaden an kerken und an husen, an bomen bysunder; et weygebe vele huse neder und grote sparen ute des mousters torne und bede

1. In einer fol. 120b eingetragenen Urkunde erklären 1432 Juni 7 (vigilia Pentecosten) Bürgermeister und Rath, daß die Rathsherren und zeitigen Kämmerermeister Borchard von Lünen, Herman Marquard und Cord Werdinghus 'hebt gedan unser stad huß geheiten de munte, gelegen achter sunte Georgens torne mangh den schomecker mit sinen tobehoringen . . Everde Knusloke' gegen einen jährlichen Zins von 1 Mark Soest., der nach sechs Jahren auf 2 Mark erhöht werden soll.

2. Der Seel war das Versammlungshaus der Ämter.

3. Am 4. Februar 1435 schließen die Schuhmacher und Kürschner einen Vergleich, demzufolge jeder Schuhmacher jährlich 3 Pfennig an die Kürschner zahlen muß (Stdt. A. Soest XXXI, 5). Der Streit beginnt aber bald aufs neue. S. den Vergleich zwischen den Schuhmachern und Lohgerbern von 1442 Januar 31. (A. a. O. 5a.) Die Lohgerber sollen dazu helfen, 'dat et mit denselven kordewynereren voirder tor guder utdracht gebracht werde in vrontschopen eder to rechte'.

ſo groten ſchade, dat dat unmate was unde alto greſelich was, ſo dat bey lude ſegeben, bey erde hebde ſere gebevet in dem webere. Unde van dem ſtorme bleven vele lude dot[1]. Do' weren borgermeſter her Detmar van der Wynden und her Johan Eppinck.

Aug. 13. Eodem anno darbevorn in dem ſomere des vrydages vor Unſer Vrowen dage to Assumpcionis do hadden twe, geheyten Dyderich van der Molen und anders gen. van Plettenberg oppe eyn ſtid, und Godert van Hanxlede bey junge oppe bey ander ſtid eynen kamp beropen bynnen Soeſt myt wyln des rades, bey en den plaß oppe dem markete wol gevryget hadden wol myt duſent gewapent unde mer wol getuget. Do quemen ſey beyde in den freyſch op dat market to Soſt, bey en wol beret was, und myt en weren in deme freyſche ere freyßwerer; und der ſtat knecht geheyten Gobele genck bartuſſchen mit dem ſylvern ſtave, ſo dat ſey oppe dem ſticken wolden toſamende gan und hadden bey glavien in ern handen. Do underveng dat bey raed und erer beyder vrunde und ſchedden ſey ok umme bey ſake na der tijd. Darmede vordeynden unſe borgermeſtere und raed alto groten danck mede[2]. Do weren borgermeſter, bey hir vorgemelt ſtat.

Anno domini 1435.

fol. 140b. Circa festum Nativitatis Johannis Baptiste do wart Hans Bart-
Juni 24. man verthuget, dat he unſem heren gode honſpraket unde dem hilligen ſacramente oveleſproken. Darumme wart he in de hachte geſat wynten des
Juli 3. ſondages negeſten dages Visitacionis. Do wart he utgelaten unde ſwoer
Juli 5. over de heyligen, dat he des dynxdages na ſunte Olrikes dage tor kermiſſe ſolde barvoet unde ſine cleyder beneden de ſchuldern geſtreken an dem hemede vor der proceſſien openbar ſal gan unde dregen in itliker hand eyn lecht van 1 punde waß. Unde wan de proceſſie is geſcheyn, ſall he de lechte vor dat hillige ſacrament ſetten. Unde na dem ſondage vorg. over veer weken ſall he ut Soiſt rumen unde nicht neger dar to weſene, dan ſeß myle weges. Borgen ſatte he na ſinen eyden Hanſe Veringe, Cord Kraus, Gerd van Lohn unde Hans Preynoge. Ok bede deſelve Bartman eyne ghemeyne olde orveyde, den wederwillen nicht to wrekene ꝛc.

1. S. Städtechron. XIII, 69, 122 u. 169, XX, 51 u. 309, die Chronik des Kl. Camp bei Eckertz, Fontes rer. Rhen. II, 387 u. Witte a. a. O. 513.

2. S. auch den anderen gleichzeitigen Bericht in der Beilage II.

Anno domini 1436.

Her Hinrich Wyttehere.

In sunte Severins dage na der vesper quam upt huß her Heinrich Wittehere, canonik to Soist; de hadde sik angenomen vor den capitele to Soist umbe des gemeynen besten willen de mollen teyken den presteren to gevende, des neyn canonik noch gedaen en hadde, des men denken mochte. So legede he ok de hand up sine borst unde segede by synem ampte, dat he de tekene wolde waren unde nymmande anders geven dan den, den de geborlik weren to gevende na allen sinen viff synnen. Presentibus her Arnd van Lunen genant van dem Broke, her Albert van Hattorp, Arnd Elphenhuß, Borchard van Lunen de junge und Henrich Klinghamer ꝛc. fol. 141b. Dcl. 23.

Anno domini 1437. fol. 142a.

Dat men to Neilen[1] und tom Swechues[2] vorboden mach to gerichte vur dey veyr bencke to Speſt mit den vronen.

Feria quarta proxima post Invocavit do was Walter van Pletten- bracht to Neilen mit syme sone uppe dem raethues to Soest vur dem rade und beclagede sick over lude, dey hey sick egen tobehorigh sachte en dels bynnen Soest wonhafftigh, dey een hebden to banne gebracht, boven dat hey in dem gebeide und gerichte to Soest to Neylen wonhafftigh und besetten were. So wort hey do van dem rade gevraget, off hey ock des rades gericht vronenboet to Neylen lijden wolde und eff dat gerichte dar in gaen hebde und noch genghe und eff hey up der vronen boet to gerichte volgen wolde to Soest. Daer Walter do upp antworde: Ja, dat vronenboet genghe to Neilen upp und et were in dem gerichte to Soest belegen, und hey wolde den vronenbode to gericht van Neilen volgen. Darupp so geboet dey raet den luden, dat sey den baen aff deiden und er en den andern mit dem wertlicken gerichte to Soest anspreike, wes malck mit dem andern to donende hebde. To der tijt waren burgermester her Detmar van der Wynden, her Johan Eppinck, kemermester Frederich Scheiper, Wilhem van Balve, ut patet in libro electionum consiliariorum[3]. Febr. 20.

20. muß wohl 'van Soest' statt 'to Soest' heißen.

1. Haus Nehlen bei Werwicke Amt Borgelen.
2. S. unten S. 42.
3. S. die Einl. S. 3 Anm. 3.

fol. 141b. Anno domini 1437 do hadde Hinrich Droste tom Swechues[1] to bonende mit luden vur dem rade to Soest; do beclageden sick bey lude, dat sey ene mit wertlicken gerichte to Soest nicht heben noch to gerichte kregen konden. So bekante Hinrich Droste, dat dat vronenboet uete Soest tom Swechues upgenghe und dem wolde hey ock geirne volgen vur bey veyr bencke to Soest. Proconsules her Arend van Lunen, her Detmar van der Wynden ut in libro electionum consiliariorum[2].

Anno domini 1443.

fol. 51a. In demsulven jare op sunte Juryans dach, nementlichen des dinx-
April 23. dages to Passchen quam Telmans tom Lewen van Colne op den Stern und leyt kunnen deme rade, bey to der tijt daer weren, und vort lovede hey und zwoer ton hilgen, dat desulve Telmans van des wyns wegene, den hey to Soest tappede und tappen leyte, unse borger und mede inwoners nerghen kroden en wolde und en solde van des wyns weghene, dan to Soest vor den veyrbenken in gerichte unß heren van Colne. Ind oek so nam beysulve Telmans in synen eyt, dat he solde laten tappen gichtig gut und tappen[3]. Borgermester her Johan Eppinch und her Albert van Hattorpe.

fol. 51b. Item Johan van Menden genant van Unna de quam op dat rathus
März 30. to Soest des saterdages vor Mytfasten, und so hey wyn tappen wolde, als hey bede, so zwor desulve Johan vorg. to den hilgen, den wyn, den hey to Soest vortappen leyte und tappede, wes hey des an gelde vorborgede unsen borgheren und mede inwoneren, dat hey dey schult und gelt nergen manen en sal, dan to Soest vor den veirbenken myt wertlikem gerichte, und vort dey syse, wanner em de vate geamet synt van den wynschroderen, dey dartho gesat synt, syn syse wijl utgeven des anderen saterdages darna. Dat nam desulve Johan vorg. in synen eyt mede to derselven tijd.

fol. 118b. Sept. 13. Item [vrydages na der vryggen kermisse quam ut dem rathove] Blydeke, dey ghehachtet was umb den willen, dat sey drey scholler hadde geslagen, dey over sey dem rade klageden und sachten, sey wolden dat gesenge legen, vorlovede sey und vorswor dey van Soyst und all dey sey myt rechte vordedinghen welt, den unwillen nicht tho wreken; item swor sey bynnen 10 dagen ut der staed to teynde und neger dan twe myle weges nicht to komende.

1. Der Hof Schweckhausen b. Stocklarn n. von Soest ist schon 1351 im Besitz der Droste's (zu Erwitte), vgl. Soester Ztschr. 1887/88 S. 76 ff.

2. Dieser Vorgang fällt noch vor den ersten Donnerstag in den Fasten, 14. Februar, wie man aus dem Wechsel der Bürgermeister schließen muß.

3. Ähnliche Eintragungen in kürzerer Fassung finden sich bereits zum J. 1442 (fol. 114a) und ferner zu späteren Daten auf fol. 51b, 114b, 115a, 144b.

Des mandages na ſunt Mathei apostoli (quam ut dem radhove) Godeke Koſter, dey umbe den willen gehachtet was, dat hey eyme leyghen hadde eyne platten ſchoren und eyn habyeb angehangen myt eyme kruſe und darmede unghewontliche grantet; vorlovede hey und ſwor an den van Soyſt und dey ſey myt rechte vordedinghen welt, nicht to wreken de unwillen hey gedoget hefft. Jnd lovede ock vart, eff dat hey nicht mer granten wolden, und eff hey ummers granten wolde, ſo en wolde hey hynnen Soyſt nicht wonen. Sept. 23.

Meſter Hinrich Buſſenſchutter. fol. 144b.

Crastino Remigii wort meſter Hinrich Hegers dey buſſenſchutter myt der ſtat eyns, dat hey der ſtatt buſſenſchutter ſyn ſal und der ſtat buſſen, ſchot, krud und gereſchop darto deynende verwaren na al ſynen vijff ſynnen, und ſal der ſtat alle yar dreyhundert pile ſticken, als men em dey gereſchop darto doit. Vort ſo vele buſſenklote als dey ſtat behovet, ſall dey ſtat uithauwen und beſlaen laten und meſter Hinrich dey vort na gadingen rundelen. Und wes dey ſtat an buſſen und ſchotte behovet, ſal ſey maken von na ſyme rade und hey dat regeren helpen; des ſal hey ſtades denſtes vrijg ſyn und alle maned ene marck van den tziſemeſteren up der rentekameren boren, und des yars eyns ene marck to vulleſte ener woninge, und ſal eyns ſyne clebinge hebn gelick den deyneren neſt den taffelknechten. Und ſal in duſſem denſte blyven und den doen und waren, derwyle hey dat van geſuntheit und alder ſynes lyves von kan. Und wan hey des van krancheit nicht lenger don mach, ſo ſal hey dey clebinge hebn, ſtades denſtes vrijg ſyn und ſal em dey ſtat ene provende beſtellen, gelick Goſchalck Rade eder dergeliken. Dyt hevet meſter Henrich then hilgen geſworen war, ſtede und vaſt to halden und in dem denſte der ſtat to blyven, als ok ſyn breiff inhelt, den hey van dem rade und den XII darup hevet. Oct. 2.

Anno domini 1445. fol. 53a.

An ſente Andreas dage verlovede ind verſwoir Wybbolt Vynke unſem junchern van Cleve ind van der Marke ſyne lande, lude, underſaten, die van Soiſt ind die ere, en truwe ind holt to weſen ind duſſe vede lanck by en to blyven. Nov. 30.

Budbentorn[1]. fol. 115a.

Ipso die Marcij ys men eyns geworden myt Rotger Tymmermanne, dat hey den Budbentorn ind ſyne husvrowe, dey hey hevet ind krigen mach April 25.

1. Der Budbenthurm lag zwiſchen dem Walburger- und Schultingerthor.

ther e, derwyle dey vurß Rotger levet, hebben sal, daruppe dages ind nachtes wonen ind den truweliken waren, den belken boven beschetyten tymmern ind yn buwelik halden; des sal hey alles stades denstes vrig syn, uitgescheden der molenteken. Und wan Rotger verstorven ys, wes dan an dem torne ertvast ind nagelvast gebowet ys, sal daran blyven; ind wes gudes ind gereschop Rotger ind syne husvrowen darup hebben, mogen sey ind er erven affnemen ind den torn rumen.

fol. 115b. Anno domini millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto
Juli 29. des donnersdages na sunt Panthaleonen dage quaem Johan Bussensmed ut dem rathove, dey umb den willen gehachtet was, so hey gelovet ind gesworn hevet bij der stad Soist to bliven syn levent lanck, ind ensolde buten eren wetten ind vulbert dar nicht den teyn eff ock nummendes buten Soist buten willen des raides geyne bussen maken; ind hey dar enboven syne belge, slypesten ind gereyschop app gebroken ind dachte opp ene andere stede teyn buten willen des raides, moste hey ver borgen setten mit namen Peter van Allagen, Johan Nottebom, Tonynges Schaffesten ind Hinricus Korff, dey dar vor loveden, dat des nicht mer geschen en solde.

fol. 40b.

Anno domini 1450.

Dusse nabeschreven stede gevet ind nemmet erve ind gud to Soist[1].

Item alle dey stede van der Henze, oistert ind westert gelegen.

Item Warsten, Bedelke[2], Hertzbergh, Eversbergh, Arnsberg, Menden, Nehem, Werle, Lippe, Essen, in dat vest van Rekelinchusen, in dey herschopp van Arnsberge.

Item vort by dem kopman in Flandern, Engelant, Nauwerden[3] ind Norwegen.

Item bynnen Colne is testamentz werck, darmede burger van Soist sere an erem erve gekrencket werden, ind mogen darto nicht komen, as dat alhijr to Soist gewontlich is.

Dey stede ind dat land van der Marke gevet men neyn erve, wante sey geyn erve, dan gerade ind herwede van sich geven.

Desgelix dat stichte van Paderborne, stichte van Munster, Gezeke, Ruden, Brylon.

1. Diese Notiz ist undatirt, doch gehört sie der Schrift nach in die Mitte des 15. Jahrhunderts.

2. Beleke.

3. Nowgardia = Nowgorod?

Appolonia van der Lake[1].

fol. 120a.

Sabbato ante Margarete bat Bartholomeus van der Lake, alſo Juli 11.
alſe Appolonia, ſin dochter, myt den twen cluſenerſchen to der Marbecke[2]
were ind dar blyven wolde, dat bey raet ſey myt der cluſen ind huys-
wiſchinge darſelves belenen wolden; ind ock als men den cluſenern geve,
dat men er dan ock gelick den andern twen cluſenerſchen eren kluppel
ummeganck ind anders, wes men den twen cluſenerſchen to geven pleget,
er porcien geve er leven lanck; dar ſey bey raet alſo mede beleende.

Anno domini 1458. 1459.

fol. 63a.

Duſſe hijrna beſchreven hebt geſchediget bey van Soiſt unentſachter
bede: Item Wedekint Lappe, Reythorne, Tilke van Smerlike, Cattenbiter
to Camen, Gert Tenneken, Herman Lappe, Ebbinchoff, bey Bemer, Dide-
rich Schoppinck, voget des Duſchers, Cord van Ellinchuſen ind Herman
myt der eyner hant. Duſſe branten Dolphus hoff to Stockelen[3] ind koye
der van Soſt darſelves ind ummelanges, ind Hinrich van Heyle.

Item Nacken hoff gebrant Herman myt der eyner hant ind Herman,
genant bey grote Herman, ind wont in der Delbrugge[4] up dem Eſſche.

Item to Groten-Brochuſen[5] geſchynnet ind gebrant Herman myt der
eyner hant, Herman Heyerman (de is nu in Lijfflande), Johan Hake van
dem Waldenſteyne unechte ind Johan Scheveknej.

Item myt den laken to Brochuſen Herman myt der eyner hant,
Henſeken, bey nu ys knecht der ſtat Lippe, ind Raven van Helmern.

Item anno ꝛc. 59 up mandach na Michaelis ſint vyant geworden myt fol. 63b. Oct. 1.
Wilhem van Plettenberg nementlichen Johan van Brobeke, Johan van
Wyndecke, Evert van Zeyne de junge, Frederich van Ryffenberg, Wilhem
van Staffeln der junge, Johan van Selbach van Tzeppenfelt.

Anno domini 1460.

fol. 63a.

Item Volbert van Berninchuſen ys vyant gworden.

Item dat korn gebrant to Groten-Brochuſen; dat bede Brinchernicht,
Speckman, Peter und Henne Wulff, gebroder, ind bey Ape.

1. S. Städtechron. XXI, Einl. S. XXVIII.

2. Auf der Mitte des von Soeſt nach Ampen (w. von Soeſt) führenden Weges gelegen. Es befand ſich hier auch das Leproſenhaus. S. Soeſter Ztſchr. 1883/84 S. 61 ff.

3. Stocklarn nw. von Soeſt.

4. Das Ländchen Delbrück nw. von Paderborn, vgl. Städtechron. XXI, 159, Anm. 3.

5. Brockhauſen nö. von Soeſt.

Item bey koye tom Smerbroke[1] genomen bey ſchulte van Humbrechtinck, Hackeſtro, Vlege, knechte der Korve beyde, ind Brenckhernicht.

Item bey koye thom Merhove[2]; dat bede bey ſchulte vurß ind Hinrich bey Broninchuſen, ind is thor Aſſen by den Keteler.

Item Wilhem van Plettenberg is vyand geworden eodem anno, ind bey Ape; by emme is Hinrich, bey Dolphuß knecht was.

Nov. 1. Item eodem anno do worden vyand Omnium Sanctorum Hinrich ind Bernd Landesberge gebroder, Aleff bey Wrede ind Graes van Ruden.

Item duſſe ſelven branten den Sybylinchoff[3] und ſchotten dar vurpyle up den ſpyker.

Item Wilhem van Plettenberg, bey Ape, Hinrich ſyn knecht, Volbert van Berninchuſen ind ſyne knechte, Henne, Wygant bey Beydenfelt, gebrodere van Battenberg ind Diderich Rump van Ruden, ind der Beydenfelt noch eyn der brodere; duſſe nemen bey koye to Eyginchuſen[4] ind bey perde Heydenrich van Yeſſchen ind dem ſchulten ind branten dat korne in den hopen.

fol. 63b. (Vyande der ſtat van Soſt, bey hijr na beſchreven ſtait.)

Item Volbert van Berninchuſen,
Item Wilhem van Plettenberg,
Item bey Ape,
Item Hinrich van Soſt,
Item Speckman,
Item Henne, Item Peter } bey Wulffe, gebrodere,
Item Johan Tangenberg, Item Evert Pungel, Item Brinckerhernicht, } duſſe ſint gegrepen ind gerichtet na erer myßdait,
Item noch eyn Pungel,
Item dat Seſſeken,
Item Henneke Wechter van Plettenberg,
Item Johan Lodewiges van dem Hagen,
Item Poſt,
Item Dyderich Rump van Ruden,
Item bey Snyder rijt aff ind to.

17. Die Überſchrift an Stelle der längern in der Handſchrift, welche beim Einbinden des Codex zum größten Theil abgeſchnitten worden und nicht mehr lesbar iſt.

1. Der Hof Schmerbruch n. von Soeſt.
2. Der Mehrhof bei Thöningſen n. von Soeſt.
3. Deſſen Lage iſt unbekannt.
4. Enkeſen(?) nw. von Soeſt, vgl. Städtechron. XXI, 94.

Item Aleff Forſtenberg, Albert ind Johan, ſyne twe knechte, de hebt bey van Soſt verorfedet, ind beyſelve Aleff hevet bey van Soſt verlovet und verſworen darumb, dat hey den van Soſt geſchediget hadde. Darumme worden ſey alle drey gefangen ind in dey hachte geſat. Proconsules her Eynwalt van Aldenbreckelvelde und her Albert van Hattorpp, anno domini ꝛc. feſtich, up ſunte Barbaren avend. Dec. 3.

Item eodem anno up donrestach vur ſunte Nicolaus dage bey nacht to wart gebrant twe huſe to Lon[1] ind eyn ſuſter und eyn brober doit gebrant, ind dat geſchach heymelichen ind ſtilſwygendes. Dat beden bey Landesberge ind Gras. Dec. 4.

Item duſſe ſint vyant .... der ſtat Soſt: Nolke van Berninchuſen bey junge, ..., Godert van Dorvelde, Diderich van Brobeke und Laurencius Winter umb Herman Gogreven willen, und Glaſſeman is ok vyand umb ſinen willen. fol. 64a.

Item Herman Gogreven is vyand geworden myt ſinen helperen eodem anno.

Item Everd Schurman is vyand geworden eodem anno feſtich myt ſinen knechten, umb ſinen willen Gert van Qwernhem, Reynfert zone, Ludeke Nagel, Ludeken ſonne, Marqwart Bernefur, Gerlach Gogreve, Evert van Graffen, Eygert Hachmeſter, Sweder und Berneyr genant Gruter, Gert van Beyſten, Segewyn Hardewes, Johan Schenkel, Johan Doit.

Anno domini 1461.

Up der hilgen Dryer konynge avend do waren dey van Soſt myt eyner tail lude gereden vor Waldenberge[2] und ſtegen darin und branten dar dat koehuß, dey ſtallinge myt der kokene. Proconsules her Eynwalt van Aldenbreckelvelde und her Albert van Hattorp. Jan. 5.

Up frijdach vur ſunte Paulus dage ſiner Bekeringe do hadde Volbert van Berninchuſen eyn tal rutere vergaddert, dey van Soiſt to ſchedigen, dat emme do nicht gedygen mochte. Dan in der wederkare ſo begeynde emme drey vrouwen, unſer burgere wyff, der krech beyſelve Volbert eyne und ſnet er aff beyde ere oren und wundede ſey ſeren. Ind dat geſchach vor Ruden up eyne halve myle weges na, ind was Ebbert Kouſen husfrouwe. Jan. 23.

1. Lohne S. von Saſſendorf. 2. Waldenburg bei Attendorn.

Anno domini 1462.

Johannes Sleper.

fol. 38a. Anno domini 1462 do qwam Johannes Sleper vor den rait up
Dec. 17. frybach na sunte Lucien dage ind sachte aldair ind bath den rait, dat sey ene wolden halden ind verdebingen vor eynen burger, wante hey wolde burgerrecht don ind wolde sich nicht halden an dey geistlich, dan hey wolde syn eyn wertlich man. So beyde de raid emme mede Bartholomeum eren secretarium, dat hey myt emme vor dat capittel genck ind sachte aldar desgeliken, hey wolde sich wertlichen rechtes gebruken ind anders geyn recht. Dijt qwam to van dem pastore van Distinchusen[1] ind van Hovele[2].

fol. 64a. März 5. Des frijdages vur dem sundage Invocavit do qwam Volbert van Berninchusen myt tale ruttern ind brante to Edelinchusen[3] und henck unser burger eynen vor der Kockelborch, und stack eynen andern den hals aff; all bede hey dat up dussen vurß dach[4]. Sine hulpere weren Rotger und Diderich dey Rumpe, dey Heyse, Aleff van Dorfelde, Hildinchuß, Godert van Langenole, Post, Pungel, Slintaxe, Hans Tolner, Henne ind Peter Wulff gebroder, Henne van Nehem, Ravens broder van Kansteyne ind Schrage. |

Frederich Bisschopp.

fol. 64b. Juli 16. Item Frederich Bisschop qwam ute dem raithove up frijdach na Divisio apostolorum, dar hey umbe den willen gehachtet was, dat hey to Rollinchusen[5] eynen gepant hadde myt dem gerichte van Werle, ind solde dat hebn gedan myt dem gerichte van Soist[6]. Ind dusse selve Frederich moste ok loven, dat hey dat gerichte afflechte, ind geve deme manne sine pande weder bynnen 14 dagen, dar hey burgen ok vor setten moste, by

1. Östinghausen n. von Soest.
2. Hövel im Kr. Arnsberg?
3. Ellingsen n. von Soest.
4. S. das Schreiben der Stadt Soest an den Herzog Johann von Cleve vom 5. März 1462 (St.A. Düsseldorf, Acten Cleve-Mark, Verh. zu Kurköln 7): . . ' ind dat yd quadeste ys up huden vrydach (Volbert van Berninchusen und andere Kölnische Untersassen) twe mannes van iuwer genaden stat Soist burgeren ind yngeseten jermerlicken ermordet hebn, as myt namen den eynen, die sich nicht levendich wolde hangen laten . . . . durch dat lyff geschotten, gesteken ind then lesten die kele affgesteken, ind den anderen levendich gehangen, ind as hie so henck, levendich durchgesteken ind then dode geplaget ꝛc.'
5. Röllingsen sw. von Soest.
6. Diese Pfändung war am Fronleichnamsabend (Juni 16) vorgenommen worden; der Betroffene hieß Cord Wythus 'ind brungen do Corde up geloffte, dey pande ind have up den gudenstach (Juni 23) na der pandinge in Werle to brengene, darumbe dey rait an den amptman to Werle up sundach na Unß hern Lichams dage (Juni 20) schreven, sullichs afftostellen' (ebd. fol. 62b).

namen Albert Swarte und Goyſſwin Swarte, ſonne Goyſſwins van Meninchuſen. Ind wert ſake, dat hey des nicht von konde, ſo ſolde hey weder komen up bey ſtede, dar hey gehachtet was. Proconsules her Johan Cleppinck ind her Wilhem van Schaphuſen.

Anno domini 1463.

Wilhem van Plettenberg ind ſine knechte vengen Volmer Branthoff ind ſinen knecht myt vijff perden up dinxstach na Reminiscere in guden Märtz 8.
byſtande ind geloven des ſtichtz van Colne daruit ind weder in, alle wetten gehenget wert ind geſtadet, dat openbar is.

Item up mandach na dem ſundage Letare qwemen ſomyge, alle in Märtz 21.
ſodanem guden biſtande ind geloven des ſtichtz van Colne in demſelven jaire, vengen Stijß ind ſinen knecht to Boſinchuſen[1] ind nemen emme vijff perde; dat beden Gert van den Reven, hern Johan van Haitzfelde ſuſter ſonne, Rotger Rump thor Wenne, Halynchuß, Strickes ſonne thor Fredebergh ind vort ere knechte, dat allet geban is ute deme ſtichte ind dar weder in. Rotger Rump gaff eyn ſone anno 67 ipso die Sacra- 1467 Mai 28.
menti.

Item des neſten gudenstages darna qwemen beſelven und nemen Märtz 23.
Herman van Mylinchuß veyr perde, alle uit ind in dat vurg. geſtichte; ind duſſe ſelven ſint der van Soiſt vyant nicht ind en hebt ok myt ene nicht to bonde.

Proconsules her Wilhem van Schaphuſen ind her Johan van Lunen fol. 65a.
genant van dem Broke.

Up den frijdach vor Ascensionis domini do qwam Johann Sop- Mai 13.
penbrot, bey beyner geweſen habde der van Soſt ind ſey verlovet ind verſworen habde, myt eyn tale ruteren ind rante vor Soſt up bey Sledde[2] ind vengh dar unſer burger drey unentſachter vede. Myt eme weren Gert van den Reven, Evert Haldinchuß, Cord Strijck van der Fredeburg, Johan Kock, Johan Louwenberg ind Rotger ind Walraven de Rumpe, gebrodere, Diderich van Zebalch ind ſomige andere in ind uit dem ſtichte.

Item eodem anno do qwemen duſſer vurß ind nemen bey koye to Riggenjeſſchen[3] up frijdach vor Pinxſten, der ſey doch vele ſtan leten; all Mai 27.
beden ſey dat up eyn verhouwen. Dijt is all geſcheyn in guden biſtande des ſtichtz van Colne daruit ind weder yn, dorch ind weder dorch, ſunder ummandes weberſtande.

17. 'Rotger — Sacramenti' ſpäterer Zuſatz von derſelben Hand.

1. Böſinghauſen ſw. von Meſchede.
2. Die Schledde iſt ein Bach und ein Hohlweg ſö. von Soeſt.
3. Neuengeſeke ſö. von Soeſt.

Juni 13. Item eodem anno up mandach na Corporis Christi do quemen ſomyge rutere ind nemen de koye vor Meyninchuſen[1], Dederinchuſen[2], Rupenloe[3] ind to Widenfelde, des dey van Soſt unbeſorget weren. Dat beden Wilhem van Plettenberg, Herman van Melſede[4], de Reven van Helmern, zelgen Frederich Kettelers to Herderingen ſtefffonne, Gert van den Reven, Halbinchuß, de van Zelbach, Johan Soppenbrot ind dey Rumpe, alle ute dem ſtichte van Colne ind dar weder in, ſunder irhande wederſtande.

Juli 29. Item eodem anno up frijdach na ſunte Panthaleons dage do quemen aver ſomyge rutere van der vurß partijen ind ranten vor Lon[5] ind vengen dar ſomyge unſer burger ind nemen dar perde ind vele vangen, ind dat allet in ind uit dem geſtichte van Colne; ind ok bleven dar doit unſer burger drey, dey weren van Lon ind van Saſſendorp. Proconsules ut supra. Ind worden to den tyden Diderich Menge ind Weſſel Marqwart, Hedenrich van Yeiſchen, dey in hande Gerdes van den Reven loveden, ind war hey ſey henwiſede, eyne gefencniſſe to haldene, deyſelve Gerd wort ok gefangen ind up der reyſe[6] . . . . . .

fol. 65b. **Anno domini 1464.**

Item anno domini 1464 do verſamenden ſich dey heren und andere ſtede van den Chriſten und bereyden ſich to teynde tegen dey Turken.

Mai 20. Und dat geſchach umbe Pinxſten uit. Dat doch, do ſey to Rome qwemen, eyn bedreginge was van denjennen, dey dat verkundiget hadn in der kriſtenheit, ſint dey paweſt ind ſine cardenale darvan nicht witlich en waß, dat doch eyn cardenal gedichtet ind beſtalt hadde, ſo men verſtunt, genant Kuſo, ind was geboren van der Moſſele by Trere, ind ſyn vader was eyn ſcholepper, ſo dat der lude van der reyſe vele ſunder tall verſtorven, ver-

1. Meiningſen ſw. von Soeſt.
2. Deiringſen ö. von Soeſt.
3. S. oben S. 27 Anm. 1.
4. Dieſer war Diener Johanns von Hatzfeld; ihn fingen die Soeſter, da er ſeines Herrn Frau auf einer Pilgerfahrt nach Blomberg (ſ. Witte, Hist. Westph. 556) und Stromberg begleitete, in der Nacht vom 7. auf den 8. Auguſt im Kloſter Himmelpforten ab. (S. das Schreiben der Stadt Soeſt an Joh. von Hatzfeld vom 11. Aug. 1463 im St.A. Düſſeldorf, Acten Cleve-Mark, Verh. zu Kurköln 7.)
5. Lohne ö. von Saſſendorf.
6. Es folgen nun im Stadtbuch für die Jahre 1466—1468 noch eine Anzahl Fehdeanſagen, die aber meiſt bloß die Namen der Gegner der Stadt enthalten; wir ſehen daher von deren Wiedergabe ab. Eine Zuſammenſtellung der Verluſte, welche Soeſter Unterthanen in dieſen Fehden erlitten haben, findet ſich im St.A. Düſſeldorf, Acten Cleve-Mark, Verh. zu Kurköln 7 o. J.; ſie gehört offenbar in die Zeit um 1468—1470: '. . duſſe ſchade is geſcheyn ute ind yn eyn ſtichte van Colne entſachter ind unentſachter vede ſint der verenynge to Morſe' (1447 Aug. 25 vgl. Hanſen S.F. No. 326). Summa 1387 g. 3 ß.

dorven ind eres gudes qwyt worden, daruit mannich gud menſche to vorn na myſtroſtich wart[1].

Item eodem anno do was dey Meye und vort dey ſommer ſo druge, dat yd bynnen der tijd nu en regende, dat boven twe ure lanck naett bleve, dat flas, haver ind vele anders gudes ind korns en konde van drucheyt nicht waſſen, und bleff druge.

Anno domini 1465.

Up des hilgen Cruces avende Exaltacionis do was dey ſunne an dem hemele ſo bla ind dey lucht ſo gelbleck, dat nummant en wuſte, wo dat ſin mochte, und dat dey rynck van der ſunnen und dey ſchyn was alle blaewyt und was ok eyne wijle tijdes roit und wyt. fol. 37b. Sept. 13.

Anno domini 1468.

Item eodem anno umbtrent dey vrijkermiſſe do regendet an dach by dage bys to Alle godes hilgen dage, dat yd nu boven twe dage webder en was, ind dey buwet was, dat men to Alle godes hilgen dage as van gerſten, haveren ind wicken, dey do nochtant malk moſte meggen, hopen ind ynvoren laten. fol. 73a. Sept. 8. Nov. 1.

Eodem anno do ſtillede ſich dat ſterven der peſtilencie bynnen Soiſt, dat wall vijff jare lanck gewart hadde, ummetrent na ſunte Mertins miſſe. Nov. 11.

Anno domini 1469.

fol. 76b.

Item up donrestach vor ſunte Maria Magdalenen daghe do wart dey ſtorm clocke in deme munſtere van meſter Johan clockengeyter van Dorpmunde up eren alden ſanck ind noten weder gegotten, alſe men noch horen ind ſeyn mach, ind dat in den jaren unß heren etc. 69; procon-sules her Johan Wencke ind her Wilhem van Schaphuſen. Juli 20.

Item van deme mandage up den dinxstach de nacht na ſunte Eliza-bethy dage do qwam Johan Raven van Kanſteyn, Hilbrant Gogreve ind dey ere wall by 200 perden ind 60 votlude ind ſchyndeden Lon ind branten dair wall 16 tymmere, vangen de andere have, dat ſey dar nemen ind dreven dat to dem Kanſteyn. Ind dar ummelangs up derſelven tiet worden vyande alſe hijrna beſchreven ſtan; ere vedebreve worden gefunden by Vege-ſacken cruce geſtecken up eynen ſtocke: Johan van Ellenhuſen, Herman van fol. 75b. Nov. 20/21.

1. S. Städtechron. XIV, 809 f., XX, 143 f. u. 328 f., ferner auch den Bericht in der Beilage II z. J. 1464. Vgl. Witte, Hist. Westph. 559, Gens-bein, Limburger Ann. z. J. 1466.

Twijſte, Ewert van Honſelz, Eykard van Griffte de junge, Johan Witershuſen de iunge, Johan Weſterborg. — Duſſe worden vyant der van Soiſt umb Hilbrant Gogreven willen; duſſe ſint bezont up ſunte Olricus dage
Juli 4. anno etc. 70.

fol. 75b. Nov. 4. Item des ſatersdages na Aller hilgen dage do quam Gert van Meſchede, Bernd van Buren dey junge, Nolke van Melderke ind vengen vijff koplude van Weſele vor Berwerck[1] unentſachter vede tuſchen dem Niggenhuſe ind Bewerck op der vrijenſtrate ind vorden dey to Alme[2] ind nemen enen wall by 250 gulden an gelde.

fol. 76a. Nov. 21. Item eodem anno do was dey winter drepplich, alſo dat yd anfroiß des dinxstages vor ſunte Katherinen dage, dat warde 14 wecken langh, do wart yd updoigende achte dage lanck ind vroiß weder an den Mert, dat
(1470) März 25. warde bys op Unſer leven Brouwen dage Annunciationis. Do ſelveſt do galt dey weyte vijff ß, dey rogge 3 ß ind dey gerſten 22 ß.

Anno domini 1470.

fol. 77a. Jan. 5. Item in nocte Epiphanie domini leit ſich eyn Polle beſluten in ſunte Patroclus munſter und beſtaill den kaſten, dar men tegen dey Bemere, as dat dey romeſſchen brieve utwijſeden, gelt in gaff. Des wort des morgens dey koſter up dem torne gewair und behelden den deyff in den munſter, ſo dat hey ſich gaff in dey hachten.

Jan. 6. Item in die Epiphanie, do leyten dey rait ſyner geſellen veire uth Tirellen huys hailen. Dar qwam eyn van Munſtere tho, oick eyn Polle;
Jan. 24. duſſe 6 worden gerichtet up ſunte Pauwels avent Conversionis.

Item noch von duſſer geſelſchopp 2 leipen to beiden Broderhuys eyn und qwemen eyn wech.

Febr. 7. Item eodem anno des gudesdages na ſunte Agathen dage van der nacht do was Johann Blancke myt ſommigen anderen to Hattorpe und branten dair eyn huyß und eyn kint doit und vengen eynen alldair und namen em drey perde. Und deyſelve Johan bede demeſelben gevangen eynen vedebreiff myt eyme kerve dat ſtichte tom Paradiſe[3] andreppende und Johan Nolten to Sweyve[4].

fol. 77b. Febr. 13. Item eodem anno up nacht ſunte Valentinus do qwam Hilbrand Gogreve, dey Blancke, dey Rinſche genant Hengeſt ind andere ere helpere

4. Letzterer Zuſatz von anderer Hand.

1. Berwicke nw. von Soeſt.

2. Nieder- und Ober-Alme im Kr. Brilon.

3. Das Dominikanerinnen-Kloſter Paradies lag etwa 1/2 Stunde w. von Soeſt.

4. Schweſe w. von Soeſt.

tor Marbecke[1] ind nemen dem ſchulten achte perde ind ſchyndeden aldar den kram, wante des ſchulten husfrouwe eyns kindes in deme krame lach.

Item anno 1470 van dem mandage up den dinxstach na dem ſun- Märţ 12/13.
dage Invocavit do qwam Hilbrand Gogreve ind dey Blancke ind branten Deberinchus[2]; dar was de Volle mede, Hinric Molner ind Schacht ind nemen, wat dar was. Dar over qwemen deyner der van Soiſt to mate ind wunnen en aff deyr perde ind harnſch ind der worden drey gefangen, der was eyn de Blancke, Tonyes Meyxlter van Werle ind Johan Kock, baſtart van den Gogreven. Duſſe burg. Blancke ind Tonyes worden gerichtet do dem dode ind up dat rait gelacht by Annepen[3]. Item dey Rinſche is beſont ind hefft verlovet dey van Soiſt na lude des richtersbreff.

Item eodem anno up dynxstagh na Pynxſten qwam ok eyn alt brober fol. 78a. Juni 12.
uth dem raithove; umb eynß ruchelns willen was hey dar in geſat und bede eyn oirvede alſo: hey lach 2 vingere up dey hilligen und kuſſede do op dat hilge cruce.

Item anno etc. ſeventich up vrijdach na ſunte Lucas dage do over- fol. 78b. Oct. 19.
broch rait, alderait, ampte ind gemeynheyt up dat alde aveſcheyt, dat in den jairen 46 ind ok ſint den tijden geſlotten, dat up deſſe ſelven tijd des alſo over qwemen, dat alle vorſchin ſollen affweſen ind nummande geyn ſchaden don ind ok nicht mer der to gebruken na deſſer tijd.

Anno domini 1471.

Duſſe ſynt fianden geworden in vigilia Omnium sanctorum anno fol. 80a. Oct. 31.
predicto umb Johan Schutten und Johan Nacken willen: Ludolph van Herlo, Johan Strake. Duſſe nemen des dages dair bevorn, er de breve qwemen, dem ſchulten to Opmunde[4] 4 perde und vengen den ſchulten und ſynen knecht buten der Krekenwairde. Duſſe burg. Johan wart gehangen by den Nazenſteyn[5].

Anno domini 1471 do vergenck dey Colck[6] ind wart druge ind fol. 80b.
enqwam ok nicht webder dan ummetrent tuſſchen ſunte Nicolaus dage ind Dec. 6.
Meddewinter. Dec. 25.

1. Jetzt Schulte-Marbke ſw. von Soeſt.
2. Deiringſen ö. von Soeſt.
3. Ampen w. von Soeſt.
4. Opmünden ſö. von Soeſt.
5. S. Hanſen S.F. 97. Die Gerichtsſtätte lag hinter Lohne, vgl. Soeſter Ztſchr. 1887/88 S. 93.
6. Der Kolk, der inmitten der Stadt hervortritt und deſſen Waſſer in den Kolksteich fließt. S. Geck, Beſchreibung der Stadt Soeſt S. 11 f.

Anno domini 1472.

Van eynen cometen.

Jan. 21. Eodem anno ummetrent by ſunte Agneten daghe vijff dage vor und na do ſtunt eyn comete in der lucht myt eynen langen ſterte und ſtund in dat norden[1].

fol. 81a. Mai 8. Item anno predicto feria sexta de nocte post Ascensionem domini woirden Johannes Knufflock und Dibericus Varßhem, bey ſich bede vor klercke helden und ſich ungeboirlichen hadden myt eren alderen und unſen borgern gewalt in eren huſeren beden und ſich ok vort ſo hadden, dat ſtrafflich was und nycht tho lijden, in bey harnßkameren gehalt und Mai 9. dar vorwart wynt an den morgen. Do des ſaterßdages morgen worden ſey gebracht van eyn deill unſer ſchutten tho Arnßberge und dar dem ſiegeler und phiſikaell preſentert. Do waren borgermeſtere her Hinrich Greſemunt und her Detmar Klepphnck.

fol. 82a. Juni 15. Eodem anno ummetrent ſunte Vitus dage do wart bey erbere ſtad Erfforde gemortbrant van eynen verlopen monecke ute dem cloſtere tor porten by Erfforde gelegen, ſo dat dar wart gebrand boven 3500 huſe ane kircken und andere cloſtere myt groten jamere, und vele lude tor doit gebrant und verdunppet[2].

März 29. Eodem anno umbe und vor beyſelven tyd na Paſchen do ſolde Nuſſe de gude ſtat verraden ſin geworden, des ſey wys worden; und bey dat verhandelden, worden gerichtet[3].

Aug. 10. Ipso die Laurencii lecta fuit coram communitati Susaciensium tunc temporis capitolio existentium missiva[4] quedam obsig-

1. Vgl. Städtechron. XIV, 823, XX, 338 u. Witte a. a. O. 569.

2. S. die Versus super incendium Erffordense in C. Stolle's Thüringiſch-Erfurtiſcher Chronik in der Bibliothek des litter. Vereins in Stuttgart XXXII, 56 f. Hier iſt als der Tag des Brandes festum Protasii (19. Juni) angegeben.

3. S. Städtechron. XIV, 824 und Stolle's Chron. a. a. O. S. 59. Vgl. Tücking, Geſchichte der Stadt Neuß S. 59 f.

4. Das Breve d. Rome apud Sanctum Petrum sub annulo piscatoris die XX Junii 1472 im Stdt. A. Soeſt XXVIII, 182. Der Propſt Werner von Sayn hatte bei perſönlicher Anweſenheit in Rom Beſchwerde wegen Beeinträchtigung des Propſteigerichtes ſeitens der Stadt Soeſt geführt und die Einleitung des Proceſſes bei der päpſtlichen Curie deswegen beantragt. Der Papſt aber, quamvis petitiones huiusmodi iuste sint, volentes tamen hac vice vobiscum mitius procedere attento, quod, ut dolenter accepimus, patria illa aliunde satis multis incommodis dudum afflicta fuit et in dies affici formidatur, cupientes scandalis occurrere et filiorum, ut ex pastorali cura tenemur, tranquillitati consulere paterno amore et apostolica auctoritate vos omnes... monemus, quatenus si ita sit pretensa statuta prohibitiones et abusus huiusmodi iamdudum a iure reprobatas, per que dicti prepositi seu illius

nata predictis a sanctissimo domino domino Sixto papa IV ex parte domini Wernheri de Seyn prepositi Susatiensis synodales contiones temerarie factas ex ipsis contra suam jurisdictionem continens.

Item eodem anno des donrestages na Unſer leven Vrouwen dage Aug. 20. Assumptionis do worden deſſe nabeſchr. vyand Herman, Arndes ind Johan dey Vogede[1] unſer burgere ind deden des verwaringe an dey van Soiſt:

Albert Koman, Schonenberg, Hinrich Spegel gebrodere, Goſſchalk, Johan van Haxthuſen gebrodere, Bernd van der Aſſeborch, Ebbert van Amelungeſchen, Brun van Donepe, Symon van der Lippe.

Herbolt Raven, Maeß Lerze, Hinrich Woele ſint hulpere ind vyand geworden der van Soiſt umme Romans willen up ſunte Jeronimus dage (1473) Sept. 30. anno etc. 73.

Item Albert Koman is gekomen myt Johan Raven van Kanſteyn fol. 82b. ind myt eren helperen van dem dinxstage up den gudenstach to nacht neſt Sept. 15/16. des hilgen Cruces dage Exaltacionis to Weſſelern[2] ind hadn dat uitgeſlagen ind nemmen, wat dair was van koyen. Dey van Soiſt leyten de clocken ſlan ind togen uit ind affiageden enne dey name ind iageden vort na wynte vor den berch; dar wunnen ſey enne eyn pert aff ind ſchotten twe perde to dode, eodem anno ut supra.

Eodem anno galt dey weyte 2 ß, dey rogge 18 ß, dey gerſte 16 ß fol. 83a. in deme gemeynen markte ind 12 eygere umme eynen pennynck.

Van der wyntmollen.

Eodem anno do wart dey wyntmolle gebuwet, dey koſtede 118 mark 5 ß 1½ ß myt allem todede ind gereyſchopp, ſo dey up deme berghe vor dem Jacobe[3] ſteyt.

Anno domini 1473.

Item eodem anno up den donrestach na Judica tegen den avend fol. 83b. April 8. do rante Albert Koman myt Johanne van Patberghe, dey der van Soiſt viant nicht en is, vor dey Krekenwarden und dar ummelanges ind nemen

officialis iurisdictio et auctoritas quomodolibet impeditur, diminuitur seu differtur, penitus et omne cassetis, tollatis et revocetis ac ab impedimentis indebitis huiusmodi cessare et alios quantum in vobis fuerit cessari facere, quin immo ipsis preposito et eius officiali favoribus opportunis pro dicta iurisdictione libere exercenda assistere ut catholicos viros decet curetis.

1. Die Vogeds haben dem Rath die üblichen Bürgen geſetzt.

2. Weslarn nö. von Soeſt.

3. Jacobithor in Soeſt. S. Städtechron. XXI, 90. Vielleicht iſt hier der Wintmollenberch zu ſuchen, ſ. a. a. O. S. 40.

6 perde ind vengen twe knechte ind togen darmede dorch eyn geſtichte van Colne bys to Tuſſchen[1] in eyn lant van Heſſen.

Dat land van Gelrn.

fol. 84b. Juni 24. Eodem anno ummetrent Myddenſommer do wart dat land van Gelrn yngenommen ind bekrefftiget van eynen hertogen van Borgonyen[2], en deyll ſtede ind ſlotte gewunnen deſſelven landes myt gewalt ind ok des Juli 19. landes en deyll van Moerſe, ſo dat up den mandach ſunte Arſenius dage, doe wart Nummegen[3] bedwungen ind ingenommen van dem vurſchreven hertogen ind ſo vort alle dat lant van Gelrn. Unß heren genaden van Cleve, ſiner genaden brober hertoge Aleff, here to Ravenſteyn, deyn- den emme, as billich was. Dat koſtede den van Soiſt boven 600 gulden, ok weren vrunde der van Soiſt dey eirſten, de Nummegen ynnemen torne ind porten, dar neſt vrunde der van Wezell[4].

Sterff bloitgange.

Eodem anno do was eyn ſterff bynnen Soiſt, ſo dat vele lude März 3. ſtorven an der peſtilencien. Dat ſterven began in der Vaſten ind warde Nov. 11. bis na ſunte Mertin, ind do was groit jamer dorch alle land an dem bloet- gange[5].

Do was eyn druge ſommer.

Eodem anno do was dey ſommer ſo heyt ind ſo druge, dat dey lucht ſo dicke was, dat dey ſunne nicht eren vullen ſchyn hebn konde ind yd regende wall bynnen vijff mande nicht, dat yd boven drey dage nicht naet en waß[6].

fol. 85a. Nov. 11. Eodem anno ummetrent na ſunte Mertins dage do quam dey

1. Züſchen a. d. Eder bei Wildungen; oder iſt das bei Medebach gelegene gemeint?

2. Karl dem Kühnen. S. Nettesheim, Geſchichte der Stadt und des Amtes Geldern 163 ff. u. Nijhoff, Gedenkwaardigheden uit de geſchiedenis van Gelderland V, Einl. S. IX ff.

3. Über die Belagerung von Nymwegen ſ. Nijhoff S. XI ff. u. Städtechron. XIV, 828. Nach der cleviſchen Aufſtellung über 'die ruterkoſt in den beleegh vur Nymmegen 1473' (St.A. Düſſeldorf, Acten Cleve-Mark XXI, 23) iſt Herzog Johann von Cleve vor die Stadt Nymwegen gezogen 'angaende des vribages post Nativitatem Johannis Baptiste (Juni 25) ind burende bis des gudesdages na ſent Laurencius dach (Auguſt 11) der neiſt volgende, dat is eyn tyt van 6 weken 6 dagen'.

4. S. die Rechnung der Stadt Weſel von 1473) Depoſitum im St.A. Düſſeldorf): 'In die ss. Joannis et Pauli martyrum (Juni 26) iß nit getagen die ſtat Weſel mit unſen g. hern tho volgen den hertogen van Burgundien die ſtat Nymmegen tho beleggen und tho wynnen'.

5. S. Witte a. a. O. S. 569.

6. S. die Chronik des Kl. Camp bei Eckertz, Fontes rer. Rhen. II, 399 u. Gensbeins Limburger Ann. a. a. O. S. 115.

romeſche konynck to Trere und vort to Colne ind was dar lange tijd myt den heren as myt dem biſſchoppe van Trere ind Menze ind anderen vijl heren. Dar was ok mede des Turckz broder, dey alſuß gefencklich by den keyſer in korten vergangen jairn gebracht wart ind ſo vort by emme gebleven ind furſtelichen gehalden na ſynen ſtate in hoppenen, dar van der kriſtenheyt noch vele gudes komen ſolle, ſo ſin broder nicht enwere, dey nu dem keyſer vele lande ind lude genommen ind affgewunnen hevet bynnen korten jairen to drepplichen ſchaden alle der krystenheyt[1].

Anno domini 1474.

Item anno 1474 ummetrent ſunte Jacobus dage do lach dey hertoghe van Borgonyen vor Nuſſe ind lach darvor lange tijd myt groten volke an ſeß heren, itlich her van 8000, 20.000, 40 000 menſchen[2]. fol. 86b. Juli 25.

Anno domini 1474 op ſent Mertyns dach qwam de koninck van Dennemarcken ꝛc. to Soeſt myt hertoughen Frederich van Brunswick, hertzoughen Johann van Lowenburgh, hertzoughen van Meckelenburgh, greven Gerde van Aldenborch ind ſyme ſone ind den greven van Rapin ind togen vort an ſente Cunibertz dage van Soeſt ind togen to dem herzoughen van Burgundien vor Nuetze[3]. Nov. 11. Nov. 12.

Anno domini 1475.

Item anno predicto des vridages op ſunte Mertyns avent qwamen dey Merckesſchen rutere und hadden by 400 perden und wol duſent to voite und branten aiff Anrochte[4], Aldenjeſſchen, Smerclike[5], Clyve, und Volkynchuſen[6] und namen dar ſchape und kogge und beden groten ſchaden; fol. 88b. Nov. 10.

1. Städtechron. XIV, 825 f. u. 828. Daß der Aufenthalt des Kaiſers in Trier die Aufmerkſamkeit des Stadtſchreibers in Soeſt erregt hat, hängt wohl damit zuſammen, daß die Stadt Soeſt, welche eine Vorladung zum Reichstag nach Augsburg erhalten hatte, der aber verlegt wurde, Geſandte nach Trier geſchickt hatte, um die Vorladung rückgängig zu machen. Der Rath der Stadt bittet den Herzog von Cleve in einem Schreiben vom 6. November, falls er die nächſte Tagfahrt beſchicke, ihre Intereſſen vertreten zu laſſen. (St.A. Düſſeldorf, Cleve-Mark, Reichsſachen 93, II.) Vgl. auch den in Wigands Archiv für Geſchichte und Alterthumskunde Weſtphalens I, 2, S. 126 ff. abgedruckten Bericht über das Mahl, welches Herzog Karl der Kühne von Burgund dem Kaiſer im Kloſter S. Maximin in Trier gegeben hat. Unter den Gäſten wird hier namhaft gemacht „der Turker keyſer".

2. Über die Belagerung von Neuß vgl. die in Städtechron. XX, 481 ff. herausgegebene Reimchronik des Chriſtian Wierſtrat.

3. Vgl. das Schreiben der Stadt Werl vom November 1474 an das Domcapitel in Köln. Regeſt in den Mittheilungen a. d. Stdt.A. Köln Heft 8, 12 u. Städtechron. XIV, 836. Der Sohn Graf Gerhards von Oldenburg iſt wahrſcheinlich Adolf, der Graf von Rapin, Johann von Rupin.

4. Anröchte im Kr. Lippſtadt.

5. Schmerlecke im Amt Anröchte.

6. Klive und Völlinghauſen ſ. von Soeſt.

und dat regende so sere, dat sey woll vijffdusent schape stan leiten tusschen Severynchusen[1] und Hynrekynck[2].

fol. 91b. **Anno domini 1476.**

Nota bene. Anno domini 1418 hebn bey van Soist tor luchtern hant to Lubecke[3] tuschen den van Dorpmunde und Lunenborgh gesetten; sendebode Herbort van Attendarn.

Desselven gelijken to Lubecke in den iarn ꝛc. 30 bey van Soist tuschen bey van Dorpmunde und Lunenborgh hebn gesetten und dat deselve Herbort van Attendarn.

Item desselven gelijken hefft ock tuschen den vorgeschreven steden ge-
Juni 5. setten her Detmar van der Wynden anno etc. 34 op Bonifacii und all tor luchtern hant[4].

Et scriptor Lubicensis habet adhuc antiqua recessa, que voluit nobis mittere in scriptis; in quo(?) etiam Susacienses suos nuntios fideles ut consules ac proconsules tunc temporis habuerunt[5].

fol. 93a. Dec. 10. Item op dynxstagh na Conceptionis beate Marie virginis anno predicto schalt de rait Johan Levenycht qwijt van sodaner loffte und borgetaill, so hey dem raide gesath hadde, herkomende van der vore, as hey Everßbergh[6] gespiset hadde, dat unsses hern gnaden van Cleve nycht woll to willen was, so dat en dey rait darumme hachtede, und syne borgen,

1. Sieveringsen sw. von Soest.

2. Hinderking, Hof n. von Soest. S. Soester Ztschr. 1881/82 S. 20 ff.

3. Die Versammlung fand im Juni, Juli und August 1418 statt. S. Hanserecesse von 1256—1430 Bd. VI, 529 ff. Im Receß vom 24. Juni 1418 (a. a. O. S. 535 u. 549) heißt es aber: de van Soest hadden hir vulmechtich eren gesworen Gerlacum van der Borch.

4. S. den Receß vom 4. Juni 1434 zu Lübeck in den Hanserecessen von 1431—1476 Bd. I, 201. Vgl. auch Stdt.A. Soest, Hansesachen III, 4: 'A. 1434 de henseſtede bynnen Lubeke vorgaddert, dar was her Detmar van der Wynden geschickt, de hefft gesetten tuschen her Johann van Hovele borgermestere to Dortmunde ind hern Johann Schilleppen borgemestere to Lunenborch ind allet ter luchteren hant'.

5. Auf dem Tag zu Bremen im August und September 1476 kam die Platzfrage zur Verhandlung. Die Abgesandten von Osnabrück, Goslar, Soest und anderen Städten waren mit den ihnen zugewiesenen Plätzen bei den Sitzungen nicht zufrieden. (S. Hanserecesse von 1431—1476, Bd. VII, 605 f.) Es wird beschlossen zur Feststellung des früheren Brauches bis zur nächsten Tagfahrt die älteren Recesse nachsehen zu lassen. Darauf bezieht sich offenbar die obige Notiz. Von Soest war 1476 der Ziesemeister Johann Schotte — nicht Scholte wie in den Hanserecessen gedruckt ist (vgl. Liber electionum Stdt.A. Soest LIV, 2 s. a.) — als Abgesandter in Bremen. Vgl. Hanserecesse a. a. O. u. Stdt.A. Soest, Hansesachen III, 4: 'A. 1476 de henseſtede bynnen Bremen vergaddert, dar dan Johan Schotte geschicket wort, ind was sittende tuschen den van Emeke (Einbeck) als Otten Uesselers ind Diderich van Winten borgermestere to Honower ind allet ter luchteren hant'.

6. Eversberg (im Kr. Meschede) war kölnisch.

as myt namen dey eirſame Johan Marqwart, Johan Witte, Johan Stukenhower und Godert Brakell dar vor loveden, ſey en weder in des raides hachten ſtelten, wer ſake hey myt unſſes hern gnaden nycht to vreden qweme. Alſo brachte dey ſelve Johan Levenycht duſſen vorg. eyne beſegelde qwytſcheldynge van unſſes hern gnaden, dar in hey en und ſyne borgen qwyt geſchulden hadde van duſſer vorg. ſake; ſo ſchalt dey erſam rait en und ſyne borgen ok qwyt und ledich van duſſer ſprake.

Item anno predicto op mandagh na ſunte Thomas qwam eyner fol. 93b. Dec. 23. ien. Scheper van Bracht[1] uth der hachten, dey dair inn geſath was, mme dat hey to Soiſt brachte ſtücke geldz van $10^1/_2$ ℛ, dey nycht van erde weren und ok nene rechte münte was. So ſatte hey deme raide veir rgen, dey loveden vor en vor lijff und guth und 100 gulden, und dat y uthe der herborge nycht engenge, hey endede dat myt wiln der heren an Soiſt, ſo lange wynte hey der vorg. ſprake eyn entſchuldynge krege. r ſake, hey des nycht don konde, dat en dey borgen weder op dey ſtede hten. Syne borgen waren Tilman Schutte, Werneke dey Becker, Johan p, Johan Schutte und dede eyne gewontliche oirffede.

Anno domini 1479.

fol. 99a.

Item op ſondagh Reminiscere qwam eyner und brachte eyne inhi- März 7. bi tegen Berndt Smullynck und Tonyes Dolphus ꝛc. van Arnßberge in wende, dat Jasper Tork und Johan Quabitz droſten und Hynrich S er, kelner to Arnßbergh, hadden den officiaill darſelves ſwerlichen ge t over Bernde Smullynck richter to Soiſt, dat hey nycht ſolde richten ov eentgut, als ſey ſachten van Tonyes vurg. wegen ꝛc., als dey inhi- bic dat clair inheldet. Und ſo nam men den knecht, dey dey inhibicien bra , und ſatte en in dey hachten.

Lobath in dem lande Gelren.

fol. 100a.

Item eodem anno op dynxstagh na dem ſondage Canctate, als Mai 11. men den hilligen hern ſunte Anthonius uthe Soiſt dreget[2], thogen unſe frunde as Albert Greve, Johan tom Berge, Theus Koip und Diderich Frijl mit anderen unſen borgeren und frunden to deynſte unſen hern gnad van Cleve myt groten arbeide und koſt vor dat ſlot und tolhuyß Loba vor Noimmegen gelegen, dat gegeven und gewunnen wairt op[3] ...

29. Antonius von Padua.

1. Es giebt verſchiedene Orte dieſes Namens im Reg.-Bez. Arnsberg, ſo in den Kr. Meſchede und Altena.

2. S. unten z. J. 1486.

3. Am 16. Juni. S. Henrici ab Honseler Historia Cliviae (St.A. Düſ-

und dat regende so fere, dat sey woll vijffdusent schape stan leiten tusschen Severynchusen[1] und Hynrekynck[2].

fol. 91b. **Anno domini 1476.**

Nota bene. Anno domini 1418 hebn dey van Soist tor luchtern hant to Lubecke[3] tuschen den van Dorpmunde und Lunenborgh gesetten; sendebode Herbort van Attendarn.

Desselven gelijken to Lubecke in den iarn ꝛc. 30 dey van Soist tuschen dey van Dorpmunde und Lunenborgh hebn gesetten und dat deselve Herbort van Attendarn.

Item desselven gelijken hefft ock tuschen den vorgeschreven steden ge-
Juni 5. setten her Detmar van der Wynden anno etc. 34 op Bonifacii und all tor luchtern hant[4].

Et scriptor Lubicensis habet adhuc antiqua recessa, que voluit nobis mittere in scriptis; in quo(?) etiam Susacienses suos nuntios fideles ut consules ac proconsules tunc temporis habuerunt[5].

fol. 93a. Dec. 10. Item op dynxstagh na Conceptionis beate Marie virginis anno predicto schalt de rait Johan Levenycht qwijt van sodaner loffte und borgetaill, so hey dem raide gesath hadde, herkomende van der vore, as hey Everßbergh[6] gespiset hadde, dat unsses hern gnaden van Cleve nycht woll to willen was, so dat en dey rait darumme hachtede, und syne borgen,

1. Sieveringsen sw. von Soest.

2. Hinderking, Hof n. von Soest. S. Soester Ztschr. 1881/82 S. 20 ff.

3. Die Versammlung fand im Juni, Juli und August 1418 statt. S. Hanserecesse von 1256—1430 Bd. VI, 529 ff. Im Receß vom 24. Juni 1418 (a. a. O. S. 535 u. 549) heißt es aber: de van Soest hadden hir vulmechtich eren gesworen Gerlacum van der Borch.

4. S. den Receß vom 4. Juni 1434 zu Lübeck in den Hansereceſſen von 1431—1476 Bd. I, 201. Vgl. auch Stdt.A. Soest, Hansesachen III, 4: 'A. 1434 de hensestede bynnen Lubeke vorgabbert, dar was her Detmar van der Wynden geschickt, de hefft gesetten tuschen her Johann van Hovele borgermestere to Dortmunde ind hern Johann Schilleppen borgemestere to Lunenborch ind allet ter luchteren hant'.

5. Auf dem Tage zu Bremen im August und September 1476 kam die Platzfrage zur Verhandlung. Die Abgesandten von Osnabrück, Goslar, Soest und anderen Städten waren mit den ihnen zugewiesenen Plätzen bei den Sitzungen nicht zufrieden. (S. Hanserecesse von 1431—1476, Bd. VII, 605 f.) Es wird beschlossen zur Feststellung des früheren Brauches bis zur nächsten Tagfahrt die älteren Recesse nachsehen zu lassen. Darauf bezieht sich offenbar die obige Notiz. Von Soest war 1476 der Zisemeister Johann Schotte — nicht Scholte wie in den Hanserecessen gedruckt ist (vgl. Liber electionum Stdt.A. Soest LIV, 2 s. a.) — als Abgesandter in Bremen. Vgl. Hanserecesse a. a. O. u. Stdt.A. Soest, Hansesachen III, 4: 'A. 1476 de hensestede bynnen Bremen vergabbert, dar dan Johan Schotte geschicket wort, ind was sittende tuschen den van Emeke (Einbeck) als Otten Uesselers ind Diderich van Winten borgermestere to Honower ind allet ter luchteren hant'.

6. Eversberg (im Kr. Meschede) war kölnisch.

as myt namen dey eirſame Johan Marqwart, Johan Witte, Johan Stukenhower und Godert Brakell dar vor loveden, ſey en weder in des raides hachten ſtelten, wer ſake hey myt unſſes hern gnaden nycht to vreden qweme. Alſo brachte dey ſelve Johan Levenycht duſſen vorg. eyne beſegelde qwytſcheldynge van unſſes hern gnaden, dar in hey en und ſyne borgen qwyt geſchulden hadde van duſſer vorg. ſake; ſo ſchalt dey erſam rait en und ſyne borgen ok qwyt und ledich van duſſer ſprake.

Item anno predicto op mandagh na ſunte Thomas qwam eyner gen. Scheper van Bracht[1] uth der hachten, dey dair inn geſath was, umme dat hey to Soiſt brachte ſtücke geldz van $10\frac{1}{2}$ ℛ, dey nycht van werde weren und ok nene rechte münte was. So ſatte hey deme raide veir borgen, dey loveden vor en vor lijff und guth und 100 gulden, und dat hey uthe der herborge nycht engenge, hey endede dat myt wiln der heren van Soiſt, ſo lange wynte hey der vorg. ſprake eyn entſchuldynge krege. Wer ſake, hey des nycht don konde, dat en dey borgen weder op dey ſtede brechten. Syne borgen waren Tilman Schutte, Werneke dey Becker, Johan Knap, Johan Schutte und dede eyne gewontliche oirffede. fol. 93b. Dec. 23.

Anno domini 1479. fol. 99a.

Item op ſondagh Reminiscere qwam eyner und brachte eyne inhibicien tegen Berndt Smullynck und Tonyes Dolphus ꝛc. van Arnßberge inhaldende, dat Jasper Tork und Johan Quaditz droſten und Hynrich Schaver, kelner to Arnßbergh, hadden den officiaill darſelves ſwerlichen geclaget over Bernde Smullynck richter to Soiſt, dat hey nycht ſolde richten over leentgut, als ſey ſachten van Tonyes vurg. wegen ꝛc., als dey inhibicien dat clair inheldet. Und ſo nam men den knecht, dey dey inhibicien brachte, und ſatte en in dey hachten. März 7.

Lobath in dem lande Gelren. fol. 100a.

Item eodem anno op dynxstagh na dem ſondage Canctate, als men den hilligen hern ſunte Anthonius uthe Soiſt dreget[2], thogen unſe frunde as Albert Greve, Johan tom Berge, Theus Koip und Diderich Frijdagh myt anderen unſen borgeren und frunden to deynſte unſen hern gnaden van Cleve myt groten arbeide und koſt vor dat ſlot und tolhuyß Lobath vor Noimmegen gelegen, dat gegeven und gewunnen wairt op[3] . . . Mai 11.

29. Antonius von Padua.

1. Es giebt verſchiedene Orte dieſes Namens im Reg.-Bez. Arnsberg, ſo in den Krs. Meſchede und Altena.

2. S. unten z. J. 1486.

3. Am 16. Juni. S. Henrici ab Honseler Historia Cliviae (St.A. Düſ-

fol. 101a. Item eodem anno do was de ſommer ſo ſwynde heyt, dat dat korne van drucheyd nicht mochte waſſen, ind do waß ſo gud wyn gewaſſen, as by langer tyd gewaſſen was[1].

fol. 100b. Sept. 25. Item op ſatersdagh na Mathei apostoli eodem anno namen duſſe nageſcreven den van Soiſt borgeren ere ſchoo und kram bij den Hertesberge, as ſe to Odacker[2] then wolden: Cort Forſtenbergh und ſyn junge, Hynrich Kraſſenſteyn (nam den kram), Hunols des lantvogedes ſon, Lodewich Pape, Johan Draverna, Johan Yſſken, Tomas Knecht, Symon Gogreve. Dar ſynt noch twe mede geweſt, dey ſich nycht nomen.

fol. 101b. Nov. 18. Item op donrestagh ſunte Elizabeth avent eodem anno ummetrent 10 uren den avent gengen twe Wulve van Werle gebrodere uth dem wynhuß und nemen myt ſich den Wulff unſen vronen und gengen toſamen in den ſtoven op deme Kolke und qwemen ſo myt warden und werken toſamen, dat dey frowe im ſtoven der Wülffe eynen myt eynem broitmeſſe inter rechteren borſt ſtack, dat hey op der ſtede doit bleiff, und drogen enne uth deme ſtoven in Jorgen Stevens huys und groven enne tor Swartenbroderhuys. Als dat geſcheyn was, packeden dey frowe im ſtoven und Kerſtgyn er man op und qwemen tor Graenbroderhuß, ſo dey monneke ere metten Nov. 19. uth hadden, und gengen in dat ſcherhuß. Des morgens as des vrijdages qwemen dey rait toſamen und bereiden ſich und ſchickeden lude, dey ſey warden, in dem ſcherhuß, dat ſey dar nycht uthgengen, und leiten ſtenworte kommen und breken achten in dat ſcherhuß doir Cort van Geilman hoeff und dar geven ſey ſich aff und brachten ſey vort in den raithoff; und Nov. 24. ſo wort Kathryn imme ſtoven up ſunte Kathrynen avent levendich under dey raide gegraven[3].

ſeldorf Msc. A 102, fol. 328) u. unten Waſſenberchs Angabe s. a., ferner den Bericht in der Weſeler Stadtrechnung (St.A. Düſſeldorf s. a.): 'So is des vridages na Crusbach Invencionis, in crastino b. Johannis ante Portam Latinam, dat was des vridages nae Jubilate (Mai 7), die gantze ſtat to perde ind to vuet uitgetagen ind dat belech vor Lobed; ind dat belech durden bis des gudesdages in crastino S. Viti (Juni 16), do wart dat opgegeven to 10 uren vormiddage, darna men doch wat dage dair bleve. Ind ſo die Gelreſchen aver die Nyerß togen, umb Goch to ſpiſen, ind onſe g. jongher myt alle den volk na toech to Goch ind vort to Genney, dat to weren, ſo waren onſe lude uit 51 dage'. S. auch Nijhoff a. a. O. V, S. LIII, der die Übergabe Mitte Juli anſetzt. Am 26. Juni 1479 weiſt der Herzog von Cleve ſeinen Rentmeiſter zu Eſſen an, 'denen van Soiſt, die ons to dienſte geweiſt ſyn', bei ihrer Rückkehr nach Haus für 1 Nacht 21 Pferde zu verpflegen. 1479 Auguſt 10 beſtellt der Herzog bei demſelben für die 'knechte van Soiſt, die eyn wijll tijts alhijr bij uns gelegen hebn' und wieder nach Haus rücken, ein bis zwei Wagen, um deren Harniſche nach Bochum zu fahren. (Düſſeldorf, Cleve-Mark Acten Verh. zu Kurköln 8.) Am 4. Auguſt klagt die Stadt dem Herzog, 'dat denſelven unſen beyneren erer eyme itliken drutteyn wecken koeſtgelt tachter ind umbetalt ſij', bittet, es anweiſen zu laſſen. (Ebenda Reichsſachen 93, I.)

1. Vgl. jedoch Städtechron. XX, 343.

2. Odacker bei Hirſchberg nö. von Arnsberg.

3. Inhaltlich mitgetheilt in der Soeſter Zeitſchrift 1883/84.

Anno domini 1480.

Eodem anno van deme 79 jare in dat 80 jar do ſtunt ſtille de Kolk fol. 102a. ind qwam nicht, dan up der hilgen Dryer koninge avende, do begunde hey Jan. 5. ſyn vleten.

Wagenyngen in dem lande to Gelren. fol. 105b.

Item eodem anno op donrestagh na dem ſondage Cantate togen Mai 4. unſe fronde, as myt namen Godert van Balve, Johan tom Berge, Gert Greiteman und Diderich Vribagh van raidz und der 12. wegen to beynſte unſes lieven heren herthogen van Cleve vor Wagenyngen mit andern unſen fronden, dey dar in groten arbeide legende myt ſwarer groter koſt. Und dey ſtat wort gegeven und overlevert myt willen und wetten unſes gnedigen heren in hande des herthogen van Oiſterich und Burgundien op fridagh Aug. 4. neiſt na ſunte Peters dage ad Vincula. Do waren hern borgermeſtere Johan Rover und her Detmar Kleppink. Duſſe ſelven unſe fronde quamen wedder heym op Unſer lieven Frowen avende Assumptionis[1]. Aug. 14.

Anno domini 1480 presens liber iniciatus est. Et inscripti fol. 146a. sunt omnes actus coram consulatu facti die ut infra[2].

1. Nijhoff a. a. O. V, S. LVIII. Die Einſchließung ſollte ſchon im März 1480 beginnen ('.. totten 15den dach in Merte a. 1480, doe m. g. h. ſyne rutere tſamen t'Arnhem ſchickten, in meyninge Wagenyngen to beleggen'; St.A. Düſſeldorf, Cleve-Mark Acten XXI, 76c). Vgl. Weſeler Stdt.Rechn. von 1480: 'Des gudesdages na Mytwaſten (März 15) togen uit deſe nabeſcr. ſoldener vor Wagenyngen to trecken, worden wederbaden ind kierden weder to Emrick'. Soeſt hatte dem Herzog auf deſſen Bitten zu dieſem Termin ſchon 'twintich to perde ind harniſche geſchickt' (ſ. das Schreiben der Stadt an den Herzog vom 1. März 1480. St.A. Düſſeldorf, Acten Cleve-Mark, Reichsſachen 93, I). Über die Dauer der eigentlichen Belagerung geben ebenfalls die Aufzeichnungen in der Weſeler Stdt.-Rechn. von 1480 Auskunft: 'Des dinxdages na Belaken Paſchen (April 14) tot ſchrifften ind begerten ons g. h. geſchict to den belech voir Wagenyngen 300 ſoldener deels myt armborſten ind buſſen ind deels myt piechon ind andern geweer, ind umb dat heer to ſtarcken des gudesdages na ſ. Jorrien (April 26) na geſchict die een halve ſtat ind des donrebages in crastino Inventionis Crucis (Mai 4) noch geſchict, dat her to ſtarcken, die ander halve ſtat; die van der yrſten halver ſtat, ſo uitgetagen waren, quamen weder op onſſes hern hemelvartz avent (Mai 10) ind van der ander halver ſtat quamen weder des dinxdages voir Pinxſten (Mai 16), ind dar na tot begerten ons hern ... geſchict weder ſoldener int her des gudesdages op ſ. Vitus avent (Juni 14) ind des vridages op der 12 apoſtel avent (Juli 14) die burgermeſter mytter gantzen ſtat uitgetagen, duerden dat belach 17 woecken 3 dage'.

2. S. die Einl. S. 5.

Archiepiscopus Coloniensis.

Sept. 21. Item anno op sunte Matheus dage toch de erwerdige nigge gekoren her Herman van Hessen ertzebisschop to Colne[1] by . . . . . unser stat her boven der Steynkulen . . . . do sante hey Snydewyndt drosten to Werle und syne . . . lude vor den Sternen an unse borgermestere . . . . . begerende, dat unser heren veir off 6 tot emme kommen wolden op dey Steynkulen. Und as sey so gerynge nycht bij eynander kommen konden, antwerden sey Snydewinde und den anderen, sey wolden ere fronde des anderen dages tot emme to Werle schicken. Und er voirgeven was, dat des bisschops begerte were, eyne frontliche goitliche kallynge tot allem guden myt unsen fronden hebben wolde. Dar um togen unse fronde tot emme as myt namen her Detmar Klepphynck, her Albert Menge, Tomas Myle und Diderich Haveren. Und als sey tot emme quemen, woirt dar nycht myt (?) all van. Proconsules her Johan Rober, her Detmer Kleppinck.

Und als unse heren to deme ertzebusschoppe qwamen, entfenck hey sey goitliche und leit unse heren verstan, wu dat hey gerne vrede in dussem lande hedde, dar unse heren ok myt ganzen herten to geneiget syn[2]. Mer kort dar na, as her umme geschreven steit, bevant men, dat des bisschops meynunge nycht vullenkommen was, as dat des masschalcks[3] brober bewiste.

1. An den Rand gesetzt. 5. Die Schrift ist an den mit Punkten versehenen Stellen vollständig verschwunden. Schon Rademacher in seiner Abschrift (St.A. Münster, Msc. VII, 6414 fol. 31) hat die betreffenden Worte nicht mehr entziffern können und die Lücken zum Theil willkürlich ergänzt.

1. Hermann war am 11. August 1480 zum Erzbischof von Köln erwählt.

2. Der Erzbischof hatte 'den fronden (der Stadt Soest), de tot Werle by eme qwamen, do van huldingen vorgelacht'. (Schreiben des Herzogs Johann von Cleve vom 11. October 1480 an Bürgermeister und Rath von Soest. Orig. im Stdt.A. Soest, Fehdesachen XX, 7, in Abschrift St.A. Düsseldorf, Acten Cleve-Mark, Verh.: zu Kurköln ad No. 8.) Auf die Anfrage der Stadt, wie sie sich verhalten sollte, wenn ein solches Ansinnen wieder an sie gestellt würde, giebt ihr der Herzog den Rath zu antworten, 'dat u na bewantnisse, as gij uns bewant ind toe gedan sijn, solke huldinge nyet ansteet noich gelegen en sij to doin, as gij dat selver oick waell vorder besynnen konnen'. Bezeichnend für die Art des mittelalterlichen diplomatischen Verkehrs ist der weitere Rath, den der Herzog auf einem anliegenden Zettel beigefügt hat: 'Ock so ir uns geschreven hebn van heymeliker warnunge u ankome, dat de elect vorg. ind syn capittell u myt romeschen mandaten ind breven solden willen belasten ꝛc., darop is unse meyninge, off u dar aff an qweme, dat gy dan eynen sarck under uwer porten hangen, als gij plegen to doin, unde richten dejene darmede ut, de de breve brechten, als woll er dar geschiet is. Datum ut supra'. Der Zettel ist im Orig. nicht mehr erhalten.

3, Doch offenbar des kölnischen Marschalls in Westfalen. Seibertz, Die Landmarschalle Westfalens in Ledeburs Allgemeinem Archiv XVI, 87 führt für 1480 Theodor von Laer als Landdrosten auf. Worauf sich die obige Anspielung bezieht, ist nicht ersichtlich.

Duſſe waren hovetheren, as dey van Soiſt ere gudt verloren und fol. 146b.
en unerlichen genommen wart dat ere: Otto greve van Waldecken, Schonenbergh Speygell, Meynnolph van Brencken, dey junge Meſenbuck, her Wennemar van Hanſtien, Albert Koman, Floreke de Went. De junge Wulff martbran. . .

Anno predicto op mandagh na Michaelis archangeli ſanten fol. 106a. Oct. 2.
unſe heren dey eirſamen Goderde van Balve, Johann Schotten ziſehmeſter, Herman Voget, Volbert Sprenger und Johann tom Berge kemeren, Gert Greyteman und Johan Levenycht biiſſittere, Lodewich van Werden, Thlmann Kummelßbergh ere deyner in Herman Safferans huyß boven dem Kolke to Johann Gogreven[1] der van Soiſt gefangen, den ſey dan bedaget habn byß op dat vergangen ſunte Michell. Und als hey dan nu inhelt, ſo Sept. 29.
bedagede en nu van nygges webderum van unſer hern wegen Godert van Balve zijſemeſter in bijwijſen duſſer aller vorg. byß nu enthokomende kerſtmyſſen eyn dagh edder twe darna umbefangen, und dat in aller maten Nov. 1.
und in deyſelven ede und geloffnyſſe, hey alreyde dem zijſemeſtere und den van Soiſt geban hedde, dan webderum in to halden, ſoe eynen frommen man to behort. Dat deyſelve Johan mer dan drije gelofflyke lovede und ok an Goderde van Balve hant taſtede, dat vorg. is, war, ſtede, vaſt und unverbrocken to halden, in dem hey an dem leven were. Dijt vorg. geſchach deſſelven dages an dem avende in dem hove ummetrent bij veir uren. Borgermeſtere her Johan Roder, her Detmar Klepphnck.

Item eodem anno op fridagh Symonis et Jude avent waren rait fol. 106b. Oct. 27.
und alderait und bei 12 op den raithuſe umme ſake willen ſey to bonde hadden und ſo qwamen unſer dorplude twe op bloten perden und ſachten, wu dey rutere dey kogge to hope ſlogen. So togen unſe fronde uth myt den borgermeſtere her Detmar Kleppinck und hageben en na wynt in dey nacht, dat ſey an den vyanden nycht heben konden noch an der name umme der duſtern nacht. Dat waren juncker Otto van Waldegge myt den Korbeſſchen[2] und Waldeyeſchen, Wulff van Gudenbergh der junge, Albert Koman und Herman Rump myt den eren. Duſſe namen dey kogge to Nyggenjeſſchen, Boſynckhuſen, Elffenhuſen[3] . . . . . [4] und hadden woll 350 perde und dey Wulff ſtack an . . . .[4] trethope und verbrande dey in den velde. Dat bede hey myt ſer groten uneren, ſo he noch unſe gefangen

1. Johann Gogreve wird bereits 1470 als Gefangener der Stadt Soeſt urkundlich erwähnt. Deſſen Brüder gelobten am 3. Juli d. J. die Gefangennahme Johanns nicht zu rächen. (Stdt.A. Soeſt LXI, 21.)

2. Den Corbachern.

3. Böſinghauſen ſw. von Meſchede, Elſſen ö. von Soeſt.

4. Die Lücke wird durch den folgenden Bericht ausgefüllt.

was und ſich ute der fenckniße und herberge buten unſen wetten und willen entfrommet hatte.

fol. 160a. Oct. 27. Item op vridagh ſunte Symon und Jude avent quamen junker Otto van Walldeye myt den van Corbecke und anderen, vort bey Wulff van Ittere, Herman Rump unentſachter vede und verwarynge des morgens umme achte uren und nemen bey koyge und ſwyne und perde van Nyggenieſſchen, Boſynckhuſen, Ellfenhuſen, Opmunde, Elynchuſen[1] und vort darumme her und dreven dar mede en wech, und unſe fronde iageden na und ſchaffeden nycht. To derſelben tijt martbrante do beyſelve Wulff, bey unſe gefangen iſt, woll feſtigh grote trethope[2]. Proconsules her Johan Roder und her Detmar Klepphnck.

Nov. 14. Item eodem anno op dyncstagh na Martini ſatten unſe heren do Johann Schotten to eyme tzeymeſter der münte van des radz wegen, und bey 12. Johann Levenycht[3].

fol. 161a. Loen. Saſſendorppe.

Dec. 1. Item eodem anno op fridagh na ſunte Andres dage leten bey rait buſſe twe dorper Loen und Saſſendorpe vor ſich verboden und boden en, dat ſey ere harnß und were hebn bynnen achte dagen na datum vorg. malck na ſynen vermoge, dar bey rait twe to geſath hebn, ſey ſo inmaten vorg. to verramen. Den van Loen is verramet Johan Bonneman, Johan Stükenhower, den van Saſſendorpe Johan Schotte, Frederich van dem Berge.

Anno domini 1481.

fol. 162a. Jan. 15. Item eodem anno op manbagh neſt na Felicis in Pincis overbroch bey rait, alderait, ampte und gemeynheit, dat bey gudenßbagh in eyner iuwelichen wecken gevrigget ſal ſyn dijt thokommende jar lanck.

Dec. 25. 1480. Item eodem anno op Medwynter vroiß et an und vroiß ſo dreplichе[4], as dat in 40 jarn gevreſſchet waß usque ad festum electionis consulatus[5].

Febr. 22. Item op Cathedra Petri do galt bey bottere dat punt $7\frac{1}{2}$ ß und alle dynck waß dürer, dan lange tijt her geweſt waß.

1. Opmünden und Ellingſen ſö. u. nö. von Soeſt.

2. S. den vorhergehenden Bericht.

3. Am 29. Sept. 1480 hatte die Stadt Chriſtian von Herbagh auf 5 Jahre als Münzmeiſter angenommen. (S. Stdt.A. Soeſt XLIX, 3 u. Seibertz, UB. III, 982.) Über die Soeſter tzey- oder ſeggemeſter ſ. die Urk. vom 12. März 1493 bei Seibertz, UB. III, 998 und unten z. J. 1493.

4. Vgl. die Chronik des Kl. Camp bei Eckertz, Fontes rer. Rhen. II, 404.

5. Am 16. Februar. S. den Liber electionum s. a. (Stdt.A. Soeſt LIV, 2).

Anno predicto op gudesdagh vor Unſer lieven [Brouwen] dage Nativitatis beate Marie virginis ſtarff unſe gnedige lieve here her Johan hertoge van Cleve und greve van der Marcke [1] ꝛc. Dey almechtige Got mote emme gnedigh und barmhertigh ſyn und ſyn lieven zeile ewelichen myt emme blyven, amen. fol. 164ᵃ. Sept. 5.

Darna des gudenßdages na Exaltacionis sancte Crucis in der Quatertempere wart deyſelve unſe gnedige here erlichen beghayn in dem munſter myt vigilien ſeylemyſſen und anderen ꝛc.; und ſo gaff men emme eyn ſpynde na in deme raithove und dey borgermeſtere alt unde nigge, ziſemeſtere, kemmener und dey heren op der ziſekameren ꝛc. hadden eyne redeliche maltijt in deme wynhuſe [2]. Sept. 19.

Item darna op ſunte Severinus daghe den avent wart unſes heren gnade van Cleve dey junge here, hern Johan hertogen van Cleve und greven van der Marcke ꝛc. aldeſte ſonne van Cleve, to Soiſt erlichen ingeſoirt und quam van dem Hamme tor Broderporten inn und togh in Albert Greven huyß tor herberge. Deß gudenßdages den morgen hoirde unßes heren gnade miſſe in dem monſter op dem koire, dair men erlijke to ludde und op den orgelen ſpelde, und qwaym, do dey miſſe uthe waß, op dat raithuß; dar waren do rait und alderait und dey twelve, und as unßes heren gnade quam, bede men dat raithuß wijde op, ſo dat dar velle lude op qwamen. Und dey genck ſtayn in dey ſedelen, dar dey alde borgermeſter pleget to ſytten. Dar ſtoynt bij emme dey junckere van Schowenborgh veltmaſſchalck [3], her Oswalt van dem Berge und junckere van Stenfforde [4] op der rechteren ſijden, op der luchteren zyden her Hynrich van Bylant hovemeſtere, her Hynrich Staill huyßmarſſchalck rittere und Johan van der Horſt droſte to Dynßlaken. Alſo qwam do Telmannus Heidbeigell secretarius und brachte dat jurament und dey breiff [5] lach dar oppe und ſatte dat vor unßes heren gnaden; und ſo lachte unſe here van Cleve dar ſyne twee vyngere op und ſwoir allererſt den van Soiſt als herna geſcreven ſtet: Dat wij und unſe erven dey ſtat van Soiſt ere borgere und nacomelingen behalten und laten ſollen und willen bij alle eren Oct. 23. Oct. 24.

1. S. das Calendarium Clivense in der Zeitſchrift des Bergiſchen Geſchichtsvereins (in der Folge citirt als Berg. Ztſchr.) XXIII, 230, ferner eine Notiz in der Weſeler Stadtrechn. von 1481 (St.A. Düſſeldorf): '.. ſo onſe g. here op den vijfften dach van September .. geſtorven was'.

2. Wahrſcheinlich „op den Leven". S. Soeſter Ztſchr. 1883/84, S. 29.

3. Johann Graf zu Holſtein u. Schauenburg, ſeit 1478 Cleviſcher Erbmarſchall.

4. Graf Everwin von Bentheim-Steinfurt (?).

5. Die Beſtätigung des Privilegs vom 23. April 1444 (ſ. Hanſen, Soeſter Fehde, Einl. S. 57 und Städtechron. XXI, 31). Sie trägt das Datum des 24. October 1481 und iſt abgedruckt bei Emminghaus, Mem. Sus. Doc. II, No. 3 u. Haeberlin, Anal. 435 ff.; das Orig. Stdt.A. Soeſt L, 17.

privilegyen, vrijheiden, rechten, gerichten, herkommen und gewoynheiden, alſe ſey bey van heren to heren wynt her to gehath hebben, und wij ok vort boyn, ſtede und vaſt to halden, alſe buſſe breiff vorder und klerlichen uthwijſet, dar webber nycht to boynde enygerleye wijß ſunder argeliſt.

fol. 164b. So uns got helpe und ſyne hilligen! | Welckeren eith do unßes heren gnaden ſtavede her Detmar Klepphnck borgermeſtere to der tijt de eldeſte und ſachte en verſtentlichen und luthbaire genoch uth. So dat geſcheyn waß, ſachte do her Hynrich van Bylant hovemeſtere to dem raide, dat alſo unßes heren gnade vor gedayn hedde, moſten ſey na boyn. Alſo ſtavede do bey hoeffmeſter deme raide den eith, dat ſey und ere nacomelinge unßes heren gnaden truwe und holt ſolt ſyn ꝛc. und bey ſittende rait reckende malck eynen fynger opp. So dat gedayn waß, brachte do her Detmar unßes heren gnaden eynen ſwarten zijden budell, dair inn was, ſo gewontlich is[1], und bei taffelknechte preſentherden ok bey ſlottele unßer ſtat. Aldo ſachte unßes heren gnaden, dat unſe heren bey ſlottele warden, alſe ſey ſuß lange gedayn hedden. Do ſchedde unßes heren gnaden van deme huſe und leth to gaſte laden rait, alden und twelve ꝛc.

Alſo ſchenckede unſes heren gnaden secretario 6 gulden und den tweyn taffelknechten cuilibet 3 gulden und den anderen 2 cuilibet 2 gulden.

Alſo ſchenckeden unße heren mynß heren geſynde van Cleve:

item der kentzelerye	4 Rynß gulden und 2 poſtengulden
item den kemmerlyngen	12 poſtengulden
item den kocken	4 poſtengulden
item den dorwachteren	2 Rynßgulden
item den butteleren	4 poſtengulden
item den trumpeteren und piperen	6 poſtengulden
item den boden	2 poſtengulden
item den toemloperen	6 albus.

fol. 165a. Dec. 3. Item op manbagh nach Andree apostoli gencken bei ſtadzwagen erſt an, bey den ſteyn vort umme betteringe der wege.

Anno domini 1482.

fol. 166b. April 23. Godert Ketteler[2] in ſtad unſes gnedigen leven heren van Cleve op bynsdach na dem ſundage Misericordias domini op eynem ſtole gekart

21. facit wieder durchſtrichen. 22. An den Rand geſetzt: In istis duobus non omnibus placuit, quod camerariis multum et cancellariis minus.

1. 100 Goldgulden. S. unten z. J. 1522.

2. Godert von Kettler war ſeit dem 30. März 1479 Amtmann der Stadt und des Amtes zu Soeſt (S. St.A. Düſſeldorf, Urkk. Cleve-Mark 1296). Er war ſeinem Vater Goswin gefolgt, welcher die Stelle ſeit dem 16. October 1451

int ſüden twen kuſſenen dar op ind eyneme kuſſen under ſynen voiten gelacht dorch unwebers willen in dem huſe genant dat Blijenhuß op dem Byſſchopshoven[1] bynnen Soiſt to negen uren ſaet des opgenanten unſes gnedigen leven heren ſiner gnade leenrecht in bywesene ind biſittende der erſamen vorſichtigen heren Reyneken van Lunen jungeſten borgermeſtere tor tijd mit hern Alberte Mengen; ind dorch welkes hern Albertes affweſen in ſinerſtaid ſaet de erſame ind wijſe her Detmar Kleppinck borgermeſtere in dem albenrade. Dick was dar mede by over und aen de feſte Cord de Hachmeſtere ind mer vromer lude.

Rychter Godert van Balve op dinsdach neſt na ſunte Jacobs dage in demeſelven jare unſes heren, do men ſchreff 1482, erſchein vor deme erſamen raide to Soiſt; und ſo dat gherijchteampt darſelves unſes gnedigen leven hern van Cleve unde der van Soiſt dorch entruminge affweſen ind anders Hinricks van Stenvorde[2] verledigede und de opgen. unſe gnedige leve here ſyns deils wynte to ſynem wederropen emme guetlicken dar to geſtat hadde na lude eyner ſynen oppen beſegelden preſentancien, baet he den erſamen alingen ſittenden raidt, dat bey oick ſyns deylls vort an enne myt demſelven gerichampte belenen ind en dar to annemen ind inſtitueren wolde, dem dan de erſame rait, ſo de opgen. Godert na lude unſes ſtadz boicke[3] dar to bequeme ind pantbar genoich gefunden und erkant wart, alſo gerne deden. Und det darop ſyne gewontliken eit und huldeginge, als nemptlick ſodain gerychtampt to hoiden ind to waren unſem gnedigen hern to ſyme rechten, den van Soiſt to ereme rechten ind yderman to ſyneme rechten ſunder argeliſt, van emme nemen und deden emme des ſo mede twe tzyſemeſtere, de en dar to in den ſtoill ſatten ind preſenterden. fol. 147a. Juli 30.

Johan Bellenhußen, Johan Heſſe, Bertolt Wackers ind .... ſemptlich unverwart ind unentſachter vede op dinsdach neſt na ſunt Lucien dage anno 1482 by Elffenhuſen[4] in veltmarke der van Soiſt nemen Johannen Kleynen in den Oiſthoven[5] drey perde ind Johannen Beckeler boven dem Kolke eyn und in beſtande twyſſchen den hoichweldigen hoichgebornen fol. 151a. Dec. 17.

bekleidet hatte (vgl. St.A. Düſſeldorf, Acten Cleve-Mark, Verh. zu Kurköln ad No. 8 u. Reichsſachen 93, vol. I). Vor dieſem war es Conrad Stecke geweſen. S. deſſen Beſtallung vom 29. September 1447. Reg. bei Hanſen, S.F. No. 333.

1. Ehemals am Biſchofsplatz in der Stadt gelegen. Vgl. Vorwerck, Progr. des Soeſter Archigymnaſiums 1844 S. 17 ff., beſ. S. 21.

2. S. die Vorladungen des Soeſter Freigrafen Ludike van der Mollen vom 13. Auguſt und des Stadtrichters Godert van Balve vom 17. Auguſt 1482 für Heinrich van Stenvorde wegen verſchiedener Klagen Soeſter Bürger bei Haeberlin, Anal. 447 u. 449. Er war ſeit dem 26. Januar 1447 Richter in Soeſt geweſen (vgl. Städtechron. XXI, 141, Anm. 2). S. unten S. 72 und Beilage II z. J. 1479.

3. S. Einl. S. 8, Anm. 4.

4. Elſſen ö. von Soeſt.

5. Oſthoven, Bauerſchaft in Soeſt.

edelen ind wolgeborn heren ind junckheren Colne, Cleve, Hessen ind Waldegh ind den ersamen van Soist to Brylen begreppen[1] inhalt der nottelen ꝛc., vorden se de to Ittere[2] myt twen unsen borgeren gefangenen, de se oick dar schatteden ind sodan gelt betalen deden.

Anno domini 1483.

fol. 165b. Febr. 11. Item op lesten Bastavent hadn dey smedeknechte eynen eren gesellen myt stro bewunnen und eme vorgebunden, dar seer unardich und untemlich leit, denselven och dey rait in ere hachten setten leiten. Und also mosten dat deme raide verbettern deyghene, dar mede weren, und dey brocke waß in gnaden des rades.

fol. 156b. Sept. 10. Bernt Smullinck ind Hinrich syn sonne op gudenstach nest na Nativitatem Marie anno ꝛc. 83 deden deme ersamen rade geloven, so wat de raidt tom besten doinde worde in der sake Tyes Smullinges, so de mit syner geselschap hyr na geschreven van deme greven van Nassaw op der bedefart na den Einsedelen gegroppen ind gevangen, ennen der vencknuße to entledigende, dat se sampt myt deme opgen. Tyese dar stede, vast ind unverbrocken wolden halden ind des so de van Soist schadeloiß halden[3].

Desgelycken loveden Gert Greteman ind Tonnies van Neyhem twijge vor dusse twe nabeschreven as Hinrich van Neyhem ind Tyese Greteman medegefangenen.

Ind sovort desgelicken loveden de schulte van Loen ind Johan syn sonne ock twige vor Hinrich synen sonne in Hermanne dan Nedenn, so ock gefangene.

fol. 157a. Item Bode van Balve ind Dyderich Dwerch loveden op deselven wijse, wu vorgeschreven steit, vor Hinrich Swarten den beckeren innen Hellewege.

1. Vielleicht im Anschluß an den Vertrag zwischen Köln und Cleve vom 29. April 1481 (Lacomblet, UB. IV, 416) abgeschlossen.

2. Itter an der Eder, das alte Stammschloß der Herren von Itter, das seit 1383 den Wölfen von Gudenberg verpfändet war.

3. Am 25. September schreibt der Rath deswegen an den Herzog von Cleve: '... ed weren woll seven off achte unser armen borgere ind medewonners umbtrent dre weckenen vergangen in vlitiger inniger andacht ere bedefart na Unser leven Browen to Eynzedelen to treckende, deselven de unse de edel iuncker Philips greve to Nassouw, de so myt deme van Gemmen u. g. vyant sal syn, op der bevrigeden strate gevangen ind to Homberch noch gesencklich sittende hefft'. Der Rath habe gehört, daß der Herzog mit dem Grafen ausgesöhnt sei, bittet daher seine Mitbürger auch in die Sühne aufzunehmen. Der Herzog schreibt unter dem 30. September zurück, daß der Parteigänger des Herrn von Gehmen Graf Heinrich von Nassau-Bilstein sei, der kein Schloß Homburg besitze; er fordert den Rath auf, zunächst nähere Erkundigungen einzuziehen. (St.A. Düsseldorf, Acten Cleve-Mark, Verh. zu Kurköln No. 8.)

Item Patroclus Nacke ind Cort Lochterneck to derſelven tij(t) loveden ſo oick vor Godeken Koſteren knecht opten Herten.

Item Hinrich Goitmeren ind Johan Bittere loveden ſo, wu vorgeſchreven ſteyt, op de ſelven tijt vor Johannen Rynsſchen allet mede gevangenen.

Jurgen Platenſleger anders gen. Wolkenberch op donnerstach na Lamberti quam ut hachten der van Soiſt, de darumb gehachtet waß, dat Sept. 18. he ind Johan ſyn broder ſich itliches des greven van Naſſauw underſaten als vedeplichtigeun op der ſtrate tuſſchen Neyhem [1] ind Soſt underwanden, bey dar gevangen ind in ere hande ind des borgermeſters to Soiſt, wantan ſe des neyn bevell en hadden, hadden doin laten loven, oick mede in der vryen kermiſſen in Struckes . . . . . huß geweltliken ſtelten. So de bede vorgenompte brodere ſemptlich ind byſunders gerne ſulken gefangen in hande des rades ſtellen wolden, ſodane gewalt bynnen ind buten Soiſt gebreven in gnaden des rades verbetteren ind ſulches de van Soiſt ſchadeloyß loven to halden, vort an de van Soiſt ind ere borgere ind gude ind de en myt rechte to verdedingende ſtan nummer | nicht to kerende dan fol. 157b. bynnen Soiſt myt rechte ind ſich ſo dan an rechte genoigen to laten, dede emme de raidt gnade, leyt enne ut ind nam van emme de alden gewontliken orvede vor van ennen beden broderen der vorgen. verloffte geloven ind borgen as vor Jurgen: Theymen Walthuß, Albert Schroder, Hinriche Gollen ind Tonnieſe van Meſſchede ſchroder byme lake, van Johannen Plattenſlegers: Jurgen ſynen opgen. broder, Johannen Plettenberc, Steven Koill ind Gobbell Deppen [2].

Duſſe nageſchreven ſynt viant geworden myns heren van Cleve ind fol. 158a. hulpere des greven van Naſſauwe [3]: Bernt van Walkmanshuſen [4] gen. Sprickaſt, Gerlach van Duffenbach [5] gen. Pickart, Johan Riffart, Evert van Waldaghuſen(?), Philips van Huyſen, Claeß van Born, Steffen Welker, Hans Schencke, Jacob van Bicken, Dam van Haebeman(?), Johan

1. Neheim a. d. Möne ſw. von Soeſt.
2. S. die vorſtehende und die folgende Notiz.
3. Über die zwiſchen dem Herzog Johann von Cleve und dem Grafen Johann V von Dillenburg ausgebrochene Fehde wegen der von letzterem beanſpruchten Einkünfte aus der Grafſchaft Mark ſ. Arnoldi, Geſchichte der Oranien-Naſſauiſchen Länder und ihrer Regenten III, 1, S. 25—28, ſ. auch Teſchenmacher, Ann. Cliv. 320. Sie wurde durch Vergleich vom 16. December 1483 beigelegt (St.A. Düſſeldorf, Urk. Cleve-Mark 1634, vgl. auch 1640 u. St.A. Wiesbaden, Dillenburger Urk. 2166 u. 2167).

Zur Identificirung der vielfach verſchriebenen Namen der Theilnehmer an der Fehde verweiſen wir auf den Aufſatz von Arnoldi, Beiträge zur Geſchichte des deutſchen Adels aus Urkunden des Dillenburger Archivs in den Miscellaneen aus der Diplomatik und Geſchichte, Marburg 1798, S. 201 ff.
4. Waldmannshauſen, Arnoldi 426 f.
5. Uffelbach(?) 441.

Leuff van Waltmanshuſen[1], Lodewich Kendelkil, Gerlach Roide[2], Johan van Ryffenbergh[3] thover(?), Johan van Ronckell, Johan van Zelbach[4], Conrait Cloer, Henrich van Bilſteyn, Rodolp van Wenden, Contze Hormert, Johan Halewyn Specht[5], Johan Moer van Werheyn, Hinrick Schecken, Hennichen Bart, Hentze Sprinckaendar, Caspar Schramme, Hentze Roede, Hinrich Bone, Clawes Appelhuß, Jan Maſſerel, Hentze Schoren, Schymhenne, Jurgen Abentrade[6], Diderich Kude, Johan Unbeſcheiden, Arndt Schuß, Hanß van Everspach, Brijhenne, Brij-Johanne, Schrevell, Herman van Naſſowe, Jan Troſt, Jan Moet, Heyderich Moerß, Jan Gyſeler, Alleff, Conraidt van Uffenbach, Henze Haene[7], Johan Forſter, Hinrich Schuttze, Girlach, Jan Loſt, Wynrich van Dalheim[8], Contze Libendach, Hennegin van Claffelt, Sweur(?) Nicolen gebrudere, Herman Schantze, Wyßhenne, Yffrit Sulchin, Tys Kreſtzer(?), Hentze Wijze, Hans Heynen, Merthyn Sundach, Johan Weſekam, Jan Zwaeve, Hans Hamerſteyn, Frederich Baldolff, Hans Hymmell, Jonge Hans
fol. 158b. Engelbert Naſo, Contze van Oſingen, Gerlich van Swich, Hans Francke, Heynrich van Libenſcheit, Wygant van Wijderbach[9], Jacob Hoveckman, Theus van Urbach, Jan Wolgemot, Jacob Geck, Hans van Have, Hermann Wolgeradenn.

Johan van Haitzfelt rittere here zu Wildenberge, Hinrich van Naſſau ritter[10], Herman van Heygere[11], Herman Schencke zu Sweynsburch, Evert van Hoyldinckußen[12], Lucas van Erp, Maſſerel van Wynantzrode, Hilger van Langenauwe[13], Jan Sneyze[14], Tobis van Waltmanshuſen[15], Emerich van Naſſauw[16], Jan Frey van Derenn[17], Jan van Schonenborn[18], Philips van Lambach[19], Marſilius van Ryffenburch[20] de jonge, Conrait van Bichen der junge[21], Adam Fait zum Clingelbach[22], Frederich de Wrede gen. Suptuß[23], (100) Wilderich van Walderdorff de jonge[24], Jan

1. Johann Leyb auch Leiff v. W. 455.
2. Rode zu Weilburg oder von Willnsdorf 373 ff.
3. Rödel von Reiffenberg 378.
4. Selbach 401 ff.
5. Specht von Bubenheim 421 ff.
6. Abetraud 203.
7. von dem Hane 273 f.
8. von Dalem oder von Dalen(?) 236.
9. Widerbach 462.
10. S. Arnoldi 348.
11. Heiger, Amtmann zu Dillenburg 283.
12. E. von Holdinghauſen, Amtmann zu Siegen 303.
13. Langenau 319.
14. Schneitze von Grenſau 389.
15. Thebus v. W. 455.
16. S. Arnoldi 348.
17. Frei von Dern 237 ff.
18. Amtmann zu Dietz 392.
19. Langenbach(?) 319.
20. Reiffenberg 367.
21. Bicken 214.
22. Vogt von Klingelbach 315.
23. Deſſen Vater Heinrich führte ſchon den gleichen Beinamen. Vgl. Fahne, Die Herren von Hövel I, 207.
24. Walderdorf ſ. Arnoldi 454.

van Steyne[1], Peter van Bibra[2], Jan Rode[3], Werner Kothe van Wairſcheit[4].

Philips greve to Hanawe, Philips greve to Waldecke.

Conrait van Virmynne marſchalck to Waldeggen, Hinrich van Ymenckußen, Herman Volmerkuißen hoiffmeſter to Waldeggen, Johan ind Reyner Rehen[5] gebrodere, Jan Cluyt der jonge, Steffen ind Jurgen Steirman gebrodere, Jan ind Cort Wolmerkuſen gebrodere, Volpert van Zwalbach[6], Albert van Amelungſchen[7] (18).

Unſe gnedige here van Cleve op ..... anno etc. 83 myt it- fol. 159a.
lichen ſyner gnade bijſchrijfften to vorderhoide ind warninge ſchyckede den van Soiſt ſyne ind ſyner lantſchop entſachte namhefftige viande, als in duſſem vornſten blade de beſchreven ind vermeldt ſtan, de ſich dan alle in ſunderheit an den van Soeſt vorder nicht verwart hadden.

Darna op ..... anno 83[8] quamen de greven van Waldecke, Wedigenſteyn, Aſſauw[9], Seynne, Wede, myt greven Philips van Aſſauw, Otten van Solms, deme junckhern van Bilſteyn, deme junckeren van Konnynckſteyn, deme junckeren van Solmes, deme junckeren van Eppenſteyn, vort myt deme hern van Iſenburch ind den van Haenauwe, oick myt vellen anderen to voite ind to perde, de ſe underwegen to halden verdeylt hadden, ind vellen myt itlichen eren geſchyckten in de dorpe to Loen ind Saſſendorpe ind dreven aldar ind vort underwegen in der Soiſſchen borde grote gewalt an vangenn, name ind brande boven ſunderlix overdracht ind verbunt der heren as Colne ind Cleve[10] in den lantſchappen ind kerken beyden underſaten verkundiget, wat dan de ertzebiſſchop van Colne jegenwordich perſonlicken to Arnsberge lach, deme dat lant to Heſſen van vormunderſchap wegenn oick gehuldiget habde[11] ꝛc., dat allet in meyninge, de van Soiſt to verhowende, dat doch vermitz de gnade godes, verdeynſte ſunt Patroclus in wijsheit des erſame raidtz darſelffs verhoit bleyff, ind dat gemeyne volck myt gewalt dar bynnen behalden.

1. vom Stein 433.
2. Bibra, auch Bieber 212.
3. Rode von Willnsdorf 374.
4. Koethe von Wanſcheid 316.
5. von Rehen im Waldeckſchen 363.
6. Schwalbach 400.
7. Amelunxen ſ. Fahne, Geſchichte der Weſtphäliſchen Geſchlechter 22.
8. Das Datum iſt hier, ebenſo wie in der vorſtehenden Nachricht ausgelaſſen. Auf dieſen Bentezug bezieht ſich aber wohl die auf einem Zettel dem Schreiben der Bürgermeiſter und des Rathes von Soeſt an den Herzog von Cleve vom 25. September (ſ. oben S. 68 Anm. 3) beigefügte Notiz: 'ſo ſynt de Waldegeſchen ind van Naſſauw op dallinck donnerstach (September 18) woll myt achte edder negen hundert perden ock woll myt duſent to voite vor Soiſt geſocht ind hebben dar vermitz brande ind name groten ſchaden gedan'.
9. Naſſau.
10. Vom 29. April 1481? (vgl. Lacomblet, UB. IV, 416).
11. Vgl. Rommel, Geſchichte von Heſſen III, 120 u. Anm. 65.

Cort van Beyrmynne marschalck ꝛc. ind itliche namhefftige myt emme myt vertich perden off dar by op . . . . . anno etc. 83 tasteden vor Arnsberge ind Neyhem her, als de bisschop allet noch darlach in Vellen inte Andoppen ind martbranten dar velle kornehope ind huse, vengen ock itliche unse borgere.

fol. 159b. Nov. 3. In dussem iare Hinrich van Steynvorde op mandach na Omnium Sanctorum um sunderlix noitsake ind dat gemeyne beste, so des raids ind twelve van doinheiten wegen des alden raitz ind gantzer gemeynheit der stat Soist vergaddert ind byenander bleven op dem raidthuse, wort angegreppen ind in der van Soist hachten gesath.

fol. 168a. Nov. 19. Hynrich van Steynvorde op sunte Elisabet dag umb den willen, dat de kemener sechten, dat he myssdedig were in stucken und punten valscher segele und breiffe ind anders, wort gerichtet mit dem swerde by der hovetlinden [1]. . . . . .

fol. 168b. In dussem jare woirden gemaket bey niggen lantwere boven Nijggensesschen myt den dreen niggen warden [2].

Anno domini 1484.

fol. 169a. März 20. Sabbato eodem anno post Reminiscere wart Johan Gogreve [3] um der hoichgeboren furstynnen Mechtilt van Wirtenberg und Montpelgarde, lantgrevynne to Hessen ꝛc. wedewe bede willen op synen gebanden

April 25. geloven bedaget went op den sondagh Quasimodogeniti.

fol. 170b. Mai 12. Feria quarta post dominicam Jubilate quamen Ewalt Honneken und Jaspar Honeken to Werle wonhafftich uth der hachten, bey darinn gesath weren, um dat sey unsses gnedigen heren van Osterijck wedelüden verkofft hadden blavoite und sey leverenden en junge blavoite van dren dagen, so dat et nen koipmans guth was, und wolden dar er gelt vor hebben, as vor itlich stucke 9 stüver, dar sey bey wedelüde um bekummerden, des sey sich beclageden vor dem rade. Dar antworden de gebrodere den borgermestern drijstlichen und wretlichen, sey wolden ere eventhuyr stan.

1. S. oben S. 67. Über Heinrichs von Steinfurt Thätigkeit während der Soester Fehde vgl. Hansen S.F., Einl. S. 31 u. 32 u. öfters u. Städtechron. XXI, 141.

2. Köln erhob Beschwerde dagegen; am 2. Nov. 1484 theilt Herzog Johann von Cleve dem Erzbischof Hermann von Köln mit, daß der Bau bis zur demnächstigen Besichtigung ruhen solle. (St.A. Düsseldorf, Acten Kurköln, Verh. zu Cleve-Mark ad 14aII).

3. S. oben S. 63. Später verwendet sich bei ihrer Anwesenheit in Soest, offenbar bei Gelegenheit des Beilagers im November 1489 die Herzogin von Cleve für den Gefangenen. S. das Schreiben der Stadt Soest an den Herzog von Cleve vom 5. Januar 1490 (St.A. Düsseldorf, Acten Cleve-Mark, Verh. zu Kurköln No. 7).

So beden en bey radt um erer fronde bede wiln gnade, dat sey dat verbetterden und beden darna eyn albe orvede.

So satte Jaspar Honeken dem raide veir borgen, dat hey an bey van Soist noch de ere ꝛc. nicht en kere, hey en do dat to Soist enbynnen mit rechte. Jaspars borgen: Johan Rademecker, Borchart Armster, Hynrich Hympe, Tonyes Herschede.

Ordel op eynen man eff wyff, bey egen syn, und op ere guth:

Dat bey van Soist ere tobehorungen frowen erffdeilen solln und en weren myt all nycht schuldich to betalen ere schulde, uthgescheiden bynnen jerijge pechte, verdeynt loen und huerguth van koggen, schapen und anders.

Eodem anno storven to Soist velle lude und frommer manne van dem alden raide, sittenden raide und 12.[1], als bey eirsamen Tonyes van Katterbecke jegenwordig kemmenermester, verschedde op satersdach na Ascensionis domini; in syne stede wart van dem raide gesat Frederich van dem Berge. Dar na feria sexta post Exaltationem sancte Crucis starff Johan Bonneman overste kemmener; in syn stede wort gesath Johan tom Berge, bey was van den gemeynen kemmeren und dar inn wort gesath Herman van Betthynchusen. Dar na op dynxstagh na sunte Lucas daghe verstarff bey eirsame her Johann Roder overste sittende borgermestere und wart begraven tor Swarten broderhuß; in syne stede koren bey seeß kemeren, as dat gewontlich is, heren Hynrich Gresemunde, und men sante em den wyn und 1 schottelen myt galenteyn und hadden eyne mailtijt in der kocken borgermestere, zisemestere und kemmener, as dat plecht to syne up den aiffgange des radz; | und men habde nen doent mer, und dijtselve geschach des vrijdagz darna. Und op denselven vrijdagh verstarff des Roders vurschr. husfrowe Alheit und wort bij enne gegraven tor broderhuß. Desselven gelijken verstarff bey eirsamen her Ewalt van Aldenbreckelvelde op sündagh na beate Elizabeth vidue und wort gegraven to sunte Thomase in bey kercken.

Mai 29. Sept. 17. Oct. 19. fol. 174a. Oct. 22. Nov. 21.

Anno domini 1485.

Item eodem anno op gudensdagh sunte Peter und Pauwels dage der hilligen apostelen wolden bey junckere van deme Retberge Johann und syne hovelude myt eyn dels van Osenbrugge, Munster und andere und

fol. 176a. Juni 29.

25. 'credo Satersdagh' (October 23) von derselben Hand an den Rand geschrieben.

1. Vgl. hierzu den Liber electionum consiliariorum Stdt.A. Soest LIV, 2 u. den Liber civium s. a. 1484, in welchem die Kämmerer Jahr für Jahr verzeichnet sind, ebenda VIII, 48.

hijr uth der arth myt namen Lippolt van Meſſchede, Hynrich Snydewynt, twe Hobergen gebrodere, Hynrich dat Bercken, Johann van Bernynchuſen, Bitter van Galen, Schorlemer ꝛc. woll boven vijfhundert perden trecken in Hildenſem, ſo as dey ſtat beleggeren wolden eren biſſchop van Hildenſem und van Verne[1] und herthoge Wilhelmen van Brunßwyck. Und alſe qwemen over dey Ruthe, ſo qwemen deß vorgen. biſſcops und herthogen rutere wall bij 9 hundert perden und 2000 to voite uth Pattenſſem und verſlogen ſey dar all gader und vengen ſey ꝛc. mit eyn ſonder ſwertſlach[2]. My ſa ſol ſol.

Und darbevorn wart verraden hertoge Frederich van Brunßwyck op ſyme ſlotte van dem hertogen Wilhelm van Brunßwyck ſynem broder, dey en noch gefencklich ſitten hevet, dar dijtſelve ungelucke meſtlich van
fol. 176b. Dec. 25. (1484.) qwam und dat geſchach to Middewynter eodem anno[3]; | und men ſeget, dat deyſelve dijt ſo ock verreith. Der guden manß, dey gefangen worden, waren bij 72.

Oct. 16. Eodem anno op ſondagh ſunte Gallen dage waren unſe gnedige lieven heren her Henrich van Swertzborch biſſchop to Munſter, her Johan hertzoge van Cleve und her Wilhem herthoge to Guelche und Berge to ſamen to Dorpmunde woll myt 600 perden[4].

fol. 177b. Eodem anno worden dey twe voirporten as vor der Broderporten und vor dem Grantwege vernygget, und to der Broderporten qwamen tho hundert marck, de gaff Frederich Goſeken uth um eyns keſes willen,
April 2. den hey op Paiſſchen avende koffte ſunder gelt.

15. fol. 177b ſteht noch einmal von derſelben Hand: 'Und deyſelve, dey den hertogen Frederich up ſyme egen huſe verreit, well men ſeggen, hey ock dijt hovewerck van den greven vamme Retberge ꝛc. gehat, ſo hy vor geſcreven ſteit, verraden hadde'.

1. Von Verden. Barthold von Landsberg, ſeit 1481 Biſchof von Hildesheim, war ſeit 1470 Biſchof von Verden.

2. Vgl. Witte a. a. O. 580 ff. Die Niederlage erfolgte am Benther Berge w. von Hannover. S. Mittheilungen des hiſtoriſchen Vereins zu Osnabrück X, 32 f. u. Heinemann, Geſchichte von Braunſchweig und Hannover II, 214. Ruthe iſt ein früheres Schloß der Hildesheimer Biſchöfe am Einfluß der Innerſte in die Leine; Pattenſen liegt ebenfalls an der Leine ſ. von Hannover.

3. Herzog Friedrich war von ſeinem Bruder Wilhelm auf ſeinem Schloſſe Calenberg überfallen worden und wurde erſt zu Hardegſen, darauf in Münden gefangen gehalten. S. Heinemann a. a. O. S. 213.

4. Vgl. Städtechron. XX, 348. Weſthoff giebt die Zahl der Pferde nur auf 300 an. Auch Soeſt hatte Abgeordnete hingeſchickt, ſ. die Auszüge aus den Soeſter Rechnungen (St.A. Münſter, Acten Cleve-Mark 247a): 'Item unſe heren tho dage tho Dortmund 20 g, des weder gebracht 10 g. 15½ ℳ'.

Anno domini 1486.

Anno 1486 up Unſer lieven Frowen dagh Lechtmyſſe zu Franckfort han herſchaft unſes allergnedigſten keyſers mit ſynen deſſen hern hertzogen, korfurſten und furſten geiſtlichen und wertlichen frijen und graffen . . .[1]. fol. 180b. Febr. 2.

Eodem anno op donrestagh na Oculi erhoiff ſich to Werle eyn grot für hen to dren uren na middage und verbrante mer dan halff uth myt groten ſchaden. fol. 180a. März 2.

Anno predicto op Midffaſten qwamen to Soiſt hern van Franckrijke und brachten groit afflath und gnade, de unſe hilge vader der pauweſt der kercken van Xanctenen gegeven hadde, nemptlich dat gulden jair[2]; alſo ſatten ſey eynen kaſten midden in dat munſter, und dat afflath warde wynt des gudenstages na Paiſſchen. Alſo ſlotten dey heren den kaſten op des donrestages na Paiſſchen. So was dar inn gegeven vijffhundert gulden und vijffundvertigh gulden; dar over waren, dey dat talten, dey hern van deme capittelle und van des radz wegen Johann Menge, Johann Bokeman; und hey ſall noch ſtan wynt tom ſündage. fol. 183b. März 5. März 29. März 30. April 2.

Eodem anno et die namen ſey noch bij 90 gulden uth den kaſten und deyſelven heren kregen velle geldz van den afflatz breven.

Eodem anno op ſunte Marcus dage droch men ſunte Anthonies hillichdom ute Soiſt, dat was op dynxstagh na dem ſondage Canctate[3]. fol. 184a. April 25.

Eodem anno ꝛc. op dynxstagh na dem ſondage tor frijenkermyſſe[4] qwam unßes heren gnaden van Cleve ꝛc. perſonlich to Soiſt und was dar wynte des frydages morgen, thoch hey to Unna. fol. 187a. Sept. 12. Sept. 15.

So helt deyſelve unſe here eynen hoff des donnerstages den avent myt junfferen und frowen hir op deme huſe, dar ſo velle volckes op qwam, dat ſey nouwe danßen konden, dar unſe heren wyn und krut to ſchenckeden, as gewontlig is. Dar bevorn was ock unſe here van Colne biſſchop Hermann hyr int lant gekommen und was to Arnßberg. Alſo qwemen beider heren rede toſamen to Menden op ſunte Lambertes dage und waren dar 4 off 5 dage, dar unſe heren ok ere fronde mede hadden. Dar na weren beider heren reede to dage to Dorpmunde[5], dar ok unſe fronde mede Sept. 14. Sept. 17.

1. Folgt ein Verzeichniß der auf dem Reichstag anweſenden Fürſten, Grafen und Herren, das nur geringe Abweichung von dem bei Janſſen, Frankfurts Reichscorreſpondenz II, 416 ff. abgedruckten zeigt, aber an ſtarken Verſchreibungen leidet und überdies unvollſtändig iſt. Auch ſind die Ritter und Knechte nicht mit aufgeführt.

2. S. das Schreiben des Herzogs Johann von 1486 an Soeſt, Stdt.A. Soeſt XIXX, 304, worin er dem Rath die Unterſtützung der päpſtlichen Commiſſare, die gekommen wären Ablaß und Gnade auszutheilen, anempfiehlt.

3. S. oben S. 59.

4. S. oben S. 16.

5. Am 24. September war der Herzog zu Hoerde. S. Städtechron. XX, 350.

weren, um der ſake willen der Breckelvelde und hern Albertz Nacken. Dar na qwamen beide heren perſonligh myt eren fronden to Yſerenloen op
Oct. 12. donresdagh na ſunte Gereonis Victoris dage, dar ok unſe froude weren, und unſe here hadde dar den biſſchop to gaſte myt groter koſtlicheit.

fol. 187b. Oct. 13. Des frijdages dar na vengen dey menne van Nigenjeſſchen und Opmunde 14 willde ſwyne kleyn und groit by Jeſſchen, der behelden unſe heren 6 und beredden dey in der kocken und leyten kommen rait, alde rat, 12 und alde 12, vort andere gude borgere in deme Leeven, ſo dat dat huß all vull qwam und weren dar froligh und verterben 20 gulden, der gulden unſe heren 16 gulden und ſo galt malck 10 ß. und hadn genoich int vath[1].

Oct. 16. Dat geſchach op ſunte Gallen dagh; deſſelven dages vengen deyſelven menne op der vorgen. ſtede 10 wilde ſwyne.

Item erer wort ok bij dem Blomenroide[2] 2 gefangen und vort hyr und dar. Wat dat bedudet mach men hyr na ſporen[3].

Anno domini 1487.

fol. 189a. Eodem anno ꝛc. op mandagh na octavam Epiphanie ipso die Felicis in Pyncis gaff de kemmener Gerwyn Salthammer dem rade den Philippus[4].

1486 Oct. 17. Anno ꝛc. des anderen dages na ſunte Gallen daghe, als men dey wilden ſwyne in dem Lewen gegetten hadde, ſo hyr voir geſcreven ſteit[5], und dat waß des dynxsdages na Galli, woirden dem ſtalknechte geban drey ſilveren ſchalen in eyn kofferen, dey de zyſemeſtere und Paradiſer heren mede nemmen tom Paradiſe, ſo dey junfferen ere reckenſchop beden, und deyſelve ſtalknecht hadde dey dree ſchalen myt den voider eynen raitman geban, dey ſey lachte op dey taffelen op deme huſe, ſo ſey ſachten; und men konde dair nycht van vreiſſchen, wair ſey bleven weren. Doch tom leſten ast got hebbn wolde, woirden dey dree ſchalen myt dem voider wedder ge-
Febr. 17. funden up den ſatersdag na ſunte Valentinus dagh, als dey kemmeren

8. Urſprünglich ſtand 'dey Rumenye'; auf die an den Rand geſetzte Bemerkung hin 'in leone fuit', iſt es dann geändert worden.

1. Nach Rademachers Manuſcript im Auszuge mitgetheilt in der Soeſter Ztſchr. 1883/84 S. 29, Anm.

2. Blumenroth n. von Soeſt.

3. S. unten z. J. 1487.

4. Der Montag nach der octava Epiphanie iſt 1487 der 15. Januar (Felicis = Januar 14); falls die Notiz nicht dem Jahre 1488 angehört, liegt alſo ein Verſehen des Schreibers vor. Über die Feier der Memorie Erzbiſchof Philipps von Heinsberg (1167—1191) ſ. Seibertz, UB. II, 763 u. Soeſter Ztſchr. 1883/84 S. 26; ſie fand regelmäßig am zweiten Montag post festum Trium Regum ſtatt. (Vgl. den Rathsbeſchluß vom 10. Januar 1607 Msc. VII, 6414 fol. 181a im St.A. Münſter.)

5. S. oben z. J. 1486.

eren reckenſchop gedan hadden, van dem aiffgange in den kellere in der kocken achter deme broitkorve, und dat makede velle vrolicheit. Deo gracias.

Des ſelven jars was eyn redelich kalt wynter und froißz, dat et woll fol. 190a. ſees wecken und lenck overdroch. Dar na wort et ſo luſtich und ſo warm, dat alle bome utleiten und bloveden; doch qwam des mandages na Oculi März 19. eyn vorſt und froiß wol dage und froiß des nachtz ſo harde, dat men eynen dungelwagen boven dem forſte hen dreiff.

Eodem anno in vigilia Nativitatis Johannis Baptiste haent fol. 191a. raedt ind alde raedt, ampte ind gemeynde geſat des gudenstages in der Juni 23. wecken eynen frien markelbaich ſunder underſcheit; up denſelven baich worden ouck aff geſat die marcktſcliter[1].

Anno ut supra was die gemeyne kop des korns alſus geſtalt: item fol. 191b. dat mudde roggen galt 8 ß, item dat mudde weytz 9 ß, item dat mudde gerſten 6 ß, item dat mudde haveren 3 ß, item eyn quart wyns 13 ₰, item eyn Rynſch goltgulde 17 ß Soiſchz pagimentz.

Item up gudenstaich post Divisionem apostolorum quemen up dat fol. 192a. raethuß, raed ind alde raidt, ampte ind gemeynde. Do beden die twelve Juli 18. den raidt umb dat geſeet up dem Leven to leenen, wynte ſo lange dat die Seell getimmert worde. Dar ſich die raidt up bereit ind woulden des nicht gerne to laten; dan umb erer bede willen woulde dey raet dat to laten in ſulcher maten, wanner dat die Seeyll getimmert worde, dat ſey dan eyn kamer weder to ſich nemen ind ſtelten dan den Leven weder in des rades hant, wente ſey des anders nicht mochten overgeven[2].

Anno domini 1489.

In den jaren na der gebort Chriſti 1489[3] des derden dages des maentz fol. 200a. Novembris, dat nemptlick is dey dinstaich na Omnium Sanctorum, Nov. 3. tor ſelven tijt der eirſamen vorſichtigen heren Godertz van Balve und heren Reynartz van Lünen ſittenden burgermeiſters is dey dorchluichtige

1. Ein Zettel iſt eingeheftet, der offenbar für den Anſchlag beſtimmt war, folgenden Inhalts:

'Wetlick und kundich ſy, dat die erſamen vorſichtigen burgermeiſtere, raedt, nygge und alde, vort die twelve, vor den raidt gait, ampte und gemeynheit der ſtat Soiſt vor dat gemeyn nut ind beſte unſſer burger und medewonner geſat hebben in itlicker wecken eynen frien markelbaich nemptlick des gudenstages to hebben ind to halden'.

Die Marktſchlitter hatten die Controle über den Fiſchmarkt und ſich davon zu überzeugen, daß die Fiſche friſch und rein zum Markte gebracht wurden. (S. deren Eid im Soeſter Stadtbuch Bd. II, fol. 3b und unten z. J. 1494.)

2. S. Soeſter Ztſchr. 1883/84 S. 29. Über den Seel, den Verſammlungsort der Gilden ſ. oben S. 39.

3. Mitgetheilt in hochdeutſcher Übertragung in der Soeſter Ztſchr. 1881/82 S. 78 ff. nach Rademachers Manuſcript in der Bibliothek der Stadt Soeſt.

hoichgeborne furſte unße gnedige leyve here, here Johan hertzouch to Cleve und greve van der Marck tho Soiſt des avendes umbtrent veir uren myt 1200 perden nycht dair beneden waill utgeruſtet ridende gekomen myt dem hoechwerdigen hogeboren furſten und heren Hinrich byſſchoff tho Munſter und der hilligen kercken tho Bremen adminiſtrator, dem hoichgeboren dorchluichtigen furſten und heren heren Wilhem lantgreven van Heſſen und graven van Kattzeellenbogen ꝛc. und mit dem hoichwerdigen und dorchluichtigen furſten und heren heren Philippus van Cleve unßes gnedigen heren brober[1] myt unßer gnedigen junfferen van Gelre[2], dem erwerdigen in got vader und heren heren N. abbe tho Verden[3] und vort myt dem edelen und wailgeboren junckeren juncker Bernde here tor Lippe, den graven van Naſſaw und van Zegen, den graven Philippus und Otten van Solms, graven Hinrich van Wailbeick, twen greven van Wittigenſtein und Runckell und ſo vort myt vijll anderen ritters guden mannes und knechten und hefft all dair ſyne genade in des eirſamen Andreis Cleppinges overſten kemmeners tor tijt huſe in dem Steyngraven tor herberghe getogen und dair dat feſt ſyner eliche byliggunge[4] myt der hoichgeboren enyghe nalaten doichter des dorchluichtigen hoegeboren furſten und heren heren Hinrik lantgraven van Heßen ꝛc. mylder gedechtniße myt furſtlikem ſtate und groter werdicheit vullenbraicht und ſuß anders myt ſer koſtlicken gerichten des banckettes bey obgemelten furſten, furſtynen, greven und grevynnen ꝛc. getractiert. Und ſo hefft ſich vort beyſelve ſyne genade
Nov. 3/4. myt danſen und ſpringhen allhijr op der heren raithuſe des dinstages und gudenstages avent myt junfferen und frauwen vrolich gemaket. Und dar
Nov. 4. na deſſelven gudenstaich morghen is unße gnedige lieve her myt der bruet und den anderen vorg. forſten und forſtynnen, graven und grayfftynnen, ritteren und myt eyme merckliken taell vijll ſchoner junfferen und guden mans ſeer koſtlichen geſiert und geſmuck ordentlich eyn itlich na ſyme grabt in ſunte Patroclus munſter tor hoemyſſe gegangen, dair men ouck ſo tho festivaliter myt den engelſchen clocken gelubt und oppe den orgelen geſpelt hefft, welckeres erlichen feſtes und elijche bijliggonge haven bey heren van Soiſt myt eren borgheren und medewonners ſych ſere vorblidet. Na dem dat feſt ſyner elyche byſlapinghe — dair eyn gemeyn frede buſſer

1. Über ihn ſ. den Aufſatz von Harleß in der Berg. Ztſchr. XVII, 171 ff. „Aus dem Leben eines nachgebornen Cleviſchen Fürſtenſohnes".

2. Katharina, die Tochter Herzog Arnolds, bis 1481 Regentin von Geldern.

3. Der Abt von Werden Anton Grymhold.

4. Vgl. hierzu St.A. Düſſeldorf, Acten Cleve-Mark, Familienſachen (I) 18. Die Eheberedung war am 29. April 1481 erfolgt; die Witthumsverſchreibung iſt vom 4. November 1489.

lande uth erſtaen mach — umb ſunderlix levede to Soiſt ſo gehat haven woulde, ſynt dey van Soiſt ſyner gnaden gude gunſt des ſo indechtig und danckberliken geweſt und hebben derſelven ſyner forſtliken gnade tho bate und vollufft, ſo ſyner gnaden groite koiſt allhij gehat, overmitz den erſamen Johann Schotten, Johan Menghen, tor tijt ſizemeiſters, 200 malder haveren und eyn vader wyns gepreſenteirt und ſo vort ſyner genaden geſchenckt. Des gelyken hebben ouck tor ſelven tijt dey obgemelten tzyſemeiſters van bevell der heren van Soiſt der brut, nu unßer gnediger frouwen und hertzouchynnen van Cleve, twe halffveirdells ſylveren kannen geſchenckt, dey ſeer koſtlichen myt vorgulden braken und ſuß anders ſmyt ſchonen tabernaculen boven vorhevet wairen, | dair in den tabernaculen op fol. 200b. itliker kannen boven eyn vorgulden wylt man inne beſlotten ſtont und dat Soyſſche wapen in eyme ſchylde in ſyner hant haldende was. So en hebben ouch foirt dey van Soiſt tor wylkumpſt den hoichwerdigen furſten heren Philips unßes gnedigen lieven heren brober nicht vorgetten, ſunder ſynen genaden eynen koſtliken hengſt van hundert golden gulden van dem ſtaill uth dem raithove geſchenckt. Duſſer geſchenck, in maten vorgenant ſtaen, haven ſich dey vijlgenante unße gnedige lieve here voir und dey vorchluichtige hoichgeboren furſtynne unße gnedige lieve vrauwe van Cleve na, myt ſampt dem hoichwirdigen heren Philippus tegen dey van Soiſt in bijweſen der tzijemeiſters vurg. ſeer groiß bedanckt und willen ſulx nicht vergettende ſyn, ſunder all tijt tghen dey eirber ſtat van Soiſt des indechtich blyven.

Alduß hefft men des vonrestages tho 11 uren na der leveronghe op Nov. 5. getrumpt und dair na hebbent ſich dey furſten, graven, rittere und knechte leyffliken und frontliken geſcheden und gezehent und den burgeren und burgerſchen vur ere waildait, enne geſchiet was, ſeer gedanck. Des got gelovet ſij.

Item op Pinxt avent vor dußem feſte und vort tot twen tijden in der Juni 6. Akenvart quam dat weder allet uth nortweſten und ſcloich dat korn eyn Juli 10—24. ſtranck langhs duſſe ſtatt van dem Paradijſe wynten tom Elverick thor howetlynden tho, dat unßen borgeren ſeer merckliken ſchaden, as in mannigen tijden je gehoirt, inbrengende was.

Item op duſſe vorg. tijt wart weder umme dey goulden gulde, dey in dem jair bevorn op 15 ß geſatiget was[1], und in dem jaire do men na

1. Auf der Dortmunder Zuſammenkunft der Geſandten der Biſchöfe von Köln, Münſter und Osnabrück, des Herzogs von Cleve, der Städte Soeſt, Groningen und Eſſen vom 8—10. März 1488. (S. Städtechron. XX, S. 352.) Der am 10. März 1488 erlaſſene Münzabſchied iſt ebenda abgedruckt S. 475 ff. Beilage No. 5.

gotz gebort schreff 1487 op 21 schillinghe sich vorstegert hadde, op 10 ß
fol. 201a. gesat overmitz overkumpst und eyndracht[1] der eirwerdigsten | hoichgeboren furstен und heren heren Herman ertzbusschoff to Collen ꝛc. myt dem erwerdigen hoichgeboren furstен und heren heren Hinrich bisschoff to Munster und dem dorchluichtigen hogeboren furstен und heren heren Johan hertouch van Cleve und greve van der Marck ꝛc. und myt dem bisschop to Osenbruge[2] und dair na hebben sick bey munte weder umme geoppent bettter payment to muntene, oppe welckeer payment bey eirber raidt van Soist myt den anderen steden eyn opseyn hebben sall und des so vorder proberers und saters to wesen.

Item so hebt busse obgemelten heren in der ordinancien und overkumpst under anderen punten eyne clausele[3] vorramet und eren undersaten by eyner pene van veyr golden gulden laten doyn vorwittigen, bey tho halbene: Dat alle vele ware als beyr, botter, broit, eygger, kese, want, schoe und der gelychen den derden pennynck vallen sall, na dem bey golt gulden also gerijset ist.

Item so hefft men dat mudde roggen, dat in den jaren unses heren ꝛc. 87. 8 schillinge to gelbene plaich, umb $2\frac{1}{2}$ ß gegulden, item des gelikens den weyte to 3 ß, bey doe 9 ß galt, item bey gersten to 22 ß, bey 6 ß to gelbene plaich, item bey haveren vor 10 ß, bey tor selven tijt 3 ß galt ꝛc.[4].

Item bey eirber her Johan Rottecken official tor tijt to Soist quaem
Dec. 13. in dussem selven jaire na Lucie virginis vur den eirsamen raidt spreckende, so wat saken der borger, borgerschen und borgerskynderen sich in syns heren des erwerdigen provestes gerychte allhijr andreppende weren, woulde hey in denselven saken vorder aber wyder nicht tegen bey |gerichte und wonte der stat Soist procederen, dan in maten sulx laten, als syne voirvare suß langhe dat gehalden hebden.

Anno domini 1490.

fol. 202a. Item anno prescripto op sunte Patroclus avent starff der ersame
Jan. 20. vorsichtige her Reynart van Lumen sittende burgermeistere, dem got genedich mothe syn, und wort ipso die beati Patrocli tor Wese in syne

1. Auch dieser Münztag fand zu Dortmund statt und wurde beendet durch den Abschied vom 6. Mai 1489. (Vgl. Städtechron. XX, 352, bes. Anm. 2, ferner das Schreiben des Herzogs Johann v. Cleve an Soest wegen des Dortmunder Tages vom 12. Juni 1489 Stdt.A. Soest XLIX, 5b.)

2. Konrad IV. von Rietberg.

3. Diese Klausel findet sich nicht in dem in der Ztschr. für Westfäl. Gesch. und Alterthumskunde I, 331 ff. abgedruckten Abschied vom 6. Mai.

4. Vgl. Städtechron. XX, 351 u. 352.

kerspels kerche to 2 uren na mytdage gebraigen, dair men emme vigilie ſanck, und van danne wart hey in ſunte Walburgis cloiſter tor grafft gebraicht, dair hey des anderen dages herliken begangen wart, dair ouck tor ſelven tijt dat ganſe capittel, dey erſame borgermeiſtere, raidt und alde raidt, rijchtlude und dey twelven und eyn mercklich taill van ampten und gemeynheit tor begancknyße quemen und dair ſyner ſele ſo tho troiſte er innighe gebeth daben und er offer vort brengende waren.

Eodem anno des gudenstages na ſent Gereonis daghe overleverde Serck dey bode den erſamen kemmeren van krancheit ſyner perſonen dey ſilveren buſſen weder over. So beleende dey erber raidt koert dairna eynen unſſen borger Thonies Hulken gen. dairmede umme bede willen ſyner drepliken frunde, vor ene biddende waren. So ſatte dey obgen. Thonies den erſamen kemmeren vor dey ſilveren buſſen eynen borgen myt namen Dirick Dwerch gen. fol. 204b Oct. 13.

Anno domini 1491.

Des dinstages na Circumsicionis domini quam weder umme dey Collick, dey langhe tijt vordroget was, want gemeyntlick alle watere cleyn weren, alſo dat groit gebreck waters halven bynnen und buten Soiſt was und nemant gemalen en konde. Tor ſelven tijt was ouck ſo voir der opkomminghe des Kolcks ſo grote kulde, als in mannigen jaren je geweſt was. Dair na des fridages ante festum Purificacionis virginis gloriose enſatz ſich dat weder, dat overmitz dem gruntiſe und gevallende ſne dey water ſo groiß und gaende worden, dat gemeyntlike alle hulten bruggen tuſſchen hijr und Collen affdreven und vorgenclick worden. Des saters-tages da bevorns habde men to Duytz van Collen over den Rhyn gegangen[1]. fol. 205a. Jan. 4. Jan. 28. Jan. 22.

Dairna inkoirt wort ebt wederumme ſeer hart freſende und ſtont dat weder wente na dem ſundage Reminiscere. Op die ſelven tijt galt men to Collen veyr eygger und 4 buckynge vor twe Colſche albus; des geliken in demſelven jair des ſundages dairna gen. dominica Oculi galt men to Soiſt 4 buckinge vor 4 ſware pennige, dey ouck eynen Colſchen albus maken. Febr. 27. März 6.

Item post dominicam sancti Martini de nocte anno nonagesimo primo ſtarff dey erſame Johan Marqwart[2], dat eyn wail- fol. 210a. Nov. 14.

1. S. Städtechron. XIV, 879 u. XX, 355 u. 356, ferner das Rothe Buch der Stadt Lünen in Wigands Archiv VII, 263 u. Spormacher, Chr. von Lünen a. a. O. 1437. Die Quellen aus Lünen ſetzen die Überſchwemmung auf den 3. Februar. Vgl. auch Fontes rer. Rhen. II, 414 u. Niederrhein. Annalen XXXIII, 43.

2. S. den Wappenbrief Kaiſer Friedrichs III für Johann Marquardt vom 28. April 1455 in der Soeſter Ztſchr.

ſpreckende man was und in unſſes gnedigen leven heren van Cleve hove leyfftzellich und ouck by der kaiſerlichen Maieſtait lange gereden habde und hijr tor ſtede lange tziſemeiſter geweſt was und jegewordich ſtarff, dem got almechtich myt allen gelongen ſelen genedich und barmhertich ſyn moete.

Anno domini 1492.

Febr. 6. Item ipso die Dorothee virginis anno 2c. 92 ſtarff dey erſame Dam Artus, dey langhe to raide geſetten habde und eyn ruſtich wepener in der Soiſſchen vede to weſende plach, dem got gnedich und barmhertich ſyn moete.

fol. 212a. März 6. Eodem anno wart kortz na dem Baſtavende in der Faſten hertouch Karle van Gelre[1] overmitz dem edelen und walgeboren junckeren Vincenicus van Moerſe und heren Everde und ſynen broderen van Arborch[2] in lant van Gelre gefort, dey dem koninge van Branckrige lange gevangen was und overmitz heren Reynolde hertogen van Lottringe ſynen ſwager[3] geloiſt wart.

fol. 213a. Juli 9. Eodem anno kort vor buſſer vorbeſchreven tijt (mandaich na Visitacionis Marie) wort eyn gegrepen genant To(nies) Withuß op eynen Juli 4. gudenstaich, dey die kercken to Diſtonen beſtollen habde; buſſe ſelve was dey erſte, dey in den niggen ſtock op dat marckt geſaet wart, welcker ſtock in demſelven jair gebuwet wart; buſſe wart by dey radere op eyn raide gelaicht.

fol. 214b. Item na deme dey vleyſchouwere yo dat punt vleyſchz hoger vorkopen ind utwegen woulden, dan dey erber raidt enne dat geſatiget habde ind ouck, wy woll dey kemmner an twen koyggen, dey ſey ſclachten leiten ind ſo vort op deme marckede van bevell des raidtz utwogen ind vorkoufften, probiert habden, dat dey vorgeſchr. vleyſchouwere ſo eres ſclachtens ghen verluyß en hebden, ſunder des woll tho komen konden und yo dair enboven

4. Unter 1492 eingetragen.

1882/83 S. 120 f. Am 26. Januar 1476 ſagte er ſein Bürgerſchaftsrecht in Soeſt auf. (S. Stadtbuch I, fol. 89b.) Er tritt ſpäter mehrfach, ſo 1473, 1487, als Bevollmächtigter der Stadt in den Verhandlungen wegen der Reichsſtandſchaft Soeſt's auf. Vgl. St.A. Düſſeldorf, Acten Cleve-Mark, Reichsſachen 93, II u. Verh. zu Kurkölin 7, ferner St.A. Soeſt, B. XI, 13.

1. S. Nijhoff V, S. LXXXVIII ff. u. VI, S. III ff. u. Nettesheim, Geſch. von Gelbern 182 f. Vgl. auch unten Waſſenberchs Chron., Einl. (Beſchreibung der Handſchrift), ferner Städtechron. XIV, 883. Die erſte briefliche Kunde von Herzog Karls Befreiung traf am 12. März in Gelbern ein; am 25. März hielt er ſeinen Einzug in Roermonde. Herzog Karl war im Juli 1487 bei Bethune in die Hände der Franzoſen gefallen.

2. Gemeint iſt offenbar Robert van der Mark aus dem Hauſe Arenberg und deſſen Bruder Wilhelm. S. Nijhoff a. a. O. Anm. 1.

3. Renatus II, König von Sicilien und Herzog von Lothringen, der im Jahr 1485 Karls Schweſter Philippine geheirathet hatte.

nicht genoich ſclachten enwolden, wy woll dey erber rait dicke ind mannichmaill enne dat vorwetigen leyt, ſey ſclachten ſolden, ſo is de raidt umme des gemeynen nuth ind beſten willen myt dem alden rade hijrumme nu eyndrechtlichen overkomen, were wey van bynnen ind buten Soiſt, dey hijr to Soiſt ſclachten wolden, dey ſolden eyn jair geleide hebbn ind ſolden dat punt koevleyſchz, dat ſyn lummel hedde, vor ſeven veringe, ind dat ſyn lummel nicht en hedde, vor vijff veringe geven; ind dat koe ind alle andere vleyſch aff ind op to ſettende, ſall allet ſtaen, ſyn ind blyven in macht ind hoede des raidz, ſo dat ouck allewege geweſt ind noich iſt, ind alle deyghenen, de dijt ſuß ſo annemende werden, dey ſo ſullen ind moigen ſich by dey kemmenere voigen, de ſollen ſey forder vorſtaen laten, wu ſey ſich myt beſeyne, houde ind vorwaringe des vleyſchz hebben ind halden ſollen.

Item op ſunte Laurencius dage des morgens anno ꝛc. 92 wort duſſe vorgen. overkumpſt des eirberen raidz opgeſclagen an dat raithuyß[1]. Aug. 10.

Anno domini 1493.

Eodem anno op fridaich post Conversionis sancti Pauli wort overmitz raidt, alderaidt, ampte ind gemenheit affgeſaet dey vrigh marckeldaich den butwendigen, na dem op dey vorgen. tijt overmitz raide, aldenraide, dey ampte ind gemeynheit to ſtevel ind to vreden geſat worden, wu ſich eyn itlich in ſyme ampte und dey gemenheit in erer neringe hebben -nd halden ſullen und ſo als dat ouck dey geghyfften zedelen, der dey raidt yne hefft ind dey twelve, vor den raidt gaet, dey andere overgehantreket iſt, vorder vormelbende ſynt. fol. 217a. Febr. 1.

Item in duſſem ſelven jair hefft de raidt van Soiſt den golden Rynſſchen gulden geſatiget op eynen marck und ſo vort dat ſilveren pagiment na dem golden gulden, des dey Colſchen ind Merckeſchen ſtede ingengen ind dat undermalckander vorbrevet ind beſegelt hebben[2]. fol. 218b.

1. Am 7. Auguſt 1492 hatte der ſitzende Rath mit Übereinkunft des alten Rathes, der Zwölfe ꝛc. eine 'Ordinantie der vleiſchhouwer, wes ſie ſich zu verkaufen zu halten' (abgedruckt in der Soeſter Ztſchr. 1891/92 S. 160 ff.) erlaſſen. Hierin iſt der Preis für das Kuhfleiſch nach den verſchiedenen Jahreszeiten verſchieden angeſetzt: von Oſtern bis Johannis 9 veringe, von Johannis bis Laurentiustag 7, reſp. 6, von Laurentius bis Martini 6 reſp. 5, vom Martinstag bis Faſten 9 veringe. Der Widerſtand der Fleiſchhauer gegen dieſe Taxe hat wahrſcheinlich den obigen Rathsbeſchluß veranlaßt. Am 13. Auguſt 1508 wiederholt der Rath den obigen Erlaß. Es wird einem 'iuwelyken, hey ſy unſe borger, medewoner offte uytwendich, dey up unſen ſchaden nicht geweiſt is', Sicherheit und Geleit zugeſichert 'in crafft duſſes breves in unſer ſtadt allerley guet vleyſch to ſlachten ind to verkoipen na ſaite unſer ſtadt kemener' während der nächſten zwei Jahre. (Stdt.A. Soeſt Prot. Miss. LI, 2.) Vgl. auch Adler, Die Fleiſch-Theuerungspolitik der deutſchen Städte beim Ausgange des Mittelalters. Tübingen 1893, beſonders die Abſchnitte VI ff.

2. Am 11. reſp. 12. März. S. Seibertz, U.B. III, 998. (Orig. Stdt.A. Soeſt

fol. 221a. Juni 20. Eodem anno ꝛc. 93. op donrestagh neſt na Allexii confessoris is men overmitz ſommigen ſtede fronden des landes van der Marcke ind fronde der van Werlle to Soiſt overkomen, ſo als ouck in demſelven jare de golden Rynſche gulden op 12ß geſatiget wort, dat bey Dorpmundeſchen ind alde Hordeſſchen penninge ſullen penninghe gelden, des gelijken wat der Unnaſchen ind Hordeſchen penninghe to Soiſt getekent ſynt, dat de ouck penninghe ſullen gelden ind bey anderen, bey nicht getekent ſynt ind tho Hoerde niggen geſclagen, bey ſollen drey veringhe gelden.

fol. 221b. Nov. 11. Eodem anno kortz vor ſunte Mertyn underſtont ſich Johan van Schorlemer overmitz ſyne ſonne eyner vrauwesperſonen gen. bey Lemenſche er guth to beervende, bey dair bevorns to Bettynckhuſen[1] vorſtorven ind in den hoiff to Loen oerſprunchlichen behorich was, welcker ſonne Johan van Schorlemer, ſo na dode der vrauwen van ſynen doenheiten leyt dat guth als koe ind perde uthe der were dryven, boven dat edt dair in demſelven huyſe im kraeme ind kyndelbedde was, dat doich ſeer hoe priviligiert iſt, ind ouck dat boven, dat bey van Soiſt ſodaene nalatene gudere der vorg. vrauwen to Bettynckhuſen, der got gnade, hadden laten overmitz Johan Nacken erſt bekummeren ind to ſclaen laten, as recht is, ind ouck noich boven, dat bey erbere Philippus van Horde lantdroſte[2] Johan van Schorlemer ind den van Soiſt vorbedende was op dem dage to .....[3] ſych nemantz van beiden parthen der lude underwynden ſolde wynten tom utſprocke, bey rijchtlichen off doich ſuß in frontſchappen op eyner anderen dachfart gefunden werden ſolde, na dem ſey des to beyden ſijden in pleyte weren. So beſprach ſich des de erber rait ind leiten den

Nov. 11. aldenrait, ampte ind gemeynheit op dat rathuß komen op Martini ind

fol. 222a. ſclotten dair eyndrechtlichen, na deme hey | na dem kummer ind beſclage ind ſo vort na des lantdroſten bode nicht en vragede, in ſulke pandinghe gelyke woll an der van Soiſt gudere dede ind ſich ſo der beladde, dat men des an dem vorgen. Johan van Schorlemer wedder eyne ſclichte pandynge dede ind bewarde ſich des an dem lantdroſten in ſtede unßes gnedigen heren van Colne, ind an Johan van Schorlemer ſchreve, off hey ſodaene guth

XLIX, 7.) An der Münzfeſtſetzung waren betheiligt außer Soeſt die Städte Brilon, Rüden, Geſeke, Werl, Arnsberg, Menden, Neheim, Warſtein, Hamm, Unna, Camen, Iſerlohn, Schwerte u. Lünen. Die Münzproben finden wie bisher durch die Soeſter „ſeggemeſter" (ſ. oben S. 64, Anm. 3) ſtatt.

1. Bettinghauſen ſö. von Hoveſtadt.
2. Des Erzbiſchofs von Köln in Weſtfalen. Lacomblet, U.B. IV, 436.
3. Vielleicht zu Werl oder Dortmund. S. den Abſchied des Tages zu Werl zwiſchen den Kölniſchen und Cleviſchen Räthen vom 30. Auguſt 1493, der beſtimmte, daß die Fürſten von Köln und Cleve binnen zwei Monaten zu Dortmund zuſammen kommen ſollten, da die Gebrechen zwiſchen den beiderſeitigen Unterthanen auf dem Tag zu Werl nicht geſchlichtet werden konnten. (St.A. Düſſeldorf, Urk. Kurköln 2517 u. Acten Cleve-Mark, Verh. zu Kurköln ad 2, fol. 103.)

in dey were webder ſtellen woulde off nicht. So als dan ſulx nicht en geſchach ind dey were nicht ſo guth en makede, leiten dey van Soiſt dey klocken ſclaen ind treckeden uth ipso die sancti Cuniberti wol myt dreen Nov. 12. duſenden voir Overhagen[1] ind pandeden webder aff Johan van Schorlemer dey vertich ſtucke koyen, dey dair in der weyde achter dem huſe gengen ind dreven dey to Soiſt in eren gewontliken graven ind worden dar na van der ſtat wegen vorkoifft op dem gemeynen marckede alldair bynnen Soiſt[2].

Anno domini 1494.

Eodem anno op dat feſte Fabiani et Sebestiani martirum gaff fol. 222a. Jan. 20. dey kemmener Johan Greſemunt dem eirberen raide den Philippus[3].

Eodem anno galt de rogge op dem marckede 22 dar na 20 ß, item dey weyte 32 ß, item dey gerſte 28 ß, item dey haver 10 ß.

Des dey rogge galt in dem jair hijr bevorns 7, 8, 9 ß, dey wyntergerſte 9 ß, item dat mudde weitten eynen golden gulden, item dey golden gulden galt ind was geſatiget op eynen marck Soiſchz.

Eodem anno post dominicam Reminiscere quinta feria worden fol. 222b. Febr. 27. van den erſamen kemmeneren, als Johan van Lunen, Dirick Haveren, vor marckſclyters[4] angenommen Johan Roeber, Adam Roetberch, dat burgen. marck myt gijchtiger waere der wyſſche ind anderen dergelijken to waren, in maten als enne dat van den vorgen. kemmeneren voirgeleſen wart ind dat boick[5] vormeldende iſt.

Eodem anno hijr kortz bevorns (des donrestages na dem feſte fol. 223b. Juni 5. venerabilis Sacramenti) wort dat orgelen in dem munſter opgebroichen ind diſſolveirt, webder umme dat to makende und dat ſelve werck myt ſynen koeren alſo to vorſorgen to luden in maten to vorns ind ſo vort, als dat tuſſchen den erberen capittel ind der ſtat van Soiſt myt meiſter Hinriche overkomen iſt.

In dußem jair van Payſſchen ſynt geſtorven umbtrent 1450 menſchen fol. 224a. März 30. alt, meiſt boich der junghen an der peſtilencie to Soiſt, dair drey radheren mede waren nemptlich Reynolt Ortenberch, Nolke Potter, Johan Wouſt-

1. Overhagen bei Erwitte nö. von Soeſt.

2. S. das Schreiben der Stadt Soeſt an den Herzog von Cleve vom 22. December 1493. (St.A. Düſſeldorf, Acten Cleve-Mark, Verh. zu Kurköln 7.) Die Irrungen zwiſchen Soiſt und den Schorlemmer's ziehen ſich auch in die folgenden Jahre fort. (Vgl. die Protocolle der Commiſſionsverhandlungen zu Urdingen und des Fürſtentages zu Linne 1496 Auguſt 4 u. 5 a. a. O. ad 2, fol. 114 ff.) Die Entſcheidung wird auf die Zeit der Anweſenheit des Erzbiſchofs in Weſtfalen und des Herzogs von Cleve in der Grafſchaft Mark verſchoben.

3. S. oben S. 76. Der Montag nach der octava Epiphanie (Januar 13) fiel 1494 auf den 20. Januar.

4. S. oben S. 77, Anm. 1.

5. S. die Einl. S. 8, Anm. 4.

hoyff, den got gnade. So hefft doich got almechtich uns myt synen ogen der barmhertigheit gnetliken oversehn, also dat bey suke sich stillede na
Nov. 1. Omnium sanctorum desselven jairs[1]. Jnd in der vorgen. tijt schagen vijl herliker bedemisse in dem munster, dair men ouck alle dage na der prime sanck bey loiffliche „Ante hoc preclarum was“; jnd des gelix worden vele bedemisse oitmodelichen jnd ouck hoichtitlichen gehalden in den anderen kerspelß kirchen jnd in den cloisteren, des got myt syner werdigen benedigeden leven moder Marien jnd myt allen godes hilligen geloevet worden in eweliken gebenediget sijn moeten; amen.

fol. 225a. Nov. 14. Item des fridages na Bricti wordt eyndrechtlike overmitz capittel, raidt, alderait, ampte jnd gemeynheit eodem anno ingesaet dat erwirdige
Nov. 21. fest Unser leven Brauwen gen. Presentacionis festum to haldene jnd tho vijren, to vasten hoichtitlichen gelick der anderen fest eyn Unser leven Brauwen[2].

Anno domini 1495.

fol. 226a. Jan. 16. Eodem anno des fridages an sent Anthonius avent starff de ersame vorsichtige her Godert van Balve borgermester der staid Soist, dem got gnedich mote syn, jnd wort op demselben dach yn syne kerspels kercken to sent Jorigen to acht uren gebracht jnd boven erden herlichen begangen jnd darna darselbes begraven.

Jan. 18. Des sundages darna starff der ersame Hermann Rode, dem got gnedich mote syn, rentemester der tijt der staidt Soist.

fol. 226b. Jan. 30. Eodem anno des fridages na sent Paull Conversionem ys de erber raidt eyndrechteliken overkomen van den provenden in dat hospitall[3] to gevende, so welck eyme de erber raidt beleynte myt eyner provende in dat vorgeschr. hospitall, deselbe solde jnd sall bynnen jair jnd daege dar yngaen; wort des nicht geschege, solde sey offt bey derselben begifftigten provende berovet jnd widerumb dem erberen raidt to belenende vorvallen syn.

Anno domini 1496.

fol. 231b. Sept. 18. Anno eodem op sundach post Exaltacionem sancte Crucis quam de dorchluchtiche jnd hochgeboren forste jnd here here Johan hertzoge van Cleve jnd greve van der Marcke ꝛc. unse gnedige leve here myt Mechelt syner f. g. jnd unser gnediger leven vrowen, Philipps syner f. g. broder
Sept. 20. jnd syner f. g. suster[4] personlich to Soist jnd weren albar winte des dins-

1. Nach Kerkhörde's Reimchronik (Berg. Ztsch. X, 7) begann die Pest in Dortmund im März und wüthete bis zur S. Martins Messe; gegen 2000 Menschen starben hier daran. Vgl. auch Städtechron. XX, 360.

2. Der Tag wurde auch in Dortmund gefeiert, s. Westhoffs Chron. z. J. 1502. Städtechron. XX, 372.

3. Wohl das alte Hospital, s. oben S. 18.

4. Maria, die 1465 geboren war (s. die Zusätze Wassenbergs zur Koelhoffschen

tages morgen, toich hey na Unna. So hoveden sey tosamen des mandages den avent myt junferen ind vrowen hir op dem huse, dar unse heren wijn ind kruit schenckeden, as gewontlich ist. Sept. 19.

Dominica die post Michaelis anno prefato wort de erwerdigeste ind hochgeboren forste ind here her Hermen ertzbisschop van Colne vor eynen coadjutor ind administratore der hilgen kercken ind stichtz van Padelborn entfangen ind opgenomen[1]. Oct. 2.

Anno domini 1497.

Op satersdach nest na dem sundage Ascensionis anno prescripto setten de van Soist by lechten sunnen tusschen der van Soist lantwere vor Oistonnen eynen slinckboem, welcken slinckboem des stichtz Colne lande ind lude seir starck ind myt groter gewalt dar na op Pinxavent wedderumb to hoifften ind vernichtigeden[2]. fol. 233b. Mai 6. Mai 13.

Eodem anno op mandach nest Mathei apostoli starff de ersame ind vorsichtige her Johan van Dale overste sittende borgermester ind wort begraven to der Graenbroderhuis. In syne stede wort van den sees kemmeneren Johan Leydenicht, dey eyn zijsemester was, as dat wontlich is, in heren Johan vorgen. stede des donnerstages darna gekoren ind emme wort gesant eyn verdel wyns myt eyner schotlen myt gallentin. Dar na to mytdage borgermestere myt hern Johan niggegekoren, beiden syse-mestern ind kemmeneren eyne rebelike maltijt hadden ind anders nicht gehalden. fol. 235a. Sept. 25. Sept. 28.

Anno domini 1503.

In bußem jaire wort gehalden dey Akervart, as dat wontlich ist[3]. fol. 263b.

Eodem anno op sent Gereonis dage wort der van Soist vyant fol. 264a. Oct. 10.

Chron. zum J. 1465). Sie war an Herzog Adolf von Berg verlobt gewesen.

1. Die Bestellung zum Coadjutor durch den Bischof Simon von Paderborn war am 19. März 1495, die päpstliche Bestätigung am 11. April 1496 erfolgt. (Lacomblet, U.B. IV, 466.) Am 11. August 1496 verkündet Erzbischof Johann von Trier, daß ihn Papst Alexander VI beauftragt habe, Erzbischof Hermann als Administrator von Paderborn zu vereidigen. (St.A. Düsseldorf, Urk. Kurköln 2568.) Die Wahlcapitulation Erzbischof Hermanns, die Eidesleistung, die Bestätigung der Paderborner Landesvereinigung sind datirt vom 1. October 1496. (S. St.A. Münster, Urk. des Fr. Paderborn s. a.)

2. Der Vorfall scheint sich 1500 wiederholt zu haben. Danach wäre freilich die Zerstörung des Schlagbaumes bei Osttönnen w. von Soest durch den Landdrosten von Oer ebenfalls in der Nacht auf den Pfingstabend (Juni 6) erfolgt. (Vgl. St.A. Düsseldorf, Acten Kurköln XI, B 5, fol. 158.)

3. S. die Schreiben der Stadt an den Erzbischof von Köln, an den Herzog von Jülich, die Städte Dortmund, Neuß, Köln vom 26. Juni 1503 ꝛc., in denen sie um Geleit für ihre an der Heiligthumsfahrt nach Aachen theilnehmenden Bürger, Einwohner und Unterfassen bittet. Stdt.A. Soest Protocoll. Miss. LI, 1. Die darauf erfolgten Geleitsbriefe findet man ebenda XXV, No. 6.

Hinrich Brede, anders Raiphon gen., inhalt des vedebreves, den hey tor tijt myt Hillebrant Gogreven ind anderen syne hulpere an de van Soist geschreven ind tor tijt mede brachte, ind nemen de koye ummelanx hir uit dem Jacope uitgande vort Menninckhusen[1], Wydenfelde[2] ind darumme belegen, so dat de vyande eyne grote naeme genommen hadden; dan de van Soist enne na jageden myt deme clockenslage, so dat enne de name wort wedder genommen tom Sunderen[3] ind eyn pert affgewunden[4].

fol. 263b. Oct. 11. Eodem anno op gudenstach nest Gereonis ind Victoris dage wort Albert Menge, Gert Mengen son to Sassendorpe, myt dem swerde under der hovetlynden gerichtet umme sake, hey myt Goswyn Slynckworm ind etzlichen anderen Clause to Hynrekynck syne perde genommen hadde ind ock myt Hinrich Vreden, anders Raphon gen. synen vedderen Elynckhusen ind anderen des Vreden hulperen hir underschreven uit sloich ind dat ere myt enne genommen hadde[5].

fol. 264b. Oct. 13. Eodem anno op fridach nest Gereonis wort van unsen vyanden hir vorgescreven bey Ehrynckhusen[6] uitgeslagen.

Anno domini 1504.

fol. 268a. Juni 22. Eodem anno op saterdach naest na patroni nostri Deportationem quam uit hachten der van Soist ..... Stailken, bey darumme ghehachtet was, dat hey vor dem munster stont ind dranck gebranten vin ind fragede, van unse knechte riden wolden, ind bede des eyn gewontlike orfede.

fol. 267. Aug. 23. Eodem anno in profesto Bartholomei fuit terremotus ipsa nocte circa 12 horam quasi per totam Westvaliam ac alias patrias, de quo quamplures ammirabil. . .[7].

10. Diese Notiz findet sich noch einmal in ähnlicher Weise 264b: 'Eodem anno op ..... wort Albert Menge, Gerdes Mengen sonne to Sassendorp, angegreven ind umme dynge, hey myt Goswyn Slynckworm Clause van Hinrekinck gehulpen syne perde genommen ind ock myt den Breden, Hillebrant Gogreven to Elynckhusen bey have ind gudere aldar mede genommen had, myt dem swerde under hovetlynden gerichtet.

1. Meiningsen sw. von Soest.
2. Nicht nachweisbar.
3. Sundern s. von Hachen.
4. S. das Schreiben der Stadt Soest an Balthasar van Tuylen vom 13. Nov. (Stdt.A. Soest, Protoc. Missiv. LI, 1).
5. Vgl. das Schreiben der Stadt Soest vom 9. Januar 1504 an den Grafen Johann von Rietberg, der für Goswin Schlingwurm beim städtischen Rath Fürsprache eingelegt hatte: 'Claus to Hyndericking to vermoigen, dat hey Goissen .. verlait ind nicht umme bey perde, bey hey em genomen hevet, manen sulle' (Stdt.A. Soest LI, 1). S. ferner das Schreiben der Stadt Soest an Goswin Schlingwurm vom 7. Februar 1504 (ebenda). Über Hinderking s. oben S. 58, Anm. 2. Elynckhusen ist Ellingsen n. von Soest.
6. Ehringhausen Kr. Lippstadt (oder vielleicht Ehningsen?). Dieser zweite Beutezug Heinrich Wrede's wird in einer Rechtfertigungsschrift der Stadt Soest vom 22. September 1506 gegenüber den Kölnischen Beschwerden auf den 'saterdaig na Dionisii' (October 14) gesetzt. (S. St.A. Düsseldorf, Acten Kurköln, Bezieh. zu Cleve 5, fol. 639.)
7. Vgl. Städtechron. XX, 376, s. auch die Camper Chron. bei Eckertz, Fontes

Anno predicto up dinstage na Exaudi do qwemen de greven Mai 21.
van Sarwerden ind van Overſteyn mit velen voitknechten van wegen biſſchop Hermans to Collen ind meynten Soiſt to verraſchen; dan dorch ſchickinge des almechtigen godes wart ſulx dorch mynen hern van Guylge ind Berge ꝛc., de ſtat Colne ind anderen vele den van Soeſt verwittiget, dat ſy nichts mochten ſchaffen, dan mit groiten ſchanden weberumme moiſten trecken ind wart beſtant gemaket ind de gebrecken tuſſchen dem byſſchop in den van Soiſt to beſoynen geſtalt an mynen heren van Moenſter ind an mynen heren van Guylge[1] ꝛc.

rer. Rhen. II, 423 u. H. Sudermans Aufzeichnungen in den Niederrhein. Ann. XXXIII, 49.

1. Dieſes Kölniſchen Anſchlages gegen Soeſt gedenkt von chronikaliſchen Quellen, ſoweit ich ſehe, nur Witte, Hist. Westph. 617. Sein Bericht hat ſchon etwas ſagenhafte Färbung. Die erhaltenen Soeſter, Kölner und Cleviſchen Correſpondenzen unterrichten uns ausführlich über die Einzelheiten des Vorfalls. Die Verſuche der Erzbiſchöfe von Köln, die verlorne Stadt zurückzugewinnen, wiederholen ſich nach der Soeſter Fehde immer aufs neue und gerade Erzbiſchof Hermann hat mehrfach Anſtrengungen nach dieſer Richtung hin gemacht (ſ. oben S. 62). Streitige Grenzgebiete und Gerechtſame — beſonders die Gerichtshoheit zu Welver, Dincker und Oſtönnen u. a. O. — gaben den Anlaß zu fortgeſetzten Reibereien, die beizulegen ſich die Räthe von Köln und Cleve auf verſchiedenen Tagungen vergeblich bemühten. Auch der Briefwechſel zwiſchen dem Erzbiſchof und dem Herzog Johann führte zu keiner Einigung, vielmehr ſpitzten ſich die Gegenſätze immer mehr zu, beſonders da Erzbiſchof Hermann nicht davon abließ in ſeinen Schreiben Soeſt beſtändig als 'unſer ſtait Soiſt' zu bezeichnen. Cleve ſchickte jeden Brief, in dem dieſer Ausdruck vorkam, nachher zurück. Schließlich kündigte der Erzbiſchof am 26. April 1504 die Einigung (vom 29. April 1481 ſ. Lacomblet, U.B. IV, 416) und forderte den Herzog auf zum Eintauſch der Vertragsurkunden auf den 24. Mai ſeine Abgeſandten an die Grenze bei Rheinberg zu ſchicken. Der Herzog von Cleve proteſtirt gegen die Kündigung, aber am 15. Mai wiederholt ſie der Erzbiſchof aufs neue. Inzwiſchen hatte dieſer an der Oſtgrenze von Weſtfalen ein Heer geſammelt unter dem Oberbefehl des Grafen von Saarwerden (ſ. das Schreiben der Stadt Soeſt an den Herzog Wilhelm von Jülich vom 28. Mai 1504, Concept in den Protoc. Missiv. des Stdt.A. Soeſt LI, 1: 'Albair qwemen twe greven van Sarwerden, der eyn Morſe ynne mach hebn, twe greven van Overſteyne, here Vincentius van Swanenberge, here Pauwel van Breytbach de Franckenhuyſer, Wygant van Hanxlede, Johan van Berninchuſen als hovetluyde'...), das Soeſt überfallen ſollte. Der Anſchlag wurde jedoch ſo frühzeitig bekannt, daß die bedrohte Stadt Vorſichtsmaßregeln ergreifen konnte. Am 17. Mai brachte ein Bote von Düſſeldorf nach Weſel die Nachricht, daß der von Saarwerden, mit 4000 Mann Soeſt überziehen wolle. (Weſeler Stdtrechn. von 1504.) Weſel benachrichtigte ſofort Soeſt, das an demſelben Tag auch durch den Herzog von Jülich, die Stadt Köln u. A. gewarnt war. Bereits am 19. Mai richtet die Stadt Soeſt überallhin ihre Eilboten um Hülfe und Unterſtützung, an den Herzog von Cleve, den von Jülich, an Weſel, an die Märkiſchen Städte, den Landdroſten des Landes von der Mark ꝛc. Am 20. Mai wußte man in Soeſt, daß das feindliche Heer am 19. abends zu Paderborn, Bilſtein und Volkmarſen gelagert hatte. Die Vorhut desſelben war am Nachmittag des 21. Mai ſchon bis auf eine Meile gegen Soeſt, bis Erwitte und Anröchte vorgerückt. Der Kölniſche Amtmann zur Hoveſtadt Godert Ketteler hatte der Stadt dies in der Nacht vom 21/22. durch einen beſonderen Boten mittheilen laſſen, ſo daß man hier jeden Augenblick dem Angriff entgegenſah. Dieſer hatte ſich zugleich auch erboten, Verhandlungen mit den Hauptleuten anzuknüpfen, damit ſie von einem Sturm

Item umme got in ewicheit to loven ind to dancken, vor dat de van Soist des verraschens so versehn woirden ind vorder dair vor to behoiden, hebn de rayt ind twelve ingesat, dat men vortan ton ewigen dagen upten dinstach na Exaudi eyn eerlijke bedemiße in dem moenster van sunt Patroclus sall laiten halden mit ummebraginge des hilligen sacramentz ind der beyder orden ind gewoentlicher speyndegevynge in dem raithove.

fol. 274a. Anno 1504 fuit tantus estus, quod gramina in locis humidis exusta sunt, folia in arboribus, pisces in aquis, ita quod squame pre aquarum calore decidebant, segetes in campis. Eodem anno optima vina creverunt[1]. Tam in superioribus quam in inferiori-
Sept. 2. bus partibus duravit estus usque ad festum Anthonii secundum successum etc. Post illud gelavit ad duos dies et degelavit. Juxta
Sept. 8. dominicam post Anthonii cepit fluere lacus aquaticus (?) die Kolck, inundavit duabus ebdomadibus, istis peractis paulatim declinavit.

(1504 Dec. 25.) Anno 1505 ipso die Natali [domini] visa sunt folia in arboribus ac flores scilicet flores lini, fabarum ac ceterarum herbarum.

Item dat water, dat thor Elwerke influit, dat enhevet in twen jaren nicht geflotten anno 1503 in annum 1504.

Anno domini 1505.

fol. 274b. Jan. 18. Anno prescripto sabbato post Anthonii erschein vor den erbaren raide Albert Wüllener, tor tijt in den twelven, na dem dat gerichteampt unses gnedigen leven here van Cleve ind der van Soist dorch affkeisinge des ersamen Freberich Sluters[2] verledigede ind unse leve her syns forst-

auf Soest abstünden. Die Erwägung, daß die geplante Überrumpelung der Stadt durch die frühzeitige Warnung derselben vereitelt sei, scheint auch die Kölnischen Hauptleute zu Unterhandlungen geneigt gemacht zu haben. Sie fanden am 23. Mai statt, blieben aber insofern resultatlos, als Soest erklärte, ohne des Herzogs von Cleve Zustimmung nicht unterhandeln zu können. Außerdem berief man sich von dieser Seite darauf, daß der Herzog von Jülich und der Bischof von Münster es ja übernommen hätten, die Irrungen zwischen Köln und Cleve-Soest beizulegen. Indessen unterblieb doch ein Angriff auf Soest. Das Heer lag noch Pfingsten (Mai 26) in der Gegend von Lippstadt herum, zog aber dann ab. Die genannten Vermittler begannen aufs neue die Versuche den Frieden zwischen den streitenden Parteien herzustellen, und bereits am 11. Juli 1504 wurde durch die Räthe von Münster und Jülich ein Abschied zu Ostönnen vereinbart (St.A. Düsseldorf, Urk. Cleve-Mark 1754), der aber noch zahlreiche Nachfolger erlebte, ohne daß es in der nächsten Zeit zu einem definitiven Friedensschluß gekommen wäre. (Vgl. St.A. Düsseldorf, Acten Kurköln, Beziehungen zu Cleve-Mark 5, Acten Cleve-Mark, Verh. zu Kurköln ad 8, Litteralien Jülich-Berg 6, 7; St.A. Münster, Acten Cleve-Mark 247a; Stdt.A. Soest, Protocoll. Missiv. LI, 1.)

1. Vgl. die Camper Chron. bei Eckertz, Font. rer. Rhen. II, 423. Im Kl. Camp wurde die Messe am Tag des h. Sixtus (Aug. 6) schon mit neuem Wein celebrirt.

2. Er war am 22. Februar 1504 in den Rath gewählt. Es knüpfen sich an diesen Vorfall längere Auseinandersetzun-

lichen gnaden beils des gerichts den obgen. Alberte mede beleent ind tho geſtadet habde na lude eyner ſyner openen beſegelden preſentatien, ſo baet hei den alingen ſittenden raet, dat die ock ſyns beils vort an emme myt demſelven gerichtsampte belenen ind enne dar tho annemen ind inſtitueren wolden, dem die erſame raidt alſo thor ſelven tijt gerne bede. Ind des ſo ſatte hei twe borgen vor 200 marck dem erbaren raide vor dat gerichte und ſo bede hei des vort eynen gewontlichen eyt ind hulgebe, als nemptlich ſodane gerichtsampt tho hoiden ind tho waren unſen gnedigen leven heren tho ſynen rechten, den van Soiſt tho eren rechten ind ybermanne tho ſynen rechten ſunder argeliſt ind beden eme ſo mede twe ſizemeſters, myt namen de erſamen Johan Dolphus van Boickem ind Frederich Sluter, die enne dar tho in den ſtoill ſatten ind preſentereden. Fidejussores: Gert Menge, Jorgen Kopman.

Anno 1505 up gunstage na Reminiscere, was de 19. dach van den Spurckel, do ſtarff die hogeborne furſtinne frauw Mechtild hertoginne van Cleve geboren van Heſſen ꝛc. in der ſtat Collen ind wart affgewort tho Cleve, god gnaden der ſeyle, ind wort herliche in dem munſter overluden ind begangen[1]. fol. 275b. Febr. 19.

Anno pretacto post dominicam Quasimodogeniti do ſtarff die erwerdige her her Philips biſſchop tho Nivers in Franckrike, dem got gnaden, ind wort erliche in den munſter ind in allen kerſpels kercken overlut ind began[2]. fol. 276a. März 30.

Anno pretacto ..... wort Unſer liven Frauwen in ſent Peters kercken under dem torn er rock geſtollen ind der diff lip nach den Kotten, ind Jorgen, die boede, hem nach geſchicht, en by Geſeke angegrepen, tho Geſeke ingebracht ind die van Soiſt ſchickeden dar eren ſcharprichter ind wort an ſin halß gehangen[3]. fol. 276b.

gen der Stadt mit dem Herzog von Cleve, der ihn als einen Verſtoß gegen ſeine Gerichtshoheit bezeichnete. Am 11. Juli 1504 verpflichten ſich Bürgermeiſter, Rath ꝛc. den Richter nicht mehr in den Rath wählen zu laſſen; nur Bürgermeiſter kann er gegebenen Falls werden. (Stdt.A. Soeſt, Protoc. Missiv. LI, 1. Der Revers der Stadt vom 11. Juli 1504 im Orig. im St.A. Düſſeldorf, Urk. Cleve-Mark 1755.)

1. S. das Calend. Clivense in der Berg. Ztſchr. XXIII, 226, ferner Anonymi Chron. Clivense bei Seibertz, Quellen der Weſtf. Geſch. III, 366.

2. Philipp, der jüngſte Sohn Herzog Johanns I von Cleve, Biſchof von Nevers, Amiens und Autun ſtarb 1505 am 3. März (vgl. Berg. Ztſchr. XXIII, 227). Über ſein Leben ebenda XVII, 171 ff. u. oben S. 78.

3. Geſeke hatte Soeſt davon Mittheilung gemacht und gebeten den Scharfrichter zu ſchicken 'umme denſelven deyff richtlyken to wynnen'. Soeſt ſchrieb unter dem 2. April zunächſt zurück (St.A. Soeſt LI, 1 a. a.), daß es dem Verlangen nicht nachkommen könne '... dan ... unſe vyande ind ungunner dach by dage aldair ummelanx up unß ind de unſere holden ...'

Anno domini 1507.

fol. 295b. Febr. 17. Anno pretacto up erſt in der Waſten ſtack men up dem groten dijke, ind dar der part eyn vordranck, ſlott die erſame raidt, dat nummant up dem dicke ſtecken ſolde[1].

fol. 302a. Oct. 26. Anno etc. septimo prefato up dinstage na Severini do weren rayt ind twelve up dem raythuyſe, overlechten ind bedachten, dat de groite Meriengarden[2] ſeer to achter komen were ind begelix qweme, dairmede dat men proven in dem huyſe verkoffte ind ouch de proven vergeve dengenen, de nicht bedreide en legen ind overdroegen dairomme, dat men nu vort na dußem dage geyne provende mer in dem Meriengarden verkoipen ouch nummande vergeven ſulle, hey en ligge dan bedderehde, dyt alſo veſtlich to holden, up dat dat huys unverdervet blyve.

fol. 307a. Dec. 17. Anno pretacto up fridach vor Thome apostoli hevet die erbar raidt geſlotten, dat neyn borger ſall borgergut in geſtliche off in gaſtes hande ſtellen, ind wemen dar boven krege, ſall die eyne dat guet hebben vorloren ind die ander dat gelt.

Anno domini 1508.

fol. 307b. Jan. 19. Anno pretacto up gunstach post Anthonii beorlevede die erſame raidt her Johann Keyſer cappelain tho ſent Jorgen, vicarius in ſent Patroclus monſter, to koppen eyn hus gelegen in der Bilſterſtrate[3], woenner her Johan Ortenberg in woinde, up ſick ind ſyne erven ind dair aff tho boinde ſtadtsrecht, waken, graven, als ſyne naber boven ind beneden. Proconsules her Johan van Balve, her Frederich Sluter.

Anno domini 1509.

fol. 314b. Jan. 23. Anno prefato up dinstage na Agnetis virginis do weren eyn tale van raide, aldenraide, ampten ind gemeynheit uptem raythuſe ind verdregen, dat men vort up de gudere, de in geiſtliche off geſte hande gekeert ſynt, vort mit rechte ſulle volgen ind de indedingen ind degene, den dey ſynt off de dedingen wulden, ſich gelympelich mit en to hebn, dan de van Soiſt dat guet to holden off eren borgeren to verkoipen.

fol. 317b. Juni 28. Anno etc. nono up donrestage ſunte Peter ind Pauwels aposto-

1. Über die Sitte des Stechens in der Faſtenzeit vgl. auch die Aufzeichnungen des Kölner Bürgers H. Suderman, Niederrh. Ann. XXXIII, 46.

2. Geſtiftet im Jahre 1321, vgl. Seibertz, U.B. 584. An deſſen Stelle iſt das jetzige Waiſenhaus erbaut, ſ. Soeſter Ztſchr. 1886/87 S. 12 f.

3. Filzenſtraße, ſ. Soeſter Ztſchr. 1887/88 S. 1.

lorum avent qwemen de wirdigen hogeleerden inde geiſtlichen vaders provynciaill der provyncien van Saſſen[1], doctor Herman Syna, prior to Dortmunde[2], inde doctor Andries Smyt, conventuaill to Dortmunde[3], mit etlichen anderen heren Predikerordens up dat raithuyß begerende, vor gewalt beſchermt to werden. Sy wulden dat Predikercloiſter reformeren, als dat de rait inde ſtad lange tyt van en begert hedde. Dairup ſich ampte inde gemeynheit bereyden inde begerden, dat men yrſt fulx in der guede verſoiken wulde, dem ſo geſchae, mer wart nicht gefunden. So gyngen des anderen dages up ſunt Peter inde Pauwels dage des morgens to teyn Juni 29. uyren rayt inde twelve inde nemen mit ſich de alde borgermeſter inde de alde richteluyde inde vort de groite ſchutten inde boiſſenſchutten mit erer gewere in dat Swartecloiſter mittem gemelten provynciaill inde anderen inde nemen de borgermeſtere nye inde alt tuſſchen ſich ſitten in dat capittellhuyß inde de anderen ſtunden alſamen ummeher; inde erem toſeyn inde horen abſolveerde de provynciaill den prior inde anderen inde ſatte eynen nyen prior mit anderen officien, dair to beinende, allet myt eerlyker ſolempniteten, devocien, worden inde wercken, dair to behoirende, eynen iuweliken anſeynde woll bevallende. Etliche worden ouch in andere cloiſtere geſchicket der hopenynge, dat godes deinſt dair gemeret inde guet regiment gehalden werden ſulle.

Anno domini 1510.

Anno decimo up gunstage nach Jubilate quamen uit hachten der II fol. 73b. van Soiſt Jacob, meſter Salmons[4] diener, inde kopman van Blomenberge inde Goſſchalk . . . .ll ſonne, joden (inde noch eyn joede gen. Saull), April 24.

24. Von anderer Hand an den Rand geſchrieben.

1. Bruder Johann Anthonii, 'doctor der hilligen ſchrifft, underſoiker der ketteren over de provincie van Saſſen, predikerordens provinciaill'. S. das Schreiben der Stadt an ihn vom 16. April 1509. (Stdt.A. Soeſt, Prot. Miss. LI, 2.)

2. Der Dortmunder Dominikanerprior Hermann Syna (vgl. über ihn Städtechron. XX, 370) hatte ſich ſelbſt angeboten, das Kloſter zu reformiren, falls ihm die Stadt dabei behülflich ſein wolle. S. das Schreiben der Stadt an denſelben vom 10. Februar 1509 (Stdt.A. Soeſt, Prot. Miss. LI, 2). Von dem Provinzial der Provinz Sachſen war ſchon in der voraufgehenden Zeit der Verſuch dazu gemacht, dem aber energiſcher Widerſtand von Seiten der Brüder entgegengeſetzt wurde. S. das Mandat des General-Ordensmeiſters Cajetan d. d. Rom 1508 Auguſt 7 (Abſchrift des 18. Jhs. in Msc. VII, 6414, fol. 45 im St.A. Münſter). Dieſer droht, den Brüdern der Holländer Congregation die Reformation zu übertragen, falls ſich der Convent in Soeſt fortgeſetzt ungehorſam zeige. Vgl. auch Joſtes, Daniel von Soeſt, Einl. S. 7.

3. Dieſer wurde nachher Prior des des Kloſters; ſ. unten S. 94.

4. Dieſer wohnt ſchon 1505 in Soeſt. (S. das Schreiben vom 9. Januar 1505 für denſelben an den Amtmann zu Deutz, Stdt.A. Soeſt, Protoc. Missiv. LI, 1.) Er war Arzt; vgl. auch über ihn Soeſter Ztſchr. 1882/83, S. 5.

die darumme gehachtet weren, dat ſie dorch ind widder dorch Soiſt ſunder geleyde plegen tho theyn, tho faren ind tho flieten gelik ander frome koplude ind dorch bede meſter Salmons, artz, van dem erſamen raede up die voete gelaten ind beden eyn gewontliche orfede. Och ſo iſt verdragen, dat meſter Salmon ind ſyn dochter ind knecht ſollen dregen eyn geelen rinck, ind wat joeden hyr inne komen, ſoll geleyde begeren ind cynts tho geven, gelick als men up anderen ſteden plegen tho doinde (ind wann enich joede eynen dach lanck off lenger geleide krege binnen Soiſt to blyven, ſoll hey ouch eynen geelen rynck dragen gelich Salmon).

Item dijt iſt der joden orfede, dee ſie doin moiten: Den widderwillen, den ich geleden hebbe, dat ich des nicht enwrecke an der ſtadt van Soiſt, aen eren borgeren, an eren medewonneren, an eren guderen, noch an alle denghenen, die ſie myt rechte verdedingen willen, ſo werne als ich dat bewaren kan myt mynen vijff ſynnen, dat my got ſo helpe ind quinque libri Moyse. Ich bidde den got, de dar jee waes ind ummermer weſen ſall ſonder ende, dat hie my alzo helpe to mynen ende, als ich dußen eydt recht will hoeden, holden ind waren, amen[1].

Wu Saull de joede vurſ. gedoepet ind eyn criſtenmynſch is geworden.

II fol. 74b. Anno etc. decimo, als de vurſ. Saull ledig ind loß was, hevet hey begert criſten to werden, is hey an de geiſtlicheit gewijſet myt namen an doctor Andries Smyt, prior to den Predykeren, an den guardian der Minnerbroder, an brober Evert Bobben terminarium der Auguſtyner van den Lippe[2], vort an andere geleerde geiſtliche luyde. So dat tom leſten dat capittell ſchickede an den rayt in begerde willen ind conſent dairto to geven, dat dey vurg. Saull gedoepet ind criſten mochte werden, want ſy genslich vernemen, dat hey beqweme ind begerlich dairto were. Dey rait leyten de twelve by ſich komen, beſprecken ſich mit denſelven ind leyten dem capittel ſeggen, ſy weren des tovreden ind geven emme eyn nye
Mai 9. cleydinge ind ſtalten dyt alſus up unſes heren Hemelvartz dach. Des myddages, als men dat hillige cruyße na gewoentlicher wijſe up den torn

7—9. Zuſatz von derſelben Hand wie oben. Saulus gedoepet ind Paulus genoemt wart'.

19. Die Überſchrift auf fol. 75a lautet: 'Wu

1. Vgl. den aus der deutſchen Schrae (fol. 34a) abgedruckten, etwas abweichenden Judeneid von ca. 1350 in der Soeſter Ztſchr. 1881/82 S. 70 f., desgleichen den in der Soeſter Gerichtsordnung des 15. Jhs. enthaltenen (Forſchungen zur deutſchen Geſch. VII, 634), woſelbſt auch intereſſante Vorſchriften über den Anzug des Juden bei der Eidesleiſtung gegeben ſind.

2. Lippſtadt.

in dem moenſter gebracht hatte, qwemen dat capittell | inde vicarien mitter II fol. 75a.
proceſſien inde den ſchoeleren van dem torne up de beele, dair et wijde umme de doepe bis halffwech an dat choer mit groiten holteren to gelacht inde hynnen myt bencken beſat was, gyngen dair in ſitten inde dair in ſeten ouch borgermeſtere, rait, twelve inde anderen, de to vadder gebeden weren. Inde do vort qwemen de vurſ. meſter Andries prior, de wirdige here Evert Coisfelt proveſt to ſunt Walberge[1] inde canonich to Soiſt, vort broder Evert Bobbe vurſ., here Johan Vryenoele vicarius, here Andries Sepeck cappellain in der alden kercken mit anderen inde brechten den vurſ. Saull mit ſich den hilligen kreeſom, ſalt inde eyn bernende waslycht, ſetten dat up eyn gedeckede taiffell midden in dat moenſter an eynde der to geſatten bencke. Inde vort bede de vurſ. meſter Andries prior eyn ſchone ſermone van der doepen inde criſtenheit, dat warde bis ummetrent twe uyren; inde als dey ſermoeyn uyt was, do gynck de proveſt vurſ. mit Saulen an de taiffel vurſ. inde laß over en de benedictien, als men over jonge kynderknechtkens pleget to leſen inde hey antworde altijt ſelveſt: 'ich geloeve' edder 'ich verſake' to ſynen geboirlyken ſteden. Inde als de benedictien geleſen weren, do toegen ſey emme alle ſyne cleydere inde ſchoe uyt inde bunden eme eyn ſchone tweele umme ſyne ſchembe inde gengen do mit em to der doepen, leſen dair over en, als ſich geboirt, inde ſalveden en mittem hilgen oley vor ſyn borſt, up ſynen nacken inde vor ſyne ſterne inde ſtot em drey hantvoll doepen up ſyn hovet, doepede en im namen des vaders inde des ſoens inde des hilligen geyſtes inde noemede en Paulus to ſynem criſtennamen. Hyr to weren to vadderen gebeden als principailen dey wirdigen inde eirſamen meſter Johan Bode, canonicus to ſunt Patroclus moenſter inde paſtoir to ſunte Pauwels ꝛc., her Johan van Esbecke, eldeſte ſittende borgermeſter, inde ſeligen Remfortz van Plettenberg wedewe, vort anderen borgermeſteren, ſyſemeſtere, kemeneren inde vele anderen heren, borgere, junfferen inde vrowen, dey alle paden woirden, inde men ſatte eyn becken up de taiffell, dair gaff mallick in, wat hey wolde, inde wart over 20 gulden gegeven. Dair na wart 'Regina celi' up der beelen geſongen inde do de veſper beſtanden; inde was ſo veele volckes in dem moenſter, dat de ſchutten, der veele beſtalt was, now ſo veele ruymß behalden mochten, dat dyt vurſ. geſchege.

Item duſſe vurſ. Pauwell toich in anno etc. undecimo in der II fol. 74b. 1511. März 31—April 5.
wecken na Mytfaſten na Franckfort inde ſachte ſyner echten frouwen, de

1. Das Frauenſtift St. Walburgis, das ehedem außerhalb der Mauern Soeſts ſich befand. Nachdem es in der Soeſter Fehde zerſtört war, wurde es in die Stadt verlegt.

hey genomen hatte, mit namen Ailheit Tryppenmeckers, hey wolde up
April 13. Palmen weder komen ind bleiff uyte, dat men nicht en vreischede, wair hey qwam[1].

Anno domini 1511.

fol. II 82a. Febr. 1. Anno predicto 1511 up saterstage sunt Brigiden dage do was Albert Greve, tor tijt zysemester, uyt jagen amme groiten holte by Corbecke[2] ind hatte myt sich genomen Tonies van Boickem gen. Dolfus ind Herman wartman up der Kryckenwarde ind etliche anderen. So was Johan Schungell tor tijt amptman to Arnesberg mit Johannes dem lantschryver ind tween anderen knechten ind veyngen de vurs. twe Tonies ind Herman, leyten sy loven tegen den avent to Arnesberge ynne to holden ind reyt do na Corbecke, leyt dair de clocken slain, dan de menne wolden em nicht volgen. Item uptem selven dage weren rait, alderait, ampte ind gemeynheit in eyner anderen saken uptem huyse, so qwam Albert de zysemeister vurs. haistige rijden ind gaff dyt vurs. torkennen. So deden sy an den amptman vurs. gutlich schryven[3], begerende de vurs. der losten qwyt to schelden, ind sey lieten de vurgen. Tonies ind Herman gryppen, in gute helden sluyten, yrst in de koecke ind na up den Lewen, dat wynhuyß, setten ind deden do dem amptmanne, als hey de der lofften nicht qwyt schelden wolde, weder schryven[4], sy moisten des lyder wesen, dat hey dat bestant gebrocken, ere borgere unentsachter veede ind unverwart syner eren sonder enige manyer des rechten gefangen hette, dan sy enwulden des nicht vergetten, leyten ouch dairna halden. Dan here Gert Keteler ritter[5] ꝛc. leyte heren Frederich Sluyter borgermester by sich komen, makede eynen gutlichen dach dairtusschen, worden uptem dage nicht qwyt
März 23. gescholden. Dan dairna up sondage Oculi schreven here Gert vurs. ind etliche anderen an heren Frederich vurs., sy stelten de twe gefangen to synen handen vorder genslich qwyt to geven, ind so here Frederich nicht inheymsch was ind here Johan van Balve syne macht gegeven hatte ind de breyve up to doine, brake here Johan den breiff up ind leyt de twe vurs. van den Lewen upt raithuyß komen, schalt sy qwyt der gevencknißen ind

1. Der Jude Saul hatte früher in Wunstorf gelebt und war auch dort verheirathet gewesen. Seine frühere Frau aber war nach seiner Angabe nicht recht bei Sinnen. Der Rath von Soest fragt daher in Wunstorf an, wie es mit ihr und ihren Kindern stehe; wenn sich ihr Zustand gebessert hätte und sie zum Christenthum überträte, wolle sie Paulus zu sich nehmen. Schreiben der Stadt Soest vom 27. August 1510. (Stdt.A. Soest, Protoc. Missiv. LI, 3.) Die Antwort des Rathes von Wunstorf scheint nicht erhalten zu sein.

2. Körbecke s. von Soest.

3. Noch am 1. Februar (Stdt.A. Soest, Protoc. Missiv. LI, 3).

4. Am 10. Februar. (Ebenda.)

5. S. oben S. 89, Anm. 1.

cofften ind beden eyn oirfeede vor dat angryppen als woentlich ind begerden en busser eyn bewyß to geven, des en de rait willigede to laten maken.

Anno vurs. up gudestage na Vocem jocunditatis do solden de stocker twe vrouwen, nemlich Greyten Hoenkens ind Greyten, de Adam goltsmedes[1] maget was, antasten ind so was Greyten Hoenkens man nemlich Kerstien Leyendecker im huyse ind lachte sich tegen de stocker mit slain ind stecken, dat en de frouwen beyde untleypen ind leypen in de webenhove van der Aldenkercken, darinne leyt men sey mitten schutten waren; ind so gaff en de cappellain here Andries etten ind drincken, des enwolde de rait nicht gerne lyden. Dairna uptem sondage Exaudi qwemen de heren vam capittel ind begerden en dey vryheit to laiten; derhalven qwemen rait, alderait, twelve ind aldetwelve up dinstage na Exaudi, als de bedemisse[2] uyt was, by malckanderen, besprecken sich ind meynten, sulx ind andere priester huysere weren vry vor waken, graven ind richteboden ind anders nicht ind schickten dairhyn, leyten sey apenbair ave nemen ind in den raithoff setten. II fol. 83b. Mai 28. Juni 1. Juni 3.

Item up dinstage na Exaudi des avendes ind des dages enwoirden de vesperen so solempniter nicht gehalden, als sy solden, want sy de slecht ferialiter heylten, dat dem raide ind twelven nicht en bevelle[3]. Juni 3.

Anno predicto up maindage na Decollationis Johannis ummetrent veir uyren na myddage qwam de durchluchtige hogeboren furste ind here here Johan iungehertouge van Cleve, greve van der Marck ind Catzenellenbogen[4] ꝛc. unse gnedige lieve here van dem Hamme hyr in de stadt ryden mit 200 perden woll gerustet ind geharnest ind toich in den Suckerberch ind hatten syne gnaden myt sich heren Philips greven to Waldeg, junckeren Wilhem greven to Morse ind to Wede, here Wilhem van der Horst marschalck mit velen anderen hoveluden uytten landen Guylge, II fol. 86a. Sept. 1.

1. Vgl. Josties, Daniel von Soest, S. 118, Anm. 8.

2. Die zur Erinnerung an das Fehlschlagen des Kölner Anschlags 1504 gestiftet war. S. oben S. 90.

3. Die Geistlichkeit wollte sich wahrscheinlich an der Demonstration gegen Köln nicht in dem Umfang betheiligen, als es in der Absicht des Rathes lag.

4. Der Jungherzog Johann war am 29. August in die Grafschaft Mark gekommen (s. Städtechroniken XX, 392 u. Spormachers Chron. von Lünen a. a. O. 1442 f.), nicht aber, um, wie Westhoff und Spormacher irrig angeben, von der Grafschaft Ravensberg, sondern von der Grafschaft Mark Besitz zu ergreifen. Es war ursprünglich festgesetzt worden, daß sie vor dem Beilager des Jungherzogs mit Maria von Jülich auf diesen übergehen sollte. Da daran zugleich die Bedingung geknüpft war, daß gewisse Märkische Pfandschaften ebenfalls vorher eingelöst werden sollten, so verzögerte sich die Ausführung der Bestimmungen, die dann auch mehrfache Veränderungen erfuhren. So wurden wegen der Huldigung der Städte der Grafschaft Mark für den Jungherzog längere Verhandlungen gepflogen, deren Resultat war, daß sie schließlich doch unterblieb. S. Beilage III. Vgl. auch unten Wassenberchs Chron. z. J. 1511 und die Einl., Beschreibung der Handschrift.

hey genomen hatte, mit namen Ailheit Tryppenmeckers, hey wolde up
April 13. Palmen weder komen ind bleiff uyte, dat men nicht en vreischede, wair hey qwam[1].

Anno domini 1511.

fol. II 82a. Febr. 1. Anno predicto 1511 up saterstage sunt Brigiden dage do was Albert Greve, tor tijt zysemester, uyt jagen amme groiten holte by Corbecke[2] ind hatte myt sich genomen Tonies van Boickem gen. Dolfus ind Herman wartman up der Kryckenwarde ind etliche anderen. So was Johan Schungell tor tijt amptman to Arnesberg mit Johannes dem lantschryver ind tween anderen knechten ind veyngen de vurs. twe Tonies ind Herman, leyten sy loven tegen den avent to Arnesberge ynne to holden ind reyt do na Corbecke, leyt dair de clocken slain, dan de menne wolden em nicht volgen. Item uptem selven dage weren rait, alderait, ampte ind gemeynheit in eyner anderen saken uptem huyse, so qwam Albert de zysemeister vurs. haistige rijden ind gaff dyt vurs. torkennen. So deden sy an den amptman vurs. gutlich schryven[3], begerende de vurs. der loften qwyt to schelden, ind sey lieten de vurgen. Tonies ind Herman grypen, in gute helden sluyten, yrst in de koecke ind na up den Lewen, dat wynhuyß, setten ind deden do dem amptmanne, als hey de der lofften nicht qwyt schelden wolde, weder schryven[4], sy moisten des lyder wesen, dat hey dat bestant gebrocken, ere borgere unentsachter veede ind unverwart syner eren sonder enige manyer des rechten gefangen hette, dan sy enwulden des nicht vergetten, leyten ouch dairna halden. Dan here Gert Keteler ritter[5] ꝛc. leyte heren Frederich Sluyter borgermester by sich komen, makede eynen gutlichen dach dairtusschen, worden uptem dage nicht qwyt
März 23. geschelden. Dan dairna up sondage Oculi schreven here Gert vurs. ind etliche anderen an heren Frederich vurs., sy stelten de twe gefangen to synen handen vorder genslich qwyt to geven, ind so here Frederich nicht inheymsch was ind here Johan van Balve syne macht gegeven hatte ind de breyve up to doine, brake here Johan den breiff up ind leyt de twe vurs. van den Lewen upt raithuyß komen, schalt sy qwyt der gevencknißen ind

1. Der Jude Saul hatte früher in Wunstorf gelebt und war auch dort verheirathet gewesen. Seine frühere Frau aber war nach seiner Angabe nicht recht bei Sinnen. Der Rath von Soest fragt daher in Wunstorf an, wie es mit ihr und ihren Kindern stehe; wenn sich ihr Zustand gebessert hätte und sie zum Christenthum überträte, wolle sie Paulus zu sich nehmen. Schreiben der Stadt Soest vom 27. August 1510. (Stdt.A. Soest, Protoc. Missiv. LI, 3.) Die Antwort des Rathes von Wunstorf scheint nicht erhalten zu sein.

2. Körbecke s. von Soest.

3. Noch am 1. Februar (Stdt.A. Soest, Protoc. Missiv. LI, 3).

4. Am 10. Februar. (Ebenda.)

5. S. oben S. 89, Anm. 1.

cofften ind beden eyn oirfeede vor dat angryppen als woentlich ind begerden en duſſer eyn bewyß to geven, des en de rait willigede to laten maken.

Anno vurſ. up gudestage na Vocem jocunditatis do ſolden de ſtocker twe vrouwen, nemlich Greyten Hoenkens ind Greyten, de Adam goltſmedes[1] maget was, antaſten ind ſo was Greyten Hoenkens man nemlich Kerſtien Leyendecker im huyſe ind lachte ſich tegen de ſtocker mit ſlain ind ſtecken, dat en de frouwen beyde untleyppen ind leyppen in de wedenhove van der Albenkercken, darinne leyt men ſey mitten ſchutten waren; ind ſo gaff en de cappellain here Andries etten ind drincken, des enwolde de rait nicht gerne lyden. Dairna uptem ſondage Exaudi qwemen de heren vam capittel ind begerden en dey vryheit to laiten; derhalven qwemen rait, alderait, twelve ind aldetwelve up dinstage na Exaudi, als de bedemiſſe[2] uyt was, dy malckanderen, beſprecken ſich ind meynten, ſulx ind andere prieſter huyſere weren vry vor waken, graven ind richteboden ind anders nicht ind ſchickten dairhyn, leyten ſey apenbair ave nemen ind in den raithoff ſetten. II fol. 83b. Mai 28. Juni 1. Juni 3.

Item up dinstage na Exaudi des avendes ind des dages enwoirden de veſperen ſo solempniter nicht gehalden, als ſy ſolden, want ſy de ſlecht ferialiter heylten, dat dem raide ind twelven nicht en bevelle[3]. Juni 3.

Anno predicto up maindage na Decollationis Johannis ummetrent veir uyren na myddage qwam de durchluchtige hogeboren furſte ind here here Johan iungehertouge van Cleve, greve van der Marck ind Catzenellenbogen[4] ꝛc. unſe gnedige lieve here van dem Hamme hyr in de ſtadt ryden mit 200 perden woll geruſtet ind geharneſt ind toich in den Suckerberch ind hatten ſyne gnaden myt ſich heren Philips greven to Waldeg, junckeren Wilhem greven to Morſe ind to Wede, here Wilhem van der Horſt marſchalck mit velen anderen hoveluden uytten landen Guylge, II fol. 86a. Sept. 1.

1. Vgl. Joſtes, Daniel von Soeſt, S. 118, Anm. 8.

2. Die zur Erinnerung an das Fehlſchlagen des Kölner Anſchlags 1504 geſtiftet war. S. oben S. 90.

3. Die Geiſtlichkeit wollte ſich wahrſcheinlich an der Demonſtration gegen Köln nicht in dem Umfang betheiligen, als es in der Abſicht des Rathes lag.

4. Der Jungherzog Johann war am 29. Auguſt in die Grafſchaft Mark gekommen (ſ. Städtechroniken XX, 392 u. Spormachers Chron. von Lünen a. a. O. 1442 f.), nicht aber, um, wie Weſthoff und Spormacher irrig angeben, von der Grafſchaft Ravensberg, ſondern von der Grafſchaft Mark Beſitz zu ergreifen. Es war urſprünglich feſtgeſetzt worden, daß ſie vor dem Beilager des Jungherzogs mit Maria von Jülich auf dieſen übergehen ſollte. Da daran zugleich die Bedingung geknüpft war, daß gewiſſe Märkiſche Pfandſchaften ebenfalls vorher eingelöſt werden ſollten, ſo verzögerte ſich die Ausführung der Beſtimmungen, die dann auch mehrfache Veränderungen erfuhren. So wurden wegen der Huldigung der Städte der Grafſchaft Mark für den Jungherzog längere Verhandlungen gepflogen, deren Reſultat war, daß ſie ſchließlich doch unterblieb. S. Beilage III. Vgl. auch unten Waffenberchs Chron. z. J. 1511 und die Einl., Beſchreibung der Handſchrift.

Berge, Cleve ind Marcke. Item des yrsten avendes schenckten de van Soist syner gnaiden eynen schonen hengest mit sabell, toem ind halderen, dair to eyn voider wynß ind 10 molt haveren. Item des andern dages schenckeden de van Soist syner gnaden eynen schonen hert, de lange in den graven vor sunt Tomas[1] gegangen hatte, ind dair to eyn ree, dat men
Sept. 3. upter iacht an dem groiten holte gefangen hatte. Item des gudestages den morgen schenckeden de van Soist syner gnaiden twe molden myt schonen snoeken ind karpen.

Item desselven morgens gengen borgermestere, zyfemeistere, richteluyde ind bysitter by synre gnaiden ind reyckten syner gnaiden over de segell ind breyve, sy van Adrian dem Wende mit tweenduysent enckelen churfursten golden gulden geloist[2], de syner gnaden vader myn gnedige alde here demselven Wende verschreven hatte, ind geven syner f. g. sulx to stuyre synre gnaiden hylich mit myner g. l. junger frouwen van Guylge ind Berge ꝛc.[3] vor eyn gunst ind nicht vor ein recht, dair vor syne gnaden sulcks ind alle durf. geschenck untfienck ind bedanckede sich groitlich, sulx mit gnaiden altijt tegen de van Soist to erkennen ind to verdeynen.

II fol. 86b. Sept. 6. Anno predicto up saterstage na Egidii do was de durchluchtige hogeboren furste ind here here Wilhem hertouge to Guylge, tom Berge, greve to Ravensberg ꝛc. gestorven[4], als sulx myn g. l. iungehere den van Soist bede schryven, mit begerten syner gnaiden to laiten overluyden ind mit vigilien, missen ind comendacien to gedencken. So leyte men vort eynen heylen dach mitten engelschen klocken in den moenster ind in allen kercken drey gude poesen luyden, ouch eirlich in dem moenster mit vigilien ind myssen begenckniß halden, dair borgermestere, rait, twelve ind andere eirlike frome luyde to offer qwemen ind innichlike vor de sele bede. Got almechtich will derselven de ewige raste ind vreuwede im hemell geven, amen!

1. Vor dem Thomasthor.

2. Nach einer Notiz in dem Verzeichniß der Schatzgelder, welche die Städte d. Grafschaft Mark 1511 dem Jungherzog Johann dargebracht haben, ward mit den 2000 g. die Pfandsumme auf den Gelmer Hof nö. Soest, der mit 4 anderen Höfen den Bestand des Kölnischen Schultheißenamtes Soest ausmachte, von Lubbert von Wendt abgelöst (St.A. Münster, Acten Cleve-Mark No. 1 u. Landstände 1, fol. 193). Herzog Johann II von Cleve hatte ihn am 20. Februar 1491 für die genannte Summe von Erzbischof Hermann von Köln erworben. (St.A. Düsseldorf, Urk. Cleve-Mark 1675.)

3. Das Beilager hatte am 6. October 1510 zu Düsseldorf stattgefunden. S. unten Wassenberchs Chron. z. J. 1510.

4. Herzog Wilhelm III von Jülich-Berg starb zu Düsseldorf. S. unten Wassenberchs Chron. z. J. 1511. Durch seinen Tod kamen seine Länder an den Gemahl seiner Erbtochter Maria, den vorgenannten Jungherzog, späteren Herzog Johann III von Jülich-Cleve-Berg.

Anno domini 1512.

Anno predicto up ſunt Cathrinen avent des middages qwemen rait II fol. 98a. Nov. 24.
ind twelve up dat raithuyß ind vertelleden, wu ſy in meinongen weren
Hilbrant Gogreven unſen vyant[1] to ſoiken ind to ſchedigen, als dat ouch
mittem tale overwegen ind na noitturfft an mynen heren van Colne ind
ſuſt vorwart were. Men verdroich ſich des ind leyten van ſtunt de porten
an der ſtadt to ſluyten ind umme gebieden, dat eyn yedermennich to perde
ind to voite reyde ſy, wanne de clocke angae. Desſelven avendes qwam
de lantdruſt ſtifftz Colne[2] in de ſtadt ind de heren terden des aventz mit
eme uptem wynhuyſe. De reyt des morgens to acht uyren uyt der ſtadt Nov. 25.
ind do ſloich men vort de clocke ind toich uyt to perde ind to voite mitten
mennen in der Boerden mit langen ſpieten, mit etlichen ſerpentinen ind
hakelboiſſen, allet up eren karren ind wegen mit loeden kruyde ind aller
gereytſchop. Hyr weren mede here Frederich Sluyter borgermeſtere, here
Johan van Balve aldeborgermeiſter, Coirt Twyveler zyſemeſtere, Johan
van Boichem gen. Dolphus kemmener, Ewalt Beckem richtmann, Hen-
rich Nolleken byſitter ind anderen van raide ind twelven mit veir wym-
pelen ind anderen upgerichteden rydewympelen ind toegen dorch dat ſtyfft
Colne in de graiffſchop Waldeg ind ſloegen twe dorpere uyt genoempt
Nedersfeldt[3] ind Groenebeck[4], qwemen weder in der anderen nacht ind Nov. 26.
brechten over 150 perde, over 300 koye, by houdert zegen, 30 ſwyne,
feß gefangen, vele ketele, pannen, kannen, cleydere, wullen ind lynen
laken ind anderes; woirden vort uyt den reyſegen buytenmeſtere, buyt-
ſchrywere ind anderen dair to behoirende nemlich here Johan van Balve,
Coirt Twyveler, Johan Dolphus ind Hinrich Nolleken ind buyteden dat
guet altoſamen ind deylden dat in duſſer manyeren, yderem reyſener 9 ß | II fol. 98b.
yderem voitmann $3^1/_2$ ß, vort in de dorpere dair na, dat ſy groit weren
ind vele luyde mede hatten, gaff men en eyn, twe, drey off vier tonnen
biers ouch etlichen eyn oſſen dairto, dat ſy mit ſich nemen vor ere buyte
ind verterden. Ind als yedermennich ſyn buyte untfangen hadde, do
leyten de buytemeſtere ind buytenſchrywere borgermeſtere ind rait, alde
rait, de twelve, alde twelve ind andere up dat wynhuyß laden ind dat

1. Über die Fehdezüge des Hildebrand Gogreve gegen die Stadt Soeſt und die Börde 1504 ff. vgl. den Aufſatz: Die Soeſter im Kampfe mit Hildebrand Gogreve, in der Soeſter Ztſchr. 1891/92 S. 70—77 u. Stdt.A. Soeſt, Protocoll. Missiv. LI, 2 z. d. J. 1507 ff.
2. Johann Schlüngel von Bökenförde.
3. Niedersfeld, Kr. Brilon.
4. Grönebach im Amt Niedersfeld.

capittel dair by ind beden en eyn coſtell mailtijt ind betalden ſulx noch allet van der buyten[1].

Anno domini 1513.

II fol. 105a. Jan. 24. Eodem anno etc. 13 up ſunt Paulus Conversionis avent quam eyn unſtur weder van donner, blixen und hagel als wevelbonen, des ſych alle menſchen verwunderden, tuſſchen 4 und 5 uren des namyddages myt grotten wynde und ſtorme und ock noch desſelven avendes tzo 8 uren myt vellen blixem und wynde.

II fol. 105b. März 2. Anno pretacto up gunſtbach na Oculi quam uth hacten der van Soſt Gogel Broker van Neirswelde, dey darumb gehactet was, dat hey was myt eren vyenden geweſt op der van Soiſt ſchaden; wort dorch fronde bede up dey vote gelaten myt ſodan underſcheide, dat hey ſall bynnen 14 dagen weder in hollen und loſen ſich und helpen den twen anderen, dat ſey ock uth komen. Dede eyn gewontlike oirfede, den van Soiſt noch eren underſaten nicht to ſcheidigen.

II fol. 106a. März 16. Up gudestage na Judica do wart Gobell Brocker van Nederfelde loß geſcholden ſyner gevenckniß in duſſer manyeren, dat hey ſall geven torſtont eyn vanckgulden ind eyn ſtockgulden ind dair to viertich golden rinſche gulden off ere gewert to dryen termynen, nemlich den yrſten up Mai 1. neſtkomende ſunt Walburgis, den anderen drey wecken na Pinxten dair Juni 5. Sept. 8. neſtkomende ind den derden up der vryerkermißen to allen tyden reyde ind unvertoget binnen Soiſt in des raides behalt. Ind hyr vor hebn gelovet Johan Droilshagen ind Evert Reyſchop gen. Koeke ſamen ind beſonder ind erer ytlich vor vull ind vor all, off deſe gemelte Gobell der termyne vurſ. nicht enheylte, dat ſy de dan altijt unvertochlich up gemelte tijt halden ind betalen ſullen aen enige inrede. Item de vanckgulden ind ſtockgulden ſynt betalt. Item betalt teyn goltgulden up maindage na Mai 9. Exaudi, de brachte Johan Droilshagen[2].

1. Den Beutezug der Soeſter gegen H. Gogreve erwähnt auch Witte, Hist. Westph. S. 644 z. J. 1512; er giebt als deſſen Ziel den 'Grunt to Aſſinkhuſen' an. Am Schluß des Berichtes heißt es: Susatenses ... divites spoliis ad sua reversi. Unde sequentibus diebus quasi triumphatores intra urbis suae moenia cum gaudio et fastu, quae rapuerant, partiti sunt exultantes sicut exultant victores, quando dividunt spolia.

Der Graf Johann von Naſſau-Siegen erbietet ſich 1513 den Hildebrand Gogreve mit den Soeſtern auszuſöhnen (Stdt.A. Soeſt, Protocoll. Missiv. LI, 3). Es wird ein Tag zu Siegen auf den 24. Mai feſtgeſetzt.

2. Am 16. März wurde gleichfalls unter denſelben Bedingungen freigelaſſen Reynhart Boſe van Grönebach auf Intervention des Rathes von Medebach, ferner am 20. März der ebenfalls bei dem Beutezug gegen Hildebrand Gogreve gefangene Thonies Eckholt van Grönebach (ſ. fol. 106a u. 106b des Stadtbuchs II).

Anno predicto up ſondage ſunt Auguſtinus dach des morgens to tween uyren untſtondt eyn ſo mercklich groit wynt ind duyrde bis up eyn uyre na mytdage; de bede groiten mercklichen ſchaden an daken, an boemen, eyn deyll uyt der erden ummewerpende, eyn deyll entwe breckende. De gerſte, de noch ſtont, wart gantz uyt geſlagen, de dair lach, de dreyff et verne vamme lande, ind anderen mercklichen ſchaden an hoppen, dattat over genoich was[1]. II fol. 112b. Aug. 28.

Nota van den Swarten broderen.

Anno etc. 13 up gudestage ſunt Micheils avende do weren borgermeſtere, alde borgermeſtere, rait, alderait, vort ampte ind gemeynheit uptem huyſe, des dages deſelve vrunde begert hatten, ind wurden aldus: Als das Swarte cloiſter in verledener tijt reformeirt[2], do were van dem prior to geſacht, hey en wulde de borgerskyndere nicht verſenden, des enworde nicht gehalden, hey veriagede de borgerskyndere, hey en geve en geyn cleyder, geyn etten, geyn drynck, dat cloiſter qweme to achter, ind begerden men ſulde den prior mittem ſemtlichen convente upt raithuys laiten komen, ere clage ind ſyne antworde dairup vernemen. Dairup beryet ſich rait ind alderait, geven en tor antworde, degene, de in raide ind aldenraide weren, de kyndere, broder off ſwaigere in den cloiſter vurſ. hetten, de ſulden wyken, dat de vrunde ouch alſo beden, alsdan wulden ſy ſich beraiden ind eyn antwort up er vorgeven verſtain laiten. Dairup ſich de vrunde beryeden, geven weder tor antworde, do dat cloiſter reformeirt were, do en hette men nummant ave geſundert, ſy wulden ouch nu by eynander blyven begerende noch na als vurgecleirt is worden. Dairup rait ind alderait andermaill tor antworde geven, et wulde yo ovell luyden, dat vadere, broder ind ſwaigere clegere ſyn ind ouch dairover raiden wulden, dat ſy ſich mitten ſchickeden, dan wulden ſy ſich beraiden ind eyn antwort geven, dairby ſeggende, et en wulde ſich nicht betemen den prior aldair mitten convente vor ampte ind gemeynheit to laiten komen. Dair ſy ſich weder up berieden ind qwemen weder ind leverden over eyn groiten brieff in namen der borgerskynder, doch geyn genomet, dair groite clage in ſtunden over den prior, mer dan vurſ. is genomet, ſunderlinx van groiten ſommen geldes, de de prior untfangen ind nicht weder angelacht ſolde hebn. De wart geleſen, ind rait ind alderait berieden ſich dairup ind geven en tor antwort, ſy wulden dem prior eyn copy van dem clagebreve geven und over twe off drey dage vor eyn tale beſcheiden, ſyne II fol. 114a. Sept. 28.

1. Vgl. Städtechron. XX, 397. 2. S. oben S. 92 f.

antwort dairup hoiren inb dairna dan in dem beſten ſchicken. Dairup berieben ſich de vrunde inb meynten, ſy wulbent uyt ſtain, men ſulde den prior inb convent vor ſy laiten komen ebder, were dat nu to ſpaide, dat men dan de clageſchrifft van my leyte underſchriven inb geve ſy en weder inb lechte eynen anderen bach dair to, dat de prior inb convent upt huys qwemen; mer ſy wulden de clageſchrifft weder hebn. Dairup berieben
II fol. 114b. ſich rait | inb albenrait inb ſachten: ja, ſy wulden en de clageſchrifft weder doin, et were wat bloit, dat men wes vorbrechte, des men nicht bekant ſtain wulde, dan men wyſte woll, dat in verlebener tijt mit groiter arbeyt, mit groitem raide, mit gantzer eyndracht van raide, albenraide, ampte inb gemeynheit de reformacie des cloiſters angenomen were, dair wulden ſy blyven inb den prior behalden inb des guden levens nicht torugge laiten brecken inb hyrmede geven ſy en do oirloff[1].

Nota van eyner groiter kulde[2].

II fol. 119a. Nov. 10. Anno predicto up donerstag vor Martini des teynden dages Novembris beſtont ſich eth anthoheven to vreyſen unb frois ſo ſere, dat desgelichen nu menſche byn Soiſt des foerſtes gelicken hadden gelevet, unb bey water waren ock up datſelve mail nycht up gekomen borch brocheit des herveſtes, alſo dat hyr wyde unb ſyde alle water froren to, ſo dat de gemeynheit groten kummer leden brodes halven, dat men bynnen Soiſt nycht gmalen konden krygen. Hijrumb gengen do bey erberen heren borgermeiſters unb rait to unb bevolen den ſyſemeiſters unb den herren up der kameren, dat ſey wegen beſtelten unb ſchyckten bey wegen myt korne na dem Hamme, dat koren to malen, up dat de gemeynheit geinen kummer hebden, dem alzo gedan, unb men moiſte dem molner geven van itliken wagen korns eynen gulden to drynckgeilt, up dat men gemalen krech. Ock quemen up bey ſelve tyt welle lude tho dem Hamme to malen wyde unb ſyde umblanckher wol over 10 off ſeyſteyn myle weges. Heyrumb gengen do vort to de erberen heren borgermeiſters unb rait unb ampte unb gemeynheit unb leiten eyne herlicke bedemiſſe holden van Unſer leiver Vrouwen myt groter ynnicheit. Wort
1514 Jan. 24. darna myt der verhevynge gotz brack dat wederumb up ſunt Paules avent der Bokerynge des veirentwyngeſten dages Januarii myt groten unſture
Jan. 25. des wyndes unb regens unb qwam ſo grot water up ſunt Paules dag vor bey Melwerkes parten unb vor den Grantweches parten, dat men bey porten to leyt unb men konden er ock nycht up don, want dat water ſtont

1. Vgl. Joſtes, Daniel von Soiſt, Einl. S. 7.

2. Vgl. Städtechron. XX, 399 f. u. Spormachers Chron. von Lünen l. c. 1450.

vor den porten und tuſſchen den porten mer dan mansho, und was bynnen Soiſt ock ſo grot dat vater, dat dey eyne nycht to dem anderen komen konden over dat water, men moiſte dan darover ryden ꝛc. to perde und anders, wu mallick beſt konde.

Item in demſelven jare vros ock dey grote dyck an eyme orde eynen guden wech heyn inwort und umblanck heyr und mydden, alzo dat dey iungen geſellen, meigede und ander kynder ꝛc. darup gengen, ſlemferden und ock fuſte ander ſpelle dar up dreven. II fol. 119b.

Item ock froren up deſelve tijt ynt gmeyne alle graven und ander vyſſchedycke to und to grunde alſo, dat weille wyſſche vergengen und ander gedeirte van wylt und tam.

Item eodem anno was ock dey Reyn vor Collen gefroren, dat men dar over for myt wynwegen und anderen wegen und hadden dar up vele vor Collen allerhande ſpiſſerie und wart weren to gefroren alle vatere int gemeyne[1].

Item eodem anno weil oick eyn grot ſney up ſunt Thomas avent und bleyff ock liggen bis up ſunt Paules avet Bekerinck (und derſelve ſne was mer dan kneis deip). Dec. 20. 1514. Jan. 21.

Anno domini 1514.

Item eodem anno des anderen dages na Pauli Conversionis quam dey Colleck weder und was dar bevorns vor ſunt Johannes to Mydden ſomer vorgaen. II fol. 120a. Jan. 26. Juni 24. (1513)

Eodem anno etc. 14. des ſundages na Panthalionis martiris desſelven avendes beſtont eyn grot donner wedder an van blixen und donner und vellen grote hagelſtene alze dumen und durde van teyn uren an bis to twelven. Dar na to twen ſtunden na mytnacht hoiff ſich eyn ander weder an und durde bis to veir uren des morges und dede groten ſchaden an vellen fructen und ſloich well kornes up der Mone und de Hare entlanges bis hijr up de Sledde[2]. fol. 124a. Juli 30.

Eodem anno up ſunt Oswaldus dach vort dey dam vor Gronigen yngenomen van hertzog Hynrich Wolke van Brunswyck und ſlogen alle degenne doit, de dar ynne waren, beſunder vrouwen und preſters by namen mer dan dreyduſent myt gewolt[3]. Auguſt 5.

17. 18. Zuſatz von anderer Hand.

1. S. unten Waffenberchs Chron. z. J 1513.

2. Die Schledde iſt ein Bach u. Hohlweg ſö. von Soeſt.

3. Vgl. Teſchenmacher, Ann. Cl. 528. Der genannte Herzog von Braunſchweig iſt wahrſcheinlich Heinrich II der Jüngere, der Sohn des am 23. Juni 1514 vor Leer-

II fol. 124b. Aug. 17. Anno predicto up donnerstage na Unſer leiver Vrouwen Krutwyghynge quam weder in de ſtadt van Soiſt her Thomas Myle borgermeiſtere, de umb ſunderlinge exceſſe[1] ut Soiſt geweſt was mer dan verteyn jarlanck, genck in dey ſtadt ſunder geleide und wort lutbar und wort gebracht an den erberen borgermeiſter Albert Greven, und beſtalte do wart van ſtunt an, dat dey parten to quemen und leyt do wart komen rait, alderait, twelve, aldetwelve, ampte und gemeynheit up dat raithus. Hijr entuſſchen was her Thomas Mile up de Swartenbroderhus gekomen up de vriheit. Do gengen do tho rat, alderait, twelwe, aldetwelve, ampte und gemeynheit und beſpreken ſich, off ſe enne ock wolden van der vriheit nemen eder nycht. Do wort geſlotten eyndrechtliken van raide, ampte und gemenheit, dat men enne ſolde van der vriheit nemen, wert ſake dat dey myt vrygen wyllen nycht aff gaen wolde. Do ſchickte dey erber rait van Soiſt und ampte und gemeynheit dar vere hen to emme van dem raithus up de vriheit myt namen twe ſiſemeiſters und twe rychtlude und beden deme vorgen. Tomeße Mylen ſegen, dat dey van der vriheit ga, off men ſolle enne perfors affnemen, welle dey nycht aff gan, und nemen dar ock eynen notarius mede by, de dar van ſolde proteſteren, umb wat oirſake dey affgenomen worde, wert dat dey myt vrygen wyllen nycht aff en genge. Doch intleiſte genck dey myt den ſiſemeiſters und rychtluden myt vryen wyllen aff van der vriheit ſunder genyge gewelde unde wort do wart gebracht van ſtunt an in hacten der van Soiſt[2].

II fol. 126a. Oct. 16. Anno predicto up ſunte Gallen dage hoiff ſich eyn donerweder aen tuſſchen ſeven unde achte uren myt hagel und ſney.

ort gefallenen Heinrich des Älteren von Braunſchweig-Wolfenbüttel.

1. Nach Angabe des Soeſter Raths in einem Schreiben an Statthalter, Kapitel ꝛc. des Stifts Münſter vom 16. Auguſt 1508 (Stdt.A. Soeſt, Prot. Miss. LI, 2) hatte er eine Wittwe 'nicht als recht in unſer ſtad, vervolget ... ind valſche ſchyne dairup laiten maken ..', weshalb er in Strafe genommen war. Aus der Stadt flüchtig vor 1500 (am 27. Februar 1499 erhält er eine Vorladung vor den Rath, Stdt.A. Soeſt LXIII, 16, fol. 104), wurde er auf Veranlaſſung des Herzogs von Cleve wieder aufgenommen, mußte Bürgen ſetzen, verleitete aber zum falſchen Zeugniß (ſ. die Notiz im Stadtbuch I, fol. 245 z. J. 1500: '.. wurden Nolte Blaſchenbreger und Evert mit dem ſwerd under der hovetlinden gerichtet, daß ſie Thomas Mylen zu willen ... eynen meyneyd geſworen hadden') und entwich deshalb aufs neue aus der Stadt. Der Erzbiſchof von Köln nahm ſich ſeiner zeitweiſe an und benutzte den Fall, um die Zahl der Beſchwerdepunkte gegen Soeſt zu vermehren. Nachher (1508) wurde der Rath von Soeſt auf Veranlaſſung des Grafen von Bentheim wegen des Verfahrens gegen Th. Myle nach Münſter vorgeladen. Zahlreiche Nachrichten finden ſich in den Prot. Miss. des Stdt.A. Soeſt LI, 1 ff., ferner in den Acten über die Verhandlungen zwiſchen Köln und Cleve-Soeſt von 1500 ff. St.A. Düſſeldorf, Acten Kurköln, Bezieh. zu Cleve-Mark No. 5.

2. Mit anderer Tinte iſt dazu geſetzt: Anno 1515 des anderen dages na Apollonie virginis (Februar 10) obiit her Thomas Mille in penu consulatus et sepultus est in cimiterio sancti Georgii. Requiescat in pace.

Anno domini 1515.

Eodem anno up ſunt Anthonius dage des avendes erhoff ſeich eyn groit weder ſer unſtur van wynde und ſtorme und van regen, van hagell ꝛc. unde wegede uth up deſelve tijt de vorgulde roſe boven uth der gewele van der heren raithus. Und deſelve ſtorm und wint warp ock ſumyge huſer umb und bede groten ſchaden und durde bis up ſunt Sebeſtianus dach. Darna beſtont dat weder und wort do guth weder, gelick als were eth yn der Vaſten geweſen. Item eth was ock up datſelve maill geyn kolt wynter geweſen, als dat vorgangen jar anno 14. II fol. 129a. Jan. 17. Jan. 20.

Anno predicto up ſunt Michaels dage tho ſeven uren bis to achte uren des morges vell alhijr grot plackſnee und fros twe dage darna des morges yes myt rypen, unde des dages weberumb guth. II fol. 134b. Sept. 29.

Anno domini 1517.

Van einer droigen tijd. II fol. 142b.

Eodem anno was et ſo droge, dat et nicht enregende van nyerjair an wynte to Pynxten ind alle avetbome weren up Paiſchen al uit gelaiten ind bloieden gans fyn. Quam des dinstages vor Marci[1] eyn voerſt ind vroiß eyn nacht off ſeſſe, ſo dat alle avetbome gans mit eyn vorvroren als notte, appel, beiren, eyckbome ind moſten van nye weberumb loiff ſetten. Ock waß verdorven rovesait, wyntergerſte, weite ind ſummich rogge, dat me moſte umeren ind laten dair ander ſait in ſeggen. Tho Paſchen galt de rogge $2^1/_2$ ß, ſloich vart up ind galt 4 ß 3 ₰ mer. Rait ind twelve beden den Seel up ind leiten den borgeren den roggen vor $3^1/_2$ ß 2 ₰. Duſſe vorſt ind ſchade was alleine hyr nicht, ſunder ock in anderen landen, ſo dat me ut anderen ſteden ind lande hyr to Soiſt karnne halde[2]. Jan. 1. Mai 31. April 12. April 21. April 12.

Van eyner groiten peſtilentien.

Eodem anno up Udalrici quam eyn groit ſterff peſtilentie halven, ſo dat veile van den overſten vor dem ſterve gevloin weren ock ſummyge borgers, de tho dem Hamme, Dortmunde, Lippe ꝛc. legende, ind ſtarff ſo ſere, dat by Undecim millium virginum in twelff dagen by ſes hundert menſchen ſtorven. So ſtorven twyſſchen Udalrici ind Paſchen by dre-duſent. Ock ſtorven to der Hone cappellain, bede loinheren, koſter, tho Juli 4. Oct. 21. (1518 April 4.)

1. Waſſenberch (ſ. unten) giebt als den Tag, an welchem der Froſt begann, den 15. April an.
2. Vgl. Städtechron. XX, 404 f.

der Weſe de cappellain, tho ſunte Pauwel eyn loinhere. Doſelveſt ver-
Aug. 9. ſtorven wal tein preſters. Dck ſtarff in vigilia sancti Laurenti to Collen eyn tzyſemeiſter Herman Greſemunth, de van Colne hyr voit gevort wart ind yn dey alden kercke begraven[1].

II fol. 143a. Eodem anno wolden up dem hielwege tegen Saſſendorp nunnen lyggen, de de bidden wolden, des de eirbere rait nicht lyden wolde, moſten vort upbrecken ind rumen de ſtede.

Anno domini 1518.

Duth is, wu ſick dey ſchutten S. Goirgi ind Anthoni halden ſolt[2].

II fol. 152b.

Anno etc. 18, ſo me des jairs na wiſe ind wonheit dat hilchdom sancti Patrocli unſes patronen plecht umb to dregen[3], dat eyne jair boven ind ander unden, ſo genck me duth vorgen. jair undenher ind is ſick gevallen, dat de ſchutten sancti Georgi ind sancti Anthoni dorch den willen unenſt worden ind ſick by na undermalckander groith ungelucke gemaket habden, dat me de Dinckerſchen[4] ſchutten twyſſchen de twe paſſenie in den orden ſetten. Dey ſelveſten ſchutten alle myt eyn woorden des anderen
Juni 25. dages na ſunthe Johannis vor den raidt vorboth ind deſelven dinghe worden enne vorgelacht. Do antworden de vurg. ſchutten, ſe wolden umb der van Soiſt willen doin dach ind nacht, weret ſacke de van Soiſt inth velt moiſten, dann willen ſe horſam ſyn dem borgermeſter, tzyſemeſter, kemner, offte ſuſt wemme, den dey van Soiſt uth geſchyckt heben ind willen gain, dair ſe geſchickt werden, nicht angeſein vor off achter, mer dair ſe den van Soiſt nutteſt ind bequemeſt ſyn. Dck loveden ſe dem erberen raide van Soyſt eyn ſick an dem anderen noch myt worden off werken to keren, mer leyfflick ind broderlicken ſick undermalckander tho vordregen. Geſchut dair boven, will ſick dey erber raidt van Soiſt inne

1. Vgl. Witte, Hist. Westph. 658. Vielleicht bezieht ſich hierauf auch die Notiz im Daniel von Soeſt bei Joſtes S.179, Anm. 1.

2. Abgedruckt in der Soeſter Ztſchr. 1883/84, S. 4 f.

3. Einer Eintragung im Nekrolog von Patroclus (Msc. 157 der Sammlung des Alterthumsvereins in Münſter) zufolge, die aus dem 14. Jh. ſtammt, fand die Patroclustracht am Donnerstag vor Johanni ſtatt, feria quinta ante festum Nativitatis Johannis Baptiste, cum portantur reliquie b. Patrocli. In einer im Anfang des 16. Jhs. erfolgten Aufzeichnung über die Rathsfeſte (Stdt.A. Soeſt LIV, 30, vgl. Soeſter Ztſchr. 1885/86 S. 49) heißt es: 'wanner men ſunt Patroclus hilgedom umme de veltmarcket voert, dat men gemeynlich uptem neiſten vleiſchedage vor ſent Johans to Midſomer dage to doin pleget . . .' Demnach fand die Feier 1518 wahrſcheinlich am 22. Juni ſtatt. S. auch oben S. 88 z. J. 1504.

4. Dinker nw. von Soeſt. Die Leute aus den zur Propſtei Soeſt gehörigen Ortſchaften waren verpflichtet, zu Prozeſſionen nach Soeſt zu kommen, ſ. Beilage IV.

ſchicken beyſelvygen tho ſtraiffen ain dem lyve ind nicht in guide. Dut vurg. heben beide paſſenie vurg. ſo gelovet to hoiden ind tho halden, dat enne van dem raide ock ſo geboiden iſt.

Dut is, wu de doctor angenomen iſt. fol. 155b.

Anno etc. 18 up donnerstaghe na Decollationis Johannis Baptiste wort aingenomen van raide ind alderaide, twelven ind aldetwelve vor eyn doctor in der medecine doctor Johannes Portfleyth by alſo, dat he allemanne myt vlyte ind na alle ſynen vormogen ryke ind arme, de ſyner in krancheyden behoven, behulplick in der medecine ſyn welle ind ſal ſich gevochlick myt den borgern ind borgerſchen halden. Ouch ſal he to ſein, dat dey apteker guide veſſche materien heb unverlegen ind unvorjart, ſo dat dar nummant mede bedreven en werde, des will em de erber raidt van Soiſt alle jaire geven 40 golt gulden, eyn malt roggen, eyn malt gerſten ind eyn vrygh huiß offte vyftich goltgulden ſunder roggen ind gerſten, wu vurgeſchreven, na ſynes ſelves wilkore[1]. Sept. 2.

Item duſſe vurgen. doctor is angenomen van raide ꝛc., wu vurgeſchreven, veir jair lanck, ind dan mach eyn dem anderen eyn jair to vorne up ſeggen.

Van eyner proceßien bynnen Soiſt geſcheyt de mandato pape, II fol. 158b.

Anno etc. 18 hevet unſe allerhylgeſte vader de paweſt Leo X dorch de ganßen chryſtenheyt geboiden in ſtede ind dorper eyne herlyke proceßien myttem hylgen ſacrament to haldende, als ſyn hyllicheit ſelveſt up vorgangen Mytfaſten myt alle der cleresie de bynnen Rome was, gehalden hevet ind myt groter erwerdicheit myttem hylgen ſacramente ad sanctam Mariam ad Minervam buten Roma gelegen. Hevet up deſelven wiſe de erberen heren van dem capittell myt alle der cleresie, dey bynnen Soiſt iß, eyne grote proceßien myt werdigen hylgen ſacrament ad sanctum Paulum bynnen Soiſt gedain uth dem munſter ind dar vart grote lovesenge gode ind ſynen hylgen ton eren geſungen, hebn erſten de septem psalmos myt groiter innycheit myt der letenie in dem munſter geſungen, ſyn van ſunt Pauel myt der proceßien dorch den helwech na ſunth Peters kercken gen. de olde kercken gegain ind vortain umb den vrythoveſt wynth weder in dat munſter; dair hebn ſe do vort eyne herlyke homyſſe geſungen. März 14.

Duſſe vurgen. proceſſie is geſcheit up ſundaghe na ſunt Gereonisind Oct. 17.

1. Vgl. Soeſter Ztſchr. 1882/83, S. 5f.

Victoris martirum ind men droich dair ouch alle de patronen mede uth allen kercken ind vell volckx gyngen wullen ind barvot mede.

II fol. 159a. Oct. 17. Item up den selvesten dach is sick gevallen, dat de van Werle eynen vyant hadden gekregen Deteleyff Loder gen., de up beyselven nacht vor Werle bey vorporten gefurt ind aingestecken hadde, dat se an eynen orde affbrante, meinde hey wolde so Werl ainstecken ind in den grunt vorderven. Des syn de van Werl wis geworden, ind hebt dat fur gelesschet. Do vort hebn se ytliche erer borgers dem vurg. Deteleve na geschycket, so syn etlyche an dussen knecht by Loin gekomen ind en dair gefenklik genomen ind weren ouck in menyngen, dat se myt dem knechte na der Haire[1] tein wolden, up dat se enne to Werle brechten ind wolden nicht by Soist her tein. Do se enne by de Cluse vor Loen brechten, dair wolden se myt em den wech na Opmunde mede henain. Myttem is de voget van Loin gekomen ind gefraget, war se myttem knechte henne willen. Do antworde de knecht dem vogebe, he were der van Werle vyant ind hedde se dusse nacht vorgangen gebrant, se syn em na gevolget ind en angefeirdiget. So hevet de voget gesacht, dat se den knecht nicht en wech en tein, se sullen en to Soist leveren, deme also gescheit is ind hevet in der van Soist hachten gesetten[2]. Ind de van Werle hebn fuste darome an de van Soist doin schriven, dat me en den knecht overgeven wolde, dat nicht geschach; mer

Dec. 11. des saterdages na Conceptionis Marie virginis wart dem lantdroisten Johan Schungell ind en hyr binnen Soist eyn plychtdagh getekent, dat se hyr komen, me sulde enne rechtz gunnen, wes se up den knecht vurgn. werven konnen, mochte em wall ind we don. Do syn de geschyckden unses g. h. van Colne als de kelner ind lantschriver mytten geschyckden borgermesteren ind anderen raidesvrunde der van Werle up den dach vurgen.

Dec. 10. gekomen. Do se bynnen Soist qwemen des vrygdages dair beforne, was de erber rait van Soist up dem raitzhuse. Do schyckden de van Werle vurgen. an den erberen raidt van Soist ind weren de begeren, se by eynander blyven wolden, se myt en watt to kallen, dem so geschach. Do syn de van Werle gekomen und de dynghe wu vurgeschr. vertalt, begerende en des mysdeder to den pynen stellen wolden, dat wolden se lyfflyken tegen

1. Die Haar (Haarstrang), Höhenzug s. von Soest am Nordufer der Möhne. S. oben S. 103.

2. So ist auch die Gefangennahme des Brandstisters in dem Schreiben der Stadt Soest an Werl vom 29. October 1518 dargestellt. (Stdt.A. Soest, Prot. Miss. LI, 4.) Am 14. November setzt Soest einen Richttag auf den 20. November an, der aber verschoben wurde, ebenso wie der vom Landdrosten Johann von Schüngel auf den 4. December vorgeschlagene Tag. Letzteren lehnt Soest ab, weil an diesem Tag das Fest der h. Barbara sei, an dem sie nicht zu richten pflegten. (S. das Schreiben der Stadt Soest an den Landdrosten vom 30. November a. a. O.)

de erberen heren van Soist vordeinen. Do antworden unse raides vrunde, se wolden en dorch de bede den knecht to den pynen stellen, dat ouch geschehet is. Des saterdages morgens do me en uth solde leiden vor gerichte, Dec. 11. do hadden de erberen heren van Soist de groiten schutten in den hoiff laiten komen, dat se by dem raide stain solden umb den willen, oiff ymant manck dem volck were, de eyn uploip maken wolde, dat se dat weren sulden, des bey schutten nicht doin en wolden, lepen oirsturich uth dem hove. Up denselven dach weren raidt, alderait, twelven ind aldetwelve to samen up dem huise ind besprecken sich dairomme, wu se dem doin sulden, dat de schutten so sunder oirloff uth deme hove gegain weren, ind laten sick lusten etlycke van den borgers ind sechten, | wolden se slagen vleysch hebn, dat II fol. 159b. se dann myt den van Werle int gerichte gain[1]. Als dat de raidt vornam, dat de borgers ind gemeine man so boise weren ind befrochteden, wanner me den knecht vurg. hebde uth gebracht, dat dair ungelucke uth komen sulde, do heb eyn erber raidt zanten an bey geschyckden vurgen. gesant enne vorgegeven, wu se wall sein ind horen, wat eyn gerochte ga, sy et sake, dat se int gerichte komen, se willen se up de coppe slain, dair enne nicht vill umb enwas. Do hebn se eynen anderen plychtdach aingesat als up gudenstach Dec. 15. dair(na). Dar beforne des maindages syn raidt, alderaidt, ampte ind Dec. 13. gemeint up dat huiß vorbot ind enne wort vorgegeven wu vurgemelt, wat se darinne raiden ind off se oich den raidt by eren holden wolde, se horden wall, wat eyn gerochte dat dair ghynge, se wolden bey van Werle up de coppe slain, wanner se in gerichte komen. Dair ampte ind gemeinheyt up antworden, se wolden den raidt by eren behalden, als he sus lange geweist ist. Do vort hebn se geslotten, dat me eyn bot dorch de ganssen stat solde gain laten, dat sick nummant noch myt handen off munde an de van Werle keren solde, so leiff he lyff ind gut heb. So hebn de van Werle den knecht vurg. des gudenstages en morgens int gerichte laiten leiden, dair Dec. 15. leyt de erber radt van Soist noch eynsten dorch eren beyneren als Diricus in dem gerichte seggen, den van Werle were eyn plychtdach gelacht to rechte, dat sick nummant an de van Werle enkere; geschut dair boven, dar will sick de raidt halden an lyff ind guth. Do vort hebn de geschyckden vurg. den knecht dorch eren vorsprecken angesprocken, dat he solde seggen, nein off ya, off he oick den brant gedain heb. Dat qwam to ordell ind

1. Die Feindschaft der Soester Gemeinde gegen die Werler hängt offenbar mit der Weigerung der Letzteren zusammen, die S. Ulrichs Procession und die damit im Zusammenhang stehende S. Patrocli Kirchweih, wie bisher üblich gewesen war, mit zu begehen. Über den Ursprung dieses Streitfalles und dessen weiteren Verlauf s. unter dem Jahr 1519 ff. den Streit mit dem Propst von Soest wegen des Bäckerkorns.

wart geſtalt an den erberen raidt van Soiſt, de dat vor recht gewiſet hevet, he moite enne ſeggen nein off ya up ere ſprake. Dat qwam weder in gerichte; uth dem gerichte weder vor den raidt, van raide weder in gerichte. Dair hebn ſe enne vor eynen mortberner gewunnen ind en noch genade bewiſt ind hebn em dat ſwert ind den kerckhoff gegeven. Cuius anima requiescat in pace.

Anno domini 1519.

II fol. 165b. Juni 9. Anno etc. 19 in octava Ascensionis domini ſtarff de erſame ind vurſychtyge her Frederick Sluter[1] ſyttende burgermeſter ind wort up dem alden kerchoff vor dat lychus vor dem hoſpytail gegraven. Cuius anima requiescat in pace.

Juni 17. Anno etc. 19 up vrygdage na Pynxten wort van den ſes kemners de erſame ind vurſychtige her Andreis Cleppinck in ſtede zeligen heren Frederick Sluters vor eyn nye borgermeſter gekoren, dey des vurg. hern Fredericks byſytter was. So ety in dem ſommer was, dat me geine gallreyen maken kunde, ſant me emme eynen ſynen ſnoich vor de galreyen ind eyn verdell wins. Do vort bleven de erſamen ind vurſychtygen borgermeſters ind tzyſemeſters beide kemners ind kemnerſchriver ind de secretarius des myddages uptem huiſe ind hadden dair eyne redylyke maltijd ind hadden win ind lutterdranck, als up dem affange wontlyck in der kocken iſt, ind ſuſt wart anders nummande nycht gegeven dann duſſen vurgenanten.

Item datgene, do duſſe vurg. vertert hebn, hevet dey kemner van Soiſt moiten betalen.

Item do weren kemnermeſters Jaſper van der Lippe, Johann van Boichem gen. Dolffus ind Thonies Kelberch kemnerſchriver.

II fol. 166b. ### Van eyner groiten veide in dem ſtyffte van Mynden ind Saſſenlande gehalden ut sequitur[2]:

II fol. 167a. In dem jaire unſes heren, do men ſcreyff duyſent vyfhundert ind negenteine, was ſo groite veide van den heren ind furſten als twyſchen dem hertogen van Gelderen ind hertogen van Lunenborch up eyn, ind dem byſſchop van Mynden up de anderen ſyden herkomende van der dochter van Lunenborch, de den hertogen van Geldern to der hylgen ee hebn ſolde[3], als ge-

1. Vgl. das Protokoll über die Rathsveränderungen Stdt.A. Soeſt LIV, 28 fol. 1.

2. Vgl. Heinemann, Geſch. von Braunſchweig u. Hannover II, 281 ff.

3. Der Name der Braut Herzog Karls von Geldern iſt Eliſabeth.

ſchach, dat der de byſſchop van Mynden myt allem lieve dorch ſyn lanth nycht tein hadde laiten, dair duſſe vurgen. beide eyn orſprunck erſten aff krech, ſo dat de hertoge van Lunenborch myt dem baſtard van Geldern des hertogen vurgen. halvebroder[1] ind myt vellen anderen heren in dat ſtyfft van Mynden getogen ind dreven den byſſchop van Mynden ſo myt gewalt uth ſynem lande ind nemen dat ganſe lanth yn, ind dat lanth hevet oick do vort duſſen vurgen. heren gehuldyget enne nummermer vor eynen heren to kennen[2], welck ouch er beſte by eventuir wail ſyn mach. Dair na ſyn ſe vortgetogen in hertogen Erycks landt van Brunswick, dair groten ſchaden myt plunderie ind brande den ſteden ind dorperen in hertogen Erycks lande vurgen. gedain. Hyr hebn ſick to gemenget de biſſchop van Munſter[3] ind byſſchop van Hildenſem ſyner genade broder, juncker Johan van Schomborch ꝛc. Do ſelveſt hebn ſick to geworpen de Brunswyckeſſchen heren alle myt eynander ind de byſſchop van Mynden ind hebn myt groten volcke weder in dat lant van Hyldenſem ind Luynenborch getogen, dair groiten dreplyken ſchaiden an ſteden, ſlotten ind dorperen myt brande ind plunderie do weberumb gedain, ſo dat ſe nycht ſtain enleyten. Do vort in vigilia Petri et Pauli apostolorum ſyn duſſe vurgen. furſten Juni 28. ind heren van beyden ſyden malck myt ſynem volck in dat velt gekomen als thuſſchen Saltau ind Verden up eyner heide[4], dair ſich bepperlyken under malckander vorſocht, ſo dat dair van beiden ſyden, als wal to bencken ſteyt, velle guden ind quaden geſellen an der pannen cleven bleven, den ſeckeren tail hebn wy nycht gewyſt. Do ſelveſt worden in der ſelveſten ſlacht gevangen bey dorchluchtygen ind hogeboren furſten ind heren hertoch Eyrick ind hertoch Wylhelm van Brunswych myt villen anderen guder mans perſonlick gevangen, der dertych ind hundert ſyn ſolde ind veir duyſent knechte worden do geſlagen ind twe hundert gevangen; mer de byſſchop van Mynden vurgen. ind hertoch Hynrick van Brunswick entreden enne myt 300 perden, ouck hebn ſe alle geſchencke duiſſer vurgen. gekregen.

1. Reinhard von Geldern, vgl. St.A. Düſſeldorf, Urk. Jülich-Berg, No. 3635 vom Jahr 1522.

2. Vgl. das Schreiben der Stadt Soeſt an den Herzog Johann III vom 4. Mai 1519. (St.A. Düſſeldorf, Acten Cleve-Mark, Reichsſachen 93I.) Die Gegner des Biſchofs von Minden hielten am 8. Mai einen Tag in Lippſtadt ab. Soeſt war deshalb ebenſo wie der Herzog in Beſorgniß, der Zug könnte auch gegen ſie gehen, worüber die Stadt indeſſen durch Nachrichten von Lippſtadt eingermaßen beruhigt wurde.

3. Der ſeinen Bruder, den Biſchof Johann aber nur mit Geld unterſtützt haben ſoll. S. Münſter. Geſchichtsquellen I, 299.

4. Eine Meile von Soltau zwiſchen den Dörfern Langeloh und Valenſen.

II fol. 170b. **Van eyner veide in dem lande van Sassen geschein.**

Item so unwille van veide halven thusschen dem furſten in dem lande van Sassen vurgeschr. geschein ind de durchluchtygen ind hoychgeboren furſten ind heren heren Erykes ind heren Wilhelmes hertogen to Brunswick myt vellen anderen guden manß gevangen weren ind ere vennekens beyde vorloren hadden, de in dem dome to Hyldensem myt groten lovesengen upgehangen weren, so vergaddere de durchluchtyge hoichgeboren furſten ind heren hertogen Hynrick van Brunswick so groten hoip volckes van ruyteren ind voitknechten, dat sick de furſten, de de erſten victorie gehat hadden, tegen enne nycht setten dorſten, mer de hoichwiſen raide der Koe. Mt. ind der kurfurſten[1] worden dar tusschen geschycket, se in der gode, off se kunden, to vordragen. Dem alleth so geschey̆t iß, ind bede furſten hertoge Erick ind hertoch Wilhelm worden quyt geschulden myt entrychtynge eres schaden, den se geleden hadden, ouck most me enne ere venekes, de in dem dome to Hyldensem myt so groten lovesengen upgehangen weren, weder geven, ouck de geschotte, de se in der vurgen. veide verloren hadden.

Item hertoch Hynrick van Brunswick bede so groten schaden myt brantte vor der concordie in dem lande van Sassen, so dat tusschen Hyldensem ind Brunswick boven 2 dorpper nycht velle stain enbleven ind de twe furſten hertoch Erick ind hertoch Wilhelm worden ganß quyt geschulden[2].

Item de venekens, de den Brunswickeschen heren genomen weren, hangen noch to Hyldensem in dem dome und was nycht, so hyr vorgeschreven steyt, eth wort sus gemeynlick gesacht, mer dat weren worde.

De greven van Ripenschet ind Virum.

II fol. 171a. Item do busse vurgen. veide geschey̆den wort ind dat reysige tuch weder upbrack, do togen hyr dorch myn juncker van Rypenschet[3] ind myn juncker van Virum[4] myt vellen anderen guden manß, de vor enne, myt enne ind na en quamen. Dussen vurg. junckeren schenckeden dey̆ van Soist 6 verdell wins in Bertrum Meygberghes huse, dair se de nacht by eynander weren, mer myns junckeren perde van Virum stunden in Royloff Wytten huise upten Colcke.

II fol. 170a. Item so twisschen dem hoichwerdigen edelen ind walgeboren her

1. Die Kurfürſten von Mainz, Sachſen und Brandenburg vermittelten am 12. November zu Abenſtedt und Garmſſen im Amte Steinbrück einen Waffenſtillſtand auf ein Jahr. S. Heinemann a. a. O. S. 293.

2. Heinemann a. a. O. S. 293.

3. Graf Johann zu Salm-Reifferſcheid?

4. Johann von Viermünden?

Jorgen van Sein greven to Wytgenſtein domkeppeler to Colne ind proveſt to Soiſt ꝛc. up eine ind der erberen ſtadt van Soiſt des beckerskorns up de anderen ſyden twyſt ind unwille ein tijtlanck van jaren ſwevende was[1], ſo ſin up den donnerstage neiſt na ſunte Andreiß dages apostoli up dat rait- Dec. 1.
huis erſchenen raidt, alderait, twelve, aldetwelve, ampte ind gemeint ind eindrechtichliken geſlotten, off den van Soiſt dair unwille van waſſen mochte, des ein bi dem anderen to blivende mit live ind guide, dat ſo van raide ind alderaide vurg. geſlotten is.

Van dem handel tuiſſchen dem capittel proveſte und der van II fol. 171a.
Soiſt des beckerkorns halven ind mittem hilgen cruce vamme Werle ut sequitur[2]:

Anno 1500 ind veir, als biſſchop Herman den handel angenomen II fol. 171b.
ind de knechte bi Soiſt brachte up dinstage na Exaudi[3], dair na up ſunt 1504 Mai 21.
Ulrich bleven de van Werle ind etlike ander dorper mit eren hilgen uite Juli 4.
ind quemen nicht to der ſtatien als van aldes.

Item de ander dorper quemen na der tijt, uthgeſacht de van Werle.

Item hiromen beden de rait ind vrunde vlites an den proveſten Nuwenar ind Venrath[4], auch an dem capittel to Soiſt, beden ind begerden de van Werle dair ain halben, ere alde gehorſam halden wulden mit eren hilgen to komen, ind als duth nicht geſchae, dann ein jar 8 off 10 wart vorhalden, leiten de raidt eren borgeren ſeggen, dem proveſte gein beckerkornne to geven.

Item dairna leith Venrat bei proveſtie over deme werdigen edelen ind walgeboren herrn Jorgen van Seyn greven to Wytgenſtein[5] ꝛc. ind conſenteirden de rait, dat ſine gnaden ein jair leiten boiren dat beckerkorn ind wulden nicht wider conſenteren, de van Werle en quemen mit eren hilgen als van aldes.

Item des beclageden ſich ſine gnade an raiden mines g. heren van Colne vort an unſen g. l. heren van Cleve, Guilke ind Berge ꝛc., dat derhalven ein gutlick dach angeſath wart to Brondenberge int cloiſter[6]; dar worden geſchickt her Johan van Esbecke, here Gobbel vam Daile, Hinrick Potter, Johan Bettynchuiſſen ind de secretarius.

1. S. die folgenden Aufzeichnungen.
2. S. Beilage IV.
3. S. oben S. 89.
4. Graf Dietrich von Neuenar hat die Propſtei ungefähr bis z. J. 1507 inne, dann folgt ihm bis etwa 1515 Andreas van Venraidt Dr. theol.
5. S. die vorige Anm.
6. Uf ſaterstagh naich des heiligen Cruytzs dagh 1519 (September 17). (St.A. Münſter, Acten Cleve-Mark 140a, fol. 32.) Das Ciſtercienſerinnen-Kloſter Fröndenberg an der Ruhr gelegen, im Kr. Hamm.

Item dairselvest weren van mines heren van Colne wegen sinre f. g. broder, de decken is to sunth Gereoin, doctor Dehengenhart Whtte cantzeler, Johan Schungel lantdroste, Arndt van Tuylen ind noch mer andere.

Item van mines g. l. heren van Cleve, Guylke ind Berge ꝛc. wegen weren dair Aleff Quaide kamermester, her Sybert van Ryswyck provest to Oldenziell ind to Wissell, Jasper van Elvervelde, doctor Peter Clappiß, Dyrick van der Recke tor Heyden ind anderen.

Item min g. h. provest vurg. mit siner genaden broderen juncker Johan van Whtgenstein, juncker van Ysenburch, heren Berndt vam Haigen doctor ind segeler des hoves to Colne, Goisen Ketteler ind Johan Hoyberch.

Item van dem capittel van Soist weren dair bei wirdigen heren Hynrick Greve decken, here Evert van Coisfelt provest to sunt Walburgis, here Johan Hartman, here Johan Hemmerman ind here Johan Hennemman official des hoves to Arnsburg, alle canonike to Soist.

Item dair leith min genedige here provest durch doctor Berndt vurg. II fol. 172a. seggen ind beclagede de van Soist, wu se sine genade penten ind | sunder rede billicheit ind rechtzerkentnisse sinre genaden rente, gnt. dat beckerkorn, vorboden to betalen, des se gein doin en hetten, ind derhalven godesdeinst geminnert worde mit begerten, sulck vorbot ave to doin mit untrichtinge.

Item dairup antworde her Johan van Esbecke borgermester vurg., Juli 4. wu to Soiste lange hengebrachte jaire ein lovelike statie up sunt Ulrich in Soist si gehalden mitten hilgen dar to komen, dat dei van Werle lange jaire nicht vullenbracht ind dair to van den provesten nicht worden gehalden, dat hedden dei van Soyst lange tijt geclaget ind gebeden, se daromme als anderen to straffen ind dair an to halden, dat se deden als van aldes; so endechte men sinre genaden an geinen deile to schutten off to vorhinderen, dann vordelich to wesen an der ind anderen sinre g. renten, mit repliken des provestes ind antworten des borgermesters ind velen worden pro et contra, hir nicht van noden to schriven.

Item do sint beider fursten raide in der guide dar tusschen gegangen, als de Colschen an den provest ind unses g. l. heren raide ind deselven unses genedigen l. heren van Cleve ꝛc. raide an de van Soist ind Colssche raide; tom laitesten hebn se gesacht, min genedige here provest wil selvest antworden, openbair dat men hebbe gemeint, up de gutlike kallinge solde hebn geslotten.

Item so sine genade durch den doctor vurg. mit wrevell laiten seggen tot beider fursten raide, er genaden ind leifden hebn wal gehort ind vorstanden, wu unbillich sunder rechtzerkenntnisse de van Soist sinre genaden

er renten vurg. penden ind beſperen, dat ſinre genaden nicht anſta to liden mit begerten, ſulckes beiden furſten torkennen to geven, des genedige heren to erſchinen.

Item dairna hevet de van Yſenbergen angehaven ind dergeliken tot beider furſten raide geſacht, er genaden ind leifden hebn gehort ind vorſtanden, wu unbillich dei van Soiſt ſinen vedderen van ſinen beſitte ind boringen des beckerkorns vurg. geſath hebn ind vorunthalden ſunder rechtzerkenntniſſe, ſo ſi em, ſinem broder ind anderen eren bewanten ere vedder de proveſt ſo gelegen, dat ſe deß nicht gedencken to vorlaten tegen de van Soyſt myt begerten, ſulckes ouch den furſten torkennen willen geven, en genedige heren to erſchinen.

Item vort tom derden male hevet here Johann Henneman official vurg. van wegen des capittels ind in biweſen der vurg. | vor beiden furſten raiden geſacht, de van Soiſt hebn laiten luyden, dat capittel ſulde billiker bi en dan bi dem proveſte ſtain, ſo ſe nicht anders dann der kercken ere begeren to bliven in weſen. Dairup ſi ere des capittels antwordt, ſe ſtain billiker bi dem proveſte, want ſe ſin erffheren der kercken, de proveſte vorſterven ind vorbuyten, ein capittel blive erfflick ind de rente ga ſe mede an ind moyten der ein groten tail dairome entberen, mit begerten, beiden furſten ſulckes auch antobrengen, en genedige heren to erſchinen ind de van Soyſt to underwiſen, dat beckerkorn leiten volgen. Ind hir mede ſint de proveſt, ſinre genaden broder ind vrunde ind de heren van dem capittel ummegekert ind gegangen mit vellen worden, nicht van noiden to ſchriven. II fol. 172b.

Item dairup hevet men begert to antworden, wolde men nicht horen tom laiteſten, dat ſe de Colſchen raide weder leiten hailen, ind do hevet doctor Clappis up de wreitlike ſpraike geantwordt, dei van Soyſt ſin in einem beſitte der hilgendracht van langen jairen ind der ſunder recht ſpoliert ind untſat, wanner dan beſtalt werde, dat ſe des weder in beſitth komen, alsdan moige de proveſt ſine renthe boeren ind wille men ſe dar boven mit recht off anders beſweren, ſo vortruwen ſe des min genedige l. here van Cleve, Guylke ind Berge ꝛc. ind ſine f. g. ritterſchop ind ſtede, de erer mechtich ſin, willen ſe wal beſchermen, hanthaven ind vor unrechte to vorbedingen. Dar mede ſint de geſchickden vurg. heren Gobbel ind Bettynchuis weder na Soiſt ind here Johan van Esbeke, Hynrick Potter ind de secretarius na Hoirde gereiden.

Item ſint der furſten raide eindeils, ouch min genedige here proveſt des nachtes to Vrondenberge gebleven ind des anderen dages ſint mins g. Sept. 18.

13. Am Rande zugefügt: 'Nota hijr ſeggt dat capittel, wi ſi erffheren ſin ind de proveſt nicht'.

heren van Cleve raide to Hoirde gekomen ind na einem gehalden dage albair mit Gert van Ruyspe den gen. geschicken vorgegeven, se sin mit dem proveste in kallingen gewesen, de heb en sodane tosage gedain, dat me sprecken wille mitten vrunden to Soyst em sin rente moigen volgen, sine genaden willen tegen de van Werlle mit rechte proceberen, so verne boinlich sin moige [1].

Item als de to huiß sint gekomen, hebn daromen ein taile, vort raidt, alderath, ampte ind gemeinheit to dren off veren tijden bi ein laiten komen, dat vorgegeven, wolden nicht mer consenteren, dan dat sine genaden twe jair mochten laiten boren genochliker wise, biß so lange de van Werle ere statien helden, ind duth wort minen g. l. heren so overgeschreven [2].

II fol. 173a. Item dairna wart gesacht, min genedige here proveſt enwulde des nicht annemen twe jair to boren, ind dair wolde groit last van komen.

Item quemen raidt, alderaidt, ampte ind gemeinheit tosamen, vorbunden ind vordrogen sich er liff ind guit daromme to wagen ind des bi einander to bliven [3]; leiten dat capittel semptlich up raithuis komen, sachten en, se hebn uptem dage to Brundenberge laiten seggen, se weren erffheren, so sulden se billich doin, dat de van Soist beden, de kercke bi alder ere ind rechticheit to behalden, dan wulde min genedige here proveſt des nicht annemen, de van Soist mit rechte off anders beswren, des dechten sick bei van Soist an dem capittel, erem live ind guide to verhailen, dat se dairup genslich vordacht weren.

Anno domini 1520.

Jan. 9. Item up mandage na Epiphanie in dussem jare nemplich anno 1520 was dem borgermester kunt gedain, dair sulde ein hastich komen sin in Roiskens huis mit manbaten, hevet men de nacht schutten bestalt an bei

Jan. 10. kercken ind anders to waren. Des anderen dages sint raidt, alderaidt, twelve, aldetwelve bi ein komen, dat capittel mit borgermestere, zisemesteren, kemmeneren, richtluiden ind bisitteren beschickt, duth torkenne gegeven ind dair bi gesacht, als en tovorne gesacht waß up dem raithuse ind dair beneven, wei van en in Soyst will bliven, dat moige he doin, wei des ouch nicht doin wille, de moige uth tein, den en gedencke men nicht weder in to laiten.

Item hebn dat capittel dair begert weder vor den raidt to komen, is

1. S. das Schreiben der Bürgermeister ꝛc. von Soest an die Jülich-Cleviſchen Räthe vom 24. September 1519 (St.A. Münster, Acten, Cleve-Mark 140a, fol. 36).

2. In einem Schreiben vom 20. October a. a. O. fol. 41.

3. S. oben S. 113.

en gegunt up ſaterdage ſunth Felicis in pincis dage in dem vurg. jare; Jan. 14.
ſint van des capittels wegen her Evert van Koisfeldt, her Johan Boide
de junge, her Johan Hartman ind her Thonies Schurman vor radt, alde-
raidt, twelve ind aldetwelve gekomen, begert to wetten, off ſe ouch veilich
ſullen moigen gain ind ſtain, trecken ind komen gode to deinen, is en ge-
antword, | wanner de proveſt ichteswes mit rechte off anders tegen de van fol. 173b.
Soiſt betenge, dat ſullen ſe aveſtellen, wu boven gerort, dann wille er
enich uthtrecken, dat laiten ſe geſchein. Hebn tom laiteſten ingebracht,
wann men ſe nicht vorlaiten ind ſe de ſake als principaill an ſick nemen
willen, de van Werle dar an to halden eren horſam doin als van aldes,
off men ouch dan dem proveſte dat beckerkorn wille laiten manen ind boren
ind ſe gain ind ſtain laiten ungearchwillighet. Dairup hefft men ſick
beraiden ind geſacht, ſin ſe vulmechtich van des capittels wegen ind willen
en als principailen to ſeggen, ſo to vollenden, dat de van Werle als van
aldes eren horſam halden ſullen, ſo will men dat beckerkorn laiten boren
doch gevochliker wiſe, dair eth ſo nicht up einem hoipe were to krigen.
Hebn ſich de gemelten heren beraiden ind geſacht, ſe ſin des mechtich van
dem capittel ind ſeggen dat tho van des capittels wegen als principalen,
ſe willen dat, ſo verne eth en mogelick ſi, ſo vorvoigen, dat de van Werle
als van aldes mit eren hilgen ſullen komen, ouch ſo beſtellen, dat beckerkorn
gevochliker wiſe gemaint werden ſulle; ind dairup hefft men dem kemmener
bevollen ein both ume to laiten gain, dat ein ider, dei beckerkorn is ſchul-
dich to betailen, ind dem secretario geſacht, ſulkes ouch dem ſegeler to
vorwittigen, ſich dar na to ſtellen mitten manen.

Anno domini 1521.

Anno etc. 21. up ſundach Trium Regum hevet de official Dio- Jan. 6.
niſius[1] over de kercken laiten manen begenne, de dat beckerkorn ſchul-
dich ſin, ſo binnen jarich und vorſeth betalen wolden; des is ein erber
raidt van Soiſt gewair geworden und hevet laiten bi enander komen de
heren van raide, alde raide, twelver und aldetwelver und den hevet men
duth vorgegeven, wu ungewontlike mandata de official over ere borgers
hette laten gain, dat beckerkorn to betalen; des hebn ſick de heren vurg.
beraiden, alſo dat de heren van dem capittel mit des raides beyners einen
beſchicken ſcholde mit begerten ind beden, ſe bi de heren van raide und alde-
raide, twelve und aldetwelve up dat raithuis erſchinen wolden umb ſum-
mige dinge willen, ſe mit enne to kallende hetten, dan allet ſo geſcheit is.

1. Dionyſius Vasbender ſ. unten.

Jan. 10. Item des donnerstages na Trium Regum sint se als her Johann Bode de alde, her Patroclus Myle, her Johan Bode de iunge, her Jo-
II fol. 174a. hann Hartman, meister Anthonius Schutyrman, Hemmerman | und her Johan Losse up dat raithuis erschenen vor de heren burg. Do hevet men enne vorgegeven, wu ungewontlike mandat bei official over ere borgers hebde gain laiten, dat beckerkorn to betalen, des men sich na dem alden receß hir burg. nicht vormoit en hebde, se wetten wal, dat se vor raide, alderaide, twelven und aldetwelve gelovet hebn; se willen dat so mit den van Werle vorschaffen und erfogen, so velle enne mogelich were, eren horsam als van aldes doin sullen; so en vornememe nicht, dat se ichtes wes mit den van Werle betengeben, begeren, noch dem alden receß genoch to doinde, se de van Werle dair to drungen mit rechte, se eren horsam helden als van aldes.

Item do hebn sich de hern van dem capittel beraiden und sachten, se hedden in der sake velle gehandelt, das men noe loven sulde und wolden sick noch anders nit enne schicken, als men sporen sulde, dat dem alden reces, gelick se gelovet hetten, so velle enne mogelich were, genoich schein sulde.

Item do vort hevet men enne gesacht, se den official underwisen willen, he sick mit mandaten up ere burgers buiten und binnen nicht anders halden wille dan als van aldes.

Jan. 11. Item up vridage na Trium Regum sint weberumb bi malkander gewest de hern van dem capittel, borgermesters, tzhysemesters und etlike van aldenraide, vort richtluide und bisitters, do wordt enne duth selveste noch einmal vorgegeven mit vellen anderen clausulen als mittem official, wu burg., und dat de alde receß, gelick se gelovet, noch gehalden mochte werden; geschege dat nicht, so en sulde men se dat beckerkorn nicht boren laiten bis tor tijt de (van) Werle als van aldeß eren horsam helden.

Item do hebn de heren van dem capittel geantwordt und gesacht, de saike heb enne alreide wal twehundert gulden gekostet und noch nicht gerne aifflaiten; wulden wetten, off sake were, se up de van Werle proceberden, off men enne ouch alsdan dat beckerkorn wulde laiten volgen, wolden men des nicht doin, dat men se dan wolde vorlaiten, se wolden unsen g. h. den provest und de van Soist to hoipe geven.

Item do hevet men enne geantwordt, se en sin des buiten ere vrunde nicht van macht, se der loiffte halven to vorlaiten, se willen gerne bei heren van raide, alderaide, twelven und aldetwelve to hoipe laiten komen, hebn se deß weß to doinde, mogen se vor se komen to werden.

Sept. 1. Anno etc. 21 korteſt na Egidii do schreiff de provest van Soist an den radt van Soist begeren, dat beckerkorn to laiten betalen, wulden sich

to underhalbinge ſiner proveſtien rechticheit ungepant wall wetten to halden.

Item quemen daromme raidt, alderaidt, twelve und albetwelve toſamen und vordragen, an dat capittel to ſchicken und to ſeggen, ſe wiſten ere toſage, dat ſe de helden, dat de van Werle ere ôbedientie beden, en wolden men en dat beckerkorn nicht beſperen to boren.

Item dem na liet men dem capittel ſeggen, de raidt hette ein werff II fol. 174b. an ſe und begerden ſe to horen und quemen deß toſamen in der Paſſe[1] vor ſunth Steffens capellen, do gaff enne de borgermeſter herr Gobbell vam Daile vor, als boven ſteit geſchreven.

Item weren dair her Patroclus Myle, her Everdt Coisfelt, her Johan Boide, her Johann Hartmann, her Johan Hemmerman, her Johan Loſſe und her Johan Baſtwynder und dorch hern Johan Hartman dairup antworden, et mochte ſin, dat ſe vor raide, aldenraide, ampten und gemeinheit geweſen weren und to geſacht hetten, wan ere genedige here proveſt reſtituert, ſo wulden ſi, ſo velle en mogelich were, dairan ſin, dat de van Werle mit erem cruce als van aldes qwemen; ſo en were de reſtitutie nicht gantz geſchein, dan weder vorboden, dat gein halve betalinge qweme, und dem na, wuwoll ſe dairomme velle gedain und einen groten penninck dair an gelacht hetten und nicht tom ende hetten mogen brengen, begeren, dat an to mercken und ſi der ſwairheit vorder dann en mogelich to vorlaiten.

Item wordt enne geantwordt, men hette den proveſt genslich reſtituerdt up ere toſage, und off imant nicht betalt, den hette de officiall als van aldes mit rechte wall dair to kunnen gehalden, des nicht geſchein, und als de van Werle do up ſunt Ulrich, dat ein halff jair na der reſtitutie Juli 4. was, ere obedientie nicht enteden, ſo leth men ſich beduncken, eth weren worde geweſen und mochte ſo betalinge nicht ſin vollendet, dat der van Soiſt ſchult nicht en were. De van Soſt begerden nicht nies, ſe en begerden ouch nicht to voranderen off to off aff to ſetten, dann allein als van aldes to halden, vormeinen genslich, des van enne danck to hebn; mochte des nicht ſin, ſo hetten ſi de antwordt von raide, aldenraide und gemeinheit wall gehordt, de en mochten ſi nicht voranderen und up dat ſi ſein, horen und mercken mochten, de van Soiſt nicht en begerden, dan de kercken bi eren to behalden und overall genen archwillen endechten, dat ſi enen vorſlach doin und en openen wulden, dar mede ſi meinden der twi-

1. Am 14. März 1469 bekunden Decan und Kapitel des Patroclusſtiftes, daß ihnen die Bürgermeiſter ꝛc. von Soeſt geſtattet haben, 'dey vryheit und ſtede genant dey Paſſe an unſer kercken gelegen, dey oppen und unbeſlut geſtan hevet', zu ſchließen (Stdt.A. Soeſt XXVIII, 180).

bracht tom ende qweme, wulden tom beſten dairin handelen, ſo vell en mogelich ſulde weſen.

Item hirup bereden ſich dat capittel und leten dorch heren Johann Hartman ſeggen, dat de van Soiſt den proveſt reſtitueren und weder to boringen des beckerkorns ſtellen, ſo wulden ſi dar an ſin, ſin genade beſtellen, de van Werle ere obedientie als van albes halden ſulden und weigerden ſin genaden dat, ſo wulde ſi eth beſtellen.

Item dairup bereden ſich de borgermeſtere, tziſemeſtere, kemnere, richtluide und biſitters, de dar weren, und leten dorch hern Gobbelen vam Daile antworden, wann ſi dem alſo doin und den van Soiſt des bewis geven, ſo wulden ſi dat an den raidt, albenraith, ampt und gemeinheit brengen und in dem beſten wege gelangen laiten, vorhopen, an en ſulx to erlangen.

II fol. 175a. Item dairup antworden de heren, ja, dem wulden ſi ſo doin und nakomen, begeren, dat de secretarius ein untwerp dairup maken und en overgeben wulde to lengen, to korten edder to voranderen, und dat ſunder lanck to geſchein.

Item demna hevet de secretarius dair untworpen lude van worden to worden nageſchreven:

Wy senior und capittel ſunt Patroclus munſter in Soiſt gelegen doin kunt, alſo borgermeſtere und rait und gantze gemeinheit de ſtadt Werle ein tijt van jaren jairlix up ſunt Ulrycks dage to unſer kerckwiginge mit eren crucen, vanen und hilgen, als van albes altijt wontlich und ſedelich geweſt is, nicht gekomen und unhorſam erſchenen, derhalven tuſchen unſer kercken vorfaren proveſten und nu dem werdigen edellen walgeren unſem gnedigen hern here Jurgen van Seyn, grave to Wytgenſtein, domkeppeler und archidiaken des doms in Colne, unſer vurg. kercken proveſt, und dem erſamen vurſichtigen borgermeſtere, raide und ampten und gemeinheit der ſtadt Soiſt, de derhalven, dat beckerkorn to boren na alder gewonth, hebn vorboden, etliche twiſte untſtanden, de unß dan libelich und leit ſint, und want wi dan ouch bi uns ſelveſt betracht, de van Werle den unhorſam unbillich buslange gebain und vorder doin mogen, und unſe gnedige here proveſt vurg. ſchuldich is unſe kercke bi der vurg. obedientien und anderen rechten to hanthaven, hebn wi an den vurg. van Soiſt begert, unſen genedigen hern proveſt vurg. to boringen des beckerkorns, wu van albes, weder to reſtitueren und to ſtaden, dem ſi alſo dorch unſe bede gebain hebn. So bekenne wi senior und capittel vurg. vor uns und unſe nakomelinge, dat wi an unſem genedigen heren proveſt vurg. in der guide erlangen, ſin

19. darunter geſetzt: 'darnach angenomen'.

gnade alſo erfoigen, dat de van Werle als van aldes ere obedientie up ſunth Ulrych halden und off ſake were, ſine gnaden des nicht doin wulde, ſo ſullen und willen wi ſine gnaden off de van Werle mit rechte, und wu wi ſuſt beſt konnen und mogen, dair to halden, dat dem ſo geſchen und de obedientie vurg. gehalden werde und loven duth vor unß und unſe nakomelingen to vullentein und des nicht to laiten umme enigerlei geſchefften II fol. 175b. willen, wu de vorkomen mogen, et ſi vullentogen, dat ſi er obedientie halden als van aldes ſunder alle bregen und argeliſten. In getuge der wairheit, ſo hebn wi unſes capittels ſegel an duſſen breiff doin hangen. Gegeven in dem jare unſes . . 1521.

Item dairna ſint raidt, alderaidt, ampt und gemeinheit upt raithuiß und dat capittel na erer begerte dairſelveſt laiten komen und gehort, de dan dorch hern Johan Hartman begert hebn, alß boven geſchreven; bereth men ſich und wort nicht up verdregen, dan ampt und gemeinheit en wulden nicht ſtaden to der boringen, ſi en ſegen, dat de van Werle ere obedientie beden und qwemen mittem cruce und hilgen und ſo wort et in beraide behalden und dem capittel gein antwort gegeven.

Anno domini 1522.

Anno etc. 22 up ſunth Anthonius dage waren de rade minß gene- Jan. 17. digen lieven heren van Cleve, Guilke und Berge ꝛc. nementlich here Sybert van Ryswyck proveſt to Oldenſell, to Cleve und ſunth Cunibertz in Colne ꝛc., Bertrum van Neſſelrath, here to Ernſtein, tor Geiſt und tom Paltzerkampe erffmarſchalcks landes van dem Berge, Wilhem van Troiſtorp hovemeſter und Jaſper van Elvervelde amptmann to Wetter und anderen to Soiſt uptem raithuis in ſaken tuſſchen unſem g. h. van Colne ꝛc. und den van Soiſt, und als de kallinge in der ſake geſcheit, vragede de werdige here proveſt, off de twidracht noch tuſſchen dem proveſt van Soiſt und der ſtadt van Soiſt des beckerkorns halven were und off de van Soiſt nicht erliden wulden, dat min genedige here van Cleve, Guylke und Berge ꝛc. demſelven proveſt to dem dage to Nuys angeſat mede verſchriven und tuſſchen beiden | durch ſine f. g. raiden in der guide tracteren mochte. II fol. 176a. Dairup ſich mine heren bereden und antworden, ja, des enwulden ſi nicht enthoren, dan den eren bevell geven, dairto alsdan to antworden und gutlichs handels to vorwachten.

Item dairna up ſunt Brigiden dage, erſtes dages van Spurckell, Febr. 1. hevet de proveſt van Soiſt ein ſeer unwontlich mandat tegen geiſtlich und

wertlich umme des beckerkorns willen betalinge to doin tho der Marbecke[1] und to Diſtonnen up laiten ſlain und exeqweren, und des mochte de copij dem secretario gebracht werden und duſſe nageſchreven weren dairinne genomet und worden upten ſeveden dach in Colne in des beckens huys to ſunth Jurgen her Wilhem Wyſch van Reeß doctor legum ꝛc. gelaiden: dat capittel to Soiſt, de vicarien to Soiſt, de paſtoir to ſunth Pauwel, her Patroclus Myle paſtor tor Weyſe, her Johann Loſſe paſtor tor Hone, her Patroclus Hunoldi vicarius Marie Magdalene, her Johann Sybell vicarius Trium Regum[2], her Herman Poth, her Johan Heythoff, her Dirich Cleyne, her Patroclus Clocke, her Frederich Sluter de junge, Ciriacus van Geſyke ſchriver der van Soiſt, dat convent to ſunt Walburgis, dat convent to Oelinchuſen[3], de heren van Cappenbergh[4], dat alde hoſpitall, den kemener to Soiſt, den groten Mariengarden, Dirich Cleyne proviſor des Pilgrinhuſes[5], der Leproſenhuis tor Marbecke, her Gobbel vam Dale borgermeſtere, her Thonies Mengen borger ꝛc.[6].

II fol. 177a. Item als dut etliche guide vrunde vornemen, de mochten en deils van dem capittel ſeggen, dat were untuchticht na dem leſten aveſchede myt myns g. l. heren raiden, ſy des eyn upſchortinge an den borgermeſteren erworven, eer ethy under dat gemeyn und to vorloige qweme.

Item dema qwemen etliche van dem capittell an de borgermeſteren, vynſeden ſich und ſachten, ſe en wyſten nycht darvan, dan wulden ſchriven und begeren dem aveſcheide mytten raiden vurg. na to komen.

Febr. 15. Item na duſſem up ſaterdage na Appolonie anno vurg. qwemen de raidt, alderaidt, ampt und gemeinheit upt raithuys und geven de borgermeſtere dyth torkennen und lete degene leſen, de in dem mandate und hyr vor ſtaint geſchreven; wart vordregen, dat borgermeſtere, zyſemeſtere, kemeners, rychtluyde und byſytters vor dat capittell gain und en ſeggen ſulden, ſy wiſten wall, wat toſage ſy gedain hetten, dat ſy ſich darinne ſchyckden, qweme dair laſt van, wulde up ſy komen, begerden des ere antwordt den anderen dach eren vrunden na to ſeggen. Darup mocht geantwordt werden under anderen, ſy hedden ſo vele dairinnen gedain, als ſy kunden to erem merckſychen hynder, ſy en hedden den proveſt nycht to

1. Im ſw. von Soeſt gelegen; hier war das Leproſenhaus, ſ. unten.

2. Die Vicarien Mariae Magdalenae und Trium Regum beſtanden an den gleichnamigen Altären in der Patroclus-kirche (vgl. Msc. VII, 6104, fol. 17 im St.A. Münſter).

3. Ölinghauſen, ehemaliges Praemonſtratenſerinnen-Kloſter im Kr. Arnsberg.

4. Cappenberg, früheres Praemonſtratenſer-Kloſter, ſw. von Münſter gelegen.

5. Das Armen- oder Gaſthaus im Oſthoven zu Soeſt, ſ. Soeſter Ztſchr. 1887/88, S. 1 ff.

6. Es folgen zahlreiche Namen von Bürgern, Einwohnern und Einwohnerinnen der Stadt.

brangen myt gewelde, dan ſy hedden ſynre g. doin ſchriven, eer bode were nycht weder komen, wann de weder qweme, mochten ſy vornemen, wat de tor antworde brechte.

Item hyrup wardt geantwordt, de antwordt wulden ſy eren vrunden den anderen dach na ſeggen, dann dat ſy dat wall bedechten und nycht vorachteden, et en were en leyt, ſulde dair ſwarheit van komen.

Item des ſundages up ſunt Julianen dage deß morgens begerden dat capittell, dat de borgermeſtere und andere geſchyckden by ſy in de Paſſe wulden komen und horen, wat eer bode van Collen weder tor antwordt bracht hedde, dem ſy ſo beden. Dair weren de capittelsheren ſemptlich und her Thonies Schurman helt er wordt und laß des proveſtes antwordt, de helde, alſo ſy em geſchreven hedden, wulde he ſich dairinn halden, als he van en geſcheiden were. Dairna heren Johann Cotmans antwordt: de ſchreiff, de proveſt | en wulde mytten rechten geynen ſtilleſtant doin tegen dat capittell, ſy en beden em betalynge des beckerkorns und ſo en kunden ſy nycht mer darinnen gedoin; dan wulde men erer dar boven in Soiſt nycht lyden, vorhopeden ſy nycht und moiſten des lyder weſen. Febr. 16. II fol. 177b.

Item hyrup bereth men ſich kort und antworde, de aldair weren, en hedden overall geyn macht; dan dat ſy de dinge betrachten wulden, ſy hedden to Vrundenbergh geſacht, ſy weren erffheren und principalen der kercken und dairna uptem rathuſe vor en allen desgelyken geſacht und gebeden to reſtitueren, ſy wulden verſchaffen, dat de van Werle als van aldes ere obedientie doin ſullen; des men do geantwordt, wanner men des eyn bewiß van en hedde, ſo wulde men ſulx de vrunden gelimplich anbrengen in vorhopen, ſy ſulden dem ſo nakomen, des hedde dat capittel do tor tijt ya geſacht und begerdt, dat de secretarius dat untwerpen und en to corrigeren overgeven wulde, dem ouch ſo geſchein, und do van en genslich uitgeſlagen und nu weder up geantwordt, des men eyn mysduncken hedde genomen myt meren anderen worden.

Item wordt hyr weder up geantwordt dorch heren Thonies Schurman, dat capittel en hedde to den tijden den zeligen official van Werle noch den anderen to Vrundenberge geine macht noch bevell gegeven, van eren wegen dat to ſeggen, were ouch uptem raithuſe in der maiten nycht geludet, dan up datgeyne de borgermeſtere geſacht hedden, dat capittele billyker by en dan by dem proveſte ſtunde, mochte de antwordt van dem official ſyn gegeven und dat ſy dat bewis nycht geven wulden, ſtunde en nycht to doin erer eyde und erenthalven und were ſuſt in geynem wege gelaten.

Wort weder up geantwort, men en hette dair geyn macht myt allen,

dan wu be worde to Brundenbergh und na uptem raithuiſe geſacht, were nycht alleyne vor en dan vor alle eren vrunden gehort und ſy hedden wall andere breve, dan dat bewis inhelt, gegeven, wann men halden wulde, en were geyn hynder, wu be breve luyden, und umme dat men dat eyn jar ſuſt, dat ander ſo ſechte; dairomme begerde men bewys, dat en kunde men nycht voranderen, dat ſy ſich bedechten und ſwairheit verhuten ſulde vor ſy und unß allen weſen.

Item bereiden ſich und antworden weder, ſy hedden altijt gerne dat beſte darinne gedain, ſy wulbent ouch noch gerne doin und wanner men noch den proveſt reſtitueren und genslich betalen, wulden ſy to ſeggen, wanner de proveſt nycht beſtelte, dat der kercken gerechtycheyt gehalden
II fol. 178a. worde, ſo wulden ſy in der vruntſchop edder | rechte, ſo vele en billich und doinlich were, tegen ſyne genaden proceberen, dattet ſo gehalden worde.

Item wordt en tom lateſten geantwort, dat ſy eyn untwerp makeden und in ſchryfft den avent off den anderen dach des morgens overgeven, wulden ſy dat vor de vrunde brengen und de antwort ſulde en wall vorkomen.

Febr. 17. Item des maindages na Juliane des morgens ſanten dat capittel eynen untwerp eyner nottelen an de borgermeſters und ſo qwemen raith, alderait, ampt und gemeinheit upt rathuis und leten dat untwerp den secretarium leſen, dat dar van worden to worden hyrna geſchreven volget:

Wy decken und capittel ſunt Patroclus kercken in Soiſt doin kunt und bekennen, ſo tuſchen den werdigen edelen walgeboren unſem g. hern Jurgen Sein, greven to Wytgenſtein domkeppeller und archidiaken des doims in Colne, unſem und unſer kercken proveſte up eyne und den erſamen vurſichtigen borgermeſtere, raide, rychtluiden, ampten und gemeinheit der ſtadt Soiſt dairomme, dat de vurg. unſe g. here proveſt unſer kercken rechticheit, hoicheyt, erlicheyt und gewonheit to doine ſus lange is ſumtych geweſt und derhalven de van Soiſt etliche ſynre g. rente, genompt dat beckerkorn, vorenthalden off to betalen vorboden hebt, up ander ſyt etliche errunge und twyſten entſtanden ſynt, de uns lydelich und leyt ſynt, de unſe kercken ouch in merckklyken unkoſt und ſchade gekomen is und villichte wyder komen mochte, dat wy ſulx und anders unfredens to vorhoden, den vurg. heren van Soiſt hebt to geſacht und gelovet, to ſeggen und loven in und vormytz duſſer nottelen, dat ſy den vurg. unſen proveſt reſtitueren und betalen, und wanner dan ſyne genade erſten in gans reſtituert und vullenkomen betalt und weberomme in ſyn freſam beſit, als ſich van rechte gebort, ge-

ſtat und geſat is, dann ſall ſyne g. doin allet, weß ſyne genade der vurg. proveſtie halven ſchuldich is to doine und gerechtycheit und herlicheyt wy vor wontlich doin und halden. So aver ſyn gnade des nycht endede, alsdan will wy decken und capittel in vruntſchop off rechte, wu wy beſt konnen, na alle unſer macht und mogenheyt, ſo vele unß billich und mogelich iſt, ſelveſt vorfogen und vorſchaffen, dat dan allet wu vurg. ſo geſchein ſall ſunder argeliſten. Doch ſo alß kunt is, wy myt der gewalt deß nycht kunnen vullenbrengen, wann wy dann unſeren | mogelichen vlyt doin und II fol. 178b. myt rechte vorderen, wyll wy wyder off hoger unvorbunden ſyn. Were ouch ſake, dey van Soiſt in dem manen des beckerkorns upt nye inſperinge deden, ſall duth allet wu vurg. machtlois, doit und ave ſyn. Duſſes to tuge der warheyt ſynt duſſer nottelen twe myt des erſamen heren Matheus hant van Wormerynngen unſes notarii eneß luydes geſchreven und ut malckander geſneden dorch den namen Patroclus, den van Soiſt de eyne und uns de andere. Gegeven in dem jare der gebort unſeß heren 1522 up ſunth Peters dage ad Cathedram. Febr. 22.

Und des anderen dages int capittelhus ſelveſt gebracht und overgegeven, Febr. 18. meynen dem vurg. vreden na to komen, mer hebn ſich villicht anders bedacht, gans und all aiffgeſlagen, nycht corrigeren, lengen off korten willen na dem aveſcheide, dan de proveſt is do balde in Soiſt und by ſy int capittel gekomen, wes ſy do vordregen hebn, mogen ſy wetten, dann myt vellen ſchonen reden anbracht, dat beckerkorn to laiten boren, ere genedige here proveſt will ſich geborlich ſchycken und will men des nycht ſtaden, denicke ſyne g. villicht mit rechte to volgen. Als dyt untwerp geleſen was, leten ſy ouch leſen, wu men ſich dairup vordregen hedde des by eynander to blyven, vort wu dat capittel gelovet und geſacht hadden, und vordrogen do, dat men dem capittel dat untwerp weder ſulde ſenden und ſeggen, dat ſy erer toſage na wulden komen und de van Soiſt leten en ſchuyr und ſcherm upſeggen[1], dem ſo geſchach durch Cyriacum den tafelendeyner und durch bevell borgermeſtere, dat ſo in hern Johan Boden huys, dar ſy by eyander weren, en geſacht hadde.

Item des dinstages dairna ſanten de heren van dem capittel als Febr. 25. meſter Anthonium Schurman und hern Johann Baſtwynder an de borgermeſtere und ſachten, dat de hern van dem capittel weren begeren, ſy doch etliche van raide und twelven by ſich krygen wulden umb etlicher dynge willen, ſy myt en to ſprecken hedden; do hebn de borgermeſtere duth den rychtluyden torkennen gegeven und ſachten den heren vurg., ſy wulden als

1. S. die Schreiben des Kapitels an den Propſt von Cleve, ferner den Dechanten von Meſchede vom 19. Mai (St.A. Münſter, Acten Cleve-Mark fol. 83 f.).

morgen guidenstagh de heren van raide, alderaide, twelven und alde-twelven by eynander laten komen, hedde sy dann weß to werven, mochten sy lyden.

Febr. 26. Item up guidenstagh dar na synt de heren van raide, alderaide, twelven und alde twelven upt rathuys gekomen und den wort vorgegeven, wu de heren van dem capittel hedden twe an sy geschycket, dat men doch etliche van raide und twelven by eynander wulde krygen umb etlicher dinge willen, sy myt en to sprecken hedden. Do bereit men sich und den heren
II fol. 179a. van dem | capittel wort durch Cyriacuß tafelendeiner boden gesant, do sy vor de heren upt raithuß qwemen. Do hoiff up hern Gobell vam Dale syttende borgermestere und sachte, so sy etlyke van den heren van dem capittel an en und synen gesellen, vort an de rychtlude geschyckt hadden, sy etlyke van rade und twelven sich krygen wulden umb etlicher dinge willen, so de hern van dem capittel myt en to sprecken hedden. Dem sy so geschey, hebn sy weß to werven, wil men horen. Hebn de heren van dem capittel dorch mester Anthonium Schurmann laten seggen, sy en hedden sich nycht vorhopet, na dem sy so velle in der sake gehandelt hedden, des ere kercke in grote unkost und schaden gekomen were, dat men en schur und scherm upgesacht sulde hebn, sy wulden noch gerne so vele in der sake handelen, als sy konnen und mogen, dat men en doch vorgeven wulde, wat wyse, forme ebder wege sy myt den van Soist und de van Soist myt enne up de sake tom guiden ende komen vornemen mochte. Is enne durch hern Gobbelen vam Daile syttende borgermester geantwort, de van Soist en kunnen enne nycht geraden off vorgeven, dat sy dar to dechten, dat dat mandat affgestalt werde. Sy willen gerne so upt gelymplichste an de vrunde brengen, nycht dat sy en toseggen, wanner dat mandat affgestalt were, dat men den heren van dem capittel biß to dem angesatten to Nuys[1] respyt geve. Hebn de heren vurg. geantwort, wanner sy kunden off mochten, dat mandait avestellen, off men sy dan ouch biß to dem vurg. dage ungearchwylliget wille laiten gain unde stain gode to beinen.

Item dairup wordt geantwordt, se en syn des nycht van macht, buyten ere vrunde en ichteswes to toseggen, sy willen dut so in dem besten eren vrunden torkennen geven, hopen sodaint to erlangen.

März 1. Item up saterdage na Petri quemen de hern van raide, alderaide, twelve, ampt unde gemeyntheyt upt raithuß und den wort vorgegeven, wu vurg.; hebn sich de heren van raide, alderaide beraden und leten durch hern Anthonius Mengen seggen, wanner dat de heren van dem capittel

1. Er scheint auf Pfingsten (8. Juni) angesetzt gewesen zu sein. (S. a. a. O. fol. 100.)

dat mandat aveſtelten, dat men ſy dan ungearchwilliget biß tom angeſatten dage vurg. lete gain und ſtain gode almechtich to beinen.

Item hebn ſich de vrunde van ampten und gemeinheyt beraden und ſeggen, ſy ſyn des to vreden, in dem dat ſo geſche wu vurg.

Item in dem vurg. jare 22 up dinstage na Misericordia domini do qwemen etliche van den capittelshern to den borgermeſteren und ſprecken, ſy en vornemen van geyner antworden eres proveſtes, weren ſy in menongen an mynen genedigen lieven hern to Cleve ſchicken[1], begeren en, dwyle ſy uit weren, genen archwillen an ſy to ſtaden und en eyn pert darto to lenen; dairup ſich borgermeſtere mytten alden borgermeſteren, vort richtluyden, aldenrichtluyden, zyſemeſteren und byſetteren bereiden und sachten, ſy mochten an mynen genedigen leven (hern) ryden und makent to guide, des weren ſy tovreden, dan er perde to lenen, enkunden ſy nycht entberen. II fol. 179b. Mai 6.

Item in denſelven jare 22 up dinstage na Cantate weren de hern van dem capittel, nemlich here Evert van Coisfelt proveſt ſunt Walburgis und here Thonies Schurman canonike weder van Cleve und brechten eynen breiff[2] mede van mynen genedigen l. hern myt erer ingelachter ſupplicatien[3], de dann vormochten, de van Soiſt ſulden dem proveſt tor boringen ſtaden, up dat vorder unwille vorhoit worde int lange; derhalven des andern dages eyn taile toſamen qwam upt raithus und vordrogen des vridages ampte und gemeinheit dairomme to hebn. Mai 20. Mai 21.

Item des vridages na Cantate weren raidt, alderaidt, ampte und gemeinheyt uptem raithuſe, horden den breiff myt der ſupplicatien und weren over dat capittele unduldich, leten eyn antwordt[4] an mynen g. l. hern maken, de ſy alle horden leſen und vordrogen vort an dat capittel to gain, en to ſeggen, qweme den van Soiſt enich leyt off ſchade van dem proveſte, ſulden ſy gelden na erer voriger toſagen und ſulden en andermaill ſchur und ſcherm up laten ſeggen. Mai 23.

Item des ſaterdages na Cantate gyngen de borgermeſtere, zyſemeſtere, kemmeners, rychtluide und byſytters up dat capittelhuys und ſachten den hern, ſy hedden an mynen g. l. hern van Cleve geweſen und over de van Soiſt geclaget und in der clage vorgetten der lofften und toſagen, ſy den van Soiſt gedain hedden, dair weren de van Soiſt nycht ſer vredich inne und na dem dan, als men vorſtunde, er proveſt borgere und inwonnere to Collen upſlain leyte, dat ſy dann dair ave weren erer toſage Mai 24.

1. Das Creditiv des Kapitels vom 14. Mai für Evert von Coesfeld und Antonius Schürmann im St.A. Münſter, Acten Cleve-Mark 140a, fol. 83.

2. Vom 18. Mai (ebenda fol. 81).

3. Ebenda fol. 84.

4. Datirt vom gleichen Tage. S.St.A. Münſter, Acten Cleve-Mark 140a, fol. 77.

na, ſodaint aveſtelten edder, weß dair van qweme, dechte men ſich an en und dem eren to bekomen.

Item dairup ſy geantworden, ſy ſo vele dairin gedain hetten, als ſy vormochten; wulde men erer dan nycht lyden, mochten ſy up vordacht weſen myt velen widderen reden und replyken pro et contra und doch tom lateſten begerden, dat vor den rait und vrunde mochten komen.

II fol. 180a. Mai 24. Item deſſelven dages den avent na der vesperen qwemen here Johann Boide, here Johann Hartman und here Johann Loiſſe by de borgermeſtere und rychtlude int munſter, ſeggen, ſy hedden ſich bedacht, myn genedige l. here hedde en togeſacht, an ſtunt ſynre gnaden raide an myns hern gnaden van Colne wulde ſchycken. So wulden ſy anſtunt an ſyne f. g. doin ſchriven und horen, wat ſynre gnaden raide erworven hedden und des ere ſchrifft laiten horen, begeren, ſo lange reſpijt und in ſchur to halden, dat de bode weder qweme. Antworden en, ſy mochten den anderen dach to den Grain moniken komen und aldair vor dem raide und twelven dat vorgeven.

Mai 25. Item des anderen dages uptem ſundage Vocem iocunditatis to den Grain moniken qwemen de capittelshern ſementlich vor raidt und twelve und begerden, als hyr vor ſteit geſchreven, und leiten dat untwerp [1], als ſy an mynen genedigen lieven hern wulden ſchriven, horen. Dairup bereiden ſich de raidt und twelve; dwyle ſake myt rade, wetten und willen ſementlicher ampte und gemeynheyt angefangen und dairin gehandelt were, en wulden ſy nycht dairin doin buyten deſelven und ſachten en, ſy mochten den anderen dach upt rathuys vor raidt, alderait, ampte und gemeynheyt komen, dair er werff doin und alsdan er antwordt horen.

Mai 26. Item des maindages na dem ſundage Vocem iocunditatis ſynt de werdigen hern, here Patroclus Myle senior, here Evert Coisfelt, her Johan Bode, her Thonies Schurman, her Johann Hemmerman und here Johann Loſſe, alle canonyke, und hebn er werff als vurg. durch hern Thonies Schurman gedain, ouch dat untwerp laiten horen und begert, ſodaint to korten und to lengen und ſo lange tijt reſpijt to geven und in ſchur und ſcherm to halden, bis de bode weder qweme.

Item hyrup hebn ſich raidt, alderaidt, ampt und gemeinheit beraden, und als ampt und gemeinheit vorſtunden, de antworde up des capittels ſupplicatie und ſchrifft an mynen g. l. hern were geverdiget, vordrogen ſy ſich und leyten de hern weder komen und ſachten en, ſy wyſten, wat toſage ſy ertijdes den van Soiſt gedain hedden, dar en gedecht men nycht

1. Das Schreiben vom 25. Mai. A. a. O. fol. 74.

van to treden, dan wulden des tofreden ſyn, | mynen genedigen lieven II fol. 180b.
heren daromme ſchriven; mer in der ſchrifft raith to geven, to korten off
to lengen, ſtunde en nycht to doine. Sy und de vrunde ſementlich nemen
dat to groten undancke, ſodane clage und ſupplicatien over ſy to geven,
dann wulden gerne vorſtain, ſo men vorſtunde, er proveſt etliche borgere
und inwonnere myt banne beſweren und to Collen upſlain ſulde, off dat
enyge mandait dairvan vorqwemen, wu ſy ſich dairin ſchycken wulden.
Dairup hebn ſich de hern beraiden, ſynt weder komen und hebn dair apent-
lich geſacht, off en ſamen off erer enygen in ſunderheyt de breve als recht
durch notarien edder anderen excuert worden, ſo en willen ſy dair overall
nychtz van halden, dan der ſake halven by den van Soiſt blyven bis tom
leſten man to, gut und quat myt den nemen, ſo verne de van Soiſt ſy
beſchuren und beſchermen und byſtendich ſyn willen, wes en der ſake halven
weder ſtunde an eren leenen edder anders. Dair en do up geantwordt is,
men ſy myt en des to vreden, und wanner de antworde weder komen van
mynen g. l. hern, dann vorder dairup to ſprecken.

Anno 1522 hevet de durchluchtige hogeboren furſte und here ꝛc. unſe
genedige lieve here dem erbern raide van Soiſt doin ſchriven (in der wecken
na Assumptionis Marie)[1], wu ſyne gnade in der inforinge des biſſchops Aug. 16—22.
van Colne[2] in kallinge der gebrecken halven, de twiſchen dem edelen und
walgeboren hern Jurgen van Sein domkeppeler ꝛc. und proveſt to Soiſt
und den hern vam capittel beß beckerkorns, ſo hedden myn genedige here
van Colne unſem genedigen hern gelovet[3], wanner dem proveſte ſyne
renthe gevolget worde, dann ſullen de van Werle tor ſtatien komen myt
eren hilgen als van aldes up duth tokomende ſunth Olrich.

Item darna up ſundage na Assumptionis Marie let men raidt, Aug. 17.
alderadt, twelve und aldetwelve, vort ampte und gemeinheit up dat rathuis
komen und de ſchryfft unſes g. heren horen, dair ſick do raidt, alderait, |
twelve und aldetwelve, vort ampt und gemeynheit up bereiden und eyn- II fol. 181a.
drechtich is geſlotten, dat men umb begerte unſes g. l. h. dem proveſte dat
beckerkorn ſulde volgen laiten; mer qwemen de van Werle up duth ſunth
Oilrick nu erſt kompt nycht, dann ſulde men des beckerkorns nycht mer
laiten volgen, bis de van Werle hyr myt eren hilgen gewiſt weren und de
toſage, de de hern vam capittel den hern van Soiſt gedain hadden, ſulde
ſe nycht vorlaten.

1. Das Schreiben iſt aber datirt vom 1. Auguſt a. a. O. fol. 103.

2. Ein offenbares Verſehen für Münſter. S. unten S. 130 Anm. 5.

3. Dieſe Zuſage vom 18. Juli fol. 104.

Anno domini 1523.

II fol. 181b. Item als hyr vurgeſchreven ſteyt, wu raidt, alderait, ampte und gemeinheyt up de ſchryfft unſes genedygen lieven hern bewilliget hebn, dat
April 5. beckerkorn to boren, hebn de raidt, als et qwam na Paiſſchen anno etc. 23, eyns, twye und tom derden maele an unſen g. l. doin ſchriven[1], der toſchryfft vermaint und gebeden, an unſen g. hern to erfogen, de van Werle ere ſtathen heylten, als togeſacht were. Qwam tom lateſten van ſynre f. g. eyn antwordt[2] myt ingelachter mynes hern van Colne ſchryfft und der van Werle clageſchryfft[3], de gantz gelogen und den mern deill nycht in Werle dan in mynes hern van Colne cantzlerie gedychtet was, inholdende, dat de van Werle nycht en qwemen und dat men etlyche van
Juli 9. raide by ſynre f. g. raide der veir lande[4] up donrestage na Kyliani to Duſſeldorp wolde ſchycken, raidt dairup to halden und up de inſoer mynes (hern) van Münſter[5].

Item de proveſt van Soiſt bede an dat capittel ſchriven, wy ſulden den gerychtlichen ſchaden, den ſyne gnade hedde geleden, an etliche ſtellen dairup to erkennen, dat men ſeer vor ovell nam; tom lateſten ſchreyff he, he were es bis to ſyner (ankumpſte) to vreden myttem ſchaiden, und wanner myn here van Colne ſo geſchyckt were, myt ſynre ch. f. g. wulde ſprecken ꝛc., dair uyt men ſeer woll kunde vornemen ſyn ſchult und des wall to vreden was. De ſtatie van den van Werle bleyff ungehalden.

Item qwemen raidt, alderaidt, ampt und gemeinheyt up vridage des
Juli 3. anderen dages na Visitationis beate Marie virginis toſamen, weren ſeer unduldych, de toſage myns g. hern van Colne nycht gehalden, myn g. l. here ſo geſmeet, vort de van Soiſt ſo gehoent und belogen worden; nychttomynner verdrogen ſe eyndrechttichlick, er vryheyt der kermyſſen ſunt Ulrychs nycht to krencken, de canonyke nycht archwillygen und hern Johan Hartman canonyk buyten der porten to laiten und er vrunde an mynen g. l. herrn to ſchycken[6], dayr van rayde und twelven to ordynert worden here Johann Gropper eldeſte ſyttende borgermeſtere, her Gobbel vam Daile alde borgermeſtere, de secretarius, Johann Cluſener eldeſte ſyttende rychtman und Hynrick Potter alde rychtman.

1. S. a. a. O. fol. 115 ff.
2. Unter dem 29. Juni a. a. O. fol. 108.
3. Das Schreiben des Erzbiſchofs vom 26. Juni, das der Stadt Werl vom 21. Juni a. a. O. fol. 106 ff.
4. Cleve, Mark, Jülich und Berg.
5. Die Einführung des Biſchofs Friedrich von Wied in Münſter fand am 24. Auguſt 1523 in Gegenwart des Erzbiſchofs Hermann von Köln und des Herzogs Johann von Jülich-Cleve-Berg ſtatt. S. Münſter. Geſchichtsquellen I, 302.
6. Zum Tag nach Düſſeldorf auf den 9. Juli (ſ. oben Zeile 13).

Anno etc. 23 up dinstage na Divisionis apostolorum weren raidt, Juli 21.
alderaidt, ampt und gemeinheit uptem raithuſe und horden van den vurg. geſchyckden, wat getractert und verdregen was, | mytten rayden unſes g. l. II fol. 182a.
hern van den ver landen Cleve, Guilke, Berge und Marcke ꝛc., hyr nycht van noden to ſchrijven, denn do wort verdregen und geſlotten, gelichs hyrna volget geſchreven, und wort vort uyt geſynnet der vrunde van ampten und gemeinheit dair geleſen und en des eyn tzedell gegeven in aller maten, als hyr na volget.

Anno 23 up dinstage na Divisionis apostolorum weren raidt, Juli 21.
alderait, ampt und gemeinheyt uptem raithuſe und verdrogen ſich, dat ſe noch proveſt, noch capittel geyn beckerkorn mer wulden laiten boren, bis tor tijt de van Werle er ſtatie up ſunt Ulrych gehalden hedden, und wat mydlertijt verſchynkt, will men luyde to ſetten, dat up to laiten boren und to der ſtadt nutte gebruyken, und off den van Soiſt hyr van ichteswes qweme, et were myt rechte off anders, des decht men ſich an dem capittel to verhalen na erer toſage, tovorn den van Soiſt gedain, und hern Johann Hartman[1] buyten Soiſt to laiten verblyven to buſſer ſaken uytdracht und ende. Geſloten und verdregen im jare ꝛc., und des is den vrunden van ampten und gemeinheit deſe tzedell dorch den secretarium geſchreven, dairna to ſchycken, overgegeven.

Anno domini 1524.

Anno etc. 24 up ſaterdage na Crucis Exaltationis qwam eyn II fol. 182b. Sept. 17.
breyff an myne hern, darin de proveſt bede ſchriven[2] na lovelyker wonheyt ſyn inſoir der proveſtien up ſundage na Mathei doin, begeren, em und Sept. 25.
begene myt ſich brengen worde myt ſchryfftlyken geleide verſorgen.

Item up mandage darna ſchyckte ſyn genade Philips Bucken rychter Sept. 19.
tho Werle, begeren, den tho hern der inſoir halven, de dann muntlich warff, als de breyff vurg. melde.

Item des qwemen raidt, alderait, ampt und gemeynheyt des dinstages Sept. 20.
anderen dages darna upt raithuis thoſamen und bereden ſick de raidt und alderait, geven den vrunden van ampten und gemeynt vor, ſe en kunnen ſick der korter ſneller ſchryfft und tijt nycht woll verſtain, dann dwyle de tijt kort und ungelen were, wanner ſyne genade gewonden helden, er infor

1. Er war als Abgeſandter des Kapitels beim Dompropſt Georg von Sayn geweſen. Man warf ihm vor, daß er dabei in 'unreynen ſachen gegen burgermeiſter und rait zu Soiſt uißgeweſt und dargegen gehandelt'. S. deſſen Bittſchrift an den Erzbiſchof von Köln s. d. a. a. O. fol. 116.

2. Datirt aus Arnsberg vom 16. September, wovon eine Copie auf fol. 182a des Stadtbuchs II eingetragen iſt.

doin und dat tijt genoch tho ſchriven, wulden ſe als ere vorfaren ſich geboirlich darinne ſchycken[1]. Dairup ſick de vrunde bereiden und ſachten ya, dat men dem proveſte ſodaint tor antworde geve, ſyne gnade eyn main tijtz to vorne ſchriven ſulde und de vrunde en wulden ſich ouch nycht wyder dairup beraiden. Dairup wort vort de ſchryfft entworpen vor den . . . . . vor ampten und gemeynheyt geleſen, van raide, alderaide, vort ampten und gemeynheyt bewilliget, van ſtund geſchreven beſegelt und overgeſant, als dat dann ut copien ſynre gnaden und der van Soiſt antwordt, hyrna volget geſchreven[2], vorder is to vernemen.

II fol. 183a. Sept. 22. Item dairna up donrestage na Mathei quemen de becken her Hynrick Roſeken, meſter Johann Baſtwynder und here Frederick Sluyter canonike und de ſegeler up dat wynhuis vor beide borgermeſtere, brachten eyne credentie van dem proveſte, de here Johann Hartmann habde geſchreven Sept. 27. luyde nageſchreven copien, und worven, dat men ſyne gnaden up dinstage na Mathei in wulde laiten voren, und were men des nycht van machten, dat men den namytdagh ampt und gemeynheyt by eynander wulden laiten komen, mytten beſprecken. Dairup de borgermeſtere vor eyn antwort geven, ſe hebden ſich myt raide, alderaide, ampten und gemeynheyt beſprocken, ſynre gnaden eyn antwort geſchreven; vorder off anderswes dairin thō doinde off tho raden, weren ſe nycht van machten, ouch nycht gelegen, de vrunde dairumb weder tho hebn, want de borgermeſtere was wyſten, de vrunde geſacht hebden, dair nycht wyder up wulden beraiden[3].

II fol. 184a. Oct. 30. Anno etc. 24 up ſundage na Symonis et Jude ſchreyff de proveſt an myne heren, he wulde ſyn leengericht up gudestage na Martini in Soiſt halden, begeren, em und ſynen beineren dair tho geleide tho geven ꝛc. Dairup qwemen raidt, alderait, ampt und gemeynheyt up dinstage na Nov. 8. Leonardi toſamen, beſprecken ſich, ſodaint nycht were gelegen, he enwere

1. Zum Theil wörtlich dem Antwortſchreiben der Stadt vom 20. September entnommen, von dem ſich eine Copie auf fol. 183a findet. Bei den Verhandlungen zu Düſſeldorf im Februar 1537 (a. a. O. 140a) entſchuldigen die Soeſter die Weigerung dem Propſt den Eintritt zu geſtatten in folgender Weiſe: 'Ein van den burgermeiſtern bynnen Soiſt beſtadt ſynen ſon aber dochter in die ehe und hat ſyne frundtſchofft in großer anzal zu der hoichzit beroiffen und weß dar zu gehort beſtalt. Dozumael ſchickt der probſt bynnen Soiſt und ließ anzeigen, wie er inwendich 4 aber 5 dagen inzuriden gemeindt und begerde geleidtz; dewil es aver der anſtaender hoichzit halben ungelegen, haven die van Soiſt van den probſt, das er acht daghe den inridt verzehen wolt, begert, daß er nit wolt doin und den inridt hinderwegen gelaſſen.

2. Es folgen nun Copien: 1. des Creditivs des Propſtes Georg von Sayn für ſeinen Abgeſandten Philipp Bock, Richter zu Werl, an Bürgermeiſter und Rath vom 18. September, 2. der bereits angeführten Antwort des Rathes vom 20. September.

3. Hiernach ſteht eine Copie des Schreibens des Propſtes vom 29. October, gerichtet an 'burgermeſteren, ſcheffen und rayth', deſſen Inhalt im Folgenden mitgetheilt iſt.

yrſten introniſert, leyten des ſo eyn ſchrifft entwerpen, wort vor en alle geleſen und bewilliget, vort geſchreven, beſegelt und by dem boden Dreis Raven denſelven dach geverdiget, de en up ſunt Mertyns avent tho Wytgenſtein leverde; gaff em eyn ſeere ſpytyge ſchrifftliche antworde weder, als allet uyt copien der gemelten hyrna volgen is to vornemen[1].

Jurge van Seyn ꝛc.

Burgermeiſtere und ſamptlich raith der ſtadt Soeſt. So wie ir mir ſchrifft uff mein gebtoen ſchrifft, dae ich geleyts an uch geſonnen zu dem leentage, des ich dan biß uff den twelften dage unbeantwurt byn blyben, noch ir nie gefien habt, das eyn praibſt leinrecht geſeſſen habe vur ſyener introniſation, gleuben ich wall, nachdem ir kein canonich doe ſeyt, des uch derhalven der kyrchen alt regiſter und probſtien dergelichen unbekant ſendt, wiewol aber eyn deill ſich meher myt der kyrchen ſachen bekummeren, dan in zubehort. So ir myr dan das geleidt abermails wiegert, wie zu dem inridde, und ich uch aber nymaens an dem inridde und leendage adder ſuſt an enygen klein adder grois ethwas gerechtykeyt die probſtie belangen geſtain, dann dem capittel allein, kan ich nycht anders ermeſſen, dan ſant Peter, ſo ir dem nach bewant wert wie furziden geweſt, uch zu ſchulteißen und voigten der kyrchen und probſtie geſatzt | hette, des ich nuhe nyt II fol. 184b. gleuben und mych an meiner probſtien gerechtycheyt myt gewalt verhynderen wolt, wie ir myr auch myt dem beckerkorn nuhe in das drytte jar wyder myt gewalt nemeth, mus dairumb eyn gedult do myt haben, bis zu ſeiner zeyt und mych des an meynen hern und vrunden nach notturfft beclagen und den gewalt myt in raitſlagen, wie in zu ſteuern ſey, und bencken doch nyt beſtormynder meyn leenbach uff anderen gelegen ſteden zu halden buſſen Soiſt, do es gerhum und wiet genoch iſt, des habe ich uch guiter meynunge nyt willen verhalden. Gyben Wytgenſtein ylunge in vigilia Martini episcopi anno 1524. Nov. 10.

An burgermeiſtere und radt der ſtadt Soiſt.

Anno domini 1525.

In dem jaire ꝛc. 25 up Pinxſtavent qwam ſchrifft van unſem gnedigen lieven hern myt ingelachter ſchryfft des domkeppelers und provеſt ꝛc., dairin de ſich erboit, vur ſyner f. g. rechtz plegen wulde tegen de van Soiſt der Juni 3.

1. Wir laſſen dieſes wegen ſeiner Form intereſſante Schreiben im Wortlaut folgen. Das Original befindet ſich im Stdt.A. Soeſt.

untholdung des beckerkorns. Derhalven qwemen raidt, alderaidt, ampt
Juni 26. und gemeynheit up mandage na Johannis Baptiste to samen, bereiden sich dairup und verdrogen, in dem der provest erer spraicke webder to rechte vor synre f. g. stain, wulden sy dat annemen, so verne unsem gnedigen lieven hern sodaint beduchte geraiden, und verdigeben derhalben den secretarium an syn f. g.; und als dat do synre f. g. und der hoichwysen raide guet beduchte, wort sodaint synre f. g. to geschreven.

Sept. 9. Item dairna in dem vurs. jaire up saterstage na Unser lieven Brauwen daghe Nativitatis qwam aver schrifft des provestes, dairin de rechtz begert vor synre f. g., dann der van Soist spraicke tegen en wille he geboirlicher wyse tom guetlichen verhore vorkomen. Des qwemen do raidt, alderaidt,
Sept. 26. ampt und gemeynheit up dynstach na Mathei thosamen, bereiden sich und
II fol. 185a. beden unsem g. l. hern webder schryven, wanner dey probst erer | spraicken in derselver saicken nycht webder vor synre f. g. to rechte stain wolde, so wolden de van Soist synre spraicken auch geboirlicher wyse tho gutlichem verhoire vurkomen und vermoiden dair billich und anders versoicht worde.

Dec. 4. Item dairna in dem vurs. jaire up mandaghe na Andree apostoli quam aver schrifft van unsem g. l. hern myt ingelachter schrifft des provestes melden, dat he den van Soist erer spraicken webder to rechte stain wulde vor synre f. g., begerende dairup rechtz.

Anno domini 1526.

Dec. 17. Item dairna in dem jair 1526 des anderen daghes na sunt Gallen daghe quam vorder schryfft van unsem g. l. hern myt ingelachter clageschryfft des provestes an den camerrichter Ro. key. Mt. und desselven mandatum bynnen tween mainden rechtz webderfaren tho laiten. Deden synre f. g. schryven, ymant derhalven by synre f. g. to schicken. Des
Dec. 23. quemen raidt, alderaidt, ampt und gemeynheit up sunt Severinus daghe tosamen, bereiden sich und verdigen derhalven den secretarium, de dann tho Duysseldorp was, und van dair dorch raidt unses g. l. hern mytten doctor tho Collen und leit dar artickel macken und vermeynten de raide, de saicke an dem proveste up tho schryven bis to den uitganden daghen.

Nov. 23. Item dairna in dem vurs. jaire up vridaghe na Cecilie virginis bede unse g. l. here mit ingelachter schrifft des provestes, dairin de dat opstellen aff schreff und vor Christmyssen recht begerde, schryven und beteyckden eynen rechtzdach vor syne f. g. bynnen Duysseldorp up sunt
Dec. 20. Thomas avent vulmechtig tho erschynen.

Dec. 12. Item dairna up gudenstaghe na Unser lieve Frauwen daghe Conceptionis quemen des raidt, alderaidt, ampte und gemeynheit tosamen,

bereiden ſich geen Duyſſeldorp vulmechtig tho ſchicken, und des qwemen raidt und twelve | up donrestage dairna thoſamen und ſchyckeden de eirſamen hern Tonies Mengen, hern Johan Gropper, Ebbert Loer, Patroclus Baſtwynder und den secretarium und mackeden de und den doctor meſter Johann van Dockum vulmechtig na vermoge des breyves do vort beſegelt. II fol. 185b. Dec. 13.

Anno domini 1527.

Item dair na up ſunt Peter Vinckell quam eyn mandait hyr to Soiſt van den werdigen und hogelerten doctoren hern Peter van Clapis und hern Henrich Olyſleger in keyſerlichen rechten doctoren, als in obgen. ſaicken van ſyner f. g. vor commissarii geſat, na luydt der commiſſion, dairin verwairt, vermelden, up den 15. dach na der verkundinge off execution desſelven vor en in unſes g. l. hern hoiff to Collen, dair recht tho vorwarende, vulmechtig tho erſcheynen. Quemen dairumb raidt, alderaidt, ampt und gemeynheit up ſunt Laurentius dach thoſamen und overdrogen, den termyn to halden und reſpicieren, up dat durch ungehoirſamheit unſers de ſake nycht verſumet woirde, und vort middeler tijt an unſen g. l. hern tho ſchryven, des ander commissarii im lande van der Marke tho leggen und nycht ſo wijt, als deſe belegen weren ꝛc., dem alſo geſchach. Aug. 1. Aug. 10.

Anno domini 1529.

Anno etc. 29. up ſunt Ulrich weren unſe canonicke van capittel meſtlich uitgeflogen umb des ſtervens willen und hadden dairumb eyn concluſion gemaket, dat wolden er preſentien buten gelick woll verdeynen, und was ſo to ſeggen noch geyn ſterff, dat dairumb eyn official van Werle leit gain eyn mandat, als hijr na beſchreven, welcker de buren van Dyncker und Weſſelern hijr inbrechten, dair ſich de alden ſampt myt dem taill up beſprecken und overqwemen, dat men leit gebeiden den unſen, dat ſy moſten komen und leiten eynen official van Soiſt tor tijt vor ſich komen, de dair ock lovede, he wolde ſich Colſchen ſchicken, als ſich van aldes geborde. So eyn qwemen nicht mer, dan de van Diſtinchuſen van den Colſchen, dat nu werlde over menſchen gedencken gehoirt was, dan men wolde ſeggen, dat unſe egen canonicke ſodanen anxt im ſtiffte makeden, want dair nummant upt de tijt heme was, dan als de werdigen hern Thomas Wauſthoff decken, her Johan Loſſe und her Frederich Sluter, dat in der proceſſien der brier bedemyſſe und Udalrici ſer bloit leit. II fol. 186a. Juli 4.

22. 'wolden' wiederholt.

Mandatum Werlense.

Officialis curie Arnsbergensis etc. universis et singulis parrochialium ecclesiarum seu capellarum sub prepositura Susatiensi ubilibet situatarum pastoribus, vicecuratis, capellanis ac eorundem provisoribus et parrochianis nobis subiectis, ad quem vel quos presentes he littere pervenerint, salutem in domino. Ut propter morbum epidimie seu pestilentiam in dies magis ac magis in opido Susatiensi grassantem, en vim suam dispergentem, iam proximo futuro festo Udalrici cum sacris sanctorum imaginibus ista vice illic minime proficisci sive transire, sed in vestris parrochiis sive capellis permanere possetis et valleatis, presentium tenore indulgimus et licentiamus. Datum etc.[1].

Anno domini 1520.

II fol. 195b. Aug. 27. Anno etc. 20. up maindage na Bartholome apostoli des avendes tuschen seß ind seven uren qwemen to Soist van der Romischer keyserliker ind konynclyker Maiestat[2] de durchluchtygen hogeboren fursten ind hern hertoch Hynrick ind hertoch Wylhelm gebroder van Brunswick, hertoch Jurgen dey junge van Mycen, de hertoge van Pomeren und de hertoge van Mekellenborch, worden in Hynrick Potters huiß alle fursten vurgen. in dey herberge gevort, den eyn erber raidt vormyddest twen tzyfemesteren ind twen tafelendeyners ind sust ander deyners 25 verdel wins geschencket. Vort desselven avendes was hertoch Hynrick van Brunswick begeren eyn
II fol. 196a. erber radt, | em uth der porten myt etlyken anderen uthhelpen wolden,

1. Die Aufzeichnungen in dem Stadtbuch II über den Streit der Stadt mit dem Propst von S. Patroclus wegen des Bäckerkorns brechen hiermit ab. Zur Beilegung desselben ist es aber erst im Jahre 1549 gekommen. Über die in den Jahren 1529—1549 geführten Verhandlungen s. die Acten St.A. Münster, Cleve-Mark 140a und Stdt.A. Soest XXVIII, 184 u. 187. Der Propst hatte gegen die Stadt einen Proceß am Kammergericht eingeleitet. Das Verfahren wird durch den von Herzog Wilhelm von Jülich am 15. December 1549 vermittelten Vergleich eingestellt. (Gleichzeitige Abschrift St.A. Münster, Acten Cleve-Mark 139a.) In diesem verpflichtet sich Soest für die Zukunft die Erhebung des Bäckerkorns zu gestatten und außerdem die rückständige Pension von 18 Jahren — die Stadt hatte die Beträge in der voraufgegangenen Zeit einziehen lassen — in den nächsten 6 Jahren zu bezahlen. Der Propst seinerseits soll dafür sorgen, daß die Werler wieder wie vor Zeiten 'tho der jairlichscher statien up sanct Ulrichsdag' nach Soest kommen. Außerdem wird die Jurisdiction des Propstes in dem alten Umfang bestätigt. Der Eintritt des Propstes in die Stadt ist dem Rath von Soest 14 Tage vor dem in Aussicht genommenen Termin anzuzeigen. Wegen der bisher nicht nachgesuchten Belehnung soll den Inhabern von Propsteilehen kein Nachtheil erwachsen.

2. Die sich damals in den Niederlanden, Brügge, Gent, Brüssel aufhielt, vgl. Stälin, Aufenthaltsorte K. Karls V in den Forsch. z. d. Gesch. V, 567.

dem alſo van dem erberen raide van Soiſt gegunt wort, ind ſyne genaden wort des avendes myt etlychen anderen to 9 uren uth der Oiſthoven porten, als wontlyck is, gelayten; ouck worden ſynre g. twe ryden knechte, de ſyne g. geleyden ſulden, mede gedain. Mer dey anderen veir furſten burg. bleven den anderen dach bynnen Soiſt ſtylle lyggende.

Anno etc. 20. was de mayne Augustus genant ſo wyndich und regenhafftych, ſo dat me dat ſommerkorne nycht waill uth dem velde bryngen kunde und tor vryenkermyſſe was noch velle ſommerkorns yn dem velde ind was ſo vell waters, dat me dat hoy myt groter noyt mayken moſte. II fol. 196b Sept. 8.

Item tor vryenkermyſſe broigen de buwknechte, tymmerlude, wullenknaipen ind de molners[1] myt willen des erberen raides wynth to Hynrickynck[2] und leten ſe dair lyggen, wynt ſo lange Unſe lieve Brouwe weder qwam[3], dat ſe umb groytes wyndes und der acker wecheit wyllen moiſten lyggen layten, mer dey maltyt tom Paradyſe[4] moſten ſe halden und helden ſe ouch. Sept. 8.

Anno etc. 20. was ſo naytten vorwyntter und de lende ſo vull ſnegell, dat ſe up ſummigen ſteden den roggen ſo ſeir aiff gegetten hadden, dat me des velle weder umbyloigen ind anderwey ſeggen moiſte. Ock was de voirwinter ſo warm, dat up ſunth Andreiß des hylgen apoſtels dach velle boimen in den garden myt vellen blomen ſtunden und de palme waß ganß ſeir groyt utgeloipen, dat in menſchen gedechtnyſſen nycht mer geſchein en was. II fol. 198b. Nov. 30.

Anno domini 1522.

Anno etc. 22. up vridage (na) Kiliani umbtrent to eyner ur reit borch Soiſt de edell und walgeboren myn genedige iuncker van der Lyppe[5]. Des nemen borgermeſters jegenwordich und alle richtlude ouck der gelick mytten byſitteren und rentmeſteren wair und ſchenckden ſyner gnaden vor dem oveſten wynhuſe up der imunitate[6] wyn und cruyt nemptlich 16 verdell wyns; was ſtarck van perden by hundert und bedanckde ſich hoich tegen de van Soiſt. II fol. 210b. Juli 11.

Anno etc. 22. up dinstage na Mathei des avendes umbtrent veir uren qwemen de durchluchtigen und hogeboren furſt und furſtinne her Johann und frouwe Merie, hertoch und hertochinne to Cleve, to Guilche und to dem Berge, greve und grevinne to der Marcke und to Ravensburch ꝛc. II fol. 212b. Sept. 23.

1. Es fehlt die Angabe des Gegenſtandes, der getragen wurde. Die Bilder der Patrone der Bauknechte, Zimmerleute ꝛc.

2. Hier befand ſich eine Kapelle, vgl. Soeſter Ztſchr. 1881/82, S. 27 f.

3. Bis zur Praesentatio (Nov. 21) oder Conceptio Mariae (Dec. 8)?

4. S. oben S. 76.

5. Graf Simon von der Lippe.

6. Der Rumenei?

unſe genedige lieve here und frouwe beide to perde myt etlichen junfferen wagen[1]; hadden over 300 perde wal geruſt myt eren gnaden juncker Wilhem greve to Wede, to Morſe ꝛc., broder myns hern ertzbiſchop van Colne, juncker Wyrich van Overſtein greve to Lymburch here to Broick ꝛc., juncker Claus greve to Tekelenburch, myn juncker van Rennenberch[2], myn juncker van Batenburch[3] myt anderen ſeer dreplychen edelen mannen van dem Hamme to der Broderporten yn durch de Broderſtrate over dat marckt und reden in here Dreis Cleppinges huis tor herbergen.

Item de zyſemeſter Johann Bettinchus und Tymen Micke byſitter weren tegen ere gnaden geſchicket; dair had men to gebeiden, alſo dat ſe ſevedehalver ſtige und 9 perde hadden, allet ſeer ſchone in erem haneſſche, und der ſeer vell myt koruſſeren weren, allet myt upgerichteden ſpeten, de entegen reden bis under den Hoepeneyken upter Nyelerheiden[4] tegen weſthen; aldair draveden ſe an den furſten und furſtinnen und de zyſemeſter ſtont ave van dem perde und heyt den furſten und furſtinnen willkomen van wegen der van Soiſt und kerden do umme und reden vor dem furſten und furſtinnen und eren getuge in der ordenongen allet drey und dre tſamen
II fol. 213a. bis an er herbergen vurgen. | Item was ſeer ſchoin weder, bis ſe alle tor herberge weren komen, do regende et wall 3 uren lanck ungevarlich.

Item als myn here und frouwe do aiffgeſtanden weren, qwemen beide zyſemeſtere, gyngen beide taifelendener vor en mytten ſylveren ſteven

1. Vgl. hierzu den aus der Cleviſchen Kanzlei ſtammenden gleichzeitigen Bericht über die Huldigungsreiſe in die Grafſchaft Mark: Wie myn g. h. in dem lande van der Marck ontfangen ind gehulbet worden ſy. (St.A. Münſter Msc. VII, 6011, fol. 240 ff.) S. ferner Städtechron. XX, 415 u. Spormachers Chron. von Lünen a. a. O. 1456.

Der Bericht des Stadtbuches iſt nach Rademachers Abſchrift gedruckt in der Soeſter Ztſchr. 1881/82, S. 80 ff., fälſchlich unter dem Jahr 1521, vgl. Stdt.A. Soeſt XXXII, 4.

Die Verhandlungen wegen der Huldigung beginnen bereits im Juli. (S. St.A. Düſſeldorf, Acten Cleve-Mark, Reichsſachen 93, I.) Auf die Aufforderung, die Huldigung zu leiſten, erklären Bürgermeiſter und Rath am 23. Juli (Stdt.A. Soeſt, Protoc. Missiv. LI, 6) dem Cleviſchen Kanzler Siebert van Ryswyck, daß ſie dazu bereit ſeien und daß ſie auch der Herzogin die üblichen Ehren erweiſen würden. Sie begehrten ihrerſeits nur die Beſtätigung ihrer Privilegien, von denen ſich wohl Abſchriften in der Cleviſchen Kanzlei vorfinden würden. Wäre dies nicht der Fall, ſo wollten ſie Copien davon überſchicken. Außerdem geben ſie bekannt, wer von Verurtheilten, die ſich der Vollſtreckung der Strafe durch die Flucht entzogen, nach dem Brauch beim Einritt des Herzogs in die Stadt begnadigt werden könne: Item de mit ſynre f. g. in moigen komen, dat ſynt profuge, als nemtlich de bynnen unſer ſtad off gerichte doitſlach gedain edder darmede an ind aver ſyn geweſen dorch kyven, ſchelden edder bronckicheit erwaſſen; dan degene, de gerichtlicke verwyſt ſynt, ſonder gnade verſworen edder merckliche beyverie begangen hebn edder andere mysdeder ind unſe vyande, en moigen nicht mede inkomen.

2. Wilhelm Herr zu Rennenberg und Droſte zu Born.

3. Johann von Bronckhorſt und Batenburg, Landdroſt des Landes von Cleve.

4. Vielleicht die Nehlerheide bei Berwicke?

und de rydende knechte volgeden en na to eren f. g. in her Dreiſes huis, preſenterden und ſchenckden en aldair twe vader wins und 20 malt haveren[1].

Item als men in her Dreiſes huiſe nicht konde gekocken, de delle ouch tho cleine was, dat volck to ſetten, do hadden en de rath dat raithuis und raithoff geleent, weren tafelen up dat raithuis, up de Rumenye geſat, ouch unden in der Rumenien. Men kokede in des rades kaken und in der haneſchkameren, men gaff win und beir uyttem buſſenhuſe, broit ut der twyer knechte kameren vor an des raithoves doere und hadde dat ſylverwerck in der ſyſemeſtere kameren under der ſecretarien.

Item den avent qwemen myn genedyge here und frouwe up dat raithuis etten und na der mailtijt ſatte men der tafelen eyn deils enwech und hoverden bykant twe uyren lanck myt dantzen.

Item weren herlampen[2] genoch upgeſat upten orden van den ſtraiten und hadden ſchutten vor dem huyſe und ſuſt ter ſcharwach.

Item des guidenstages dairna, als men uptem rathuſe moiſte etten, Sept. 24.
ſo qwam myn genedige l. here vor der miſſe upt raithuis mytten greven und junckeren. Dat huis was vor und ton ſyden open und ſeer velle volcks, de rait, alderait, twelve und aldetwelve ſtunden an der trappen de ſyden heraff und myn g. here gynck und gaff den borgermeſteren, aldenborgermeſteren und vellen anderen vam raide de hant und ſachte en guiden morgen und gynck do ſitten in de tafelen, dar de eldeſte borgermeſtere pleget tho ſytten.

Item up ſynre genaden rechter ſyt de greven van Wedde und Over- II fol. 213b.
ſtein und upter luchter ſyt de proveſt van Cleve und juncker Batenbergh lantdruſte.

Item do brachte de secretarius dat iurament vor mynen genedigen hern und lachte dat privilegium beſegelt darby; vort beden ſyn furſtl. gnaden den eyt, den ſtavede here Thonies Menge eldeſte borgermeſtere ſynre genaden alſus: [Folgt die Eidesformel, wie bei der Huldigung 1481; ſ. oben S. 65 u. 66.]

Item als dat geſchein was, do ſachte de proveſt vurgen.: 'here borgermeſtere und rait und gy leven borgere alle, nu myn g. l. here huldynge gedain hevet, ſo moyten gy ouch hulden, alß ſich gebort'. Dairto antworte de borgermeſtere: 'Ya, here proveſt, gelick als van aldes, is de rait van wegen der ſemptlichen borgere huldinge to doin willich', und ſo gyngen de

1. Vgl. die gleichzeitige Aufzeichnung im Stdt.A. Soeſt XXXII, 5, wo außer den 2 Fuder Wein noch angegeben ſind 3 ferdel.

2. Dazu verwandte man 3 Tonnen Theer. S. Stdt.A. Soeſt XXXII, 5.

alderaith, twelve und aldetwelve to rugge ſtain und de borgermeſtere und ſemptliche rait rekeden up und de proveſt ſtavede en den eyt in duſſer wyſe: 'Dat wy nu vortmer unſem genedigen l. hern hertougen to Cleve, to Guilche und Berge ꝛc. hyr jegenwordich und ſynre f. g. erven truwe und holt wylt ſyn, er beſte doin und ergeſten keren ſunder argeliſten. So uns got helpe und ſyne hylgen.'

Item als ſodaint was geſchein, do rekede de secretarius dem borgermeſtere eynen ſwarten ſyden fluelen budell myt ſchonen vurgulden knopen, dairinne weren hundert eynkell golden gulden[1], den langede de borgermeſtere vort mynen g. l. hern vor ſynre gnaden rechticheit.

II fol. 214a. Item do brachten de twe tafellbeiner alle de ſlottele van der ſtat porten up eynen ſtocke hangende und lachten de vor mynen g. hern up de tafell und do ſprack de borgermeſtere: 'Genedige l. here, alhyr leveren wy u. gnaden de ſlottelle van der ſtadt.' Do ſtunt ſyn f. g. ſelveſt up und ſachte: 'Borgermeſtere und rait, wy leveren iuw de ſlottelle weder to verwaren to unſem und iuwen beſten, als gy ſus lange gedain hebt', und leyt vort rait, alderait, twelve und aldetwelve durch den proveſt bidden aldair to blyven tom etten, de doch allet eyn yder biſunder gebeden weren.

Item bleiff ſyn f. g. uptem raithuſe ſo lange, dat myn genedige frouwe qwam und was uptem alden kerchove. Do gynck ſyn f. g. van dem huyſe vort int munſter myt myner g. frouwen upt choer, dair ſanck men miſſe, ſpelde upten orgelen. Dat choer was mytten banneren behangen, men ludde herlyken de engelſchen clocken, mer Te deum laudamus to ſyngen wort vergetten.

Item als de myſſe gehalden was, gyngen myn genedige here und frouwe beide upt raithus tom etten und de borgermeſtere beide worden geſat an ere tafell, und als men do allet was geſetten, ſo qwemen beide tafeldeiner des raides mytten ſilveren ſteven, de eyne droch eyn ſylveren halfferdels kannen[2], de andere eynen ſchonen vurgulden nap. Dairna volgden de zyſemeſtere, na en de ryden knechte, gyngen inter werßboren van der loven bis vor myns hern und frouwen tafel und de zyſemeſtere preſenterden und ſchenckden myner g. frouwen de twe clenoide vor eyn wilkome.

33. Zuſatz am unteren Rand angefügt: Item den vurg. koip hadde bey kemener dem raide in eren laten maken, mer durch bede der borgermeſtere und andere rychtlude leyt de kemener dat clenode over, loveden em ſo gut weder to geven.

1. De budel ſtont myt den knopen 3 Mark, 5 ß $3\frac{1}{2}$ ₰ (Stdt.A. Soeſt XXXII, 5) vgl. Städtechron. XXI, 31.

2. Sie koſtete 117 Mark 3 ß $5\frac{1}{2}$ ₰ und war in Köln angefertigt nach einem von Soeſt eingeſchickten Entwurf. Die Kanne war mit einem 'kronement' verſehen, in dem der Schild mit den Schlüſſeln angebracht war. (S. das Schreiben der Stadt vom 2. Auguſt 1522 an Goswin van Lommersheym in Köln, Stdt.A. Soeſt LI, 6 u. außerdem XXXII, 5.)

Item was dat raithus, Rumenie boven und beneden vull volcks.

Item qwemen ſo velle volckes van ſchutten, van wechteren, van buytenwairtluyden, beiden monikencloiſteren und anderen luyden, de wyn, beir und ſpyſe halden, dat | ſe ſer dairup murmurrerden und ſachten, ſe II fol. 214b. hebben over 600 buyten geſpyſet.

Item als de maltijt geſchein was, gyngen myn genedige here und frouwe na erer herbergen und leyten de junfferen und frouwen, van bynnen und van buyten do in Soiſt weren, tom etten bidden, ouch borgermeſtere, alde borgermeſtere, zyſemeſtere, richtluyde und byſittere.

Item de drey kemener, de 6 rentmeſtere und richtluyde weren beneven der Rumenien upter butlerie, hadden dair des raides ſylver, hadden dair $1\frac{1}{2}$ aim wyns uppe und 6 vierdell lutterbrancks, 9 punt ſtecken und 3 punt carve, 8 pair tortijſen van Colne, ſuſt ſchone grote drevolde wasslechte[1] und cleine waslechte und ungellichte.

Item als dat etten gedain was, qwemen vort dey beyner, brachten de lechte upt des raides tafel vort up de cronen und men begunde to dantzen, und als drey off ver denſe gedain weren, qwemen de zyſemeſtere und halden confeck, wyn und branck, nemen des raides credentie, ſchouwer und ſchalen, gyngen myt tortijſen vor en und brachten de trappen ave an de tafel und de boerwechtere und andere vorſnyder und credentzerer nemen und langeden mynen g. l. hern, frauwen und anderen; und dut hoverden durden bis to twelf uren, do gengen ſe hen to bedde.

Item des donrestages den morgen do qwam myn g. l. here in de Sept. 25. Aldenkercken und dair ſanck men erlichen myſſe, ſpelde upten nyen orgelen, und als de myſſe gedain was, vort upt rathus tom etten, dat to 10 uyren all geſchein was. Do ſtunt syn f. g. up, bereide ſich und reyt na der Lyppe, ver knechte uptem ſtalle vor en tor Lyppe in und des anderen dages weder vor en in Soiſt.

Item als myn genedige here was gereden, qwam myne genedige II fol. 215a. frouwe upt raithuis tom etten und hadde dat capittel to gaſte.

Item des avendes bleiff er gnaden in Cleppinges huys etten; dair weren to gaſte her Thonies Menge, here Johann Gropper, here Gobell vam Daile, here Johann van Esbecke und de secretarius.

Item des vrydages en morgen horde er gnaden myſſe in der hylgen Sept. 26. Dre konynge capellen und bleiff in Cleppinges hus etten.

Item des vrydages na mydddage to veir uyren qwam myn g. l. here weder van der Lippe, und als syne gnaden aff weren geſetten, qwemen de

1. '30 punt vaſſes up dem huſſe gebrant.' S. St.A. Soeſt XXXII, 5.

zyſemeſtere mytten tafelbeiner und knechten als boven geſchreven und brechten ſynre genaden 6 molden myt ſchoenen ſnoken, karppen und breſſemen und ſchenkden ſynre gnaden, dat ye ſeer to dancke nemen.

Item des avendes qwemen beide er gnaden upt raithuis etten, dair weren ouch borgermeſtere und alde borgermeſtere. Na dem etten ſtunden ſe eyn wile und helden rait; dairna brachten myns genedigen hern vorbreger confect und wyn, dregen und ſchenckeden umme und gengen do tor herbergen.

Sept. 27. Item ſaterdages den morgen qwemen er gnaden beide upt raithuis etten und als ſe dair affgengen na der herbergen do ſtunden de zyſemeſtere vor der dore und preſentierden und ſchenckden ſynre gnaden eynen graen hengeſt, de ſynre gnaden wall behagede und to dancke nam; de ſtalknecht ſulde en bedraven, ſo was em eyn yſeren entfallen.

Item do vort bereden ſich ere gnaden und reden na dem markede vor um Greſemundes huys up na dem Hellewege tom Jacob uyt na Unna[1].

Item ſchenckden ſyn gnaden dem secretario 6 goltgulden, item den tafelbeineren etlychem 3 goltgulden, item den twen beineren vor dem huyſe
II fol. 215b. ytlichem 1 goltg., item den twen gecleden boden ytlichem 1 goltg., | item der ſtadt piperen ytlichem 1 goltgulden, item den tornhoderen ytlichem 1 goltgulden, item buſſenmeſtere 2 Hornſchgulden, item den ryden knechten ytlichem 1 goltgulden, item dem ſtalknechte 3 goltgulden, item dem wagenknechte $^1/_2$ goltgulden.

Dut nageſchreven ſchenckden de van Soiſt: Item in de cantzelerie 26 goltgulden, item den voirwechteren 4 goltgulden, item in de butlerie und ſpynderie 4 goltg., item den kocken 4 goltgulden, item den trumperen 7 goltg., item den boden 4 goltg., item den travanten 3 goltg., item dem lackeyen 1 Hornſchgulden[2].

Item buſſe nageſchreven ſynt degene, de myn g. l. here mede inforde, de an dat ſeill taſten und ſich hadden laiten inſchriven[3].

II fol. 218b. Item ſo dann unſe genedige here velle luyde ingevort hadde, der eyn deils by mytten ſtuckeren van dem ſele, de burgermeſters qwemen und

1. Am 4. October iſt der Herzog in Hoerde. Von hier aus providirt er am genannten Tage, da auch ſein Vater und Großvater 'in tyt oire l. huldongh eyn ſtede in den alden Hoſpitael aldair (in Soeſt) to vergeven gehadt', den Stadtſecretär Jasper van der Borch mit einer ſolchen. (St.A. Münſter Msc. VII, 6011, fol. 246.)

2. St.A. Soeſt XXXII, 5 iſt noch angeführt: item dem harpenyſten geven 1 goltgulden.

3. Es folgen nun die Namen von 37 männlichen und weiblichen Perſonen, von denen aber 10, welche Soeſt 'verlovet und verſworen' oder einen Diebſtahl begangen hatten, wieder 'ruymen' mußten. Wer einen Todtſchlag auf dem Gewiſſen hatte, bleiff gainde; deren waren es vier (ſ. oben S. 138 Anm. 1).

preſentert de und vell vor ſe nycht enqwemen und in anderen landen weren, up dat ſick dann eyn iderman witte to ſchycken und tho halden, leyt eyn erber rayt van Soiſt dut nageſcr. vor dem raithuis an der doren upſlain:

Item ꝛc. 22 up dinstage na Mychaelis ſloit eyn erber rait van Soiſt, dat men dengenen, de verlovet und verſworen hadden und ſus umb deverie willen gewecken weren, ſulde ſeggen laiten, dat ſe by der ſunnen ruymen, und degene de boitſlege gedain hadden und mede an der lynen weren, bleven gainde[1]. II fol. 218a. Sept. 30.

Anno domini 1523.

Anno etc. 23 up guidenstage na Pynxſten hadden ampt und gemeinheit eynen werffdach begert und weren verhalven raidt, alderait, ampte und gemeinheit up raithuſe, bereiden ſich ſeer lange, tom lateſten ſachte de rychtman, der vrunde menonge were, dat de goltgulden 13 ß und de Rader albus 6 ß und dat gelt vort gelden ſulde, als in dem ſtiffte van Collen. Dairup bereiden ſich rait und alderait, leten unſes g. l. hern ſchryfft myt ingelachter myns hern van Collen ſchryfft leſen, geven tor antworde, dat en beduchte ſe nicht geraden, ſodaint an to nemen, begeren de vrunde ſich acht off teyn dage verlyden, ſe wulden myt den Merckeſchen an unſen g. l. hern doin ſchriven und bidden dairin to doin, dattet tor eyndracht mochte komen, und wanner de antworde qweme, alsdann wulde men ſe weder upt huis laiten komen myt en dairup to verdregen. Dut wort en eyns, twe, tom derden maile tor antworde gegeven; was unbatlick; ſprack tom leſten de rychtman: De vrunde van ampten und gemeinheiden weren nu vaken und veell vor rayde und alderaide gweſen und mochten nycht getwydet werden, wanner de rait und alderait ſy nycht twyden, wulden ſy eyne ſtede ſoyken, dair ſe reden. Dairup bereit ſich rait und alderait und nemen dat ſeer to undancke und geven en tor antworde, datgene, dat rait und alderait dairin beden, (beden) ſe umb ere nut und beſte der van Soiſt, dann wulden ſe dat de golden gulden und gelt ſo gelden ſulde als vurg., dat leyte rait und alderait dair by blyven; dann ſe wulden gerne wetten, wat meynong dat up ſick hedde, ſe eyne ſtede to raiden wulden ſoken. Dairup geven ſe weder tor antworde, dair en hedden ſe geyn ander dann guide menonge ynne, meynende up dem Selle ſick erſten to verdregen; antworde de borgermeſtere, ſe letent geſchein, dat ſe als van aldes rait II fol. 228a. Mai 27.

1. Das Concept dieſes Rathsbeſchluſſes in den Protoc. Missiv. LI, 6 des Stdt.A. Soeſt.

helden und nycht anders. Dair na vragede de rychtman, off se ouck an unsen g. l. hern wulden schriven; antworde de borgermestere, wat men schryven, wanner men de ordinantie vallen laiten sulde. Do geven se weder tor antworde, se weren to vreden, dattet bleve stain, bis de schrysst were geschein[1], und wann de antwordt qweme, weder by eynander leyte komen.

II fol. 228b. Juni 4. Item dairna uptes hylgen Sacramentz dage qwam de antworde weder van unsem g. l. hern inhaldende, syne genaden up infore des bischops van Munster[2], dair myn here van Collen komen wille, alsdan vorderlich myt den beiden fursten dairin tor eyndrechtiger munten understain tho handelen[3]. Hyrup qwam eyn taill tosamen und verdrogen sick, leyten den Raber albus 6 ß gelden und sachte men dem wynmennen und in den teken.

Juni 13. Anno etc. 23. up saterdage na Barnabe apostoli weren rait und alderait uptem raithuse, als de schrae lange tijt verloren was, und hadden eyne nije laiten entwerpen dorch den secretarium; de horden se und verdrogen dairup, dat de sechretarius der twe in pergament sulde laiten schriven, de eyne by den kemener, de andere in der borgermestere hemelicheit to bewaren[4].

Juni 19. Anno domini 1523 up vridage na Viti et Modesti martyrum wort dat fundament der Disthovenporten, de nu weder up dat nyet gebueth is, de erst steyn gelacht und up dem ersten steyne was der van Soist slottell myt dem datum wu vurgen. gehouweth. Dat dut fundament wort begunt, dair weren by in jegenwordicheit de ersamen hern her Johan Gropper und her Albert Greve syttende borgermesters, Albert Wulner, Patroclus Bastwynder rentmesters, Johan Cluysener und Herman Remensnyder rychtluyde; des mesters name was Porphyrius und was eyn geboren Hesse[5].

1. S. das Schreiben vom 28. Mai an den Herzog (Stdt.A. Soest, Protoc. Missiv. LI, 6) und die zahlreichen voraufgehenden Schreiben ebenda.

2. S. oben S. 130 Anm. 5.

3. Am 28. August 1523 fordert Herzog Johann die Stadt Soest und die Märkischen Städte auf 'up sunte Matheus dach (September 21) tegen den avent' Abgeordnete nach Dortmund zu schicken, woselbst sich auch die Kölnischen und Münsterischen Vertreter einfinden würden, um wegen der Münze zu unterhandeln. (Düsseldorf, Acten Cleve-Mark, Reichssachen 93, I. Abschrift von ca. 1550.) Von Soest wurden abgesandt der Bürgermeister Johann Gropper, der Richtmann Johann Clusener und der Secretär Jasper van der Borch (s. Auszüge aus den Soester Rechnungen St.A. Münster, Acten Cleve-Mark 247a).

4. Vgl. den Aufsatz: Die Soester Schrae in der Soester Ztschr. 1883/84, S. 41 ff.

5. Er war aus Neukirchen (Kr. Hünfeld oder Kr. Ziegenhain Prov. Hessen-Nassau) und hat auch an der Wiesenkirche mit gearbeitet. S. unten z. J. 1529, Anmerk.

Anno etc. 23 up vridage na Divisionis apostolorum qwemen to Soist den avent umbtrent to ses uren de durchluchtyge hoichgeboren furste und here here Joachym markgreve van Brandenborg churfurst, qwemen myt syner ch. f. g. hertoch Eryck van Bruynswick, hertoch Hynrick van Meckelborgen. Myn g. here Joachim vurs. wort in hern Albert Greven huys syttende borgermestere in de herberge gefort, hertoch Erick in Hynrick Potters huis, dair hadde he syne egen kocken bestalt, und de van Meckelbergen in Jurgen Sluyters huis genck by dem marckgreven in hern Albertz huis etten. Als sick ere gnaden hadden utgedain, leyten de van Soist 25 verdels kannen myt wyne vullen und de zysemesters schenckden den van der van Soist wegen, ut moris est, dem marckgreven und dem van Meckellenbergen myt negen malder haveren und eyner syner malden vull snoke und breissem, weren in dem groten dyke thusschen der Oisthoven und sunt Thomas porten gefangen und de tafelendeyners gengen vor den zysemesteren. Do dut geschein was, leten de van Soist noch elven kannen myt wyne vullen, schenckden hertogen Eryke, wu vurg., myt veir molder haveren und eyner syner molden myt snoken und breissem, des sick alle dre fursten hoichlick tegen de van Soist bedanckden. Habden wair by hundert clenen clopperen[1]. II fol. 230a. Juli 17.

Anno domini 1525.

Anno predicto upten maindach na Reminiscere qwam tydinge, wu de hertogen van Burbain ind van Meylain van wegen key. Mt. den konink van Franckrich gefangen ind all syn volck doit geslagen und gefangen hetten boven 24 000 mynschen[2]. II fol. 247b. März 13.

Anno etc. predicto was so groten uproer van dem gemeynen volcke yn Overlant und dem lande van Hessen, dey sich de svarten buren nompten und begunten sich tho struven entegen fursten und heren, vort obricheit der lande und wolden den nycht horsam syn, also dat derselbigen so im lande van Hessen und Overlant erslagen worden, als men sachte, over hundert dusent mael dusent buren und worden vort van den fursten vele laten richten, dey des obroirs orspronge und anhavynge weren.

31. Auf fol. 253a findet sich von gleichzeitiger Hand folgende Notiz ebenfalls zu 1525 eingetragen: Anno etc. predicto was so groten uplop van den svarten buren gnt. tegen de overricheit, also dat dair worden des jairs geslagen over hundert mal dusent buren in dem lant tho Hessen und Overlant.

1. Von Soest zogen die genannten Fürsten am 18. Juli nach Dortmund (s. Städtechron. XX, 418), von da nach Köln zur Zusammenkunft mit dem aus seinem Lande flüchtig gewordenen König Christian von Dänemark. Vgl. das Schreiben von Soest an die Stadt Lübeck von 14. September 1523: '... de furstен van Brandenburg, van Bruynswick, van Meckelenborch, van Mynden synt dorch unse stad geen Collen by den koninck van Dennemarck, weder van dair dorch unse stad getogen ...' Protoc. Missiv. LI, 6 im St.A. Soest s. a.

2. Bei Pavia am 24. Februar 1525

II fol. 248b. **Van Dyonisius Vasbenders officialen uitwyklinge.**

April 13. Anno quo supra in Cena domini toch Dionisius Vasarii weſende eyn ſegeler und officiaill tho Soiſt uit unſer ſtaidt und nam dat ſegel myt und bede yn ſynem huyſe bevell, wey dat en ſochte, ſolde em tho Geyſeke volgen und dair ſynen willen machen ꝛc., welcker eyner ſtaidt van Soiſt verdroit und wellen an bechen und capittell (ſchriven), dat ſei beſtelten, dat ſegell weder by bey hant tho komen, wilcker alſo geſcha, dairumb, dat bey armen luyde, want et up Paſchen geuck, uit dem bande komen moichten und bey burgermeſter velles clegelikens anlopens entledigent mochten werden. Als do ſenten bechen und capittell dair hen und kregen et weder ꝛc. Kort dairna op Paſchedach ſantte Dyonisius officiaill vurſ. eynen hoenlichen breiff an hern Thonies Mengen, do thor tijt burgermeſter, ampte und gemeyn tegen hern Gobbelen van Dale unſen thor tijt eldeſten burgermeiſter, wu er hedde em geſtanden ſemlich myt ſynem ummehanck na dyggen und derven und hedde geſtiffeleirt und angericht eynen gen. Steffain Raven en up den hilligen Palmedage yn dem Graencloiſter bynnen Soiſt tho verwelbigen und tho durchſtecken, myt welckem numandes anders dann hern Gobbelen und ſynen anhanck dyckgenanten betege, welcker iniurien und hoen her Gobbel dyckgen. und ſemptlich raidt dair aff proteſteirden, ſodain iniurien und hoin an Dyonisius official vurſ. und an dem ſynen tho vorhalen. Dairumb qwemen thoſamen

April 16. April 9.

II fol. 249a. beide | raidt, albe und nyge, twelve, ampte und gemeyne, welckeren here Gobbel vurſ. duyt clegelyken torkenne gaff und ſachte, er nu tegen den ſegeler gedacht off geſacht hedde, dan uitgenommen wes em van wegen des raides off ſynes geſellen em tho ſeggen doin wer geheiten, und myt der dait, ſo bey in dem Graencloſter in der kercken geſcheyn were, were he gans unſchuldich und ſachte Dyonisius vorg. dychtede und loge ſodain dynck boifflichen over en, want er den beder, gelycker wys he ſchryfft, nu gekant heff, und bat dairumb eynen erſamen raidt, twelve, ampt und gemeyne, angeſeyn he er dener wer und geweſt were, en vor oppenbairen gevalt und ſoban hoin beſchermen und beſchudden wolde. Wort dair geantwort, ja, men ſolde en beſchermen und beſchudden, und vort geſlotten, bey officiaill eyn ſolde nicht mer yn unſe ſtaidt komen off gelaiten werden, nocht ſyne brieve und mandaten nycht tegen unſe burger off underſaten tho exequeren to ſtaden, und wert ſake, notarius off procuratores na em tho Geiſeke togen, ſolde men oich bey desgeliken buten unſer ſtaidt laten. Und duſſes hevet men eynem capittel van Soiſt eyn antwort in ſchrifft overgegeven und vort mer duyt allet wu vurſ. und her Gobbelen obgen.

myt koſt der van Soiſt tho verdedyngen durch raidt, ailt und nye, twelff, ampt und gemeyne wu vurſ. geſlotten[1].

Beſluyt myt den geiſtlichen.

Item eodem die wort geſlotten, dat dey papenmegede ſolden geynen haveren off gerſten kopen, ock nycht tho melten und gen laken tho maken, und dey papen ſolden geine hoppengarben hebben; und dut wort dem kemner bevollen enne laten tho ſeggen, wer dair entegen bede, ſolde syn eventuir ſtain[2]. April 13.

Anno etc. predicto in die sancte Walburgis ſtont de rogge umb Soiſt und bloigede. II fol. 249b. Mai 1.

Anno etc. 25 up fridag na dem hilligen Pinxtdage qwam ut hachten der van Soiſt Hinrich Konynck uff Lammerden, de dairumb gehachtet was, dat hey ſich untuchtlichen tho der Graenbroderhuyß lateſt gehat hadde und umb ander punte als myt Luterß handel. Dey eirbar raidt van Soiſt bede em genade und wort umb fronde bede willen up de vote gelaten, by alſo dat he dem eirberen rade veer borgen ſetten moſte, wanner er ſollike dynge wu vurſchr. mer bedreve, ſolden de alsdan en weder up de ſtede ſtellen und bede eyn gewontliche oirvede[3]. II fol. 250a. Juni 9.

Anno et die predicto (up ſaterdach ante Marie Visitationem) beſprecken ſich raidt und twelve up dey ſake, wu vurſcr. ſtet, als myt Dionyſius Vasbender eyns und hern Gobbelen vam Dale burgermeiſter anderdeils, ſo de umb itzliche iniurien, ſo de her Gobbelen tho der ſtede burgermeiſter geſchayn und tho Werle angeheven was und gengen des ſemptlich in und geven dair vulbairt tho, de tho vervolgen und commiſſion vort mer, wes dair tho van noiden worde syn, tho erlangen und beſelbige, wu vormails verdregen, tho verdedyngen[4]. II fol. 250b. Juli 1.

Anno etc. 25 up dynstag post Allexii wort geſlotten dorch de meſten ſtemme eynes eirbaren raides, ſo als dair eyn huys vervallen was myt namen Sacharias huys, dem got gnade, dat her Keſtien thor tijt cappellan yn der Aldenkercken umb itzliche oirſake tho geſacht was, und her Johan Voteken gegeven wort myt ſodaint, dat men ſolde her Keſtien obgen. myt dem erſten, ſo dat vervelle, beſorgen. II fol. 251a. Juli 18.

Anno predicto circa festum beate Marie virginis Nativitatis II fol. 252a. Sept. 8.

1. Vgl. St.A. Münſter, Acten des Stifts Patroclus in Soeſt 59a.
2. Vgl. Joſtes, Daniel von Soeſt S. 9.
3. Vgl. Joſtes a. a. O. S. 10.
4. Am 3. Juli aber zieht die Stadt einen beim Official des Hofes zu Arnsberg angebrachten Antrag auf Verfolgung wieder zurück. (Stdt.A. Soeſt, Protoc. Missiv. LI, 6.)

quam de proveſt van Soiſt myt mynem genedigen hern van Collen int lant und ſatte eynen nyggen official in Dyonyſius Vasbenders ſtede, ſo
April 13. bey up Mengeldach[1] als vurſcr.[2] mit unwillen was uit Soiſt getogen, myt namen hern Thonies Tyrellen vor eynen official und her Dres in dem Wynhuys vor eynen ſegeler, dair ſich do borgermeiſter alt und nye, ſyſemeſter und kemner, richtmanne alde und nygge up beſprecken und weren endrechtlichen myt her Tyrellen vurſcr. als eine officiail wol to vreden, dann her Dres vurgeſcr. dat ſegel als eyn unbequemer nycht hebn ſolde, welcker up deyſelve tijt durch beyde burgermeiſter und richtluyde vurſcr. dem dechen und capittel, dat ſo to beſtellen, wort vurgegeven. Dair men vort over quam, dat her Dres vurſcr. dut mail den ſent riden ſolde und gebruken in behoiff desſelbigen des kupperen ſegels, und ſo vake 'er weder queme, datſelbige und dey anber ſegel weder by den official vurſcr. leggen.
Sept. 20. Dair nach in vigilia Mathei apostoli wort her Tonies Tyrellen vurſcr. durch oirſake vurſcr. dat ſegel geſant, dat Dyonyſius vurſcr. wol eyn half jair to Geyſeke gehat habde.

II fol. 254a. Oct. 29. Anno etc. predicto up ſundach ante Omnium Sanctorum leit bidden de erwerdige her meſter Johan Gropper[3] yn dem keyſerrechten licentiat und ſegeler des durchluchtigen hogeboren furſten und hern hern Hermanns ertzbiſſchop van Collen churfurſten und ertzcanceller de eirſamen vurſichtigen und wyſen hern borgermeſter und raidt der ſtadt Soiſt em ſynen dach to halden, ſo als er doctor werden wolde und ſynen redt halden
Nov. 5. myt namen up ſundach na Omnium Sanctorum und ſyne koſt halden up
Nov. 7. dinstag danach volgende. So nemen unſe hern van der ſtad und ſchenkeden eme eynen ſchonen ſylveren vergulden kop, dair ſe den dach em wu vurſcr. myt leſteden; und duſſen kop vurſcr. nam men van dem kemner und de richtlude ſachten, men ſolde van der kameren eynen laten weder maken.

Anno domini 1526.

Van eynen wolkenborſte.

II fol. 260a. Mai 30. Anno etc. predicto up gudenstag nach Trinitatis nach mytdage borſte eyn wolcke umb Saſtendorpe und Loen heyn uit, alſo dat dair vellen droppen als arme lanck und qwam in dren verdell uirs ſo groten water, als men ſachte, dattet de tune und ſumyge huſer umme vloit, dat men

1. Mengeldach=Mendelbach=Grünbonnerstag.

2. S. oben S. 146.

3. Über ihn ſ. den Artikel von Ennen in der Allgem. Deutſchen Biographie IX, 734—740. Vgl. auch Joſtes, Daniel von Soeſt S. 58 ff.

moſte den vercken de vote tho hope bynnen und werpen ſey up de hilden, und alle vyſſchedyke gengen over und bede ſummygen an vyſſchen merklyken ſchaden und vell in korter tijt ſo groten water, dat desgelyken nummande in hundert jairen nu gedacht eyn hadde. Dann hyr to Soiſt eyn regende et ſo tho nycht, dann alleyn ob den ſteden obgnt.

Anno etc. predicto up fridag vor Sunte Catherinen quam uit hacten der van Soiſt Thomas Bertermans, de dairumb gehachtet was, dat hey duſſe nabeſchreven wairde geſacht ſolde hebn vor dem lyden unſes lieven hern myt namen: 'got du biſt myn her, bey eyne ſcheker, is dy veer, eyn hulten got is dyn brober, bey hunt higge ſyn moder', welcker honſprake eyn erber raidt ſunder myddel nycht liden wolde, dan bede em gnade, dat hey wort umb frunde bede willen up bey vote gelaten by alſo, bede he ſulche dynge mer, ſo wolde ſich eyn raidt anders myt em ſchicken und bede em eyn gewontliche orvede. II fol. 264b. Nov. 23.

Anno domini 1527.

Van der twydracht der ſmede und der ſchoir myt dem bander. II fol. 266b,

Anno etc. 27 up vridach up Epiphanie oft vur der tijt erſtont ſich eyn unwille und twydracht tuſchen den ſmedeknechten und den ſchroderknechten der oirſake halven, dat de ſchroderknechte ſolden hebn eyn krone in bander boven erem ſchilde und ſcheren malen laten, welcker en nycht thobehorich, na dem ſy des in reſtlichem beſitte weren; in welcker ſake ſich de meſter van beiden ampten myt in ſteken, alſo dat beide ampte ſich des vor den burgermeiſteren beclageden, int erſte de ſmede. Sy enwolden des ſunder middel nicht liden, dat de ſchoirknechte de kronen alſo boven erem ſchilde voren ſolden, want ſy des in beſitte ſyn als vurſ., und ſy hebn de gevoirt van alderen tho alderen und van jaren tho jaren und nycht de ſchroder, dan nu bynnen bren jaren und de nycht vor eyn brengen, dan nu beſelvigen in er banner malen laten. Dair entegen clageden de ſchroder und ſachten, ſy willen bewiſen myt eren amptzbroderen, dat er ampt tho Collen, Mentze und in anderen ſteden und vortijden ock hijr de kronen gevoirt hebn und beden dairumb, ſy dairby tho behalden, welcker de beiden burgermeiſters wiſeden by beyden kemners als myt namen de erſame Albert Wulner und Johan Sibell, ſy dairumb tho verdregen, de des nycht eynkonden. Do leit eyn erſam vurſichtig raidt als up dinstag na Agneten ſy vur ſich komen und leiten ſy er clage up doin. Do dat geſchein was, wu vurſ., do ſachte eyn erſam | raidt, de ſmede hebden eyn beſitt und be- Jan. 11. Jan. 22. II fol. 267a.

den de ſchrober, dat ſy de kronen uit doin wolden eyme raide tho gevalle umb unwillens willen, de dair uit riſen mochte, des ſy nycht doin eyn wolden. Tom lateſten beden ſy, dat ſy ſich tuſchen hijr und morgen beraden wolden und ſeggen en eyn antworde wedder, dem alſo geſchach. Und ſechten dairna den burgermeiſter wedder, er ampt eyn wolde der ſunder middel nycht liggen laten, dan ſy werde en myt rechte aff erkant. So wort
Jan. 24. up donnerstag ante Pauli Conversionem eyn erſam raidt myt 3 ß verbot, dair beide partie by qwemen und beden er ſprake up als myt namen, de ſmede togen up er beſitt, dair men ſy myt rechte uitſetten ſolde, und de ander dair entegen wu vurſ., alſo dat de raith ſachte na als voir, de ſmede gingen up er beſitt und beden de ſchoir, dat ſy wolden eynen eirſam raide tho gevalle de vallen laten, men ſulde en behulplich ſyn, dat ſy eyn ander ſchoner bander krigen ſolden, des ſy nycht doin eyn wolden, dann et en werde en myt rechte aff erkant, dair eyn eirſam raidt nycht gerne an eyn was. Dan thom lateſten, do ſy des nycht doin eyn wolden, erkante eyn eirſam vurſichtich raidt vur recht, dat men bey ſmede moſte by erem beſitte laten, er men moſte ſy uet erem beſitte ſetten myt rechte, als recht wer, und ſo lange moſten de ſchoir de kronen liggen laten und boven eren ſchilt und ſcheren nicht mailen und boden voirt den knechten van beiden ampten, er hande und munth tho halden, er geyn verhalven myt worden noch myt der dait tho ſchantteirn, tho beſchympen edder tho archwilligen in enyger wiſen. Bevoln ouch den ampten tho beiden deilen, dat ſo myt eren knechten tho beſtellen, dem ſo na komen edder des raides brocke to ſtain und ſtraiffe.

II fol. 269b.

Van dem coir der rentemeiſter.

April 4. Anno etc. 27 up donrestage na dem ſundage Letare receben de rentemeſtere vor eynen erſamen raide van Soiſt, twelven, ampten und gemeynheiden. Do dat geſchein was, ſo wolde men twe nygge wedder keyſen in de ſtede, de dair aff gengen, und ſo brechten de ampte up Patroclus Wouſthoff und de gemeynheiten Ebbert Loir, de dair vor eynen richtman affgegangen was, und Patroclus vurſ. hadde ſyn dochter, up welcker inbrengen eyn erber raidt ſich beſpraick und ſachte, et eyn were nycht de gewonte, dat vader und ſoene mochten toſamen upgebracht weren und beden, dat ſy erer eynen vallen laten wolden. Mer eynen rade genochte an den luden woll und weren beide frome erbar lude, dann eyn raidt wolde
II fol. 270a. nycht gerne ſich anders | ſchicken, dan van aldes wontlich. Dairup bereiden ſy ſich nochtens und ſachten, ſy hetten gekoren, dair wolden ſy by blyven

und eyn ider wolde den seynen behalden. Tom andern male bait eyn erber raidt, dat men doch en wolde helpen betrachten, wat et in sich hette, vadere und sone tosamen up der kameren tho wesende, dat sy doch nocht erer eynen vallen laten wolden. Dairup bereiden sy sich und wort lange, dat eyn ersam raidt ock tosamen genck; und als de van ander webber genck und hatte dut oversprocken, er nu her Johan Gropper burgermeister uitspraick des raides beger, do sachte he to dem richtmanne, hetten de frunde wat gefunden, dat he dat uit sechte. Do hoiff he up und sachte na als vor, sy hetten gekoren, dair wolde eyn itlich by blyven. Dan wolde de gemeynheit den eren vallen laiten, so wolden de ampte den eren oick vallen laiten. Do hoiff up her Johan burgermeister vurs., eyn ersam vursichtich raidt van Soist wer begeren, dat men wolde eynen nyggen koir doin. Do gengen sy webber tosamen und brachten do Albert Haveren und Johan Heynen, welcker eyn raidt van Soist beebede, als woentlich is.

De furstynne van Cleve[1].

II fol. 271b

Anno etc. 27 up fridag vor dem sundage Jubilate umbtrent tho 4 uyren na myddage quamen hir to Soist de durchluchtigen und hogeboren furstynnen Maria unse gnedige lieve froue, hertoghinne to Cleve, Guylge, Berge, grefinne tor Marcke und Ravensberg myt erer gnade dochter Sibillen, hertoginnen to Sassen, Myssen und Doringen und hadden 200 reysiger perde und 150 wagenperde, myt welckeren weren vell dreppelyker guder mans als myt namen de eddell und wolgeboren juncker . . . . greve van Nuenar[2], vort de strengen erentvesten und erberen Wyrich van Oversteyn und Willem van Rennenberg her zu Zulen[3], myt vellen anderen dreppelyken junckeren und lacht myn gnedige frauwe myt erer gnade dochter in Bertram Meyborgs huys und myn juncker van Nuenar in Johan Koils huys und myn juncker van Oversteyn by her Tonies Mengen und myn juncker van Rennenberg in her Detmar Clepphyngen huys. Als er gnade nu aff gesetten was, so gengen de junge Gobbel vam Dale zijsemester und Johan Roder Slesewyker in stede Johann Bettynchuses zijsemesters, de do unpessich was, und hadden vor sich de twe tafeldeyner mytten steven und hynder sich de ryden knechte myt anderen deyneren und schenckden

Mai 10.

1. S. St.A. Düsseldorf, Acten Cleve-Mark, Familiensachen 25½, fol. 143b ff.: 'Uffzeichniß, wilcher maßen myn g. l. fraw van Cleve, Gulich, Berge ꝛc. oirer f. g. dochter in Sassen heymbracht', besonders fol. 146b, welche Schrift auch in dem Aufsatz von Bouterwek, Sibylla, Kurfürstin von Sachsen, in der Berg. Ztschr. VII, 119 ff. benutzt ist.

2. Gumprecht Graf zu Neuenar und Lennep.

3. S. oben S. 138 Anm. 2.

erer beider gnade eyn vader wyns[1], 40 malder haveren und mollen myt vyſchen, wante ſy geyn vyſche mer krygen konnen.

II fol. 272a. Mai 11. Item dair na des ſaterdages umbtrent 10 uren vor mytdage gengen gnte. Gobbel vam Dale de junge zijſemeſter und Detmar Cleppynck rentemeiſter in ſtadt Bettynchus zijſemeſters, de do wu vurſ. unpeſſich was, ock myt den ſteven vor ſich und beyneren obgnt. und ſchenckden myner gnedigen frauwen van Saſſen eynen ſchonen vergulden koip[2] und bait do vort up den avent de heren van Soiſt in eren hoiff tegen den avent tho gaſte; dair gengen 4 burgermeiſter, ſyſemeſter, twe richtlude und meiſter Jasper.

Mai 12. Item er gnaden wolden des ſundages wedder eyn wechtrecken wynt to Geyſeke. Do boit er gnaden furerer van Geyſeke, dat dair geyn haver und hoy to krygen wer, welcker brieff to myddernacht qwam vor de porten,

Mai 13. ſo dat er gnaden des ſundages hijr bleven wynt des mandages enmorgen und togen do na Paderborn; und er gnaden gengen des ſundages en morgen in de homyſſen in ſunt Patroclus munſter, dair ſanck (men) eyne herlyche myſſe und ſpelde up dem groten orgelen.

II fol. 274a. Juli 2. Anno etc. 27 up Unſer lieven Froue dach Visitationis is vordregen durch rait und twelve eyndrechtlichen, dat de rentemeiſtere ſallen beſtellen in ſynem jair vor 8 mr. viſche in den groten dick all jair tho ſetten und van en dat in erer reckenſchop up tho brengen.

II fol. 275a. Aug. 20. Anno etc. 27 up dynstag na Assumptionis qwam ut hachten der van Soeſt Johenneken Klebolte, de dairumb gehachtet was, dat hey myt anderen herden ſoll hebn genommen eyn crucifix buten dem Elſerke[3] und hadden dat genommen und haddent gedopent und geſlagen und hadden geſacht: 'Biſtu got, ſo wer dy', und ander ſpytige dinck dair mede gedreven, dat ſich eyn erber vurſichtich raidt van Soiſt woll anders ſich myt em gehat ſolde hebn, dan ſegen an ſyn kyntheit und beden em gnade, dat he wart umb der frunde bede willen up de vote gelaten, by alſo dat he moſte ſetten vier borgen, twe dat en ſyn vader dairumb ſtraiffen ſolde, dat hey dair mer an bechte und twe borgen, bei dair voir moſten loven, wanner he tho ſynen jairen qweme, dat he ſolde komen weder und doin eyn gewontliche orveide.

19. Urſprünglich ſtand 'dat ider rentmeiſtere ſall'. 20. Zu verbeſſern iſt 'ſynem' in 'oeren'.

1. Zwei Fuder Wein kaufte die Herzogin noch aus dem ſtädtiſchen Weinkeller, das Fuder zu 36 M. Da die Stadt den Wein theurer eingekauft hatte, ſo ergab ſich für die Stadt dabei ein Verluſt von 23 M. (S. Stdt.A. Soeſt L, 19.)

2. Derſelbe koſtete 100 Goldgulden. (S. Stdt.A. Soeſt a. a. O.)

3. Dem Elverichsthor.

Van Rome[1].

Anno etc. 27 up den ſevendag Maii qwam eyn hertog van Burboin van Ro. key. Mt. wegen und hadde an volcke 14000 Dutſcher knechte, 10 000 Spanyger, 5000 Welſcher knechte, 4000 Calummeſer und 4000 perde vor Rom und fenck dair vor an eynen ſtorm, welckeren hey verloiß; und des anderen dages dair na fenck he webder an eynen ſtorm, den oick verloiß, und dair in bleff; dair na umbtrent den derden dach fengen dey keyſerſchen eynen ſtorm webder an und vellen boven dem Hoſpitail in, und als ſy nu in der ſtadt weren, ſo wolden de Romaner ſy webder uitſlain, welcker en nycht helpen mochte, dann erer woirt mercklich veel geſlagen, und de nycht eyn bleven, worden up de flucht geſlagen und vlogen in ſunt Peters munſter, dair er woll by 7000 in erworget worden. Und de paveſt, cardinail myt der guardien floen up dey Engelburch, dair ſich des gemeynen volckes ſo vell mede indranck, dat ſy der boven 10 dage nycht gehalden konden und dey pauveſt moſte dat upgeven und wort ſampt myt ſeventeyn cardinalen gevencklich genomen, dan dey ander, dairup weren, worden all erworget, item dey Urſyner ſampt myt wyff und kynderen erſtocken, dat men ſeggen wolde, dat bynnen Rom numantz van dem geſlecht levendich wer gebleven. Item 3 cardenal worden dair erworget, item de auditores rote, de ſockerde, de banckerer all erworget, de bullen und ander acta und carte up de ſtrate geſtrugget und vyll wunders und ſpiticheit dairin bedreven, dat nicht genoich to ſchriven ſteit; dat men ſeggen well, dat dair ſyn gebleven over 40 000 man, der was wan 4000 van des keyſers volcke. II fol. 275b. Mai 7.

Van dem pauweſte Clemente septimo.

Eodem anno quam eyn hertouch van Burboen und juncker Jorgen van Fronsberg van wegen key. Mt. als Caroli quinti und brechten albair yegens 14 000 Dutſcher knechte, 10 000 Swannyger, 4000 Calummeſer, 5000 Welſcher knechte und 4000 ruter und beſtormeden Rome an den 7. dage Maii und worden webberumb aff geſlagen und den | derden dach beſtormeden ſy ock dair nach, do wort dair dey hertoch van Burboen vurſ. erſchotten, und worden affgeſlagen. Dann dair na do vengen ſey den derden ſtorm an und gewunnen und dey Swanniger und Calummeſer drungen vor in myt erer orden und bleff dair woell doit umbtrent 30000 II fol. 279b. Mai 7. II fol. 280a.

1. S. Gregorovius, Geſchichte der Stadt Rom VIII, 510 ff. Die Eroberung Roms erfolgte bereits am 6. Mai.

menſchen, und als men ſeggen wolde, dat nergen eyn van den Urſyneren do bynnen Rome wer levendich gebleven, ſey weren dan junck offt alt, frauwe offt man. Und dey nicht entflegen konden, flogen in ſunt Peters munſter, umb dair vryheit to ſoicken, welcker nicht mochte baten; und woirden aldair over 7000 doitgeſlagen und de pauweſt entweck en up de Engelburch wynt an den tenden dach. Do he ſaich, ſo groten moirt in der ſtadt begangen woirt, qwam hey heraff und gaff ſich gnade off ungnade key. Mt. gefangen, mer dey gardeſuyn und ander myt em weren woirden all doitgeſlagen und bleven oick in demſelven ſtorm by 4 dreplicken kairdinalen; und dreven dey lantzknechte groten ſpyt, als men ſeggen wolde.

II fol. 280b. Jan. 27. Anno eodem up ſundach ya Conversionem sancti Pauli do hadde her Dirich Saterdach eyn cappellain to ſunte Jorgen dat gemeyne kerſpell tho hope buten der lonhern willen und toch ſo dat kerſpell en over den hals, dat ſy en beholden wolden buten der loenhern willen, dey ſich beclageden, wu he ſy over den predekeſtoill geropen und anders to ſpite gebain hebde, und wolde nu im kerſpell oproir maken, dat dey overſten vam kerſpell

Jan. 28. ſich beclageden und leit darumb up manbach dair na vor den raidt verboden dey loenhern und ock dat gemeyne kerſpel und geboit den gemeynen kerſpelsluden, wu de raidt dair hebde to ſetten loenheren, want alle kerſpelskercken weren in hoide des raides, dat ſy dairumb leiten dey loenheren betemmen und ſich ſulx enthelden und wert aver ſake, de dair tegen bede, mochte syn eventur ſtain; und dem papen vurſ. wart van ſtunt an ſchur und ſcherm upgeſacht ſich tho verſeyn.

Anno domini 1529.

II fol. 291a. ### Vam Engelſchen ſwete[1].

Sept. 2. Anno etc. 29 up donnerdach vor Nativitatem Marie virginis quam eyn koipman van Eſſen in Hinrich Potters huys und bevell in eyner jemerliker ſuke gnt. de Engelſche ſwet, dair men in 24 uren levendick ind doit is; und deſelvige man vurg. was up den avent doit. Dairna des

Sept. 5. ſundages ſtorven dairan ſeven harde mans und weren vam ſundach up den manbach und durch den dach woll over vyff off ſes hundert mit der ſuke bevangen und ſtorven vuſte lude und durebe ungeverlich ſeven off 8. wecken[2],

1. Vgl. Städtechron. XX, 425, Spormachers Chron. von Lünen 1458 u. Münſter. Geſchichtsquellen II, 112 u. III, 227 f.

2. Am 30. October ſchreiben Bürgermeiſter und Rath an Meiſter Porphirius von Neuenkirchen, der an der Wieſenkirche beſchäftigt geweſen war (Protoc. Missiv. LI, 7 s. a.): 'wuwoll et dan noch mittem ſterven nicht gantz upgehort hevet . . .' Ähnlich heißt es in einem Schreiben an den Herzog von Cleve vom 12. November. (Ebenda).

dat in der tijt woll by 1500 an der ſukede bevellen, und de preſter moſten gain mitten hilligen ſacramente 2 dage dach und nach ſunder underlaiten.

Anno domini 1531.

Up ſundach vor Purificationis Marie umbtrent 4 uren na mytdage qwam hir de. d. h. churfurſt, furſte und her her Joachim marckgraif tho Brandenburg mit ſyner c. u. f. g. undergeſetten biſchop gnt . . . biſchop van Lebeus[1] und hadden umbtrent 80 und 100 | perde und qwemen van key. Mayt.[2], dem unſe heren ſchenckeden 2 aem wyns und 2 malt haveren, und lach hijr ſtille van dem ſundage wint up den dynstach. De ſchenckede den tween taiffeldeynern 2 kronen, de her Albert Greven ſon weren gedain en to doinde, und de uitrider mochten dair geweſt ſyn mit enem breive, als et in dem Baſtavende wontlich is, den hadde ſyner cſl. g. 4 golden gulden, als et ludde, geſchenckt. II fol. 296b Jan. 29. II fol. 299a. Jan. 31.

Anno domini 1532.

Eodem anno up mandach na Omnium sanctorum quemen etliche landesknechte, de unſe genedige furſte und her van Cleve, Guylge und Berge nemptlich over eynduſent tegen den Turck, de in Ungeren lach und ſich vor Weyn to legeren gedachte, key. Mt. tho hulpe geſant hatte, und begerde de hovetman gnt. Jacob van Eſſen, dat ſy mochten eynen dach edder 3 hijr in der Boirde liggen, des men nicht vergunnen wolde dan eyne nach, dan mynen g. h. tho gevalle eynſt den tho leveren und dan tho paſſeren togeſacht wort, dat aver nicht eyn geſchach. Dan, do men en to Annepen und to Oiſtonnen[3] gelevert hadde, bleven ſy liggen noch eynen dach boven de toſage, dat dem rade verduchte und ſchreven den erſamen vam Hamme[4] und gevent den torkenne, begerende, wat de by uns doin wolden, ſo men dair tegen trachten worde, de uns alsdo toſchreven, uns nicht tho verlaten. II fol. 325b. Nov. 4.

Item de leverunge was 7 vader beirs, | 2 vait botteren, 1/2 laſt keſes, 4 ſintener ſpeckes und vor twyntych marck broides, dat den van Soiſt by 150 gulden koſtede. II fol. 326a.

1. Georg von Blumenthal.
2. Am 15. Januar 1531 war in Aachen die Krönung Ferdinands zum römiſchen König erfolgt; Karl V zog darauf nach den Niederlanden. Vgl. Stälin, in den Forſch. z. D. Geſch. V, 571.
3. Ampen u. Oſtönnen w. von Soeſt.
4. Am 5. u. 7. Nov. Stdt.A. Soeſt, Prot. Miss. LI, 8 s. a.

Beilagen

zu den

Soester Stadtbüchern.

I.

Auszüge aus Heinrichs von Herford Liber de rebus memorabilioribus[1].

Anno domini 1307.

Anno nono Alberti ducis Austrye Romanorum imperatorum a Julio centesimi primi cum apud Susatum campana magna fieri deberet, bufo magnus ambulabat circa laboratores, qui tandem eum in fornacem miserunt. Et cum fundi deberet campana, semoto ducillo per magistrum bufo sedit in foramine, quod sic trina vice attemptatum est. Tercio aqua benedicta aspergitur et quasi stipula comburitur et materia eris liquida manat et bona campana formatur demone fugato.

Decimo anno Alberti nascitur in eodem Susato masculus, qui 1308. omnem seram apperuit, quando voluit, apposita manu sua dextra.

Idem Albertus dux Austrie Romanorum a Julio centesimus primus cepit regnare anno domini 1298 et regnavit 10. annis[2].

II.

Fragmente Soester Aufzeichnungen des 15. Jahrhunderts[3].

Anno domini 1434.

A. d. 1434 des vrydaghes vor unser vrowen daghe Assumptionis Aug. 13. wolden Godert van Hanxlede dey iunge unde Dyderich van der Molen an-

1. S. Einl. S. 13.

2. Diese Notizen, welche sich auf fol. 186b des I. Bandes des Stadtbuches unter dem Jahr 1486 eingetragen finden, sind deutlich erkennbare Entlehnungen aus Heinrich von Herfords Chronik; die Übereinstimmung im Text ist zum Theil eine wörtliche. Vgl. die Stellen in Henrici de Hervordia Liber de rebus memorabilioribus ed. Potthast S. 224, 225 u. 217. Also gab es 1486 in Soest eine Handschrift der Chronik Heinrichs von Herford, die dem Schreiber der Notizen im Stadtbuch zugänglich gewesen ist. Über Heinrichs von H. Aufenthalt in Soest vgl. Potthast, Einl. S. VI. Nicht unerwähnt möchte ich lassen, daß es in Soest eine angesehene Patricierfamilie de Hervordia gab. Wichmannus de Hervordia ist Ende des 13. und zu Anfang des 14. Jahrhunderts mehrfach Bürgermeister in Soest (so z. B. 1299, 1306 u. 1310 Seibertz U.B. II, 514 u. 531). Als Richter in Soest wird 1315 ein Hildegerus de Herfordia genannt. (St.A. Münster Msc. I, 219 fol. 89b u. 100.)

3. S. die Einl. S. 13 u. 14.

ders gnt. van Plettenberg eynen kamp vechten unde weren tosamende up dem markete to Soſt in eynen kreyſch gekomen myt wyllen des rades, bey en beyden den plaß aldaer gevryet hadden wöl myt ſeß eder myt achte hundert gewapent wol getuget und ſchutten, welken kamp unſe borgermeſtere unde raed upnemen myt erer beyder unde erer vronde wyln unde ſey ok darna umme bey ſake ſchidden. Do weren borgermeſter her Detmar van der Wynden unde her Johan Eppink, kemenermeſter Johan van dem Broke und Telman Tyle[1].

Anno domini 1447.

In den iaren unſſes heren 1447 des fridages na ſent Peters und
Juni 30. Paulus daich toch her Diderick van Morſe ertzbiſſchoff van Colne myt den biſſchoppen van Munſter, Hildenſem und Mynden, den hertogen van Saſſen marckgreven van Mijßen, den hertogen van Bruynswick, den Bemeren, den greven van Sterneborch, Naſſaw, Katzenellenbogen, Seyne-Witgenſteyn, Waldeck, Hanaw, Speygelborch, Retberch, Pirmunt und vijl ander heren
Juli 19. vor Soiſt und ſtormeden die ſtat an ſunte Arſenius dage des hilligen abtz, die van dem hogeborn furſten heren Johanne hertogen van Cleve und van den burgeren van Soeſt worden van dair gedreven, des got gelovet ſy ewelick[2].

Anno domini 1464.

Item anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo quarto
Mai 20. umbentrent Pinxſten, do wort hyr yn duſſen landen und an dem zeſtrome der ſtede und der ſtede in Lyfflande, in Doeringen, Saſſen und Breßlande eyn hertoch van heren und knechten vele volkes, und togen to Rome und wolden ſtrijden tegen den Turcken. Und do ſey to Rome qwemen, do en wijſte de pauweſt noch cardenale nyrgen van, ſo dat der lude vele verdorven, verſtorven und verqwemen, dar vele ungeluckes van qwam der criſtenheyt[3].
Aug. 14. Eodem anno und an unſer leven vrouwen avende Assumptionis do ſtarff der pauweſt[4] und eyn cardenall, de heyt Cuzo[5], de betegen wart, dat hey ſodane herwart in maten vurſ. bedacht und verkundiget hedde laten buten wetten ind willen des vurſ. pauweſtes.

Anno domini 1467.

Nov. 11—Dec. 8. Item anno domini 1467 up dage ind tyd tuſſchen Martini ind Conceptionis Marie do bewijſede ſich myt ungeborlicher vede der biſſchop van Colne Ropert an ſynen amptluden, ſo dat hey Keyſerswerde, Gudensborch[6], dat ampt to Lynnen und Ordyngen[7] in krech myt guden geloven, und bedroch alſo ſyne amptlude, den dat verſegelt ind verbrevet was; dar en boven ſo

1. S. oben S. 40.
2. Vgl. Hanſen, Soeſter Fehde, Einl. S. 104 ff. u. Städtechron. XXI, 150 ff.
3. S. oben S. 50 u. 51.
4. Papſt Pius II ſtarb in der Nacht vom 15. zum 16. Auguſt 1464.
5. Nicolaus Cuſanus ſtarb zu Todi am 11. Auguſt 1464.
6. Godesberg.
7. Urdingen am Rhein.

vengk hey ſey und vorde ſey to ſlotte[1]. Dat was doch eyne undat van ſodanem heren, alſo hey eyn ertzbiſchopp wezen ſall.

Anno domini 1468.

Item anno domini 1468 up nyggeniairsdaghe des morgens tuſſchen vyff und ſeß uren do wan unſe here van Cleve bey ſtat Dosborch dem hertogen van Gelrn aff[2]. Jan. 1.

Anno domini 1479.

Item op gudenstagh na Martini anno (14)79 obiit honorabilis dominus Johannes Kleppynck[3] antiquus magister civium, cuius anima requiescat in pace. Eodem die consilium sentenciavit inter Hynricum Stenfforde iudicem ex una et Johannem Lünen provisorem ecclesie in Altis et quosdam alios cives parte ex altera et predictus judex causam perdidit[4]. Nov. 17.

Anno domini 1497.

Item in den jaren unſes heren duſent veir hundert ſeven ind negentich ummetrent ſunte Vitus dage wort myt willen des erſamen raides und der twelver vor den raidt go(nde) en van den borgeren eyne lovelike geſelſchop van ſchutten[5] myt den knypbuſſen op genomen to hundert perſonen, to welken hunder perſonen do de erſame raidt gaff eynem iuweliken eyn brunen hoet myt eyner ſcerpent, wyt und grae, und bede eynem iuweliken eyne buſſen uth der kameren myt aller gereſchopp. Vort ſo gaff de erſame raidt der geſelſchop eyn clennode van . . . loet ſilvers as eynen . . . . und knybuſſe an eyner ſilveren keden und ſuverliken ver . . . . , welker clennode der geſelſchop des erſten ſundages na Sacramenti to eynen(?) ure na mitdage . . . . Juni 15.

Anno domini 1500.

Item anno millesimo quingentesimo op ſunte[6] . . . . quam de konynck van Denmarck myt ſynem volke ind myt der garde, VII, achte duſent gemonſterder knechte und myt dem hertogen van Holſteyn und ander greven und ridder und togen in dat landt to Dethmarſchen, umb dat to verweldigene,

17. Loch im Pgt. 22. Die Lücken ſind theils durch Radirung entſtanden, theils iſt die Schrift an den betreffenden Stellen durch Roſt unleſerlich geworden.

1. Vgl. Städtechron. XIV, 818.

2. Dem Herzog Adolf von Geldern. Doesburg fiel durch Verrath. Vgl. Nijhoff a. a. O. IV S. CXIII f. u. Städtechron. XIV, 819.

3. Vgl. Städtechroniken XXI, 76 u. 358.

4. S. oben S. 67 u. 72.

5. Hierunter ſind wohl die in der Soeſter Stadtrechnung von 1499 (Stdt.A. Soeſt X, 2) als 'der ſtat groten ſchutten oder bey buſſenſchutten' bezeichneten zu verſtehen. Sie erhielten 'van butten waken' 10 ß 6 ₰ und 2 Tonnen Bier 'ex umme bregen S. Patroclus ꝛc.' S. unten S. 173.

6. Der Name des Heiligen iſt ausgelaſſen; vielleicht zu ergänzen 'Valentyn' (Februar 14). Vgl. unten den Bericht in Waſſenberchs Chronik z. J. 1500.

und thom ersten eyn dorp ind veste[1] gewunnen, geplundert, gebrant und all dat doit geslogen, dat dar was, und synt vort in getogen. Dar entegen sterkede sich dat landt myt hulpe der zeestede Lubeke, Homborch ind Lunenborch myt anderen und hebben myt der hulpe des almechtigen godes ind Marien syner werdigen moder dem konynge syn hovet banner aff gewunnen ind all syn geschenke und dem konynge aff geslagen und verdrenket vermitz der ebbe bij 17 eder 18 dusent man, ind grepen ock 7 hovetstucke, 14 slangen, behalver kartawen ind ander geschutt, so woll to merken is, und de konynck nawe entquam. Kort dar na wort dat hovet van dem Bussche myt 900 knechten in demselven lande geslagen, dey ock eyn cappthеyn der garde to wesen plach[2].

III.

Verhandlungen wegen des Beilagers des Jungherzogs Johann von Cleve und der Maria von Jülich. Der Übergang der Grafschaft Mark auf den Jungherzog und die geplante Huldigung der Städte der Grafschaft[3].

1509—1511.

1.

Landtagsabschied der Cleve-Märkischen Stände zu Duisburg, betr. die Verheirathung des Jungherzogs Johann von Cleve mit Maria von Jülich; die Grafschaft Mark soll vor dem Beilager dem Jungherzog übergeben werden.

Duisburg 1509 November 6.

Stdt.A. Soest XLV (Landtagssachen) 2. Zum Theil von der Hand des Soester Stadtsecretärs Jasper van der Borch geschrieben.

Item sullen die beyde verschrywongen luyde der beyder copien nu alhir verraympt antreffende die 2000 gulden uyßen Buderick twe jair lanck zo leveren, ouch die losonge des landtz van der Marcke boeven die 6000 gulden jairlichs, voirt losonge des landtz van Cleve ind dat regiment ꝛc. voir dem bijslaiff bereidt gemaickt ind versegelt overlevert werden.

Item sall dat lant van der Marcke, alre hoicheit ind obericheit van mynen gnedigen heren van Cleve zo henden mynes gnedigen iongen heren ind iunfferen vur dem byslaiffen overgeven werden.

Item sall de loisinge der slotte ind ampte Wetter ind Hoirde mit 4000 golt gulden jairliker renten vur dem byslaipen geschien.

Item sullen de 15 000 golt gulden vur dem byslaipen mynen g. hern van Guylge ind Berge overlevert werden.

1. Meldorf.
2. Über die Schlacht bei Hemmingstedt am 17. Februar 1500, in welcher das Heer des Königs Hans von Dänemark zur Hälfte aufgerieben wurde, vgl. Dahlmann, Geschichte von Dänemark III, 281 ff.
3. S. oben S. 97 Anm. 4.

Item haven ritterſchaften ind ſtede der lande van Cleve ind Marcke begert durch etliche oirſaken ꝛc., dat byſlaipen in mynes g. hern van Guylge ind Berge ꝛc. hove zo geſchien, dat van wegen ſyner f. g. durch begerte verwillicht iſt.

Item ouch haven ritterſchaft ind ſtede der lande van Cleve ind van der Marcke gebeden, dat myn g. here van Guylge ind Berge ꝛc. in ſyner f. g. hove na dem byſlaipen mynen g. iongen hern ind iunffer voir dat yrſt eyn tzyt lanck behalden wille, uff maiſſe als ritterſchaft ind ſtede vurſ. davan nu alhie betzeichent overgeven haven, dat man an mynen g. hern van Guylge ind Berge ꝛc. brengen will.

Item ſulde dat byſlaipen zo Mey neiſtkumpt geſchien ind des nemlichen daiges vurhyn in zijde zo verdragen.

Item bidden ritterſchaft ind ſtede vurſ. mynen g. iongen heren etliche gude beqweme ind verſtendige luyde van Guyligeren ader Bergeſchen, ouch van Cleveſchen off Merckeſchen to to voigen, de by ſynre gnaden ſyn ind em regeren na raide ind guetbedunckken myns g. hern van Guylge ind Berge.

Item ſullen ritterſchaft ind ſtede vurſ. tuſſchen Criſtmiſſen neſtkumpt reden myns g. h. van Guylge ind Berge in ſyner f. g. hoff beteyckent overſchicken, wair ind wu de loiſinge der 4000 golt gulden im lande van der Marcke geſchien ind getaxeirt ſall werden.

Geteyckent to Duysberg up neſten dinstag na ſent Huprechtz dage anno 1509.

Item to gedencken mit Ludeken Nagell eyn antworde up to doin ſchryven.

2.

Abſchied zu Düſſeldorf, betr. den Übergang der Grafſchaft Mark auf den Jungherzog Johann und das Beilager deſſelben mit Maria von Jülich.

Düſſeldorf 1510 März 14.

Stdt.A. Soeſt, Landtagsſachen, XLV, 2.

Item iſt myns gned. hern van Guylge ind Berge ꝛc. uyſſerlige meynonge, dat der alde here dem iongen hern anſtont dat lant van der Marcke oevergeve mit alre hoicheit, herlicheit ind gerechticheit, we ſulchs hybevoire beredt ind affſcheidt davan geweiſt iſt, alſo dat der alde here up der underdanen hulde ind eyde vertzie ind dat de underdanen dem iongen heren wider houlde ind eyde doin, doch vurbehalden de voulge, hulff ind dienſt, de Marckſchen den Cleviſchen ind wederom de Cleveſchen den Merckſchen zu doin, lieff ind leyt ſamen zu lyden, we ſulchs under in gewonlich ind bis anher gehalden worden iſt, ſo dat de overgyfft ind mit den hulden ind eyden, we vurſ., geſchien ſall vur dem byſlaiffen.

Item antreffen de loeſunge der 4000 gulden iſt myns g. hern meynonge, dat de anſtont angefangen werde ind vollendt ſij, zuvoir ind ehe dat byſlaiff geſchie, in maißen dat ouch hybevoir beredt.

Item dat de taxeronge der loeſen mit unterſcheide bynnen deſen neiſten

zukommende 3 wechen ſonder langer vertzoch mynem g. heren oeverſchickt werde, we ouch vurmails becalt vur guder zyt geſchiet ſyn ſoulde.

Item mit den gelde nemlich des overigen der 15000 gulden will myn g. here zufreden ſyn luyde der ritterſchafft ind ſtede ſchryfftlichen beden.

Item mit den 3000 goultgulden, davan Heinrich Olichſleger ytzt myner g. h. ſyn hantſchryfft gyfft, will ſyn gnaden ouch zufreden ſyn.

Getzeichent zu Duyſſeldorp uff den neiſten donresdach na dem ſondage Letare Halffaſten anno 1510.

3.

Wilhelm Herzog zu Jülich an die Ritterſchaft und Städte des Fürſtenthums Cleve: ſetzt einen Tag zu Düſſeldorf auf den 21. Mai feſt behufs erneuter Berathung wegen des Beilagers.

Benrath 1510 April 30.

Gleichzeitige Copie, Stdt.A. Soeſt, Landtagsſachen, XLV, 2.

Lieve getruwen . . Uwer ſchryven ytz an uns gelangt beroirende, wie dat yr zoſampt ritterſchaften ind ſtedevrunden der graiffſchafft van der Marcke na etlichen aveſcheyden mit uns des byſlaiffs halven ꝛc. vorder ind wyder zo handelen ind zo ſprechen haven, dairommen an uns begert, uch geboirliche zyt ind ſtede zo benennen, by uns zo ſchicken, wyder inhaltz iſt uns verleſen, befrempt uns ſulckes uyres ſchryvens ind anſoechens, beducht uns ouch der ſchickung ind bykumſt aen noit, ſo derhalven genoichſamlich zo Duysberg, Orſſoy ind Duyſſeldorp verdragen ind geſloſſen iſt. Doch wie dem allen, beſcheyden wir uch uff uyr gutlich anſynnen in unſer ſtad Duyſſeldorp uff den neiſten dinstach na dem hilligen Pinxſtdage zytlich na mytdage dairſelveſt zo erſchynen, umb alsdan uns uwer gemoite ind desgene, yr luyde uyrer ſchrifft vorder myt uns zo handelen haven, zor kennen zo geven, wir uch zor gutlicher antworden uyet hain willen verhalden, dan uch gunſtigen ind gnedigen willen zo ertzeigen ſyn wir geneigt. Geg. zo Benroide uff den neiſten dinstach na dem ſonnendage Cantate anno 1510.

4.

Herzog Johan von Cleve an die Bürgermeiſter und Räthe der Städte Soeſt, Hamm und Unna: theilt die vorſtehende Einladung des Herzogs von Jülich zum Tag in Düſſeldorf am 21. Mai mit.

Cleve 1510 Mai 5.

Gleichzeitige Copie im Stdt.A. Soeſt, Landtagsſachen, XLV, 2.

E. l. g. ritterſchap ind ſtede ons landz alhyr hebn onlanx dem hogeboren furſten unſem lieven broder hertogen to Guylge, to dem Berge ꝛc. doin ſchryven begerende, oen tyt ind ſtede to benoemen, dair ſy mit ſampt ritterſchop ind ſtede ons landz van der Marcke by ſyner f. g. ſchycken mochten, up wyeder up den byſlaipe ꝛc. mit ſyner lieffden to ſprecken ind to handelen.

Dairup hebn ſyne lieffden nu weder antworden ind tijt ind ſtede benoemen doin, als nementlich up dinstach na Pinxſten neiſtkomende tijtlich to namytdage tot Duyſſeldorp to ſyn, gelyck gy in copien ſyner lieffden brieffs hirinne gelacht ſyen moigen. Geven wy u datſelve in den beſten alſo to kennen gutlich begerende, dat gy uyt ytlicher van uwen dryen ſteden eynen bequemen man van uwen raitzfrunden up tijt vurſ. tot Duyſſeldorp ſchicken willen; wy hebn nu twe van onſer ritterſchap aldair to lande ouch to der ſelver tijt aldair to ſyn vorſchriven doin ind des gelyken wy beſtellen willen an deſer Cleefſcher ſyden, ouch myt gelykem tale van perſonen van ritterſchap ind ſtedevrunden ind in derſelver manyre geſchien ſall; hyr to verlaiten wy ons an deſer ſyden genslich, want gij weten, dat wy an deſer ſyden den byſlaipe, ind wes dair an cleeſt ind vur den byſlayp geſchien moit, na den affſcheyden der gehaldener dage deſen Mey nyet voltrecken moigen, dairomb ons u ind onſer gemeyner lantſchop die verlenging myt voigen to bewerven hoich van nolden is, ind verſeyn ind verlaiten ons des dairomb tot u alſo gentzlich. Geg. to Cleve upten ſondach Vocem iucunditatis anno 1510.

5.

Abſchied des Tages zu Düſſeldorf betr. das Beilager des Jungherzogs Johann von Cleve mit Maria von Jülich.

Düſſeldorf 1510 Mai 22.

Stdt.A. Soeſt, Landtagsſachen, XLV, 2.

Item geſchickten ritterſchafft ind ſtedevrunde der beyder lande Cleve ind Marcke, de volmechtich van ſich ſelffs ind der andere ritterſchafft ind ſtede vurſ. wegen uff hude datum alhy zu Duyſſeldorp by unſerm gnedigen alrelieffſten hern hertzogen zu Guylge, zu dem Berge ꝛc. erſchenen ſyn, haven ſyner furſtlige genade gebeden, in noch ſeeß wechen lanck neiſtkomende fryſtonge zugeven mit der loeſonge im lande van der Marcke, de na dem leſten affſcheidt uff donrestach na Halffaſten neiſt vergangen alhy geweiſt zuſampt anderm, wie dem byſlaiffen geſchien ſoulde.

Dartzo we vurſ. unſe gnedige here vurg. umb ritterſchaften ind ſteden obgnt. beden wille, we waill deſer voirder vertzoch ſynre f. g. geſchrifften na vaſt ungelegen iſt, ſich ergeven hait.

Ind iſt affſcheidt, dat de vurg. ritterſchaft ind ſtedevrunde unſerm g. l. hern bynnen den vurg. neiſtkomen 6 wechen verkondigen ſullen, we balde ind wanne na uyßgange derſelver 6 wechen de loeſonge ind anders vurſ. geſchien ſulle.

Wanne de verkondonge vurſ. alſo unſerm g. hern vurſ. gedain iſt, ſo wille ſyne f. g. aßdan ritterſchafft ind ſtede vurſ. weder laißen verſtain, up wat zyt ind wo ſyne gnaden den byſlaiff wille laißen geſchien.

Hir um we vurſ. en ſall egheyn langer vertzoch noch hynlegonge geſchien, wilche ritterſchafft ind ſtede vurſ. ſo gentzlich zugeſacht haven ind daruff affgeſcheiden ſyn.

Getzeichent zu Duyſſeldorp uff den neiſten gudenstach na dem hilligen Pinxstage anno 1510.

6.

Herzog Wilhelm von Jülich zeigt der Ritterschaft und den Städten des Fürstenthums Cleve und der Grafschaft Mark die Zeit des Beilagers seiner Tochter an.

Düsseldorf 1510 August 24.

Gleichz. Copie Stdt.A. Soest, Landtagssachen, XLV, 2.

Erbere ꝛc. Uyre ritterschaften ind stede des furstendombs van Cleve lest schrifft an uns gedain under anderen meldende, dat die loise der 4000 g. g. in dem lande van der Marcke vur dem byslaiffen geschiet solde syn, dairuff uns de loisebrieve alsdan off hyr enbynnen getzoent ind overlevert werden sullen ind ir willen ouch vort den avescheiden uyre geloiffden gentzlich nakomen, biddende, uch by den boden gebourliche tzijt des byliggens zo benennen doin mit wyderem inhalde, hain wir vernomen ind fuegen uch zo wissen, dat unse gude meynonge ist, dat byslaiffen sent Micheil nestkunt aber 5, 6, off 8 dage ungevairlich dairvor aber dairna alhy zo Duysseldorp zo geschien, ind dat der hogeborn furst unse vruntliche lieve soen van Cleve mit 200 perden, off so vyll synre lieffden ind uch geliefft, ind sonder harnesch zo komen, den eyngencklichen ind nemlichen dach alhij zo erschynen, willen wir uch in myddeler tzyt ouch schrifftlich verstain laissen, des wir durch oirsache dyt maill nyet moigen doin. Dese geleigenheit en hain wir uch up gemelte uyre schryven unverkort nyet willen laissen, umb uch in dem besten dair na zu richten, dan uch gnedigen willen zu ertzeigen syn wir geneigt. Geg. zu Duysseldorp up sent Bartholomeus daige anno 1510.

7.

Abschied zu Essen wegen der Huldigung der Grafschaft Mark.

Essen 1511 April 7.

Stdt.A. Soest, Landtagssachen, XLV, 2 u. St.A. Münster, Landstände der Gr. Mark No. 1.

Affscheyt tot Essende anno 1511 up mandach nae Judica tusschen den geschickten der stedefrunde der lande Cleve ind Marcke die huldingh ꝛc. betreffen:

Item is bekalt, dat die gemeyne steden des landz van der Marcke voirt die van Soist mynen gnedigen lieven hern den ionghen hertoughen van Cleve ꝛc. voir oeren rechten erffheren huldingh ind eyde doin sullen, behelteliich doch mynen gnedigen lieven heren den alden hertoughen van Cleve ꝛc. die tyt syns levens alsulcher huldingh ind plicht, sy syner furstlicher gnaiden gedain hebn, in werden to blieven. Ind myt deisser huldingh sullen die obgemelte stede oich voirtan gentzlich ind alle verlaiten ind ontdraegen syn ind blieven, mynen gnedigen ionghen heren vurs. nae doede syns vaeders mynes gnedigen alden hern vurs. in toekomenden tyden eniger voirder huldingh aber infueringh to doin durven.

Ind steyt deisse bekallingh op eyn anbrenghen ind behaegen eyne yder an synen steden ind dat sy dairop oere geschickten frunde volmechtich weder-

omb by eyn anderen hebn ſullen tot Dorpmunde op den dinſttach nae dem heiligen Cruyßdach Inventionis neiſtkomende[1] des morgens ther rechter daige tyt, ſo asdan doch die Coelſche dach darſelffs beſtympt wurden is, ind off die Coelſche dach up tyt vurſ. tot Dorpmunde geynen voirtganck gewonne, ſoe ſullen die geſchickten frunde vurſ. up denſelven dinſttach den morgen wederomb alhier tot Eſſende syn ind oere antwoirt up der voirgemelder bekallingh van weghen oire ſtede eyntelichen aver brenghen ſonder langher verhaile aber vertreck.

Ind ſoe die van der Lypp totten gehailden daige, dair men van deiſſer huldingh voir ind nae gekalt heb, durch verſuemenys niet verſchreven wurden ſyn, is nu mede bekalt, dat myne gnedige here die ionghe hertouch van Cleve ꝛc. dytſelve den van der Lipp myt ſyner furſtlicher gnaiden byſchriften to kennen gheven ſall, umb op tyt ind ſtede vurſ. oere frunde oich volmechtich to hebn ind die eyntliche antwoirt myt ſampt den anderen geſchickten der ſtede vurſ. to gheven helpen, alſoe dat ſy in deiſſer saecken eyndrechtelich, ſo doch billich is, geſpoirt ind gefonden moighen werden.

Gededinght tot Eſſende op maendach nae dem ſonnendach Judica anno 1511.

8.

Bürgermeiſter und Räthe der Städte der Grafſchaft Mark und von Soeſt an den Herzog Wilhelm von Jülich und den Jungherzog Johann von Cleve: lehnen die begehrte Huldigung, ſolange der alte Herzog von Cleve lebt, ab.

1511 Mai 9.

Concept. Stdt.A. Soeſt, Landtagsſachen, XLV, 2.

Unſen onderdenigen ꝛc. Durchluchtige hogeboren furſten g. l. heren, ſo as up neſtvergangen dinstag overmitz u. f. g. reede ind unſe geſchickte vrunde upten dage to Eſſen[2] under anderen kallinge geweiſt is der hulding halven, de wy u. f. g. unſem gnedigen iongen heren doin ſolden ind as unß nicht wol betemen will u. f. g. vorder hulding to doin, dwyle u. f. g. vader unſe g. l. here im leven iſt, ſo wij ſyner f. g. verhuldet ind vereydet ſynt, dan wij bidden demoidich ind dienſtlich u. f. g. unſen g. iongen heren, dat u. f. g. anſtunt ſich int lant van der Marcke voigen, de ſloſſe ind ampte innemen, eyde ind hulde van amptluden ind bevelleren untfangen, mit en ind uns allen handelen ind halden as unſe gnedige lantfurſt ind here, ind wuwoll wij als de ſtede des landes van der Marcke u. f. g. ytzont in dem innemen des landes de huldinge nicht endoin, angeſien u. f. g. vader noch im leven iſt ind wij ouch vorhyn im bededinge ind beſloß des hylichs tuſchen u. f. g. ind u. g. gemahell unſer g. l. frouwen dairup hulde ind eyde gedain hebn, ſo dat uns vorder hulding bis to avegange unſes g. l. heren vurſ. bij uns nicht van noiden iſt, want wij ſtede ſyn willens ind erbieden uns to uwen beiden f. g.,

1. Am 6. Mai.
2. Am 6. Mai. Ein Abſchied dieſes Tages ſcheint nicht erhalten zu ſein. S. den Eſſener Abſchied vom 7. April.

dat wij uwer beiden f. g. to uweren gnaden noiden ind geſynnen mit lyve ind gude na alle unſem vermoigen hulpe troiſt ind byſtant doin willen ind da inne ind derhalven tegen u. f. g. halden, as eirberen fromen getruwen luyden ind underdanen gebort, gelich ind in aller matten als off wij u. f. g. hulde und eyde gedain hedden, des ſullen uwe beide f. g. an uns ind unſen mitborgeren ind ingeſetten ſeker ind gewyß ſyn ind uwe gnaden moigen ſich des to uns allen ind yclichen in ſonderheit genslike troiſten ind verlaiten, beheltlich doch uns ſteden ſamen ind beſonder unſer ytlicher erer privilegien, vryheiden, ſegell ind breven hyrmede ungekrenket, wij uwen beiden f. g. in dem beſten hyrmede torkennen geven, ind de almechtige got wille deſelver u. f. g. to langen ſeligen tyden mechtig(?) ind geſont bewaren. Geſchreven under unſer der ſtede Soiſt, Hamme ind Unna ſecreten ſegelen, der wij andere ſtede gemeynlich hyr unden genant hir inne mede gebruken, upten neſten vridage na dem ſondage Misericordia domini anno 1511.

Borgermeſter ind raide der ſtede Soiſt, Hamme, Unna, Camen, Iſernloin, Swerte ind Luynen.

IV.

Acten betr. den Streit der Stadt Soeſt mit dem Propſt von S. Patroclus wegen des Bäckerkorns[1].

1.

Bericht über die Heiligthumstracht am 5. Juli jedes Jahres zu Soeſt und das Sendgericht daſelbſt.

St.A. Münſter, Acten Cleve-Mark, 140b, fol. 41b f., als Anlage zu einem Schreiben von Bürgermeiſter und Rath zu Soeſt an Herzog Johann von Cleve d. d. 1515 October 20.

Item ſunt Patroclus monſters torn, de klocken ind dat moenſter bis an dat choer gehoeren den van Soiſt ind nicht dem proveſte noch capitel.

Item de van Soiſt houlden ouch den torn, dat moenſter in bouwe ind in warunge, hebn ouch dairto er eygen cuſter ind luyder ind moit nymant de klocken luiden, off doin luyden, buyten orloif der boirgemeiſtere.

Item off de klocken breken, vyrklocke, off anders enige ſchellinge off gebrecke an vellet, is allet in wege der van Soiſt ind nicht des proveſt noch capitels.

Item wanner de hilligen ſullen komen, ſo laiten de van Soiſt dair to bencke ind anders bereiden, dair de vrembden ere hilligen, hilgedomme, kerſſem in anders unden in dem monſter meiſten deyll upſetten ind ſtellen, ind geyn van allen up dat chore.

Item ſent Ulrichs dage, wanner ſy komen, ind des anderen dages, wanner ſy weder en wech gaint, hebn de van Soiſt an allen eren porten borger in erem harneſch, de upſicht to allen dingen hebbn.

1. S. oben S. 113—136.

Item des nachtes ſynt de kemner myt des raides diener uptem raithuyſe ind de gaint to 10 off 11 uiren, wanner en tyt bedunckt, myt eren lanternen, tortzſchen ind gewere int moenſter by eyn yder kerſpell ind beſeynt, off dair ummant by wer anders dann tempelerer, cuſter ind de dair to gehoerten, de hebn ſy to vermercken ind van dair to wyſen, ind nyt de proveſt offte capittel.

Item deſelve nacht hevet de raidt beſtalt, dat alle amptzluide off den meren deyll tot 300 off 400 toe mit erem harneſch ſyn up eren amptzhuyſen, der gelyken eyn tale van den gemeynden myt erem harneſch ind gewere in dem gerichte de nacht moiten verblyven, umme eynen yderen to beſchermen, off ymantz den anderen dechte to krencken.

Item des morgens up den rechten kyrmyßdach, wanner men mitter proceſſien mitten hilgen ſacrament ind hilghedomen umme geyt, hevet de raidt ere luyde dair to ordineirt uit eren raiden und vrunden van twelven, de mit ſich 300, 400, 500 off 600 ſchutten ind anderen in den harneſch ind myt gewere by der proceſſien hebn ind waren, dat nymant enich leyt weder-ſoire, ind ſynt ſo alle wege protectores ind ſchermhern der hilgendracht, obedientien ind der proceſſien geweſen, dat de gotlich ind erlich ind nummandes enich leyt geſchege.

Item alle jare beſittet men twe maell den ſeent in den moenſter, aldair moit de proveſt ader ſyn official by de borgermeiſter ader ere geſchickden komen ſitten, twe morgen nae eynander, ytlichs morgens dry hoven van den borgeren ind inwoenern, ind de paſtoere ader ere capellane van den parochien byſitten, mer wat de eydſwerer anbrengen van ſentbar ſaeken, dat melden ſy den raides geſchickenden ind nycht dem proveſt, dem capittel noch dem officiale, paſtoir noch capellain, ind de raidt van Soiſt hevet de ouch mit gnaden, mit rechte off anders to ſtraiffen ind to verlaten na ere gefallen, ind de proveſt noch dat capittel noch der officiael en hebn dairmede geyn doin noch ouch paſtoire ader capellane.

Ind hyr uit woll clairlich is to vermercken, de van Soiſt gotlich ind billich dair an ſyn, ſodane alde lovelicke hoirſamheit gehalden werde ind myt guden reden, als ſy ſo lange guitlich gebeden ind ſulchs van jairen to jairen vervolget hatten, der renten eynsdeyls hatten to verbeyden, ſo lange dat geſchege godes ere ind hoirſamheit als alle weyge, dair ſy patronen beſchermer ind mede beſitter ave ſynt.

2.

Bericht der Stadt Soeſt über den Verlauf des Streites mit dem Propſt von S. Patroclus wegen des Bäckerkorns.

St.A. Münſter, Acten Cleve-Mark 140a, fol. 59a ff. (Aufgeſtellt nach dem 2. Februar 1519, wie aus dem nächſtfolgenden von derſelben Hand mitgetheilten Schreiben des Kölniſchen Landdroſten und Erzbiſchofs Hermann hervorgeht.)
Überſchickt als 'ſchrifflich informatie' dem Jungherzog Johann von Cleve mit Schreiben vom 30. April 1519 (ſ. fol. 45).

Wairomen de van Soiſt geoirſaket ſyn, eren borgeren nicht to gunnen, dem proveſte van Soiſt ſyn beckerkorn to laiten geven.

Is to weten, dat alle jare upten nesten dach na sunt Ulrichdage kerckwyonge is sunt Patroclus moenster in Soist.

Item so vyret men bynnen der gantzen staidt hochtytliken.

Item so moiten alle kerspelle bynnen der staidt in gerichte van Soist, vort heer na alle stede, dorper ind capellen buyten dem gericht van Soist in de iurisdictie der provestien vurs. horende des avendes vor der vesperen mit eren crucen, vanen, hilligen ind hilgedomen in Soist int moenster kommen, dair benachten, des morgens vor der processien ind etlichen mitter processien mittem hilgen sacramente umbgain ind verblyven bis tom ende der homissen, alsdan eyn ytlich weder na syner kercken.

Item dat is vor 10, 20, 30, 40, 50, 60, hondert ind lenger jairen ind lenger dan aller menschen gedencken so vestlich gedain ind geholden, uitgescheiden dit nageschreven.

Item wanner ymant uitbleiff, to late qwam edder to vroe enwech gynck, so hatte de provest edder syn official den torstont super excessibus to moneren ind sunder alle insage to bannen, bis tor genoichdoynge des excess.

Item wuwoll Soist vor 70 jairen Colsch ind synder Clevesch geweist ind noch ist, groote veede dairome geschien, dannoch in der scheydingen behalden, Soist mit alle demgenen, bynnen ind buyten Soist in gebruick gehatt, dair by to laten, is ouch altyt dair by bleven, uitgescheiden dyt nageschreven.

Item de vereynonge mit bischop Roprecht brenget na, 'myn g. l. her van Cleve, Soist mit alle demgenen syne f. g. ind de van Soist buyten ind bynnen Soist in bruyke ind weren synt, dair by to blyven'[1].

Item de vereynonge mit bischop Herman van Hessen meldet dergeliken, 'myn g. l. her by Soist ind alle dem genen' ꝛc.[2]

Item is dyt altyt und alle jare so vestlich gehalden bis int jair unses heren 1504[3], als bischop Herman vurs. tegen segel ind breve an de van Soist, ind als god wolde, nicht en konde; hevet do dat sunt Ulrich synen steden ind undersaten tegen got, segel, breve ind guitlich verdrach, tomen Nasenstein geschien, laten verbeiden, gode ere, hoirsamheit nicht to doin als van aldes, dorch haet ind nyt der van Soist.

Item is darna yrst to Oestoenen, na bynnen Dortmunde gededinget[4], eyn yder gericht geistlich und wertlich synen ganck als vor dem unwyllen to laiten ind mit allen dingen to doin ind to holden als da bevoren.

Item des anderen jairs dair na synt de van Werle unhoirsam geweisen, to der statien vurger. nicht gekomen.

Item is do tortyt, weylent de w. e. i. w. Diderich greve to Nuwenar provest geweisen ind dorch synre g. officiaill to Soist de van Werle laiten moneren ind declareren, hebn sy nicht up geachtet; tom lateſten is deselve her provest dodeshalven umbgegangen ind Venradt in synre g. stede provest

1. S. den Vertrag zwischen Erzbischof Ruprecht von Köln und Herzog Johann von Cleve vom 22. Mai 1464 bei Lacomblet, U.B. IV, 328, S. 404.

2. Vom 29. April 1481. Lacomblet a. a. O. 416, S. 518.

3. S. oben S. 89.

4. Am 11. Juli 1504 zu Ostönnen und am 14. August d. J. zu Dortmund, s. St.A. Düsseldorf, Acten Kurköln, Bezieh. zu Cleve-Mark 5, fol. 354 ff.

geworden, to Soist introniseirt. Aldair hebn de borgermeister synre wirden dese dinge vorgelacht, demoidige gebeden der provestien herlicheit ind hoirsamheit to hanthaven, hevet geantwordt, dat to bestellen willen sunder alle middell. Item na der tyt synt syne w. to Arnsberg by den fursten gereden, synem officiaell geschreven dair to komen ind in bevell gedain, de van Werle sonder enige beteringe to absolveren ind synt so de van Werle vordtann unhoirsam gebleven ind nicht als van aldes gekomen.

Item synt dair na etliche borgermester van Soist, ouch der secretarius, mer dan to eynre tyt by syner w. to Collen gewesen, allet gebeden, to verschaffen der provestien herlicheit, hoirsamheit gehalden ind gehanthavet mocht werden, hevet groit gesacht, alle syne beneficia ind lyff ind leven dairomme to laten edder et sulle gehalden werden.

Item dyt allet unangesyn, hevet en mer dan to eyner tyt oirloff gegeben uit to blyven.

Item synt dairomme de borgermester ind andere geschickeden vam raide, van ampten ind gemeinheiden eyn off twe, drey jair altijt ant capittel up er capittelshuis gegangen, mit vlyte gebeden, an erem proveste ind sust dair an to wesen, dat der kercken hoirsamheit geschege, up dat men nicht dair tegen dorffte gedencken, wes vor to nemen.

Item tom latesten hevet provest Venradt do bestalt mit synem official de van Werle voir to nemen ind hevet sy declareirt. Do is syn officiail her Henrich Roesken to Werle bynnen gereden ind hevet sy sympliciter absolveirt ind sachten, et wer nulliter tegen sy procedeirt, ind synt so allet vort uitgebleven.

Item dair na, als de van Soist segen ind hoirten, dattet spotterye was, hebben sy laiten seggen, dat beckerkorn in to holden, tortijt gehalden werde als van aldes ind alwege.

Item hevet do deselve provest Venraidt de van Werle to Collen in dem sale vor dem officiail vorgenomen in eyn sententie tegen sy, als men sachte, erovert; dan als men sich leit duncken, dat et hoen wer, wolden men synre w. nicht laiten volgen.

Item dairna mogen syne wirden den w. e. w. hern Jorgen van Seyn, greven to Wytgensteyn, doimkeppeler ꝛc. de provestie by etlichen conditien over hebn gelaten.

Item do hebn syne g. an de van Soist doin schriven, to bedencken, syne g. de gene nicht en synt, den van Werll oirloff gegeven hebn, ouch den van Werle noch anders nymandes des gedencken to staden, begerende, dat beckerkorn to laten volgen.

Item wuwoll dan syne g. nicht, als altijt woentlich geweist, ingesoirt synt, dannoch de van Soist up guet vertruwen syner g. de hoirsamheit bestellen sulde, willich gewesen, hebn synre g. eyn jair lanck laiten volgen, dair by de gebrecken schrifftlich ind muntlich torkennen gegeven, syn g. erfolgen de hoirsamheit, als van aldes gehalden, anders en werde men nicht staden to volgen.

Item nu will men seggen, dyt sy alsamen in des provestes ind nicht der van Soest wege, want de altijt des verwaringe ind straesinge gehat

hevet, dat is also, des weren ouch de van Soist to vreden, wann et, als mit anderen ind alst sust lange gehalden ind geschein is, noch geschege.

Item dit nu vallen to laiten, dair in is to bedencken, so mach unses heren genade van Collen, wann syner g. believet, eyn unwillen up de van Soist leggen edder sust den allen anderen steden ind underssaiten samen ind besonder dem eynen nu, dem anderen dan, de stacie verbieden to holden, so is de gantz ind all ave.

Item der gelyken is to bedencken, dat dan eyn provest van Soist, wan em believet, mach en dan samen edder besonder dem eynen voir, dem anderen na, virloff geven, so ist sy ouch gantz ave.

Item dair is to besorgen, wat dar uit mochte verryssen, want to sunt Ulrich is bynnen Soist eyn vrye kermisse edder marcket duyrende vyff dage lanck, dat et dair vry is ind de koipluide uytten stysfften van Colne, van Utrecht, van Moenster, van Osenbrugge, van Paderborne, uitten landen van Cleve, van dem Berge, van der Marcke, van Hessen, van der Lippe, Redberch ind anderen velen landen in Soist komen, handelen ind hantieren mit allerley kopenschop ind ware, ind wanner de hoirsamheit so ave qweme, so wer de marcket gantz ind all to nichte; de neringe is leyder doch cleyne in Soist, ind wanner de marcket so ave genge ind des uit der eeren, neringen ind handel qwemen, wulde namailß, as steyt to besorgen, groit unwille uyt verryssen.

V.

Der Beginn des Aufruhrs in Soest 1531.

Eigenhändiger Bericht des Stadtsecretärs Jasper van der Borch über die Veranlassung zu seiner Flucht aus Soest[1].

1531 (Juli 22).

Düsseldorf, Acten Cleve-Mark, Reichssachen 93, II.

Johan hertough to Cleve, Guylge und Berge, greve to der Marcke und to Ravensberg ꝛc.

Eirsamen lieve getruwen. Wy werden bericht, kumpt uns ouch mit wairheit vor, wie vast etliche van iniger geselschafft sich in unser stad aldair up werpen ind oers eygen willens to aller vryheit to gebruyken onderstain solden. Na dem dan dat selve tot unsern und uwren nadeyll ind in affbroeck unser hoich- ind overicheit geschien wolde, is uns datselve aver all nyet lydelich ind also unse ernste gesynnen ind beger, gy dairinnen alsulchen upsten nemen ind hebn willen, oer moitwillige voernemen der maiten verhuedt ind na blive. Geschege aber van ymandes dair en boven, den aber dieselven van unser und uwer wegen mit alsulcher straiffen an to nemen eynen anderem tot eynen exempel.

Gegeven tot Cleve up dinstag na dem sondage Jubilate anno etc. 1531[2].

Johan.

1. Am 24. Juli 1531. Vgl. Jostes, Daniel von Soest S. 83 u. oben S. 10.

2. 1531 Mai 2.

(Den eirſamen unſen lieven getruwen burgermeſteren ind rait unſer liever ſtadt Soiſt.)

To weten, als deſe brieff geleſen wart vor rait, alderait, ampten und gemeynheit, do wolden de ampt und gemeynheit eyn copy daraff hebn, ſeggende, de brieff were in Soiſt gedicht und ſtiffeliert, betegen dair Schuyrman, my und anderen mede.

Item pleget men etliche ſchutten in Soiſt to hebn, heyten de grote ſchutten, deſelven den gevet de rait Engelſche koegelen, weyt, roggen und gelt to erer coſt, wann ſy den voegell ſcheyten, des moiten de dem raide verbonden ſyn nacht und dach willich to ſyn vor eyn geſat loen, wair men der to behoevet. Wuwoll de rait den nu mer gaff, dan he vormails geſchien was, und den rait bedrangeden, eyn drey vierdell wyns moiſten geven, als men ſunt Patroclus umme voerde, des nye gegeven was, ydoch en wolden ſy upten avent, ſunt Patroclus umme geſoirt was, dem raide nicht hoirſam ſyn umme er loen, als altyt van aldes to komen und to bewaren en bevollen ſolden werden, ſachten dat ave und bleven by huyſe.

Item ſynt dair noch twe deyll ſchutten, de eyne ſunt Joirgens, de anderen ſunt Anthonius ſchutten genoemet. Deſe, als ſy eren voegell ſolden ſcheyten, wolden ſy nicht doin, der rait moiſt en geven na erem willen, des allet nicht mit allen plach to weſen, und do als ſy des dages bevoiren mey plegen to halen, ſtunden ſy vor middernacht up und ſloegen de trumme dorch de ſtadt, als weren de vull vyanden geweſen, leyten es dair nicht by, dan treden vor hern Tonies Schuyrmans, hern Johan Heythoves und andere huyſe, ſchoeten mit boißen, ſloigen mit ſwerden over de ſteyne und reyppen und kreten: 'ſla doit, ſla doit' mit velen aeſturigen worden und de Joirgens ſchutten toegen dem capittel van Meſſchede in er holt und heuwen en groite bercken mit gewelde dairneder und nemen de toppe dair ave to erem meye.

Item is dair noch eyne ſchutterye by ſich ſelveſt angenomen. Als de eren voegel ſcheyten und mey halen wolden, toegen ſy in hern Henrich Greven holt und heuwen em dat dair neder und nemen dair eren meyen.

Item etliche van den Toniesſchutten gyngen by den decken, etliche canonike und vicarien und beden de to gaſten, nicht in gueden, des ouch nye gehoirt was. Der gyngen dair etlichen, do en was dair nicht to etten, de treden umme und ſchenckeden en mallich eyn tonne beirs, eyner, here Johan Heythoff, bleiff by en etten; ſo woirden ſy ſich kyven, houwen und ſlain; der gaiff en balde eyn tonne beirs und em wart enwech gehulpen.

Item hatten ouch dem alden here Gobelen vam Dale geſacht, ſy moiſten en to gaſten bidden und mit em drynken.

Item ampt und gemeynheit bedrangeden den rait, dat ſy geyn korn uit moiſten laiten und ſatten des vor yder porten twe borger to bewaren. Wairen etliche van Ludenſcheide und Altena, den was verorlovet van den borgermeſteren und richteluden, wat kornes uit to brengen, lieten des den kemener den wechteren wairteycken geven; weren portenholder Johan Jacobs, den men heytet in der Weteken, und Coirt Hoitmecker; de twe enwolden des nicht lyden, qwemen van der porten mit aeſtuyrigen worden tegen de borger-

meſtere, richter Dries vamme Dale, Tonies Dolfus und my Jaſpern secretarium.

Item geſchegen deſer dinge veel, hatten veel worde in ſunderheit up my, en mochte dannoch geynen erlangen, de my eynen teler wulde noemen. Tom lateſten liet de rait den aldenrait, ampte und gemeynheit upt huys komen, ſy vraigende, ſo allerley geweltlich hendele mit worden und werde to bruyken geſcheit, dat den rait nicht guet beduchte, want dair veel clage van geiſtlichen und wertlichen aff qweme, ſo gedechte de rait deſelven mit rechte vortonemen, als van aldes recht und woentlich, off ſy ouch den rait by eren und rechte halden wulden, ydermennich recht to wederfaren laiten und de undaide to ſtraiffen.

Dair up geven ſy eyn antwort, ſy wulden de alde ſchrae horen leſen und dan eyn antwort geven; dwyle dan die ſchrae vor twelff und lenger iairen verloren und nicht in mynem, mer des kemeners behalde plach to weſen, als dem ſemtlichen raide kundich, gaff en de rait und alderait ter antwordt, de alde ſchrae were verlacht und eyn ander uitter ſtad rechtboik gemakt, als de alde luydende, de wolden ſy ſy laiten hoeren; dat was nicht; riepen mit ſo groiter aeſtuyricheit, dattet veel to veel was, tom langeſten, dat ſy ſachten, ſy weren to vreden bis up den neiſten ſaterſtach darna, dan wulden ſy die ſchrae hoeren.

Item uptem ſaterstage dairna qwemen ſy weder toſamen, bleven uptem alden theme, ſy wulden de ſchrae hoiren ſonder middel, ſy enwulden der nicht verloren hebn. Under anderen wurven ſy, off ich nicht eyn copy dairvan hette und wiſte, wair ſy were; ich antworde und ſachte, ich en hette der ſchraen in myner verwaringen nye gehat, ouch nye geyn copy, dan eyn nye van douchefl (?) raides und aldenraides geſchreven, ſulde ſich mit wairheit nummer anders bevynden, en wolde my des verdedingen und verantworden, wu eynem fromen manne betemmede. De rait ſachte wyder, ſy hette laiten umme ſoiken und die rechte alde ſchrae, do Soiſt noch Colſch were, in latyn und duytſch gemaket gefunden, de wulde ſy de vrunde laiten horen. Dat halp allet nicht, ryepen und leveden all, alls weren ſy dull und doevendich, wolden de alde ſchrae hoiren, etlichen dorſten ſeggen van der clocken to ſlain, etlichen wolden den hals dair by ſetten und etlichen ſechten, wulden liever van eyn druſten dan borgermeſter regiert werden und wolden der alden ſchrae nicht hoeren, doch anſtain laiten bis up ſunt Margreten dage[1].

Item up ſent Margreten dage ſynt ſy weder toſamen komen und hebn de alde ſchrae hoiren leſen, mer dair mede nicht laiten ſedigen, dan tom leſten geſacht, ſy willen den rait by eren und rechte behalden 14 dage lanck, alsdan weder to komen und die alde ſchrae hir vor to brengen.

Item giſtern vridage[2] ſynt de ſcheffener van der leſter ſchutterien in beyden cloiſter der Prediker und Mynnerbroder geweſen und den vorgegeven, wann ſy prediker hebn, de dat wort godes prediken, de verdryven ſy, wairomme dat ſy dat doin und wey en dat geboden heb to doin, dat capittel off de rait[3].

1. Juli 13.
2. Juli 21.
3. Wahrſcheinlich bezieht ſich dieſe Bemerkung auf Borchwede, vgl. Joſtes, Daniel von Soeſt S. 11.

Item is my geſacht, wu ſy, wan de 14 dage geleden ſynt, und weder toſamen komen, willen ſy nicht doin als die van Werle[1], dan des morgens de porten to doin laiten und die ſloitele dairvan by ſich nemen van dem raide. Item willen nicht lyden, de richter als allewege van aldes over bloitrennyng moige richten, wille he des eynen mit rechte vornemen und ſtraiffen, ſo ſulle he ſy alſamen ſtraiffen.

Item mynes g. l. hern privilegium meldet, de van Soiſt ſyne f. g. by ſyner hoicheit, herlicheit und gerechticheit to Soiſt ſullen laiten, als dat is beſworen ꝛc.

Item wann myn g. l. here noch nicht hette doin ſchriven, dat ſyn f. g. dan anſtunt eyne ſchrifft an de richtlude nemptlich Joirgen Koipman und Johan Gante, vort ampte und gemeynheit der ſtad Soiſt dede brengen, de dair meldede, wu ſiner f. g. van edellen und anderen ſyner g. underdanen und ydermennich vorkomen were, wu erer den merendeyll ouch etliche van den ſchutteryen und anderen ſich upwurpen tegen den rait, ſyner f. g. richter, den geynen hoirſam to bewyſen, wu en geboirde und van aldes altyt gehalden were, dat ſich ſo nicht ſulde betemen, mit ernſtlichen gebieden, ſodaint ſonder middel ave to ſtellen, dem raide hoirſam to bewyſen, ouch an ſyner f. g. hoicheit des gerichtz nicht verhindern willen in enigen deyle, dan hebn ſy enige ſpraike tegen den rait, richter edder anderen, de ſyner f. g. ſchrifftlich to entdecken, wille dorch die ſynen dair innen laiten ſunen (?), de, wie ſich geboirt, gedalt ſullen werden und des er ſchrifftliche antwort in meliori forma.

1. Vermuthlich bei dem Aufſtand, im Jahr 1519, der ſich gegen die Beamten des Erzbiſchofs von Köln richtete, aber blutig unterdrückt wurde. Vgl. Mehler, Geſchichte der Stadt Werl S. 209 f.

II.

Chronik des Johann Wassenberch

von

1474—1517.

Einleitung.

Die nachstehend zum ersten Mal gedruckte Duisburger Chronik des Johann Wassenberch ist uns im Autograph des Verfassers erhalten. Abschriften davon sind, soweit sich hat feststellen lassen, überhaupt nicht vorhanden. Das Autograph ist im Besitze des Herrn Rittmeisters E. von zur Mühlen in Münster, dessen Familie es aus dem Nachlaß des bekannten Münsterschen Geschichtsschreibers Jodokus Hermann Nünning[1] geerbt hat. Auf der Rückseite des Deckels der Handschrift ist Nünnings Ex libris-zeichen aufgeklebt. Es ist eine Papierhandschrift in 4° in Holzdeckel mit gepreßtem Lederüberzug und Messingverschluß aus dem 16. Jahrhundert, die abgesehen von wenigen späteren Eintragungen vollständig von der Hand Wassenberchs geschrieben ist. Sie enthält auf fol. I bis CLXXVIII zunächst Auszüge aus der Koelhoffschen Chronik, denen auf zwei Lagen von 11, resp. 12 Blättern, welche nicht in die vom Schreiber angebrachte Paginirung einbezogen sind, ein Register vorgeheftet ist. Auf fol. 1[a] sind vor dem Titel der Koelhoffschen Chronik die Gründungsjahre der Universitäten Köln, Erfurt, Heidelberg, Rostock und Löwen eingetragen. Bl. 1[b] beginnt mit einer Nota: 'Disse gantze werlt ys gedeilt...', woran sich anschließt: 'Van 5 hoichger schoelen'. Darauf folgen von Bl. 2[a] anfangend mit 'Dat kennisse inde verwarenheit ...' die Auszüge aus der Koelhoffschen Chronik. In welcher Weise sie Wassenberch angelegt und mit einer 'Cronica van den bisscopen van Collen' verquickt hat, darauf kann hier nicht weiter eingegangen werden. Nur die die Stadt Duisburg betreffenden Zusätze Wassenberchs sind in der Beilage I abgedruckt. Die Auszüge reichen bis zum Schluß 1499. Am Ende fol. 177[b]—178[b] hat

Handschrift.

1. Vgl. über ihn Raßmann, Nachrichten von dem Leben .. Münsterländischer Schriftsteller 241 ff.

Wassenberch den den Bischof Engelbert II von Köln (1261—1274) betreffenden Passus: 'Wye got wonderlick den greven van Cleve leyt syen yn den legger ꝛc.'[1] nachgetragen. Bl. 179[a] u. [b] füllen ein Verzeichniß der Osnabrücker Bischöfe von Wyho bis auf Johann von Diepholz aus, die Bll. 180[a]—181[b] ein Verzeichniß der Bürgermeister von Duisburg von 1502 bis ca. 1550 — der Schluß von Bl. 181 ist abgerissen — das bis 1517 von Wassenberchs Hand geschrieben ist. Daran schließt sich dann eigentlich mit der von Wassenberch selbst übergeschriebenen Paginirung die Duisburger Chronik an, die auf Bl. 182[a] ohne Überschrift beginnt: 'Anno domini 1474...'. Es sind aber noch folgende von des Chronisten eigner Hand geschriebene Stücke dazwischen gebunden, welche nicht foliirt sind:

1. Aufzeichnungen, die Könige Rudolf, Adolf und Albrecht und deren Verhältniß zu den Herzogen von Cleve, ferner die Verpfändung Duisburgs an Cleve betreffend (1 Seite)[2].

2. Dye oirsprunck van Cleve. In den iair onß heren 711, als Justinianus keyser was die ander alsoe genant, ende Childebert koninck was van Francryck ende Pippijn van Haerstel hertoch van Brabant.... (4 Seiten).

3. Nomina archicomitum Clivensium secundum ordinem, quo vixerunt. Helias primus comes Clivensis anno domini 711 .. — 1492 (30 Seiten)[3].

4. Dat begeyn der edelen greven van der Marck, van den Berghe. In den iair ons heren 1122, do keyser Henrick die eyrste alsoe genaent hartoch van Sassen, doe waeren twe gebroeders, die alste heyt Adolphus ende die ander heit Everhardus — 1510 (8 Seiten)[4].

5. Woe Gelre erst qwam. In den tijden, als men schreyff 878 ende Kaerle die Calve keyser van Roeme was — 1492 (10 Seiten)[5].

1. S. Städtechron. XIII, 606—608.

2. Diese stimmen zum Theil wörtlich mit dem betreffenden Abschnitt in dem von Seibertz, Quellen der Westfälischen Geschichte III, 323 ff. veröffentlichten Anonymi Chronicon de genealogia, successione . . . comitum ac postea ducum Clivensium. S. S. 336 u. 337.

3. Diese Aufzeichnung wird beschlossen durch: Anno domini 1492 28. die mensis Marcii, que tunc fuit feria quarta post dominicam Oculi, venit Karolus filius quondam Adolphi ducis Gelrie in Gelriam.

4. Der Schluß des Abschnittes Marcke lautet folgendermaßen: 'Johan: dese Johan hartoch Johans soen wart bestaidt an hartoch Wylhems dochter van Gulick ende van den Berge Maria genoempt anno domini 1510 omtrynt Victoris (October 10). Ende syn vader hartoch Jan van Cleve, die derde hartoch van Cleve, gaff eme aver die graifffschap van der Marck myt all synen renthen ende thoebehoeren ende wart dair gehuldet ende angenamen voer eynen erffheren' (s. oben S. 162 ff.).

5. Am Schlusse findet sich folgende Eintragung: 'Idem Vincencius de Mersa posuit filiam filii sui in locum

6. Van Utrecht ende oren biſſchopen. Breyslant ys ſeeir groet ende dair ſeyn maniger hande lande ynne... (4 Seiten), bricht bereits mit dem Jahr 416 ab, 12 Seiten ſind freigelaſſen.

7. Incipit excerptum ex Levoldo Northoff[1] canonico tunc temporis Leodiensis ad illustrissimum dominum Engelbertum III et ultimum comitem de Marcka (28 Seiten), erſtreckt ſich bis auf Adolf, Erzbiſchof von Köln (1363—1364).

8. Incipit cathalogus episcoporum Mimigardevordensium seu, ut modo dicitur, Monasteriensis ecclesie. Anno dominice incarnacionis 772 Karolus Magnus imperator Saxoniam pro fide catholica debellavit... beginnt mit Ludgerus und endigt mit Otto von Hoya[2] (44 Seiten).

9. Van der Nyerwerlt ofte lantſchaip kortliken gevonden van den doerluchtigen koninck van Portegael doer den alrebeſten pyloet ofte zeekender der werlt. Woe noye meiſter ofte astronomus beſchreven hevet, dat daer eyn lant was bewoent van mynſchen ofte beeſten. Laurenti goede vrynt... Zum Schluß: (A)ll dit vorges. is getranslatirt ende avergeſat ut dat ytaliaenſch in latyn ende vort uten latyne in duytſcher ſpraken... (18 Seiten)[3].

10. Folgt die Chronik Waſſenberchs, die ſich in der eigenhändigen Paginirung des Verfaſſers, die aber dann fol. 191 aufhört, mit fol. 182, wie bereits bemerkt, an die Koelhoffſche Chronik anſchließt. Die Chronik auf fol. 182—225 erſtreckt ſich auf die Jahre 1474—1517. Sie bricht mitten im Jahre 1517 ab. Deutliche Spuren weiſen darauf hin, daß aus der Handſchrift eine oder mehrere Lagen Papier herausgenommen ſind. Ein directer Beleg für dieſe Annahme liegt auch noch auf fol. 181[b] der

Karoli ducis Gelrensis usque ad solucionem tante summe et liberavit istum Karolum sic de sua captivitate. Anno domini 1492 circa festum Annunciacionis (März 25) venit Karolus predictus filius quondam Adolphi ducis Gelrensis in Gelriam et singule civitates receperunt eum in ducem et dominum preter iuramentum factum domino duci Austrie anno videlicet 1480.

1. S. Levolds von Northof Chronik der Grafen von der Mark, hergg. von Troß.

2. Vgl. Münſter. Geſchichtsquellen I, Vorrede S. XXIII ff.

3. Es iſt dies der durch viele Drucke theils im Urtext theils in Überſetzungen verbreitet geweſene Brief Amerigo Vespuccis an ſeinen Freund Lorenzo di Pierfrancesco de Medici. Vgl. S. Ruge, Geſchichte des Zeitalters der Entdeckungen in Onckens Allgem. Geſch. II, 9, S. 332 ff. und Weller, Repertorium typographicum zum Jahr 1505, No. 320 u. Suppl. I, 24 cf. auch 335, 336, 337, 360. Welchen Druck Waſſenberch benutzt hat — die Angabe des Druckortes ꝛc. iſt in ſeiner Abſchrift am Schluſſe ausgelaſſen — habe ich mit den mir zu Gebote ſtehenden bibliographiſchen Hülfsmitteln nicht feſtzuſtellen vermocht.

Handschrift vor, wo am Schluß des Verzeichnisses der Bürgermeister von Duisburg von einer Hand des ausgehenden 16. Jahrhunderts die Notiz eingetragen ist: 'Die anderen gekoeren burgermeister findet men up die vier achterſten bledern im boke'. Dieſe vier Blätter fehlen.

Der Verfaſſer.

Johann van Wassenberch oder Jan Wassenberch, wie er ſich auch nennt, iſt ſeiner eignen Angabe nach am 12. September 1454 geboren[1]. Wir dürfen als ſicher annehmen, daß er in Duisburg das Licht der Welt erblickt hat. Seine am 28. März oder April 1509 geſtorbene Mutter Margarethe iſt, wie er ſelbſt mittheilt[2], in der Marien- oder Johanniterkirche zu Duisburg vor dem Predigtſtuhl Sanct Marien beigeſetzt worden. Sein Vater hieß Sander Wassenberch. Er war Zinngießer in Duisburg und verſah neben ſeiner handwerksmäßigen Beſchäftigung wiederholt das ſtädtiſche Botenamt[3]. Im Jahre 1456 ſehen wir ihn im Beſitz eines Hauſes auf der Beckſtraße daſelbſt; Sander W. löſt am 18. Februar dieſes Jahres die Anſprüche der Erben ſeiner erſten Frau Nailen (Natalie?), der Schweſter Conrad Leymbeckers, auf das beſagte Haus in Gemeinſchaft mit ſeiner zweiten Frau Griete für eine beſtimmte Geldſumme ab[4]. Es iſt offenbar daſſelbe Haus 'anger Beckſtraithen', auf das Sander W. bereits am 28. April 1445 eine Hypothek erworben hatte, die ihm jährlich zwei alte Schillinge eintrug[5]. Der Name Wassenberch, der früher in Duisburg nicht nachweisbar iſt, läßt darauf ſchließen, daß Sander neu zugewandert iſt, vielleicht aus dem Städtchen Wassenberg. Die erſte Frau Naile muß ohne Hinterlaſſung von Leibeserben geſtorben ſein, ſonſt hätte deren Bruder nicht als erbberechtigt auftreten können. Aus welcher Familie die zweite Frau, Griete (Margarethe), die Mutter unſeres Chroniſten, ſtammte, welche Sander Wassenberch im Jahre 1453 heirathete[6], iſt nicht überliefert. Sie hat ihren Mann, der zwiſchen den Jahren 1467 und 1470 geſtorben zu ſein ſcheint[7], um faſt 4 Jahrzehnte überlebt. Ob Johann das einzige Kind Sanders und der Margarethe geweſen iſt, wiſſen

1. S. deſſen Zuſätze zu der Koelhoffſchen Chronik in der Beilage I s. a.

2. S. unten die Chronik s. a.

3. Vgl. H. Averdunk, Geſchichte der Stadt Duisburg I, 31 u. 32.

4. Orig. im St.A. Düſſeldorf, Urk. der Johanniter-Commende Herrenſtrunden No. 270; in dieſes Archiv ſind die verſchiedener anderer Ordenshäuſer, darunter auch das der Commende Duisburg, aufgenommen.

5. Orig. ebenda. Vgl. auch No. 254, Urk. vom 16. October 1450, der zufolge Sander W. ein Stück Land gekauft hat.

6. Vgl. Averdunk a. a. O. S. 31 f.

7. Ebenda. In einer Urk. vom 23. März 1479 (Stdt.A. Duisburg 365) wird er als 'wanneir Sander Wassenberch' aufgeführt.

wir nicht[1]. Ein am 1. September 1457 auf der Universität Köln immatriculirter Johann Wassenborg[2], wenn er überhaupt in verwandtschaftlichem Verhältniß zu unserm Autor gestanden hat, könnte dessen Onkel und Pathe gewesen sein. Wo dieser sich auf den geistlichen Beruf vorbereitet hat, giebt er nicht an. Über seine Person berichtet er überhaupt nur noch, daß er am 22. October 1474 in das Johanniterordenshaus zu Duisburg eingetreten und am 22. December desselben Jahres als geistlicher Bruder durch den Weseler Comthur Evert Hollant eingekleidet worden ist[3]. Im Jahre 1475 werden als Insassen der Duisburger Commende außer dem Comthur zwei Herren, Priester, genannt, in deren einem wir Johann Wassenberch erkennen müssen[4]. Wassenberch erzählt dann ferner noch in seiner Chronik, daß er am 14. April 1508 die neue Schelle in der Marienkirche geweiht und auf den Namen Maria getauft hat[5]. Das ist alles, was wir von der Persönlichkeit unsers Chronisten erfahren. Sein Geschichtswerk bricht mit dem Jahr 1517 in dem uns erhaltenen Autograph ab. Es scheint indessen, daß am Schluß der Handschrift einiges verloren gegangen ist. Über das Jahr 1517 hat die Chronik Wassenberchs aber schwerlich weit hinaus gereicht, denn das von ihm angefertigte Verzeichniß der Bürgermeister Duisburgs ist von seiner Hand ebenfalls nur bis zum Jahr 1517 geschrieben[6]. Und Ambrosius Moer, der in seinen Civitatis Duisburgensis primordia[7] die Chronik benutzt hat, bringt für die Jahre von 1520—1570 keinerlei Aufzeichnungen. Irgend eine Anspielung auf die Zeit nach dem Jahre 1517 begegnet uns in Wassenberchs Werk nicht.

Anlage der Chronik.

Den äußeren Anlaß für die historiographische Thätigkeit Johann Wassenberchs scheint der Umstand gegeben zu haben, daß ihm ein Exemplar der Koelhoffschen Chronik zur Verfügung gestellt wurde, aus der er sich einen Auszug angefertigt hat. Diese Arbeit muß er im Wesentlichen im Jahre 1507 zum Abschluß gebracht haben. An mehreren Stellen nämlich, in welchen sich unter früheren Jahren in der Koelhoffschen Chronik ein Hinweis auf das Jahr der Drucklegung der Chronik 1499 findet, hat

1. Beachtenswerth für eine dahingehende Vermuthung ist der Umstand, daß sich die obigen Kaufurkunden Sander Wassenberchs im Archiv der Johanniter-Commende Duisburg erhalten haben, in das sie wahrscheinlich durch dessen Sohn gelangt sind. Auf der Rückseite des Orig. vom 18. Febr. 1456 findet sich freilich die Notiz: 'Dysser breiff saget von 3 morgen weymges s. roich? Nichel ad nos', von einer Hand des 16. Jhs. aufgeschrieben.

2. Keußen, Die Matrikel der Universität Köln 1389—1559 I, 465.

3. S. unten z. J. 1474.

4. S. unten z. J. 1475. Unter 1510 berichtet Wassenberch selbst, daß der 'commenduir mit sinen heren' bei dem Gastmahl zugegen war, das die Bürgermeister bei ihrer Rechenschaftslegung gaben.

5. S. z. J. 1508.

6. S. oben S. 180.

7. S. unten S. 190 f.

Wassenberch diese Jahreszahl in 1507 umgeändert[1]. Da er nun seine Auszüge um eine Anzahl von Notizen[2], die sich auf die Geschichte der Stadt Duisburg und das Clevische Fürstenhaus beziehen, vermehrt hat, so ist der Schluß nicht unberechtigt, daß es Wassenberchs ursprüngliche Absicht gewesen ist, Koelhoffs Werk in der bezeichneten Richtung zu ergänzen und fortzusetzen. Als Beleg hierfür darf man wohl auch direkt die Bemerkung heranziehen, welche er im unmittelbaren Anschluß an die Erwähnung des Datums seiner Geburt giebt .. 'ende nae der tit, soe sint alle dese naegeschreven articulen offte puntken geschyet'. Ein Zusatz zu der Koelhoffschen Chronik findet sich bereits zum Jahr 1187, indem Wassenberch hier die Urkunde Erzbischof Philipps von Köln über die Theilung des Pfarrsprengels in der Stadt Duisburg im Auszug mittheilt. Dann folgen solche in größerer Zahl für die Jahre 1445—1473[3]. Nach dem Jahr 1473 erweitert er nur noch unter zwei Jahren 1485 und 1497 seine Vorlage durch kurze die Stadt Duisburg betreffende Notizen. Denn offenbar war ihm mittlerweile, nachdem er in den Auszügen aus der Koelhoffschen Chronik das Jahr 1474, die Zeit seines Eintrittes in das Johanniterordenshaus zu Duisburg, erreicht hatte, der Gedanke gekommen, daß es sich mehr empfehlen würde, seine Nachträge zu Koelhoff für die Jahre 1474—1499 und die Fortsetzung desselben zu einer selbständigen Chronik zusammen zu fassen. Das ist ebenfalls im Jahr 1507 geschehen, denn die Aufzeichnungen bis zum April dieses Jahres sind im Autograph fol. 182[a] bis 191[a] in derselben sorgfältigen Weise geschrieben, wie die Koelhoffsche Chronik. Damals also hat er in Reinschrift ausgeführt, was er bisher an geschichtlichen Nachrichten neben denen der Koelhoffschen Chronik selbständig für die Zeit von 1474 gesammelt hatte. Von fol. 191[b] an (April 1507) wird die Handschrift flüchtiger und ungleichmäßiger, aber sie bleibt doch die nämliche bis zum Schluß. Unterschiede in der Farbe der Tinte ergeben sich auf den ersten Blick; deutlich ist auch der Einfluß bemerkbar, den verschiedene Schreibwerkzeuge auf die Handschrift gehabt haben, indem die Buchstaben bald kräftiger, bald feiner geschrieben sind. Demnach hat Wassenberch seit 1507 seine Eintragungen in sein Werk successive gemacht,

1. So zu 1447, Städtechron. XIV, 790 = W.'s Abschrift fol. 124[a]; zu 1473 Städtechron. l. c. 829 = W. fol. 148[a]; zu 1495 Städtechron. l. c. 892 = W. fol. 170[a]. S. auch die Zusätze W.'s zu Koelhoff in der Beilage I.

2. S. Beilage I.

3. Zum Jahr 1443 liegt ein Zettel an (fol. 121 der Handschrift), auf dem Wassenberch Denkverse über die Eroberung des Schlosses Broich an der Ruhr 1443 und über den Guß und die Einweihung einer Glocke für die Willibrordikirche in Wesel 1436 u. 1437 notirt hat. Die ersteren sind mitgetheilt im Korrespondenzblatt der Westdeutschen Ztschr. 1893 (XII) Sp. 233—239.

wie ihm die Nachrichten zuflossen. Daher ist denn auch gelegentlich unter einzelnen Jahren, so 1507 zweite Hälfte, 1511, 1513, die genaue Zeitfolge bei der Aneinanderreihung der Notizen unterbrochen. An mehreren Stellen des Autographs scheint Platz für eventuelle Nachträge gelassen gewesen zu sein, der dann durch die spätere Eintragung nicht völlig ausgefüllt wurde, so fol. 194a, 199b, 212a, 223a.

Bedeutung und Glaubwürdigkeit der Chronik.

Kann bei unserem Autor auch noch nicht von einer pragmatischen Behandlung des ihm zu Gebote stehenden Stoffes die Rede sein — eigentlich nur von zwei Vorgängen, dem Kölner Aufstand von 1513 und dem Gildenaufstand aus demselben Jahr in Duisburg giebt er eine in sich zusammenhängende Schilderung — seine Einzelnachrichten sind so ausführlich und inhaltreich, daß wir sein Werk zu den werthvollsten chronikalischen Quellen jener Zeit rechnen dürfen. Für manches wichtige Ereigniß in der Geschichte des Niederrheins ist Wassenberch der einzige oder doch der hervorragendste Gewährsmann. Im Vordergrunde seines Interesses stehen naturgemäß die Schicksale seiner Vaterstadt Duisburg. Als Geistlicher bringt er gern Nachrichten, welche die Kirchen und Klöster in der Stadt, insbesondere sein Ordenshaus und die dazu gehörige Marienkirche, angehen. Aber auch die Entwicklung der städtischen Verhältnisse verfolgt er mit aufmerksamem Blick. Verdanken wir doch die Kenntniß des Aufstandes der Gilden gegen den Rath 1513 ausschließlich seinen Mittheilungen. Nächst der Geschichte Duisburgs berücksichtigt Wassenberch in erster Linie die des Herzogthums Cleve, für die er werthvolle Aufschlüsse bringt. Jedes wichtige Familienereigniß im Fürstenhause, Hochzeiten, Geburten und Sterbefälle von Mitgliedern desselben, hat er gewissenhaft aufgezeichnet. Für die Kriege gegen Herzog Karl von Geldern ist die Chronik in einzelnen Partien eine sehr beachtenswerthe Quelle. Vorkommnisse aus den benachbarten geistlichen Territorien, aus dem Erzstift Köln, dem Stift Münster finden ebenfalls darin Erwähnung. Endlich schenkt unser Chronist namentlich im ersten Theil seines Werkes auch den weltgeschichtlichen Ereignissen der Zeit gebührende Beachtung. Er erwähnt die Eroberung Granada's 1492, die Fahrten Amerigo Vespucci's, Francisco d'Almeida's, das Erdbeben von Constantinopel im Jahre 1509 u. a. Indessen überwiegt durchaus der localgeschichtliche Charakter der Aufzeichnungen, wie denn auch darin, gleich wie in anderen Chroniken ähnlicher Art, den Berichten über Naturereignisse und Witterungszustände ein sehr breiter Raum eingeräumt ist.

Überall aber, wo wir Wassenberch zu controlliren im Stande sind, erweist er sich uns als ein zuverlässiger Gewährsmann. Gelegentlich läuft

wohl einmal ein kleines Versehen mit unter, so wenn er 1514 die Tochter Johanns II von Cleve statt Maria Anna nennt, oder ein Tagesdatum differirt um wenige Tage gegenüber den Angaben anderer Quellen. Und nirgends tritt er mit seinen subjectiven Anschauungen in aufdringlicher Weise hervor. In dem Bericht über den Streit der Minoriten und Kreuzbrüder in Duisburg im Jahre 1498 giebt er zum Schluß sein Urtheil in dem sehr bezeichnenden Verschen dahin ab:

It is den einen bedeler leit,
Dat der ander vur der doeren steit.

Bei Wundererscheinungen, von denen er auch gelegentlich berichtet, beruft er sich einfach darauf, daß nur Gott allein wissen könne, was solche Dinge zu bedeuten hätten[1]. Auf längere Raisonnements läßt sich Wassenberch überhaupt nicht ein. Er erzählt schlicht und einfach den Hergang eines Ereignisses, meistens mit gutem Verständniß die Punkte heraushebend, die für dessen Entwickelung bedeutungsvoll sind. Gern bedient er sich zur Kennzeichnung der Situation irgend einer sprichwörtlichen Redensart[2].

Auf welcher Seite in dem Streite zwischen dem Rath und den Gilden in Duisburg 1513 seine Sympathien waren, können wir eigentlich nur im allgemeinen aus dem Tenor seiner Darstellung schließen, indem er sich dahin ausläßt, daß die Gegenpartei des Rathes bestrebt gewesen sei 'den onderssten stein baven to leggen'. Offener nimmt er gegen die im Januar 1513 in Köln hingerichteten Rathsherrn Partei; er meint, die Behandlung, welche ihnen zu Theil geworden, sei „schentlick" gewesen, aber sie hätten sie wohl verdient gehabt, da sie viel „quaetz" in Köln betrieben hätten. Indessen müssen wir es bei dieser letzten Äußerung dahin gestellt sein lassen, ob sie nicht etwa in ähnlicher Form in seiner Quelle gestanden hat.

1. S. unter 1503 u. 1506.

2. Daß übrigens unser Ordensmann auch nicht ganz unempfindlich für profane Scherze gewesen ist, beweisen folgende Aufzeichnungen, die sich auf einer nur zum Theil beschriebenen Seite innerhalb der Abschrift der Koelhoffschen Chronik fol. 133b von seiner Hand geschrieben befinden. Ich theile sie hier mit, weil sie immerhin doch von einigem Interesse für die Beurtheilung der Persönlichkeit Wassenberchs sind und weil man derartiges seltener aus geistlicher Feder zu lesen bekommt:

Item wat offte willicke synt die sterckste boickstaven in den a, b etc.? dat synt 'o' ende 'e'. Rede: wanneir men sprickt 'o'. so bliven alle die perde stayn, die an den wagen syn; 'e' bynt man ende wyff by eyn, dat der knop soe vast wyrt, dat des geyn man opgebynden en kan; ende dat ys die heillige ee ofte echtschap.

Item welt du brengen eyn wyntmolen yn eyn koe, soe nym die wyntmolen ende verbern die, ende nym dan die assche ende blais die der koe achter yn then sterte.

Quellen der Chronik.

Es spricht ganz zweifellos für die historische Begabung Wassenberchs, daß er ein gewisses Verständniß für die ersten geschichtlichen Quellen, die Urkunden, bekundet. Er hat das Archiv seines Ordenshauses durchgesehen und theilt daraus im Auszug die Urkunde Erzbischof Philipps von Köln von 1187 mit. Bei dieser Gelegenheit citirt er auch eine angebliche Bulle Papst Innocenz' III; es ist offenbar die Clemens' III von 1189 gemeint[1]. Unter dem Jahr 1500 weist er auf eine Ablaßbulle hin, die die Kirchmeister der Marienkirche in Verwahrung hatten. Man möchte auch vermuthen, daß ihm für die Notiz zum Jahr 1475 (unter 1478) über die Einrichtung der Absingung des Frauenlobes allabendlich in der Marienkirche die uns noch erhaltene gleichzeitige Aufzeichnung, die wir in der Anmerkung zu der betreffenden Stelle mittheilen, vorgelegen habe, ebenso wie er für die Nachricht über die Stiftung einer Frühmesse 1478 den oder die Stiftungsbriefe herangezogen haben wird. Eine weitere Benutzung urkundlichen Materials läßt sich mit Sicherheit feststellen bei dem Bericht Wassenberchs über die Regelung des Münzwesens von Jülich, Cleve, Mark 1511. Er hat nicht nur die Münztabellen ziemlich genau copirt, sondern auch aus dem Text der Münzordnung[2] wörtlich mehrere Abschnitte herübergenommen. Zum Beleg dafür stelle ich den Text des ersten Paragraphen der Münzordnung neben den Wassenberchs:

Münzordnung:

Item en sall achter sent Bartholomeus dach neistkompt gheyne ander muntze, goult noch sylver, in unser drier furstendommen, landen, gebieden ind in der stat van Coelne ganckber syn, noch vur werschafft gegheven noch genoemen werden, dan alleyn Raeder muntze, ind sullen nemlich der curfursten goult gulden ind der Raeder albus die weirpennynge syn.

Wassenberch:

Item then eirsten wolden dese vurs. fursten ꝛc., dat achter sunte Bartholomeus dach neistvolgende nae den verbonde geyne ander munte, noch golt noch silver, in deser dryer furstendoemp, landen, gebeiden inde in der stat van Collen gancber syn noch vur warschap gegeven noch genomen werden, dan alleyn Rader munte, ende sullen nemlick der kurfursten goltgulden ind der Rader albus die werpennige syn.

Danach ist es sicher, daß Wassenberch die Münzordnung selbst ein-

1. S. die Beilage I zu 1187.

2. Mir hat nur eine gleichzeitige Abschrift der Jülicher Münzordnung vom 22. März 1511 vorgelegen. (St.A. Düsseldorf, Acten Cleve-Mark, Reichssachen 91, I.) Vgl. Scotti, Sammlung der Gesetze und Verordnungen für Jülich-Cleve-Berg I, No. 16, wo die Verordnung mit dem Datum des 12. Mai versehen ist.

gesehen hat. Es wäre möglich, daß sich die Johanniter-Commende ein Exemplar derselben, die wohl auch im Druck erschienen ist, erstanden hätte. Auf jeden Fall aber besaß die Stadt ein solches. Mit dem zeitigen Stadtsecretär Bernhard Leyfinck scheint unser Chronist befreundet gewesen zu sein[1], also könnte ihm auch dieser die Benutzung vermittelt haben.

Auf einen ähnlichen Ursprung möchte ich dann die Nachricht über den Kölner Reichstag von 1505 zurückführen, an deren Schluß Wassenberch sich auf das beruft, 'als dat boick inthelt, dat dairvan gemackt is'. Es läßt sich nicht mit Sicherheit behaupten, aber es ist doch mehr als wahrscheinlich, daß damit auf folgende Druckschrift angespielt wird: 'Dit is der koninglicher richs dach, in der hilligen Stat Coellen up dem Ryne gehalten is worb. In dem jair unß heren 1505 up den 19. dach Mey van Kurfursten, Fursten ꝛc. . .'[2] Schwerlich wird sich Wassenberch ein Exemplar dieses Druckes angeschafft haben, hingegen von der Stadt ist mit gutem Grunde zu vermuthen, daß sie im Besitz des Berichtes war. Sie wird auch über die Kölner Revolution von 1513 eine schriftliche Darstellung besessen haben, die unserm Autor zugänglich gewesen ist. Städtischer Secretär war 1505 noch Johann Algert, der im Jahr 1508 Kirchmeister von S. Marien ist. In dessen Gegenwart taufte Wassenberch in dem genannten Jahre die neu angeschaffte Schelle für die zu seinem Ordenshaus gehörige Kirche. Er erzählt auch zum Jahr 1510 Algerts Weggang aus Duisburg und die Übernahme des Stadtsecretariats von Wesel durch denselben.

Dem persönlichen Verkehr mit diesen Herren verdankt Wassenberch wohl auch manche seiner Notizen zur Geschichte der Stadt. Man wird dabei in erster Linie an den Aufstand von 1513 denken. Nach den Worten in dem Bericht über die Verhandlung zu Cleve vor dem Herzog im Juni 1513 'wat dair nu op geantwart wart ende voert op al ander articulen, en ys geyn noet alman thoe wethen', darf man vermuthen, daß unserem Autor die Protokolle u. a. darüber vorgelegen haben Die Stadtsecretäre waren auch in der Lage die neuesten Nachrichten aus erster Quelle kennen zu lernen. Die Boten, welche sie brachten, hatten ja meistens ihren Auftrag an Bürgermeister und Rath, wie sie denn auch auf städtische Kosten bewirthet wurden[3]. Sie vermittelten vielfach die Kenntniß der „Neuen

1. S. die Notiz über denselben zum Jahr 1514.

2. Vgl. Weller, Repertorium typographicum Suppl. I unter No. 340. Man halte W.'s Bericht neben die obige Aufschrift: 'In den jair op den 19. dach des maentz Mey was ein . . rychsdach . . . to Collen op den Ryn gelacht . .'

3. S. die zahlreichen Eintragungen der Botenbewirthungen in den Stadtrechnungen. Ein Beispiel ist in der Anm. zum Jahr 1490 der Chronik aufgeführt.

Zeitungen", welche gedruckt und geschrieben verbreitet wurden und über einzelne interessante Vorgänge aus den verschiedensten Ländern und Welttheilen berichteten. Nachrichten dieser Art gingen Wassenberch sicherlich auch durch die Beziehungen seines Ordenshauses zu auswärtigen Niederlassungen des Johanniterordens zu.

Nachweislich sind Flugblätter, Zeitungen und Lieder eine wichtige Quelle für unsern Chronisten gewesen. Den sehr verbreiteten Brief Amerigo Vespucci's an seinen Freund Lorenzo di Pierfrancesco de Medici hat er eigenhändig abgeschrieben [1]. Er hat ihn zwar nicht in seine Chronik eingefügt, weil er 'hyr to lanck to schriven were', aber er verweist darin auf denselben zum Jahr 1501. Aus einer ähnlichen Quelle hat er seiner eignen Angabe nach den Bericht über die Fahrt Francisco d'Almeida's [2] zum Jahr 1505 geschöpft. Die Mittheilungen über die Eroberung Granada's 1492, das Erdbeben in Constantinopel 1509, die Wundererscheinungen im Jahre 1503, den Kometen von 1506 [3] können recht gut Zeitungen entstammen. Am greifbarsten aber lassen sich die Spuren dieser Art von Quellen noch nachweisen in einer Anzahl von Schlachtberichten, in denen bald mehr bald weniger zahlreich in der von Wassenberch bearbeiteten Prosadarstellung die Verse der ursprünglichen Vorlagen wieder zum Vorschein kommen. In der Handschrift sind diese Verse äußerlich nicht kenntlich gemacht — ein Beweis, daß sie nicht von Wassenberch selbst stammen — und dieser hat es auch unterlassen, seine Vorlage näher zu beschreiben. Hierher gehört zunächst die Relation über die Schlacht bei Hemmingstedt am 17. Februar 1500, in der König Hans von Dänemark von den Dithmarschen aufs Haupt geschlagen wurde. Witte, der über dieses Ereigniß eine schwülstige Elegie in Distichen bringt, bemerkt ausdrücklich, daß es vielfach in Liedern gefeiert sei [4]. Von den bei Liliencron [5] abgedruckten Liedern auf die Schlacht zeigt aber keines Anklänge an die bei Wassenberch erhaltenen Verse. Am zahlreichsten erscheinen solche in der Schilderung der Kämpfe zwischen Cleve und Herzog Karl von Geldern im Jahr 1502 [6]. Ferner finden sich Verse am Schluß des Berichtes über

1. S. oben S. 181.

2. Über die verschiedenen Reisebeschreibungen, welche von Theilnehmern an der Fahrt veröffentlicht sind, vgl. Ruge, Geschichte des Zeitalters der Entdeckungen in Onckens Allgem. Gesch. II, 9, S. 148.

3. Die hierüber erschienenen gleichzeitigen Drucke s. bei Weller, Repertorium typographicum No. 374 u. 375 u. Suppl. I, No. 33.

4. Witte, Historia Westphaliae 601: Huius caedis monimentum, etsi multi metro posteris reliquere, elegantiori tamen elegia contextum in rei memoriam hic notare statui.

5. v. Liliencron, Die historischen Volkslieder der Deutschen vom 13.—16. Jahrhundert II, 432 ff.

6. Es scheint nicht, daß sie noch an einer anderen Stelle überliefert sind. Herr Staatsarchivar Dr. Müller in Utrecht, der deswegen in zuvorkommendster Weise

die Schlacht bei Saint-Hubert am 18. October 1507, der offenbar ziemlich wortgetreu einem gleichzeitigen Flugblatt oder Briefe entnommen ist[1]. Das Gleiche gilt auch von Wassenberchs Darstellung der sogenannten Sporenschlacht bei Guinegate am 16. August 1513. Es ist aber bemerkenswerth, daß Wassenberchs Quelle wiederum nicht mit anderen uns noch erhaltenen Flugblättern[2] über diese letztere durch Maximilians Theilnahme an derselben berühmt gewordene Schlacht identisch ist. Hierdurch nun gewinnt das Werk unseres Chronisten auch eine gewisse literaturgeschichtliche Bedeutung, indem es uns dankenswerthe Aufschlüsse über die Verbreitung der Flugblätter in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts giebt und unsere Kenntniß dieser Literaturgattung um einige wenngleich fragmentarische Stücke erweitert.

Benutzung in späteren Chroniken.

Auffällig bleibt es, daß Wassenberchs Chronik gar keine Verbreitung gewonnen hat und von sämmtlichen Duisburger Geschichtschreibern des 16., 17. u. 18. Jahrhunderts mit Stillschweigen übergangen wird, trotzdem sie doch nachweislich von einem derselben benutzt ist, der dann deren Darstellung den Späteren übermittelt zu haben scheint. Dieser ist wahrscheinlich Ambrosius Moer gewesen, der 1574 Consul in Duisburg war. Er hat eine Schrift geschrieben: Civitatis Duisburgensis quod vetus Teutoburgum est primordia rerumque eius historicorum testimonia[3]. Es ist das eine Zusammenstellung von Excerpten aus älteren und

Nachforschungen angestellt hat, war ebenfalls nicht in der Lage einen anderen Fundort nachzuweisen.

1. S. unten z. J. 1507.

2. S. Weller, Die ersten deutschen Zeitungen, in der Bibliothek des litter. Vereins in Stuttgart CXI, 22 ff. 'Newe gezeytung auß Romischer kaiserlicher Maiestat ꝛc.' S. 27 sind angegeben 'Dye namen der Frantzosen so gefangen sein worden: am XVI. tag Augusti'; S. 28 'Item was von namhafftigen todt belyben sein'. Weder die Reihenfolge noch auch die Namen selbst zeigen eine deutliche Übereinstimmung mit Wassenberchs Verzeichnissen. Vgl. ferner den Aufsatz von O. Heinemann, Ein unbekanntes Flugblatt über die Schlacht bei Terouenne (1513), in der Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten, hergg. von Dziatzko VI, S. 74—85.

3. Collecta ab Ambrosio Moer quondam consul ibidem anno 1574. (Königl. Bibliothek Berlin Mscr. boruss. fol. 578.) Abschrift aus dem Ende des 16. oder Anfang des 17. Jahrhunderts. Darin findet sich auf fol. 12a am Schluß einer Notiz zum Jahr 1522 die Bemerkung 'N. alia deerant usque ad annum 1570'. Es ist dann der Schluß der Seite und fol. 12b freigelassen. Auf fol. 13a A. d. 1570 die Martis 30. Maij nascitur Ambrosio Moer filia Christina nomine. Darauf folgen noch Notizen zu den Jahren 1572, 1574 u. 1579. Den Schluß bildet: 'A. d. 1580 den 8. Augusti ist ein gemein landtagh zu Duißburgh gehalten von ritterschafft und stetten beider landen Cleve und Marcke in gegenwertigkeit ...' Angefügt ist dann noch ein Verzeichniß der Bürgermeister von Duisburg von 1275—1582, abgedruckt von Averdunk, Duisb. Gymnasialprogr. von 1886, S. 1 bis 12. Die Handschrift war ebenso wie die gleich zu erwähnende Msc. boruss. 580 im Besitz von Troß. Vgl. noch Averdunk, Gesch. d. St. D. I. 31 f. u. Clemen, Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz II, 2, 13 f.

neueren Schriftstellern, Tacitus, Velleius Paterculus, Cornelius Gualtherus Gandavensis, Wolfgang Lazius, Cuspinian, Aventin u. A. und Urkunden des Duisburger Stadtarchivs. Für das 13., 14. und 15. Jahrhundert finden sich darin eine Anzahl von chronikalischen Notizen, deren Ursprung ich nicht habe verfolgen können. Die Benutzung der Chronik Wassenberchs beginnt mit dem Jahr 1464. Ich verweise hier nur auf die Aufzeichnungen Moers zu den Jahren 1464, 1467, 1473, 1479, 1481 u. 1493 bis 1513, womit die betreffenden Stellen in der Chronik Wassenberchs und den Zusätzen zu der Koelhoffschen Chronik zu vergleichen sind. Zum Beleg der Abhängigkeit Moers von Wassenberch diene die Nebeneinanderstellung von ein paar Stellen:

Wassenberch:

Anno domini 1493. In den jair waren die twe doirluchtige hoichgebaren furſten hartoch Wilhelm van Gulich ende vam Berge ende hartoch Johan van Cleve ꝛc. by ein op einen dach toe halben tuſſchen Angerort ende Waenheim op den velde, ende quamen beide to ſchip dair.

Moer fol. 11b u. 12a.

Wilhelmus dux Montensis et Juliacensis filius Gerhardi et Johannes dux Clivensis conventum habuerunt anno domini 1493 sub diu in campo intra Angerordt et Wanhem ... ambo illuc navigio venientes.

Wassenberch.

In denſelven jair (1509) des anderen dach in den April ... quam her Maximilianus keiſer van Romen beneden uit den landen toe Duisborch mit 200 perden ende mit 800 knechten toe voet, ende van danne reisden hie na Collen.

Moer fol. 12a.

Anno domini 1509 rediens ex inferiori Germania Maximilianus Caesar die 2. mensis Aprilis Duisburgum venit comitatu ducentorum equitum et peditum 800 ... inde Coloniam profectus est.

Eine zweite Chronik mit demſelben Titel, die unter dem Namen Alexander Tack's geht[1], iſt weiter nichts als eine Abſchrift von A. Moer's

1. Msc. boruss. fol. 580 der Kgl. Bibl. in Berlin, Handſchrift in fol. aus dem Anfang des 17. Jhs. Die Moerſche Chronik iſt fol. 1—14a eingetragen. Dann folgen fol. 15a—15b 'Extractum causularum(?) quorundam privilegiorum civitatis Duisburgensis' von 1279—1422, fol. 16a—20a 'Casus aliquot, in quibus Duisburgensis consuetudo: Des zuruckfals der gutter', fol. 21a—25b 'De rebus consulum Duisburgensium' 1275—1614 (Verzeichniß der Bürgermeiſter D.'s), fol. 26a ff. Aufzeichnungen von Todestagen ꝛc. von Duisburger Einge-

Primordia mit einigen Auslassungen; es fehlen abgesehen von Auszügen aus älteren Schriftstellern die Nachrichten über die Victorstracht 1464, über den Bau der Gallerie des Salvator Thurms 1505, ferner die über Ambrosius Moer und dessen Familienangehörige unter den Jahren 1570 u. 1574. Dagegen finden sich darin Aufzeichnungen für die Jahre 1528, 1551, 1554 u. 1555. Ferner gehen auf Moer zurück die Antiquitates urbis Duisburgensis d. a. 1580 von Georg Weymann[1], der Stadtsecretär und später in verschiedenen Jahren Rathsherr war. Die Übereinstimmung mit der Vorlage ist in vielen Partien eine wörtliche. Diese späteren Bearbeitungen kommen, da uns das Autograph Wassenberchs erhalten ist, für die Gestaltung des Textes seiner Chronik nicht in Betracht. Ihr Verhältniß zu einander bedarf noch genauerer Feststellungen.

sessenen, beginnend mit 'A. d. 1346 obiit d. Heinricus de Volden commendator ...', die bis 1612 reichen; sie werden von 1574 ausführlicher. Hier auf fol. 28a findet sich folgende Notiz: '1587 den letzten September obiit Sander Tack frater meus dilectus burgimagister seines alters 55 iahr'. Also wäre der Bruder Alexander Tacks der Verfasser dieser Aufzeichnungen.

Mit dieser Handschrift stimmt nach den Angaben, welche Herr Dr. Leopold Cohn im Jahre 1888 aus London für die Städtechroniken gemacht hat, der Cod. Mus. Brit. Addit. 22, 794 fol. 57—85 aus dem Ende des 16. Jahrhunderts überein. Zu vergleichen ist ferner noch das Diarium Alexandri Tack in der Dorthschen Manuscripten-Sammlung im St.A. Düsseldorf (Msc. A 50, vol. IX). Vgl. Averdunk u. Clemen a. a. O.

1. Msc. A 45 im St.A. Düsseldorf.

Text der Chronik Wassenbergs.

Anno domini 1474. fol. 182a.

In den vurß. jair quaem ick broeder Johan Wassenberch op den 22. dach Octobris op sent Severijns avent eirstwerf van alle mynen leven Oct. 22. in sent Johans huys to Duysburch, ende wart daerna des neysten dachs nae sent Thomas gecleit in den vurß. orden van den commenduir van Dec. 22. Wesel, her Evert Hollant[1].

In den jair ons heren 1475 woerden de bilden, die op den balken staen[2], gegeven van Sander Tacken kinderen[3], ende woerden van Duysburch gevoirt toe Berck, ende dair woirden sy gewijet, ende dair wart aflait to gegeven.

In denselven jair vurß. gaf her Dederick Amelunck[4] ein gelaisvinster in dat choir Unser lieven Brouwen kirck an der sueden sijden, dair die 4 marschalcken[5] in stain.

In datselve jair wart gemackt der eirste predicstoil in derselver kircken; vur der tijt plach der prister to stain achter Unser liver Brouwen elter op der trappen.

1. Als solcher auch erwähnt in einer Urk. d. d. 1474 März 20 (St.A. Düsseldorf, Urk. Joh. Com. Wesel 299.

2. In der Martenkirche, 'Onser lieven Brouwen kirk', wie W. sagt, dem Sitz des Johanniterordens (s. Averdunk, Gesch. der St. Duisburg I, 173 ff.). Sie wird auch S. Johanns-Kirche genannt (s. unten S. 194, Anm. 2). Im Jahre 1789 wurde die Kirche wegen Baufälligkeit geschlossen und 1800 neugebaut. Vgl. auch Clemen, Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz II, 2, S. 15 ff., wo indes statt Sitz „des Deutschordens", des „Johanniterordens" zu lesen ist.

3. Sander Tack, Sander Tacks Sohn, war in diesem Jahr Bürgermeister; s. Averdunk, Verzeichniß der Bürgermeister D., S. 6 u. Stadtrechnung von D. 1475 (Stdt.A. Duisburg).

4. Dietrich Amelunck war Comthur des Ordenshauses in Duisburg (s. unten zum Jahr 1478 S. 194 u. 205).

5. Die Heiligen Antonius, Cornelius, Quirinus und Hubertus. S. Aeg. Müller, Zur Gesch. der Verehrung der hh. 4 Marschälle in der Kölner Kirchenprovinz in den Ann. des Niederrheins XXXIX, 168 ff.

Anno domini 1477.

In den vurß. jair ſtarf der eirwerdige here, here Baptiſta van Urſijnen, gebaeren van den edelen geſlechten der Roemer, derſelve was der generailmeiſter toe Rodijs van ſent Johans orden[1].

Anno domini 1478.

In den jair wart die vromiſſe in Onſer liever Brouwen kircke binnen Duisborch[2] geſticht ende gefondiert van den eirberen burgeren ende burfol. 182b. gerſchen deſſelven kirſpels vurß mit naemen: | her Henrick van Iſſem, der eirſte vicarius ſent Anthonius elters in den koeir der juncferen van der vorder regulen in denſelven kirſpel, gaf 100 gulden; Frederick Tibis gaf 100 gulden; Symon van Volden 100 gulden; Sander Tack, Sanders ſoen 100 gulden; Ewalt Tacken kinder Idiken ende Fyeken gaven 100 gulden; Swen Moeren 100 gulden; Aleit Schobben 5 gulden erfrenten an der ſtat Nuis; Henrick Stroif viſtich gulden; Greit Paultz 50 gulden; ende dieſelve eirſte miſſe wart eirſt geleſen van her Dederick Amelunk, commenduir, Aug. 9. op ſent Laurencius avent.

1475 Dec. 24. Item to weten, dat anno domini 1475 op Kirſtavent wart eirſts beſtanden toe ſingen alle dage des aventz Unſer liver Brouwen loif an Unſer liever Brouwen kirke binnen Duisborch, dair der commenduir mit den heren ir jairliks gelt van hebben, ende oick der cuſter, dat die kirkmeiſters uitrichten[3]. Dick is to weten, dat Swen Moeren hadde gemackt

14. 'Henrick Stroif 50 gulden' am Rande noch einmal.

1. Er ſtarb am 18. Juni 1476 (vgl. de Vertot, Histoire des chevaliers hospitaliers de S. Jean. Paris 1726, Bd. II, 280).

2. Als 'vroemyſſe, die begelix in ſanct Johans kirchen gehalden woirdt' erwähnt in einer Urk. von 1479 (St.A. Düſſeldorf, Urk. Joh. Com. Herrenſtrunden 286).

3. S. die gleichzeitige Aufzeichnung auf der letzten Seite des auf Pgt. geſchriebenen Zins- und Rentenregiſters der Joh. Com. zu Duisburg. (St.A. Düſſeldorf, Acten Joh. Com. Herrenſtrunden Gen. 10): 'Item int iar unß heren 1475 op den hilgen Kirßavent ſynt kirchmeeſtere ende kirſpelslude ſunte Meryenkircke eynß geworden ende averkomen mytten kommelduer ſunte Meryen ende myt ſynen heren, dat men nu voirtan alle dage unſſes lieven vrouwen loff in ſunte Meryenkircke tegen den avent ſingen ſall begynnende mytten: (Veni) Maria mater gracie in dairnae unſſer lieven vrouwen: Salve regina ind dair (ſall) die kammelduer myt ſynen twen heren alle iair van hebn van der kircken ſunte Meryen op unß hilgen Kirß avent 2½ gulden, und noch eynen gulden boeren alle iair op Paeſſche avent van unſſes lieven vrouwen gildebruderen, maket alſoe tſamen vierden halven gulden, ind hier van ſall die komelduer hebn 1½ gulden ind die twe hern ylker eynen gulden; ind were ſake, dat die kommelduer noch eynen heren meer kreich, alſoe dat he drie kruetze tot here hedde, denſelven ſolde die kircke oich eynen gulden geven.

Ind die koſter van den luden ende he myt ſall helpen ſyngen, ſall he vur ſynen arbeit hebn 12 albus'.

toevoeren alle ſaterdachs to ſingen Onſer liver Brouwen loif, dairtoe ſint berent 28 albus, dat die gildebroeder Onſer liever Brouwen broederſchap uitricht erflicken up Paiſcheavent.

Anno domini 1479.

In denſelven jair wart die liberarie in Unſer liever Brouwen kirck gemackt van den kirckmeiſteren Conrait Tack, Weſſel Prylken.

In denſelven jair wart der eirſte ſtein van ſent Selvatoirs'torn gelacht, ende derſelve, die den lacht, heit Frederick Specht ende was werkmeiſter. Als he nederkneien wolde, ſoe brack he ein bein | toe derſelver fol. 183a. tijt; ende die meiſter, die den torn mackten, was gehieten meiſter Johan Haller[1].

In denſelven jair lach hartoch Johan van Cleve ꝛc. mit ſynre ridderſchap ende lande vur Lobeck, ende dat wart gewonnen den Gelreſchen af des anderen dach nae ſint Vijt[2]. Juni 16.

Anno domini 1480.

In den vurß jair wart Rodijs belacht van den Turken mit groeter macht ende bede dair groeten ſchaden mit ſcheiten ende mit tumeler werpen ende mit ſturmen, ende lach dairvur 98 dage ende toich dairnae mit groeter ſchanden van dan. Ende der Turken bleven dairvur aver 9 duſent doit ende ontellick veil gewunt[3].

In den 81. jair ſtarf hartoch Johan van Cleve op den achten dach ſent Johans decollacio, ende wart toe Cleve in Unſer liver Brouwen Sept. 5. cappell gegraven[4].

In denſelven jair op Allrezelen dach nae Allhilligen, ende was op ein Nov. 2. ſaterdach[5], leit ſick hartoch van Cleve ꝛc., des vurß hartochs ſoen toe Duisborch hulden, ende hadde deſe nageſchreven heren mit ſick dair: greve Dis-

21. 81 von erſter Hand corrigirt aus 'ſelven'.

1. S. Clemen, Kunſtdenkmäler II, 2 S. 19.

2. S. die Auszüge aus dem Soeſter Stadtbuch oben S. 59.

3. S. de Vertot, Histoire des chev. hosp. de S. Jean II, 303 ff. Die Belagerung begann am 23. Mai 1480 und dauerte bis in den Auguſt hinein, vgl. auch Herzberg, Geſch. der Byzantiner in Onckens Allgem. Geſch. II, 7, 634 ff.

4. Vgl. die Auszüge aus dem Soeſter Stadtbuch oben S. 65. Des Herzogs Epitaph in der Stiftskirche zu Cleve iſt beſchrieben bei Clemen, Kunſtdenkmäler I, 4, 103.

5. In Wirklichkeit fiel Allerſeelen in dieſem Jahr auf einen Freitag. Die Urkunde, in welcher Herzog Johann der Stadt Duisburg ihre Privilegien beſtätigt, hat ebenfalls das Datum die sabbati post Omnium Sanctorum (Orig. St.A. Duisburg 93); es iſt demnach der 3. November anzunehmen. Zeugen ſind in dem Privilegienbrief nicht aufgeführt. Vgl. auch Ambroſius Moer (Msc. boruss. fol. 578 der Kgl. Bibliothek in Berlin fol. 11b).

walt van den Berge[1] beneden greve N. van Benthem[2], greve Henrick van Lymburch, greve N. van Schouwenberch[3], her N. van Batenburch[4] banheir ende ritter, ende voert veil meir ander ridder ende knecht mit 300 perden.

Juli 8. In denselven jair op den 8. dach in Julio of Heumaent quam greve
Juli 9. Engelbrecht van Cleve uit Brankrick toe Duisborch, ende des anderen dach leit he sick misse lesen in Unser liver Brouwen kirke, ende reit voert na Cleve[5].

Item op denselven dach nam hartoch Wilhem van Gulick ꝛc. to Coellen
fol. 183b. Juli 8. des markgreven dochter van Brandenburch[6] toe einre hartochinnen.

Item anno domini 1482 starf her Johan van Wischel op sent Cle-
Nov. 23. mens dach, ende der was gewest pastoir toe sent Salvatoir lange jaren[7].

Item anno domini 1487 droch men to Xancten sent Victoir in den sommer[8].

In denselven jair wart gemackt in Onser liver Brouwen kirke sent Annen cappelle van einem burger van Coellen van Duisborch gebaeren, genant Joris Tack, ende in denselven jair wart dat altair in der cappellen
Nov. 19. gewijet op sent Elizabeths dach.

fol. 184a.

Anno domini 1489.

Nov. 3. In den jair up sent Hupertz dach nam der doirluchtige hogebaeren furste hartoch Johan van Cleve, greve van der Marck, eirstgebaeren soen hartoch Johan van Cleve, hartochs Ailf son, des lantgreven van Hessen, Henrick genant, dochter Mechtel genoempt; ende die bruloif ende der hyslaip schach binnen Soist[9].

18. In der Handschrift folgt nun die Nachricht unten zum J. 1498. Sie war ursprünglich Anno domini 1488 überschrieben und zu diesem Jahr eingereiht; das Datum ist jedoch von erster Hand in 1498 geändert.

1. Vgl. Lacomblet, U.B. IV, 480, 533, 537.

2. Everwin, Graf von Bentheim, Herr zu Steinfurt.

3. Johann, Graf zu Holstein und Schauenburg, Clevischer Erbmarschall.

4. Wohl Dietrich von Batenborg.

5. Über ihn vgl. Berg. Ztschr. XVII, 171. Am Abend seiner Ankunft war er Gast der Stadt auf dem Weinhaus und am anderen Tag wurden ihm 12 Quart Wein zum Geschenk gemacht (St.A. Duisburg, Stadtrechnung von 1481).

6. Nach der Koelhoffschen Chron. fand das Beilager Herzog Wilhelms mit Sybilla, Tochter des Markgrafen Albrecht von Brandenburg, am 1. Juli statt (Städtechron. XIV, 852). Clevische Chronisten geben den 30. Juni an. S. H. ab Honseler, Historia Cliviae (St.A. Düsseldorf, Msc. A 102, fol. 335, vgl. noch ebenda Msc. A 33, No. 1).

7. Seit 1460 (s. Averbunk, Gesch. d. St. D. I, 171).

8. Circa festum s. Egidii (September 1). S. Chron. des Kl. Camp bei Eckertz, Fontes rer. Rhen. II, 410. S. die Notizen in der Duisburger Stadtrechn. von 1487 (Stdt.A. Duisburg): 'Conradus Dilbern(?) toe Zanten geweest mit sunte Salvatoir, doe men sunte Victoir toe Xancten droech, ende der was 8 (paer?) — meester Wolter mit 10 paer schoelre toe Xancten geweest mit processien, doe men sunte Victoer droech'.

9. Die Eheberedung vom 29. April

Anno domini 1490.

fol. 184b.

In den jair op sent Mertijns avent wart gebaren der jonge hartzoch Nov. 10.
Johan van Cleve ꝛc., hartoch Johans soen [1].

Anno domini 1492.

In den jair wort die koninklike stat van Granathen gewonnen ende dat ganse koninkrick mit der ganser lantschap van den doirluchtigen konink Ferdinandus van Hispanien, ende wart de cristen gelove dair seir vermeirt [2].

Anno domini 1493.

In den jair waren die twe doirluchtige hoichgebaren fursten hartoch Wilhem van Gulich ende vam Berge ende hartoch Johan van Cleve ꝛc. by ein op einen dach toe halden tusschen Angerort ende Waenheim [3] op den velde, ende quamen beide to schip dair.

In denselven jair woirden eirst gehangen die clocken in sent Salvatoirs torn [4].

Anno domini 1495.

In den jair op den 17. dach Februarij of Spurkel starf her Arnolt Febr. 17.
van der Hellen, paistor toe Duisborch sent Salvatoir [5].

Anno domini 1496.

In den jair op sent Margarethen avent tegen den avent umbtrent Juli 12.
5 uren hoif sich ein seir groit ongestuir weder van vinde ende van regen, ende quam aver den Ryn uit den westen. Derselve groete wint bede groeten verderfliken schaden | an kirken, an klusen, an huseren, an boemen fol. 185a.
der gerden ende oick der welden, die der wint mit den wortelen uit der erden warp; veil kirktorn warp der wint die cappen baven aff. Ende dair

1481 bei Lacomblet, U.B. IV, 415. Über die Feier des Beilagers in Soest s. die Auszüge aus dem Soester Stadtbuch oben S. 77 ff.

1. S. das Calendarium Clivense in der Berg. Ztschr. XXIII, 231 und Anonym. Chron. de gen. ducum Clivensium bei Seibertz, Quellen der Westf. Gesch. III, 366. Herzog Johann hatte der Stadt Duisburg die Geburt eines Sohnes durch einen besonderen Boten anzeigen lassen (Stdt.A. Duisburg, Stadtrechn. von 1491): 'eyn bade van Cleve tydingen gebracht, dat dair eyn ionck zoen toe Cleve geboeren weer; toe verdrincken gegeven 1 gl. 21 alb. $7\frac{1}{2}$ ß'.

2. Das spanische Königspaar zog am 2. Januar 1492 in Granada ein.

3. Angerort und Wanheim s. von Duisburg.

4. S. unten die Zusätze Wassenberchs zu der Koelhoffschen Chronik zum Jahr 1467, in welchem die Glocken gegossen waren. Clemen, Kunstdenkmäler II, 2, 19.

5. S. Averdunk, Gesch. d. St. D. I, 171.

in den winde ende mit den winde quam ein groit hemelborst van reghen, ende leit recht, wulde die ganse werlt vergain[1]. Ende was in der rechter Aichervart[2].

fol. 183b. **Anno domini 1498.**

Sept. 29. In den vurß jair umbtrint sente Michaeils misse quamen die Cruitz- broeder eirst to Duisborch in dat convent sent Peters dail genant, ende plach toe wesen ein convent der broeder van der dorder regulen sent Franciscus. Ende die Minrebroeder lachten sick tegen in ende pleiten lange toesamen, ende dat quam hijrbi toe. Die leiebroeder van den vurß convent hadden sick verbunden mit den Minrebroderen, dat sy niet en woulden doen noch laeten, dan mit will ende consent der Minrebroeder, ende dairaver hadden die vurß broeder breve ende segel gegeven den Minrebroederen vurß. Kurt dairnae woerden die vurß broeder van der doirden regulen umb gekalt avermitz den patronen, die dat convent koistelick gebouwt hadden, dat sy dat
fol. 184a. convent wulden avergeven den Cruitzbroederen, ende sy sulden | dair by in bliven oeir leven lank, dat in oick doch nae der tijt niet gehalden en wart ꝛc. Dit beden die vurß broeder der dorder regulen ende naemen die Cruitzbroeder to in in, buten wil ende consent der Minrebroedere, ende braken dat verbunt, dat sy mit den vurß Minrebroederen gemackt hadden. Ende der vurß broeder wart 4 gecleit mit den habijt der Cruitzbroederen, ende der wart korz dairnae ein deil versant ende ein deil bleven bi den Cruitzbroederen. Oik bleif ir en deil in oeren vuerhabijt. Ende hijrumb soe lachten sick de Minrebroeder tegen die Cruitzbroeder ende pleiten mit in. Mer it is ein altspraeken wort:

It is den einen bedeler leit,
Dat der ander vur der doeren steit[3].

fol. 185a. **Anno domini 1499.**

Juni 4. In den jair op den 4. dach in den Braemant wart die Koestrait ende dair umbtrint gemortbrant, ende branden wail . . . gehuchten mit twen kinderen doit to pulver, ende hoirden toe einem burger genant Steffain op der Loiffven. Dick verbranden sommigen op der lesschen, dat sy dairnae

4. Vgl. oben S. 196 Var. 28. 'gmortbranck'; die Zahl (an Stelle der Lücke) ist nicht ausgefüllt.

1. Et eodem anno [1496] in crastino translationis sancti Benedicti abbatis (Juli 12) circa horam quintam post meridiem maxima tempestas cum tonitruis et pluviis exorta fuit . . Eciam in opido Duysborgensi super Renum multa edificia prostravit et vix, ut dicebatur, aliquod edificium in toto illesum permansit ibidem. (Chr. des Kl. Camp bei Eckertz, Fontes rer. Rhen. II. 416.)

2. S. die Koelhoffsche Chr. (Städtechron. XIV, 898): (1496) 'up sent Alexius avent (Juli 16) in der heiltoms fart'.

3. Vgl. Averdunk, Gesch. d. St. D. I, 187 ff. S. auch den Bericht in den Annales Minorum auctore Waddingo ed. II tom. XV, 146 u. 310.

kurtz ſtorven. Ende dat hillige ſacrament uit ſent Salvatores kirk wart op dat vuir gebraegen mit ſent Salvatores bilde op ein ſide ende dat hillige ſacrament mit Unſer liver Brouwen bilde ende mit al den anderen bilden woerden dar bracht ende gebragen uit Onſer liever Brouwen kirk op die ander ſijde. Inde dair ſach men jaemer ende bedroffeniſſe. Ende dat vuir gink op nae middage umbtrint drij uren, ende dair wart groete weer gedain van den burgeren ende van den buten naberen[1]. Ende die die wijcken hadde gelacht, was ein arme broitkint van 14 of 15 jaren, ende was darto gecocht van ſommigen lueden. In denſelven iair lagen neder der van Nymegen by Cleve aver 1500 man[2]. (Require 175.)

Anno domini 1500.

fol. 185b.

In den vurß jair des anderen dachs na ſent Valentijn avertoich der konink van Denmark, konink Hans genant, mit der groeter garden die van Dethmar, ende wulde die beroifven, verbarnen ende verderven, als he begunde, ende toich in dat lant mit manigen duſent man to perde ende to voit, mer it ginge eme ſere quellick dairaver. Als ſy nu in den lande waeren, ende hadden gebrant 10 dorper aff ende hadden Meldorp gewonnen, doe toegen die van Detmar ir ſluſen op ende lieten dat water aver al loipen. Ende dair bleven ſoe verdrunken ſoe doit geſlagen ende geſchaten aver die 15 duſent man, ende der konink entquam ſelver mit nauwer noit. Dair bleven al ſin beſte ritterſchap van all ſijnen landen; dair bleven doit twe greven van Aldenburch, ende dortich par golden ſparen woerden dairnae voenden, Febr. 15.

60 degen ende ſwerder mit golde beſlagen,
Wagenperde drijduſent mit gude,
Dar al bi waeren volk ende lude,
Golt, ſilver, kleider, drij kamerwagen,

9—10. Nachtrag mit anderer Dinte aber von derſelben Hand. Das Citat bezieht ſich auf die Seitenzahl des in demſelben Band enthaltenen Auszugs aus der Koelhoffſchen Chronik.

1. S. die Ausgaben für die Beköſtigung der 'frimden luyden', die hatten löſchen helfen. (St.A. Duisburg, Stadtrechnung von 1499.) Vgl. auch Averdunk, Geſch. d. St. D. I, 213 f.

2. Im St.A. Düſſeldorf (Acten Cleve-Mark XXI, 4) iſt in gleichzeitiger Niederſchrift ein Verzeichniß der Gefangenen mit folgender Überſchrift erhalten: 'Anno 1499 up ſaterstag ſent Mathys avent (Februar 23) heft die durluchtige hoigeboren furſt m. g. l. h. hertoug van Cleve und greve van der Marcke deſe nabeſchr. underſaten und burgeren van Nymegen nedergeworpen und gevangen'. Es ſind ungefähr 700 Namen aufgeführt. Vgl. auch Anonymi Chronicon .. ducum Cliven. bei Seibertz, Quellen der Weſtfäl. Geſch. III, 365. Hier wird die Zahl der Gefallenen und die der Gefangenen auf je 1500 angegeben. Desgleichen die Zahl der Gefangenen bei Witte, Hist. Westph. 599. S. ferner die Denkverſe auf die Gefangennahme in Spormachers Chronik von Lünen, bei von Steinen, Weſtph. Geſch. IV, 1439 f.

al oer buſſen, harniß, ende al oer perde; dair bleven drij wagen mit honren, die men braeden ſoulde, die honre waren al gepluckt, gevult mit roſinen ende krude; drij waegen mit tortißen, die men vur heren pleicht to bernen ende to eren, die worden gedeilt in drij kirſpelskirken ende dair gebrant in den dinſte gotz, Marien ſijnre liever moeder.

Koninck Hans, du wers nutter to huis bleven,
Dan du mit ſchaden ende ſchanden van dair wortz gedreven[1].

fol. 186a. In den vurß jair in den Mertz umbtrint Palmen[2] wart der berch van Calvarien op Unſer liver Vrouwen kirkhoff gemackt, ende wart gegeven ende becoſtiget van einen burger van Coellen, gebaren van Duisborch uit den vurß kirſpel genant Joris Tack. En wart dairnae groit aflait gegeven van einen legaten, die doe to Coellen was, as die bulle dat uitwijſt, die die kirkmeiſter darvan hebben[3].

Anno domini 1501.

In den vurß jair hefft uitgeſant der doerluchtichſte koninck koninck Emanuel van Portegall eynen den alrebeſten pyloet of zeekenner der werlt, Albericus genoempt[4], uitgeſant to ſoecken nye lantſchappen, die der vurß piloet mit ſynre geſelſchap hebben geſocht ende oick voenden mit groeter koſt ende ſorgen, willick lant mit recht men noemen mach die Nye Werlt, van willickem lande nie minſche en hefft gewethen noch nie meiſter van anbegin der ganſer werlt en het geſchreven. Ende dit lant light in dat ſuden ende is ein ſchoen lant, bewoent mit meir volks ende beiſten, dan in deſen al unſen landen, als in Europen, in Aſien ende in Affrijken; ende in dit lant is die lucht beter getempereirt dan in einigen van onſen landen, die wie kennen, ende dat volk van den lande geit al nackt, man ende wive, als ſi gebaren ſin van oere moeder lieve ſonder cleider, ende ſij en bedecken

1. S. oben S. 161 und die Einl. S. 189, vgl. ferner Dahlmann, Geſchichte von Dänemark III, 281 ff. Der Verluſt des fürſtlichen Heeres wird bei ihm 'nach mäßiger Schätzung' auf 6000 Mann berechnet (S. 299). Der Einmarſch in das Land erfolgte ſchon am 11. Februar (S. 291). Die beiden Grafen von Oldenburg, welche fielen, waren die Söhne des Grafen Gerhard, Otto und Adolf.

2. Palmſonntag fiel in dieſem Jahr auf den 12. April. Gehört die Angabe vielleicht in das Jahr 1499, in welchem der 24. März der Palmſonntag war?

3. S. die Einl. S. 187.

4. Amerigo Vespucci, den König Manuel von Portugal für die Fahrt nach dem Sa. Cruzlande (Braſilien), das die Portugieſen für eine große Inſel hielten, gewonnen hatte. Vespucci nahm an der Entdeckungsreiſe, zu welcher 3 Schiffe ausgerüſtet waren, die im Mai 1501 aus Liſſabon ausliefen, wahrſcheinlich als Aſtronom Theil. S. Ruge, Geſch. des Zeitalters der Entdeckungen S. 330 ff.

gein platzen van oeren licham. Ende ſi hebn groete licham, virkant ende wail geſtalt. Hijrvan en wil ick niet meir hir ſchriven, want daer is ein ſchon tracktait van gemackt, die hijr to lanck to ſchriven were[1].

In demſelven jair vurß wart verſatt der fontenſtein in Onſer liever fol. 186b.
Brouwen kircke.

Anno domini 1502.

In den jair wart gemackt ein beſtant[2] doer den doerluchtigen alrekirſteliken konink Lodvich van Franckrick tuſſchen den edelen, waelgebaren hartoch Johan van Cleve ende greve van der Marck ende hartoch Karl van Gelre, willick beſtant Karl van Gelre heit gebraicken op 25. dach in den Mey mit namen op ſent Urbanus dach, willick do was op des hilligen Mai 25.
Sacramentz avent. Des ſondach dairbevoren habde hie lathen to Nymmegen, Mai 22.
to Arnem, to Zuytphyn ꝛc. roepen in allen kircken, nimant en ſoulde ſchedigen die Cleveſchen uit geinen hoicken, dat he verreitlick gebraken hefft[3].

Op ſent Urbanus dach hefft he Halderen ende Millingen[4] gebrant, Mai 25.
Waroim dat in got ſelver heit geſchant.
Item op den 28. dach in den Mey hefft he ſick vur Huſſen[5] gelacht, Mai 28.
Darumb in all ongeluck hefft bracht.

Item op ſent Johanns ende Paulus dach des morgens vro Juni 26.
Was he gevaeren to Weſtervort,
Aver mit 1500 gemonſterden knechten,
Dair gingen die Cleveſchen mede vechten[6].

1. S. die Einleitung S. 181.

2. Vertrag zwiſchen dem Herzog Johann von Cleve und Herzog Carl von Geldern durch Vermittlung des franzöſiſchen Geſandten geſchloſſen am 28. September 1501 (S. Nijhoff VI, 1 Urk. No. 354 und S. LXVIII f.). Er ſollte vom 1. October 1501 auf 6 Monate Gültigkeit haben, vorausgeſetzt, daß der König von Frankreich innerhalb der nächſten 3 Monate die ſtreitenden Parteien zu Vergleichsverhandlungen vor ſich laden würde. Geſchehe das nicht, ſo ſolle der Vertrag ſchon mit dem 1. Januar 1502 ablaufen.

3. Vgl. H. ab Honseler, Historia Cliviae im St.A. Düſſeldorf Msc. A 102 fol. 338: Ceterum Carolus dux, ut Clivenses incautiores atque ad resistendum sibi minus paratos redderet, preconisari jusserat circumquaque in festo Trinitatis (Mai 22), ne suorum quispiam Clevitis inferre damna etiam ovi unius auderet.

4. Beide Orte nö. resp. n. von Rees gelegen.

5. S. Nijhoff, Gedenkwarb. VI, 1, Einl. S. LXIX f.

6. Über die Niederlage Herzog Karls von Geldern zwiſchen Huiſſen und Weſtervoort ſ. auch Anonymi Chron. bei Seibertz, Quellen zur Weſtf. Geſch. III, 365 u. Henrici ab Honseler, Hist. Cliviae fol. 338 u. 339). Vgl. Slichtenhorſt, Gelderſſe Geſchiedeniſſen S. 316.

Die Cleiffschen hilden die averhant,
Die Gelreschen namen in dat hasenpant,
500 wart der knecht gevangen,
Scho en hasen woerpen die anderen uit, nae Arnem was oer verlangen.

Al die ander Gelreschen, die vur Hussen laegen,
Blouwen mit groeter haisten.
Gi Gelreschen, gi sit groet van vermeten,
Al u bussen, win, bir, pravande hebdi voer Hussen vergheten.

fol. 187a. Vier houftstucken bleven dair, geheiten
Vernenborch, Pluckroisken, Breckmuren[1] ende Plump,
Mit vier schoen kortouwen, dairto 11 slangen wailgestalt,
Scherpentijnen, haickbussen namen die Cleveschen mit gewalt.

Die van Wesel[2] voirden dat Gelresche veinken mit in, die van Emerick des hartogen van Gelre sin pert.

Et is der bonter koe dair wail gelongen,
Den Gelreschen varr bracht si in groet verdreit.
3 slangen sint mede to Wesel gesprongen,
Des enkonden die Gelreschen gekeren niet.

Hartoch Karl mit uwen edelen neve van Cleve quaintz di to machen,
Gaff u Valkenburch[3] ende Sneitwint[4] desen rait?
Hattem ende die Elborch[5] hebdy bynnen husen geschaten,
Al u opsait, die is quait.

1. S. Nijhoff a. a. O. VI, 1, No. 306: 'Rekening van de groote busse, die de Arnhem ligt, geheeten Breckmuer'.

2. Über den Antheil der Stadt Wesel an den Kämpfen vor Huissen giebt die Stadtrechnung von 1502 (im St.A. Düsseldorf) Auskunft. Danach zog die ganze Stadt zum ersten Male am 8. Juni zu Schiff aus 'Huessen tho spysen. Gusdach nae Viti (Juni 22) die ander reyß. Peter van Louwey burgermeister mit der bonter koyen nae Huessen getagen'. Die bunte Kuh, die ja auch im Lied über den Geldrischen Farren den Sieg davonträgt, war demnach wahrscheinlich ein Wesseler Geschütz; oder sollte ein Schiffsfahrzeug darunter zu verstehen sein? 'Nativitatis Johannis (Juni 24) die darde reise; die sembtliche burger uitgetagen na Huessen mit dem klockenslach'.

3. Am 12. December 1503 bekennt Herzog Karl von Geldern Hans von Valkenburg 254 fl. für geleistete Kriegsdienste schuldig zu sein, Nijhoff a. a. O. No. 401. Im Jahre 1504 wird Conrad von Valkenburg als Hauptmann Herzog Karls genannt. S. ebenda No. 430, 431.

4. In einer Gelderschen Urk. vom 28. Juli 1499 wird erwähnt ein 'maarschalk Henrik van Enze gen. Snijdewind' (Nijhoff a. a. O. No. 258, vgl. auch Pontanus S. 629 u. Slichtenhorst 325).

5. Hattem u. Elborg in der Provinz Arnhem (der Veluwe) gelegen.

Gy mocht wail weder na Campen loipen,
Dair ſijt gy wael bekant,
Ende meiſter Gerijt van Veuw meyr buſſen affkoipen,
Ende ſetten im Zuitphin vur ein pant[1].

In denſelven jair des eirſten dachs in den Augſt wart Keppel van den Cleveſchen gewonnen, des kregen die van Zuitphin groten vroemen. Die van Zuitphin, Doesburch ende Duittickoem wolden Keppel ontſetten. Twehondert burger van Zuitphin, hondert burger van Doesburch ende Doettickoem worden darvur gevangen van den Cleveſchen mit 70 geſa- belder pert; die anderen quamen in groete noit, 150 bleif ir doit. Dat geſchach op ſent Dominicus dach[2]. Aug. 1. Aug. 5.

In denſelven iair up ſent Donatus dach worden die van Nymmegen ende die van Arnem in der Betouwen geſlagen ende gevangen van den Cleveſchen[3]: Aug. 17.

Aver die 4000, ſo doit ende gevangen;
Des hadde in wael verdraten,
Dat dair ſo manich ſtolt man
Sin bloit heft vergaten. fol. 187b.

Drij houftſtede[4] in drijn dagen,
Mogen ſick des wail beklagen,
Dat ſi ſick niet beter en hebben beſonnen;
Der hoemoit is in ſere quellick bekoemen.

Dit mach men ſingen ende ſagen,
Dat die greve van Moers den hartoch
Van Gelre uit Frankrick heft gebracht[5];
Des mogen ſi ſick nu wael beclagen.

1. S. die Einl. S. 189.

2. S. Nijhoff VI, 1 Einl. LXX, Slichtenhorſt 317 u. Honseler, Hist. Cliviae fol. 339. Auch für dieſe Notiz ſcheint Waſſenberch ein Lied benutzt zu haben; es kommen an einzelnen Stellen Reime zum Vorſchein: 'gewonnen — vroemen, noit — doit'. S. die Einl. S. 189. Die Städte Zütfen, Doesborgh und Doetinchem an der Yſſel resp. Altenyſſel gelegen; Keppel eine Herrlichkeit im ehemaligen Richteramt Doesborgh.

3. Vgl. Honseler, Histor. Cliviae fol. 340, Slichtenhorſt 317 u. Teſchenmacher, Ann. Cliv. 323. S. auch die Notiz in der Stadtrechn. von Weſel (St.A. Düſſeldorf) von 1502: '.. up ſent Donatus dach, als die burgermeiſter myt den ſementliken borgeren myt der klocken uitgetagen, als unſe frunde die Gelreſchen verſlogen in die Betouw by Arnhem'.

4. Arnhem, Elſt und Randwijk (ſ. Slichtenhorſt a. a. O.); oder geht die Anſpielung mit auf Nymwegen und noch eine andere Stadt?

5. S. die Auszüge aus dem Soeſter Stadtbuch oben S. 82.

Gi Gelreschen, gi en moecht gein trommelen ende trumpen hoeren blasen.
Doit uit die lewen[1] ende mailt twe hasen,
Dat waepen mocht gi dragen;
Wan it an ein dreffen sal gain, mit krischen lait gi u veriagen.

In denselven (jair) wart dergoene gebrant, der die stat Duisborch gemortbrant hadde[2], buten Onser liever Brouwen port tusschen der eirster
Nov. 16. watermolen ende den Seikenhuis[3] op den 16. dach in Allrehilligen maent. Op denselven dach woerden dair twe entheuft, der ein wart gesat op ein rat, ende was gebaren uit gen Ham bi Wesel[4]; der ander genoit gueder vrinde ende quam op unser liever Brouwen kirkhof, und was gebaren van Dorsten.

Anno domini 1503.

In den jair do veilen uit der lucht wonderlike teicken van kruitzeren ende van anderen teicken ofte waepen ons lieven hern Jesu Christi sommige minsche op sin bloete lijf, ende hadden dair grote bitterlicke pijn af, sommigen pristeren vur den altair op dat corparael op dat missegewaet. Wat die bedudinge dairvan is, is allein gade den aversten heren bekant, die al dink schickt ende ordiniert na sinen gotliken willen[5].

Anno domini 1504.

fol. 188a. April 7. In den vurß jair na Paisschen quamen die jueden van Holt[6] to Duisborch mit der wonigen, end woerden dair ingehalt mit pipen ende bongen, des mannich minsche heit kregen kleinen vroemen.

To derselver tijt waren burgermeisters Johan Tibis, Engelbrecht Vogel[7].

In denselven jair in der Vasten wart Wachtendunk opgegeven van den knechten, die dairop lagen van der Cleveschen wegen, want si enmochtent niet langer halden umb gebreick van pravande, ende wart oick
April 7(8). jemerlick versumpt ꝛc. Ende op einen Paischdach gingen die knecht van der

1. Das Geldernsche Wappen mit den zwei aufgerichteten Löwen findet man bei Nettesheim, Gesch. d. A. u. d. Stdt. Geldern vor dem Titelblatt.
2. S. oben S. 198.
3. Über dessen Lage im sog. kleinen Hochfeld, s. Averdunk, Gesch. d. St. D. I, 118 f. u. 142.
4. Haminkeln(?) n. von Wesel.
5. Vgl. Witte a. a. O. 605, s. auch Städtechron. XX, 373 u. Spormachers Chron. von Linen bei von Steinen, Westph. Gesch. IV, 1442.
6. Holten, Bürgermeisterei Holten, Kr. Mülheim a. d. Ruhr.
7. Averdunk, Altes Verzeichniß der Bürgermeister D. (Gymnasialprogramm 1886 S. 7).

burch; end dat steidken wart verraden tovoeren van einen genant Otto Schenck taliter qualiter[1].

In denselven jair op sent Bartholomeus avent umbtrint 11 uren vur midnacht was ein erdbevinge to Duisborch, to Cleve, to Collen al umb ende umb, so dat die huser beveden so seir, dat die poette an der want op einander klincten. Ende was ein groete verschrickung ende verveirnisse der minschen[2]. Aug. 23.

In denselven jair wart der Suedentorn ende dat stormhuis Onser liever Brouwen binnen Duisborch gans nie gespart ende mit nien leien gedeckt. Toe der tijt waren kirckmeister Evert Prijlken ende meister Johan Algert secretarius civitatis.

In denselven jair op sent Michaelis avent straf her Dederick Amelonck, commendeur des hilligen gotzhuis sent Johan binnen Duisborch, ende hadde regiert datselve huis bi 40 jair[3], ende was ein eirber end eirgirich man ende ein vrij kost man al sin dage. Requiescat in pace. Amen. Sept. 28.

Anno domini 1505.

fol. 188b.

In den jair op den 19. dach des maentz Mey was ein furstelick rychsdach van onsen alregnedichsten heren, heren Maximiliano den Roemschen koninck to Collen op den Ryn gelacht, dairto die kurfursten ende lantzheren, vort ander fursten ende heren ombasiatores, oick veil vrijen, greven, rickstede et ebten beschreven ende geroepen waeren, als dat boick uithelt, dat dairvan gemackt is[4]. Mai 19.

In denselven jair quam der Roemsche koninck drijwerf to Duisborch ende altijt dare benachten[5].

1. Es handelt sich hier nur um die Burg von Wachtendonk, deren Übergabe die Chronik des Kl. Camp (Eckertz, Fontes II, 42) auf die feria secunda Pasche, que fuit 7. dies Aprilis — der Montag nach Ostern 1504 war der 8. April — ansetzt. Die Stadt war schon Mitte September 1503 durch die Geldrischen unter Otto Schenk von Nydeggen überrumpelt worden. Die Camper Chronik a. a. O. giebt als Zeitpunkt dafür an circa festum Exaltationis s. Crucis (September 14). In einer Aufzeichnung des 17. Jhs. zur Geschichte von Wachtendonk (St.A. Düsseldorf, Acten Cleve-Mark, Landesbezirke VIII, 18) heißt es: 'Anno 1503 hat Otto Schenck am dienstage nach s. Lamberti (September 19) 'in der nacht die statt Wachtenbunk ohnversehens eingenohmen'. Vgl. auch Nijhoff VI, 1 No. 412 u. LXXII, ferner Nettesheim, Gesch. der Stadt u. des Amtes Geldern S. 208. Ott Schenk wurde als Droste von Wachtendonk eingesetzt. S. Nijhoff No. 440.

2. S. die Auszüge aus dem Soester Stadtbuch oben S. 88.

3. Er wird zu 1475, ferner zu 1478 als Comthur genannt. S. oben S. 193 Anm. 4.

4. S. die Einl. S. 188. Der Kaiser kam am 22. Mai den Rhein herab nach Köln. S. Stadtarchiv Köln, Reichssachen 1501—1505 und Acten Jülich-Berg, Reichstagsverhandlungen im St.A. Düsseldorf. Vgl. auch Janssen, Frankfurts Reichscorrespondenz II, 681 ff.

5. Zum letzten Mal in diesem Jahr

In denselven jair op der 10000 Merteler dach wart Arnhem belacht van den doirluchtigen hoichgebaren koninck Philippus, koninck van Castelien ende Legionis, des vurß Roemschen konincks Maximilianus soen, ertzhartoch van Ostenrick, van Burgundien, van Brabant, van Lymburch, van Gelre ꝛc. myt eynem groeten ontellicken volk to perde ende oick toe voete. Item then selven mail lach hartoch Johan van Cleve ꝛc. mit sinre ritterschap, steden, land ende luden mede darvur sere sterk. Item op
Juli 6. den sesten dach in Julio gaven die van Arnhem die stat op ende gingen an hant beheltlick lijffs ende gutz [1]. Ende kortz darnae wart gemackt ein contrackt [2] doer einen van Breiraede ende einre van Montfort ꝛc. tusschen den vurß koninck van Castellien ende hartoch Karl van Gelre, dat alle dinck sulde bliven stain twe jair op ein uitspraicke, end wat der vurß koninck in hedde van steeden ende slaitten, dat soulde he in behalden, ende mallick
fol. 189a. soulde vrij vaeren end vlieten op end neder, wech end | weder, gans ende all velich, dat doch der vurß hartoch van Gelre niet lange en hilde, als he pleicht [3].

Aug. 4. In denselven jair op den 4. dach in Augst quam bisschop Conrait van Munster ende administrator der kircken van Ossenbrugge, gebaeren greve vam Redtberch [4], to schip van Coellen heraf toe Duisborch mit den vurß Roemschen koninck, ende was die dorde end leste reise des vurß koninck, dat he to Duisborch quam [5]. Ende wart gelacht in sent Johans huis ther herbrigen mit her Herbert van Sneitlaeghen, balier van Westphalen sent Johans orden [6] ꝛc.

war er am 4. August in D. S. S. 206, 20.

1. Über die Belagerung, deren Beginn Nijhoff auf den 23. Juni setzt, und die Übergabe von Arnhem s. Nijhoff a. a. O. Einl. S. LXXVIII ff. Henne, Histoire du règne de Charles-Quint I, 66 ff., wo man die in Betracht kommenden Quellen aufgeführt findet; vgl. noch die Chronik der Stadt Erkelenz bei Eckertz, Fontes Rer. Rhen. I, 118, Henricae ab Erp, Annales vernaculi bei Matthaeus, Veteris aevi analecta I, 95, Westhoffs Angaben in den Städtechron. XX, 374 u. 376 und die Depeschen des venetianischen Botschafters bei Erzherzog Philipp, Vincenzo Quirino, im Archiv f. österr. Gesch. LXVI, S. 120 ff., ferner die Weseler Stadtrechn. von 1505 (St.A. Düsseldorf): 'gusdach post Viti (Juni 18) sind die Weselsche nae Arnhem getagen; saterdach (Juni 21) wardt Arnhem brandt'. Demnach haben die Feindseligkeiten vor Arnhem schon früher begonnen als W. angiebt.

2. Am 27. Juli 1505 in Tiel. S. Nijhoff a. a. O. Einl. S. LXXXI f. u. Slichtenhorst 322. S. auch Ulmann, Maximilian I Bd. II, 172.

3. S. Nijhoff Einl. S. LXXXV.

4. Conrad von Rietberg war seit 1482 Bischof von Osnabrück; 1497 wurde er zum Bischof von Münster gewählt.

5. S. oben S. 205, 23.

6. Herbord von Snetlage kommt als 'balier up Westphalen' in den Urkunden der Johanniter-Commenden Herford und Münster (St.A. Münster) von 1487—1517 vor.

In denſelven jair in den ſomer wart dat geſprart geſat op ſente Salvatoirs kircktorn[1].

In denſelven jair ſtarf vrouwe Mechtelt van Heſſen, hartochinne van Cleve, greiffinne van der Marck, to Collen, dair ſi lange hadde gelegen vur den meiſter. Ende als ſi doit was, ſo wart ſi eirlicken gebracht van der geiſtlickheit van allen collegien end kloiſteren der monicken mit den eirſamen raede der ſtat Coellen ende den gemeinen gaffelen buten Coellen mint an dat ſchip, dair men ſi in lacht, end wart to Cleve gevoirt ende dair begraven[2].

In denſelven jair vurß der doerluchtige koninck, koninck Emanuel van Portegall, hefft uitgeſant einen capitaneum of capitener van allen capitenen, genant her Franciscus van Almeida, ein waelgebaeren man end ein ritter, ende hefft den gemackt ſtathelder des vurß koninck van Portegal in die lantſchoppen van Indien, van Ethiopien in orienten ꝛc., die landen inthonemen ende den criſten gelouven dair to planten mit einre groeter menichte des criſten volck uit Portegall | ende anderen landen[3], als dat fol. 189b. tractait[4] verer end langer uithelt, dat dairvan geſchreven is.

In den vurß jair woerden twe joeden to Duisborch gedoipt in ſent Salvators kircke, ende waren twe gebroeder, deſſelben joedens ſoene, die to Duisborch woenden, Gotſchalck genoempt, der ein plach to heiten Iheremias, wart geheiten Johan van Duisborch, der ander plach to heiten Iſaac, end wart genoempt Aliff van Stirheim.

Anno domini 1506.

In den jair umbtrint Palmen wart dat Marienbilde geſat op dat April 5. kant van der hallen[5], ende wart gegeven van einem burger van Coellen, genant Johan van Duſſeldorp, gebaren burger van Duisborch. Ende wart to Coellen gewijet, eir it heraf quam, ende aflait to gegeven.

In denſelven jair op den hilligen Pinxſtdach wart to Roemen ge- Mai 31.

1. S. Clemen, Kunſtdenkmäler II, 2, 19.

2. Am 19. Februar. S. die Auszüge aus den Soeſter Stadtbüchern oben S. 91. Ihr Grabmal in der Stiftskirche zu Cleve (Clemen, Kunſtdenkmäler I, 4, 102).

3. Das nach den geringſten Angaben aus 20 Schiffen beſtehende Geſchwader lief am 25. März 1505 aus dem Hafen von Liſſabon aus. Drei von deutſchen, beſonders Augsburger Handelsfirmen ausgerüſtete Schiffe machten die Fahrt mit; ferner waren an dem Unternehmen Genueſer und Florentiner betheiligt. S. S. Ruge, Geſchichte des Zeitalters der Entdeckungen S. 147 ff.

4. S. die Einl. S. 189.

5. In der Marienkirche. Ob dies identiſch iſt mit dem in dem Einkünfteverzeichniß der Commende Duisburg erwähnten Bilde? (St.A. Düſſeldorf, Acten Joh. Com. Herrenſtrunden, Gen. 10.)

halden ein alregenerailſte capittel der Minrebroederen, als in manighen jaren ein geweſt is, van Julius die II. pais; ende quamen dair van alle der ganſer werlt omb einre oneindrachticheit willen, die was tuſſchen den Obſervanten ende den anderen Minrebroederen[1].

Juni 16. In denſelven jair des anderen dachs nae ſent Vijtz dach tegen den avent umbtrint 5 uren quam ein groet donreweder mit einen ſeir groten regen. Als nu der kuſter van der kircken Onſer liever Brouwen ludde tegen dat weder na goeder gewoende, in den ludden barſten die alremeiſte kloick, dat groit ſchade was, willicke kloick was gegaten geweſt anno domini 1321.

fol. 190a. Juli 8. In denſelven jair op ſent Kilianus dach tegen | den avent quam ein donreweder ende ſloich twe groete harde ſlege kort in ein, ende ſloich baven in ſent Salvatoirs torn den mekele wael ... voet af to allen ſtucken van ein, ende bede voert groeten ſchaden an derſelver kircken an gelasvinſteren ende leien, die dat weder entweiſloich ende tobraick.

Juli 28. In denſelven jair op den 28. dach Julii ſchein eirſtwerf ein cometa, dat is ein ſterne mit einen langen ſtart ende veil ſtraelen, ende ſchein Aug. 23. mint op den 23. dach in den Augſt, as op ſent Bartholomeus avent[2]. Wat oer beteinkenis is ende werden ſall, is gade bekant, den gein dinck en is verborgen.

In anno 1506 was to Duisborch der Minrebroeder capitel umbtrint Aug. 29. Decollacionis Johannis.

In denſelven jair[3] ſtarf der vurß koninck Philippus, koninck van Caſtillien ꝛc. in Hiſpanien, dair he hin was getagen, in[b] hadde onderwegen op der ſee groit ongeluck, want eme verdroncken aff veil ſchepen ende al ſin cleinoedien, alle ſin ſenger ende mit al ſynen ſpeyllueden, ende was oick ſelver myt der konynckynnen in grothen lives noeden, ende quam an in Engelant, dair he van den koninck van Engelant groetlick entfangen wart[4]. Ende toich dairnae to ſent Jacob, dat he ſick gelaiff hadde in den groeten waters ende ſturms noeden. Als he nu quam yn die Cronye[5],

12. Es fehlt die Zahl. 20—21. Die Nachricht iſt auf fol. 191a zum Jahr 1507 geſetzt.

1. S. Annales Minorum auctore Waddingo ed. II tom. XV, 311 f. Die Verhandlungen begannen ſchon einige Tage vor Pfingſten.

2. Vgl. Städtechron. XX, 388. S. auch Einl. S. 189.

3. Zu Burgos am 25. September (vgl. Henne, Hist. de Charles-Quint I, 118). Aus Anlaß ſeines Todes fand in Duisburg eine Trauerfeier ſtatt. S. D. Stadtrechn. z. J.: 'Item den koenyngh van Caſtilien begangen, op de begenckniſſe pro ein gelaich 1. gl. 8. alb.'

4. S. die Berichte Quirino's über die unglückliche Seefahrt. Archiv f. öſterr. Geſch. LXVI, 188 ff.

5. Porto de la Crugne bei Quirino a. a. O. 204. Der König landete in La Coruña am 26. April 1506. Am 27. Mai trat er die Wallfahrt nach Santiago an. Ebenda 221. Vgl. ferner Le Glay, Négociations diplomatiques entre la France et l'Autriche I, 144.

ſo ginck he op dat lant mit alle ſinen geſinde to voet voertan bis to ſent Jakob gans devoetelick ende mit groeter innicheit ende bede dair ſine peregremaſien.

In denſelven jair des anderen dachs na des hilligen Cruytz dach Exaltatio quam ein joede van Xancten doer Duisborch ende wolde gain na Coellen, ende den gingen twe geſellen nae ende ſloegen den vurß joeden doit ende naemen datſelve, dat der joede | by eme hadde. Ende dit geſchach in den Waenemſche[1] wege by den Ryne. Sept. 15. fol. 190b.

Anno domini 1507.

In den jair op den 16. dach in den Spurckel (end was to der tijt leſt Baſtavend) wonnen die Gelreſchen Doisburch weder aff des koninck volck van Caſtilien, die dat in hadden, end wart van binnen verraeden van ſommigen burgeren taliter qualiter[2]. Febr. 16.

In denſelven jair in den Mertz woerden die Vogels wijden verdain ſes jair lanck, to drij jairen mallick op toe ſeggen, Arnt Gelaismeker ende Deberick Poſt, des jairs vur 46 hornſche gulden, den gulden voer 22 albus, beheltlick 3 koeweiden[3]. März.

In denſelven jair op den 15. dach in den Mert waeren die ritterſchap ende die ſtede des lantz van Cleve to Ratyngen by hartoch Wilhem van Gulick ꝛc., umb to weten ende to teikenen einen ſekeren dach, wan der byſlaip geſchyn ſulde tuſſchen den jongen hartogen van Cleve ende ſinre dochter, dat do doch noch bleiff ombenoempt umb ſaken will[4]. März 15.

In denſelven jair op ſent Herbertz nacht was't ein ſo kalden nacht ende was ſo hart gevraeren ende oick gerijpt, als't van al den winter ie gedaen hadde. Die proemboeme ende die kerſeboeme ſtonden in volre bloit, die März 16.

1. Wanheim ſ. von Duisburg.

2. Am 18. Februar 1507 ſchreibt Herzog Johann von Cleve an den Landdroſten von Cleve Dietrich von Bronkhorſt (St.A. Düſſeldorf, Acten Cleve-Mark XXI, 42): 'die Ghelreſchen hebn eergiſteren nacht ingenoemen die ſtat Doyßberg, dan die Burgoenſchen hebn dat bolwerck ind die porte noch in . . .' Vgl. auch Nijhoff VI, 1, Einl. XCVI.

3. Die Lage der Vogelsweide giebt Averdunk (Geſch. der St. D. I, 102) genauer an.

4. Vgl. von Below, Jülich-Bergiſche Landtagsacten, I Einl. S. 74 f. Der Landtag war vom Herzog Wilhelm von Jülich berufen worden. S. deſſen Ausſchreiben vom 27. Februar an die Ritterſchaft und die Städte der Grafſchaft Mark 'uff ſondach Letare (März 14) in unſe ſtat Ratingen . . umb uyre bewegen ind anligen zu vernemen, in maißen ir uns dat angetzeigt . .' (Stdt.A. Soeſt, Landtagsacten XLV, 2.) Es handelte ſich um die Abtretung der Grafſchaft Mark an den jüngeren Johann nach vollzogenem Beilager. Vgl. die Verhandlungen auf den Tagen zu Düſſeldorf am 14. März und 22. u. 23. Mai 1510, ſ. oben S. 162 ff. Die Vertreter der Stadt Duisburg auf dem Landtag waren Johan Tybus und Evert Prilken. (S. Stdt.A. Duisburg, Stadtrechn. 1507.)

altosamen swart vervroeren. Dick eyn deil ruben, die oick stunden in volre bloit, leden groete noit ende oick ein deil vervroeren.

März. In denselven jair in den Mert wart die alde scharne[1] vercocht vur
fol. 191a. hondert golden gulden ende ⌊ 20, ende ein goltgulden van gewicht galt doe gerne 52 albus; ende die halle wart onderslaegen mit einre want, ende die helfte dairvan wart gemackt vur ein scharne ende ein buirricht huis.

Febr. 24. In denselven jair op sent Mathias dach wart die eirste memoria Johan Ghym[2] ꝛc. gehalden, die gesticht is then ewigen daghen mit seven missen. Ende sent Jacobs gilde ofte broeders sullen dat uitrichten mit presencie den heren ende spindinge den armen. Item der commendator 4 albus, dry heren van den orden vur vigilie to singen ende missen to doen mallick 3 albus, dry ander heren mallick 2 albus.

Item in denselven jair anganck ende in den jare dairbevoeren in den vurwinter was't ein seir weick ende tomail warm winter, also dat men geinen snee en sach, dan eins op einen dach veil en wenich sneis, der so vort versmoltz.

April 4. In den vurß jair anno 1507 do galt umbtrint Paischen:

Ein malder weitz 3 gulden. Ein malder roggen $1^1/_2$ gulden. Ein malder garsten $1^1/_2$ gulden. Ein malder haveren 16 albus. Ein malder boickweitz 28 albus. Ein malder rubsaetz $7^1/_2$ gulden. Ein malder ertten 2 gulden. Ein malder wicken 28 albus.

fol. 191b. März. In denselven jair vurß in den Mertz wart die korte lantwer gehouwen ende gelacht, willick dat die stat half betalt, wat dat cost, ende sent Johan half, ende den uitschoeyt het dat huis sent Johan. Ende to denselven mail vill van den uitschoeyt seven voeder holtz graiffholt ende 9 voeder schranssen; koesten op den hoif to voeren 2 gulden currentz.

April 17. In denselven jair op den 17. dach in den Aprill (ende was des saterdachs nae den 8. dach Paschen) wart die eirste leie gelacht op sent Salvatoirs torn[3].

April 20. In denselven jair op den 20. dach in den Aprill teghen den avent umbrint 7 oeren quam ein seir kalt donreweeder, ende die blixem dede groeten schaeden an den jongen laeden des wynstocks ende verbrande die laeden ende die blader mit den jongen uitgeloippen druven, al(s) weren si mit vuir verbrant.

April 28. In denselven jair op sent Vitalis dach (dat was die 28. dach in den

16. Hiernach folgte die Notiz über das am 29. August 1506 zu Duisburg abgehaltene Kapitel der Minoriten; s. oben.

1. Über deren Lage s. Averdunk, Gesch. d. St. D. I, 209.
2. Ein Johann Ghymmen wird in der Einleitung S. 182 Anm. 4 angeführten Urkunde von 1456 Februar 18 erwähnt.
3. S. Clemen, Kunstdenkmäler S. 19.

Aprill) ſtorven to Duisborch an der peſtilencien in einem huis op ein nacht 3 kinder gelick end woerden al drij gelacht in ein graff, ende dat quam alſus toe. Der kinder vader hadde kortz dairvoer kinder kleider heim bracht, die oick an der peſtilencien geſtorven waren, ende van den kleidern entfingent des mans kinder. Nota.

In denſelven jair tuiſchen Paiſchen ende Pinſten | was to Lubeck ein dach gelacht[1], dair alle Hendſtede koemen ſolden umb ſaicken wil ꝛc., ende dar woerden oick twe burger uit den rade van Duisborch hin geſchickt, als mit naemen Jan Tybis ende Engelbrecht Vogel[2]. Deſe vurß burger thogen uit op den 28. dach in den April. Als nu deſe twe vurß burger weder quamen van den vurß dage ende quaemen tuiſchen Oſſenbrugge ende Munſter to Lengerick by Tegkelenburch, ſoe wart Jan Tibis kranck ende wart gevort to Munſter ende ſtarf dair op den 21. dach in den Braimaent, mit naemen op der 10000 Merteler avent, ende wart van dan gevoirt to Duisburch, ende wart begraven in Onſer lieven Brouwen kirck op ſent Johans avent Mydſoemer to 11 oeren vurmidage. kol. 192a. April 4—Mai 23. April 28. Juni 21. Juni 23.

In denſelven jair umbtrint ſent Vijtz dach naemen die Cleveſchen Wachtendunck weder in[3]. Juni 15.

In denſelven jair op den 19. dach in Julio wart dat cruce mit den pynappel op ſent Salvatoirs torn geſatt[4]. Juli 19.

In denſelven jair wart den Duytzſchen heren groit koſtelick aflaitz gegeven van den pais Julio den anderen to volleſt weberſtain die Ruiſſchen ende den heiden, wyllick aflait was ſoe groet, dat des gelicken nen minſche geſein of gehort en heit, wyllick aflait | ſolde dueren drij jair lanck. Ende al aflaeten alre orden ende anders worden ſuspendert die tijt lanck. In deſen ſelven aflait en hefft onſe heilge vader der pais vurß vur syn perſoen nit uitgehalden toe abſolveren dan allein die geene, die tegen dat aflait ſpreken[5]. kol. 192b.

Item deſe bulle van den vurß aflait wart toe Collen in den doim van den wijbiſſchop[6] op den 4. dach in Julio mit groeter ſolempniteten ende heirlicheit preſentirt ende verkondicht in thegenwordicheit ende bywеſen der doimheren ende allen collegien ende clerickſchap van Collen, ende dat cruytz wart in den doim opgericht, ut moris est[7]. Juli 4.

1. Der Hanſetag zu Lübeck fand vom 16. Mai—7. Juni ſtatt. S. Hanſereceſſe von 1477—1530 Bd. V, 272 ff., ſ. auch No. 243.

2. (Stdt.A. Duisburg, Stadtrechn. 1507) Johan Tybus und Engelbert Vogel to Lubeick geweiſt van der hanſen wegen, opter reiſen verdayn 255 gl. 2 alb. 9 ₰.

3. S. oben S. 204, 25.

4. S. Clemen, Kunſtdenkmäler S. 19.

5. S. unten S. 213, 25. Die Stadt Soeſt geſtattet den Ablaß im December 1507 (Stdt.A. Soeſt XVI, 1).

6. Dietrich Wichwael von Caſter episcopus Cyrenensis? (vgl. Ferdinand, Handbuch der Erzdiöceſe Köln p. XLV.)

7. Am 31. Mai hatte Erzbiſchof Hermann von Köln die Verkündigung des

In denselven jair toghen dat veirdeil van Rormunde vur Wachtendonk ende sloegen dair drij bailwerk op ende meiden dat koern dairvur. Ende op
Juli 26. den 26. dach in Julio quaemen die Brabender mit den Cleveschen ende wonnen die drij bailwerck, ende dair waeren op hondert ende 36 man, die naemen si gevanghen, behalven 6 man, die hingen si umb die bailwerck ende 11 wart der onthoust. Ende branden vort die vadije aff ende beden groeten verderflicken schaden dairin[1].

Juli 24. In denselven jair op sent Jacobs avent vinghen die vijscher op den Scrickelinck[2] to Duisborch mit der segen in den Ryn einen reebock leven-
fol. 193a. dich ende slogen en doit | ende brachten en to Duisborch binnen.

Juli 26. In denselven jair des neisten dachs nae sent Jacob wart begont to maken die trappe mit den stegel vur sent Marien kirckhoff, ende wart gemackt in 7 daghen, ende koesten umbtrint 8 gulden.

Aug. 7. In denselven jair op sent Donatus dach woerden begont die ganse toe braeden in Hugen torne[3].

In denselven jair was veil korns gewassen ende alrewegen wael gedegen, ende was ein soe schoenen, naturliken drugen bouw, als in manighen jairen gesein was. Ende der rubesaitz was wael gedegen, ende dat malder, dat gegolden hadde 8 gulden, galt toe nyen $2^1/_2$ gulden.

In denselven jair laghen die Gelresche vur der Wildenburch ende hadden sick dairvur begraven ende stercke bailwerck mit dryn graven ende stacketten op geslagen. Ende in der eirster wecken in den Augst thogen die
Aug. 1—7. Brabender[4] dairvur mit 1400 perden ende 7000 toe voet ende wonnen dat bailwerck perfors ende staicken dengenen, die op den bailwerck waeren, 136 man, altosamen die keil aff ende ontsatten dat slait.

Aug. 20. In denselven jair op den 20. dach in Augusto wart nedergelacht die twydracht tusschen den Cruytzbroederen ende den Mynrebroederen ende der stat van Duisborch binnen Duisborch in des abtz have van Hamborn
fol. 193b. vermede | geschickden vrinden der twier furslen Gulich ende Cleve[5]. Ende

Ablasses gestattet (St.A. Düsseldorf, Urk. Kurköln 2657).

1. Vgl. Nijhoff VI, 1, Einl. S. XCVII, van den Bergh, Correspondance de Marguerite d'Autriche I, S. 82 ff. u. Henne, Hist. de Charles-Quint. I, 151.

2. Der Schreckling war der Rhein vor dem Neuenkamp, da wo sich der alte Rhein abzweigte. Vgl. Averdunk, Gesch. d. St. D. I, 77.

3. S. über dessen Lage Averdunk, Gesch. d. St. D. I, 137.

4. Auch Cleve nahm an dem Entsatz

Theil (St.A. Düsseldorf, Wesseler Stadtrechn. von 1507): '.. als eyn anslach gegemaickt was, dat men uithrecken solden myt der ganster stat omb die Wildenborch to ontsetten ..' Wildenburg bei Lochem gelegen. Vgl. auch Pontanus 636 u. Slichtenhorst S. 325.

5. S. oben S. 198. Am 13. Januar 1508 bekundet Herzog Johann von Cleve, daß die Gebrechen zwischen Bürgermeister und Rath und den Minderbrüdern einer- und den Kreuzbrüdern zum Petersthal andererseits durch Vermittlung Johann Staels

die uitſpraeke der coſt op beiden ſijden wart geſat an die twe vurß furſten.

In denſelven jair umbtrint Assumpcionis Marie wart to Duisborch Aug. 15.
dat gelt afgeſatt gelick to gelden na Colſchen gelde. Item der golden gulden galt 52 albus ende wart geſat op 48 albus[1], voert al golt ende ſilveren gelt dairnae.

In denſelven jair op den 26. dach in den Augſt wart hartoch Jan Aug. 26.
van Cleve der Gelreſchen viant.

In denſelven jair op den viften dach in Septembri ſangk her Thomas Sept. 5.
Burwerck ſyn eirſte miſſe in Unſer liever Vrouwen kircke to Duisborch ind heilde ſyn koſt in den Cruitzbroederen.

In denſelven jair op Unſer liever Vrouwen avent Nativitatis Sept. 7.
woerden die cloicken ontwei geſlagen, die in ſent Marien torn hingen[2].

Item die meiſte woich 25 zinder ende 37 ℳ; item die ander 3 woeghen 22 zinder.

In denſelven jair woerden weder affgeſat die rentmeiſters der ſtat Duisborch op Laurencii, als men burgermeiſter kuiſt, willicke rentmeiſter Aug. 10.
drij jair[3] opgebort hadden der ſtat renthen van der gemeint weghen. Ende dairnae wordens die gemein moede ende lethen die burgermeiſter vort betrecken mit der ſtat renthen nae als vur ꝛc.

Dat eirſte jair waren rentmeiſter Derick Poſt[4] ende Jan Moem, dat andere jair Derick Poſt ende | Herman Trappemeker, dat dorde jair Arnt fol. 194a.
Glasmeker ende Bernt Rodenberch ꝛc.

In denſelven jair op des hilgen Cruytz dach Exaltacionis gingen Sept. 14.
ſommige burger van Eſſen nae Welhem[5] umb oer aflait. Soe hadden die van Eſſen ſommige vianden, als der van Bronckhorſt ende einre geheiten Mengden. Deſe hadden gemackt einen halt mit 23 perden op die van Eſſen

von Holſtein, Abts zu Hamborn beigelegt ſind. Die Kreuzbrüder müſſen Stadtdienſte leiſten, Acciſe zahlen ꝛc. (Orig. Stdt.A. Duisburg 349.) Der Abt von Hamborn erſcheint von vornherein als Vermittler. S. Stadtrechn. von 1499: 'die burgermeiſter.. der abt van Hameren, der commelduer tho ſ. Johan .. tho Orſoy geweſt, als van den cruytzbroider wegen by onſen g. l. hern'.

1. Vgl. den Anfang der Stadtrechn. von 1507.

2. S. oben S. 208, 3.

3. Die zwei Gemeinderentmeiſter waren zuerſt 1504 eingeſetzt; bis 1531 bleibt dann die ſtädtiſche Vermögensverwaltung in den Händen der Bürgermeiſter. Von dieſem Jahr an wird jährlich ein Rentmeiſter gewählt. S. Averdunk, Verzeichniß der Bürgermeiſter von D. s. a.

4. In dem vorher aufgeführten Verzeichniß zu 1504 wird er Heinrich Poſt genannt; in Msc. boruss. fol. 580 Bl. 21a der Berliner Bibl., das dasſelbe Verzeichniß enthält, Diderich Pabſt. Derick Poſt in der D. Stadtrechn. von 1507.

5. Welheim, ehemals Deutſchordens-Commende, jetzt ein Gut bei Bottrop im Kr. Recklinghauſen. Dem Deutſchen Orden war, wie Waſſenberch oben S. 211, 21 berichtet, unter Suspenſion aller übrigen Ablässe, auf 3 Jahre ein allgemeiner Ablaß bewilligt worden.

ende vingen der burger 4 ende voerden ſi mit ſick 4 milen van Eſſen int ſticht van Munſter bi ein dorppe geheiten Reckte[1]. Dijs woerden die van Eſſen gewar ende ſchickten oer vrinde nae to perde ende to voet toe 300 toe. Ende quamen bi oer vianden in die herbrige, dair ſi laeghen, ende hadden ſick uit gethagen ende woelden ſick reſten ende vroelick maken, ende veilen toe oen in mit gewalt ende naemen den vianden aff 23 perde ende veingen oer 4 ende ſloegen eer 5 doet ende thoegen weder nae Eſſen mit groeter vrowden.

Febr. 22. In denſelven jair op ſente Peters dach Cathedra genoemp veil Jan Heivert toe Roirort doet in ſynre ſchoeren van den balcken.

fol. 194b. Sept. 16. Anno domini 1507 op den 16. dach Septembris lethen die kirckmeiſter van ſent Marien geithen drij nier klocken bi Hugentorne in den have, ende woerden gegathen van meiſter Jan van Andernack woenende binnen Collen, ende woerden meiſterlick ende wael gegathen[2].

Item die meiſte cloick weget omtrint 25 tzentner. Item die ander dairnae . . . . .

fol. 195a. Nov. 13. In denſelven jair op ſinte Brictius dach, ende was op einen ſoendach[3], quaemen 7 geſellen in den hoff geheiten inger Monoyen[4] by Duſſenberge in dem gericht van Duisborch des aventz umbtrint 6 oeren, ende veingen den ſcholtet ende naemen mit ſick 3 perde ende voert der vrouwen kleider ende wat ſy krigen koenden. Als dat gerucht quam an die burgermeiſter umbtrint 8 oeren gerencklick, woerden oen naegeſchickt ein deil goeder geſellen, die willickoer bi oen quamem them ſtaebe op dat verſtat ende vingen oere twe ende naemen oen weder af den ſcholtet mit den 3 perden ende mit allet, dat ſie genaemen hadden ende brachten ſi toe Duisborch binnen. Des

Nov. 18. doenredachs dairna woerden die twe gericht ende op raeder geſatt. Ein gemein ſproeke 'dairnae werck dairnae loen'; die ander 5 ontleipen ende entquamen, dat doch niet goit en was.

fol. 195b. . . . . Item die neve van Oerlyens[5].

10. Späterer Nachtrag von erſter Hand. 15. 'weget' zweimal. 16. Die weiteren Angaben fehlen. 17. Eine halbe Seite fehlt, da ein beſchriebenes halbes Blatt herausgeriſſen worden iſt. 28. Die zweite halbe Seite fehlt.

1. Bauerſchaft Rechede bei Olſen im Kreiſe Lüdinghauſen. Der van Bronckhorſt wird Dietrich ſein. Die Mengede's nannten ſich nach der Herrlichkeit Mengede bei Dortmund.

2. S. Clemen, Die Kunſtdenkmäler S. 16 u. oben S. 213, 12.

3. Vielmehr Sonnabend.

4. Über deſſen Lage im Oſten von D. ſ. die Grenzbeſchreibung des Duisburger Gerichts von 1487 bei Averdunk, Geſch. d. St. D. I, 84.

5. S. die Einl. S. 190. Dieſer nur lückenhaft erhaltene Bericht bezieht ſich zweifellos auf den Beutezug der Franzoſen und des Herzogs Carl von Geldern in die Niederlande im September und October 1507, der mit der Niederlage bei Saint-Hubert am 18. October für die Franzoſen einen unglücklichen Ausgang nahm. S. Henne, Hist du règne de Charles-Quint I, 157 ff.

Item ein capiteney[1], dairbi ſint voenden 900 ducaten, ende hy boet vur ſin liff 100000 gulden ende it en mocht neit ſin. Item hijrbaeven ſint noch veil edeler lude verſlagen. Item der gulden ſtander ofte banner van Franckrick is to Hantwerp uitgeſteken op den Koernmarckt ende hevet ein recht cruce mit perlen geſtickt, willick ſi den Franſſchen genaemen hebben.

Item viſhondert ſijden ſchouven.

Item twehondert witter damaſken ſchouwen.

Item einen mantel mit perlen geſtickt.

Item die ſijden wammeß ſint ſonder getall.

Item dat ſi genaemen, geplundert ende geroiſt hadden ende in ein kael kuille gewoerpen hadden, dairmede is geweſt ein vatt van 9 amen voll kelicken ende monſtrancien ende ſilver geſmede.

Item daironder is vick gevoenden ein quart kanne | voll gulden ringgen; onder den ringgen ſint drij ringge geweſt mit carbunckelſtein, der ider einhundert ducaten wert was. fol. 196a.

Item noch veel meir ſchatz, geltz, ſilver ende ander cleinodien, die niet wael al toe beſchriven en ſint.

Item noch ſint voit gebleven 110 edeler man, der oer naemen onbeſchreven ſin.

Item der principael capitein wart to Hantwerp geſant mit den principael wimpel, dat ſi vick bij om voenden hebben.

Item der kentzeler van gans Franckrick wart gevangen mit ſinem ſegel ende mit veel goltz.

Item dit ſint diegoene van den Franſſozen, die voer Deiſt[2] bleven ſin.

Item des harthogen ſoen van Lotringen.

Item die greve van Nivers.

Item der ſoen van Poytyrs.

Item vur Theynen[3] is gebleven des greven ſoen van Preyverß of groiſ Nivers.

1. Iſt dies vielleicht der in dem Schreiben des Mercurin de Gattinara an Margarethe von Öſterreich als Gefangener erwähnte capitaine Thyligny (sieur de Téligny)? S. Le Glay, Négociations diplomatiques I, 207 u. 213. Des Vorganges, daß ein gefangener Edelmann einem Bauern für ſeine Befreiung vergebens 10000 Ducaten geboten habe, gedenkt auch der Secretär Ph. Haneton in einem Schreiben an den Secretär der Margarethe von Öſterreich Jean de Marnix. S. Le Glay a. a. O. I précis hist. LXXXVI.

2. Um die Mitte September langten die Franzoſen und der Herzog von Geldern vor Dieſt an. Die Stadt wurde jedoch von dem Prinzen Heinrich von Naſſau erfolgreich vertheidigt. S. Henne I, 160. Pontanus 635 nennt als Vertheidiger von Dieſt Johann von N.

3. Tienen (Tirlemont) wurde am 19. September von den Franzoſen und dem Herzog von Geldern geſtürmt. S. Henne I, 160.

Item die capitein van den lande van Naemen[1], die die Franssozen versloegen, waeren geheiten Johan Spontin[2] ende Johan Bouloegye[3] mit anderen lantburen, kolenbregeren ende scheperen.

Sij reipen alle gaeder: Sla doit, sla doit!
Die Franssozen quamen in groete noit.
Si weren beter bleven onder der Franssozen croen,
Meer quade wercken koemen toe quaden loen.

fol. 196b.

Anno domini 1508.

Febr. 8. In den vurß jair op den achten dach in Februario starf der eirwerdige heer, heer Conrait van Reidberch[4]. Der was eirst ein bisschop van Osenbrugge[5], ende nae doede bisschop Henricks van Moenster wart hie gekaren ein bisschop to Moenster[6], ende regirden die twe bisdoem vredlick ende restlick.

Febr. 24. In denselven jair op sente Mathias dach wart gekairen seir eindrechtlick to Moenster .. hartoch van Sassen vur einen bisschop van Monster[7].

In denselven jair starf N. van Schouwenberch, ein bisschop van Minden, ende wart weder gekaren N. hartoch van Brunswick toe einen bisschop[8].

In denselwen jare wart weder gekaren toe Ossenbruch N. greve van Graipenhagen vur ein bisschop[9].

März 25. In denselven jair op Unser liewer Brouwen Annunciacio die nacht dairnae branden die Gelreschen toe Wanem[10] einen hoff ende branden den weirt in den huse doit, want hie sick niet en wolde geven gevangen; ende wart verbrant veil koerns, weit, rogge, speck, vleis, huisrait ende anders ꝛc.

April. In denselven jair in den April wart dat berchvred[11], dair die cloicken in solden hangen, getimmert ende gemackt, ende kosten . . . .

Oct. 22. In denselven jair op den 22. dach Octobris wart der nie gekaeren bisschop van Monster in gevoirt mit groeter solempniteten ende heirlicheit[12].

26—27. Nachtrag von erster Hand.

1. Namur.
2. Jean seigneur de Spontin s. Henne I, 156 u. 160.
3. Jean de la Fontaine, ein Edelmann des Herrn von Sedan(?), Henne 168.
4. Conrad starb am 9. Februar. S. Münster. Geschichtsquellen I, 293 u. 324.
5. Seit 1482 Juli.
6. Conrads Einführung erfolgte am 24. Februar 1497. Heinrich von Schwarzburg war am 24. December 1496 gestorben. Ebenda S. 291 u. 293.
7. Ebenda 295. Erich, der Sohn des Herzogs Johann von Sachsen-Lauenburg, bisher Bischof von Hildesheim.
8. Bischof Heinrich III Graf von Schauenburg starb am 26. Januar 1508; an seine Stelle trat Franz I Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel.
9. Herzog Erich von Braunschweig-Lüneburg von der Grubenhagener Linie.
10. Wanheim s. von Duisburg.
11. Der Marienkirche.
12. Vielmehr am 29. October. S. Münster. Geschichtsquellen I, 295.

In denſelven jair op den anderen dach in den April, ende was doe fol. 197a. April 2.
der ſondach Halfvaſten geheiten dominica Letare, na der veſperen omtrint 3 oeren wart dat roemſche aflait der Duytzſcher heren heirlick ende eirwerdich ingehaelt mit proceſſien, mit crucen ende mit vanen ende mit der ganſer priſterſchop der ſtat Duisborch uit des paſtors huis[1] mint in ſint Salvators kirke; ende die clericken ſoengen den lavelicken ſangk, den men ſinckt op Paiſche dach, geheiten 'Cum rex glorie', beginnende 'Advenisti desiderabilis ꝛc.', mint to den ende. Ende in der kircken wart opgericht dat cruce van den commissario ende den penitenſiren. Ende dat aflait duirden mint 14 dage na Paſchen, ende op denſelven dach wart ge- Mai 7.
halden ein proceſſij in den 7 kercken, ende dat cruce wart neder gelacht.

In denſelven jair in dem April kochten die kirckmeiſter Onſer liever April (14.)
Vrouwen ein nie ſchell, die woich 261 pont, koſten $27\frac{1}{2}$ golden gulden van gewicht. Dieſelve ſchelle doipten ick broder Jan Waſſenberch in der gerkameren nae middaghe bi biweſen meiſter Jan Algert[2], kerckmeiſter, ende Jan Hegman, cuſter, ende wart geheiten Maria. Des andern dachs dairna, ende was der 15. dach in April ende Palmavent, wart dieſelve April 15.
ſchell op gehangen in den torn bi die ander per meiſter Weſſel van Dunen.

In denſelven jare 1508 op den 19. dach in den April begonden die fol. 197b. April 19.
murmeiſters die torne Unſer liever Vrouwen kircke af to reiden, ende was doe des gudesdachs na Palmen. Ende koſten 17 gulden, behalven kalck ende ſant ꝛc.

In denſelven jare op den 15. dach in den Mei des aventz umbtrint Mai 15.
9 oeren thogen uit die van Duisborch umbtrint hondert man ende voeren aver toe Wanem ende namen des anderen dachs des morgens die koe vur Kreivelt ende Kraickoiw, 167 ſtuck ſo groit ende klein, ende brachten die binnen Duisborch. Ende woerden weder gecoht vur 400 gulden current op den doerden dach dairnae. Ein idlick, der dairmede was geweſt, kreich 3 gulden vur ſin buit, ende die ſtat naem eirſt aff hondert gulden vur oer deil[3].

11. Von 'ende' bis 'nedergelacht' Nachtrag von erſter Hand. 13. 'IIJc pont ende XI'.

1. Vgl. Averdunk, Geſch. d. St. D. I, 172.

2. Der Stadtſecretär ſ. oben zu 1504 S. 205, 10.

3. Vgl. die Correſpondenz zwiſchen dem Herzog Johann von Cleve und der Stadt Duisburg auf Veranlaſſung der Beſchwerde der Creſelder (St.A. Düſſeldorf, Acten Cleve-Mark XXI, 16). Am 19. Januar 1509 kam es zwiſchen dem Herzog, der 'die van Duytzborch ind oere ſcepe ind gudere an ſyner f. g. tollen uphalden ind bekomeren laten' wegen des Creſelder Überfalls durch Vermittlung der Städte zu einer Einigung. Duisburg zahlte 100 Rhein. Gulden = 200 Currentgulden (St.A. Münſter, Acten Cleve-Mark 273). S. auch die Duisburger

Mai 21. In denselven jair op den 21. dach in den Meij, ende was dominica Cantate, wart der Minrebroeder capittel tho Monster gehalden mit groeter eirlicheit ende heirlicheit, ende nimant en galt dair, als men pleicht toe doen. Ende waeren aver die 350 broeder[1].

Mai. In denselven jair in den Mey waert begont toe maken die nie cappelle toe Duisburch in Onser liever Brouwen kercke van einre joncferen geheiten Swenken Gymmen, ein burgersche der vurß stat, in die ere Onser liever Brouwen ther noet. Dieselve joncfer heit die cappell berent ende gemackt einen erflicken vicarium ten ewighen daghen, ende voirt gesirt mit kellick, misboick, ornamenten ende anderen siraeten, willicke cappell
fol. 198a. koesten allein an verdeinen loen den murmeis- | teren mit oeren knechten ..... behalven kalck, sant, stein ꝛc.

Juli 17. In denselven jair op sunte Allexius dach tegen den avent umbtrint 7 oeren quam onser genedichster here, her Maximilianus Roemscher keiser, to Duisborch van baven to schip den Ryn af[2], ende sin perde gingen aver lant. Ende lach dair mint an den veirden dach, ende reit van dan mint toe Walsheim[3], ende ginck dair toe schip ende voer nae Xancten ende soe voert na Brabant, ende leit sick dair in den landen weder hulden[4]. Item die stat van Duisborch schenkten den keiser $1/2$ voeder wins, stont 18 golden gulden, 10 vetter hemel ende 10 malder haveren. Item der keiser schenkten sinen weirde, den abt von Hammeren[5], ein gans voeder wins.

Aug. 20. In denselven jair op sunte Bernardus dach woerden die drij nie klocken gebenedicirt ende gedoept van den commenduir, ende die meiste wart genoempt Maria, die ander dairna Johannes Baptista, ende die dorde Anna[6]. Ende dair woerden gegeven van dengoenen, die die kerckmeisters hadden gebeden to gevaeder, 28 gulden.

Aug. 28. In denselven jair op sunte Augustinus dach wart die meiste cloick

27. Nachtrag von erster Hand.

Stadtrechn. von 1508 (Stdt. A. Duisburg): 'Die burgermeister Evert Prilken, Scholten, Engelbert Vogel, Henrich then Haigen ind meister Johan (der Stadtsecretär) self 7 to Cleve geweist als van den gebrechen halven, die onß. g. h. op de stat gehabt hefft, soe as men in dynghtail der van Krevelt getast hab'.

1. S. Münster. Geschichtsquellen I, 300 f. Hier ist die Zahl der Theilnehmer auf rund 300 angegeben. Die Stadt Münster spendete 2 fette Ochsen zur Bekösligung der Brüder und zu jeder Mahlzeit vom besten Wein.

2. Am 15. Juli war der Kaiser in Köln, am 16. in Düsseldorf, am 23. Juli in Calcar. S. Janssen, Fr. Reichscorrespondenz II, 746 u. van den Bergh, Correspondance de Marguerite I, S. 120 u. 133.

3. Walsum n. von Duisburg.

4. Vgl. Henne, Hist. de Charles-Quint I, 191 ff. u. 218.

5. Dem Abt von Hamborn, Johann Stael von Holstein.

6. Vgl. oben S. 214, 11. Die dritte Glocke, Anna geheißen, ist noch erhalten. S. Clemen, Kunstdenkmäler S. 16.

gehangen ende eirſt geluit. Dairna op den anderen dach in Septembri woerden die twe ander cloicken gehangen ende geluit. Sept. 2.

In denſelven jair op ſunte Dyoniſius dach wart dat nie gelaesvinſter in der cappellen[1] in geſat, ende wart toe Collen gemackt ende koiſten umbtrint 12 golden gulden van gewicht. Einen goltgulden galt doe to Collen ende oick to Duisborch 2 currente gulden, den currenten gulden vur 24 albus. Item die voet van den gebranden gelaſe coſten $7\frac{1}{2}$ albus, ende van den ſciven 6 albus. fol. 198b. Oct. 9.

Item dairnae op ſunte Lucas dach wart dat iſeren gerempt geſat vur die nie cappelle, ende coſten toe maken 25 gulden, behalven dat iſer. Oct. 18.

In denſelven jair op den 17. dach Octobris ſtarf biſſchop Herman ertzbiſſchop van Collen then Bruil, ende wart van Bruil gevoert mint toe Coellen ende begraven beneven dat choir vur dat heilge ſacramentz huiß in dem doem[2]. Oct. 17.

In denſelven jair op ſunte Briccius dach wart Philippus greve van Averſteyn eindrechtlick gekaeren van den capittel vam doem ende ridderſchap vur einen ertzbiſſchop van Collen, ende hi was toe voeren ein doembecken to Collen[3]. Nov. 13.

In denſelven jair 1508 wart ingeſat van den eirwerdighen heren, her Herman ertzbiſſchop to Collen, dat men ſent Sebaſtianus dach nu voirtan hoechliken ſal viren binnen Collen ende in den ganſen creſem van Collen. Ende dit wart pronuncieirt in der Vaſten in synodo. März 8—April 23.

Anno domini 1509.

fol. 199a.

Anno domini 1509 op den 28. dach in den Mert ontfingen die boemheren van Collen dat pallium ende koſten aver 20000 ducaten[4]. Ende op den 30. dach in den Mert wart her Philippus ertzbiſſchob van Collen priſter gewijet, ende op den eirſten dach in den April las hie ſin eirſte miſſe toe Collen in der Carthuſer cloiſter heimelick. Ende was do Palmdach. März 28. März 30 April 1.

1. Hſ. 'Semptembri'.

1. S. oben S. 218, 5.

2. Nach der Cronica presulum Coloniensis ecclesie (ed. Eckertz, Niederrhein. Ann. IV, 242) ſtarb Hermann IV zu Poppelsdorf am 19. October, dem Schreiben der Kölniſchen Räthe an den Landgrafen von Heſſen zufolge (St.A. Düſſeldorf, Acten Kurköln, Erzbiſchöfe) am Freitag der h. 11000 Jungfrauen abend = October 20.

3. Über die Wahl Philipps von Daun-Oberſtein vgl. die in der vorigen Anmerkung citirte Cronica S. 243 u. St.A. Düſſeldorf, Urk. Kurköln 2663—2665, 2667 u. 2672.

4. Vgl. hierzu den Bericht über die „Reiſe der erzbiſchöflichen Oratores nach Rom im Jahr 1508 zur Erwirkung der Wahlbeſtätigung und des Palliums" in Lacomblets Archiv II, 191 ff., wo die Koſten für die Reiſe (ca. 1500) und das Pallium (über 15000) im Einzelnen aufgeführt ſind.

April 2. In denſelven jair des anderen dach in den April, ende was des mandachs na Palmen, quam her Maximilianus, keiſer van Romen, van beneden uit den landen toe Duisborch mit 200 perden ende mit 800 knechten toe voet, ende van danne reiſden hie na Collen[1].

In denſelven jair op den 28. dach[2] ſtarf Margareta van Waſſenberch, min lieve moeder, der got genedich ſi! Ende wart begraven in die kercke vur den predickſtoil[3] ſent Marien.

April 8. In denſelven jair op den heilgen Paiſchedach wart verkondicht van den predickſtoel, woe dat die vede tuſſchen den Roemſken keiſer ende den Brabendern ende den Cleveſchen op ein ſide, ende den Gelreſchen op die ander ſide weir opgenamen ende geſoent toe Camerick[4] vermitz den koninck van Branckrick. Ende woe ende in wat maten dat gedebincht were, ſal noch die uitſpraick geſchein.

fol. 199b. In denſelven jair verbonden ſick die hoifder der ganſer criſtenheit, als mit naemen unſer ailrehelichſter vader de pais Julius II. ende Maximilianus der Roemſche keiſer, Lodvich koninck van Branckrick, Ferdinandus koninck van Arrogon, Spannien ꝛc., meiſter van Rodijs ſunt Jans orden, ende voert veil meir ander heren ende voerſten, tho trecken gelicker hant op die Venediger, die onder ſick lange tijt geweltlick gehalden hadden van deſen voergenoemden heren ſtede ende ſloete, land ende lude, willicke ſy altoeſamen weder verloeren ende oen geweltlicke aff wart weder genamen. Allet dat ſy hadden van der heilger kercken, naem der pais weder; allet dat ſi hadden van den huſe van Oeſtrick, naem der keiſer weder; allet dat ſi hadden van den huſe van Meilaen, naem der koninck van Branckrick; dat koninckrick van Apulien naem der koninck van Arrogon; dat koninckrick van Ciperen naem in der groetemeiſter van Rodijs[5].

fol. 200a. In denſelven jair was't ein ſoe drugen herſtz, dat alle putten verdroechden, ſoe dat men gein water dairuit kriggen mochte, ende voert alle wateren

1. Der Kaiſer kam aus den Niederlanden zurück. S. Henne I, 218. Eben am 2. April beſtätigt er der Stadt D. das Privileg Rainalds von Geldern von 1279: 'Datum in oppido nostro Dusburg die secunda m. Aprilis a. d. 1509'. (Orig. im Stdt.A. Duisburg 97.) Für die Urkunde zahlte die Stadt 34 Goldgulden = 68 ſt. 14 alb. Current, ferner wurde der Kaiſer mit Wein und Fiſchen beſchenkt. (S. die Stadtrechnung von 1509.)

2. Der Monat fehlt. April?

3. S. oben S. 193, 14.

4. Am 10. December 1508 zu Cambray. S. den franzöſiſchen Text bei Le Glay, Négociations dipl. I, 225 ff.

5. Damit iſt das geheime Abkommen der Liga von Cambray gemeint, (Le Glay a. a. O. S. 237 ff. u. Ulmann, Maximilian I, Bd. II, 367 ff.), dem ſich einzelne Mitglieder erſt ſpäter offen anſchloſſen, ſo Papſt Julius II erſt am 23. März 1509. Großmeiſter des Johanniterordens war damals Bruder Emeri d'Amboiſe. Das Königreich Cypern wurde übrigens in dem Vertrag dem Herzog von Savoyen reſervirt. (S. Le Glay S. 240.)

als die Rijn ende Ruir ꝛc. gans klein waeren, ende op sommigen enden aver Rijn woed.

In denselven jair waert der toern in der stadtmuren bi den Minrebroederen nie gespart ende gedeckt ende afgereit, dair eirst gein gespaert op en stonde. Ende dat wart bekoistícht half van der stad ende half van den Minrebroderen. Die Minrebroeder gaven kalck ende stein ende die kost, ende die stat gaff dat loen[1].

In denselven jair waeren alrewegen voel eickelen gewassen, ende vercken gingen ende aten satt 9 wecken om klein gelt; die sommigen gaven ter weicken 18 ß, die sommige 2 albus. Ende die vercken storven allrewegen op den walden mit groeten hoipen.

In denselven jair op den 14. dach in Septembri, dat is op des hilgen Cruys dach in den herfts, was ein groeten erdbevinge to Constantinopolis ende in den steden dairbi gelegen ende soe groete wonderlike dingen, als einich minsche noie gesein noch gehort en hefft. Toe Constantinopolis veil der stat muir bi den mere mit veil groeter sterker tornen gans uit den gronde om. Alle die tempelen der Turcken ende Grecken veilen gans uit den gronde oem, ende die tempelen der kristen bleven staen. Item dat stercke slait des keisers van Constantinopolis mit 5 tornen veil | gans uit den grunde oem. Item alle die bilden in den tempel sunte Sophien, die die Turcken mit kalck uit gewijst hadden toe spijt den kirsten, alle dat cement und kalck reis aff, ende die bilden stonden klair ende schoen, als weren si gans nie gemailt. Item verdorven van den huseren ende muren, die dair oem veilen, aver die 13000 minschen[2]. Sept. 14. fol. 200b.

Anno domini 1510.

In den vurß jair in den Spurkel stonde op ein groete ontwist tusschen hartoch Kaerl van Gelre ende den sticht van Utricht[3]. Ende hartoch Kaerl vurß roisden ende brand ende brantschatten ende bede den sticht groeten verderflichen schaden ende nam alle die stede ende slate in der Twinten mit gewalt in voer voitz. Ende op den 10. dach in den Spurkel, ende was op den maendach to Vastavent[4] wan hie mit gewalt die stat Aldenseil[5] Febr. Febr. 10.

1. Laut der Stadtrechnung von 1510 (Stdt.A. Duisburg) hat die Stadt für den Bau des Thurms ausgegeben 144 fl. 23 albus $8\frac{1}{2}$ ß. Vgl. auch Clemen, Kunstdenkmäler S. 28.

2. S. Witte l. c. 621. Seb. Francks Chronica s. a. 1509, Ausg. von 1565 S. 231b.

3. S. van den Bergh, Correspondance de Marguerite d'Autr. I, 184 ff.

4. Montag nach Estomihi war der 11. Februar.

5. S. Münster. Geschichtsquellen I, 299, ferner die Overysselsche Chronycke bei Dumbar, Analecta II, 452 f. Witte a. a. O. 626 f. giebt als den Tag der

ende schoit dair vuir in ende verbrande si gans uit op 10 of 12 huser nae, ende beroisden kirken ende kluser ende namen al datgene, dat dairin was. Ende in den storme bleven doit op beiden sijden omtrint 400 man, ende dair schach groit jamer, leit ende bedroisnisse. Ende in die stat was gevloet groit goit van den lantvolk, des voel verbrand, ende wat dat niet en verbrande, dat wart geplundert ende vervort ende verkocht. Ende alle
fol. 201a. die burger woerden gevangen ende jemerlick gepinicht ende geschat; | ende wat niet en hadde, wart jemerlick doit geslagen ende vermort.

März 4. In denselven jair op den vierden in den Mert beden Johan Ellens ende Evert Prilken, burgermeisters der stat Duisborch [1], oer rekenschap, ende hadden sommige vrinde gebeden toe gaste, mit namen den commendeur mit sinen heren, den pastoir mit sinen heren ende ein deil vicarien mit den XVIren [2]; ende die cost wart gehalden in Jan Ellens huis ende worden vertert 7 gulden ende 5 albus; dat talden civitas.

März 12. In denselven jair op sunte Gregorius dach quam der jonge hartoch Jan van Cleve toe Duisborch tegen den avent mit 70 perden. Ende die stat schenkten om den wyn, mit namen $2^1/_2$ aem ende einen schonen salmen
März 13. mit anderen snoiken ende karppen [3]. Ende des anderen dachs reit hi mit synre ridderschap, haisluden ende dinren nae Duysseldorp, ende wart dair eirlick ende heirlick ontfangen ende getoist. Ende denselven dach truwede hie syn toekoemende huisfrouwe, geheiten Maria, hartoch Wilhems dochter van Guilich ende van den Berge. Ende woerden tosaemen gegeven van den abt van Sint Cornelis, geheiten her Henrick van Byntvelt, in thegenwerdicheit hartoch Wilhelms vurß ende sinre huisfrouwen ende der ganser ridderschap beider landen [4].

Eroberung von Olbenzael den Sonntag Quinquagesimae (Februar 10) an. Darnach ist die Anmerkung in Städtechron. XX, 391, 2 zu berichtigen. Vgl. auch Nijhoff l. c. Einl. CXXIV.

1. Sie waren im Jahre 1508 Bürgermeister gewesen. (S. Averdunk, Verz. der Bgrmstr. a. a. O. S. 7.) Auf diese Abrechnung bezieht sich offenbar die Eintragung in der Stadtrechnung von 1510 unter 'upboren: Noch van den alden burgermeysteren Johann Ellentz inde Evert Prilken gebort $114^1/_2$ gulden curr.'

2. Die Sechszehner wurden zu je 4 aus jedem Vierdunck der Stadt jährlich gewählt und bildeten die Vertreter der Gemeinde; die Hälfte derselben scheint immer in den neuen Rath gewählt zu sein. Vgl. Averdunk, Gesch. d. St. D. II, 392 f. und unten z. J. 1513.

3. In der Stadtrechn. von 1510 (Stdt.A. Duisburg) findet sich die Notiz: 'Item u. g. joncheren, doe s. g. gereden nae Duysseldorp inde hyr benacht, geschenckt an salm, karpen inde snoicken voir 6 gulden 23 albus; — noch u. g. ioncheren geschenckt eyn aem wyns (141 quart) fac. 15 gl. 16 alb.' Die Differenz bez. der Quantität des Weins zwischen W. und der Stadtrechn. klärt sich vielleicht dahin auf, daß W. diese und die spätere Verehrung von Wein im October zusammengenommen hat. S. unten S. 224 Anm. 4.

4. S. von Below, Jülich-Bergische Landtagsacten I Einleitung S. 3 Anm. 8. Abt von Cornelimünster war damals, wie Wassenberch richtig angiebt, Heinrich von Binsfeld.

In denſelven jair op den 8ten dach in den April toich meiſter Jan Algert, secretarius van Duisborch geweſt 15 jair, na Weſel ende wart der ſtat Weſel secretarius, bacularius in den keiſerliken rechten[1]. April 8.

In denſelven jair op den 10den dach in den April vingen die viſcher op den Scrikkelinck einen ſchoenen ſtoer. Ende die ſtat van Duisborch ſchickten den minre jonger vrouwen van Guilick toe Duiſſeldorp, ende der ſtat knecht, die den preſentirden, wart geſchenckt 6 hornſſche gulden, ende de voerman, die den ſtoer voer, 2 hornſche gulden. fol. 201b. April 10.

In denſelven jair op ſunte Laurencius dach wart gebaden vur die malſijs toe Duisborch 660 gulden, die dat vorgeleden jair gebaen hadde 600 gulden[2]. Aug. 10.

In denſelven jair op den 14den dach van Junio wart die viſcherie op den Scrickelinck verpacht den viſcheren van Werthuſen[3] 21 jair, al jair vur 35 golden enckel gulden, die dat jair dairvur gedan hadde 30 golden gulden[4]. Ende die wynkop was 11 current gulden. Juni 15.

In denſelven jair op Divisionis apostolorum worden twe koeplude ofte oſſendriver, ende waeren twe gebroder, burgers van Monſter, jemerliken gemort ende doit geſlagen tuſſchen Nuys ende Zoens, geheiten in gen Stuytken[5], van eynen geheiten joncker Peter van Ripperſcheit[6], die dat onbillick dede, want hie ſelver was lantdroſt ende die ſtraten ſolde gevrijt ende gevelicht hebn; wairom dat der biſſchop van Collen, Philippus van Averſtein, eme afnam ſyn huiſſer geheten ter Dick ende Hullickraet, ende vort al ſyn guder ende erve leit toeſlaen. Juli 15.

In denſelven jair des anderen dachs na ſunte Bartholomeis dach was toe Duisborch der Minrebroeder capittel. Want nu der miniſter der Minrebroeder, geheiten Weſſelus van Monſter, kort daervoer geſtorven was, ſoe wart eyndrechtlicke gekaeren ein doctoir, geheiten broeder . . . . . Knynevenger van dem convent van Nuis in einen miniſter. fol. 202a. Aug. 25.

In denſelven jair op den 12. dach September wart Albenſeel wider Sept. 12.

1. Er bezog laut den Stadtrechnungen ein Gehalt von 32 fl. An ſeine Stelle tritt als 'ſtadtſchryever' Bernhard Leyſynck. — In Weſel erhielt Algerd 35, ſeit 1511, 40 Goldgulden. (St.A. Düſſeldorf, Weſeler Stadtrechnungen 1510 ff.)

2. In der Stadtrechnung von 1511 heißt es: 'upgeboirt van der maltaſſieſen ind bieraſſieſen 671 gulden'; worin vielleicht das Weinkaufsgeld eingeſchloſſen iſt.

3. Werthauſen in der Bürgermeiſterei Emmerich, im Kr. Duisburg.

4. Gleich 78 gl. 17 albus curr. nach der Stadtrechn. von 1511.

5. Weiler Stüttgen am Stüttger-Buſch bei Uedesheim.

6. Wahrſcheinlich ein Sohn des in einer Urk. vom 4. Juli 1503 als geſtorben erwähnten Grafen Peter zu Salm, Herren zu Reifferſcheid, Dyck und Alſter (ſ. Fahne, Codex dipl. Salmo-Reifferscheidanus I, No. 375). Der Vater wird in der Brauweiler Chron. (bei Eckertz, Fontes rer. Rhen. II) als marscalcus diocesis Coloniensis aufgeführt.

gewonnen van den Uterschen, die dairvoer gelegen hadden mit 1400 perden ende 4000 knecht, ende dair wart groit goet om verdain ꝛc.[1]

Sept. 14. In denselven jair op des heilgen Cruitz dach Exaltacio wart Moerse weder gewonnen van N. greve van Weede mit hulpe der harthogen Cleve ende Gulich, willicke greve van Weede hadde ein dochter van Moerse gehat, ende dair was noch ein enige dochter aff ꝛc.[2]

Sept. 22. In denselven jair des andern dachs nae sunte Matheus dach wart toe Duisborch gehalden ein dachfort[3] van den doerden parthyr der Hantsteede, dairaf Collen die houftstaed is, willicke dachfart doch kortlick toeginck ende niet lange bi einander en waren.

fol. 202b. Oct. 6. Anno domini 1510. In den jair op sondach nae sent Michaels dach, ende was der seste dach Octobris, sleip der jonge hartoch Jan van Cleve ende greve van der Marck to Dusseldorp by mit joncfer Marien genoempt, die was ein einige dochter hartoch Wilhelmps van Gulick ende van dem Berge ende vrouwe Sibilla, willicke die was ein dochter marckgreve Ailbrecht van Brandenburch synre huisvrouwen. Ende der jonge vurß hartoch reijt uit Duisborch[4] na Dusseldorp herelicken mit 300 perden in einre kleidingen Cleifscher ende Marckscher ridder ende knecht seir

1. Nijhoff l. c. S. CXXVII. Nach Witte S. 627 wurde Oldenzael die Prothi et Jacinti (September 11) vom Bischof von Utrecht zurückerobert. Vgl. auch Overysselsche Chronycke bei Dumbar, Analecta II, 453, Städtechron. XX, 391.

2. Der Vorname des Grafen von Wied ist Wilhelm, der die Tochter Margarethe des Grafen Friedrich von Mörs heirathete. Wilhelms einzige Tochter Anna heirathete den Grafen Wilhelm von Nuenar im Jahr 1518. S. Altgelt Gesch. d. Grafen u. Herrn von Moers S. 74 u. 84.

Über die Rückeroberung von Moers s. auch die Weseler Stdt. Rechn. von 1510 (St. A. Düsseldorf): 'op des h. Cruys avent Exaltationis (September 13) die rait (von Wesel) uith begert des hertougen van Guylich geslaiten had, soe dieselve. sijn f. g. alhier hadn doen schrijven, dat men s. g. schicken wolden tot eynre corten reisen 300 off 400 mans myt oeren harnyß ind gewere waill gerust; dairop die rait die klock had doen luyden ind die gemeyn burgere had doen vergaderen an den berch Calvarie omb dieselve dair uith to nemen, ind soe dan dieselve nyet uith gelesen wolden wesen, dan bij den gemeyn hoip uith to trecken ind toe blieven, soe synt die gemeyn burgere myt den klockenslach uith getaigen ind nae Moirß gefolght . . . des manendaiges nae Exaltationis s. Crucis (September 16) die burgermeistere . . . myt den frunden, die weder komen waren van der reisen, verdan . . .'

3. S. das Ausschreiben der Stadt Köln vom 31. August zu dem Hansetag auf den 21. September (Stdt. A. Soest, Hansasachen III, 6), vgl. auch die D. Stadtrechnung von 1511. 'Item then hensedaige den steden Coelen, Dorpmunde, Sousst, Monster, Nymmegen, Wesell ind Embryck malck geschenckt 12 qu. fac. 9 g. 8 alb.'

4. Bei dieser Gelegenheit 'doe s. g. gen Duysseldorp then byslaip reden' schenkte ihm die Stadt Duisburg 'an vysschen' für 7 gl. 10 alb., an Wein 'eyn toelast', hielt '1½ aem ind 4 vierdel, fac. 16 gl. 21 alb. 4 ₰, tot volleſt den hilix pennonge 200 enckel gulden van gewichte den gulden ad 52 alb., fac. 433 gl. 8 alb.' S. die Stadtrechnung von 1510/11 (Stdt. A. Duisburg), von der die Kladde in Buchform, und die Reinschrift in Rollenform vorhanden ist. In letzter wird der Jungherzog Johann bereits als 'u. g. h. van Guyliche bezeichnet'.

koſtlick ende eirlick uyt ger uſt. Ende men hadde hof drij dage ſeir koſtlick toe gereit van eten ende van drincken ſonder ſteken ende breken. Der bruit vrinde waren oick ſeir koeſtlick dair, als mit namen N. hartoch van Saſſen[1], ein biſſchop van Monſter ende ſin broeder, ein doemheir to Collen[2], mit meir anderen doemheren, der greve van Waldeck mit ſinen ſoen[3], der greve van Wede ende van Moerſſe[4] ende veil ander greven, vrijen, ritteren ende knechten. Ende daer waren 72 ſoe greiffinnen, ridders vrouwen ende ander ſtaidt joncferen. Ende der jonge hartoch van Cleve vurß gaff einre itlicker joncfern einen golden rinck, die gecocht ſtonden 700 golden gulden. Des goedesdachs dairnae reijt der jonge hartoch van Cleve weder mit ſynre ridderſchap ende vrinden to Duisborch ende bede on dair den avent ende des anderen dages, als op ſent Victors dach des vurmiddachs twe koſtelike mailtijden, ende danckten dair den | vrinden leiflick ende vrintlick. Ende als dair die mailtijt was gedain, ſat hij op mit ſommigen van ſinen dinren ende reit weder na Duſſeldorp toe ſinre liever, werder, nier huisvrouwen, ende die ander rutter mallick ſinen wech, die Cleveſche nae den lande van Cleve, die Marckſchen na den lande van der Marck. Oct. 9. Oct. 10. fol. 203a.

Item in denſelven jair op den 23ſten dach December brande die alde borch to Duſſeldorp gans aff, ende dair geſchach groeten verderflichken ſchaden. Dair verbranden myns alden heren van Gulich al ſyn ſilveren werck, al ſyn koiſtel kleider, voel geltz, manicherlei ſeirait van kiſten, van kaſten, van triſoren, van kontoren, van bedden, van laicken ꝛc. Ende dat wart verſumpt: die koicken wolden dat ſpeck des nachtes roicken ende hadden angelacht weickeldorn holt; ende dat ginck in der nacht aen, ende al, die op der borch waeren, ſleipen altoſamen ende ſolden oick altoſamen doit verbrant ſin, hedde ein borger gebaen in der ſtait, die des vuirs wijs wart[5]. Dec. 23.

Item in denſelven jair leiten die kirckmeiſters Onſer liever Vrouwen ſint Marien maken einen ſchonen nien kellick van twen alden kellicken, die woich 40 loit, ende ein loit ſilvers galt doe einen Colſchen gulden of 24 albus. Item ſoe toe vergolden ende toe maken wart die kellick taxiert

1. Wohl Georg der Reiche, Gubernator von Oſtfriesland.

2. Erich von Sachſen-Lauenburg und ſein Bruder Bernhard, ſpäter Dompropſt von Köln.

3. Philipp II, Statthalter der Grafſchaft Ravensberg und ſein Sohn Philipp III, der ſpätere Gemahl der Anna von Cleve.

4. Graf Wilhelm von Wied.

5. Witte, S. 630, hat als Datum den 24. December; er giebt unrichtig für Düſſeldorf Duisburg an und bringt den Vorfall in Zuſammenhang mit der Hochzeitsfeier, indem er die zu dieſem Zweck dahin geſchafften Schätze mit verbrennen läßt. Vgl. auch Teſchenmacher 326. Strauven, Geſch. d. Schloſſes zu Düſſeldorf S. 28 ſetzt den Schloßbrand fälſchlich in das Jahr 1511. Vgl. ferner Clemen, Kunſtdenkmäler III, 1, 59.

op 40 golden gulden; einen golden gulden van gewicht galt doe binnen Collen ende omtrint 9 Colscher mark.

fol. 203b.

Anno domini 1511.

In den vurß jair waes't ein kalt winter ende vroir an omtrint sint
Nov. 11. (1510). Mertin hint toe Lichtmisse. Ende die Ryn stonde baven Collen ende oick
Febr. 2. beneden op mint toe Keiserwert, dat men daraver ginck ende voerde mit groeten swaren touwen, willick ys soe soitlick ende gelimplick braick ende verswant, dat dair gein schade noch hinder af en quam. Ende baven in den lande was ein groit snee gevallen; doe die smalt ende doeiden, dair
Aug. 1(?). quam ein groete avervloit van water aff omtrint Vincula Petri[1], ende op die nacht braick toe Duisborch der stat dyck doer, ende dat water leip aver al.

April 4. In denselven jair op de 4den dach Aprilis, als die koiplude uit Brabant, Hollant, Selant, Engellant solden aver reisen van Aken nae Collen ende vort na Frankfort hadden die Gelreschen bi 150 perde ende reden uit Erckelens op die Colsche straet bi Koninckesdorp ende toichgen si dair neder ende vingen eir bi 80 riker koiplude unde voirden si to Gelre ende schatten on groet mechtich goit af ende namen on oick groit gelt ende reit goit aff, dat si bi on hadden[2].

In denselven jair was't so kalden Mert, April ende Mei mit noerden ende oesten winde, als in mynschen gedenken gewest is, ende was ein seir goit jair van karn toe wassen.

fol. 204a. Juni. In denselven jair in Junio verbonden sick die stat van Utert mit hartoch Kaerl van Gelre op her Frederick van Iselstein, den men noempt Schell Gyse, ende sinen soen, ende lachten sick vur Iselstein ende meinden dat toe winnen. Mer die heren, her Frederich ende her Florens, sin soen, mit oeren vrinden ontsatten die burch ende die stat heirlicken, spijt den Gelreschen ende Uterschen oere naesen[3].

1. Irrthum für Cathedra Petri (Febr. 22). S. die Stadtrechn. von 1511: 'Item Bernhardus (der Stadtsecretär) up guedensdag post Mathie (Februar 26) in dem groeten waeter toe Dynslaicken gewest . . .'

2. Vgl. die Brauweiler Chronik (Eckertz, Fontes rer. Rhen. II, 312) ferner Nijhoff l. c. CXXXVII, und besonders van den Bergh, Correspondance de Marguerite d'Autriche I, 267 f. u. 276, ferner Le Glay a. a. O. I, S. 408. Angespielt wird auf diesen Vorfall auch in dem Mandat Maximilians vom 18. Juli 1511 (St.A. Düsseldorf, Acten Cleve-Mark XXI, 42).

3. Die Belagerung von Ysselstein durch die Utrechter und Herzog Karl begann schon im Mai. Die Belagerer zogen aber beim Herannahen des Entsatzheeres bereits am 1. Juni ab. S. van den Bergh, Corr. de Marg. I, 279 f. über den Abzug der Belagerer am 1. Juni S. 293 f., Nijhoff l. c. CXXXVIII ff., Henne I, 264 ff.

In denſelven jair omtrint Viti et Modesti wart der rame vur ſent Juni 15.
Jacobs cappell in ſent Marien kircke gericht ende geſat, ende koeſten dat holtwerk toemaken 11 gulden behalven die iſern roeden.

In denſelven jair in Julio woerden die drij blaesbelge an dem orgel Juli.
nie betaghen mit nien leder.

In denſelven jair des anderen dachs nae Magdalene quam die doer- Juli 23.
luchtige hartochinne Sibilla van Gulich ende van den Berge toe Duisborch oer gebeide ende brachte mit oer ein waffenbelde, gemackt na einen manne in ſinem vollen harneſche. Ende dat bilde coſten an was 19 golden gulden; einen goltgulden galt doe 2 gulden currentz geltz ende 8 albus Colſch paimentz. Ende offerden ſent Salvatoir 4 currente gulden; item op dat hoichaltair 2 gulden current; item 18 priſteren, die miſſe laſen, ein itlicken 6 Colchs albus; item twen cuſteren mallick 7 albus.

In denſelven jair verboenden ſick die doerluchtige furſten ende heren, fol. 204b
heer Philips van Averſtein, ertzbiſchop toe Collen curfurſt ꝛc., heer Wilhem hertzoch van Gulich ꝛc. ende heer Jan hartoch van Cleve, greve van der Marck ende Katzenellenboeghen, die munte, die ſick ſeir licht verloipen was, op rabermunte toe ſetten, ende in deſen contrackt was ein ſtadt van Collen[1].

Item then eirſten wolden deſe vurß furſten ꝛc., dat achter ſunte Bartholomeus dach neiſt volgende nae den verbonde geyne ander munte Aug. 24.
noch golt noch ſilver in deſer drijer furſtendoemp landen, gebeiden inde in der ſtat van Collen gancber syn noch vur warſchap gegeven noch genamen werden, dan alleyn rabermunte, ende ſullen nemlick der kurfurſter goltgulden ind der rader albus die werpennige syn.

Item ſal oick beneven die raeber munte gancaſtich bliven ende gelicks den raebergelde vur warſchap gegeven ende genamen werden ſullick golt ende ſilver, als nae genant ſteit, want datſelve golt ende ſilver gewerdicht is op die rabermunte.

Item in den eirſten[2]:

Ein roeſennobel 13 marck 1 ß,
Ein halve roſenobel 6½ marck,

Auch in den Annalen der Henrica ab Erp bei Matthaeus Analecta I, 96 iſt der 1. Juni (des dachs na ſ. Petronellen dach) als der Tag der Aufhebung der Belagerung angegeben. Vgl. Le Glay, Nég. dipl. I, S. 402. Über den Beinamen Friedrichs von Iſſelſtein ſ. Städtechron. XIV, 884.

1. S. die Einl. S. 187. Die Jülich-Bergiſche Münzordnung iſt vom 22. März, reſp. 12. Mai.

2. Vgl. die Münztabelle bei Scotti, Jülich-Berg. Verordnungen I, No. 16, in der ſich indeß eine Anzahl von Druckfehlern finden, ferner Städtechron. XX, 393 ff.

Ein veirdel van einen rosennobel 3 marck 3 ß,
Ein Bleemsche nobel $10^1/_2$ marck 7 ß,
Item Henricus nobel $11^1/_2$ marck,
Ein dobbel Philippus gulden $7^1/_2$ marck 2 ß,
Ein engel van Engellant 8 marck 4 ß,
Ein gulden lewe 6 marck 9 ß,
Ein sonnencrone 5 marck 5 ß,
Ein alde croen oick 5 marck 5 ß,
Ein Ungersche gulden 6 marck,
Ein Burgonsche rider 6 marck,
Ein saluit 6 marck,
fol. 205a. Ein ducait van Ytalien $5^1/_2$ marck 3 ß,
Ein scuytken $5^1/_2$ marck,
Ein Andreisgulden 4 marck 5 ß,
Ein Wilhelmus schilt 4 marck 5 ß,
Ein nye hartoch Philippus gulden 3 marck 10 ß,
Ein Gulicker goltgulden 4 marck 3 ß,
Item der stat Colne cronengoltgulden 4 marck 4 ß,
Item ein Clevesche goltgulden, dair sent Jan mit den kellick opsteit, unde op der ander sijden under den helm ein schilt 4 marck 4 ß,
Ein Clevesche goltgulden nae hartoch Philips gulden gemoent, daer sent Jan mit den kellick opsteit ende onder sent Jan ein groit schilt mit Cleve ende Marck 3 marck 10 ß,
Ein Martinus ende Ropertus gulden sullen wegen jeder twe engelsche min ein sierlink, dan sal der Martinus gulden gelden 2 mark 4 ß,
Ein Ropertus gulden 2 mark 2 ß,
Item dijt vurß golt sall all stayn na Brabansche gewicht, uitgescheiden alle Curfursten gulden, ende die op die Curfursten gehalt gemunt syn off werden, dieselven sullen oer voll gewicht hebben sunder remedium.

Silveren bymunten, wye die toe raebermunte gewerbeint sint.

Int eirste so sal der raber albus syn der werpennick, dairmit men feilschen ende verkoepen sal,
Item ein Ropertus blanck 22 raeber haller,
Ein Triersche blanck 21 haller,
Ein Colschen tornes toe Duytz gemunt 2 raber albus,
Ein vuriseren 2 albus,
Ein half vuriseren 1 raber albus,

Ein Duiſche[1] Hermannus blanck 18 raber haller[2],

Ein Colſchen ſtoeter 2 raber albus 9 haller,

Item die Brabanſche ſtuver ſullen 28 gelden einen goltgulden; die fol. 205b.
dobbelen ſullen gelden 14 einen goltgulden,

Item Cleveſche nye ſtuver op die Brabanſche manier, der 28 op einen goltgulden geſlagen ſullen werden, die an oeren gehalt alſo goit ende niet arger dan 26 raber albus ſyn, die ſullen gelick den Brabantſchen ſtuvern, wie baven geſchreven ſteit, genamen ende gegeven werden,

Ein Philippus ende Karolus ſtuver 13 haller,

Item dubbelen dairvain 26 raber haller,

Item wytpenninge, als die Curfurſten, ſticht Colne, Gulick ende die ſtat Colne toſamen gemackt hebben, 1 raber albus,

Item desgelicken ſullen der ſtat Colne albus, die mit der heiliger drij konnynge wapen in drien ſchilden geſlagen ſint, gelden 1 raber albus,

Item Colſche kronen wytpenninge ſullen gelden 11 haller,

Item die alde Bonſche wytpenninge ſullen gelden 11 haller,

Item alde Nuſſche wytpenninge ſullen gelden 11 haller,

Item alde Deventer wytpenninge ſullen gelden 11 haller,

Item Cleveſche wytpenninge mit dem helme 11 haller,

Item Cleveſche braspenninck mit den vier ringelken in den ſchilde 10 halre,

Item Cleveſche Johannes braspenninge gemunt in den jair 1479 ſullen gelden 12 raber haller,

Item dubbel Gulicker buiſſchen 10 haller,

Item halve Gulicker buſſchen 4 haller,

Item Bunſſche ende Nuſſer wytpennige leſt gemunt 8 haller,

Item dubbel Myſenſche großen, Schreckenberger genant, $3\frac{1}{2}$ albus,

Item ein half ſwertgroißen, den men noempt ein ſwarten grois, 13 haller,

Item ein crucer 5 haller,

Item ein Mentzer penninck $1\frac{1}{2}$ haller,

Ein raeber haller ein hallre, fol. 206a.

Ein dobbel gotzeler dat ſtuck 14 raber haller,

Item die halven gotzeler 7 haller,

Ein dubbel Gelreſche woichey 13 haller,

1. Duytzer bei Scotti.

2. In der Münzordnung Herzog Wilhelms von Jülich vom 22. März (ſ. Einl. S. 187) findet man hier noch weitere Geldſorten angeführt, deren Bezeichnung und Werthung mannigfach von den folgenden Angaben Waſſenberchs abweichen.

Ein einveldighe Gelreſche woichey $6^1/_2$ haller,
Ein Gottinger dat ſtuck $4^1/_2$ haller,
Ein dubbel Cleveſchen ſwanen 9 haller,
Ein einvoldighen Cleveſchen ſwanen $4^1/_2$ haller,
Ein Trierſchen ſchillinck $3^1/_2$ haller,
Ein Groninger mit den ſternken int cruys 7 haller,
Ein Cleveſchen albus mit den Wbaven den ſchilde dat ſtuck 5 raber haller.

Aug. 24. Item achter ſint Bartholomeus dach neiſtkomende ſullen geine ander halre gelden, dan alleyn raber hallre, ende die Bontſche halre van biſchop Herman mit den cruitz ende den Heſſen waepen geſlagen, ende die Gulicker haller mit den drin ſchilden. Item die Colſche cronenhaller mit den drij croenen, die drijkentich tegeneinander averſtaen.

Item it is tho wethen, dat van der tijt an, doe hartoch Karl van Burgondien vur Nuis lach ende op braeck, nae anno 1474 ende 75, ſloich alle golde payment ende ſilveren op ende op, woe langer woe meir[1]. Do galt ein goltgulden 26 raber albus. Ende dair na, anno 1488, doe galt dat golden payment, als hijrnae:

Ein Andreis gulden 42 ſtuver, ein golden Rinſchen gulden 41 ſtuver, ein Uterſchen gulden 37 ſtuver, ein Gelreſchen rider 36 ſtuver, ein Gulicker gulden $40^1/_2$ ſtuver ꝛc.

fol. 206b. Anno 1492 doe galt dat golden payment, als hijrnae volght, unde was weder affgeſat:

Item eynen golden Andreis gulden 36 ſtuver, item einen golden gulden 35 ſtuver, item ein Rodolphus gulden 22 ſtuver, item ein Borbons poſtulaitz gulden 20 ſtuver, item ein Uterſche gulden 34 ſtuver, item ein Johannes ſchilt 37 ſtuver ꝛc.

Anno ꝛc. 96 doe galt:

Ein goltgulden 40 ſtuver; item in denſelven jair galt der goltgulden 42 ſtuver,

Ein raber albus 20 haller.

Anno 1508 ende 1509 doe galt:

Ein goltgulden 2 currente gulden,
Item ein Brabantz ſtuver 20 haller.

Anno 1510 doe galt:

Ein goltgulden 50 albus.

Anno 1511 doe galt:

Ein goltgulden 2 currente gulden ende 8 albus Colſch, ende in den-

1. Vgl. hierzu auch die Bemerkungen in der Chronik der Stadt Erkelenz zum Jahr 1491 bei Eckertz, Fontes rer. Rhen. I, 114.

ſelven jair wart dat gelt weder geſat op radergelt, als vur geſchreven ſteit, oemtrint Paſſchen, dan alreley gelt ſolde noch gaen mint toe ſunte Bartholomeus dach inbegrepen. April 20. Aug. 24.

In denſelven jair op den 6ten dach van September ſtarf hartoch Wilhem van Gulick ende van dem Berge toe Duſſeldorp, ende wart gevoert op Onſer liever Brouwen dach Nativitatis then Aldenberge, ende dair begraven by ſyn vurvaderen[1]. fol. 207a. Sept. 6. Sept. 8.

Ende op dieſelve tijt was der jonge hartoch Jan van Cleve, der hartoch Wilhelms vurß ſyn enige dochter hadde, gereden in dat lant van der Marck ende leit ſick dair hulden[2].

Item dairnae op ſunte Hupertz dach wart der doerluchtige vurſt vurgemelt then Aldenberge begangen eirlick ende ſeir heirlick. Ende waren op der begenkeniſſe meir dann 600 priſter, ende ein ytlicken gaff men 6 rader albus ꝛc.[3] Nov. 3.

In denſelven jair oemtrint Laurencii thogen die Brabander mit ganſer macht in dat veirdel van Roiremunde ende lachten ſick voer Straelen oemtrint 8 dage, ende die burger mit den knechten dairbinnen gaven die ſtat op, beheltlick lijfs ende guitz[4]. Aug. 10.

Item van Straelen toghen ſi vur Venloe ende belachten die ſtat mit groeten volk ende geſchutt, ende lagen dairvur mint des ſondages na ſint Merthen, ende braken doe op mit ſchanden ende oneren ende leiten Venloe ein goide ſtat weſen ende thogen weder na Brabant. Dan hedden die Engelſchen angetreben in den leſten ſtorm, als die Duytſche knecht, ſoe weir Venloe ein verloren ſtat geweſt ꝛc.[5] Nov. 16.

1. S. St.A. Düſſeldorf, Acten Cleve-Mark (Familienſachen) I, ad 19. Der Herzog ſtarb zu Düſſeldorf am Samstag den 6. September 'avent umbtrynt vouff uyren'. Vgl. auch Lacomblet, U.B. IV, 504 Anm. 2.

2. S. die Auszüge aus dem Soeſter Stadtbuch oben S. 97 und S. 162 ff.

3. S. Berg. Ztſchr. XXIX, 191. Zu dem dort in der Anm. angeführten Bericht heißt es: Celebratis quoque sollemnibus exequiis pro anime ipsius redemptione celeriore die tertia mensis Novembris, quae est Huperti episcopi, cum duabus sequentibus in maximo missarum numero cum multis pauperum elemosinis et expensis amplissimis prout tanti principis magnificentia merebatur.

4. Das von der Statthalterin Margarethe von Öſterreich ausgerüſtete Heer ſtand unter dem Oberbefehl des Floris von Yſſelſtein. S. Nettesheim, Geſch. der Stadt ꝛc. Geldern 215.

5. Van den Bergh, Corr. de Marg. I, 346 ff. Beſonders 355 ff. u. 363 f., Nettesheim a. a. O., Henne I, 275 ff., Nijhoff S. CXLVII ff. König Heinrich VIII von England hatte zu dem Zug 1500 Knechte geſtellt. Das Belagerungsheer war am 28. Auguſt vor Venlo eingetroffen. Pontanus 645 läßt die Engländer als die letzten am 1. December abziehen. Nach des Henrici ab Honseler Historia Cliviae (St.A. Düſſeldorf, Msc. A. 102 fol. 346 u. 353) wurde die Belagerung nach ſieben Monaten in vigilia Martini (= 10. November) aufgehoben. Der Brauweiler Chronik zufolge (Eckertz, Fontes rer. Rhen. II, 313) dauerte die Belagerung usque ad festum Wyllibrordi (November 7).

fol. 207b. In denselven jair toich der hartoch van Gelre in Brabant in die meierie van den Buis [1] ende oick in Hollant, ende bede dair groeten schaden mit brande ende rouffe ende anders.

Anno domini 1512.

April 7. In den jaire in den Aprijl op den sevenden dach woerden die nye galgen onder der linden an den kirckhoff sint Marien begoent toe maken,

April 10. ende was op ein Mendelavent [2], ende worden bereit op ein Paißavent. Die stat gaff dat holt ende die kirckmeister mit den kirspelsluden betalden den arbeit. Ende koisten thosamen soe toe sniden soe toe timmeren . . . . .

April 19. In denselven jair op den 19ten dach Aprilis wart die schoene breide nije trappe an sint Salvatoirs kircke begont toe maeken, ende kosten. . . . .

April 11. In denselven jair omtrint Paisschen in den April wart gevoenden toe Trier voel schoens heillichdoems in den hoegen altair verborghen, ende wart apenbair verconbicht van den predickstoil in den doem van den wybisschop van Trier in thegenwordicheit der keiserliker maiestaet, ende veil ander groeter fursten ende heren, mit namen Uriel, ertzbisschop van

fol. 208a. Mentz, Philippus ertz- | bisschop van Collen, Richardus ertzbisschop van Trier, Lodovicus palsgreve by Ryn, ende voert ander groeter marck-greven, hartoghen ende vrijen. Item ten eirsten is dair gevonden Ons lieven Heren roick mit einem groeten dabelstein; item ein verrost alt metz mit brieven ende scriften, die van altheit niet toe lesen en stonden; item sint Maternus licham ende op sinen licham einen silveren penninck, dairop stonde geslagen: Maternus, ende voert voel anders werdichs heilich-doemps [3].

Juli 17. In denselven jair op sint Allexius dach des margens toe 7 uren wart hartoch Jan van Cleve, van Gulick ende van dem Berge syn eirste kint gebaren [4], ende was ein dochter, ende wart genant Sibilla na der hartochinnen oere moeder. Ende waren gevader der greve van Waldeck [5]

1. Die Mairie Bois-le-Duc. Vgl. Van den Bergh II, 29 ff., Henne I, 286. S. auch Pontanus 646, Slichtenhorst 330 u. Honseler a. a. O.

2. Gründonnerstag.

3. Ähnlich, mit manchen wörtlichen Anklängen, lautet der Bericht in den Münster. Geschichtsquellen I, 301 u. bei Witte 637 f., vgl. ferner Spormachers Chron. von Lünen bei von Steinen, Westph. Gesch. IV, 1445 u. Weller, Rep. typogr. 666, 693, 694. S. Gildemeister-von Sybel, Der heilige Rock zu Trier, 2. Aufl. Einl. S. XVII u. S. 49 u. 111.

4. Zeit und Datum (saterdach sent Alexius dage) sind in derselben Weise in dem Schreiben Herzog Johanns an die Stadt Soest gegeben, durch das die Geburt der Tochter angezeigt ward. (Stdt.A. Soest LI, 2.)

5. Philipp II von Waldeck, Statthalter der Grafschaft Ravensberg.

ende myn alde vrouwe van Gulick ꝛc. [1], ende des alden lantdroſt van dem Berge ſyn huisfrow van Neſſelraede [2].

In denſelven jair nae Midſommer wart die alde ſchole to Duisborch afgebraken, ende was ein alt holten huis. Ende wart weder getimmert ein ſchoen heirlike nie ſteinen ſchoel [3]. Ende die ſcholre gingen op der cappellen diewyl toe ſcholen. Juni 24.

In denſelven jair op den 30ten dach in den Meij wart ſunt Salvators bilt eirſt der trappen vurß affgebragen. Mai 30.

In denſelven jair op ſint Victoirs dach des aventz omtrint 10 oren quam der vorluchtige here ende furſte, her Maximilianus, keiſer, van Collen [4] to Duisborch binnen mit 200 perden ende meir. Ende des anderen dages reit hi na Weſel [5] ende bleiff dair liggen mint op den feſten dach, ende quam doe weder toe Duisborch op ſunte Gallen dach mit 400 perden, ende reit van dan des anderen dach mint to Nuis, van Nuis to Zoens, van Zons to Collen ꝛc. fol. 208b. Oct. 10. Oct. 16.

In denſelven jair waren die van Weſel ſeir oneins mit hartoch Jan van Cleve om der gevangen will, die die van Weſel gevangen hadden in dynſts hartoch Jans toe boeren den wagentoll van den Monſterſchen ende anderen, ſoe wat toe Weſel brecht holt off anders van ellick voeir 1 albus, des die van Weſel niet lijden en wolden, ende ſachten, it weir tegen oer privilegien ꝛc. [6]

In denſelven jair verbonden ſick die ſtede des lantz van Cleve ende van der Marck bijein toe bliven levendich ende doit; ſoe wat den einen averginck, dat ſolde oick den andern avergaen, ende ſonderlinge den van Weſel bijtoſtaen ende oer privilegien toe verdedingen mit lijf ende goit.

1. Sibylla, die Witwe Herzog Wilhelms von Jülich.

2. Wahrſcheinlich die Witwe des Bergiſchen Landdroſten Wilhelm von Neſſelrode, der 1504 geſtorben war, Eliſabeth von Birgel. Vgl. Strange, Beiträge zur Genealogie der adligen Geſchlechter, Heft VIII, 12.

3. Averdunk, Geſch. d. St. D. I, 212. Das Gebäude iſt noch erhalten.

4. Über Maximilians Aufenthalt in Köln ſ. Janſſen, Frankf. Reichscorr. II, 889.

5. Der Weſeler Stadtrechnung von 1512 (St.A. Düſſeldorf) zufolge kam der Kaiſer 'dinxdach nae Victoris' (October 12) nach Weſel.

6. Über die Zwiſtigkeiten zwiſchen dem Herzog und der Stadt Weſel und deren Verlauf geben die Weſeler Stadtrechnungen 1512 ff. im St.A. Düſſeldorf einigen Aufſchluß. Wir bringen hier eine Notiz der Stadtrechn. von 1512, die einen der Streitpunkte hervorhebt: '.. up donredagh nae Pinxſten (Juni 3) die burgermeiſtere .. myt meir vrunden van den raide und eyn deell van der gemeynth ombtrint briehondert toſamen gereyſet tot Cleve omb toe verdedyngen onſe privilegyen van wegen der beſatten van Schermberck'. Den Urſprung des Streites giebt H. ab Honseler, Hist. Cliviae fol. 340 folgendermaßen an: Anno 1511 Wesalienses armorum vi diruerunt thelonei domum a Wilhelmo de Horst milite et satrapa in oris Lippie locatam interfectis cunctis in illa extantibus thelonei insueti exactoribus, quare Johannis ducis indignationem contraxere.

Oct. 28. In denſelven jair omtrint ſent Simon Jude quamen toe Weſel binnen hartoch Henrick ende hartoch Eirken van Brunswick, twe gebroeders [1], van wegen des Roemſchen keiſers mit 800 uitgeleſen ende wael getuichden reiſigen perden ende 1500 gemontſterden knechten den Brabendern toe hulpe
fol. 209a. thegen hartoch Karl van | Gelre, ende reisden van Weſel na Xancten ende ſoe voert nae Brabant [2], ende uit Brabant na dem lande van Gelre tuiſſchen Tijll [3] ende Bommel [4], Maeſe ende Wale, ende verbranden dat lant gans ende allinck mit einandern. Van dan toeghen ſi in die Betouwe deſſelven geliken, verbranden ſi all toſamen; van dan thogen ſi in dat averveirdel in die vachdye ende om Roirmunde, Erckekell [5], Venloe ꝛc, ende verbranden ende verderfden dat lant gans mit einander; wat buthen ſteeden ende ſlaten was, dair en mocht gein dincktael noch gelt noch goit an bathen [6].

Dec. 13. In denſelven jair op ſunte Lucien dach brande dat ſlait Hambach [7] in den lande van Gulick ende quam van verſumenijs der ſchroderkamer; der hertſtein ſtonde baven den ſchranſchenhuis ende der hertſtein was onder doir gebrant, ende dat fur veil onder doir in die ſchranſſen, ende dair ſchach groeten ſchade allein an bonrekruide, behalven an gehuchten ende anderen getimmeren. Dick verbranden 18 minſchen ſoe man ſoe vrouwen doit. Ende einre was geheiten N. Rijswick ende was myns heren van Gulick ſyn boerwerder.

fol. 209b. Anno domini 1512. In den jair verhoiff ſick toe Collen ein groit twiſt ende twydracht tuſſchen den averſten ende ganſer gemeinen burgeren van der ſtat Collen [8], ende geſchach umb veil ſaken will. Ten eirſten ſoe naemen die averſten voer ſick voel nyer vonde thegen die gemeyn myt verhoichginge voel nyer ziſen ende heimeliker ſchattingen van dage to dage, ende begonden die gemein burger verderven ende onder die voete to treden, wedewen ende weiſen en mochten toe geinen rechten koemen ꝛc.

1. Die Herzoge von Braunſchweig kamen 'up ſ. Criſpinus ind Criſpinianus dagh' (October 25) nach Weſel. S. die Stadtrechn. von 1512.

2. S. Van den Bergh, Corr. de Marg. II, 58 u. Henne I, 312.

3. Tiel a. d. Waal.

4. Zalt Boemel desgl.

5. Erkelenz(?)

6. Nijhoff l. c. CLVI ff. Nettesheim 215, Henne I, 337. Die fruchtloſen Kämpfe ziehen ſich bis in das Frühjahr 1513 hin.

7. Bei Gerardus Juliacensis (St.A. Düſſeldorf Msc. A. 26 fol. 88a) findet ſich folgende Notiz: 'A. 1512 iſt das ſchloß Hambach von büchſenpulver angangen und gebrandt'. S. auch Teſchenmacher 326.

8. Der Bericht Waſſenberchs über die Kölner Revolution von 1513 iſt im Großen und Ganzen durchaus zuverläſſig; nur einzelne Daten und Namen bedürfen der Berichtigung. S. die Anmerkungen unten und den Aufſatz von Eckertz, Die Revolution in der Stadt Köln im Jahre 1513, in den Ann. d. Niederrheins XXVI, 197—267 vgl. auch Städtechron. XIV Einl. S. CCVIII ff. und XX, 396. Bezüglich Waſſenberchs Quelle ſ. die Einl. S. 188.

Item die averſten burgermeiſters ende rait beclachden ſich tegen die gemein, woe dat ein ſtat van Collen ein ſeir mercklick groit guit ende gelt toe achter ende ſchuldich were, ende en woiſten oick geinen rait, woe ſy ommermeir dairuit mochten komen, men en neme dan ein gemein ſchatinge van den gemeinen burgeren. Item die gemein burger leiten ſick duncken ende meinden, ein ſtat van Collen hebde ſoe groete jairlike rente inkomen ende meinden, ſi ſulden ſtaen hebben ende to boeren weſen 6 of 8 tonnen goltz. Item die gemein burger van allen gaffelen bereiden ſick ende verbonden ſick toſamen levendich ende doit bynein to bliven ende ſchickten oer vrinde op die raetzkammer toe den averſten ende wolden, ſy ſulden on rekenſchap doen van 30 jaren ende langer, want binnen der tijt gein rekenſchap gedaen en was, dair in an genoichden.

Item ſo veilt ſick in den vurß jair, als mit namen toe Pinxſten, dan ſoe plegen die ampten in dat velt to gaen, nemelick des donredachs to Pinxten, ende heit to Collen 'Holtzvartzdach'. Dijt verboden die heren ende leyten allen ampten ende gaffellen ſeggen, dat nimant in dat velt gaen en ſolde. Ende habden verbaeden den gaffelknechten, dat ſy die gaffeln to ſolden halden. Item nae den verbade ende vraichden die vatbender noch die ſteinmetzeler niet, ende gingen toſamen in dat velt na alder gewonten thegen der heren danck ende will. Dairnae leiten die heren ſommighen van den heimeliken opſchriven ende teikenen up oer waelbevallen, ende leiten oick den gaffelknecht van den ſteinmetzeler vangen. Doe ginck dat ampt van der gaffelen ende wolden den gaffelknecht weder uit den torn hebben thegen der heren will. Ende dat geſchach oick alſoe. fol. 210a. Mai 30. Juni 3.

Dairnae op ſunt Thomas dach heit dat vurß ampt van der gaffelen den vurß Jacob, oeren gaffelknecht plach to ſyn, voer einen meiſter op der gaffelen gemackt. Dec. 21.

Item dairnae op einen Nyenjairsavent quamen die heren op 6 gaffelen ende begerden van denſelven burgeren, dat ſy wolden mit den heren toſtain, want ſy in der meininge ende will weren, die ongehorſame gaffelen toe ſtraiffen ende den ſommighen oer hofft afffſlaen op den Heumart. Doch die burger en | gaven den heren gein antwort, dan die ſommige van den heren worden onwerdich van den gaffelen geſtoten. Dec. 31. fol. 210b.

Item des maendachs na Nyenjairsdach[1] hadden ſick die burger van allen gaffelen beraden ende op dat nye verbonden ende verſwaren byeinander to bliven levendich ende doit. 1513. Jan. 3.

Item des anderen dachs[2] quamen die burger algemein in oeren vollen

1. Dies geſchah vielmehr am Dienstag den 4. Januar. S. Eckertz a.a.O. S. 201.

2. Am 5. Januar. Ebenda S. 203.

harnes vor die raetzkamer, dair die heren to raide saiten, ende schickten oer geschickte vrinde toe den rade ende spraken, woe sy dair geschickt weren van den gemeinen burgeren, den heren to kennen toe geven, woe dat sy van stond an wolden alle ongewonlike zijse, schattinge ende obsettinge ende anders, woe dat gelegen were, affhebben sonder middel, des sick die heren van dem rade seir verwonderden.

Doe die heren saghen, dat si niet anders en konden, doe spraken sy, dat beleisden in wael ende si wolden dat gern doen.

Doe van stond an namen die burger all porten mit gewalt in ende die slotelen van allen porten onder sick ende bewarden die al selver.

Jan. 5. Item des anderen dachs dairna wart Derick Vos [1] op sunt Severyns-strait gevangen.

Jan. 6. Item dairna des anderen dachs wart her Jan van Berchem [2] op den Numart, ende her Jan van Ree [3] in der Lintgassen, ende her Jan van Albendorp [4] gevangen op einen dach.

fol. 211a. Item dairnae noch veil van der geselschap | der heren to torn geschickt ende gevanghen. Ende van stond an alle, die dair satten gevanghen van den vurß gaffelen, al uit den tornen geslagen ende gelathen.

Item der vurß Derick Vos al saken, die die heren under sick hadden, die gaff hij den burgeren to kennen, ende woe dat si der burger einen groeten getall hebben opgeschreven, die sy al tijt voer ende na dat hofft wolden aff lathen slaen. Darop starff hij. Doe nu Derick Vos stonde op der stellinghen, dair men om sinen hoff aff solde slaen, doe spraek hij averluit ende sacht: 'Mijn lieve burger! Dijt en mach anders niet syn, dan dat der heilge geist selver in u werckt; dan gait desen handel nae, als gy nu begont hebbet. Ein stat van Collen is toe hant mercklick to achter ein groete merklike somme; dan blivet eindrechtich ende haldet u vredelike bysein, in 5 of 6 jaren suldy uit all uwer scholt komen. Hebden wy noch moghen regijren 3 of 4 jair, wy wolden u soe arm gemackt hebben, gy solt al toesamen in kebelen uit Collen gegangen hebben'. Ende dair starff hij op.

Doe die burger dat horden, doe moesten sy al sterven, dair en halp noch gelt noch guit an, soe groit en mocht dat oick niet wesen, noch gein bede van enigen fursten ofte heren.

1. Dietrich Spitz gen. Voß; er wurde am 7. Januar in dem Kloster zu den weißen Frauen ergriffen. S. Eckertz 208.

2. Johann von Bergheim, Rentmeister.

3. Johann von Rheidt z. Z. regierender Bürgermeister.

4. Johann von Olbendorp ebenfalls Bürgermeister. Die Verhaftung der drei Letztgenannten erfolgte ebenfalls am 7. Januar.

Deſe nageſchreven woerden gericht. fol. 211b.

Item der eirſte, den ſyn hofft affgeſlagen wart, heit Derick Vos ende was derſelver tijt geweldmeiſter.

Item dairnae her Jan van Berchem, burgermeiſter van Collen; dairnae her Jan van Rede, burgermeiſter to Collen; dairnae her Jan van Aldendorp, burgermeiſter to Collen. Die twe worden toeſamen gericht op einen dach.

Item dairna Peter Roebe op der Bruggen[1] ende Franck van der Linden in der Botegaſſen[2], ende Bernt Yß in der Sternengaſſen[3]. Deſe twe, Bernt ende Franck waren beide geweſt geweldmeiſters. Item noch ein ander, geheiten Werner kertzemeker in der Schildergaſſen[4], wart mit roeben uit der ſtat geſlagen, ende was oick der heren ein.

Item noch 7 van den heren, die ſint des raitz verwiſſt, nummermeir toe rade toe gaen. Dieſelven moiſten geven 5000 golde gulden[5].

Item op maenbach vur[6] ſent Pauls wart der borchgreve op der Jan. 31. Dranckgaſſen porten ſyn hoft afgeſlagen in den velde.

Item op denſelven dach noch twe der ſtat knecht mit den vurß borchgreve oick oer hoft affgeſlagen[7].

Item alle deſe vurß 3 burgermeiſters, 3 geweldmeiſters ende vort alle die anderen worden alto | ſamen mit ſchepen ordel verwiſſt ende mit fol. 212a. oren rugge an den blaen ſtein geſtoten als deif ende verreder, dat on ſchentlick toe lijden ſtont, woewael dat ſy ib wael verdeint hadden ende voel quaetz binnen Collen bedreven hadden.

Item er ſytten noch meir gevangen.

Anno domini 1513.

Woe to Duisborch geſchach ein oploip van der gemein tegen die averſten burgermeiſter, ſcepen ende rait[8]. fol. 212b.

In deſen vorß jair des 13den dachs in den Spurkel, end was doe des Febr. 13. eirſten ſondachs in der Vaſten, leiten die burgermeiſter ein cloick luden na

1. Über ihn ſ. Eckertz a. a. O. 225.
2. S. ebenda 227 f.
3. S. ebenda 229 f.
4. Es iſt dies Heinrich Benrath. Ebenda 230 f.
5. S. Eckertz a. a. O. 234. Deren Geldſtrafe wurde übrigens verſchieden hoch bemeſſen.
6. Es muß heißen 'nae'. S. Eckertz a. a. O. 232 u. 234. Der Burggraf hieß Tilman Odenkirchen.
7. Dem Gewaltrichterdiener Adam von Nürnberg und dem Stadtdiener Everhardt Hondt.
8. Über dieſen Duisburger Aufruhr erhalten wir nur durch Waffenberchs

der missen ende leiten in den kercken roepen, wie ein goit burger weir, solde komen op dat raithuis. Als nu die burger dair waren, quam ein burgermeister ende sacht to der gemein: 'Wy hebben u hijr laten komen ende wolden u geven to verstain, soe als die sesteinre[1] vast seir sint verstorven, weer gij die keisen wilt off wi'. Die gemein traeden aff op die borch[2] ende bereiden sick ende quamen balde weder ende spraken, sij hebben sus lange 16 gehat, si hebben nu 24 gecaren ꝛc.[3].

Ten anderen mail lacht on voer der burgermeister ende sprack to der gemein, woe dat si seten in oeren gilde kameren ende oick in allen apenbaren tavernen ende broncken oer bijr mit on ende kalden op burgermeisters
fol. 213a. | schepen ende rait, schude on wat op on, dat si wat gedaen hebben ofte in oeren ampten gewandelt hebben, als si niet en solden, of an oerre rekenschap niet en genoichden, dat si dat den rait semeliken to kennen geve, si wolden sick beteren ende woldent maken, dat guit worde. Ende dat sij sick tosamen
Febr. 20. bereiden ende quemen weder aver acht dage des neisten sondags ende gevent den rait to kennen. Dairmede traten die gemein aff.

Desselven dachs na der vesperen, als die gildebruders plegen to gaen ter kameren, bereiden si sick tosamen ende worden des eins, dat men solde schriven twe zedelen, ein in Onser liever Brouwen kamer ende ein in sint Anthonius kamer[4], darin solde men schriven ende roren alle die articulen, die der gemeind enttegen were, ende die rait sus lange thegen der gemein will onder sick gehat hadde, ende wolden die gans plat affhebben baven all. Van stond an verbonden sick van der gildekameren aver 60 burger, bi malickanderen toe bliven levendich ende doit, oft saick were, dat die ander burger niet volgen en wolden.

fol. 213b. Denselven avent sanden si summigen van | den 24 toe den burgermeister end begerden, dat hi wolde der stat knecht senden an die porten ende laten verbijden, dat die porteners des anderen dachs solden die porten to halden ende nimantz van geinen burgern uit laten. Dat alsoe geschach.

Febr. 14. Des anderen dachs, des maendachs, ende was op sint Valentins dach,

Chronik Aufschluß; weder im Cleve-Märkischen Archiv in Düsseldorf noch im Stadtarchiv Duisburg finden sich darüber Nachrichten, abgesehen von dem Sühnebrief des Herzogs Johann II vom 19. Mai 1514 für die Stadt. S. unten und die Beilage II. Über ähnliche Unruhen um dieselbe Zeit zu Aachen und Neuß s. Städtechron. XX, 396 f.

1. S. Averdunk, Gesch d. St. D. II, 392.

2. Ebenda I, 145 ff.

3. Die 24 wurden zu je 6 aus jedem Vierdunk gewählt. Vgl. den Entwurf zu einer Rathswahlordnung (Stdt.A. Duisburg 80 VIII, abgedruckt bei Averdunk a. a. O. II, 393), der wahrscheinlich aus dieser Zeit stammt. Durch den Schiedsspruch des Herzog Johann II vom 19. Mai 1514 (s. unten) wurden die 24er wahrscheinlich wieder abgesetzt. S. auch Averdunk a. a. O.

4. S. Averdunk, Gesch. d. St. D. I, 18.

gingen die 24 vur allen porten des morgens ende namen den porteners die ſloetelen, ende voert toe den burgermeiſter ende begerden, dat hij wolde lathen ummegain der ſtat knecht voer ellick burgers boer ende lathen on ſeggen vur oer hoeft, dat ein itlick burger ſolde komen in dat Minrebroder hoff op ein pene van 4 goltgulden.

Als ſie nu dair toſamen waren, ſoe laß men die zebelen, die des aventz gemackt waren ende leiten ſeggen einen van oen, woe dijt oer meininge gans were, ende woe dat ſi wolden die articulen ſemeliken affhebben. Ende dair moiſten all die gemein burger ſweren, den ſoe naetogaen, om den onderſten ſtein baven to leggen. Ende weirt ſaick, dat imant van on weir, die des niet en hilde ende van der gemein mit den averſten toevеile, den ſolde men ſin hals afflaen ſonder ſchepen ordel.

Als dijt nu geſcheit was, ſoe woerden geſchickt van der gemeindt op die raetzkamer die | 24 mit der zebelen, die on dat beſt behachden, end die fol. 214a. was gemackt in ſint Anthonius kamer, ende gaven den rade to kennen, woe dat ſi ſick beraden hebden ende hijr mit oen brechten ein zebel, willicke ſi ſolden leſen, ende geven oen weder ende on vertoch antwort van ſtond an, wat ſi doen of laten wolden.

Doe die raet die zebel hadde geleſen ende ſi ſagen, dat die gemein raisden ende it moiſt ſin, ſi ſpraken: Ja; ſi ſolden al dat doen, ſoe wes ſi begerden. Vort begerden die gemein, dat die raet wolde ſchicken oeren secretarium in die gildekamer Onſer lievер Brouwen ende copieren die zebel uit ende vort op pergamein ſchriven ende die ſtat oer ſecreitſegel daironder an hangen ende dat ſtede ende vaſt ewelicke ſoe toe halden, ende die breiff ſolde liggen in Onſer lievер Brouwen gildekamer ende niet bi den rade. Deſe breif wart geſchreven, ende des ſondachs nae ſint Valentins Febr. 20. dach van einen burger van der gemeint op den raethuis geleſen in biweſen der gemein burger.

Als dijt nu horde hartoch Jan van Cleve, dat die gemeindt van Duisborch ſulliken oploip ende ſick tegen die averſten geſat ende gebrongen hadden, alſulliken breif to ſchriven ende oick toe ſegelen thegen der averſten | fol. 214b. danck ende willen, ende deſen oploep ende twidracht eyrſt quam uyt Unſer lieven Brouwen gildekamer ende ſi die anderen to on getaghen hadden, dijt verſmeden hartoch Jan van Cleve ende ſynen wijſen reden ſeir. Nu ſoe hadde dat gilde vorß to Orſoy uyt den marttolle al jair 40 goltgulden renthen[1], deſe renthe leyt hartoch Jan van ſtond an toe ſlaen ende verboede den tollener, on der nyet laten toe volgen anders dan myt ſynen

1. S. Averdunk, Geſch. d. St. D. I, 74 Anm. 3.

wylle, ende schreiff to Duisborch twe breve, eynen an den rait ende eynen
Juni 27. an die gemeyn, to Cleve to komen des maendachs na synt Johansdach Mydsommer dair to hoeren op beyden sijden wat saken, dat die gemeyn op den raet hebde, wairom dat sy alsulliken oploep gemackt hebden, ende wye dair voenden woerde in onrecht, die alsoe to straiffen, dat dair andere stede eyn exempel an nemen solden. Sus woerden geschickt 4 van den raede ende 8 van der gemeyn toe Cleve toe trecken, ende voerden to schip tosaemen na Cleve op der stadt cost, nemelick op der twyer merteler
Juni 26. dach Johannis ende Pauli op eynen sondach des morgens.

Eyr nu die van der gemeynd wolden myt den geschickten vam raede
fol. 215a. to schip gaen, soe moesten die vam raede en gelaven, dat sy | uyter eynen monde spreken woelden, willick on toe wart gelafft ende gesacht.

Doe sy nu to Cleve waren op der raetzkameren, wart den van der gemeyn gebracht, in wat mathen ende waerom dat sy alsullicken twydracht ende oploep gemackt hebden, willicks gelijken noe gehort noch geschey t en weyr van anbegyn dat Duisborch eyrst eyn stadt wart. Wat dair nu op geantwart wart ende voert op al ander articulen, en ys geyn noet alman thoe wethen. Vort was dar affscheyden, dat myn genedige here wolde baven al dynck den breyff toe Cleve hebben gesant, den die gemeyn den aversten aff hadden gebronghen, willick dat doch die ganse gemeynd nyet en woelden doen, om den ondersten steyn baven toe lecken; ende sanden toe Cleve eyn copie van den hoefftbrieve, dair doe sunderlinck geyn antwort op weder en quaem, dan myn genedighe here schreyff weder, dat syn reede nyet en weren toe huys, alsoe dat die sake op dese tijt beresten.

Juli 28. Item daernae op sunte Panthaleonis dach woerden alle zysen weder opgesat ende verdaen in alre mathen, als toe voeren geweyst was. Item dye wynziisse myt der schoelen wart verpacht vur hondert ende 60 golden
fol. 215b. gulden, | item dye maellzyse 453 golden gulden.

(April) 27. In denselven jair op den 27. dach quaem der eyrwerdighe vader ende wybisschop van Collen[1] toe Duisborch ende confirmirden ofte firmden dair voell kinder, want dair in langhen tijden geyn wybisschop geweyst en was.

April 30. Item toe denselven mail op sint Quirijns dach wyden hij 4 bylden onser kyrcken sunt Marien ende gaff eyn itliken mynschen, die dair spreke vur den bilden eyn Pater noster ende eyn Ave Maria myt berouw symre sonden, 40 dage aflaitz.

29. Der Monat fehlt (April), s. die folgende Angabe.

1. Dietrich Wichwael von Caster?

Item toe denſelven mayl op ſynte Quirijns avent wijden hij ende April 29.
conſecreyhdden ſent Annen altair in ſynt Salvators kyrcke ende ſanck dair die hoemyſſe ende predickten. Op denſelven dach conſecryhdden hy oick dat altair onder in der capellen geheyten in der Crocht[1].

Item toe denſelven mayll op den 12. dach in den Mey conſecreyrden Mai 12.
hy dat altair in der Minrebroeder ommeganck.

In denſelven jair op den 3. dach in den Hoymant wart Kathreyn Juli 3.
Jorys gekaren voer eyn meyſterſche in der boerden orden | kerke ende ſongen fol. 216a.
dair heirlicken „Te deum laudamus", ende van dan in oer convent.
Dairnoch wart toeſamen geluyt in beyden kirken.

In denſelven jair thogen de doerluchtiche heeren, heer Maximilianus, Roemſcher keyſer ende Henrick koninck van Engellant aver den koninck van Franckrick myt groeter macht ende beden dair groethen ſchaeden myt royff ende brant, ende wonnen Hoichburgonyen ende ander ſtede ende landen, ende lachten ſick voer ein ſtadt in Francrick geheyten Korwain[2], wyllicke ſtadt die Franſſzoſen woelden entſetten, ende woerden dair aver gevangen ende geſlagen ende verloren veyll ventkens[3].

Deſe hyrnae geſchreven woerden den koninck van Franckrick affgevangen:

Item der hartoch van Langeſyll, des marckgreven ſon van Rotelick[4], ende heit eyn dochter van Zofoyen to eynen wyve.

Item deſſelven vurſchreven hern ſyn hayffmeyſter[5], item der here van Clermont[6] ammirael van Francrick, item des heren ſtadthelder van Ongelun ind Dolffeyn[7], item der ſtanderdreger van Deſonn ſo kaenn heronn[8], item der ſtanderdreger van deſen vurſchreven ammiraill, item der heer van Hemelkoet[9] ende capiteyn van 100 geleyen, item der van Knedes[10] myt 20 edelluden, item des hern ſtadthelder van Alloſonn[11], | item eyn capi- fol. 216b.
teyn genant Beyart[12], item des hern van Fermoſols[13] ſtanderdreger.

1. S. Averdunk, Geſch. d. St. D. I, 156.

2. Terouenne. Die Belagerung der Feſtung hatten die Engländer am 17. Juni begonnen.

3. In der Schlacht bei Guinegate, der ſogenannten Sporenſchlacht, am 16. Auguſt. Vgl. den Bericht König Heinrichs VIII von England an Margarethe von Öſterreich bei Le Glay a. a. O. I, 531 ff. Die Liſte der Gefangenen, welche Heinrich VIII von England ſeinem Bericht beigefügt hatte, fehlt leider in dem Druck bei Le Glay, vgl. ferner Henne a. a. O. II, 19 ff. S. Einl. S. 190.

4. Louis I Herzog von Longueville, Marquis de Rothelin. S. Heinemann, Sammlung bibliothekswiſſenſchaftlicher Arbeiten VI S. 81.

5. S. ebenda.

6. René de Clermont d'Anjou, Viceadmiral von Frankreich. Le Glay S. 575.

7. Dieſen an anderen Orten genannten 'ſtadhelders dolfins van Franckeryche' identificirt Heinemann a. a. O. mit René de Clermont.

8. Unverſtändlich.

9. Adrian Brimeu seigneur d'Humbercourt.

10. Nicht feſtzuſtellen.

11. 'Herr von Baygetta' bei Weller.

12. Der 'Ritter ohne Furcht und Tadel'.

13. 'Framoſelß' bei Weller.

Item des groethen esquyde standerdreger[1] ende ys des koninck van Franckrick stallmeyster ende pleicht allwege syn venken toe voeren, inde datselve ventgen is myt neder gelegen ende is gans kostelick ende schoen; item der heer van Büoy[2], item eyn heer genannt Schyrpamenn[3].

Die doet bleven syn van heren:

Item der heer van Bosser of genant capiteyn van Amboeß[4], ende heit oick 100 geleyen; item der bastert van Borbon[5], item der heer Penne, eyn banreheyr uyt Pyckardyen[6].

Die ventken die verlaren syn:

Item des heren ventgen van Ongelenn, item des Dolfens ventgen, item des koninck stalmeysters ventgen, ende is dat schoenste ventgen, item des ammirails ventgen, item des heren van Formeselles ventgen, item des heren van Boysy ventgen, item noch twe ventgen ende synt tosamen 9 ventgen[7].

fol. 217a. Oct. 5. In denselven jair op den vysten dach Octobris brande dat schone koestell cloester der heren angen Marienboem reyn aff[8] van syns selffs vuyr, ende dair geschach groyt schaden ende jamer ende dair wart oick veyl gestalen van den, dar uyt gebragen wart.

Oct. 7. In denselven jair op den sevenden dach Octobris starff Maria van Cleve ende van der Marck gerencklick sterck ende gesont onversyns doytz des namiddachs omtrynt 2 uren, ende sadt op eynen setell ende at eyn drouwe ende wart hastelick kranck; eyr man den pryster krygen konde, was sy alle doit, ende was hartoch Jan van Cleve syn suster ende was 48 jair alt[9].

Oct. 15. In denselven jair op sunte Gallen avent[10] in der nacht, ende was

1. L'estendart du grant escuyer de France, le conte Galeace de Saint-Severin im Bericht Heinrichs VIII.

2. Der 'here van Brye'? (Aymard de Prie) bei Heinemann a. a. O. S. 82.

3. Vielleicht der 'herold von Sampaengen gent.' bei Heinemann a. a. O. 81.

4. Jacques d'Amboise, seigneur de Bussy. Le Glay S. 556. Heinemann a. a. O. S. 80.

5. Jacques bâtard de Vendôme, seigneur de Bonneval, der natürliche Sohn Johanns II von Bourbon-Vendôme; s. Heinemann a. a. O. S. 81.

6. Louis de Hallewin, seigneur de Piennes, lieutenant du roi en Picardie. S. van den Bergh, Correspondance de Marg. d'Autr. I S. 142 Anm. Heinemann a. a. O. nennt Philipp.

7. Der Bericht Heinrichs VIII giebt 9 bis 10 erbeutete Banner ꝛc. an.

8. S. Clemen, Kunstdenkmäler I, 3, 35.

9. Vgl. das Calendarium Clivense in der Berg. Ztschr. XXIII, 231. Sie war im August 1465 geboren, s. Wassenberchs Zusätze zu der Koelhoffschen Chronik in der Beilage I s. a.

10. S. Tücking, Gesch. der kirchlichen Einrichtungen in der Stadt Neuß I, 38. Unter den Erschlagenen war die Canonissin Jutta von Aswin, von der im Memorienbuch des Stifts angegeben ist, daß sie am 16. October 'obiit per ruinam turris'. Vgl. die Brauweiler Chronik bei Eckertz, Fontes rer. Rhen. II, 313, Städtechron. XX, 397 u. Spormacher, Chron. von Lünen 1450, wo z. Th. abweichende Tagesdaten gegeben sind.

op eynen ſondach, was't eyn groyt ongeſturich weder van ſtercken wynden, wyllich wynt toe Nuyſſe die cappe van den kyrcktorn omſloich, ende veyl aver die abdye ende dair bleven doit 4 edell joncferen ende eyn kamermagt myt den ondercock ende eynen koickkenjongen; ende dit geſchach tuſſchen 11 ende 12 in der myddernacht, dare ſchach groyt ſchade ende jamer, als men waell merken mach.

In derſelver tijt, als der koninck van Engelant was aver gethagen in Franckrick, als vurſcreven ſteyt, toch der koninck van Scotlant myt eynen groethen volck yn Engelant ende begonde dair toe barnen ende toe rouwen, ende meynden, dat lant gans toe verderven. Meer hij vant den weyrt toe huys. Als die koninkynne van Engelant myt oeren volck dijt vernaemen, ſtalden ſij ſyck heyrlich ther weer ende omthoegen den koninck van Scotlant, alſoe dat hij noch achterwart noch vorwart en mochte, ende behylden den koninck van Scotlant yn den lande ende ſloegen den koninck doot myt al ſynen volck aver die 40 000 man, als men ſachte. Deſe ſtrijt ende ſlacht geſchach op den 9ten dach in September[1]. In deſer ſlacht bleven doot van den Scotten der koninck ſelver, der ertzbiſſchop van ſynt Andreis[2], der biſſchop van den Eilanden, der biſſchop van Ketnes, der abt van Yncharsvay, der abt van Kilveney, 11 edeler greven, 13 barnreheren, ſonder ridders ende andere mannen, die dair bleven ſyn. Item noch wonnen die Engelſchen 17 groeter ſtucken buſſen, ellick buſſe moiſten myt 23 perden gethagen werden, | behalven veyl ander cleynre buſſen ende vele ander gereytſchap van tenten ende anderen dyngen, dat dair al bleyff van den Scotten.

fol. 217b.

Sept. 9.

fol. 218a.

Item van den Engelſchen woerden dairnae, als die ſlacht geſcheyt was, gemackt 32 ridders, die ſick ridderlick ende heirlich gewert hadden ende den ſtrijt gewonnen.

Item in denſelven jair omtrynt ſynt Lambert wart der ſtadt teychelavent verdaen des jars voer 8 rynſche gulden, 24 raeder albus vur der gulden, ende wat ſteyn, dat aver bleven ſtaen ſynt Mertijn, ſolde die ſtatt an ſick nemen an afflach der 8 gulden.

Sept. 17.

Nov. 11.

In denſelven jair was't eyn ſeyr kalt wynter ende vroer an ſente Mertijn mynt ſente Pauls dach ende was eyn ſeyr kleyn water, alſoe dat al die putten verdruchden, ende was groet gebreck van water, ende die Ryn vroer van beneden mynt baven Collen, alſoe dat men dair aver gynck ende voer myt groeten ſwaeren touwen 4 ganſe wecken van Mydwynter mynt ſent Paul; dairnae veyl eyn groet ſnee myt eynen doeden weder, alſoe dat yn drijn daghen quam eyn ſoe groeten water, | ende brack dat

Nov. 11—Jan. 25. (1514)

Dec. 25—Jan. 25.

fol. 218b.

1. Bei Flodden ſ. Broſch, Geſchichte von England VI, 54 ſ.

2. Alexander Stewart, Erzbiſchof von S. Andrews.

ijſs myt groeter gewalt ende bede groeten verderffliken ſchaden an moelen, an ſchippen, an dijken ende anderen wijden ende dyngen. Toe Collen dreven al die Rynmoelen aff ende braken, dair eyn ſtat van Collen hedde vur moeghen leggen aver 4000 gulden[1]. Toe Byslick[2] braeck der dyck doer ende machten groet lijden ende leyt in den lande. Ende alſoe gerenc- lick ende onverſynlick, als dat groete water quam, ſoe gerencklick veylt weder enwech.

In denſelven jair woerden veyl toyfverſchen gebrant; by Walshem[3] Nov. 5. woerden twe gebrant op den 5ten dach Alreheilgen maent ende dairnae noch 6.

Nov. 19. Item op ſynt Eliſabeth dach wart eyn gebrant toe Royrortz ende woenden bynnen Royrort.

(1514) Febr. 8. Item toe Duysborch wart eyn gebrant op den 8ten dach in den Spurkell anno 1514 ende was van Waeynheym.

Anno domini 1514.

In deſen vurſchreven jair verbonden ſick deſe nageſchreven lantzheren, fol. 219a. ſoe wat den | eynen avergynck, dat ſolde oick den anderen avergaen, ende mackten eynen gemeynen vreden onder ſick myt naemen heer Philippus ertzbiſſchop van Collen, heer Eyrken hartoch van Saſſen, eyn byſſchop van Monſter, hartoch Jan van Cleve ende hartoch Jan van Cleve, hartoch van Guylicke ende van den Berge, greve van der Marck ꝛc.[4]

Febr. 16. In denſelven jair op den 16den dach in den Spurkell wart to Roirort verbrant eyn toyfverſche tuyſſchen Roirort end der Knypen[5].

1. S. die Auszüge aus dem Soeſter Stadtbuch oben S. 102 ff.

2. Bislich, Kr. Rees w. von Weſel auf dem rechten Ufer des Rheins.

3. Walsum n. von Duisburg in der Bürgermeiſterei Dinslaken.

4. Eine darauf bezügliche Vertragsurkunde habe ich in keinem der Archive von Kurköln, Münſter, Jülich-Berg oder Cleve-Mark auffinden können. Über die Verhandlungen, welche wahrſcheinlich zu dieſem Friedenstractat geführt haben, erfahren wir aus dem Abſchied eines von den Räthen von Kurköln, Münſter und Jülich zu Eſſen gehaltenen Tages vom 14. December 1512 (Stdt.A. Soeſt, Landtagsacten XLV, 2): 'Item is nu alhier eyn concept eyner guytlicher vruntlicher eynonge ind verſtenteniſſe tuſchen den vurg. furſten verraempt, is dair van ygelichs furſten rede copie ontfangen umb yeder synen furſten an to bringen. Js des puncts halven affſcheit, dat oire aller drier gnaden den reden, ſoe oire gnaden up den vurg. dag to Dorptmunde (uff den ſonnendag Letare, halffvaſten = 1513 März 6) ſchickende werden, bevell ſullen doin, die eynonghe albair to eynden, to ſluyten ind to verſegellen . . .

Ouch will unſe g. h. van Guylich ind van den Berge by unſen g. h. van Cleve ſynre g. vader don erfaren, off ſynre gnaden gelyefft myt in der vurg. eynonge to ſyn ind ſulchs den anderen beyden unſen g. ind g. heren van Coln ind Munſter ſchrifftlich vorſtaen laiſſen'. Im St.A. Münſter (Münſterſches Landesarchiv 472, 4) findet ſich Abſchrift einer Friedens-Vereinigung zwiſchen dem Erzbiſchof von Bremen, dem Biſchof von Minden, den Herzögen von Braunſchweig und dem Jungherzog Johann von Jülich-Berg vom 21. Juni 1512.

5. Hof Knipp n. von Ruhrort am Rhein?

In denſelven jair op den 20ſten dach in den Spurkell ſtarff her Derick Berck vicarius ingen orden ſunt Peters altairs in den choir, ende wart van Morſe bracht to Duysborch op ſint Peters avent. Ende dat altair wart gegeven op den 28ſten dach in den Merte eynen geheyten Bernardus[1], ende was secretarius der ſtadt Duysborch, ende was des morgens omtrynt 9 üren. Des myddach gynck deſelve vurß Bernardus myt ſynen vrynden onder die ſchoel int wynhuys ende dair woerden vertert $3\frac{1}{2}$ rynſchen gulden ende 7 albus, ende wart den vrynden geſchenckt dat gelaich na goeder alder gewoenden. Febr. 20. Febr. 21. März 28.

In denſelven jair, ſoe als ſick die gemeynt van den burgeren hadden geſat ende eynen oploip gemackt in den voerleden jair op ſunt Valentyns dach[2] tegen den raet, dair ſick doe hartoch Jan van Cleve ynlacht, ende woelde hebben van der ſtadt 1200 golden gulden, dair veyl dage om gepleden woerden to Cleve; ton leſten myt groeter bede ende ſunderlynge vrynde wart gedeinckt op 400 gulden[3], die die ſtadt myn heren geven moeſt. Dck woerden affgeſatt die gyldecameren, ſoe dar die gildebroeders dair nyet meyr in enſolden gaen drynncken ende raet toe halden, als ſy gewoenlick plaegen toe ſyn[4]. fol. 219b.

In denſelven jair op ſynt Johans dach Nativitatis quamen die nye ornamenten, als die nye kaſell myt den twen ruckken eyrſte in ſynt Johans kircke, ende dat ampt der heilger myſſen wart dair in gehalden ende koeſten ſoe reyde gemackt aver 250 golden gulden. Juni 24.

In denſelven jair op ſynt Peter et Pauls dach wart toe Duysborch gehalden eyn ſoe groethen heyrliken eyrckliken dach van alle der ridderſchop ende ſteeden der landen Gulich, Berghe, Cleve ende van der | Marck, als in hondert jaren gehalden was geweſt ende langer, om toe ſlouten eynen hillick tuyſſchen hartoch Kaerll van Gelre ende Marien[5] hartoch Jans van Cleve ſyn dochter; ende die dachvart wart gehalden in der Cruytzbroeder have 3 dage lanck[6]. Juni 29. fol. 220a.

1. Bernhard Leyſinck. S. oben S. 188.
2. S. oben S. 237 ff.
3. Der Rechnung des Landrentmeiſters Heinrich Bars gen. Oliſleger zufolge zahlte die Stadt 350 Goldgulden (St.A. Münſter, Acten Cleve-Mark 273).
4. S. den Sühnebrief des Herzogs Johann vom 19. Mai 1514, Beilage No. II.
5. Vielmehr Anna, die Tochter Herzog Johanns II von Cleve.
6. Über die Landtagsverhandlungen wegen der Verheirathung Annas von Cleve mit dem Herzog Karl von Geldern vgl. von Below, Jülich-Bergiſche Landtagsacten I Einl. S. 76 ff., insbeſondere S. 79 und S. 50 Anm. 124. Die Anweſenheit Weſeler Abgeordneter auf dem Landtag zu Duisburg iſt durch eine Notiz in der Stadtrechnung von 1514 bezeugt: '.. up gudesdach nae ſ. Johansdach Nativitatis (Juni 28) die burgermeiſter ꝛc. (6 an der Zahl) ind meiſter Johan Algerden secretarius myt twe dienren toe Duysborch geweiſt op den gemeynen lantdach antreffende den hielick tuſſchen dem hertouch van Gelre ind onſer gnediger jonffere van Cleve .. uithge-

Juli(?) 14. In denſelven jair op den 14den dach wart toe Duysborch eyn gericht ende op eyn rat geſat, de eyn maget wolde verkrechten ende ſy des nyet lyden en woelde, dairum moerden die vurß boeve datſelve vrouwenmynſche.

Juli 16. In denſelven jair des neyſten dachs nae der Diviſien der Apoſtolen wart to Duysborch der Mynrebroeder capittel gehalden.

Oct. 11. In denſelven jair op den 11ten dach October wart der hof van Holten[1] verpacht 4 jair lanck den huysman op den have als voer 14 malder roggen, 13 malder weytz, 12 malder garſten, 19 malder haveren, toe Duysborch in ſent Jan toe leveren op des huysmans koſt.

fol. 220b. In denſelven jair in der maent December wart nedergelacht die twydracht tuſſchen hartoch Jan van Cleve ende der ſtat Weſel, wyllicke

Dec. 11. uytſpraick geleſen wart den gemeynen burgeren op den 11ſten dach des vurſchreven maent. Ende al ſacken, die geſcheyt waren, ſolden ſyn vergeven ende vergeten then ewighen dagen. Ende die van Weſel ſolden alle jair nemen 12 burger van der gemeynde, uyt ellicken veyrdell drij, ende die 12 ſolden alle jair keyſen 12 ſchepen ende die 12 ſchepen ſolden voert keyſen 12 raytzman ende die 24 ſolden keyſen twe burgermeyſter alle jair, ende die alſte van den burgermeyſtern ſolde altijt den richter ſtevelen ſynen eyt, wen der heer dair ſettende woerde[2].

1. Der Monat fehlt (Juli?)

weiſt 4 baige'. Vgl. auch das intereſſante Schreiben von Soeſt an Weſel vom 9. Mai 1514 in den Protocolla Missivarum (Stdt.A. Soeſt LI, 4). Weitere Verhandlungen in dieſer Angelegenheit fanden am 8. Januar 1515 zu Düſſeldorf, ferner zu Cleve am 17. April 1515 ſtatt. (S. ebenfalls die Weſeler Stadtrechn. s. a.)

Der Kaiſer Maximilian war gegen das von Frankreich begünſtigte Heirathsproject, über das ihm ſeine Tochter Margarethe bereits in einem Schreiben vom 15. April 1511 berichtet hatte (ſ. van den Bergh, Corresp. de Marg. I, 268, vgl. auch II, 80 f., beſonders II, 100). Er ſchlug verſchiedene andere Verbindungen für Anna von Cleve vor, ſo eine ſolche mit dem Herzog Albrecht von Mecklenburg. Dieſe aber ging 1518 heimlich die Ehe mit dem Grafen Philipp III von Waldeck ein (ſ. St.A. Düſſeldorf, Acten Cleve-Mark, Familienſachen 20 u. ad 20, ferner Jülich-Berg, Litteralien, Familienſachen 9 u. 10). Honſelar, Hist. Cliviae fol. 340 f. hat darüber folgenden Bericht: Tertio inde anno (ſeit 1510, alſo 1513) nonnulli militares terrarum Julie et Clivie apud Joannem utrumque patrem et filium sollicitarunt, quatenus Anna Joannis filia sola Carolo Gelrie duci sociaretur, sed quia Gelrie dux insolita quedam et preiudicantia, restitutionem videlicet Goch, Tollhuis, Dufflie silveque imperialis per legatos suos Gent et Langhe expetebat, ad quartum usque annum variis interiectis dietis res protracta est, Burgundis etiam cunctis modis et mediis negotium prepedientibus. Er erwähnt darauf die heimliche Verheirathung der Anna mit dem Grafen von Waldeck und deren Zerwürfniß mit ihrem Vater.

1. S. Averdunk, Geſch. d. St. D. I, 174.

2. Verſtändigung des Herzogs Johann von Cleve mit der Stadt Weſel vom 17. November 1514 bei Lacomblet, U.B. IV, No. 507 (Orig.-Revers der Stadt Weſel im St.A. Düſſeldorf, Urk. Cleve-Mark 1789). Danach ſollten aber allein die 12 Schöffen, nachdem ſie vom alten Bürgermeiſter vereidigt waren, aus ihrer Zahl 2 Bürgermeiſter wählen. Die 12 Rathsleute wurden zur einen Hälfte von

In denſelven jair omtrint ſunte Michaeil was eyn ſoe groet unge- Sept. 29.
ſturich weder ende quam eyn ſeyr groet wynt uyt den weſten ende dreyf die ebbende vloyt myt ſoe groeter gewalt ende die dyken in Hollant braken, ſoe dat gans Hollant waell halff verdranck myt dat maſtebroick, dair meyr dan 4000 oſſen verdroncken, ende dair ſchach groit verderflick ſchade.

In denſelven jair was't eyn ſeyr warm wynter, als in mynſchen gedenken geweſt was, vur Mydwynter ende na Midwynter | myt wenich fol. 221a.
vorſt ende ſnee, alſoe dat die beiſten, koye ende ſchaip, al die ganſe tijt weyden gyngen ſonder enich hynder mynt toe der uytgaender tijt ſynte Peter. (1515) Febr. 22.

In denſelven jair ſtorven die lude ſeehr an den borſtkrengtten.

In denſelven jair waeren veyl goeder wyn gevaſſen; men kochte toe Bonnen eyn goede quart roytz wyns vur twe halre ende toe Collen vur 4 halre, toe Duysborch eyn quart goden blancken wyn 18 hallre.

Anno domini 1515.

In den vurß jair op eyn Nyen jairs avent ſtarff Lodevich koninck 1514 Dec. 31.
van Franckrick; ſyn moeder was eyn dochter van Cleve gebaren, ſyn vader was eyn hartoch van Oyrlyens[1].

In den vurß jair op eyn 13 avent gaff der keyſer Maximilianus Jan. 5.
aver ſyns ſoens ſoen, ertzhartoch van Oeſtrick van Brabant ꝛc., die lantſchop bynnen Bruſſell, dair alle die heren ridderſchap ende ſtede by eyn waeren ende ſcholde on oeren eyt quidt, den ſy om gedaen hadden; des ſoe ſchenkten om die lantſchap eyn ton golds[2]. Dairnae op ſynte Mathys Febr. 24.
dach wart hy yngevort to Gent myt groter herrlicheit ende dair gehuldt; | op denſelven dach wart hie 15 jair alt[3]. fol. 221b.

In den vurß jair op den 12ſten dach in Februario ſtarff der eyr- Febr. 12.
werdige here, her Philippus van Averſteyn, ertzbiſchop van Collen to Poppelsdorp ende wart to Collen begraven in den doem beneven biſſchop Hermann[4].

den 12 Schöffen, zur anderen von den 12 Wahlmännern der Gemeinde gewählt. Über die Vereidigung des Richters enthält die Urkunde keine Beſtimmung. Vgl. Reinhold, Verfaſſungs-Geſchichte Weſels in Gierkes Unterſuchungen XXIII, 62. Ausführliche Nachrichten über die der Einigung voraufgehenden Verhandlungen enthalten die Weſeler Stadtrechnungen von 1512—1514. S. oben S. 233.

1. S. Waſſenberch, Zuſätze zu der Koelhoffſchen Chronik in der Beilage I s. a. 1448.

2. S. Baumgarten, Geſchichte Karls V I, 19, Ulmann, Maximilian I Bd. II, 658 f. u. Henne a. a. O. II, 66 ff. Maximilian war nicht ſelbſt in Brüſſel anweſend. Die Tonne Goldes (100 000 Goldgulden) erhielt er von den Generalſtaaten dafür, daß er in die vorzeitige Emancipation ſeines Enkels eingewilligt hatte.

3. Der Einzug Karls in Gent erfolgte am 25. Februar ſ. Henne II, 93. Sein Geburtstag iſt richtig angegeben, ſ. Henne I, 22.

4. S. Lacomblet, U.B. IV, 509, Anmerk. 1.

Hermannus der vijfte van den namen, der 63. bisschop van Collen, eyn greve van Wide, wart eyndrechtlicken van der geistlickheit ende oick werentlickheit gekaren voer eyn bisschop van Collen in den vurß jair als
März 14. 1515 op den 14ſten dach in den Mert des aventz tusschen sessen ende seven[1].
Juni 28. In den vurß jair op synte Peters ende Pauls avent wart hartoch Jan alste soen van Cleve, hartoch to Guylick ende to dem Berge ꝛc. syne ander dochter gebaren[2] ende die gevederlinge waeren Johan van Waldeckge ende N. van Aversteyn, vrouwe to Nusse[3], ende N. van Cleve[4], des voerschr. hartochs suster, ende wart geheyten Anna.
Juli 8. In denselven jair op den achten dach Julii wart toe Duysborch gehalden der Mynrebroeder capittel.
fol. 222a. Juli 28. In denselven jair op sinte Panthaleonis dach woerden die syssen verpacht, die wynsyse vur 200 golden gulden, die maelzyse fur 528 gulden current, den gulden vur 24 raeder albus.
In denselven jair en wart dat bilde Onser liever Vrouwen toe Duysborch nyet gedragen op den gewoenlicken sondach[5], als men pleicht, om
Aug. 24. groeten onwebers van regen ende weyen, ende wart dairnae op synt Bartholomeus dach gedraegen.
Juli 24. In denselven jair op synt Jacobs avent voer middage to 9 oren was't eyn seehr groeten onweder van donren ende blixen, ende dat weder sloich yn Onser liever Vrouwen wyntmolen[6] den stender ontwey myt den clauwen, en kosten weder toe maken aver 60 gulden ꝛc.
In denselven jair was't eyn groete avervloit van water alsoe, dat op
Juli 24. synt Jacobs avent alle die weyden ende kempe verdroncken; ende dat water
Aug. 29. werden lange mynt synt Jan Decollacionis.
Aug. 27. In denselven jair des 27ſten dags in den Dist was eyn lantdachvart to Duysborch ende hartoch Jan van Gulich ende Berge was selver dair mede an den dorden dach durende[7] ꝛc.
fol. 222b. Sept. 10. In denselven jair op den 10den dach Septembris wart verdingkt eyn nye orgel to staen in synt Salvatoirs kircke voer 400 gulden alleyn meisterloen, behalven all ander gereytschap.

1. S. ebenda.
2. Nach der Ill. com. . . de Clivis et Marca chronica ex orig. manuscr. Clivis in cancellaria exstante (St.A. Düsseldorf Msc. A 33) am 1. Juli 1515. Vgl. auch Teschenmacher 328.
3. Petrissa, Gräfin von Daun-Oberstein, eine Schwester Erzbischof Philipps von Köln, Äbtissin zu Neuß 1511—1531.
4. Anna von Cleve, welche 1518 den Grafen Philipp III v. Waldeck heirathete.
5. Wahrscheinlich an dem Sonntag vor oder nach Mariae Himmelfahrt 12. oder 19. August in diesem Jahre.
6. S. Averdunk, Gesch. d. St. D. I, 118.
7. S. die Weseler Stadtrechnung von 1515 (St.A. Düsseldorf): '. . up maenendach post Bartholomei apostoli (Aug. 27) die burgermeister . . toe Duysborch gereden, soe dair eyn gemeyn lantdach gelacht was'.

In denſelven jair op ſent Matheus dach wart verdaen eyn kaytſtadt to Averlanck Arnt Endrick ende Druythen ſyner vrouwen, oere beyder lyfftocht, alle jair to geven den gotzhuys Jan bynnen Duysborch $1\frac{1}{2}$ golden gulden. Sept. 21.

In denſelven jair waren vele eykelen gewaſſen alreweygen ende men brande[1] die verken op ſynt Mauricius dach eyrſt ende dairna, ende worden gebrant op Duysborger walt aver die 3000; ende verken ſtorven myt grothen hoyeppen. Sept. 22.

In denſelven jair omtrynt ſent Mertin do wart onſe alde koicken nye geſpart ende gedeckt yn 6 dagen. Nov. 11.

In denſelven jair op ſynt Mertyns dach doe wart onſer kyrcken wyntmolen[2] verpacht 12 jair lanck, to 6 op to ſeggen, alle jar vur $19\frac{1}{2}$ malder roggen. Nov. 11.

In denſelven jair na Assumpcionem Marie cochte men eyn goebe quarte wijns vur 16 haller, | ende dat duyrden mynt ſynte Mertin; do galt weder eyn quarte wijns 22 haller to Duysborch. Aug. 15. fol. 223a. Nov. 11.

In denſelven jair gaff hartoch Jan van Cleve aver ſynen ſoen, hartoch Jan van Gulick ende Berge ꝛc. alle ſyn lant ende lude by bywesen ſynre ridderſchap ende ſteden, ende ſloich alle diegoene quijt van allen eyden, die ſy eme gelaff hadden, ende voertaen onderdenich to weſen als oeren rechten heren, dat doe voert beeyt ende geſwaren toe Cleve trouw ende holt toe weſen. Doe voert ſchreiff ſick der jonge here: hartoch Jan toe Cleve, toe Gulick, toe dem Berge ꝛc.[3]

1. Sie wurden mit dem ſtädtiſchen Brandzeichen verſehen. S. Averdunk, Geſch. d. St. D. I, 210.

2. Die Herbergermühle am Musfeldhof? S. Averdunk, Geſch. d. St. D. I, 111.

3. S. den Bericht Honſeler's Hist. Cliviae fol. 341: Joannes Clivie dux comesque de Marca senio confectus multisque infirmitatibus fractus consentientibus militaribus et civitatibus Joannem filium Julie Montiumque ducem in partem sollicitudinis ac regiminis assumpsit secumque in Clivensi arce manere concessit. S. die auf die Ordnung der Regierung bezüglichen Actenſtücke i. d. Beil. III. Der 'verraem' vom 27. Febr. 1515 (III, 1) ſcheint die Billigung der Städte nicht gefunden zu haben. Nach Honſeler's Angabe (fol. 363) erklärten ſie ſich auf dem Tag zu Calcar um den 1. November 1515 gegen die Übertragung des Regiments: A. d. 1515 Joannes de Clivis Julie Montiumque dux relicta Sibille de Brandenborch nurni administrationem ducatuum Julie et Montium ad patrem Joannem in Clivis cum uxore filiabusque binis se contulit circa festum Omnium Sanctorum (November 1) convocatis quoque terrarum Clivie et Marchie militaribus et civitatibus in Calcker; voluntaria promptaque Joannis Cliviensis ducis ac Marchie comitis resignatio ad manus filii Julie ducis ventilari cepit, que tamen post maturam deliberationem a civitatibus reiecta fuit neque acceptata respondentibus se pium pacificum optimumque habere et habuisse principem, quem deserere in quavis etiam fortuna nollent, quoad viveret, nec ab illo dimitti vellent. Sie waren ebenſo wie die Märkiſchen Städte gegen die Huldigung bei Lebzeiten des alten Herzogs (ſ. Beilage III, 2 und oben S. 167), vielleicht

In denselven jair na Assumpcionem Marie galt men eyn goede
Nov. 11. quarte wyns vur 16 haller hynt toe sunte Mertyns mysse; dairnae sloich der wyn weder op eynde galt 22 haller.

fol. 223b. **Anno domini 1516.**

Jan. 24. In denselven jair op den 24sten dach in den Hardemant was toe Duysborch[1] eyn gemeyn lantdach gelacht van hartoch Jan van Cleve, hartoch zoe Guyllich ende zo dem Berge ꝛc. myt der ridderschop ende steden der vurschr. landen. Ende want die sake waeroem, doe nyet en wart geendet, soe wart eyn ander dachvart dairnae verrampt[2].

März. In denselven jair in den anbegyn des Mertz wart die corte lantweyr an den Smaelen Boem[3] gelacht, dat die stat halff betalt ende synt Jan. Des hefft synt Jan den uytschoyt ende veylen to den mayl 12 voeder ryser. Dick wart doe dat Stroickholt bynnen der lantweren op den aversten kamp gehouwen ende dairvan veylen 1100 schransschen, dat hondert to maken sonder cost costen . . .

Juli 28. In denselven jair op synt Panthaleons dach nae middach to 4 oren wart gebaren to Cleve haertich Jan van Cleve, Gulich ende Berge syn eyrste soen[4] ende wart gedoept to Cleve op der borch des eyrsten dachs
Sept. 1. Septembris van den eyrwerdighen ende geisteliken heren, heren . . . . abt van Werden[5], ende syn naem wart geheiten: Willem; die gevaederen: der eyrwerdighe heir, heyr Herman van Wede, ertzbisschop toe Collen ende der alde hartoch Jan van Cleve ende heer Frederick van Egmont huysvrouwe,
fol. 224a. gebaren van Nuwenair[6]; ende dair woerden groete kostelike | cleynaeden geschenckt ende gegeven.

1—3. Von anderer Hand zugesetzt. S. die Bemerkung oben S. 249, 19.

auch aus Besorgniß, daß man ihnen die dabei übliche Geldverehrung nach dem Tode Herzog Johann II noch einmal abfordern könnte. Aber trotz ihres Widerspruches erfolgte bereits am 19. November 1515 ein Erlaß des Altherzogs, durch den den Amtleuten des Landes die Neuordnung des Regiments bekannt gemacht wurde. Nach der Weseler Stadtrechnung von 1515/16 (St.A. Düsseldorf) fand am 10. December 1515 eine Städteversammlung zu Calcar statt. Dies ist wahrscheinlich diejenige, auf welche in dem Rundschreiben der beiden Herzoge vom 19. December an die Clevischen Städte (Beil. III, 4) angespielt wird. Die Städte scheinen dann doch ihren Widerspruch aufgegeben zu haben.

1. S. die Weseler Stadtrechn. 1515/16 (St.A. Düsseldorf): '. . . des gudesdaiges nae S. Agnetendach (23. Januar) die burgermeistere van wegen der stat toe Duysborch gereden . . .'

2. Es handelte sich hauptsächlich um den Abschluß eines Bündnisses mit dem Erzherzog Karl gegen Geldern. S. von Below, Jülich-Bergische Landtagsacten, Einleitung S. 47 f. und S. 81 f., vgl. auch S. 35 Anm. 67.

3. S. Averdunk, Gesch. d. St. D. I, 109.

4. Vgl. das Calendarium Clivense in der Berg. Ztschr. XXIII, 229 u. Lacomblets Arch. V, 235.

5. Anton Grymhold.

6. Walburgis verw. Gräfin von Manderscheidt.

In denſelven jair op den 27ſten dach in den Oeſt wart toe Duysborch Aug. 27.
eyn op eyn rat geſat, die eynen boitſlach hadde gedaen ſellfs veyrde.

In denſelven jair waeren geyn eykelen myt allen gewaſſen, meer vele goeder ſuyter wyne ende wenich afftz van appelen ende anders.

Anno domini 1517.

In denſelven jair op den 15den dach yn den Aprijl, ende was doe des April 15.
goedesdachs nae Paiſchen, van den goedesdachs op den donredach in der April 16.
nacht[1], waſts ſoe calt, dat alle vruchten van allen boemen, van eykelen, van noethen, van kyrſſen, van proemen, van appelen ꝛc. nyet uytgeſcheyden vervroren ende verdorben, want ſy ſtoenden in oeren vollen blomen. Item alle die wynſtocke vervroren ende verdorben, off ſy verbrant geweſt weren, ende dair geſchach groeten verderflicken ſchade.

In denſelven anbegyn des jairs was't eyn ſeyr kalt wynter ende duyrden lange, ſonder ſnee ende ſonder regen, ende was eyn ſeyr druge tijt alſoe, dat yn 22 weyken nyet en regende, | alſoe dat alle die weyden, fol. 224b.
gerden ende ackerlant toeſamen verdroichden. Item die roebſait ſtont in de bloyden ende vervroyr myt eyn, want in den anbegyn des Aprijll quamen April.
eyn ſoe groete warme daghen, als wert geweſt in der heytſter tijt van den ſommer, dair voel quaitz van quam. Ende kort dairnae quamen weder ſeyr groete kalde dagen ende myt groethen vorſt ende yſs[2].

In denſelven jair des 15. dages in den Aprijll hadden die heyrden April 15.
angeſticken ſommige alde boeme op Speldorpe marck[3], ende dat fuyr wart groete in der nacht ende dair verbranden ſoe veyl boeme ende holtz als by drijhondert morgen lantz groit, eyrt geleſt ende uytgeſlagen wart[4].

In denſelven jair in den Mert woerden ſoe veyl montvyſſche ge- März.
vangen in der Royr als in manighen jaren.

In denſelven jair cocht men 16 herinck voer eynen albus, item 30 buyckinck voer eynen albus, item eyn pont wygen 8 morcken, item eyn pont goder reſynen 9 halre.

Item eyne goede quart wijns van voerdes voer 16 haller; item fol. 225a.
op den 19. dach in den Apryl, ende was die achte dach na Paiſſchen, galt April 19.
eyn quart wyns toe Duysborch eynen albus; item cort dairnae, doe dye wynſtocke vervroren waren, ſloich der op ende galt 18 haller. Ende vort alle korn ſloich op ende begonde duyr toe werden.

1. In dem Soeſter Stadtbuch iſt der Beginn des Froſtes auf den 21. April geſetzt. S. oben S. 105.
2. S. ebenda.
3. S. Averdunk, Geſch. d. St. D. I, 84.
4. In die Stdtrchn. von 1517 (Stdt.A. Duisburg) finden ſich folgende Poſten

Item in denselven jair waren to Duysborch woel eyrste myssen, die
März 20. eyrste in den Mynrebroederen op den 20sten dach in den Mert, ende was
der sondach vur Palmen[1]; item die ander in den Cruytzbroederen op den
April 19. 19. dach in den Aprijl, ende was achte dage nae Payssschen; item die dorde
Mai 17. in den Mynrebroderen op den seventynden dach in den Meij, ende was
die vijfte sondach nae Payssschen; item de veyrde eyrste myssse op den seesten
Mai 24. sondach nae Payssschen in den Cruytzbroederen, ende was die 24sten dach
in den Meij. Die vijfte eyrste misse was in synt Johans kyrcke, ende was
Juli 5. op den vijften dach in Julio ende wart gesongen van eyn wertlyke prysster
geheten her Jacob van der Cappelen, ende was vycarius in den dorden
orden.

fol. 225b. Item de seste eyrste myssse was in den Mynrebroderen op sunte
Oct. 4. Franciscus dach.

In desen selven jaire worden gericht to Statyn[2] ende verwist ther
doit dese naegeschreven boven om oerre boisheit wyllen, die sy gedaen
hebben, als nabeschreven volget:

Item in den eyrsten hefft Hans Strobuyck opgebraken hondert ende
65 kyrcken ende heft dairuth genamen 250 ende 12 kelcken.

Item Claes Grammeloe heft obgebraken 200 kerken ende 13 ende
hefft dairuth genamen 200 ende seventeyn kellicken.

Item Claes Verweken hefft opgebraken 72 kercken ende hefft dair-
uth genamen 100 ende 15 kellicken.

Item Jan Damerves hefft opgebraken 59 kerken ende hefft dairuth
genamen 88 kelcken; ende dieselve hefft genamen to Lubeke sinte Jorijs
ketten ende ander syraet, dat dair by was; item 12 monstrancien, der hy
vive genamen heft myt den werden heilgen sacrament; item 9 silveren
bussen myt den heilgen olye.

Item dese selven vorschreven hebn bekant, dat sy vermordt hebn drij
monyken mytthen vorknecht, ende den dair toe genamen 4 perde uthen
waghen.

eingetragen: 'Dye vorstere den walt hel-
pen loschen, om ex gratia gegeven 2½ alb.
— Derryck toe Duysseren dat vur in den
walde gewart ind ½ dach steyne gelesen,
om gegeven 2 alb. — Den brant upten
walde gelosschet, ther weberkompst vertert
8 quart (wyns) fac. 10 alb. 8 ℳ'.

1. Ein offenbares Versehen. Vielmehr März 29; Palmsonntag fiel auf den 5. April.

2. Stettin?

Beilagen

zu

Wassenberch's Chronik.

I.

Zusätze Wassenberchs zu der Koelhoffschen Chronik[1].

Anno domini 1187.

Item dese selve bisschop Philippus mackten eyn deylung of deylden dat kyrspel sent Salvatoirs bynnen Duysborch in twe kyrspelen, willick kyrspel vurs. doe ter tijt hadden die heren van Proemen[2] ende nach al jare weder loessen vur eyn somme geltz op eynen sonderlingen dach des jares, dat nu hebben die Duytzsche heren. Ende dat ander deyl des vurs. kyrspell of moederkyrcke doe kregen die heren van sent Johan, die der tijt dair woenden ende noch op desen hudigen dach. Ende dijt geschach anno domini 1187 in tegenwerdicheyt deser naegeschreven eirberen mannen geystlick ende werentlick: Bruno der dompraist van Coellen, Adolphus der doembeken der vurs. kirken van Coellen, Conradus archidiaconus van Xancten, Rudolph praest sent Cunibertus ende decken toe Duysburch, Hillinus subdiaconus, Theodericus priester, Guntherus priester, Walterus eyn canonick der kircken to Munster ende deyl anderen. fol. 71a.

Die leysen waren dese naegeschreven tuyge: Henricus hartzoch van Lymburch, die toe der tijt was eyn vayt toe Duysburch, Otto greve van Gelre, Theodericus greve van Cleve, Constantinus greve van Berge, Conradus de Dikke, Henricus | de Danne, Everwinus van Goterswich, Conradus van Wylre, Theodericus van Broick, Alart vam Bicge ende voert al dat ganse volck der vurs. stat Dusburch[3]. Ende dat wart van Innocencio III.[4] confirmyrt ende ewelick bestedicht, als die bullen ende instrumenthen dairop uytwysen, die men heft toe Duysburch in sent Johans huys. fol. 71b.

Anno domini 1445.

In denselven jair quam bisschop Dederich vurs. op sent Gregorius nacht vur Duysborch myt den sijnen end meynden die stat toe versticken; mer fol. 122b. März 11-12.

1. S. die Einl. S. 184.
2. Die Abtei Prüm in der Eifel. S. Averdunk, Gesch. d. St. D. I, 155.
3. Das Original dieser Urkunde ist verloren gegangen; Abschriften davon scheinen ebenfalls nicht erhalten. Ein ausführlicherer Auszug findet sich in Msc. Boruss. fol. 578 Bl. 5b der Königlichen Bibliothek in Berlin u. im Msc. A 45 des St.A. Düsseldorf. Vgl. Averdunk a. a. O. S. 79.
4. Vielmehr von Papst Clemens III am 14. Juli 1189. S. Lacomblet, U.B. I, 518.

ſijn opſait en voillquam eme nyet. Die weker wordens gewaer end die burger in die were, ſoe dat biſſchop Dederich vurſ. weder toich toerugge ende leit Duysborch eyn goide ſtat weſen[1]. Hirumb dat goit ſelver die ſtat behoide, ſo heft die rait der vurſ. ſtat ingeſat jairlick ende ewichlick op
März 12. ſent Gregorius dach dat hillige ſacrament toe dragen bynnen umb die vurſ. ſtat mit eynre eyrliken ende lavelick proceſſien, ende ſpindt allen armen mynſchen eynen heyrinck ende eynen wegge in eynre ewichger gedechteniſſe[2].

Anno domini 1448.

fol. 124b. Sept. 23. In denſelven jair vurſ. op den 23. dach Septembris ſtraff der alre-doirluchtichſte prince ende furſte hartoch Adolf van Cleve, der eyrſte hartoch van Cleve, as vurſ. is, greve van der Marck, ende wart begraven in dat Carthuyſercloſter by Weſell[3]. Deſe vurſ. hartoch hadde eyn edell vrouwe van den koninclike ſtam der konyngen of der croenen van Branckrick, Maria
fol. 125a. genoempt, | ende was eyn dochter des groethen mechtigen hereliken prince hartoch Johan van Burgondien[4], willick lant van Burgondien plach to weſen eyn koninckrick. Deſe hartoch Adolf ende ſyn vrouwe Maria hadden toſamen 8 kynder, twe ſoen ende 6 doechter[5]. Der eyrſte ſoen was geheyten Johan, der ander Adolf. Deſe Johan wart hartoch van Cleve nae

1. Vgl. Gert's van der Schüren Cleviſche Chronik ed. Scholten S. 119. Duisburg ſcheint Weſel ſofort um Hülfe angegangen zu haben. S. die Notiz in der Weſeler Stadtrechn. von 1445 (St.A. Düſſeldorf): 'Des ſaterdages vor Gertrudis (März 13) geſant 21 ſchutten toe Duysbergh, ſoe die tijdingh quam, dat die ertzbiſchop van Colne vor Duysbergh lege, ſoe hie dat up ſunt Gregorius avent (März 11) geſtegen had, waren uid 2 dage'. Bemerkenswerth iſt ferner der Bericht in der handſchriftlichen Beſchreibung der Stadt Duisburg (Aufzeichnung von einer Hand des 16. Jhs. im St.A. Düſſeldorf, Acten Cleve-Mark, Städte 12b), aus dem Ambroſius Moer und G. Weymann (ſ. Einleitung) geſchöpft zu haben ſcheinen: 'Verloren coſtbrugge, pons inutilis ita dictus, quod Theoderico a Moersa archiepiscopo Coloniensi inutilis fuerat. Is enim anno 1444(?) nocte intempesta sancti Gregorii traducens armatum exercitum moenibus admovere parabat sperans urbem occupare, sed civibus strepitum edentibus excitati, qui erant in mola lapidea, cum unum mergitem culmi accendissent, arma refulgere conspiciunt moxque cives clamore et pulsu volarum conciunt. Quibus advolantibus hostis coactus est retrocedere, unde Duisburgenses adhuc festum diem quotannis concelebrant'. Vgl. auch Averdunk, Geſch. d. St. D. I, 321.

2. S. die betreffenden Ausgabepoſten dafür in den D. Stadtrechnungen.

3. S. das Calendarium Clivense in der Bergiſchen Ztſchr. XXIII, 230 und Weſeler Stadtrechn. von 1448 (St.A. Düſſeldorf): '. . ſo unſe g. h. Aloff darbevoren van den manendach crastino Mauritii (September 23) up den dinxstag in der nacht geſtorven und des gudesdags (September 25) up den Graven begraven was . . .' Die Gebeine Adolfs wurden 1590 in die Dominikanerkirche übertragen. (S. Clemen, Kunſtdenkmäler II, 1, S. 119 u. 140.)

4. Herzog Johanns des Unerſchrockenen.

5. Vielmehr 11, 3 Söhne und 8 Töchter. Waſſenberch läßt unerwähnt die älteſte Tochter Margarethe (verwechſelt ſie mit Anna, die jung ſtarb, ſ. unten), ferner die jüngſte Tochter Clara und den jüngſten Sohn Engelbert, der noch in der Nacht, die auf ſeinen Geburtstag folgte, ſtarb. Die Reihenfolge der Töchter giebt W. auch nicht genau an; ſie iſt dieſe: (Margarethe) Katharine. Eliſabeth, Agnes, Helene, Maria, Anna, Clara.

ſyns vaeders doit ende nam eyn vrouwe des doirluchtigen princen Johan van Burgondien, greve van Nivers, van den edelen huys der croenen van Branckrick, ende ſy was genoempt Elyzabeth[1]. Her Adolf van Cleve nam in eyn medebyſleperſche ſyns bedz off huysvrouwe eyns koninck dochter van Portegaill ende ſy was geheyten Beatrix[2]. Die eyrſte dochter heyt Katherina ende die wart eyne hartochynne van Gelrelant[3], die ander dochter heyt Agnes ende die wart eyne koninckynne van Navernen[4], die derde dochter was geheyten Elizabeth ende die wart eyne greveyn van Swartzenburch[5], die veirde dochter heyt Maria ende die wart eyn hartochynne van Oirlyens[6], willicke hartochynne hadde eyn ſoen heyten Lodovich. Als nu der koninck van Branckrick, koninck Karl, geſtorven was in der Vaſten anno 1498, ſoe wart der hartoch van Oirlyens gekaeren in eynen koninck van Branckrick kort dairnae, als noch hier naever beſchreven wort[7]. Die vyfte dochter heyte Helena ende die wart eyn hartochynne van Bruynswick[8], die ſeſte dochter heyt Anna ende die wart eyn hartochynne van Beyeren of Bavaria[9]. Quis audiit talia dic rogo facta?

Greve Ailff van Cleve, hartoch Ailfs ſon vurſ., der wart beſtalt op dat lant van Ravenſteyn, willicoer lantſchap gaff hartoch Philips van Burgondien aver myt ſynre ſuſter den hartoghen van Cleve vurſ. vur eyn bruytſtuck[10].

Anno domini 1454.

Anno domini 1454, doe wart ick broeder Johan van Waſſenberch geboeren op den 12. daich in Septembri, ende nae der tijt ſoe ſint alle deſe naegeſchreven articulen offte puntken geſchyet. fol. 134a. Sept. 12.

Anno domini 1462.

In datſelve jair van 62 droich men ſyn Victoir toe Santen[11]. Dair waeren oick die van Duysburch mit oeren patroen ſent Salvatore, ende dat fol. 136b.

1. S. den Ehevertrag vom 27. März 1455 bei Lacomblet, U.B. IV, 308. Eliſabeth war die Erbtochter Herzog Johanns I von Burgund, Grafen von Eſtampes u. Nevers.

2. Die Tochter des Herzogs Peter von Coimbra, eines Bruders des Königs Eduard von Portugal; die Hochzeit fand 1453 ſtatt.

3. Gemahlin Arnolds von Egmond, Herzogs von Geldern, im Jahr 1430.

4. Gemahlin Carls von Viane, des Sohnes König Johann II von Navarra, vermählt 1438.

5. Sie heirathete 1434 den Grafen Heinrich XXVIII von Schwarzburg-Blankenburg.

6. Gemahlin Carls von Orleans von der jüngeren Linie der Valois.

7. Auf fol. 173 des Auszugs aus der Koelhoffiſchen Chronik König Karl VIII von Frankreich ſtarb am 7. April 1498. S. Mémoires de Commines lib. VIII chap. 18 u. 20.

8. Gemahlin Herzog Heinrichs des Friedfertigen von Braunſchweig-Wolfenbüttel, vermählt 1435.

9. Es iſt dies vielmehr Margarethe, die 1431 den Herzog Wilhelm III von Baiern-München und nach deſſen Tod 1440 den Grafen Ulrich V von Württemberg-Stuttgart heirathete.

10. S. die Erbtheilung zwiſchen Herzog Johann und ſeinem Bruder Adolf vom 13. März 1450. Lacomblet, U.B. IV, 295.

11. Nach anderen übereinſtimmenden Angaben fand die Victorstracht am

bilde[1] doir die gnaede gaitz bede dair dat eirſte teiken in ſent Victors kircke an einen beſetten minſchen, die dare verloiſt wart, ende darenae manigh groit wonderberlike teiken ende miraculen, die geſchagen doer anroepen die genaede ſent Salvatoirs toe Duysborch, als dat boick der miraculen uit is wiſſen, dat in der vurſ. kircken is[2].

fol. 138b. **Anno domini 1463.**

In denſelven jair 63 wart eirſt ingeſat die dracht des werden hilligen beildes ſent Salvatoirs oem die ſtat bueten toe Duysborch ende wart doe eirſt gedraegen ende voert alle jair then ewigen tijden[3].

fol. 140a. **Anno domini 1464.**

Juni 19. In denſelven jair 64 op den 19. dach Junii wart gebaren Dederich greve van Cleve, ende dat was der veirde ſon hartzoch Johans van Cleve, willickor was hartzoch Adolffs ſon, des eirſten hartzogen van Cleve[4].

Anno domini 1465.

fol. 141a. Aug. 13. In denſelven jair wart gebaeren op den 13. dach in den Diſtmaent ionffer Maria van Cleve, des eirſten hartzoch Johans van Cleve ſin enige dochter, ende die bleif oenbeſtadt bi oren broder hertzoch Johan der II. toe Cleve[5].

Anno domini 1467.

fol. 143b. In denſelven jair verbrande die alde torn van der kircken ſent Salvators to Duysburch mit den alrebeſten cloicken, dar groit jamer ende ſchade

20. Auguſt 1464 ſtatt. Vgl. Niederrhein. Annalen XIII—XIV S. 298 ff., ferner die Chronik des Kloſters Camp bei Eckertz, Fontes rer. Rhen. II, 394 f. Kerkhörde berichtet (Städtechron. XX, 143), daß ſie 1464 nach 38 Jahren wieder zum erſten Mal begangen worden ſei.

1. An den Rand iſt von gleichzeitiger Hand geſchrieben: 'Im jaer 1555 den 11. Februarii iſt mit hulpſen gottis durch einen erſamen raet einhellich verdraven und entſlotten, dat man dueß beilt genandt Salvator heinwegnemen ſolt, dat heinweider geine affgotterei darburch geſchegen, und iſt ein erſam raet op vurg. dach vor mibtagh eindrechtich in kirch gangen und den beineren in beiweſen irer befolen, dat beilt in dat Kalenhuisken tho dragen. Der almechtige got verleihen meher bekantnuß ſeines gottligen namens; amen'.

2. Dieſe Aufzeichnung der Wunder iſt in Duisburg nicht mehr erhalten.

3. Die Salvatorstracht fand am Trinitatisſonntag jedes Jahres ſtatt. S. Ambroſius Moer, Msc. Boruss. fol. 578 der Königl. Bibl. Berlin fol. 11b: Magnus preterea numerus peregrinorum exterorum quotannis ad hanc (imaginem S. Salvatoris) in S. Trinitatis festo, qui dies ibidem solemnis sancto Salvatori sacer est . .'

4. Nach der Chronica ill. com. et ducum de Clivis et Marca ex org. msc. Clivis in cancellaria extante (Abſchrift von Rebinghoven i. St.A. Düſſeldorf, Msc. A 33) iſt Dietrich geboren '1464 altera apostolorum Petri et Pauli intra 5. et 6. p. m. (Juni 30)'. Teſchenmacher, Ann. Cliv. 305 giebt den 29. Juni an.

5. Dem Calendarium Clivense (Berg. Ztſchr. XXIII, 229) zufolge war ſie am 16. Auguſt geboren. Mattenclot in ſeinen Memorabilien, Lacomblets Arch. V, 237, ſetzt ihren Geburtstag auf den 15. Auguſt. Teſchenmacher, Ann. Cliv. 305 hat als Datum den 8. Auguſt.

was; ende dat wart verſumpt van den tornwechter Aleff Lyſapell genoempt, de hadde ein kertzce dairop gedragen, die hie quellick verwarden; end dat geſchach op ein Palmnacht end was ein greislich vuyr an thoe ſein[1]. März 21-22.

Item in denſelven jair woerden drij neier clocken gegaten op ſent Salvatoirs kirckhof vur der kinder ſchoil in den ſommer ende ein cloick neyſt der meiſter in Unſer liver Brouwen kirck binnen Duysburch. Ende in derſelver tijt was't ein groete ſterffte in der vurſ. ſtat, ſoe dat alle die averſten uit gevluwen waeren[2].

In datſelve jair wart Philippus greve van Cleve gebaeren, die hartzoch Johans I. ſon was, ende wart noch nae der tijt in Franckrick ein mechtich biſſchop[3], doer koninck Lodevich, der eirſt was ein hartzoch van Orliens, willick ſuſter end broederkinder waeren, want koninck Lodovich moeder was hartzoch Johanen ſine ſuſter ende was van den edelen ſtam van Cleve[4].

Anno domini 1473.

In denſelven jair umbtrint ſent Marien Magdalenen dach toighen twe ionge heren van Guylich, der ein genant hartoch Wilhem, der nu anno **1507** here is van Guylich ind van Berge, der ander hartoch Ailff, mit oeren vrinden end gereitſchap vur Toenberch ind lagen dair umbtrint 8 wecken end toſchoeten die burch ſere ind van der borch daben ſi oick vaſt ſchaden int heir end erſchuten veil lude; ende binnen den leger quam iondker Frederich vam Soembreff, des die burch was, in einre nacht af ſelff derde end quam doir dat here mit behenden woirden; doch gaven die anderen dat ſlait op beheltenys oers lijffs ende guetz ꝛc. op Nativitatis Marie; ind dat ſlait wart dairna gans afgebraken[5]. fol. 148a. Juli 22. Koelhoff fol. 322a. Sept. 8.

Bur denſelven ſlait lach oick mede her Wilhem van Lymborch end der ſtarff dair end wart to Duysborch gevoert end to den Mynrebroederen begraven int koir vur dat hoige altair op des hilligen Crutzdach Exaltacionis[6]. Sept. 14.

Anno domini 1485.

In denſelven jair umbtrint Remeis dach beſtonde dat ſalt to Collen op to ſlain end men galt op die tijt to Coellen ein hoit ſaltz umbtrint 15 of 16 marck; niet lange dairnae ſloich dat ſalt op buten end binnen Coellen, ſo dat ein hoit binnen Coellen galt 12 gulden, 14 gulden of umb den trint; buten Coellen galt dat ſalt vaſt meir[7]. fol. 160b. Oct. 1. Koelhoff fol. 331b.

Item to Duysborch galt ein veirdel ſaltz 18. albus; nieman en wart ſo alt, dat dat ſalt ſo veil galt.

1. Vgl. die jetzt im Original verlorne Inſchrift bei Clemen, Die Kunſtdenkmäler der Rheinprovinz II, 2, S. 27. S. auch S. 19.

2. S. Ambroſius Moer, Msc. Borus. 578, fol. 11b zum Jahr 1493, vgl. auch Clemen, Kunſtdenkmäler a. a. O. S. 19.

3. Philipp, der 5. Sohn Herzog Johanns I, war nach dem Calendarium Clivense (Berg. Ztſchr. XXIII, 225) am 1. Januar 1467 geboren; er wurde nachher Biſchof von Nevers, Amiens und Autun. Über ihn ſ. den Aufſatz von Harleß, Aus dem Leben eines nachgeborenen Cleviſchen Fürſtenſohnes in der Berg. Ztſchr. XVII, 171 ff.

4. S. oben S. 257, 10.

5. S. Städtechron. XIV, 829.

6. Das Minoritenkloſter in Duisburg war an der Stelle einer früheren Limburgſchen Burg erbaut. S. Clemen, Kunſtdenkmäler II, 2, S. 16.

7. S. Städtechron. XIV, 862 f.

Anno domini 1496.

fol. 173a. **Eyn verbunt tuſſchen hartoch Wilhem van Gulich ende hartoch Johan van Cleve, greve van der Marck.**

Koelhoff fol. 345a. In denſelven jair doe wart eyn verbunt gemackt tuſſchen hartoch Wilhem van Gulich ende hartoch Johan van Cleve. Inde dieſelve twe furſten hebben op dieſelve tijt ir kynder toſamen gehillickt, nemplick des hartogen ſon van Cleve der elſte an des hartegen van Gulich eynige dochter, dairop vaſt beſchrivynge gemackt ende verſegelt worden den hillich to volvoren ꝛc. Ende was myt verdedinght, dat die onderſaiten des hartogen van Gulich ende van den Berge van beyden landen vurſ. deme hartogen van Cleve hulden ende ſweren ſoulden, dat verbunt to halden nae inhalden der verſchrivynge, willike verſchrivynge ende hulbynge geſchiet is den reeden ende geſchickten des hartogen van Clere van beveel ind in namen irs heren vurſ. Ende desgelicken hebben oick die onderſaiten des hartogen van Cleve ende greven van der Marck van beyden landen in derſelver wijſen as vurſ. den reeden ende geſchickten des hartogen van Gulicks gehuldt ende geſwaeren.

Ende deſe verbyndinge geſchach to Duysborch, dair die vurſ. furſten myt iren ridderſchaffen ende ſteeden by eyn waren[1].

II.

Sühnebrief des Herzogs Johann II von Cleve für die Stadt Duisburg aus Anlaß des Aufruhrs vom 14. Februar 1513[2].

1514 Mai 19.

(Orig.-Pgt. im Stdt.A. Duisburg No. 98. Gleichzeitige Abſchriften im St.A. Düſſeldorf, Acten Cleve-Mark (Städte) VIII, 12a.)

Wy Johan van gaitz gnaden hartough van Cleve, greve van der Marcke ind van Katzennellenboegen ꝛc. doin kondt, alſoe die etzliche unſe burgere ind inwoenres onſer liever ſtadt Duysborgh in neeſten verleden jare nementlichen op manendach ſunt Valentyns dach ſich tegen unſe lieve getruwen, burgermeiſter, ſcepen ind rait onſer liever ſtadt Duysborgh vurſ. opruyrich ind twiſtich ergeven ind to handelen vurgenoemen, ſich oick onder malkanderen tegen eydonge ind huldonge, ons ind onſen vurfaderen gedain, tegen guede aelde gewoente, herkoemen ind privilegien derſelver onſer ſtadt vereydt, belaefft ind beſwaeren ind oirs moetwilligen vurnemens ſegele ind brieve van denſelven unſen burgermeiſter, ſcepen ind rayt vurſ. geeyſchet, genaemen ind gedrongen hebn, dairan die hanthafftige ſaeckwaelden der wegen oir lyff ind guedt nae allen rechten ons verbroickt ind verwracht ind oick alle vere gegeven privilegien avergetreden, verkort ind verbroickt hebn, als ſich fulx uyt dem verloepe deſſelven handels klairlichen befindet. Jdoch ſyn wy nu avermyts onſen lieven getruwen burgermeiſter ind geſchickten raitzfrunden onſer liever ſtadt vurſ. op dach datum dyß brieffs derhalven all deger ind gentz-

1513 Febr. 14.

1. S. die Eheberedung vom 25. Nov. 1496 bei Lacomblet, U.B. IV, 474, vgl. Städtechron. XIV, 901.

2. S. oben S. 245.

lichen verſwoent, gecontentiert ind gevredicht alſoe, dat onſe ſementliche burgere ind inwoenres unſer ſtadt vurſ. des opruers ind handels halven vurſ. van nu voirtan bys then ewygen tyden toe ſonder alle ongenaede, belaſtinghe ind beſweringe onſer ind onſer erven trecken, vaeren, gain, ſtain ind oick ſonder ennyge verkortinge ind avertredinge aller oere gegeven privilegien, ſtatuten ind geſetten gueder aelder gewoenten ind aelden herkomen weſen ind blyven ſullen ind moegen, doch by alſoe, dat unſe burgere ind inwoenre vurſ. nae deſen daege ſulche vergaderinge ind geſelſchap op oerre gildegaffelen nyet meir doin noch halden enſullen ſtedigerwieſe, als ſy bis hertoe gedain ind gehalden hebn, dan alleyn tot tyden der vier Quatertemporen, als ſy van oeren opkompſten rekenſchap doin willen, aldair ſich vergaderen ſullen moegen ind vorder nyet. Dick by alſoe, off ſich nu off hiernaemals tot ennyger tyt befonde, dat ennyge hantdedigen anhevers des vurſ. opruyrs bewyſſelicken dairinne ſchuldich befonden wurden, ſo hebn wy derhalwen bevaelen ind bevelen in macht dyß brieffs, dat onſe lieve getruwe burgermeiſter, ſcepen ind rait unſer ſtadt Duysborgh vurſ. dieſelve anhevers, hantdedigers ſullen ind moegen ſtraeffen ind corrigiren nae inhalde ind vermoegen oerre gueder aelder gewoenten, herkomen, geſetten ſtatuten, koeren ind privilegien onſer ſtadt vurſ. Dick off ſich tot ennyger tyt befonde, dat van den gildemeiſteren off gildbruderen der gilden vurſ. nu off hiernoemals ennyge heymelicke ind geſlaeten geſelſchap by ſich ſelffs gehaelden wurde anders, dan vurſ. ſteet, dairan ſall eyn ytlich geſelſchapsman ind ophelder der geſelſchap vurſ. gebroickt hebn vyfftich aelde ſchilde, halff ons, unſen erven ind nakomelingen ind halff der vurſ. onſer ſtadt totten gemeynen beſten ind hebn dairomb geſat ind ſetten in macht dyß onß brieffs unſe ſementliche lieve getruwen burgermeiſter, ſcepen, rayt ind gemeyne burgere ind inwoenre unſer liever ſtadt Duysborgh vurg. toſamen ind ytlichen beſonder wederomb in alle onſe gonſt ind genade ind voirt in allen oeren gegeven privilegien, guede aelde gewoenten, herkoemen ind regiment eynen yderen dairinne to ſtain, to weſen ind ſich dairinne to haelden, als ſy ſich bis noch her ind ſus langhe to halden plagen ind gedain hebn, ind dat wy oick noch onſe erven des opruyrs ind der avertredinge vurſ. nummermeir myt ongenaeden aber ſtraeffinge vurnemen ſullen noch en willen ſonder argeliſt. Dirkonde der wairheit ind aller vaſter ſtedicheit hebn wy onſen meiſten ſegell myt onſer rechter wetenheit an deſen brieff doin ind hieten hangen. Gegeven in den jaren onß heren duyſent vyffhondert ind vierthien op vridach nae den ſonnendach Cantate.

Johanns eigenhändige Unterſchrift. An Pgtſtr. das Siegel des Herzogs.

III.

Neuordnung der Cleviſchen Regierung[1].

1515.

1.

Übertragung der Cleviſchen Regierung auf Herzog Johann III.

1515 Februar 17.

Orig. St.A. Münſter, Cleve-Mark, Landſtände I, fol. 198—200.

Verraem des nijhen regimentz tot Cleve.

Alſoe die durluchtige hoegebaeren furſt mijne gnedige lieve here, here Johan hartough van Cleve, greve van der Marcke ꝛc. durch mennichvoldigheit ind langheit der veden an ſijner furſtlicher gnaden gulde, renthe ind opkompſt in den furſtendomb van Cleve vaſt merckelich torugh gegain ind noch hueden to daege, geſchien is nae etliger gelegenheit vorder to geſchien, umb den dan mit gueden bedencken ind raede voir to koemen, ind mede angeſihen, dat mijne gnedige here vurſ. toe dem alder gekoemen ind ſus doch an den lyve gebreckelich ind des arbeitz, dat landt to berieden ind nae noettruefft to verdedingen, nit vermoegende is, hebn ſich ſijne f. g. mit raede ind guetbedunckeu ſijner f. g. trefflicher rede mit mynen gnedigen lieven heren hartougen tot Guylich, toe dem Berge ꝛc. ſyner f. g. ſoen guetlich verdraegen ind dat regiment avergegeven, wie van punthen to punthen hiernae geſchreven volght:

Item ſullen beide furſten mijne gnedige lieve heren vaeder ind ſoen ind oick myne gnedige frouwe mit ſampt vere g. huysgeſinde ein hoff ind eyne koeken hebn ind halden ind in ſonderheit anfencklich tot Cleve.

Item wes tot Cleve tot onderhaldingh der huiskoſt ind des dairan kleven moeght nijet en were, ſall mijn gnedige here van Guijlich uit ſynre f. g. landen ind furſtendommen dairbij brengen van allet desghoenen, des ore f. g. tot oerre onderhaldingh ind furſtlichen ſtaede van noeden ſijn moeght.

Ind myne g. h. van Guijlich ſall dat regiment des furſtendombs van Cleve in ſijner f. g. handen nemen, datſelve furſtlich regiren mit alle hoicheit ind oevericheit, amptluijde ind dieneren nae noettruefft ind gelegenheit an in aff to ſetten, ſtede ind ſloete verwaeren, die landen ind onderſaten beſchudden, beſchermen ind verdedingen nae aller noettruefft ind ſijner f. g. hoichſten vermoegen.

Doch alſoe, dat mijne g. h. van Cleve in allen ſaecken den lande ankoemende mijnen gnedigen heren van Guijlich als ſijner f. g. ſoen mede then beſten raeden helpen ſall ind dair toe des titels ind der waepen to gebruicken, wie ſijn f. g. bis anher gedain hefft.

Ind op dat ſijne f. g. dat to beth to doin ind uittorichten hebn ſall,

1. S. oben S. 249.

ſullen ſijne f. g. dairtegen weder vervolgen alle gulde ind rente, zijſen, tollen, broecken ind ſus alle opkompſt des gemelten landtz van Cleve averall nijet uitgeſcheiden ind ſijne f. g. ſall dairaff van den amptlueden ind dieneren geboirliche rekenynge ind bewijß geſchien, beheltlich doch alle verſchrijvingen redelich ind geboirlich gegeven in oerre werden to blyven.

Ind des ſall mijn g. h. van Guijlich mijnen g. h. van Cleve jairlix ind alle jair tot ſyner f. g. ſpoelgelde vernuegen ind uitrichten laten ſesshondert goltgulden, nementlich tot aller Quatertemper dat vierdedeil der vurſ. ſummen, ind ſo etliche loeß in den lande van Cleve geſchege alſoe, dat men ſyner f. g. vorder toefuegen moeghte, dat ſall asdan geſchien nae gelegenheit der loeße ind raede mijnß g. h. rede ind vorder en ſall ſich ſyne f. g. geyner renten, broecken ader ander eniger opkompſt des landtz kroeden noch onderwinden.

Sall oick mijn g. h. van Guijlich alle laſt ind ſchult opten lande van Cleve ſtaende an ſich nemen, die to vernuegen ind aff to draegen buiten koſt ader ennige beſweringe mijnß g. h. van Cleve. Dan des ſall dairtegen mijn g. h. van Guijlich wederomb verfolgen ind toe koemen alle ſchuldt, den lande van Cleve weder anhangen ind to ſtain mach, ind oick die aſſignatie in Brabant; dan uitter ſelver aſſignatien ſalmen mynen g. h. van Cleve mit der tijt nae advenant betaelen twedueſent gulden Brabanter.

Ind mijn g. h. van Guijlich ſall mijnen g. h. van Cleve eynen temelichen eerlichen ſtaede verordenen ind onderhalden van dieneren, die ſijner f. g. believen, nementlichen tot ſesthien perſonen toe ind mijn g. h. van Guijlich ſall ſyner f. g. mit ſyner f. g. dieneren myt koſt, kleidingen ind anders verſorgen als andere ſyner f. g. dienere ind huysgeſinde.

Sall oick mijn g. h. van Cleve ſijne degelixe woeninge ind verblieff tot Cleve behaelden ind ein oert ſijns gemaecks tot ſijner f. g. gevallen op der borgh an ſich nemen ind oick des berghs an der borgh Cleve, dat men ſyner f. g. alſoe onbeſpeert volgen ind gebruicken laten ſall.

Op dat oick myn g. h. ſyner f. g. dieneren ind anderen, den ſyne f. g. des waell gonnen, loenen ind verſten mach, ſo ſall ſyne f. g. ſijn ind blyven ein gijffter aller geiſtlicher leene des landtz van Cleve, doch ſall ſyne f. g. dieſelve geiſtliche lene nijemantz anders vergeven, dan perſonen die dairtoe nutt ind bequeme weren ind simpliciter umb gaitz will, wie ſich dat billich eight ind geboirt.

Sall oick myn g. h. van Cleve ſyne koſt ind maeltijden halden bij mynen g. h. ind g. vrouwen van Guijlich an eynen dijſch.

Dan ſo ſyne f. g. des tot enniger tijt nijet gelieffden, asdan ſalmen ſyner f. g. alleyn op ſyner f. g. gemaeck vur ſich andienen, gelick men mynen g. h. ind vrouwen van Guijlich duet.

Ind off myn g. h. ind vrouwe van Guijlich mit dem leger ind der huyskoſt tot Cleve opbrecken, asdan ſall ſijne f. g. mijnen g. h. van Cleve ſijne huyskoſt ind noettruefft wie vurſ. beſtellen ind verſorgen. Dan ſo en ſall ſich doch ſyne f. g. geiner boeringe van renten, broecken ader anders vorder, dan vurſ. ſteet, annemen noch onderwinden.

Hierinne is beſonder verdraegen, dat myn g. h. van Guijlich dat landt

van Cleve, ind des sich dairan treffen mach, sall regieren myt den reden toe dem lande van Cleve gehoerende, ind nementlich sullen dechelix van Cleveschen reden bij syner f. g. to have syn drie aber vier ind dairtoe van Guylichschen aber Berghschen reden oick drie aber vier.

Ind sullen dieselve reder to beyden syden sementlichen ind eyndrechtlich regieren mit weten beider fursten myne g. h. durf. ind alle saecken ind verloep des haves ind des landtz doirsten ind die then besten schicken helpen, so vele ommer moegelichen tot ere, nutt, waelfart ind opkompst myner g. h. ind des landtz.

In oirkonde ind aller vaster stedicheit hefft mijn g. h. van Cleve syner f. g. secret segell hieronden doin drucken ind siner f. g. eygen hantschrifft dairbij gesath.

Geteickent ind verdraegen to Cleve op dijnxtach nae den sonnendach Invocavit anno 1515.

Eigenhändige Unterschrift des Altherzogs und dessen Siegel auf Papier aufgedrückt.

2.

Zusatz zu der Vereinbarung bezüglich der neuen Regierung in Cleve.

1515 November 17.

Orig. St.A. Münster, Cleve-Mark, Landstände I, fol. 204.

Op den lesten schrifftlichen verdrach tusschen beiden fursten mynen gnedigen lieven heren hartoughen van Cleve ꝛc. ind hartougen van Guijlich ind van den Bergh ꝛc., vader ind soen, dat regiment des huyß ind landtz van Cleve betreffende, desmen sus in etligen punthen twijferdich in verstandt geweist, is men op hueden datum deshalven vorder ind opt nijhe verdraegen, dat alsoe oick voirtan strack ind volkoemelich gehalden werden sall, wie hiernae:

Sall mijn gnedige heir hartough van Cleve verwilligen, dat die rede, amptluede, richtere, rentmeistere, sluytere, tollnere, gerichtzbaeden ind all andere bevelehebbere mijnen g. h. van Guijlich sullen hulde ind eyde doin siner f. g. gehoirsam to sijn in regieringh des lantz, ind dairop hefft syne f. g. den durg. amptlueden ind anderen dieneren oere hulde ind eide, die sy syner f. g. gedain, mit gnaden verlaeten.

Ind mijn gnedige heir van Guijlich sall dat landt regieren mit raedt van wegen ind in naeme syns vaeders mynß gnedigen hern van Cleve.

Ind mijn gnedige heir van Cleve sall sijn ind blyven ein gijffter van allen geistlichen leenen des landtz van Cleve.

Ind alle wertliche leene salmen an mijnen gnedigen heren van Cleve versueken, gestinnen ind ontfangen ind, des dairaff kompt, sall syne f. g. an sich behalden.

Ind mijn gnedige heir van Cleve sall oick behalden die hulde ind eide der stede ind des landtz.

Dan wanneir mijn gnedige heir van Guijlich in den regiment des

landtz, dat im raede geſlaten ind verdraegen wurdt, den ſteden iet ſchrijven ind bevelen will, ſall ſulx geſchien in naeme ind van wegen beider furſten ind durch mynen gnedigen hern van Cleve, nae der handt vick nijet verandert aber contrarie gedain noch geſchreven ind ſo dat dairenbaven geſchege, nijet van den ſteden dermaten angenaemen werden.

Hefft ſich doch mijn gnedige heir van Cleve vurſ. hierinne mede vurbehalden ind verdedinght, dat ſyne f. g. ſullen ſijn ind blijven eyn gijfftter des baedeamptz, dat ytzont Gaedert opten Kelre hefft ind dairtoe der drier waldtknechtampt opten Rixwaldt, die ytzont gebruicken Frans van den Schilden, Henrick Baede ind Leuw. Doch dat ſijne f. g. die ſullen verleenen ind vergeven beqwemen luyden, ind ſo des nyet geſchege ind dat an ſyner f. g. verlaeght wurdt, ſall ſyne f. g. die ſelven veranderen ind affſetten ind anderen beqwemen wederomb in die ſtede ſtellen.

Beheltlich doch mit deſen punthen den vurg. verdraegh in allen anderen articulen, die hierinne nijet verandert ſijn, in oerre machten to blijven.

In oirkondt ſijn deſer cedulen twe gelick luydende, die beide furſten beſegelt ind mit oeren handen onderſcreven hebn. Actum tot Cleve op ſaterſdach nae Martini anno 1515.

Folgen die Unterſchriften mit den auf Papier aufgedrückten Siegeln der beiden Herzoge.

3.

Erlaß des Herzogs Johann II von Cleve wegen Übertragung der Regierung auf ſeinen Sohn Johann III.

1514 November 19.

Concept im St.A. Münſter, Cleve-Mark, Landſtände I, fol. 220.

Johan hertough van Cleve, greve van der Marcke ind van Katzenellenboeghen ꝛc. Lieve getruwe. Wy ſyn nu mitten hoegebaren furſten unſen vruntlichen lieven ſoen, hertougen tot Guylich, to dem Berghe ꝛc. mit gueden voerbedachten raide ind gemoide ind mit weten ind willen onſer lantſchap, ſoe wij onß lieffs onvermoegenheyt halven daer toe ongeſtalt, guetlich averkomen ind verdraegen alſoe, dat ſyne lieffden in onſer ſtat ind van onß wegen unſe furſtendomb van Cleve vortan regieren, beriden, verdedingen, beſchudden ind beſchermen ind daerop van u ind allen anderen unſen amptluden, richteren, ſlueteren, rentmeiſteren, tolneren, gerichtzbaeden ind allen anderen onſen dieneren ind bevelhebberen hulde ind eyde nemen ind ontfangen ſall, dat wij u alſoe verkondigen, und bevele unſen lieven ſoen vurſ. geboerliche hulde ind eyde, wie vurſ., in onſer ſtat to doen ind oen vortan gehoerſam ind onderdenich ſyn mit alſulche hulde ind eyde, als gij ons uwes amptz halven gedaen hebn. Verlaeten wij u in deſen onſen brieff mit genaden, daernae gy u moegen weten to richten. Gegeven to Cleve up maendach ſent Elyſabethz dach anno 1515.

4.

Ladung der Cleviſchen Städte durch die beiden Herzoge von Cleve, Abgeſandte zum 2. Januar 1516 nach Cleve zu ſchicken.

1515 December 19.

Concept im St.A Münſter, Cleve-Mark, Landſtände I, fol. 207.

Johan ind Johan ꝛc. Lieve getruwen. Alſoe wij u, in gelichen anderen onſen ſteden, hierbevoren etliche unſe ind onſer landen merckelicher angelegenheit heben doin vurgeven, dairop gij an ons begerden to gonnen, u to vergaederen moegen, umb to beſpreken ind ons dairvan uwe guede antwordt to geven, ind want ſulche vergaederinge bynnen onſer ſtadt Calcker gehalden worden, ind doch uwe antwordt an ons nyet gekoemen, dan als wij verſtain, die meynonge geweiſt is, itzont deß dach ons antwordt to geven, die ſich ever durch etlichen onſer ſteden geſchickten: Cleve, Weſell, Calcker, durch uwere affweſen: Emerick, Reeß, Xancten, nitgeſtalt ind verlenght hefft, dat ons gantz befrembt ind heben ons des oick in geynen deel tot u verſien. Woe dem allet ſyn mach, unſe ernſtige meynonge ind geſynnen is noch, dat gij up neeſtkomende guesdach nae den heligen Nijhen jairs dach den avent in ſonderheit den burgermeiſter myt etligen van den trefflichſten raitzfrunden volmechtich alhier to Cleve hebn, umb den anderen dach des morgens tot acht uyren ons op dat anſynnen toſampt den anderen onſen ſteden, die wij op vurg. tijt derſelver ſaecken halven alhier hebn doin verſcrieven, ſonder verhaele ind ſuwider anbrengen to neemen, antwordt to geven ind dairinne nit vallen latens Des verſien wij ons tot u gentzlich. Gegeven tot Cleve op guesdach nae. ſunt Lucien dach anno 1515[1].

1. Im Auszug gedruckt bei Scotti, Cleve-Märkiſche Provinzial-Geſetze I, No. 18.

Perſonenverzeichniß.

Abetraud, Georg 70,7.
Aldenbreckelvelde 76,1.
Ewalt von 47,5. 73,28.
Alençon, Statthalter von 241,27.
Algert, Johann 188. 205,10. 217,15 u. A. 3. 223,1. 245, A. 7.
Allagen, Peter van 44,15.
Almeida, Francisco d' 185. 189. 207,12.
Ambeke, Gert van 27,2.
Amboiſe, Jacques d', Herr von Buſſy 242,6.
Amelunck, Dietrich 193,12. 194,15. 205,12.
Amelunxen, Albert von 71,8.
Evert 55,9.
Andernach, Johann von 214,13.
Andrews, St., Erzbiſchof (Alexander Stewart) von 243,17.
Anthonii, Johann 93,1.
Ape 45,30. 46,6.
Appelhuß, Nicolaus 70,6.
Arenberg (Arborch), Robert (Evert) von der Mark zu 82,12.
Wilhelm 82 A. 2.
Armſter, Borchart 73,5.
Arnsberg, Curt von ſ. Köln Weihbiſchöfe.
Arragon, König Ferdinand von ſ. Spanien.
Artus, Adam 82,7.
Johann 31,28.
Aſſeburg, Bernd von der 55,9.
Attendorn, Herbort van 58,6.

Baden ſ. Trier.
Baede, Heinrich 267,15.
Baiern-München, Herzog Wilhelm III. von 259,15.
Baldolff, Friedrich 70,15.
Balve, Bodo van 68,24.
Godert 8 A. 4. 61,7. 63,7. 67,10. 77,27. 86,17.
Johann 92,23. 96,29. 99,15.
Wilhelm 41,30.
Bart, Hennich 70,5.
Bartman, Hans 40,20.
Baſtwynder, Johann 119,13. 125,33. 132,11.
Patroclus 135,3. 144,26.
Batenburg und Bronkhorſt, Dietrich von 196,2. 209 A. 2. 213,26.
Johann 138,5. 139,25.
Battenberg, Gebrüder 46,13.
Baucken, Adolf von 31,23.
Bayard, Ritter 241,28.
Becham, Hermann van 35,3.
Beckeler, Johann 67, 29.
Bechem, Ewalt 99,16.
Becker, Werneke dey 59,16.
Beydenfelt, Henne 46,12.
Wigand 46,12.
Beyſten, Gert van 47,21.
Bellenhußen, Johann 67,26.
Bemer, dey 45,12.
Benrath, Heinrich 237,11.
Bentheim-Steinfurt (Everwin), Graf von 65,23. 104 A. 1. 196,1.
Berck, Dietrich 245,2.
Berg, Adolf, Herzog von, ſ. Jülich.
Berge, Conſtantin Graf von 255,19.
Oswald Herr von 65,23. 195,26.
Friedrich von dem 64,21. 73,14.
Johann tom 59,30. 61,7. 63,8. 73,16.
Bergheim, Johann von 236,13. 237,14.
Bernefur, Marquart 47,19.

Berninchusen, Johann von 74,2. 89 A. 1.
Nolke d. J. 47,11.
Volbert 45,28. 46,11. 47,28. 48,11.
Berterman, Thomas 149,7.
Bette, Hennekinus von 31,24.
Bettynchusen, Hermann van 73,18.
Johann 113,32. 115,35. 138,9. 151,30. 152,5.
Bibra, Peter von 71,1.
Bicge, Alart von 255,21.
Bicken, Conrad d. J. von 70,25.
Jacob 69,29.
Byland, Heinrich Herr von 65,24. 66,8.
Bilstein, Junker von 71,16.
Heinrich von 70,3.
Binsfeld s. Cornelimünster.
Birgel, Elisabeth von, s. Nesselrode.
Bischof, Friedrich 48,19.
Bitter 69,3.
Blancke, Johann 52,27. 53,4.
Blydeke 42,27.
Bobbe, Evert 94,24. 95,7.
Bockum, van, s. Dolphus.
Bode, Johann 95,25. 117,2. 118,1. 119,11. 125,30. 128,7.
Bökenförde s. Schüngel und Soest, Patroclus.
Bokeman, Berwyn 35,14.
Johann 75,16.
Bone, Gerd 38,22.
Heinrich 70,6.
Bonn, Decan von St. Cassius, Heinrich von Erpel 19,33.
Bonneman, Johann 64,20. 73,16.
Borch, Wylken op der 38,24.
Gerlach van der 3 A. 2. 38,21. 58 A. 3.
Jasper 7 A. 1. 10,11. 110,18. 113,32. 115,36. 117,23. 120,15. 122,3. 123,26. 124,22. 130,31. 131,19. 134,5. 135,4. 139,27. 140,7. 141,33. 142,16 u. A. 1. 144,16 u. A. 3. 152,9. 171,8. 172,23.
Borchgreve, Thomas 6. 7. 8.
Borchwede, Thomas 174 A. 3.
Born, Nicolaus von 69,28.
Bose, Reinhard 100 A. 2.
Bouloegne, Johann (= Jean de la Fontaine) 216,2.
Bourbon, Karl Herzog von 145,22. 153,2.
Brabant (Heristal), Pipin Herzog von 180.
Brakel, Godert 59,2.
Brandenburg, Markgraf Albrecht (Achilles) 224,16.
Kurfürst Joachim 145,3. 155,5.
Sibylla s. Jülich.
Branthoff, Volmer 49,6.
Braunschweig (Lüneburg), Herzoge von 36,15. 110,30. 160,13.
Heinrich der Friedfertige 257,14.
Wilhelm der Jüngere 74,5; dessen Bruder
Friedrich der Unruhige 57,14. 74,10.
Heinrich der Ältere 103 A. 3; dessen Söhne
Heinrich der Jüngere (Wolke(?)) 103,31. 111,28. 112,8. 136,16. 234,2.
Erich 111,9. 112,4. 145,4. 234,2.
Wilhelm 111,25. 112,4. 136,16.
S. auch Bremen, Geldern, Osnabrück.
Brede, Gregorius 31,12.
Brederode, Herr von 206,10.
Breytbach, Paul von 89 A. 1.
Bremen, Erzbischof (Christoph von Braunschweig-Lüneburg) von 244 A. 4.
Brenken, Meinolf von 63,3.
Brijhenne 70,8.
Brij-Johanne 70,8.
Brimeu, Adrian, Herr von Humbercourt 241,25.
Brinchernicht 45,29. 46,2.
Brobeke, Dietrich von 47.12.
Johann 45,24.
Broick, Theodericus van 255,21.
Broke, s. Lünen.
Broker, Gogel 100,10.
Broninchusen, Heinrich 46,3.
Bronkhorst s. Batenburg.
Bubenheim s. Specht.
Buck, Philipp 131,26.
Büren, Bernd von d. J. 52,6.
Burgund, Herzoge von: Johann der Unerschrockene 256,15.
Dessen Tochter Maria s. Cleve.
Philipp der Gute 257,18.
Karl der Kühne 56,5. 57,10. 230,13.
Busche, van dem 162,9.
Bussensmed, Johann 44,9.

Cajetan, Gen. Ordensmeister der Dominikaner 93 A. 2.
Cappelen, Jacob van der 252,10.
Castilien, König Philipp von 206,2. 208,22. 209,11. 247,21.
Cattenbiter 45,11.
Claffelt, Hennegin van 70,12.
Clappiß, Peter 114,6. 115,27. 135,8.
Cleine, Dietrich 122,10.
Johann der 18,27. 23,28. 67,28.
Cleppinck, Andreas 78,15. 110,13. 138,8. 139,1. 141,31.
Detmar 54,14. 61,14. 62,13. 63,20. 64,11. 66,6. 67,7. 151,28. 152,4.
Johann 49,3. 161,9.

Clermont, René de, d'Anjou 241,23.
Cleve, Graf Helias von 180.
Dietrich III oder IV 255,19.
Herzog Adolf I 36,2. 37 A. 2. 196,21. 256,10. 258,12.
Dessen Gemahlin Maria von Burgund 256,13.
Dessen Bruder Gerhard s. unter Mark.
Johann I 56,9. 58,20. 59,5. 61,9. 62 A. 2. 65,2. 160,17. 161,5. 195,12. 196,21. 256,18. 258,12.
Dessen Gemahlin Elisabeth von Burgund 257,1.
Geschwister Johanns I: Adolf, Herr von Ravenstein 56,10. 256,18. 257,17. Dessen Gemahlin Beatrix von Coimbra 257,4.
Engelbert 256 A. 5.
Margarethe 256 A. 5.
Katharina 257,5.
Elisabeth 257,8.
Agnes 257,6.
Helene 257,14.
Maria 247,17. 257,9. 259,12.
Anna 256 A. 1. 257,15.
Clara 256 A. 1.
Herzog Johann II. 12. 43,30. 65,13. 68,1. 69,25. 71,9. 74,17. 75,22. 78,1. 80,4. 82,1. 86,31. 90,28. 98,12. 104 A. 1. 160,35. 170,22. 180 A. 4. 195,25. 196,20. 199 A. 2. 201,9. 206,6. 209 A. 2. 212,29. 213,7. 217 A. 3. 224,4. 227,16. 233,16. 237 A. 8. 238, A. 3. 239,29. 242,23. 244 A. 4. 245,15. 246,11. 249,17. 250,22. 258,16. 260,3. 262,9.
Dessen Gemahlin Mathilde von Hessen 78,19. 86,32. 91,15. 196,22. 207,3.
Geschwister Johanns II: Engelbert 196,6.
Dietrich 258,10.
Philipp, Bischof von Nevers 78,8. 79,15. 86,33. 91,20. 259,9.
Maria 86,34. 242,19. 258,15.
Herzog Johann III 12. 97,21. 111 A. 2. 113,29. 127,17. 129,17. 130,5. 137,31. 143,15. 155,16. 162,11. 164,31. 172,27. 180, A. 4. 197,2. 209,21. 222,15. 224,12. 231,8. 232,26. 244,19. 248,6. 250,6. 260,6. 262,2.
Dessen Schwester Anna 225 A. 3. 245,27. 248,8.
Dessen Gemahlin Maria von Jülich 97 A. 4. 98,14. 151,15. 137,32. 162,12. 180 A. 4. 209,22. 222,21. 223,6. 224,13. 231,9. 260,7.
Kinder Johanns III: Sibylla, Gemahlin Johann Friedrichs von Sachsen 151,20. 232,27. Anna 248,7. Wilhelm 136 A. 1. 250,18.
Clocke, Patroclus 122,10.
Cloer, Conrad 70,3.
Cluyt, Johann d. J. 71,6.
Cluſener, Johann 130,31. 144,26 u. A. 3.
Coimbra, Herzog Peter von 257,4.
Coisfelt, Evert 95,6. 114,12. 117,2. 119,11. 127,15. 128,27.
Coppeloe, Hains 25,5. 26,32.
Cornelimünſter, Abt von, Heinrich von Binsfeld 222,23.
Cotman, Johann 123,13.
Cuſanus, Cardinal Nicolaus 50,24. 160,28

Dänemark, Könige von:
Christian I 57,13.
Hans 161,27. 189. 199.13.
Christian II 145 A. 1.
Dale, Andreas vam 174,1.
Dietrich 31,11.
Gobel 113,31. 115,34. 119,9. 120,9. 122,15. 126,10. 130,30. 141,32. 146,13. 147,21. 151,29. 152,4. 173,38.
Johann 87,15.
Dalem, Winrich von 70,11.
Damerves, Johann 252,23.
Danne, Heinrich von 255,20.
Deppe, Gobel 69,24.
Diepholz, Johann von s. Osnabrück.
Dikke, Conrad de 257,19.
Dilbern, Conrad 196 A. 8.
Dockum, Johann 135,5.
Doit, Johann von 47,21.
Dolphus, von Bockum 45,14. 46,6.
Anton 59,20. 96,7. 174,1.
Johann 91,11. 99,15. 110,25.
Donop, Brun von 55,10.
Dortmund, Johann von 50,22.
Dorvelde, Aleff von 48,15.
Godert 47,12.
Draverna, Johann 60,8.
Dringhuete, Johann 9 A. 2.
Droilshagen, Johann 100,23.
Droste, Gotmar 38,23.
Heinrich zu Schweckhausen 42,1.
Dubeschutz, Peter 5 A. 4.
Düren, Heinrich van 19,8.
Düsseldorf, Johann von 207,26.
Düsseren, Dietrich to 251 A. 7.

Dunen, Wessel van 217,18.
Duscher 45,12.
Dwerch, Dietrich 68,24. 81,14.

Ebdinchoff 45,12.
Eckholt, Anton 100 A. 2.
Egmond s. Geldern und Isselstein.
Eilanden, Bischof von den 243,18.
Elsenhus, Arnd 38,20. 39,7. 41,10.
Ellenhusen, Johann von 51,32.
Ellens, Johann 222,9.
Ellinchusen, Cord von 45,13.
Elverfeld, Jasper von 114,6. 121,25.
Emeri, d'Amboise, Meister des Johanniter-Ordens 220,17.
Emmerichs, Peter, von Heimersheim 3. 4. 5. 7. 8. 9. 15,9 u. A. 2. 23,10. 25,16.
Endrick, Arnd 249,2.
England, Könige von:
Heinrich VII 208,27.
Heinrich VIII 231 A. 5. 241,12. 243,7.
Dessen Gemahlin Katharina 243,11.
Eppynck, Johann 36,12. 38,19. 40,4. 41,30. 42,17. 160,7.
Eppstein, Junker von 71,17.
Erp, Lucas von 70,22.
Erpel, Heinrich von s. Bonn, Cassius.
Esbeck, Johann von 95,26. 113,31. 114,21. 115,35. 141,33.
Essen, Jacob von 155,19.
Eversbach, Hans von 70,8.

Fermosol, Herr von 241,28.
Fontaine, Jean de la s. Bouloegne.
Forster, Johann 70,10.
Francke, Hans 70,16.
Frankreich, Könige von: Childebert 180.
Karl VIII 82,13. 257,11.
Ludwig XII 201,8. 220,11. 241,12. 247,16. 257,10. 259,11.
Franz I 145,23.
Fredeberg thor s. Strick.
Frei von Dern, Johann 70,24.
Frydagh, Dietrich 59,30. 61,8.
Frundsberg, Georg von 153,27.
Fürstenberg, Adolf von 47,1.
Curt 60,6.

Galen, Bitter von 74,3.
Gante, Johann 175,12.
Gattinara, Mercurin de 215 A. 1.
Geck, Jacob 70,18.
Gehmen, Herr von 68 A. 3.
Geilman, Curt van 60,22.
Geldern, Graf Otto von 255,18.
Herzog Adolf von 161,6, 257,6.
Regentin Katharina von 78,9.
Herzog Karl von 82,10. 110,30. 180 A. 3 u. 5. 185. 189. 201,9. 202,19. 203,24. 206,11. 214 A. 5. 215 A. 2. 221,27. 226,24. 232,1. 234,5. 245,27. 250 A. 2.
Dessen Braut Elisabeth von Braunschweig-Lüneburg 110,32.
Reinhard, Bastard von 111,3.
Gemelinck, Johann von 31,28.
Gesecke, Cyriacus von 122,11.
Heidenreich 46,15. 50,15.
Gym, Johann 210,8.
Gymmen, Swenke 218,7.
Gyse Schel s. Isselstein.
Gyseler, Johann 70,10.
Glaismeker, Arnt. 209,15. 213,23.
Glassemann 47,13.
Gobel, Rathsdiener in Soest 20,33. 40,13.
Gogreve, Gerlach 47,19.
Hermann 47,13.
Hilbrant 51,27. 52,3. 53,4. 88,2. 99,4.
Johann 63,11. 72,19.
Symon 60,8.
Goitmeren, Heinrich 69,3.
Gollen, Heinrich 69,21.
Goltschmid, Adam 97,4.
Gosecken, Friedrich 74,22.
Goterswich, Everwin von 255,20.
Graes van Rüden 46,8. 47,10.
Graffem, Evert von 47,20.
Grammeloe, Nicolaus 252,19.
Greiffenklau s. Trier.
Greiteman (Greteman), Gert 61,7. 63,8. 68,18.
Tyes 68,19.
Gresemunt, Heinrich 54,13. 73,21.
Hermann 106,3. 142,15.
Johann 85,10.
Greve, Albert 59,30. 65,15. 96,6. 104,5. 144,25. 145,5. 155,10.
Heinrich 114,12. 173,30.
Grevenstein, Heinrich 16,2. 24,35. 29,9. 31,1. 32,7.
Griffte, Eckehard von d. J. 52,1.
Grymhold Anton s. Werden.
Gropper, Johann 130,30. 135,3. 141,32. 144,24 u. A. 3. 151,6.
Johann 148,18.
Gruter, Bernard 47,20.
Sweder 47,20.

Hachmeister, Curt de 67,8.
Eggert 47,20.
Hackestro 46,2.

Haedeman, Adam 69,29.
Haigen, Bernd vom 114,9.
Heinrich ten 217 A. 3.
Johann Lodewiges von dem 46,31.
Hake, Johann, von dem Waldensteyn 45,19.
Halewyn s. Specht.
Halynchuß, Evert 49,14. 50,6.
Haller, Johann 195,10.
Hallewin, Louis de s. Piennes.
Hamborn, Abt von (Johann Stael von Holstein) 212,28. 218,21.
Hamersteyn, Hans 70,15.
Hanau, Graf Philipp von 71,3. 160,15.
Hane, Heinz von dem 70,10.
Haneton, Philipp 215 A. 1.
Hanstein, Wenemar 63,4.
Hanxleden, Godert von 40,7. 159,20.
Wigand 89 A. 1.
Hardewes (Hardevues?), Sigewin 47,21.
Hartman, Johann 114,13. 117,13. 118,2. 119,12. 120,3. 121,13. 128,8. 130,27. 131,16. 132,13.
Hattorp, Albert van 41,10. 42,17. 47,15.
Rechart 29,9. 31,1. 32,7.
Hatzfeld, Johann von 49,13. 70,20.
Have, Hans van 70,18.
Haver, Albert 151,13.
Dietrich 62,14. 85,17.
Haxthausen, Gottschalk 55,8.
Johann 55,9.
Heger, Heinrich 43,9.
Hegman, Johann 217,16.
Heiddeigel, Tilmann 10. 13. 65,26. 66,18.
Heygen, Ernst van 31,10.
Heiger, Hermann van 70,21.
Heyle, Heinrich von 45,15.
Heimersheim, Gobelinus von 15 A. 1.
S. auch Emmerichs.
Heyne, Heinrich 38,21.
Heynen, Hans 70,14. 151,13.
Heinrich, Orgelbauer 85,26.
Heyse 48,15.
Heythoff, Johann 122,9. 173,23.
Heivert, Johann 214,9.
Helewagen, Grete imme 27,28.
Hellen, Arnold van der 197,17.
Helmern, Rave van 45,22. 50,4.
Hemmerman, Johann 114,13. 118,3. 119,12. 128,28.
Hengst s. Rinsche.
Henneman, Johann 114,13. 115,12.
Henseken 45,22.
Heypermann, Hermann 45,19.
Herbagh, Christian von 64 A. 3.
Herford, Heinrich von 13. 14. 159,2.
Hildeger 159 A. 2.
Wichmann 159 A. 2.
Hergen, Johann van 39,7.
Herlo, Ludolf 53,23.
Hermann der Große 45,16.
mit der einen Hand 45,13.
Herschede, Anton 73,6.
Hesse, Johann 67,26.
Hessen, Landgrafen von 68,1.
Heinrich III 78,19. 196,21.
Wilhelm II 78,6. 219 A. 2.
S. auch Cleve, Köln, Württemberg.
Heveckman, Jacob 70,17.
Hildesheim, Bischöfe von: (Magnus von Sachsen-Lauenburg) 160,12.
Barthold von Landsberg 74,4.
Hildinchuß (= Halynchuß?) 48,15.
Hymmel, Hans 70,15.
Hympe, Heinrich 73,5.
Hinderking, Claus zum 88,11.
Hoberg, Gebrüder 74,2.
Hoyberch, Johann 114,10.
Hoenken, Greta 97,4.
Hoerde, Philipp von 84,19.
Hoya s. Münster.
Hoitmecker, Curt 173,45.
Holdinghausen, Evert von 70,21.
Hollant, Evert 183. 193,7.
Holstein, Herzog von 161,28.
S. auch Schaumburg, Stael.
Hondt, Everhard 237,17.
Honfels, Evert von 52,1.
Honneken, Ewalt 72,28.
Jaspar 72,24. 73,3.
Hormert, Contze 70,3.
Horst, Johann von der 65,25.
Wilhelm 97,26. 233 A. 6.
Hovele, Johann von 58 A. 4.
Huysen, Philipp von 69,28.
Hulken, Anton 81,11.
Hunoldi, Patroclus 122,8.

Jacobs, Johann in der Weteken 173,45.
Ymenckussen, Heinrich von 71,4.
Yncharsvay, Abt von 243,18.
Jokenacke, Heinrich 38,24.
Jonge, Hans 70,15.
Joris, Katharina 241,7.
Isenburg, Herr von 71,18.
Junker von 114,9. 115,4.
Yß, Bernd 237,9.
Isselstein, Friedrich von, Herr von Egmond, gen. Schel Gyse 226[24]. 250,22.
Dessen Gemahlin Walpurgis aus dem Hause Neuenar 250,22.
Florenz (Floris) 226,26. 231 A. 4.
Yssem, Heinrich von 194,8.
Yßken, Johann 60,8.

Juden, in Soest, Gottschalk, Salomon 93,23.
in Duisburg, Johann von Duisburg, Aliff von Stirheim 204,20. 207,20. 209,5.
Jülich, Herzog Wilhelm von 74,18. 87 A. 3. 89,4. 98,19. 162,35. 163,30. 164,10. 166,2. 180 A. 4. 196,8. 197,10. 209,19. 212,29. 222,21. 224,4. 225,20. 227,15. 231,4. 259,16. 260,2.
Dessen Gemahlin Sibylla von Brandenburg 196,9. 224,15. 222,7. 232,27. 233,1. 249 A. 4.
Herzog Adolf 86 A. 4. 259,17.

Kaiser, Karl der Große 181.
Karl der Kahle 180.
Heinrich V 180.
Rudolf von Habsburg 180.
Adolf von Nassau 180.
Albrecht I 159,5. 180.
Friedrich III 12. 57,1. 75,3. 82,2.
Maximilian I (Erzherzog von Oesterreich) 61,12. 72,25. 112,10. 136,15. 180 A. 5. 190. 205,18. 206,3. 218,14. 220,2. 226 A. 2. 232,15. 233,10. 234,3. 241,11. 245 A. 6. 247,18.
Kannengeyter 39,5.
Katerbeck, Anton von 73,13.
Keyser, Johann 92,19.
Kelberch, Anton 110,25.
Kelre, Gaedert opten 265,8.
Kendelkil, Ludwig 70,1.
Ketnes, Bischof von 243,18.
Kettler, zu Assen 46,4.
Friedrich zu Herdringen 50,5.
Gert 96,23.
Godert 66,32. 89 A. 1.
Goswin 66 A. 2. 114,10.
Kurt von 36,19.
Kilveney, Abt von 243,19.
Kywe, Hermann 35,2.
Klebolte, Johann 152,23.
Kleyne s. Cleine.
Klynchamer, Heinrich 38,25. 41,11.
Klingelbach s. Vogt.
Knap, Johann 59,16.
Knecht, Thomas 60,8.
Knedes, Herr von 241,26.
Knynevenger, Bruder 223,28.
Knufloke, Evert 39 A. 1.
Johann 54,7.
Kock, Johann 49,29. 53,8.
Koeke s. Reyschop.
Köln, Erzbischöfe:
Philipp von Heinsberg 184. 187. 255,4.
Engelbert II 180.
Adolf II 181.
Dietrich von Mörs 15,5. 17,4. 22,5. 26,30. 30,22. 31,15. 33,24. 34,6 u. A. 1. 36,2. 37,1. 38 A. 2. 160,11. 255,26.
Ruprecht 160,33. 170,22.
Hermann von Hessen 62,1. 68,1. 71,23. 72,3. 75,27. 79 A. 1. 80,3. 84,30. 87,5 u. A. 3. 89,3. 98 A. 2. 99,6. 104 A. 3. 113,12. 170,25. 211 A. 7. 219,11.
Philipp von Overstein 219,15. 223,21. 227,15. 232,17. 244,19. 248,2.
Hermann von Wied 129,23. 130,8. 138,3. 143,16. 144,9. 148,1. 248,1. 250,21.
Weihbischöfe von:
Curt von Arnsberg 21,1.
Dietrich Wichwael von Caster 211,29. 240,30.
Dompropst Bruno 255,12.
Domdechant Adolf 255,12.
Curt von Rietberg 21,3. 23,29.
Subdiacon Hillin 255,14.
Domherr Bernhard von Sachsen-Lauenburg 225,4.
Priester Günther 255,15.
Dietrich 255,14.
St. Cunibert, Propst Rudolf von 255,13.
St. Gereon, Dechant N. von Overstein 114,2.
Königstein, Junker von 71,17.
Koethe von Wanscheid 71,1.
Koill, Johann 151,26.
Steven 69,23.
Koip, Theus 59,30.
Koman, Albert 55,8. 63,4.
Konynck, Heinrich 147,12.
Koyman, Georg 91,13. 175,11.
Korf, von 46,2.
Heinrich 44,16.
Koster, Godeke 43,2. 69,2.
Kouse, Evert 47,33.
Krassenstein (Wend von?), Heinrich 60,6.
Kraus, Cord 40,30.
Kremer, Steven 38,23. 39,2.
Kretzer, Tys 70,13.
Kuck, Hermann 20,12.
Kude, Dietrich 70,7.
Kummelßberg, Tilman 63,10.

Laer, Theodor von 62 A. 3.

Lake, Bartholomäus van der 9. 48,7.
Appollonia 45,1.
Landsberg, Bernd von 46,8. 47,10.
Heinrich 46,7. 47,10.
s. auch Hildesheim.
Langenau, Hilger von 70,22.
Langenbach, Philipp von 70,25.
Langenol, Godert von 48,16.
Lappe, Hermann 45,12.
Wedekind 45,11.
Lauenburg s. Sachsen.
Lebus, Bischof von (Georg von Blumenthal) 155,6.
Leyb von Waldmannshausen, Johann 70,1.
Leyendecker, Christian 97,6.
Leymdecker, Conrad 182.
Naile 182.
Leyfinck, Bernhard 188. 223 A. 1. 226 A. 1. 239,22. 245,5.
Lemensche 84,11.
Lerze, Matthias 55,11.
Leuw 265,10.
Levenycht, Johann 58,18. 59,4. 63,9. 64,14. 87,17.
Libendach, Cunz 70,12.
Libenscheit, Heinrich von 70,17.
Liesborn, Heinrich von 31,28.
Lyfapell, Adolf 259,1.
Limburg, Herzog Heinrich von 255,17.
Graf Heinrich von 196,1.
Wilhelm von 259,24.
s. auch Overstein.
Linden, Frank van der 237,8.
Lippe, Junker Bernd von der 78,11.
Graf Simon 137,24.
Jasper van der 110,24.
Simon 55,10.
Lochterneck, Curt 69,1.
Loder, Detleff 108,4.
Loe, Johann van dem 32,20. 38,20.
Loer, Ebbert 135,3. 150,30.
Loiffven, Stephan op der 198,29.
Loyn, Gerd van 40,31.
Loirwald, Hermann 30,20.
Lommersheym, Goswin von 140 A. 2.
Longueville, Herzog Louis I von 241,20.
Losekroys, Johann 31,26.
Losse, Johann 118,4. 119,12. 122,7. 128,8. 135,33.
Lost, Gerlach 70,11.
Johann 70,11.
Lothringen, Herzog Renatus II von 82,14.
Dessen Sohn 215,26.
Louwey, Peter von 202 A. 2.
Louwenberg, Johann 49,29.
Lüneburg s. Braunschweig und Geldern.
Lünen, Arnt van (gen. Broke) 39,6. 41,10. 42,6.
Borchart 39,7 u. A. 1. 41,11.
Dietrich von 16,1. 18,1. 24,35. 34,9. 35,17. 37,8. 38,10.
Johann 49,22. 85,17. 160,7. 161,11.
Reineke 67,5. 77,28. 80,31.

Mainz, Erzbischof Uriel von 232,16.
Marckmans, Elisabeth 15 A. 2.
Mark, Grafen von der:
Adolf 180.
Engelbert 181.
Everhard 180.
Gerhard, und von Cleve 37,10.
Marquard, Hermann 39,8 u. A. 1.
Johann 59,1. 81,33.
Wessel 50,14.
Masserel, Johann 70,6.
Mecklenburg, Herzoge von 57,15. 136,19.
Albrecht 245, A. 6.
Heinrich 145,4.
Meyberg, Bertram 112,29. 151,26.
Meyninchusen, Arbert von 31,22.
Goswin 49,1.
Meisenbug, der Junge 63,3.
Meißen, Herzog Georg d. J. von 136,18.
Meldrik, Nolke von 52,6.
Meler, Johann 31,11.
Melmann, Hermann 38,22.
Melschede, Hermann von 50,4.
Mendemann 32,4.
Menden, Hilleke van 27,28.
Johann, gen. von Unna 42,18.
Menge, Albert 62,13. 67,6. 88,9.
Anton 122,15. 126,37. 135,3. 139,29. 141,32. 146,12. 151,27.
Dietrich 50,14.
Gert 88,9. 91,12.
Johann 75,15. 79,5.
Mengede, N. von 213,27.
Meschede, Anton von 69,22.
Gert 52,5.
Lippold 74,1.
Mesmecker 9 A. 3.
Meylter, Anton 53,8.
Micke, Tymo 138,9.
Myle, Patroclus 118,2. 119,11. 122,7. 128,27.
Thomas 62,13. 104,2.
Mylinchuß, Hermann von 49,19.
Minden, Bischöfe von:
Albert II von Hoya 160,12.
Heinrich III von Schaumburg 216,15.
Franz I von Braunschweig-Lüneburg 110,30. 145 A. 1. 216,16. 244 A. 4.

Mynnesten, Johann van dem 31,[25].
Moem, Jan 213,[21].
Moer, Ambrosius 183. 190. 195 A. 5. 256 A. 1.
Moer, Johann von Werheyn 70,[4].
Moeren, Swen 194,[13].
Moers, Grafen von:
Friedrich 224 A. 2.
Vincenz 82,[11]. 180 A. 5. 203,[24].
Wilhelm s. Wied.
Margarethe, Tochter Friedrichs 224 A. 2.
Anna, Tochter Wilhelms 224 A. 2.
s. auch Köln, Münster.
Morß, Heyderich 70,[9].
Moet, Johann 70,[9].
Molen, Dietrich van der, gen. von Plettenberg 40,[6]. 159,[20].
Mollen, Ludike van der 67 A. 1.
Molner, Heinrich 53,[5].
Montfort, Herr von 206,[10].
Muddepennynch, Johann 38,[24].
Münster, Bischöfe von:
Ludgerus 181.
Otto von Hoya 181.
Heinrich von Mörs 35,[21]. 160,[12].
Heinrich von Schwarzburg 74,[17]. 78,[4]. 79 A. 1. 80,[4]. 89,[9]. 216,[11].
Conrad von Rietberg 206,[17]. 216,[12].
Erich von Sachsen-Lauenburg 111,[11]. 216,[14]. 225,[4]. 244,[18].
Friedrich von Wied 129,[19]. 130,[14]. 144,[8].
Canonikus Walter zu 255,[15].
Münster, Wessel von 223,[26].

Nacke, Albert 76,[1].
Hermann 35,[17]. 36,[12]. 39,[6].
Johann 53,[23]. 84,[18].
Patroclus 69,[1].
Nagel, Ludeke 47,[19]. 163,[23].
Naso, Engelbert 70,[16].
Nassau, Grafen von 160,[14].
Heinrich von N.-Bilstein 68 A. 3. 69,[8].
Johann V von N.-Dillenburg 69,[26]. 71,[15].
N.-Siegen 78,[12].
Johann 100 A. 1.
Philipp von N.-Weilburg (?) 68,[14]. 71,[15].
Prinz Heinrich von 215, A. 2.
Nassau, Emmerich von 70,[23].
Heinrich 70,[20].
Hermann 70, 9.
Nehden, Hermann von 68,[22].
Neheim, Anton von 68,[13].
Heinrich 38,[21]. 48,[16]. 68,[19].
Nesselrode, Bertram von 121,[23].
Wilhelm von 233 A. 2.
Dessen Frau, Elisabeth von Virgel, 233,[1].
Neuenar, Grafen von:
Gumbrecht 151,[22].
Wilhelm 224 A. 2.
s. auch Yſſelſtein u. Soest: Patroclus.
Reuß, Abtissin Petrissa zu, Gräfin von Daun-Oversteín 248,[7].
Revers, Bischof Philipp von, s. Cleve.
Graf von 215,[27].
Ryedor 3 A. 2.
Roetberch, Adam 85,[18].
Rolleken, Heinrich 99,[17].
Rolte, Johann 52,[31].
Rorthof, Levold von 181.
Rose, Hermann 28,[26].
Rottebom, Johann 44,[16].
Rünning, Jodokus Hermann 179.
Rürnberg, Adam von 237,[17].

Odenkirchen, Tilman 237,[13].
Oer, Landdrost von 87 A. 2.
Oesterreich, Margarethe von, Tochter Maximilians 215 A. 1. 231 A. 4. 241 A. 3. 245 A. 7.
Oestinghausen, Dietrich von 31,[26].
Oldenburg, Graf Gerhard von 57,[16]. 200 A. 3.
Adolf 199,[21]. 200 A. 1.
Otto 199,[21]. 200 A. 1.
Oldendorp, Johann von 236,[10]. 237,[5].
Olisleger, Heinrich 135,[9]. 164,[5]. 245 A. 4.
Ophusen, Evert van 31,[26].
Orleans, Herzog von 214,[29].
Karl 247,[18]. 257,[9].
Orsini in Rom 153,[17]. 154,[2].
Battista 194,[2].
Ortenberch, Johann 92,[21].
Reinhold 85,[20].
Osingen, Cunz von 70,[13].
Osnabrück, Bischöfe von:
Wizho 180.
Johann III von Diepholz 180.
Conrad IV von Rietberg 79 A. 1. 80,[6]. 206,[18]. 216,[10].
Erich II von Braunschweig-Grubenhagen 216,[13].
Oversteín (-Daun), Grafen von 89,[2] u. A. 1.
Winrich, Graf zu Limburg und Herr zu Broich 138,[4]. 139,[24]. 151,[23].
s. auch Köln, Reuß.

Padberg, Johann von 55,29.
Paderborn, Bischöfe von:
Simon von 87 A. 1.
Coadjutor Hermann, Erzbischof von Köln 87,5.
Paderborn, Dietrich von 24,26.
Päpste: Clemens III 187. 255 A. 4.
Innocenz III 187. 255,22.
Pius II 50,28. 160,25.
Sixtus IV 55,1.
Innocenz VIII 75,9.
Alexander VI 87 A. 1.
Julius II 208,2. 211,26. 220,15.
Leo X 107,20.
Clemens VII 153,13.
Palborne, Johann 22,21.
Pape, Ludwig 60,7.
Paultz, Greit 194,16.
Pickart s. Usselbach.
Piennes, Herr von, Louis de Hallewin 242,7.
Pierfrancesco, Lorenzo di 181. 189.
Pirmont, Graf Mauritius von 160,15.
Pitelonge, von Heppen 19,4. 21,7.
Platenfleger, Georg, gen. Wolkenberch 69,6.
Johann 69,8.
Plettenberg, Gerd von 17,16. 18,2. 20,19.
Hunold (?) 60,7.
Johann 69,23.
Remberts Witwe 95,27.
Walter 41,16.
Wilhelm 45,24. 46,5. 49,6. 50,6 — s. auch van der Molen und Wechter.
Poitiers, Herr von 215,28.
Pommern, Herzog von 136,13.
Porphyrius, Meister, aus Neukirchen 144,27. 154 A. 2.
Portfleyth, Johann 107,7.
Portugal, König Manuel von 200,16. 207,10.
Post 46,32. 48,16.
Dietrich 209,16. 213,21.
Potgeter 32,2.
Poth, Hermann 122,9.
Potter, Heinrich 113,31. 115,26. 130,32. 136,19. 145,6. 154,27.
Nolke 85,20.
Preynoge, Hans 40,31.
Preyverß, Graf von 215,29.
Prie, Aymard de 242,4.
Prylken, Evert 205,10. 209 A. 4. 217 A. 3. 222,9.
Wessel 195,6.
Pungel, Evert 46,26. 48,16.

Quade, Adolf 114,5.
Quadiß, Johann 59,21.
Quernheim, Gert von 47,13.
Quirino, Vincenzo 206 A. 1. 208 A. 4.

Rade, Gottschalk 43,24.
Rademacher, Johann 73,5.
Raven, von Kanstein 48,17.
Andreas 133,2.
Herbort 55,11.
Johann 51,27. 55,14.
Stephan 146,16.
Recke, Dietrich von der, zur Heide 114,7.
Rehen, Johann von 70,6.
Reiner 70,8.
Reiffenberg, Friedrich von 45,25.
Johann Rödel 70,2.
Marsilius d. J. 70,25.
Reifferscheid, Graf Johann zu Salm und 112,24.
Junker Peter 223,19.
Reyschop, Evert, gen. Koeke 100,23.
Reythorn 45,11.
Rennenberg, Wilhelm Herr zu 138,5. 151,24.
Reven, Gert van den 49,13. 50,5.
Reven s. Helmern.
Rheidt, Johann von 236,14. 237,5.
Rhein, Pfalzgraf Ludwig bei 232,18.
Riemenschneider, Everd 38,23.
Hermann 144,26.
Rietberg, Graf (Conrad) von 160,15.
Junker Johann 73,22.
s. auch Köln, Münster, Osnabrück.
Riffart, Johann 69,27.
Rinsche, gen. Hengst 52,33. 53,11.
Johann 69,4.
Ryswyck, Sybert von 115,5. 121,21. 138 A. 1. 139,25.
N. 234,20.
Rode, Hermann 86,21.
Rode, Gerlach von Weilburg oder Willnsdorf 70,1.
Hentze 70,6.
Johann von Willnsdorf 71,1.
Rodenberch, Bernt 213,23.
Roder, Johann 61,14. 62,15. 63,22. 64,11. 73,19.
Dessen Gemahlin Adelheid 73,20.
Johann 85,18. 151,30.
Roede, Peter op der Bruggen 237,8.
Roisken 116,26.
Ronckel (Runkel?), Johann von 70,2.
Roseken, Heinrich 132,10. 171,22.
Rotteken, Johann 80,22.
Rüden, von s. Graes und Rump.

Rump, Dietrich von Rüden, 46,[13]. 48,[15].
Hermann 63,[31]. 64,[5].
Rotger 48,[14]. 49,[14]. 50,[6].
Walrave 49,[20].
Runkel, Graf von 78,[14].
Rupin, Johann Graf von 57,[16].
Ruyspe, Gert von 116,[2].

Saarwerden, Graf von 59,[2].
Sachsen, Herzoge von:
Wilhelm III 160,[12].
Georg der Reiche 225,[3].
-Lauenburg, Herzog Johann 57,[15].
s. auch Cleve, Hildesheim, Köln, Münster.
Safferan, Hermann 63,[10].
Sayn-Wittgenstein, Grafen von 71,[15]. 78,[13]. 160,[14].
Junker Johann 114,[8].
s. auch Soest, Patroclus.
Saint-Severin, Graf Galeace von 242,[2].
Salm s. Reifferscheid.
Salthammer, Gerwin 76,[17].
Salzkotten, Bernd van den 24,[20].
Johann 24,[20].
Saterdach, Dietrich 154,[12].
Savoyen, Herzog von 220 A. 5.
Schacht 53,[5].
Schaffesten, Anton 44,[16].
Schantze, Hermann 70,[13].
Schaphusen, Wilhelm von 49,[4]. 51,[25].
Schaumburg, Graf Johann zu, und Holstein 65,[22]. 196,[2].
Junker Johann 111,[12].
Schaver, Heinrich 59,[21].
Schecke, Heinrich 70,[4].
Scheiper, Friedrich 41,[30].
Schencke, Hans 69,[29].
Schenk, Otto von Nydeggen 205,[1].
Hermann zu Schweinsberg 70,[21].
Schenkel, Johann 47,[21].
Scheyer van Bracht 59,[9].
Schevekney, Johann 45,[20].
Schilden, Franz van den 265,[9].
Schilleppen, Johann 58 A. 4.
Schillinck, Gerhard 31,[24].
Schymhenne 70,[7].
Schyrpamen, Herr von 242,[4].
Sleyer, Johann 48,[2].
Slynckworm, Goswin 88,[10].
Slintaxe 48,[16].
Sluter, Friedrich 90,[23]. 91,[11]. 92,[23]. 96,[24]. 99,[14]. 110,[9].
d. J. 122,[10]. 132,[11]. 135,[33].
Georg 145,[8].
Smerlike, Tilke van 45,[11].
Smyt, Andreas 93,[3]. 94,[23]. 95,[6].
Smulbruck, Bernd 59,[25]. 68,[11].
Heinrich 68,[11].
Matthias 68,[13].
Schneidewind (Sundewind), Droste zu Werl 62,[5].
Heinrich 74,[1].
Heinrich von Ense 202,[20].
Schneiße, Johann von Grenzau 70,[23].
Snetlage, Herbert von 206,[22].
Snyder 46,[24].
Schobbe, Adelheid 194,[13].
Schoell, Evert van 10 A. 6.
Scholte, N. 217 A. 3.
Schonenborn, Johann von 70,[21].
Schoppinck, Dietrich 45,[13].
Schoren, Hentze 70,[6].
Schorlemmer 74,[3].
Johann von 84,[9].
Schotte, Arnd 38,[20].
Johann 58 A. 5. 63,[7]. 64,[13]. 79,[5].
Schottland, König Jacob IV von 243,[8].
Schrage 48,[18].
Schramme, Caspar 70,[5].
Schrevel 70,[9].
Schroder, Albert 69,[21].
Schüngel, Johann von (zu Bökenförde) 96,[9]. 99,[9]. 108,[22]. 114,[3].
Schurman, Anton 117,[3]. 118,[3]. 123,[11]. 125,[33]. 126,[16]. 127,[16].
Anton 173,[5].
Evert 47,[17].
Schuß, Arnt 70,[8].
Schutte, Henneke 18,[9].
Johann 53,[23]. 59,[17].
Tilman 59,[16].
Schutze Heinrich 70,[11].
Schwalbach, Volbert von 71,[7].
Schwanenberg, Vincenz von 89 A. 1.
Swarte, Albert 49,[1].
Goswin 49,[1].
Heinemann 30,[1].
Heinrich 68,[25].
Schwarzburg, Graf Heinrich XXVIII von 257,[8].
s. auch Münster.
Swertesche 29,[29]. 30,[3].
Sweve, Jacob von (auch von Soest) 22 A. 4.
Swich, Gerlach van 70,[16].
Selbach (Zebalch), Dietrich von 49,[30]. 50,[6].
Johann (von Zeppenfeld) 45,[26]. 70,[2].
Sepeck, Andreas 95,[8].
Sesseken 46,[29].
Sybel, Johann 122,[8]. 149,[34].
Syna, Hermann 93,[2].
Soembreff, Friedrich von 261,[20].
Soest, Patroclus Pröpste von
Heinrich Steenweg 17 A. 3.

Johann von Syberg 17,15 u. A. 3. 30,6.
Graf Werner von Sayn-Wittgenstein 55,2.
Graf Dietrich von Neuenar 113,17. 170,38.
Andreas von Venraidt 113,18. 170,41. 171,20.
Graf Georg von Sayn-Wittgenstein 11. 113,1. 118,38. 120,26. 121,37. 124,26. 129,21. 131,23. 133,6. 134,9. 148,1. 171,32.
s. auch Sweve.
Solms, Graf Otto von 71,16. 78,12.
Philipp 78,12.
Sontag, Martin 70,14.
Soppenbrot, Johann 49,24. 50,6.
Soft, Heinrich von 46,21.
Spanien, König Ferdinand von 197,7. 220,16.
Specht, Friedrich 195,8.
Johann Halewyn von Bubenheim 70,4.
Speckman 45,30. 46,22.
Spiegel (zum Desenberg), Heinrich 55,8.
Schonenberg 55,8. 63,3.
Spiegelberg, Graf von 160,15.
Spitz, Dietrich, gen. Voß 236,11. 237,2.
Spontin, Herr Johann von 216,2.
Sprenger, Volbert 63,8.
Sprickaendar, Hentze 70,5.
Sprickast s. Waldmannshausen.
Stael (von Holstein), Heinrich 65,25.
s. auch Hamborn.
Staffeln, Wilhelm d. J. von 45,25.
Stecke, Conrad 66 A. 2.
Steenweg, Heinrich s. Soest, Patroclus.
Stein, Johann vom 71,1.
Steinfurt, Heinrich von 67,14. 72,6. 161,10.
Steirman, Georg 71,6.
Stephan 71,6.
Sternberg, Graf Peter von 160,14.
Steven, Georg 60,16.
Strake, Johann 53,24.
Strick, Cort thor Fredeberg 49,14.
Strobuck, Johann 252,17.
Stroif, Heinrich 194,14.
Struckholt, Dietrich 31,25.
Stukenhower, Johann 59,1. 64,20.
Sulchin, Yffrit 70,13.
Sure, Heinrich de 23,1.
Johann 26,2.

Tack, Alexander 191. 193,9. 194,11.
Conrad 195,6.
Ewalt 194,12.
Georg 196,16. 200,11.
Tangenberg, Johann 46,25.
Tecklenburg, Graf Claus von 138,5.
Téligny, Herr von 215 A. 1.
Telmanns, zum Löwen 42,10.
Tenneken, Gert 45,12.
Tibus, Friedrich 194,10.
Johann 204,23. 209 A. 4. 211,9.
Tyle, Telman 160,8.
Tilmanns, Elisabeth 15 A. 2.
Tymmermann, Rotger 43,34.
Tirell 52,22.
Anton 148,4.
Tolner, Hans 48,16.
Tork, Jasper 59,21.
Trappemeker, Hermann 213,22.
Trier, Erzbischöfe von:
Otto von Ziegenhain 22,11.
Johann von Baden 57,2. 87 A. 1.
Richard von Greiffenklau 232,17.
Weihbischof (Johannes Helmontius episcopus Sysonensis) 232,15.
Tryppenmecker, Adelheid 96,1.
Troistorp, Wilhelm von 121,24.
Trost, Johann 70,9.
Tuylen, Arnd von 114,3.
Balthasar 88 A. 4.
Twyste, Hermann von 52,1.
Twydeler, Curt 99,15.
Hermann 24,15.

Uesseler, Otto 58 A. 5.
Uffenbach, Adolf von 70,10.
Conrad 70,10.
Unbescheiden, Johann 70,7.
Unna, van s. Menden.
Urbach, Theus von 70,18.
Usselbach, Gerlach von, gen. Pickart 69,27.
Utrecht, Bischof von (David Bastard von Burgund) 224 A. 1.

Vale, Roleff dey 31,60.
Valkenburg, Conrad von 202 A. 3.
Hans 202,20 u. A. 3.
Varßem, Dietrich 54,7.
Vasbender, Dionysius 117,26. 118,5. 146,1. 147,21. 148,2.
Velmede, Johann van 38,23.
Vendôme, Jacques Bastard, Herr von Bonneval 242,7.
Venraidt, Andreas von s. Soest, Patroclus.
Vercken, Heinr. das 74,2.
Vering, Hans 40,30.
Verweken, Nicolaus 252,21.
Vespucci, Amerigo 181. 185. 189. 200,17.
Veuw, Gerit van 203,3.
Viane, Karl von 257,7.
Vynke, Wybbolt 43,29.
Virmünden, Conrad von 71,4. 72,1.
Johann 112,24.
Vlaschendreger, Nolte 104 A. 1.

Blege 46,2.
Bogel, Engelbrecht 204,28. 211,9. 217 A. 3.
Boget, Arnd 55,5.
Gerlach 35,14.
Hermann 55,5. 63,8.
Johann 55,5.
Bogt, Adam von Klingelbach 70,26.
Bolden. Simon von 194,11.
Bolenſpit, Roleſ von 36,20.
Bolle 53,5.
Bolmerknißen Curt von 71,7.
Hermann von 71,5.
Johann 71,7.
Borwerck, Thomas 213,9.
Boß ſ. Spitz.
Boteken, Johann 147,20.
Bryenoele, Johann 95,8.

Wackers, Bertold 67,26.
Waldaghuſen, Evert von 69,27.
Waldeck, Grafen von 68,1. 160,15.
Otto (IV) 63,2. 64,2.
Heinrich (VIII) 78,12.
Philipp II 10 A. 1 71,3. 97,25. 225,5. 232,28.
Philipp III 225,5. 245 A. 6.
Johann 248,7.
Waldenſtein ſ. Hake.
Walderdorf, Wilderich von 70,27.
Waldmannshauſen, Bernd von, gen. Sprickaſt 69,26.
Thebus 70,26.
Walthuß, Themo 69,21.
Wange 25,7.
Waſſenberch, Johann 179 ff. 193,3. 217,14. 220,6. 257,22.
Sander 182.
Margarethe 182. 220,5.
Waſſenborg, Johann 183.
Wechter, Heinrich, von Plettenberg 46,30.
Weymann, Georg 192. 256 A. 1.
Welker, Stephan 69,28.
Wencke, Johann 51,25.
Wencken, Redekinus 31,23.
Wenden, Rudolf von 70,3.
Went, Adrian von 98,11.
Floreke 63,4.
Lubbert 98 A. 2.
Werden, Abt Anton Grymhold von 78,20. 250,19.
Werden, Ludwig von 10 A. 2. 63,9.
Werdinghus 39 A. 1.
Werries, Johann von 31,27.
Weſekam, Johann 70,14.
Weſterborg, Johann 52,2.
Wied, Graf von 71,25.
Wilhelm, und von Mörs 97,25. 138,2. 139,24. 224,4. 225,5.
Deſſen Frau Margarethe und Tochter Anna ſ. Mörs.
ſ. auch Köln, Münſter.
Wijderbach, Wigand von 70,17.
Willnsdorf ſ. Rode.
Wylre, Conrad von 255,20.
Wynantzrode, Maſſerel van 70,22.
Wyndeck Johann von 45,26.
Wynden, Detmar van der 34,10. 37,7. 38,9. 40,3. 41,29. 42,6. 58,11. 160,6.
Wynhuys, Andreas in dem 148,4.
Winten, Dietrich van 58 A. 5.
Winter, Lorenz 47,12.
Wiſchel, Johann van 196,19.
Wyßhenne 70,12.
Witershuſen, Johann d. J. 52,1.
Withuß, Anton 82,17.
Witte, Helmicus 10.
Johann 59,1.
Wytte, Degenhard 114,3.
Rudolf 112,30.
Wittehere, Heinrich 41,2.
Wittgenſtein ſ. Sayn.
Wijze, Henze 70,13.
Woele, Heinrich 55,11.
Wolgemot, Johann 70,18.
Wolgeraden, Hermann 70,18.
Wolkenberch ſ. Platenſleger.
Wormeryngen, Matthäus van 125,12.
Wouſthoyff, Johann 85,30.
Patroclus 150,29.
Thomas 135,32.
Wrede, Aleff dey 46,8.
Friedrich, gen. Suytuß 70,26.
Heinrich, gen. Raiphon 88,1.
Wüllener, Albert 90,21. 144,25. 149,24.
Württemberg, Graf Ulrich V von 257 A. 9.
Mathilde, Gemahlin Landgraf Ludwigs II von Heſſen 72,20.
Wulff, Heinrich 45,30. 46,23. 48,16.
Peter 45,30. 46,24. 48,17.
von Gudenberg d. J. 63,5. 64,9.
von Itter 64,4.
Wulve, von Werl 60,11.
Fronbote in Soeſt 60,12.

Xanten, Conrad Archidiacon von 257,13.

Zebalch ſ. Selbach.
Zeyne, Evert van d. J. 45,25.
Zeppenfeld ſ. Selbach.
Ziegenhain ſ. Ktier.
Zwaeve, Johann 70,14.

Ortsverzeichniß.

Aachen 87,24. 155 A. 2. 226,14.
Adenstedt 112 A. 1.
Alme 52,8.
Altena, Beghinenhaus zu 27,23. 173,42.
Altenberg, Kloster 231,6.
Altengeseke 57,21.
Amiens 91 A. 2.
Ampen 53,10. 72,4. 155,23.
Angerort 197,12.
Anröchte 57,21. 89 A. 1.
Antwerpen 215,4.
Arnheim 61 A. 1. 201,13. 202,4. 203,13 u. A. 4. 206,1.
Arnsberg 44,22. 54,12. 59,20. 71,25. 72,3. 75,26. 83 A. 2. 96,9. 171,4.
Gerichtshof zu 114,14. 136,2.
Arnsberger Wald 15 A. 1.
Assen 36,19.
Assinghausen 100 A. 1.
Attendorn 34,7.
Autun 91 A. 2.
Averlanck 249,2.

Beleke 44,22.
Benrath 164,13.
Benther Berg 74 A. 2.
Berwicke 52,7.
Betouwe 203,13. 234,8.
Bettinghausen 84,11.
Bilstein 89 A. 1.
Bislich 244,4.
Blomberg 93,23.
Blumenroth 76,13.
Bösinghausen 49,12. 63,32. 64,7.
Bois-le-Duc 232,2.
Bonn 19,23. 20,21. 247,12.
Bottrop 213 A. 5.
Bracht 59,9.
Braunschweig 112,19.
Bremen 58 A. 5.
Brilon 30,20. 44,33. 68,2. 83 A. 2.
Brockhausen, Groß 45,18.
Broich 184 A. 3.
Brügge 136,2.
Brühl 219,12.
Brüssel 136,2. 247,20.
Büderich 37,4. 162,26.
Burgos 208 A. 3.

Calcar 218 A. 3. 249 A. 4. 266,10.
Calenberg 74 A. 3.
Cambray 220,11.
Camen 36,3. 45,12. 83 A. 2. 168,15.
Camp, Kloster 90 A. 1.
Campen 203,1.
Cappenberg, Kloster 122,12.
Cleve 91,17. 164,34. 172,39. 195,22. 196,7. 199,10. 205,4. 207,8. 233 A. 6. 240,2. 245,14. 249,21. 250,18. 262,25. 263,27. 264,13. 265,18. 266,13.
Constantinopel 185. 189. 221,13.
Corbach 63,29. 64,4.
Crefeld 217,27.
Crugne, Porto de la (=La Coruña) 208,29.
Cyppern 220,26.

Deiringsen 50,2. 53,5.
Delbrück 15 A. 1, 45,17.
Deutz 81,25.
Dyck 223,22.

Dieſt 215,25.
Dinker 89 A. 1. 106,16. 135,24.
Dinslaken 65,26.
Doesburg 161,5. 203,7. 209,11.
Doetinchem 203,7.
Dorſten 204,11.
Dortmund 37,12. 58,5. 74,19. 75,31. 79 A. 1. 80 A. 1. 84,4 u. A. 3. 86 A. 1 u. 2. 87 A. 3. 105,29. 144 A. 3. 145 A. 1. 167,1. 170,33. 224 A. 3. 244 A. 4.
Dominikanerkloſter 93,3.
Düffel 245 A. 7.
Düſſeldorf 89 A. 1. 98 A. 3 u. 4. 130,13. 132 A. 1. 134,29. 135,1. 163,28. 164,22. 165,3. 166,5. 218 A. 2. 222,19. 223,6. 224,13. 225,15. 231,5.
Duisburg 162,18. 163,21. 164,21. 179 ff.
Beckſtraße 182.
Burg 238,5.
Burrichthaus 210,6.
Calvarienberg auf dem Frauen-Kirchhof 200,8.
Deutſchordenscommende 217,3. 257,8.
Frauen, U. l. (Marien) oder Johanniter Kirche 182—185. 187—189. 193,5. 194,6. 195,5. 196,7. 199,4. 201,4. 204,10. 205,8. 207,24. 208,7. 211,15. 212,12. 213,10. 216,24. 217,12. 218,6. 219,4. 220,7. 225,28. 227,2. 232,6. 240,34. 245,23. 252,17. 257,9. 261,5.
Frauenpforte 204,6.
Herbergermühle 249,16.
Hugenthurm 212,15. 214,12.
Johannitercommende 193,5. 205,13. 206,21. 210,24. 246,9. 249,3. 250,11. 255,24.
Katharinenkloſter, Franciscaneſſen 241,8.
Kreuzbrüderkloſter (Petersthal) 186. 198,5. 212,27. 213,11. 245,2. 252,3.
Kuhſtraße 198,27.
Landwehr, die kurze 210,22. 250,10.
Minoritenkloſter 186. 198,8. 208,20. 212,27. 221,3. 239,4. 241,5. 252,2. 259,25.
Salvatorkirche 195,7. 196,11. 197,14. 199,1. 207,2. 208,12. 210,28. 211,20. 217,6. 232,10. 241,2. 248,30. 255,5. 258,19. 259,4.
Scharne, die alte 210,3.
Smaeleboem 250,11.
Schreckling 212,9. 223,5.
Schule 233,3.
Siechenhaus 204,7.
Speldorfermark 251,21.
Stroickholt 250,13.
Vogelsweide 209,14.
Wald, Duisburger 249,12.
Ziegelofen 243,28.
Duſſenberg 214,18.

Ehningſen 88 A. 5.
Ehringhauſen 88,16.
Einbeck 58 A. 5.
Einſiedeln 68,15.
Elberg 202,21.
Elſen 63,32. 64,7. 67,28.
Ellingſen 48,12. 64,7. 88,12.
Elſt 203 A. 4.
Emmerich 61 A. 1. 202,13. 224 A. 3. 266,14.
Enkeſen 46,14.
Erckekell (?) 234,10.
Erckelenz 226,16. 234 A. 5.
Erfurt 54,16. 179.
Erwitte 25,5. 89 A. 1.
Eſch 45,17.
Eſſen 44,23. 59 A. 3. 79 A. 1. 154,27. 166,25. 167,28. 213,25. 244 A. 4.
Eversberg 44,22. 58,20.

Flodden 243 A. 1.
Frankfurt 75,2. 95,36. 226,15.
Fröndenberg, Kloſter 113,30. 115,38. 116,17. 123,20. 124,1.

Garmſſen 112 A. 1.
Geldern 226,17.
Genney 59 A. 3.
Gent 136,2. 247,23.
Geſeke 44,32. 83, A. 2. 91,25. 146,5. 148,16. 152,12.
Goch 59 A. 3. 245 A. 6.
Godesberg 160,34.
Goslar 58 A. 5.
Granada 185. 189. 197,5.
Grönebach 99,20.
Groningen 79 A. 1. 103,30.
Guinegate 190. 241 A. 3.

Haldern 201,15.
Hambach 234,14.
Hamburg 162,3.
Haminkeln 204,9.
Hamm 37,12. 65,15. 83 A. 2. 97,22. 102,24. 105,29. 138,7. 155,25. 164,33. 168,12.
Hannover 58 A. 5.
Hardegſen 74 A. 3.

Hattem 202,21.
Hattorp 29,5. 52,27.
Heidelberg 179.
Hemmingstedt 161,25. 189.
Heppen 19,4.
Hildesheim 74,4. 112,6.
Hinderking 58,2. 88,11. 137,11.
Hirschberg 44,2. 60,5.
Hönningen 22 A. 3.
Hoepeneyken 138,13.
Hoerde 37,9. 75 A. 5. 84,5. 115,36. 142 A. 1. 162,38.
Hoevel 48,10.
Holten 204,20. 246,6.
Homburg 68 A. 3.
Horneburg, 17,2.
Hovestadt 23 A. 3. 89 A. 1.
Hülchrath 223,22.
Huissen 201,17. 202,5.
Humbrechting 46,1.

Iserlohn 76,2. 83 A. 2. 168,16.
Ysselstein 226,25.
Itter 68,3.

Kaiserswerth 160,34. 226,6.
Kanstein 51,30.
Keppel 203,5.
Klive 57,21.
Knipp 244,22.
Kockelborch 48,13.
Köln 19,8. 20,2. 22,5. 26,28. 33,28. 44,27. 57,1. 81,24. 87, A. 3. 89,5. 91,16. 103,12. 106,3. 122,4. 134,30. 135,12. 140 A. 2. 145 A. 1. 149,31. 171,9. 179. 183. 188. 196,8. 200,10. 205,4. 206,19. 207,14. 209,6. 211,28. 214,14. 219,4. 220,4. 224,9. 226,2. 227,18. 233,11. 234,22. 243,35. 244,3. 247,13. 259,28.
Karthäuserkloster 219,28.
Königsdorf 226,16.
Körbecke 96,6. 98,6.
Krakau 217,27.

Lammert, nö. von Soest 147,12.
Langeloh 111 A. 4.
Leerort 103 A. 3.
Lengerich 211,12.
Liesborn 31,20.
Linn 85 A. 2. 160,35.
Lippstadt 44,28. 45,22. 89 A. 1. 105,29. 111 A. 2. 141,27. 167,9.
Augustiner Kloster 94,24.
Lissabon 200 A. 4. 207 A. 3.
Lobith 59,27. 195,18.
Lochem 212 A. 4.
Loen, Hof 84,12.
Löwen 179.
Lohne 47,8. 50,10. 51,28. 64,15. 68,21. 71,20. 108,9. 148,31.
Clause vor 108,12.
Lübeck 58,5. 145 A. 1. 162,3. 211,6. 252,24.
Lüdenscheid 173,42.
Lüneburg 58,5. 162,3.
Lünen 83 A. 2. 168,16.

Mailand 220,24.
Mainz 149,31.
Marbke, Leprosenhaus 45,3. 53,1. 122,1.
Marienbaum, Kloster 242,15.
Medebach 100 A. 2.
Mehrhof 46,3.
Meiningsen 50,2. 88,4.
Meldorf 162,1. 199,17.
Menden 44,28. 75,29. 83 A. 2.
Meschede, Kloster 173,26.
Millingen 201,15.
Moers 224,3. 245,3.
Monoyen 214,18.
Münden 74 A. 3.
Münster 52,22. 73,33. 211,12. 218,2. 223,17. 224 A. 3.

Nackenhof 45,16.
Namur 216,1.
Neheim 44,28. 69,9. 72,3. 83 A. 2.
Nehlen 41,13.
Nehlerheide 138,13.
Neuengeseke 49,32. 63,32. 64,6. 72,16. 76,5.
Neuhaus 52,7.
Neukirchen 144 A. 5.
Neuß 54,20. 57,11. 87 A. 3. 121,31. 126,27. 194,14. 223,18. 223,28. 230,14. 233,14. 243,2. 248,8.
Nevers 91,20.
Niedersfeld 99,20. 100,10.
Niers 59 A. 3.
Nymwegen 56,8. 59,33. 199,9. 201,12. 203,12. 224 A. 3.
Nowgorod 44,25.

Odacker 60,6.
Oelinghausen, Kloster 122,12.
Oestinghausen 23,30. 48,10. 135,29.
Oldenzael 115,6. 221,31. 223,29.
Opmünden 53,25. 64,7. 76,6. 108,13.
Orsoy 164, 22. 239,35.
Osnabrück 58 A. 5. 73,38. 211,11.

Oſtönnen 82,[18]. 87,[21]. 89 A. 1. 122,[2]. 155,[23]. 170,[23].
Overhagen 85,[4].

Paderborn 89 A. 1. 152,[15].
Paradies, Kloſter 52,[20]. 76,[23]. 79,[31]. 137,[14].
Pattenſen 74,[7].
Pavia 12. 13. 145 A. 2.
Poppelsdorf 219 A. 2. 247,[27].
Prüm, Abtei 255,[6].

Randwijk 203 A. 4.
Ratingen 209,[19].
Rechede 214,[2].
Recklinghauſen 44,[23].
Reeß 266,[14].
Rheinberg 89 A. 1. 193,[10].
Rhodus 194,[4]. 195,[16].
Röllingſen 48,[22].
Roermonde 82 A. 1. 212,[1]. 231,[16]. 234,[19].
Rom 12. 50,[21]. 107,[24]. 153,[1]. 160,[23]. 207,[28]. 219 A. 4.
Roſtock 179.
Rüthen 44,[33]. 47,[33]. 83 A. 2.
Ruhrort 214,[10]. 244,[10].
Ruploh 27,[9]. 50,[3].
Ruthe 74,[6].

Saint-Hubert 190. 214 A. 5.
Santiago 208,[28].
Saſſendorf 50,[13]. 64,[15]. 71,[24]. 88,[9]. 106,[5]. 148,[31].
Schermbeck 233 A. 6.
Schledde 49,[26]. 103,[29].
Schmerbrock 46,[1].
Schmerlecke 57,[21].
Schweckhauſen 41,[23]. 42,[1].
Schweſe 52,[31].
Schwerte 36,[13]. 83 A. 3. 168,[16].
Sybylinchof 46,[9].
Sieveringſen 58,[2].
Soeſt 196,[23]. 224 A. 3. 245 A. 6.
  Altes Hoſpital 18,[20]. 21,[15]. 86,[24]. 110,[10]. 122,[13]. 142 A. 1.
  Alte (Peters-) Kirche 19,[19]. 20,[25]. 91,[23]. 95,[9]. 97,[8]. 106,[4]. 107,[32]. 141,[24]. 147,[30].
  Alter Kirchhof 17,[11]. 29,[25]. 110,[10]. 140,[20].
  Biſchofshof 67,[8].
  Blijenhuß 67,[2].
  Börde 71,[21]. 99,[12]. 155,[20].
  Bruderhaus 52,[24].
  Brüderſtraße und Thor 32,[2]. 65,[6]. 74,[20]. 138,[7].
  Brunſteinkapelle 24,[28].
  Buddenthurm 43,[28].
  Elverichsthor 79,[31]. 98,[17]. 102,[35]. 152,[24].
  Filzenſtraße 92,[20].
  Fleiſchſcharre 29,[7].
  Gelmerhof 15 A. 1. 98 A. 2.
  Georgskirche 86,[19]. 92,[19]. 154,[12].
  Georgskirchhof 29,[1]. 104 A. 1.
  Georgsthurm 36,[8]. 39 A. 1.
  Gewandhaus 29,[8].
  Grantweg und Grantwegerthor 74,[21]. 102,[35].
  Graumönchskloſter (Barfüßer) 18,[6]. 60,[18]. 87,[16]. 94,[24]. 128,[25]. 141,[3]. 146,[16]. 147,[13]. 174,[41].
  Hellweg 68,[26].
  Herten, opten 69,[2].
  Hohnekirche 33,[1]. 105,[32]. 122,[7]. 161,[12].
  Hovetlinde 72,[14]. 79,[32]. 88,[10].
  Jacobithor 55,[26]. 88,[4]. 142,[25].
  Kattenhol 35,[13].
  Kolk 53,[28]. 60,[13]. 61,[2]. 63,[11]. 67,[30]. 69,[23]. 81,[17]. 90,[13]. 103,[21].
  Kortenmühle 31,[4].
  Kotten 91,[24].
  Krekenwarte 53,[26]. 55,[30]. 96,[6].
  Löwe 38,[26]. 42,[10]. 65,[11]. 76,[3]. 77,[18]. 96,[18]. 99,[32]. 132,[12].
  Mariengarten, Großer 92,[7]. 122,[13].
  Markt 40,[9]. 82,[19]. 138,[7]. 142,[14]. 160,[2].
  Münſter (Patrocluskirche) 16 A. 2. 19—21. 25—26. 27,[1]. 36,[23]. 39,[25]. 41,[4]. 48,[8]. 51,[22]. 52,[17]. 65,[8]. 75,[11]. 78,[29]. 85,[22]. 88,[20]. 90,[4]. 91,[17]. 92,[20]. 94,[30]. 95,[1]. 98,[23]. 100,[4]. 107,[29]. 114,[11]. 120,[29]. 122,[6]. 128,[9]. 140,[21]. 168,[26].
  Münſter-Immunität 25,[5]. 36,[23]. 137,[27].
  Naſenſtein 53,[27]. 170,[30].
  Nicolauskapelle 19,[28].
  Oſthove und Oſthoventhor 67,[29]. 137,[2]. 144,[21]. 145,[13].
  Paſſe 119,[8]. 123,[8].
  Patrocluskirche ſ. Münſter.
  Paulskirche 32,[18]. 95,[26]. 106,[1]. 107,[29]. 122,[6].
  Peterskirche ſ. Alte Kirche.
  Pilgrimhaus 122,[14].
  Rathhaus 16,[9]. 25,[18]. 30,[31]. 65,[19]. 75,[25]. 76,[25]. 77,[17]. 78,[23]. 79,[17]. 87,[2]. 92,[6]. 93,[4]. 96,[14]. 99,[3]. 101,[11]. 104,[7]. 105,[5]. 108,[28]. 113,[4]. 116,[16]. 117,[25]. 118,[4]. 121,[11]. 122,[24].

123,33. 124,31. 126,5. 127,20. 129,24. 129,27. 131,2. 139,5. 140,19. 141,1. 142,4. 143,3. 144,15. 169,1. 174,5.
Rumenei 17,10. 25,11. 36,23. 137,27. 139,6. 141,1.
Sack, Beghinenhaus 30,1.
Schwarzemönchskloster 60,16. 73,20. 93,5. 101,8. 104,8. 141,3. 174,41.
Schule 15,10.
Seel 39,10. 77,19. 105,23. 143,33.
Steingraven 78,16.
Steinkule 62,5.
Stephanskapelle 119,8.
Stern 42,10. 62,6.
Suckerberch 97,25.
Teich, Große 92,2.
Thomaskirche 73,29.
Thomasthor 98,5. 145,14.
Brygethove 29,28. 33,4.
Walburgiskloster 81,2. 95,7. 122,11.
Wiesenkirche 33,1. 80,32. 106,1. 122,7. 144 A. 5. 154 A. 2.
Soltau 111,20.
Stettin 252,14.
Stocklarn 45,16.
Straelen 231,16.
Stüttgen 223,19.
Sundern 88,7.

Tecklenburg 211,12.
Terouenne 190. 241,15.
Thöningsen 29,5.
Tiel 234,7.
Tienen 215,29.
Tomberg 259,18.
Tollhuis (Zollhaus) 245 A. 6.
Trier 12. 50,25. 57,1. 232,13.
Twente 221,29.

Uedesheim 223 A. 5.
Uerdingen 85 A. 2. 160,35.
Unna 37,12. 75,23. 83, A. 2. 84,6. 87,1. 142,15. 164,32. 168,12.
Utrecht 221,27. 226,23.

Valensen 111 A. 4.
Vegesack 51,32.
Vellen 72,3.
Venlo 231,19. 234,10.
Verden 111,20.
Völlinghausen 57,23.
Volkmarsen 89 A. 1.

Wachtendonk 204,25. 211,18. 212,1.
Wadersloh 31,20.
Wageningen 615.
Waldeck 63,30.
Waldenburg 47,25.
Walsum 218,17. 244,9.
Wanheim 197,12. 209,8. 216,21. 217,26. 244,13.
Warstein 44,22. 83 A. 2.
Welheim 213,25.
Welver 89 A. 1.
Werl 44,23. 48,22. 60,11. 62,10. 72,24. 75,5. 83 A. 2. 84,3 u. A. 3. 108,3. 113,11. 116,5. 117,10. 118,9. 119,5. 120,6. 121,15. 129,24. 130,6. 135,23. 136,1. 147,23. 170,35. 171,5. 175,2.
Werthausen 223,13.
Wesel 10. 52,7. 53,8. 56,13. 61 A. 1. 89 A. 1. 183. 184 A. 3. 188. 202,13. 203 A. 2. 204,9. 206 A. 1. 212 A. 4. 223,2. 224 A. 2 u. 3. 233,12. 234,1. 245 A. 6. 246,11. 248 A. 7. 250 A. 1. 256 A. 1. 266,13.
Karthäuserkloster 256,12.
Weslarn 55,16. 135,25.
Westervoort 201,20.
Wetter 162,33.
Widenfelde 50,3. 84,4.
Wien 155,18.
Wildenburg 212,20.
Wissel 115,6.
Wittgenstein 133,3.
Wunstorf 96 A. 1.

Xanten 75,10. 196,12. 209,5. 218,17. 234,5. 257,26. 266,14.

Zalt-Boemel 234,7.
Zollhaus s. Tollhuis.
Zons 223,18. 233,14.
Züschen 56,2.
Zütphen 201,13. 203,4.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.